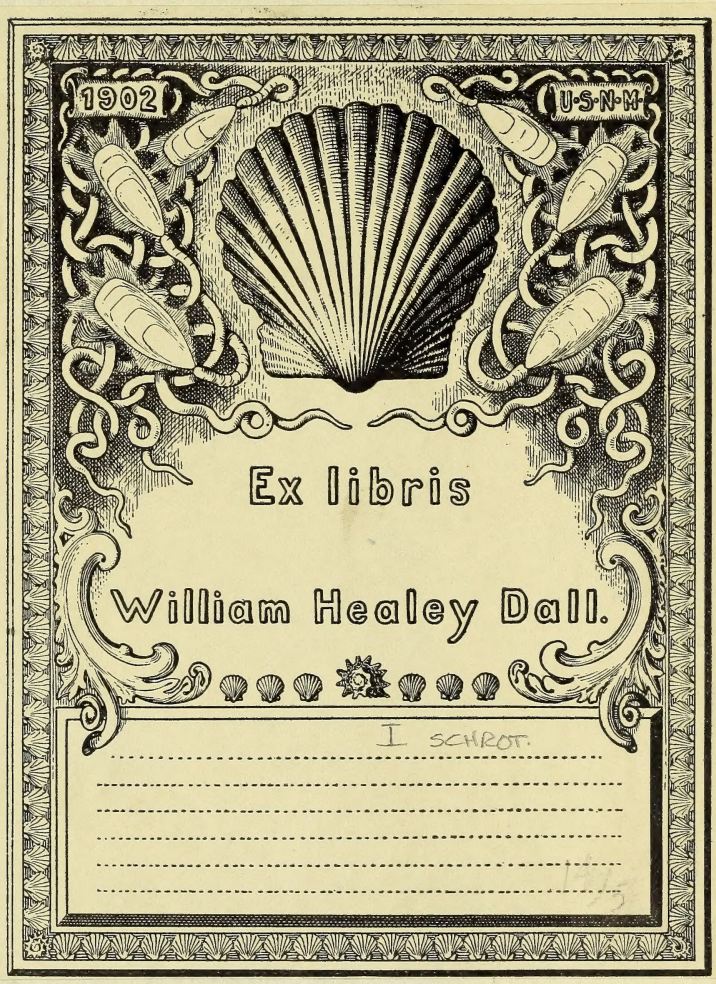

1902
U·S·N·M
Ex libris
William Healey Dall.
I SCHROT.

I SCHROT

Division of Mollusks
Sectional Library

Einleitung
in die
Conchylienkenntniß
nach Linné

von

Johann Samuel Schröter,

Erster Diaconus an der Stadt- und Hauptpfarrkirche zu St. Petri und Pauli in Weimar, der Römisch Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der Churfürstl. Sächs. physicalisch-ökonomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, der Churfürstl. Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften in Erfurth, und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, Mitglied.

Zweyter Band.

Nebst vier Kupfertafeln.

Division of Mollusks
Sectional Library

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1784.

QL
403
S374
1763
Bd 2
Copy1
ecRARB

Vorrede.

Ich werde meinen Lesern um so viel weniger mit einer weitläuftigen Vorrede beschwerlich fallen, da ich über den Zweck, über die Einrichtung, und über den Gebrauch meiner Arbeit bereits in der Vorrede zum ersten Bande das Nothwendigste gesagt habe. Daß ich mit diesem Theile den Linné nicht vollendet habe, zeigt der Augenschein, und daß ich ihn nicht vollenden konnte, sahen diejenigen mit mir zum Voraus ein, welche die Menge von Conchylien kennen, die uns in unsern Tagen bekannt geworden sind. Linné sollte aber nicht blos erläutert, sondern auch, so weit es in meinen Kräften stund, ergänzt werden; es stund also gar nicht in meiner Gewalt, mich auf eine gewisse Anzahl von Bogen einzuschränken. Indessen hat auch hier mein Herr Verleger seinen bekannten edlen Character dadurch gezeigt, daß er diesem Bande vier Kupfertafeln beygefügt hat, weil sie zur Vollständigkeit meiner Arbeit nothwendig wa-

ren. Ein leeres Räumchen auf der siebenten Tafel ist einigen Körpern gewidmet, deren Beschreibung in dem künftigen dritten Bande folgen wird. Es ist fig. 11. a. b. cardium flavum, und 12. 13. 14. drey Gattungen vom Cardium, die im Linné fehlen, und noch von keinem Schriftsteller abgebildet sind. Hoffentlich wird man unter diesen Umständen mit meinem Herrn Verleger und mit mir zufrieden seyn, und wenn es alle Leser sind, so ist sein und mein Wunsch erfüllt.

Für den ersten Band sind einige Unrichtigkeiten zu verbessern, die die Abbildungen und den Text angehen, und die wenigstens für manche Leser eine unangenehme Würkung auf ihre Kenntnisse haben könnten. Ich will nichts davon sagen, daß die beyden Kräusel Tab. III. fig. 9. 11. blos auf der untern Seite der Mündung oder der Basis vorgestellt sind, wodurch sich ihr Gattungscharacter freylich nicht deutlich genug, oder eigentlich gar nicht, darstellet; sondern von einigen eingeschlichenen wichtigern Fehlern will ich jetzo reden.

Bey Tab. II. fig. 15. im ersten Bande ist der Schwanz, oder die Nase, mehr als um einen Zoll so kurz, und dabey viel zu gekrümmt gezeichnet, und gleichwohl ist die ausserordentlich lange Nase eben das, was diese Conchylie auszeichnet. Ich habe daher in diesem zweyten Bande Tab. VII. fig. 1. eine richtigere Zeichnung veranstaltet.

Tab. III. fig. 15. ist die genabelte Trödlerin ganz unkenntlich vorgestellt; besonders siehet man keinen

keinen Nabel, und das Unterscheidende fehlet fast gänzlich. Ich habe auch von dieser gegrabenen Conchylie aus Courtagnon Tab. VII. fig. 2. 3. eine getreuere Abbildung besorgt.

Ausserdem ist mir für den ersten Band noch eine sehr unangenehme Unrichtigkeit vorgefallen, die ich zwar gleich, da ich sie bemerkte, in einigen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht habe, die ich aber hier wiederhole, damit sie keinem meiner Leser unbekannt bleibe. Es sind nemlich die ersten Figuren der dritten Tafel falsch angegeben.

S. 492. Murex olearium muß heissen Tab. III. fig. 1.
493. Murex lotorium — — Tab. III. fig. 2.
493. Murex pileare — — Tab. III. fig. 3.
517. Murex spirillus — — Tab. III. fig. 4.
523. Murex despectus — — Tab. III. fig. 5.

Es sind mir bey Durchlesung des ersten Theils noch folgende Druckfehler vorgefallen, die ich zu verbessern bitte.

S. 4. Argonauta argo muß Martini tab. 18. fig. 161. wegfallen. S. 67. Num. 36. nicht Martini fig. 635. Q. sondern a. S. 198. Zeile 10. 11. lies für Judasohr, Midasohr. S. 201. Num. VII. muß Martini fig. 598. weggestrichen werden. S. 206. Z. 1. muß Martini fig. 561. weggestrichen werden. S. 309. lese man Z. 5. 6. 7. statt der Worte: die sich am Fuß der ersten Windung (so erkläre ich hier das antice) in zwey zerschneiden: lieber also: die unten einfach stehen, oben aber gedoppelt erscheinen. S. 342. Z. 17. statt Martini fig. 1145. muß heissen 1146. S. 365. Z. 27. statt Martini fig. 1146. muß heissen 1147. S. 366. Z. 23. statt Martini fig. 1158. muß heissen 1153. S. 445. Z. 17. statt 806. muß heissen 809.

S. 454. Z. 13. statt prominentem, prominens; und für laevem, laeve. S. 475. Z. 28. statt Martini fig. 1086. muß heissen 1068. S. 710. Z. 19. statt Martini fig. 1676. muß heissen 1675.

* * *

Auch in diesem zweyten Bande sind mancherley Druckfehler eingeschlichen, und verschiedene Verbesserungen nöthig, davon ich diejenigen, die mir beym Durchlesen aufgestossen sind, hier anzeige.

S. 16. Z. 29. für Trochus papuanus, Longaevus, lies Trochus papuanus seu longaevus. S. 18. Z. 22. muß Chemnitz tab. 164. fig. 1552. 1553. weggestrichen werden. S. 22. Z. 29. für aber uns, lies aber auch. S. 24. Z. 8. für Spec. 620. lies 621. S. 27. Z. 11. für an Beyspielen nicht, lies an Beyspielen, die nicht. S. 35. Z. 9. für Archenville, lies Argenville. S. 45. Z. 21. für gewunden, lies geribbt. S. 49. Z. 25. setze zu tab. 3. fig. 6. aufgeschnitten. S. 56. Z. 5. für, die sie doch, lies, da sie doch. S. 57. Z. 16. für und nur, lies und nun. S. 58. Z. 25. für nicht viel eine, lies nicht viel über eine. S. 106. Z. 11. für ex proxime, lies et proxime. S. 108. Z. vlt. setze nach Lister: Chemnitz Conchyl. Th. IV. S. 329. Vignette 40. fig. 3. der Beutel. S. 115. Z. 10. für der auf, lies der aus. S. 137. Z. 8. für der Grösse, lies deren Grösse. S. 149. Z. 28. für Nelix, lies Helix. S. 155. Z. 25. 26. für Flußconchylien, lies innren Bau der Schnecken. S. 158. Z. 33. für einen Saum, lies einen Nabel. S. 182. Z. 14. für Winkel, lies Wirbel. S. 196. Z. 23. für Linne', lies Lister. S. 207. Z. 16. für Lierfiano, lies *Leerfiano*. S. 207. Z. 24. für S. n. 14. lies S. 14. S. 218. Z. 10. für prope; fpirarum, lies prope fpirarum. S. 227. Z. 4. für in bläuliche, lies ins Bläuliche. S. 259. Z. 24. für nicht nur, lies nicht über. S. 264. Z. 3. für proorfus, lies prorfus. S. 281. Z. 15. für Testicel, lies Testikel. S. 293. Z. 27. für unbegreiflich), lies begreiflich). S. 293. Z. 17. für daß ſſie, lies da sie. S. 298. Z. 27. nach aufgeschnitten, setze, Chemnitz Conchyl. Th. V. t. 190. fig. 1952. 1953. S. 311. Z. 15. für schwarze, lies schwere. S. 313. Z. 10. für dies, lies diese.

S. 326.

S. 326. Z. 20. für wie der, lies wieder. S. 359. Z. 24. für weicher, lies schwächer. S. 366. Z. 22. für Diese Schnecke ist unter, lies diese Schnecke unter. S. 378. Z. 4. für stärkere, lies stärkern. S. 414. Z. 17. für Mütze übergebogen, lies Mütze, und ist übergebogen. S. 417. Z. 10. 11. für Linne'. Der den Ort, lies Linne', der den Ort. S. 417. Z. 14. für besondere, lies besonders. S. 449. Z. 21. 22. wird das Citat aus Knorr weggestrichen, Z. 23. aber muß es heissen: Knorr Vergnügen Th. V. tab. 8. fig. 5. tab. 19. fig. 3. S. 452. Z. 25. für punctirte, lies punctirte. S. 456. Z. 7. 8. für tab. 12. fig. 11. 12. lies tab. 12. fig. 111. 112. S. 461. Z. 17. für Galler-Insekten, lies Gallen-Insekten. S. 479. Z. 9. für Dracische, lies dacische. S. 536. Z. 7. zu, bey Cassel, setze, und Courtagnon. S. 573. Z. 2. nach fig. 1. setze *Taret*. S. 578. Z. 14. für es bestehet, lies und bestehet. S. 583. Z. 6. für Iuyaux, lies Tuyaux. S. 588. Z. 27. für Wollenförmige, lies Mollenförmige. S. 611. Z. 20. für Tranguebarische, lies Tranquebarische. S. 612. Z. 20. b. für Martini, lies Martin. S. 631. Z. 11. für dour ende, lies douurende. S. 636. Z. 4. 5. 6. müssen die Worte: doch hat mich der Herr Kunstverwalter Spengler auch unlängst mit einem ganz weissen Exemplar beschenkt, weggestrichen werden.

Eben dieser Herr Kunstverwalter Spengler, mein Wohlthäter und mein Freund, hat mir Nachricht gegeben, daß das vom sel. Walch so genannte, und von mir S. 479. n. 92. beschriebene Dacische Schild, nichts weniger als eine Patelle sey, sondern eine einzelne Schale einer seltenen Pholade, die er selbst besitze, und darüber er in diesem Jahre eine eigne Abhandlung in einer Versammlung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen abgelesen habe. Mehr werde ich darüber im zweyten Bande meiner neuen Litteratur, die im Müllerischen Verlage in Leipzig gedruckt wird, sagen. Man muß also diesen Körper aus der Zahl der Patellen ausstreichen.

Ob

Ob ich künftige Ostern 1785. den dritten und letzten Band gewiß liefern werde? das kann ich so bestimmt nicht sagen. Die traurigen kurzen und dunklen Wintertage lassen uns keine schnellen Schritte in einer Arbeit erwarten, wobey die strenge Vergleichung mehrerer oft vieler Körper, und das sorgfältige Nachschlagen der conchyliologischen Werke, helle Augen und heitere Tage fordern. In dieser Art von Beschäftigung läßt sich bey Lichte in der Nacht gar nichts thun. Indeß hoffe ich, wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenkt, diesen Band künftige Michaelis 1785. gewiß zu liefern. Weimar im Monat Julius 1784.

Johann Samuel Schröter.

Eilftes Geschlecht.

TURBO.

Genus 327. pag. 1232.

Da der Herr **von Linné** ausser denen eigentlich so genanten **Mondschnecken**, auch **Schrauben** und **schraubenförmig gebaute Schnecken** unter seine Turbines aufgenommen hat, so kan man hier freylich eben so wenig, als bey den mehresten andern Geschlechtern des **Linné** hier allgemeine Namen angeben. Indessen gehören doch die mehresten Gattungen dieses Geschlechtes unter diejenigen, welche man **Mondschnecken**, wegen dem Bau und der Beschaffenheit ihrer Mundöffnung, lat. *Lunares*, *Cochleae lunares*, franz. *Limaçons à bouche ronde*, *Burgaux*: holländ. *Maan-Hoorens*, *Rondmonden*, *Maans-Oogen*, das letztere ihres runden Deckels wegen, damit sie ihre Mundöffnung zu verschliessen pflegen, nennet.

Animal Limax. Testa univalvis spiralis, solida. Apertura coarctata, orbiculata, integra. **Das Thier ist ein Limax, die hieher gehörigen Gattungen haben nur eine Schale, welche gewunden und dicht ist. Die Mundöffnung ist ununterbrochen rund, dergestalt, daß man an derselben weder einen Einschnitt in den Winkeln** (coarctata) **noch auch an der Nase oder Basis irgend einen Ausschnitt, oder eine rinnenartige Hervorragung, noch sonst etwas, was die Rundung der Mundöffnung unterbrechen könnte** (integra) **gewahr wird.** Eben diese Beschaffenheit der **runden Mündung** ist das sicherste und gewisseste Kennzeichen für dieses Geschlecht. Man kan sich wenigstens in den mehresten Fällen kaum einen Cirkel so rund und so regelmäßig gedenken, als die Mundöffnung der Gattungen dieses Geschlechtes ist, das so gar in vielen Fällen auch auf die Mündungslefze passet. Das war auch wohl der erste Gedanke, der dem **Linné** die Kette an die Hand gab, wie er das Geschlecht Turbo an das Geschlecht Trochus anlegte. Die Mündung des vorhergehenden Geschlechtes war gedrückt, und näherte sich doch immer einer runden Form, ja es fanden sich mehrere Gattungen des vorhergehenden Geschlechtes, sonderlich die so genannten **Kräuselförmigen**, deren Mundöffnung sich sehr einer runden Bauart näherte. Ja eben dieser Bau, der kräuselförmigen Schnecken, nähert sich dem Bau der Mondschnecken, und man siehet allenthalben eine gute Kette, ob wir es gleich auch eingestehen, daß die beyden letzten Classen des **Linné**, dem Bau nach allerdings eine Ausnahme machen. **Linné** hat seine Turbines in mehrere Unterabtheilungen oder Classen gebracht, für unsre Nachträge mögen zwey Classen hinreichen. 1) **Der Bau ist bauchig, rund, kurz und gedrängt. Eigentliche Mondschnecken.** 2) **Der Bau ist rund, aber schmal lang gestreckt, und schrauben-**

thurm-

thurm- oder nadelförmig. Schraubenförmige Mondschnecken.

A. Neritoidei, aperturae margine columnari plano imperforato; sie haben einen neritenähnlichen Bau, und der Rand in der Gegend der Spindelsäule ist platt, und undurchbohrt.

I. Turbo obtusatus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 605.

Die wilde Kirsche, eine platte am Wirbel ganz stumpfe Mondschnecke. franz. Guignette. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1854. num. a. bis f? Turbo testa subrotunda laevi superne ventricosiore obtusissima, margine columnari plano. Linné.

Die wilde Kirsche hat eine abgerundete glatte Schale, ist oben bauchiger als unten, und ganz platt, und der Rand der Spindel ist platt, oder eben. Nach diesen Kennzeichen des Linné scheinet es nun zwar nicht schwer zu seyn, diese kleine Schnecke zu kennen; allein man nehme die drey Gattungen, die Linné Turbo *obtusatus*, Turbo *neritoides*, und Nerita *littoralis* nennet, vergleiche sie nach Beyspielen und Zeichnungen der Schriftsteller, und man wird sich kaum herausfinden können. Ich glaube, daß man die wilde Kirsche an ihrem stumpfen Wirbel am sichersten kenne, der ganz platt seyn muß, denn sonst könnte ihr Linné unmöglich testam obtusissimam beylegen. Und von der Art besitze ich ein ganz kleines Beyspiel. Was aber sonst die Schriftsteller für den Turbinem obtusatum ausgeben, das glaube ich sey theils Turbo neritoides, theils und vorzüglich aber Nerita littoralis. Ich kan also auch nicht glauben, daß der Turbo obtusatus so gar gemein sey, weil dessen so wenig Schriftsteller gedenken. Mein Beyspiel ist braun mit weißlichen Federn und Flecken, und Linné giebt die Nordsee an, wo sie vielleicht un-

ter der neritenartigen Strandmondschnecke, oder der Strandnerite einzeln gefunden wird.

II. Turbo neritoides. Linn. XII. p. 1232. Spec. 606.

Die neritenartige Strandmondschnecke. Chemnitz. Westindische Erbsen. Mart. Knorr. Mondschneckenförmige Neriten. Mart. Die neritenartige Mondschnecke. Schr. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 23. fig. 8? 9? Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1854. num. 1 bis 11? (Die Abbildung Gualtieri tab. 45. fig. F. worauf sich Linné beruft, kan weder seinem Namen noch seiner Beschreibung nach hieher gehören; und eben deswegen mag ich nicht einmal den holländischen Namen *Neritagtig Toorentje* aus dem *Mus. Gronov.* p. 127. n. 1341. sicher anführen, weil sich Gronov in seinem Zoophyl. p. 326. Num. 1503. auf die obige Zeichnung des Gualtieri beruft.) Turbo testa ovata glabra obtusiuscula, margine columnari plano. Linné.

Die neritenartige Mondschnecke hat einen eyförmigen oder ovalen Bau, sie ist glatt, und ihr Zopf ist nur ein wenig oder unmerklich erhöhet, der Saum der Spindel aber ist eben oder platt. Ich halte dafür, daß alle die Beyspiele, die von Schriftstellern hieher gezehlet werden, zu nerita littoralis gehören, wie ich anderswo erwiesen habe *). Und wenn ich die Figur aus Lister Hist. animal. tab. 3. fig. 11. 12. mit der gegenwärtigen Beschreibung des Linné, und mit solchen Körpern, die von Schriftstellern hieher gezogen werden, vergleiche, so halte ich mich überzeugt, daß Linné aus Versehen eine und eben dieselbe Conchylie unter zwey verschiedene Geschlechter gebracht, und als zwey verschiedene Gattungen angesehen habe.

Indessen

*) In meiner Abhandlung über den innern Bau der Seeconchylien. S. 65. Num. 5.

Indessen lasset uns diese Conchylie näher betrachten. Der Lage nach hat diese Schnecke einen etwas schrägen Bau, wie viele Neriten zu haben pflegen, der aber dadurch eyförmig wird, weil die Windungen etwas hervorragen. Der Bau ist zugleich rund und gewölbt, die obern Windungen ragen ein wenig hervor, sie machen aber einen platten Wirbel und noch eine plattere Endspitze, weil zwey von den vier obern Windungen in sich selbst gewunden sind, und also in einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte liegen. Die Mundöffnung ist nicht ganz rund, sondern ungezweifelt eyförmig zu nennen, die Mündungslefze hat keinen Saum, und die Spindellefze ist platt, oder etwas eingedrückt. Linné kan also mit Grunde sagen, sie sey den Neriten überaus ähnlich und klein. Da man diese Mondschnecke, oder wenn man lieber will, diese Nerite an den Stranden der europäischen Meere, und an den westindischen Ufern in unzehlbarer Menge findet, so kan man auch beynahe vorhersehen, daß sie sich in vielen Veränderungen der Farben und der Zeichnungen finde. Sie erscheinen einfärbig, hoch oder blaßgelb, roth, bräunlich, oder mehrfärbig, gefiedert, mit Bändern oder Faden umwunden, oder sonst noch anders gefärbt.

III. Turbo littoreus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 607.

Die Strandmondschnecke, die gebratene Castanie, franz. *Vignot ou Guignette. Le Marron roti.* Holländ. *gelinierde Aliekruk.* Lister Hist. Conchyl. tab. 585. fig. 43. Lister Hist. animal. tab. 3. fig. 9. Gualtieri Ind. Testar. tab. 45. fig. A. C. G. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. L. mediocr. Argenville Zoomorphos. tab. 3. fig. A. mit dem Bewohner, die Conchylie ist schlecht und unkenntlich gestochen. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1852. Num. 1 bis 8. Linné westgothländ. Reisen tab. 5. fig. 4. mala. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 12. fig. 13. 14. Schröter

Flußconchyl. tab. 8. fig. 5. tab. 11. Min. C. fig. 5. auf dem Rücken aufgeschliffen. Baster Opera subcess. Lib. III. tab. 14. fig. 1. Turbo testa subovata acuta striata, margine columnari plano. Linné.

Der Bau der Strandmondschnecke ist etwas eyförmig, scharfspitzig und gestreift, und der Rand der Spindelsäule ist platt. Der Bau dieser Schnecke ist rund und gewölbt, die erste Windung ist gröſſer als die folgenden sechs, die sich zwar in eine scharfe Spitze endigen, dennoch aber nur einen kurzen und stumpfen Wirbel bilden. Die Windungen stossen genau zusammen, dergestalt, daß man sie kaum von einander unterscheiden kan. Die Mündung ist etwas länglich, mehr oval als rund zu nennen. Die Mündungslefze ist scharf, und die Spindellefze ist breit gedruckt, oder platt. Sie wächset höchstens $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Die Bauart ist an ihnen so verschieden, als die Zeichnung. Einige sind gestreckter und andre kürzer und abgerundeter. Ueber alle laufen feine Queerstreifen. Einige haben eine schwarze oder schwarzbraune Grundfarbe, mit untermischten weissen Queerlinien; andre haben eine dunkelbraune Grundfarbe mit noch dunklern Linien; noch andre haben auf fahlen oder gelbbraunem Grunde dunkelbraune breite oder schmälere Linien; noch andre haben eine gelbliche Grundfarbe mit dergleichen Queerlinien und eine grünliche Spitze. Diejenigen, welche blaulich erscheinen, haben von dem Orte, wo sie lagen, eine fremde Farbe erborgt. Abgeschliffen nehmen sie eine sehr schöne Politur an. Mehrentheils ist ihr Schlund braun, und zuweilen ist die Mündung inwendig weiß eingefaßt. Eigentlich hält sich diese Schnecke an allen **Stranden der europäischen Meere** häufig auf, insonderheit fand sie **Lister in England, Linné in Westgothland**, der es uns zugleich sagt, daß man sie an den **Norwegischen Ufern** häufig finde, wo sie, wie **Linné aus Ström** sagt, und **Fabricius** und **Chemnitz** wieder-

wiederholen, denen dasigen Einwohnern einen Wink von der abwechselnden Witterung geben. Wenn sie nemlich an den Felsen, wo sie in unzähliger Menge hängen, weiter hinauf kriechen, so weiß man aus vieljähriger Erfahrung, daß ein Sturm entstehe; kriechen sie aber nach der Tiefe zu hinunter, so bleibt die Witterung ruhig.

IV. Turbo muricatus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 608.

Die Reißbrey **Mondschnecke.** **Franz.** *Boſon.* **holländ.** *gepaarelde Aliekruk.* **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 30. fig. 28. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 45. fig. E. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1752. 1753. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 12. fig. 15. 16. **Schröter** innerer Bau der Seeconchyl. tab. 2. fig. 2. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 2. *Boſon.* Turbo teſta vmbilicata ſubovata acuta cincta ſtriis punctis eminentibus, margine columnari obtuſiuſculo. **Linné.**

Die Reißbrey Mondschnecke iſt genabelt, ihr Bau iſt etwas eyförmig, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus, ſie iſt von Queerſtreifen umgeben, die mit ſcharfen Knötchen verſehen ſind, und der Rand der Spindelſäule iſt etwas platt. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, ſie iſt aber nicht ſo breit, und bildet einen etwas geſtrecktern Zopf. Ihre erſte Windung iſt nicht ſo groß als die folgenden zuſammen genommen; ſie ſind ſämtlich mit Queerſtreifen umlegt, welche mit regelmäßig liegenden ſcharfen Knötchen beſetzt ſind, die an den obern Windungen ſo fein werden, daß ſie das bloſſe Auge kaum erkennt. Die Windungen ſetzen deutlich ab, und ſind alle gewölbt. Die Mundöffnung iſt faſt rund. Die Mündungslefze iſt ſcharf, die Spindellefze unten ein wenig, aber in der That ganz unmerklich eingedrückt, die Spindellefze iſt eben nicht breit, und überdeckt den Nabel nicht ganz, doch immer einmal mehr als das andremal. Die Grund-

farbe fällt aus dem Weißlichen in das Bläuliche, in den obern Windungen aber in das Röthliche; die Knötchen sind weiß, und eine weisse Binde schleicht im Winkel der Windungen in den Windungen hinauf. Die Mundöffnung ist inwendig weiß eingefaßt, der Schlund aber ist braun. Sie erreicht kaum die Grösse eines Zolls, häufig aber wird sie kleiner gefunden. Nach **Linne'** wohnt sie in den **südlichen europäischen Meeren**; **Adanson** fand sie an der **africanischen Küste** und beym **Strande der Insel Gore**, und **Herr Chemnitz** versichert, daß sie häufig von den **westindischen Vorinseln** komme. **Lister** hat sie also ganz ohne Grund unter die Erdschnecken gesetzt.

B. Solidi imperforati; dichte, die also eine starke Schale und keinen Nabel haben.

V. Turbo cimex. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 609.

Die Wanze des Linne'. Die Warzenschnecke Müll. Holländ. *Weegluis.* **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 44. fig. X. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 10. fig. 6? *Soni?* Turbo testa oblongo-ovata striis decussatis: punctis eminentibus. **Linne'.**

Die Wanze des Linne' hat einen eyförmigen länglichen Bau, sie ist kreuzweiß gestreift, und hat auf den Streifen, da wo sie sich durchkreuzen, erhabene Puncte oder kleine Knötchen. Sie gehöret unter die Speculazien. Die erste Windung ist grösser als die folgenden vier oder fünf. Die Mundöffnung hält das Mittel zwischen rund, und oval, und die Mündungslefze hat inwendig eine weisse Einfassung. Die Farbe ist, wie **Gualtieri** sagt, weißlich.

VI.

VI. Turbo Pullus. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 610.

Die Bockschnecke. Müll. Holländ. *Bokje.* von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 12. fig. 17? 18? Turbo testa imperforata ovata laevi, apertura antice diducta. Linné.

Das Böckchen hat eine ungenabelte eyförmige glatte Schale, und eine Mundöffnung, welche oben über den Bauch hingezogen, und also winklicht ist. Linné sagt uns von dieser kleinen Schnecke, die ich nicht kenne, noch folgendes. Sie kommt aus dem mittländischen Meere, und hat die Grösse des Saamens des wilden Safrans, oder des Saflors; sie ist glänzend, und ist mit rothen, braunen oder weissen Bändern und Flecken geschmückt; die Mundöffnung bildet oben einen Winkel, wie die Petholaschnecke (hernach Num. VII.) der sie sehr ähnlich ist. Diejenige Schnecke, die uns der Herr von Born abgebildet hat, kenne ich, und besitze sie selbst, zweifle aber sehr, daß sie der Turbo pullus des Linné sey; 1) weil ich die grosse Aehnlichkeit unter dieser Schnecke und dem Turbo petholatus gar nicht finden kan; 2) weil der halbverdeckte Nabel, den der Herr von Born seinem Exemplar beylegt, auf Linné Beschreibung nicht passet; 3) weil sie auch anders gefärbt ist, als sie nach Linné gefärbt seyn muß.

VII. Turbo personatus. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 611.

Die Larvenschnecke. Müll. Die kleine Mondschnecke. Müll. holländ. *gestippeld Maanhoorntje* (doch gehöret die Abbildung Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 3. darauf sich Müller in dem Linnäischen Natursystem und in seinem neuen Texte zum Knorr beruft, nicht hieher, sondern unter die genabel-

ten Neriten.) Rumph Amboin. tab. 19. fig. 1. Turbo testa imperforata convexa laevi, apertura diducta. Linné.

Die Larvenschnecke hat keinen Nabel, einen converen Bau, eine glatte Schale, und eine Mundöffnung, die hinten einen Winkel bildet. Diese Mondschnecke, die ausser mir mehrere Conchylienfreunde nicht kennen, und die wenigsten Sammler besitzen, beschreibet Linné in dem Museo Reginae Vlricae p. 652. folgendergestalt. Die Schale hat die Grösse einer Nuß, sie ist glatt, hat weder Dornen, noch Furchen, noch Streifen, oder Winkel, und ist gleichwohl nicht ganz glatt, auf grauem Grunde hat sie braune Puncte; sie ist mäßig conver und abgerundet, und hat die Gestalt einer Nerite. Die Mundöffnung ist fast rund, oder abgerundet (subrotunda), inwendig weiß mit einem silberfarbigen Einfaß; die Spindellefze ist ausgedehnt, und bildet also einen Winkel. Wie indessen Linné das Vaterland dieser Conchylie verkennen kan, da er sich doch auf Rumph beruft, der lauter Conchylien aus Amboina in Ostindien abbildet? Das kan ich doch nicht begreifen.

VIII. Turbo petholatus. Linn. XII. p. 1233. Spec. 612.

Der Nassauer, die Petholaschnecke: franz. *Ruban ou Limas rubanné*, *Le Ruban dit de Nassau*, *La Peau de Serpent*. holländ. *Pethool-hoorn*, *Nassauwer*. Lister Hist. Conchyl. tab. 584. fig. 39. Rumph Amboin. tab. 19. fig. D. und 5. 6. 7. Valentyn Abhandl. tab. 6. fig. 55. Gualtieri Ind. Testar. tab. 64. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. K. Argenville Zoomorph. tab. 10. fig. D. Klein Method. tab. 2. fig. 51. mala. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 17. (mit dem Deckel.) 18. 19. 23. bis 29. Knorr Deliciae tab. B. T. III. fig. 7. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 4.

Th.

Th. II. tab. 22. fig. 1. 2. Th. III. tab. 3. fig. 3. tab. 23. fig. 4. tab. 28. fig. 2. bis 5. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 18. tab. 9. fig. 27. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 183. fig. 1826. bis 1835. tab. 184. fig. 1836. bis 1839. Turbo testa imperforata ovata laevi, nitida, anfractibus sursum subangulatis. Linné.

Die Pethola schnecke hat eine ungenabelte eyförmige, glatte, glänzende Schale, und die Windungen sind oben einigermassen winklicht. Indessen wird man diesen Winkel vorzüglich auf der ersten Windung gewahr, denn oben nach der zweyten Windung zu siehet man eine ziemlich breite, und tiefe Einbeugung, die bey genauerer Betrachtung vor sich einen Wulst bildet, und dadurch einen Winkel macht. Von der zweyten bis zur sechsten Windung, die zusammen genommen einen hervortretenden Zopf bilden, so wie das Ganze die Schale eyförmig macht, kan man diesen Winkel kaum bemerken. Die Windungen sind im Ganzen betrachtet, rund und gewölbt, die Schale ist spiegelglatt, und glänzet wie Elfenbein. Die Mundöffnung ist beynahe Zirkelrund, und ohne Saum. Man siehet keinen Nabel, auch nicht eine Spur davon, eine schwache und schmale gelblich grün gefärbte Spindellefze, und hinter derselben einen gerunzelten Wulst, welcher zugleich die Wölbung der ersten Windung auf dieser Seite in Etwas unterbricht. Die Mündung hat von innen eine gelblich grüne Einfassung, wenigstens an den mehresten Beyspielen, das Innre aber hat ein überaus schlechtes todtes Perlmutter. Desto schöner ist die äussere Zeichnung, denn man siehet hier auf einem braunrothen, hellern oder dunklern Grunde, schmälere und breitere Bänder, die gemeiniglich abwechseln, häufiger oder sparsamer da liegen, die allemal eine dunklere Farbe haben, und mit verschiedenen Farben gleichsam marmorirt sind. Sie erscheinen in unzehligen Abwechselungen, und man wird nicht leicht zwey Beyspiele finden, die sich vollkommen gleich wären.

Sie

Sie erlangen auch eine ganz ansehnliche Grösse. Man findet sie auf der Insel Nassau, auf Barbados, auf Amboina, und auf den grossen und kleinen moluckischen Inseln, und obgleich Rumph vorgiebt, daß sie selten gefunden würden, so ist es doch entschieden, daß sie in unsern Tagen gerade keine grosse Seltenheiten sind, ob man sie gleich auch nicht unter die gemeinen Schnecken legen kan.

IX. Turbo cochlus. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 613.

Tab. III. Fig. 17. **Die Schlangenhaut, der Cameelleopard, franz.** *Peau de Serpent, Le Cameleopard*, **holländ.** *Slangevel.* Turbo testa imperforata ovata striata, stria unica dorsali crassiore. **Linné.**

Die Schlangenhaut hat eine ungenabelte eyförmige gestreifte Schale, auf dem Rücken aber siehet man eine Streife, welche vorzüglich stark ist. Linné fährt fort: dieser Turbo sey dem Silbermunde ähnlich, er habe aber keine Queerstreifen; und der gewöhnliche Meernabel der Officinen komme von ihm her. Das letztere ist nun zwar offenbar falsch, denn wir wissen in unsern Tagen zuverläßig, daß dieser Meernabel vom Turbo rugosus herkommt. Wenn wir nur über die Schnecke selbst eben diese Gewißheit hätten. Linné führt in seinem System zwey ganz verschiedene Schnecken an, davon die eine aus Rumph (tab. 19. fig. 4.) und Argenville (tab. 6. fig. I.) mit sichtbaren, kenntlichen und so gar starken Queerstreifen versehen; die andre aber, aus Lister (tab. 584. fig. 40.) Regenfuß (tab. 1. fig. 12.) und Seba (tab. 74. fig. 20. 21. 6. von denen ich gleichwohl glaube, das fig. 6. ausgenommen, die ebenfalls starke Queerstreifen hat, Turbo petholatus sind,) ohne alle Queerstreifen, und eigent-

eigentlich zu reden glatt ist. Indessen sagt doch **Linné**, sie habe keine strias transversas, und soll gleichwohl testam striatam haben. Daraus muß folgen, daß sie die Länge herablaufende Streifen haben müsse, denn transversales striae oder Lineae heissen in der **Linnäischen Terminologie** anfractuum ductum sequentes, die eben so wie die Windungen selbst laufen, oder **Queerstreifen** *). Und nun glaube ich sicher behaupten zu dürfen, daß die von mir abgebildete **Schlangenhaut**, der eigentliche wahre *Turbo cochlus* sey.

Diesen bilden folgende Schriftsteller ab: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 584. fig. 40. **Valentyn** Abhandl. tab. 6. fig. 53. 54. 56. **Klein** Method. tab. 2. fig. 55. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 30. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 5. **Regenfuß** Th. I. tab. 1. fig. 12. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1805. 1806.

Der Bau dieser Schlangenhaut ist in der That eyförmig, die Windungen sind gewölbt und gestreckt; die Länge herab laufen Streifen, die aber so fein sind, daß die Schale gleichwohl glatt erscheinet, doch kan sie das blosse Auge schon erkennen, ob sie gleich von der zweyten Windung bis zur sechsten fast ganz verschwinden. Ueber den Rücken hinweg, fast am Fuß der zweyten Windung, siehet man eine erhabene ziemlich breite Queerstreife, oder vielmehr einen Wulst, welcher ganz glatt ist, ausser daß sich vorzüglich an grössern Beyspielen in der Gegend der Mündung einige Erhabenheiten blicken lassen, die man aber nicht eigentlich Knoten nennen kan. Hier also **Linné**' Gattungskennzeichen auf das pünctlichste. Die runde auf das schönste versilberte Mundöffnung, ist durch den Wulst

*) Murray Fundam. testaceol. p. 23. Des Ritters Carl von Linné Termini conchyliologici durch Joh. Sam. Schröter p. 7. Schröter für die Litteratur und Kenntniß der Naturgesch. Th. I. S. 211.

Wulst des Rückens in Etwas unterbrochen, so wie sich auch die Spindel unten in Form einer Nase etwas ausdehnet, und so gar ein wenig zurückbeugt. Eben das siehet man auch an dem **Silbermunde**, und nun kan man es auch begreifen, wie **Linné** dieser Conchylie eine Aehnlichkeit mit dem Silbermunde beylegen konnte. Das Farbenkleid ist das schönste, das man sich gedenken kan. Auf grünem, oft grünbraun und weißmarmorirtem Grunde, siehet man schmälere oder breitere, häufigere oder sparsamere, weisse braungefleckte Bänder, und so gefleckt sind die Ribben der **Rumphischen** und **Argenvillischen** Figuren, und das mag den **Linné** verführt haben, sich auf diese oben angeführten Figuren, des **Rumph** und **Argenville** zu berufen, die gleichwohl in keiner Rücksicht hieher gehören. Nach **Linné** soll diese Schlangenhaut, in dem **asiatischen Meere**, bey **Alexandrien** und auf **Island** gefunden werden, sichrer aber ist es, daß sie aus **Ostindien** kommt, und sie ist selten. Siehe Tab. III. fig. 17.

X. Turbo chrysostomus. Linn. XII. p. 1233. Spec. 614.

Der Goldmund, der glüende Ofen, franz. *La Bouche d'or. Le Four ardent.* **holländ.** *getakte Goudmond, de gloeyende Oven.* **Rumph** Amboin. tab. 19. fig. E. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. H. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. D. **Klein** Method. tab. 7. fig. 126. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 9. 10. 11. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 14. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1766. **Schröter** innrer Bau der Seeconchyl. tab. 5. fig. 4. Turbo testa imperforata subovata rugosa: anfractibus bifariam spinulis fornicatis cincta. **Linné**.

Der glüende Ofen hat eine ungenabelte etwas eyförmige runzlichte Schale, deren Windungen eine gedoppelte Reihe feiner hohlen Stacheln haben.

haben. Die Mundöffnung sagt Linné ferner, ist bey ausgewachsenen Beyspielen oft goldfarbig, oder vergoldet, und die Windungen sind oben gefalten. Die Windungen des Goldmundes setzen vorzüglich stark ab, und da sich fast im Mittelpuncte derselben, sonderlich der ersten drey, ein starker mit ziemlich grossen hohlen Zacken besetzter Wulst befindet, der wie eine Krone um sie herumläuft, so werden auch die Wölbungen der Windungen selbst dadurch unterbrochen. Sonst laufen über die Windungen lauter stärkere oder schwächere Queerstreifen, welche ziemlich dicht bey einander liegen, und sie und die dazwischen befindliche Furchen sind mit horizontalen Linien oder Einkerbung versehen, wodurch denn die ganze Schale runzlicht wird. Unten, wo sonst der Nabel andrer Schnecken sichtbar wird, liegt eine überaus grosse Wulst, zwischen zwey kleinern. Der äussere Rand der Mundöffnung ist ausgezackt; eine Folge der äussern Ribben und Furchen. Der innre Rand der Mündungslefze, und die nicht allzubreite, aber starke Spindellefze sind weiß, das Innre aber gleichet an Farbe und Glanze dem schönsten Golde. Von aussen siehet man auf einem gelblichen Grunde braune Flammen. Der **Goldmund** kommt aus **Ostindien**, und gehöret, zumal wenn er nicht gar klein ist, unter die wahren Seltenheiten.

XI. Turbo tectum persicum. Linn. XII. p. 1234. Spec. 615.

Das persische Dach, Linné; die kleinere Pagode, Chemnitz. franz. *La petite Pagode*, **holländ.** *Pyn-Appel* **Meusch: Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. P? **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 163. fig. 1543. 1544. Turbo testa imperforata ovata, spinis obtusis depressis, subtus papillosa. **Linné.**

Das persische Dach hat eine ungenabelte eyförmige, mit stumpfen gedrückten Dornen versehene Schale, und eine mit kleinen Knötchen versehene

sehene Unterfläche oder Basin. Im System sagt Linné blos, daß diese Schnecke einen incarnatgefärbten Deckel habe; aber in seinem Museo Reginae Vlricae hat er sie S. 653. Num. 342. ausführlicher beschrieben. Ich wiederhole diese Beschreibung desto williger, weil ich bey den beyden Beyspielen meiner Sammlung noch einige Zweifel habe, ob sie hieher gehören, oder ob ich sie für junge und unausgewachsene Pagoden halten soll. Die Schale, sagt Linné, ist eyförmig, conisch, gehet in eine scharfe Spitze aus, und ist mit hellern und braunen Streifen umlegt, unten aber mit kleinen erhabenen Knötchen versehen. Die sechs Windungen haben Queerrunzeln, und werden durch Dornen überaus uneben gemacht. Die Dornen stehen in einer gedoppelten Reihe, sind stumpf, in die Höhe gerichtet, und am ganz obern Rande knotig. Die Mundöffnung hat einen scharfen Rand, welcher ununterbrochen fortgehet (margine recto), sich aber ausbreitet. Der Schlund ist weiß, aber gar nicht silberfarben, und gerieselt oder mit Furchen versehen. Die Spindellefze hat ein unkenntliches Knötchen. Von der Zeichnung sagt uns Linné nur etwas, und den Ort ihres Aufenthaltes kannte er gar nicht. Herr Pastor Chemnitz versichert uns aber, daß sie auf grauem Grunde dunkelbraune Bänder habe, und daß sie aus Ostindien komme.

XII. Turbo pagodus. Linn. XII. pag. 1234. Spec. 616.

Die Pagode, der langlebende Kräußel, lat. *Trochus papuanus, Longaevus.* franz. *La Pagode, Le Toit chinois;* holländ. *De papoesche langleevende Toll, de Moorsche Tempel.* Lister Hist. Conchyl. tab. 644. fig. 36. Rumph Amboin. tab. 21. fig. D. Gualtieri Ind. Test. tab. 62. fig. B. C. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. A. Klein Method. tab. 2. fig. 37. aus Lister. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 60. fig. 3. Knorr Vergnüg.

Th.

Th. I. tab. 25. fig. 3. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 163. fig. 1541. 1542. **Spengler** seltene Conchyl. tab. 2. fig. K. Trochus testa imperforata, conica, spinis obtusis concatenatis, subtus papilloso striata. **Linné**.

Die Pagode hat eine ungenabelte conische, mit stumpfen zusammengeketteten Dornen versehene Schale, und eine mit knotigen Streifen versehene Grundfläche. Da der **Herr von Linné** diese Pagode in dem Museo Reginae Ulricae S. 654. n. 343. eben so wohl, als die vorhergehende kleinere Pagode ausführlich beschreibt, so will ich seine Beschreibung hier ebenfalls mittheilen, weil man sie dann besser gegen einander halten und beurtheilen kan. Der Bau der Schale sagt er, ist conisch, und zugespitzt, sie hat stumpfe Streifen und ist in die Queere gerunzelt, ihre Farbe ist hellbraun, und unten hat sie ein knotiges Gitter, oder mit Knötchen besetzte horizontale Streifen und Queerstreifen. Die Dornen stehen in einer gedoppelten Reihe, und vereinigen sich am Fusse der Windung mit der Windung selbst (spinae plano concatenatae), sie sind stumpf und neigen sich hinaufwärts. Die Mundöffnung ist abgerundet, ungleich, und der Schlund ist weißlich. Sie wird grösser als die vorhergehende. Zur nähern Kenntniß dieser seltenen Conchylie merke ich aus **Chemnitz** noch folgendes an. Sie ist auf ihren acht bis neun Windungen rauh, wellenförmig, runzlicht und gefalten, auch am Rande der Stockwerke, zackig, knoblich, eckig, die unterste Windung hat eine gedoppelte, durch eine merkliche Vertiefung von einander abgesonderte Reihe von stumpfen Dornen, Zacken, Knoten, Buckeln. Die höheren wellenförmig gefaltenen, durch knotige Queerstreifen ganz rauhen Gewinde, haben an ihrem weitheraustretenden Rande eine einfache Reihe von Zacken, welche mehr gegen die Spitze hinauf als herab gekehret sind. Die Grundfläche sitzt voller körnigter Cirkelstreifen, oder bey andern voll warzenförmiger Erhöhungen.

Die Grundfarbe nähert sich sehr der Erdfarbe, doch in den Vertiefungen der rauhen wellenförmigen Falten ist sie dunkler und etwas schwärzlich, aber auf der Grundfläche und in dem Innern der fast runden inwendig geriefelten Mundöffnung ist die Farbe gelblich weiß und helle.

Nach **Rumph** soll diese Pagode ein unglaublich zähes Leben haben, und sich auf ein ganzes Jahr ohne alle Nahrung halten können, daher hat sie auch den Namen des **langlebenden Kräußels** erhalten. Sie kommt aus **Ostindien**, kan wohl eine Höhe von drey Zoll erhalten, und ist selten.

XIII. Turbo calcar. Linn. XII. p. 1234. Spec. 617.

Der Sporn, franz. *Le petit Soleil*, *Le petit Eperon.* holländ. *Spoortje.* **Lister** Hist. Conchyl. tab. 608. fig. 46? fig. 46. a. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. I. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 65. fig. N. P. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. R. tab. 8. fig. H. **Klein** Method. tab. 1. fig. 21? 27. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 5. 6. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1552. 1553. tab. 174. fig. 1718. 1719. 1720. Turbo testa subimperforata depressa, anfractibus scabris, supra spinis fornicato-compressis. **Linné**.

Die Schale des Sporns ist einigermassen genabelt, aber platt gebaut, die Windungen sind rauh, aber oben mit gepreßten gewölbten Dornen versehen. Dem äussern Ansehen nach hat der Sporn eine grosse Aehnlichkeit mit den **Westindischen Sonnenhörnern.** (Siehe bey dem vorigen Geschlechte Num. XV. Trochus solaris.) Blieb sich nun **Linné** getreu, so war es gar leicht, den **Sporn** und das **Sonnenhorn** zu unterscheiden. Denn nach der zehnten

Ausga-

Ausgabe, durfte der Sporn gar keinen Nabel haben, da das Sonnenhorn einen ofnen Nabel hat; nach der zwölften Ausgabe aber ist der Sporn, wenigstens halbgenabelt, und Linné beruft sich dabey auf Argenville tab. 8. fig. H. und sein dabey gesetztes bene zeigt an, daß dies die Conchylie sey, die er meyne. Indessen ist doch an solchen Beyspielen der Nabel selten ganz offen, die Mündung ist auch weniger gedrückt und mehr abgerundet, als an dem Sonnenhorn, die Windungen sind nicht so wohl geribbt, als vielmehr knotig, und der scharfe Rand der ersten drey Windungen ist mit scharfen, hohlen Zacken besetzt. Die fünf Windungen setzen stark ab, und die Höhe ist bald gedrückter, bald erhabener. Dieser Sporn kommt aus Ostindien, ist eben nicht allzugemein, und seine Farbe ist grünlich.

Herr Chemnitz hat uns auch mit einem südländischen Sporn bekannt gemacht, den er tab. 154. fig. 1553. abgebildet hat. Er ist $\frac{7}{4}$ Zoll breit, und $\frac{5}{4}$ Zoll hoch, seine vielen Stacheln und langen Strahlen sind mehr abwärts als aufwärts gerichtet. Er hat sechs Windungen, und auf der ersten zwölf lange Strahlen, und Zacken, die aber sehr runzlicht und rauh sind, und von einem grünlichen Farbenflor, durch den doch immer der weisse Grund hindurch schimmert, bedecket werden. Die etwas convexe Grundfläche wird von lauter rauhen concentrischen fein gekörnten Cirkelreifen umgeben. Die Mundöffnung ist etwas gerundet, und die innern Wände haben das feinste Perlmutter.

XIV. Turbo rugosus. Linn. XII. pag. 1234. Spec. 618.

Die grüne scharfe Seehundshaut. Chemnitz. Der Runzelbund von Born. franz. *La fausse Raboteuse.* holländ. *Gerimbelde Tulband.* Lister Hist. Conchyl. tab. 647. fig. 41. etwas undeutlich: Bonanni Recreat. Class. III. fig. 12. 13. Bonanni Mus. Kircher.

Claſſ. III. fig. 12. 13? 14. das letzte der Deckel. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 63. fig. F. H. **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. O. mit dem Deckel, aber beydes Conchylie und Deckel unkenntlich. **Klein** Method. tab. 2. fig. 50. **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab. 20. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1782. 1783. mit dem Deckel, 1784. 1785. Turbo teſta imperforata ſubovata ſtriata anfractibus ſuperne rugoſis. **Linné**.

Die grüne ſcharfe Seehundshaut, hat eine ungenabelte, etwas eyförmig gebaute und geſtreifte Schale, und ihre Windungen ſind oben gerunzelt. Linné fährt fort: Der Schlund iſt ſilberfarbig, und die Spindellefze purpurroth. Die Windungen ſind geſtreift, der obere Theil derſelben aber hat etwas knotige Runzeln. Dieſe Conchylie pfleget gemeiniglich breiter zu ſeyn, als ſie hoch iſt, und die ſechs Windungen ſetzen ſtark ab. Alle Windungen haben Queerſtreifen, die bald ſtärker, bald ſchwächer ſind, und die dazwiſchen liegenden Furchen ſind ſchwach; Streifen und Furchen ſind mit feinen Streifen verſehen, und gleichſam eingekerbt, wodurch die ganze Schale runzlicht erſcheinet. Faſt im Mittelpuncte jeder Windung, liegt eine vorzüglich ſtarke erhabene mehrentheils gezackte und geſchuppte Queerſtreife. Manche Beyſpiele haben an der erſten Windung zwey, auch wohl drey ſolche geſchuppte Queerſtreifen, manche aber nur eine einzige. Die obern Windungen bilden einen platten Wirbel. Die Mundöffnung iſt abgerundet, und der Schlund iſt das ſchönſte Perlmutter, wo von auſſen Ribben ſind, da ſiehet man inwendig Reifen. Die Spindellefze iſt roth gefärbt, und dieſes Blatt iſt da, wo ſonſt der Nabel iſt, am ſtärkſten, und breitet ſich nach der Mundöffnung zu aus. Die Grundfarbe iſt eigentlich grünlich, dichter oder blaſſer, die aber zugleich von einer grauen oder weiſſen Farbe untermiſcht wird. Manche Beyſpiele ſind an ihrer Mundöffnung von auſſen roth gefärbt, und ihre

Mün-

Mündungslefze ist inwendig roth eingefaßt. Man findet diese Conchylie im Mittländischen Meere, auch in dem asiatischen Meerbusen bey Trieste. Der in den Officinen gebräuchliche, und so bekannte Venusnabel kommt von dieser Schnecke.

XV. Turbo marmoratus. Linn. XII. p. 1234. Spec. 619.

Das bunte Knobbelhorn. Das bunte knotige Riesenohr. Franz. *La Princesse*, *Le Burgau appelé Princesse*, holländ. *de bonte Knobbelhorn.* Lister Hist. Conchyl. tab. 587. fig. 46. Gualtieri Ind. Testar. tab. 64. fig. A. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 1. 2. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 26. fig. 1. tab. 27. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1775. 1776. (Die Abbildungen Rumph tab. 19. fig. A. B. Klein tab. 7. fig. 124. und Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 52. welche Linné anführt, gehören nicht hieher, sondern zu Turbo olearius.) Turbo testa imperforata subovata laevi, anfractibus trifariam marginato - nodulosis, cauda postice explanata. Linné.

Das bunte Knobbelhorn hat eine ungenabelte etwas eyförmig gebaute glatte Schale, auf den Windungen drey etwas knotige Wulste, und einen unten ausgebreiteten oder ausgedehnten Schwanz. Linné erklärt dies letztere dahin, daß die Spindelsäule unten von aussen ausgebreitet sey, und sagt noch, daß die Conchylie eine starke schwere Schale habe. Dies Knobbelhorn hat einige Aehnlichkeit mit Turbo cochlus, (vorher Num. IX.) dem es so gar in der Farbenzeichnung oft ganz nahe kommt, allein da jene nur einen glatten Wulst, diese aber drey etwas knotige Wulste hat, so werden beyde dadurch hinlänglich genug unterschieden. Grösser ist beynahe die Aehnlichkeit mit Turbo olearius (hernach Num. XVII.) dergestalt, daß auch verschiedene Schriftsteller glauben, Turbo mar-

moratus sey nur ein jugendliches unausgewachsenes Beyspiel von Turbo olearius; allein hier sagt Chemnitz folgendes. Die Kanthörner (Turbo olearius) sind grob und schwer von Schale, und ihre Oberfläche ist rauh und schilfricht. Diese (Turbo marmoratus) haben eine weit leichtere und feinere Schale, und sind auf der Oberfläche glatt und eben. Jene haben eine dreyfache Reihe cirkelförmiger starker Wulste und Knoten. Diese haben nur eine einzige vollständige Hauptreihe und Kante voller Knoten. Es scheinen sich zwar noch ein paar andre Kanten mit Knoten zu erheben, allein sie gehen nicht um die ganze Wölbung herum, sondern verlieren sich gar bald wieder. Jene sind genabelt, und haben bey der Spindellippe einen dicken wulstigen Ansatz, der einem Ohre gleichet. Diese haben keinen Nabel, und ermangeln eines solchen dicken wulstigen runzelvollen Ansatzes. Und wie verschieden ist nicht vollends ihr Farbenkleid. Sie werden auf ihrem dunkelgrünen Grunde von lauter artigen Bändern, darauf weisse, dunkelbraune und röthliche Flecken zierlichst abwechseln, umgeben. Das Band, welches sich nahe bey der Nath und Verbindung der Gewinde um sie herum legt, ist das breiteste und ansehnlichste. Der Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen besitzt ein Exemplar, bey welchem in der Mitte auf der breiten Fläche und eben zwischen der grossen Knotenreihe und der Nath, noch eine ganze Reihe voll starker Knoten heraustritt. Nach Linné wird dies bunte Knobbelhorn in dem asiatischen Meere bey Zeylon und Javan, nach Herrn Chemnitz aber uns an den Stranden der molukkischen Inseln gefunden, und es gehöret unter die seltenen Conchylien.

XVI. Turbo farmaticus. Linn. XII. p. 1235. Spec. 620.

Das geperlte Orangenauge, die Cocusnuß, die geperlte Wittbe. franz. *La Veuve perlée, Le Coco. Burgau*

Burgau perlé. Bonanni *Recreat.* et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 166? mala. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. B. mediocr. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 7. optima. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1777. 1778. (Die letzte mit dem Deckel) fig. 1781. Schröter Journal Th. V. fig. 12. Der Deckel. Turbo teſta imperforata convexa obtuſa: anfractibus ſupra nodoſis, canali diſtinctis. Linné.

Das geperlte Orangenauge hat eine ungenabelte conver aber ſtumpf gebaute Schale, deren Windungen oben knotig, und durch einen Canal von einander getrennet ſind. Die obere Reihe der Knoten iſt die ſtärkſte, die untern erſcheinen immer ſchwächer, einige haben mehrere, andre wenigere Reihen ſolcher Knoten. Die obern Windungen ragen nur ſtumpf hervor, und ſind zwar ſichtbar von einander getrennet, aber in der That nicht ſo ſtark, daß ſie Linné canali diſtinctos nennen kan. Bey der linken Seite der Spindel ſiehet man eine ungewöhnlich breite weißgelbliche ſtark vertiefte Fläche. Die Farbenzeichnung iſt eine der ſchönſten, die man ſich nur gedenken kan, und Chemnitz hat recht, wenn er ſagt, die Abwechſelung der äuſſerſten aufs weiteſte von einander verſchiedenen Farben und Rinden, z. E. der perlenmutteren und pechſchwarzen, und orangenrothen, erwecket die Aufmerkſamkeit des forſchenden Conchyliologen. Ueberhaupt liegen auf dem Rücken dieſer Conchylie verſchiedene Farben über einander, daher ſie auch in einem verſchiedenen Farbenkleide erſcheinen kan. Die obere Farbe, die doch wunderſelten ganz unverletzt erſcheinet, iſt orangenfarbig, unter dieſem Kleide liegt ein gelbliches, unter dieſem ein kohlſchwarzes Kleid, unter welchem man die ſchönſte vielfarbige Perlenmutter findet, die auch in der Mundöffnung angetroffen wird. Wenn die Knoten alle ihre Oberröcke verlohren haben, welches nicht ſelten geſchiehet, ſo ſticht ihre Perlmutter auf orangenfarbigem

Grunde ganz vortreflich hervor. Diese Conchylie erlangt auch eine schöne Grösse, gehöret zumal unverletzt unter die grösten Seltenheiten. Man findet sie auf den moluckischen Inseln, auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und vorzüglich auf der malabarischen Küste und den nicobarischen Inseln, oder Eylande.

XVII. Turbo olearius. Linn. XII. p. 1235. Spec. 620.

Das Riesenohr, das Oelhorn, das Kantohrn, das Knobbelhorn, franz. *Le grand Olearia*, holländ. *Reuzen Oor*, *Alikruik*, *Groot Maans - Oog*. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 9. 184. malae. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 19. fig. A. B. Gualtieri Ind. Testar. tab. 68. fig. A. abgeschliffen. Klein Method. tab. 7. Fig. 124. etwas undeutlich. fig. 125. abgeschliffen. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 9. fig. 1. unkenntlich. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1771. 1772. (Die Abbildung Argenville tab. 17. fig. B. worauf sich Linné beruft, gehöret nicht hieher, sondern als Abänderung zur grossen Kothschnecke; Helix ampullacea. Lin.) Turbo testa imperforata convexa obtusa, angulato laevi. Linné.

Das Riesenohr hat eine ungenabelte, conver, doch gedrückt gebaute, winklicht glatte Schale. Linné gesteht es ein, daß er blos abgeschliffene Beyspiele gesehen habe, die aber überaus groß und stark gewesen wären. Das erste siehet man seiner Beschreibung so gleich an, sonst würde er dem Riesenohr nicht eine glatte Schale beygelegt haben, die doch durchaus gerunzelt ist. Das andere ist desto gewisser, denn mein Beyspiel, das doch noch nicht das gröste ist, hat einen Durchschnitt von mehr als sieben Zoll. Das mehreste, was zur Kenntniß dieser Conchylie gehöret, habe ich schon vorher bey Turbo marmoratus (oben Num. XV.) mitgethei-

getheilet, und brauche also nur noch einige Anmerkungen beyzubringen. Die erste Windung ist stark gewölbt, sie hat aber einen schrägen Bau; in deren Mittelpuncte sitzen die obern vier bis fünf Windungen, die nur einen stumpfen Zopf bilden, der gleichwohl in eine Spitze ausgehet. Drey starke knotige Wulste, deren Knoten gegen die Mündung zu stärker als auf dem Rücken sind, laufen über den Rücken, und der obere Wulst läst hinter sich eine grosse breite etwas schräge Fläche, die nach der Mündung zu einen hohlen Wulst bildet, der sich endlich in dem Winkel der Windung verliehrt. Diesen hohlen blos gerunzelten Wulst, und die beyden obern knotigen siehet man auch in der Mundöffnung, die mit dem schönsten vielfarbigen Perlmutter glänzt. Vorzüglich groß und erhaben sind die Runzeln in der Gegend der Nase, die einen starken wohl Mannsfinger dicken Wulst bilden, der über sich auf dem Rücken eine Hohlkehle, unter sich aber in der Gegend der Spindel und der Mündung einen tiefen langen, eyförmigen Eindruck macht. Die Mundöffnung ist eigentlich rund, die Lefze aber ist oben und unten stark, und lappenförmig ausgebreitet. Die obern Windungen haben nur eine einzige Knotenreihe; und eigentlich hat die Schnecke keinen Nabel. Ihr Kleid ist schmutzig grün; unter dem aber das schönste Perlmutter liegt. Diese Schnecke kommt aus Indien zu uns; und sie ist unter allen Mondschnecken die gröste, die man in den Kabinetten häufiger abgeschliffen, als in ihrem Farbenkleide siehet.

C. Solidi umbilico perforato. Die eine starke Schale und einen ofnen Nabel haben.

XVIII. Turbo pica. Linn. XII. pag. 1235. Spec. 622.

Die Elster, die Elsterschnecke, franz. *La Veuve ou la Pie, Pie ou petit Deuil.* holländ. *Soldaat.* Li-

ſter Hiſt. Conchyl. tab. 640. fig. 30. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 29. 30. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 68. fig. B. **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. G. mala. **Klein** Method. tab. 2. fig. 52. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 1. Th. II. tab. 21. fig. 3? **Regenfuß** Th. I. tab. 6. fig. 66. tab. 11. fig. 57. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1750. 1751. coll. Th. IV. tab. 151. fig. 1420. 1421. der Deckel. **Schröter** Journal Th. V. fig. 15. der Deckel. **Bytenmeiſter** Apparat. tab. 12. fig. 51. abgeſchliffen: **Linné** Naturſyſt. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. a. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 7. *Livon.* (die Abbildung **Rumph** tab. 21. fig. A. worauf ſich **Linné** beruft, iſt Trochus niloticus, und wird dort vom **Linné** richtiger als hier angeführt.) *Turbo teſta umbilicata, conico-rotundata lacvi, denticulo umbilicali.* **Linné.**

Die Elſter hat eine genabelte coniſch abgerundet gebaute glatte Schale, und in dem Nabel einen Zahn. Dies letztere erklärt **Linné** alſo, der Nabel habe einen gedoppelten ſtumpfen Canal, denn der ſtarke, erhabene Zahn läſſet hinter ſich zwey abgerundete Vertiefungen. Der Bau dieſer Schnecke iſt in der That einigermaſſen coniſch, doch muß man ſich einen kurzen ſtumpfen Kegel gedenken, weil ſie breiter als hoch iſt. Das gröſte meiner Beyſpiele iſt faſt $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und nur $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Die 6. Windungen ſind gewölbt, doch ſiehet man am Fuß der erſten und zweyten, einen ziemlich breiten Eindruck, der ihre Wölbungen unterbricht. Obgleich die Schale, wenn ſie völlig erhalten iſt, überaus rauh iſt, ſo kan man doch im eigentlichen Verſtande ſagen, daß ſie glatt ſey, denn ſie hat weder Streifen noch Runzeln. Selten aber trift man dieſe Schnecke alſo an, ſondern man hat ihnen ihre grünlich gelbe Oberhaut weggeſchliffen. Nun erſcheinet ſie ſpiegelglatt, und hat auf weiſſem Grunde ſchwarze auf mancherley Art gezeichnete Flecke, die man ſelbſt verändern und vermeh-

mehren kan, wenn man einen Theil ihres ziemlich starken Oberrockes wegschleift. Eigentlich hat sie blosse schwarze Flammen, und an der Basi einige halbmondförmig angebrachte Reihen schwarzer Flecken. Die Mundöffnung ist abgerundet, nicht ganz rund, und die scharfe Mündungslefze schlägt sich weit über den Bauch hin, die Spindellefze ist dünne, hat eine todte weisse Farbe, und endiget sich an dem schon beschriebenen Nabel, der groß und weit ist, und durch alle Windungen hindurch gehet. Inwendig hat die Schnecke ein schönes Perlmutter. Sie hat eine überaus starke Schale, die an Beyspielen nicht halb so groß sind, als das vorher angeführte ebenfalls sehr stark ist; sollten dies vielleicht jüngere Beyspiele seyn? Diese gemeine und allgemein bekannte Schnecke wird an vielen Ufern des Meers gefunden, die ich nicht anführen will.

XIX. Turbo sanguineus. Linn. XII. p. 1235. Spec. 623.

Die kleine, wie mit Blut befleckte Mondschnecke, Chemn. holländ. *Vleeshkleurige.* Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1756. 1757. Turbo testa subumbilicata conico-convexa, striata laevi: anfractibus subsulcatis. Linné.

Die blutfarbige Mondschnecke ist nur einigermassen genabelt, conisch conver gebaut; sie hat die feinsten Streifen, und ist daher eigentlich glatt; ihre Windungen sind gewissermassen durch Furchen von einander getrennet. Linné fährt fort: Die Schale hat die Grösse einer Erbse, und ist blutroth, und conver gebaut; an ihren Windungen ist sie einigermassen gefurcht, und einige haben einen offnen Nabel, andre nicht. Sie wohnet in dem mittländischen Meere an den Ufern von Algier, woher sie Linné durch Herrn Brander erhalten hat. Nach Linné

schei-

scheinet sie einfärbig zu seyn. Herrn Pastor Chemnitzens Beyspiel aber hat auf weissem Grunde blutrothe Streifen, welche in schiefer Richtung bis zur Grundfläche herablaufen. Inwendig hat sie einen silberfarbenen Perlmuttergrund; und Herr Pastor Chemnitz sagt, daß sie auch an der africanischen Küste gefunden werde.

XX. Turbo argyrostomus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 624.

Der Silbermund, franz. *Bouche d'argent chagrinée;* holländ. *Zilvermond.* Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 19. fig. 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 64. fig. D. Argenville tab. 6. fig. F. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 6. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 15. fig. 5. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 50. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1758. bis 1761. fig. 1763. bis 1765. (einige Abbildungen sind im Linné falsch angeführt, als Lister tab. 584. fig. 40. ist Turbo cochlus, und wurde dort vom Linné richtiger angeführt: Rumph aber tab. 19. fig. 3. und Regenfuß tab. 10. fig. 43. gehören zur folgenden Gattung.) *Turbo testa umbilicata subovata* exarata lineis dorsalibus elatioribus transverse striatis. Linné.

Der Silbermund hat eine genabelte einigermassen eyförmig gebaute Schale, welche gestreift ist, aber einige Streifen des Rückens sind vorzüglich erhöhet, und mit Queerstreifen versehen. Wenn aber Linné fortfährt, der Silbermund habe die gröste Verwandschaft mit Turbo cochlus, nur daß er genabelt und im Schlunde silberfarbig sey, so bitte ich meine Leser, hier das zu wiederhohlen, was ich oben Num. IX. bey Turbo cochlus über diese Sache bereits gesagt habe. Die erste der sechs Windungen des Silbermundes ist gröser als alle die folgenden, rund gewölbt, setzet aber in der Gegend der zweyten Windung allemal,

allemal, doch bald mehr bald weniger ab. Eben so verhält sich die Sache in Rücksicht auf die folgenden Windungen; alle Windungen sind mit starken Queerreifen, unter denen indeß immer einige für andern stark sind, und hervorstechen. Alle diese Reifen, und die dazwischen befindliche Furchen sind fein gestreift, an manchen Beyspielen sind sie so gar mit Schuppen, wie mit Hohlziegeln besetzt. Die Mündungslefze ist wegen der Ribben und Furchen geriefelt, oder vielmehr ausgezackt, und eben solche Streifen gehen in die ganze Mündung oder in den Schlund hinein, die aber so wenig vertieft sind, daß sie der Glätte der schönen silbernen perlmutterartigen Mündung gar keinen Eintrag thun. Die Spindellefze tritt unten merklich aus, und die Mündung verlängert sich hier. Unten am Nabel liegen zwey besonders breite Ribben, die zuweilen den Nabel ganz überdecken, zuweilen aber, und zwar in den mehresten Fällen, nur halb offen lassen. Farbe und Grösse ist an ihnen gar sehr verschieden. Fast alle erscheinen braun gefleckt, oder geflammt, oder marmorirt. Die Grundfarbe ist weißlich, oder spielet sanft in das Gelbe, hin und wieder hat sich auch die grüne Farbe, sonderlich an der zweyten und folgenden Windung eingemischt; und an vielen ist die Endspitze roth, so wie die Mündungslefze nicht bey wenigen grün eingefaßt ist. Der Sibermund wird vorzüglich in **Ostindien** gefunden, und ist weder selten noch gemein.

XXI. Turbo margaritaceus. Linn. XII. pag. 1236. Spec. 625.

Der dicke Silbermund, franz. *Bouche d'argent.* **Rumph** Amboin. tab. 19. fig. 3. 4. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. A? **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 4. **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig. 43. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1762. (die Abbildungen im **Linné Bonanni** Recreat. Tab. III. Fig. 18.

Recreat. Claſſ. III. fig. 11. und Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 3. gehören nicht hieher.) Turbo teſta umbilicata ſubovata lineis dorſalibus elatioribus laevibus. Linné.

Der dicke Silbermund hat eine genabelte einigermaſſen eyförmig gebaute Schale, unter mehrern Queerſtreifen des Rückens ſind einige vorzüglich erhaben, aber ſie ſind glatt. Linné geſtehet es ein, daß dieſer mit dem vorhergehenden Silbermunde verwandt ſey, er ſey aber auf weißlich grünem Grunde braun gefleckt, man ſehe aber an ihm keine rothe oder ocherartige Farbe. In dem Muſeo Reginae Vlricae p. 656. Num. 348. macht Linné dieſen Silbermund, der weit ſeltener als der vorhergehende iſt, noch kenntlicher. Er ſagt, die Schale iſt ſtark, und bauchig und braun, grün, und blaßgelb marmorirt; die fünf bis ſechs Windungen haben ſtumpfe Streifen, und mehrere Queerfurchen; eine unter allen Queerſtreifen ſey für den andern allen erhöhet und hervorſtechend. Die Mundöffnung ſey abgerundet, inwendig ſilberfarben, der Rand aber ſey weiß, und die Mundöffnung habe unten einen deutlichen Knoten. Der Nabel ſey offen, der Deckel aber habe einen convexen Bau, ſey glatt und habe eine violetblaue Erhabenheit. Alles dies trift auf das genaueſte mit demjenigen Beyſpiel überein, das ich Tab. III. fig. 18. habe abbilden laſſen, ob es gleich unter die kleinern Exemplare gehört, denn man findet dieſe Conchylie in Oſtindien, vornemlich bey den nicobariſchen oder den Friedrichs Inſeln, ungleich gröſſer.

XXII. Turbo delphinus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 626.

Der Delphin, die Lappenſchnecke, das geflügelte Waldhorn, franz. *Le Dauphin, La Fraiſette, Le petit Barbu;* holländ. *getakte Dolphyn, Lobbetje, Bartmannetje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 608. fig. 45.

Bo-

Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 31. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. H. Valentyn Abhandlungen tab. 5. fig. 41. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 68. fig. C. D. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. H. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 12. bis 27. (und nicht 1. bis 27. wie es im Linné heißt.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 4. 5. Th. IV. tab. 7. fig. 2. 3. tab. 8. fig. 1. Regenfuß Th. I. tab. 8. (und nicht 3. wie im Linné ſtehet.) fig. 14. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1727. bis 1735. Turbo umbilico hiſpido, anfractibus ſpinis ramoſis. Linné.

Der Delphin hat einen rauhen Nabel und aſtförmige Dornen auf den Windungen. Iſt irgend eine Conchylie bey groſſen Verſchiedenheiten, in welchen ſie gleichwohl vorkommt, leicht kenntlich zu machen, ſo iſt es gewiß der **Delphin**. Seine obern Windungen, die ſich nicht ſonderlich erheben, und oben ganz platt ſind; der Nabel, der alle Windungen durchbohrt, und durchgängig rauh, dornicht und ſchuppicht iſt, die zwey Reihen Lappen, unter denen beſonders die obere deutlich hervorſticht, machen die Schnecke kenntlich genug. Die Windungen, ſonderlich die erſte, ſind mit lauter ſchuppichten Queerſtreifen umgeben, die beſonders in der Gegend der Mündung und des Nabels vorzüglich kenntlich ſind. Die Mundöffnung iſt Cirkelrund, man muß ſie aber von Innen betrachten, weil die äuſſern Lappenreihen und Unebenheiten, der Mündung einen ganz eignen Bau geben, der ſich mehr betrachten, als beſchreiben läßt. Gleichwohl erſcheinet dieſer **Delphin** in mancherley Verſchiedenheiten. Dem Bau nach ſind einige etwas mehr erhöheter, andre mehr gedrückt. Einige haben keine Lappen, ſondern nur hervorragende Dornen und Knötchen. Diejenigen, welche mit Lappen verſehen ſind, werden im eigentlichen Verſtande **Lappenſchnecken** genennet, und dieſe haben bald einfache, bald gedoppelte, bald gröſſere, bald kleinere Lappen. Selbſt

die

die Gröſſe und der ganze Umfang des Gebäudes iſt verſchieden, wenn wir auch die jugendlichen Stücke von den alten und ausgewachſenen trennen. Der Farbe nach ſind einige röthlich mit weiß vermiſcht, ſchwärzlich mit weiß vermiſcht, braun und dergleichen. Der Herr Paſtor Chemnitz *) hat dieſe Abänderungen der Delphine ſehr gut auseinander geſetzt. Alle bleiben ſich indeſſen in dem Hauptbau getreu, und beſonders iſt es, der mit Knötchen oder Dornen beſetzte Nabel, der ſie uns kenntlich genug macht. Nach Linné iſt das aſiatiſche Meer der Wohnplatz der Delphine, eigentlich aber kommen ſie aus Oſtindien, und ſind nicht gemein, ſonderlich diejenigen, die ſchöne groſſe und unbeſchädigte Lappen haben.

XXIII. Turbo diſtortus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 627.

Tab. III. Fig. 19. Der rothe wie verdrehete und verrenkte Delphin, Chemnitz. Der rothe Delphin. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1737. 1738. 1739. (Linné beruft ſich auf Liſter tab. 608. fig. 45. und Gualtieri tab. 68. fig. D. die aber beyde zur vorhergehenden Gattung zu gehören ſcheinen.) Turbo teſta umbilicata ſubmocronata, vndique ſpinis laevibus. Linné.

Der rothe Delphin hat eine genabelte einigermaſſen geſtreckte Schale, welche allenthalben mit glatten Dornen umgeben iſt. Linné glaubt ſo wohl in ſeinem Syſtem, als auch in dem Muſeo Reginae Vlricae p. 657. Num. 350. daß der rothe Delphin, den eigentlichen Delphinen ſo nahe verwandt ſey, daß man dieſen vielleicht nur für eine Abänderung von jenen anſehen könne. Ob es ſeine weitere Beſchreibung in dem ange-

*) In dem fortgeſetzten neuen ſyſtemat. Conchylienk. Th. V. S. 157. und tab. 175.

angeführten Museo darthue? das wird sich gleich zeigen. Die Schale, sagt er, hat einen gedrückten Bau, eine rothe Farbe und einen platten Wirbel. Die Windungen hängen nur ganz leicht zusammen, und sind allenthalben durch spitzige Knötchen, die sich fast gleich sind, rauh, doch bestehet die eine Reihe, die einen Winkel bildet, aus grössern Knoten. Die Mundöffnung ist abgerundet, inwendig glatt, und gelblich gefärbt. Daß dies alles auf die Figuren des **Lister** und **Gualtieri** nicht passe, lehret der Augenschein, wahrscheinlich hatte also der Ritter falsche Beyspiele vor sich. Dasjenige, was ich Tab. III. fig. 19. habe abbilden lassen, und was ich mit **Herrn Past. Chemnitz** für den wahren Turbo distortus des **Linné** halte, ist folgender Gestalt beschaffen. Die sechs Windungen ragen etwas hervor, die obern drey aber sind in sich gewunden, und machen also einen platten Wirbel. Die Windungen setzen stark ab, und haben zwischen sich eine schmale und tiefe Furche, dergestalt, daß sie nur leicht zusammen zu hängen scheinen. Die ganze Schale ist mit Knotenreihen zwischen Furchen besetzt, aber in der Mitte jeder Windung ist ein scharfer mit stärkern Knoten besetzter Rand, der auf der Windung einen scharfen Winkel bildet, und nun laufen knotige Rippen bis in den Winkel der Windungen hinein. Auch die Basis hat feine knotige Cirkelstreifen. Die Mundöffnung ist nicht völlig rund, und inwendig etwas gelblich gefärbt. Der Nabel ist weit, tief, ganz glatt, gelb gefärbt, und hat an der Spindelseite eine weisse scharfe Ribbe. Die Farbe ist an meinem Beyspiel rosenroth, an andern Beyspielen dichter gefärbt; die Basis ist weiß, die Knötchen aber sind dunkelroth. Eine Abänderung dieses rothen Delphins, der äusserst selten ist, und wahrscheinlich aus **Ostindien** kommt, ist ungleich niedriger gebaut.

D. Cancellati, gegitterte.

XXIV. Turbo crenellus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 628.

Die Kerbenschnecke, Müll. holländ. *Kartelhoorntje.* Turbo testa vmbilico patente planiuscula, anfractibus teretibus: striis crenatis. **Linné.**

Die Kerbenschnecke hat einen ofnen Nabel, einen etwas platten gedrückten Bau, runde Windungen, und gekerbte Streifen. Linné sagt noch: sie habe die Grösse einer Bohne, sey roth, dickschalig, oben convex aber etwas platt, unten concav, und habe einen sehr weiten ofnen Nabel; die Windungen wären rund, und die Streifen, welche die Länge herabliefen, wären gekerbt. Weiter kan ich von dieser mir ganz unbekannten Conchylie nichts sagen.

XXV. Turbo thermalis. Linn. XII. p. 1237. Spec. 629.

Die Badschnecke, Müll. Turbo testa vmbilicata oblongiuscula obtusa, anfractibus teretibus laevibus. **Linné.**

Die Badschnecke ist genabelt, etwas gestreckt, aber stumpf gebaut, ihre Windungen sind rund und glatt. Linné sagt uns noch folgendes. Sie wohnet bey den Bädern bey **Pisa** in den **süssen Wassern**, ist etwas grösser als der Kohlsaame, und weiß, ihre vier Windungen sind rund, die Mundöffnung ist auch rund, und der Nabel nur klein. Ich habe diese kleine Flußconchylie nie gesehen, wundre mich aber, daß sie Linné unter die Turbines cancellatos setzen kan, da er ihr doch anfractus laeves beylegt. Wenn sie Müller *) die **Bandschnecke** nennet, so ist dies offenbar ein Druckfehler.

XXVI.

*) Linnäisches Natursyst. Th. VI. S. 551. Num. 629.

XXVI. Turbo scalaris. Linn. XII. p. 1237. Spec. 630.

Die ächte **Wendeltreppe**, lat. *Scalata.* **Rumph.** franz. *Coquille faite en escalier*, *La Vis appellée Scalata.* **holländ.** *de rechte Wenteltrap*, *de oprechte Wenteltrap:* **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 49. fig. A. **Valentyn** Abhandl. tab. 12. fig. 101. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 10. fig. ZZ. **Archenville** Conchyl. tab. 11. fig. V. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 20. fig. 2. 3. Th. V. tab. 23. fig. 1. tab. 24. fig. 6. **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1426. 1427. 1430. 1431. tab 153. fig. 1432. 1433. **Spengler** seltene Conchylien tab. 1. fig. B. **Murray** Fundament. testaceol. tab. 1. fig. 7. Turbo testa cancellata conica, anfractibus distantibus. **Linné.** Tab. III. Fig. 20.

Die **Wendeltreppe hat eine gegitterte conisch gebaute Schale, und abstehende Windungen.** Linné sagt noch, sie sey fast eine Abänderung von der folgenden, und unterscheide sich blos durch die Grösse, durch die würklich abstehenden Windungen, die blos durch Ribben verbunden sind, und sey eine verschwenderische Seltenheit verlohrner Kunst. Sollte sie würklich Abänderung der folgenden unächten Wendeltreppe seyn, da sie sich ausser denen von Linné angegebenen Unterscheidungszeichen noch durch zwey **wesentliche Kennzeichen** unterscheidet, nemlich durch den weiten ofnen Nabel, der durch alle Windungen hindurch gehet, und durch den gänzlichen Mangel einer Spindel? Doch wir wollen sie beschreiben. Die Mundöffnung ist cirkelrund, und hat eine zurückgeschlagene Lefze, welche um die ganze Mündung herum gehet, und auf der rechten Seite eigentlich die erste Ribbe ist. Sie hat nur acht Windungen, welche aber völlig rund gewölbt sind, und dergestalt von einander abstehen, daß man auf allen Seiten durch die Windungen hindurch sehen kan. Die Länge herab

laufen erhöhete scharfe, dünne Ribben, in einer etwas schrägen Richtung, die aber bey den Windungen so gut auf einander passen, daß sie sich unter der Windung selbst berühren, und dadurch das zerbrechliche Gehäuse befestigen. Da der Mündungssaum sich linker Hand an das Gehäuse anschließt, so entstehet dadurch ein rundes weites Nabelloch, welches aus gleichen Ursachen ganz natürlich durch alle Windungen hindurch gehet. Der Bau ist vollkommen conisch, und gehet in eine scharfe Spitze aus, doch sind einige bauchiger als andre, an allen aber ist die Schale fein, durchsichtig, dünne und zerbrechlich. Die mehresten haben eine ganz weisse Farbe, die aber an andern seltenern Beyspielen röthlich blässer oder stärker gefärbt ist, doch sind die Ribben allemal weiß. Das gröste Beyspiel, das man kennet, besitzet der **Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen**, es ist über dritthalb Zoll lang, und kostet ihm in der **Baartischen Auction in Holland** 545 Gulden, ein zwey Zoll, und also so grosses Beyspiel, als unser abgezeichnetes ist, wurde in der **Leerischen Auction in Holland** mit 100 Gulden bezahlt, und noch immer ist ihr Werth sehr groß, ob sie gleich in unsern Tagen in mehrern Kabinetten gefunden werden, als ehedem. Man findet sie auf der **Küste Coromandel**, an der Ecke der **Küste Ceylon gegen über**, wo sie ein paar Zoll tief unter dem Sande, da, wo das Meerwasser anschlägt, zu liegen pflegen.

XXVII. Turbo clathrus. Linn. XII. p. 1237. Spec. 631.

Die unächte oder falsche Wendeltreppe, die gemeine Wendeltreppe. franz. *Fausse scalata.* **holländ.** *Baastaard Wenteltrapje; Gewoone Wenteltrap, Wenteltrapje.* **Lister** Hist. Conchyl. tab. 588. fig. 51. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 111. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. W. **Gualtieri**

tieri Ind. Testar. tab. 58. fig. H. Klein Method. tab. 3. fig. 66. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 11. fig. 5. Th. IV. tab. 11. fig. 5. tab. 20. fig. 4. 5. 6. Th. VI. tab. 39. fig. 3. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 3. mit dem Thier. Bytemeister Apparat. tab. 12. fig. 54. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 153. fig. 1434. bis 1438. Turbo testa cancellata turrita exumbilicata, anfractibus contiguis laevibus. Linné.

Die gemeine Wendeltreppe hat eine gegitterte thurmförmig gebaute ungenabelte Schale, und glatte zusammenhangende Windungen. Linné sagt noch, daß sie in den europäischen, americanischen, isländischen, und mittländischen Meeren wohne, und daß Plancus Zeuge sey, daß die Alten von ihr einen violetblauen, aber nicht den eigentlichen rothen Purpur genommen hätten. Sie hat horizontale Ribben, die aber an der ersten Windung in der Gegend der Basis convex sind, und dies vermöge eines kleinen Kiel, der sich weder an der ächten Wendeltreppe noch an der folgenden zweifelhaften Wendeltreppe befindet; ausserdem haben sie 12 bis 16 horizontale pergamentähnliche oder häutige Ribben, da ihrer die ächte Wendeltreppe nur acht, die zweifelhafte aber wohl dreyssig habe. Das sagt uns Linné. Die unächte Wendeltreppe hat allerdings mancherley mit der ächten gemein. Eben dieselbe Beschaffenheit der Mundöffnung, ebenfalls horizontale Windungen, allein 1) ihre Windungen sind weniger gewölbt; 2) sie stehen nicht ab, sondern stossen zusammen; 3) sie sind schmäler, daher ist der Bau thurmförmig und spitzig; 4) sie hat keinen Nabel. Man findet indessen unter dieser gemeinen Wendeltreppe viele Abänderungen. Gemeiniglich sind ihre Ribben merklich erhoben, aber man findet auch Beyspiele, wo die Ribben blossen Streifen gleichen, da doch andre von gleicher Grösse viel höhere und schärfere Ribben haben. Eins meiner Beyspiele hat unten in der Gegend der Mundöffnung eine

Queerribbe, über welche die horizontalen Ribben laufen. Der Farbe nach sind die mehresten weiß, andere haben einen bräunlichen Grund mit dunklern Bändern, andre auf weissem Grunde Puncte oder Striche, welche in ordentlichen Reihen, wie Bänder stehen, und das von mir angeführte Beyspiel mit der Queerribbe hat auf der ersten Windung zwischen zweyen aus zerrissenen Strichen bestehenden schmalen Bändern, ein drittes, dessen Striche schräg laufen. Die höchste Grösse dieser Wendeltreppe erreicht nicht gar zwey Zoll. Man findet sie in den **mittländischen, westindischen,** und **ostindischen Meeren,** und sie sind gemein.

XXVIII. Turbo ambiguus. Linn. XII. p. 1237. Spec. 632.

Die Bastart Wendeltreppe, Müll. Meusch. Die zweifelhafte Wendeltreppe, Linné. holländ. *Basterd Wendeltrap.* Turbo testa cancellata turrita vmbilicata anfractibus contiguis laevibus. **Linné.**

Die zweifelhafte Wendeltreppe hat einen gegitterten thurmförmigen Bau, einen Nabel, und glatte zusammenhängende Windungen. Linné sagt noch: sie ist der vorhergehenden Wendeltreppe fast ganz gleich, sie unterscheidet sich aber dadurch, daß sie wohl noch einmal so viel Ribben hat, daß die Windungen nicht weiß, sondern blaßgelb sind, und zwey oder drey braune Linien haben, ausserdem hat sie auch einen Nabel. **Müller** *) glaubt, das Beyspiel im **Knorr** Th. VI. tab. 39. fig. 3. gehöre hieher, das doch auf **Linné** Beschreibung gar nicht passet, und zuverlässig Turbo clathrus ist. **Gronov** **) glaubt, **Linné** habe den Turbo

*) Linnäisches Natursyst. Th. VI. S. 553.

**) Zoophyl. Fasc. III. p. 328. n. 1518. Turbo testa cancellata turrita, anfractibus contiguis infimo carinato cancellis compressis tenuibus concoloribus.

Turbo ambiguus und clathrus verwechselt, welches ja nicht seyn kan, weil er die Aehnlichkeiten unter beyden eingestehet, und das Unterscheidende unter beyden zeigt. Wenn sich aber Herr Gronov auf Rumph tab. 29. fig. W. beruft, so zeigt er, daß er gerade in den Fehler falle, dem er Linné schuld gab.

Unter dem Vorrathe meiner Conchylien besitze ich einige Beyspiele, an denen die mehresten Kennzeichen des Turbinis ambigui nach Linné zutreffen. Die erste Windung hat dreyßig, wenigstens zwanzig Ribben, ich sehe auch an ihnen einen Nabel, sie haben auch einen gestreckten thurmförmigen Bau. Allein ich vermisse an ihnen die Farbenzeichnung, die doch Linné fordert; denn sie sind ganz weiß. Ich dächte aber, wir dürften über diesen Umstand dreuste hinwegsehen, weil die Farbe der Conchylien so gar sehr veränderlich ist. Noch besitze ich andre Beyspiele mit feinen Queerstreifen, die man im eigentlichen Verstande gegittert nennen kan. Man darf also hier Abänderungen annehmen, und die glatten von den gegitterten trennen. Die Mundöffnung ist bey beyden nicht ganz rund, sondern etwas gedrückt. Linné schreibt die zweifelhafte Wendeltreppe aus dem mittländischen Meer her, die meinigen sind aus Ostindien, und einen halben Zoll lang.

XXIX. Turbo crenatus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 633.

Die gekerbte Wendeltreppe. Müll. Turbo testa subcancellata turrita, anfractibus contiguis supra crenatis. Linné.

Die gekerbte Wendeltreppe hat einen thurmförmigen Bau, aber unkenntliche Ribben, die Windungen hängen zusammen, und sind oben gekerbt. Diese seltene Conchylie besitze ich selbst. Sie ist fast $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat ganz den Bau der unächten

Wendeltreppe. Sie hat acht Windungen; die horizontalen Ribben sind sehr unkenntlich, und nur hin und wieder einigermassen deutlich, allein sie sind nicht scharf, sondern abgerundet, im Winkel der Windungen siehet man runde Vertiefungen, die allemal beyde Windungen betreffen, die Mundöffnung ist fast ganz rund, und hat einen wulstigen Saum. Die Farbe ist weiß.

XXX. Turbo lacteus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 634.

Die Milchtreppe, Müll. Die milchfarbene Wendeltreppe. Turbo testa cancellata turrita, striis longitudinalibus elevatis confertis. **Linné.**

Der milchfarbene Turbo hat eine gegitterte thurmförmige Schale, und erhabene die Länge herablaufende und enge beysammenstehende Streifen. Ich kenne diesen Turbo nicht, doch macht ihn **Linné** kenntlicher, wenn er uns sagt, daß er dem Turbo clathrus (vorher Num. XXVII.) oder der unächten Wendeltreppe ähnlich sey, er sey aber kleiner, ohngefehr von der Grösse eines Gerstenkorns, seine Streifen wären erhaben, aber nicht häutig oder pergamentähnlich, sie stünden auch sehr enge oder dicht bey einander, und seine Farbe gleiche dem Schnee. Folglich ist sie innig weiß, und Herr **Müller** hätte sie nicht die Milchtreppe nennen sollen.

XXXI. Turbo striatulus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 635.

Die gestreifte Treppe, Müll. Turbo testa subcancellata turrita: anfractibus contiguis cingulisque varicosis interceptis. **Linné.**

Die gestreifte Treppe ist nur einigermassen gegittert und thurmförmig gebaut, die Windungen stossen genau zusammen, und sind mit rauhen knoti-

knotigen Gürteln umgeben. Linné giebt das mittländische Meer zu ihrer Wohnung an, und sagt uns noch, daß sie die Grösse eines Gerstenkorns habe, und weiß gefärbt sey. Die Windungen wären mit schwachen aber häutigen oder pergamentähnlichen Streifen umgeben, hin und wieder aber sehe man knotige Runzeln. Die Mundöffnung sey nicht rund, sondern etwas eyförmig, und habe unten einigermassen einen Winkel.

XXXII. Turbo uva. Linn. XII. p. 1238. Spec. 636.

Das Bienenkörbchen, das Wickelkind, die Weintraube des Linné, franz. *Entfant au maillot*, holländ. *Byekorfjes*, *gebakerd Kindje*: Lister Hist. Conchyl. tab. 588. fig. 47. 48. 49. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 140. Gualtieri Ind. Testar. tab. 58. fig. D. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 55. fig. 21. acht Abbildungen. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 25. fig. 4. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 340. auf der Vignette fig. e. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 153. fig. 1439. a. b. die letzte aufgeschnitten; Schröter innrer Bau der Seeconchyl. tab. 2. fig. 7. aufgeschnitten. Turbo testa cancellata ovata obtusa: anfractibus contiguis, striis longitudinalibus imbricatis. Linné.

Das Bienenkörbchen hat eine gegitterte eyförmige in eine stumpfe Spitze ausgehende Schale, genau zusammenpassende Windungen, und horizontale Streifen, die genau auf einander passen, oder in einer solchen Ordnung, wie die Ziegeln eines Daches auf einander stossen. Linné sagt uns noch, daß die Mundöffnung einen Zahn habe. Der Grösse nach gehöret diese Conchylie unter die kleinern, die nicht über anderthalb Zoll werden, die man aber am gewöhnlichsten kleiner findet. Da ihr Bau überaus stumpf ist, so hat auch die Schnecke fast durchgängig eine

Stärke, und nur die obern Windungen nehmen ganz unmerklich ab. Ich zähle an den mehresten meiner Beyspiele, welche die Länge eines Zolls haben, 12 Windungen, unter denen die erste wohl dreymal so groß ist als die zweyte, man kan nun leicht selbst schliessen, wie schmal die Windungen seyn müssen, die übrigens genau zusammenpassen, und die nur durch eine zarte Linie von einander getrennet werden. Auf diesen Windungen liegen zarte Ribben, welche die Länge herab, doch in einer etwas schrägen Richtung laufen, sie passen aber so gut auf einander, wie die Ziegelreihen eines Daches. Die flachen Furchen zwischen diesen Ribben sind fast so breit als die Ribben. Die Mundöffnung ist fast ganz rund, gesäumt, und hat inwendig einen kenntlichen Zahn. Alle haben einen kleinen Nabel. Der Farbe nach sind einige weiß, andre aschgrau, und noch andre braunroth. Dem Bau nach sind einige länglicher und gestreckter, andre kürzer und gedrängter, einige haben gröbere, andre feinere Streifen. Sie kommen, was Linné nicht wuste, aus **Westindien**, und sind wahre Seeschnecken.

XXXIII. Turbo corneus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 637.

Die Hornstreppe, Müll. Turbo testa umbilicata rotundata acutiuscula: anfractibus teretiusculis decussato-striatis, apertura reflexa. **Linné.**

Die Hornstreppe hat eine genabelte, abgerundete etwas spitzig zugehende Schale, rundliche Windungen, welche kreutzweiß gestreift sind, und eine zurückgebogene Mundöffnung. In dem Museo Reginae Vlricae giebt uns Linné *) von diesem Turbo, den ich nicht kenne, folgende weitläuftigere Beschreibung: Die Schale ist conisch länglich, durchsichtig, braun, oder hornfarbig. Die Windungen sind rund, kreutzweise aber etwas unkenntlich gestreift, und etwa der

*) Seite 660. Num. 355.

der fünfte Theil der Windungen stösset an einander. Die Mundöffnung hat einen zurückgeschlagenen Rand, und ist inwendig weiß; der Nabel aber ist gewunden, und bis zur Endspitze offen.

XXXIV. Turbo reflexus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 638.

Die Hanglippe, Müller. Turbo testa vmbilicata convexo - prominula, anfractibus teretibus substriatis, apertura reflexa. Linné.

Die Hanglippe hat eine genabelte convexe, doch etwas hervorragende Schale, runde einigermassen gestreifte Windungen, und eine zurückgebogene Mundöffnung. Weiter kan ich von dieser mir ganz unbekannten Conchylie nichts sagen, die auch im Museo Reginae Vlricae fehlt, und von der Chemnitz und Gronov auch keine Beyspiele fanden, die sie beschreiben konnten.

XXXV. Turbo lincina. Linn. XII. p. 1239. Spec. 639.

Der Breitrand, Müller. Die rothe gestreifte Schraube mit runder gesäumter Mündung, Schröter. Lister Hist. Conchyl. tab. 26. fig. 24. Klein Method. tab. 3. fig. 71. aus Lister, Martini im Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 54. auch aus Lister: Turbo testa oblonga obtusa, rugoso striata, apertura, limbo dilatato plano - crenato. Linné.

Der Breitrand hat eine längliche stumpf ausgehende Schale, welche runzelartige Streifen hat, ihre Mundöffnung hat einen breiten platten gekerbten Saum. Ich kan mich nicht rühmen, diese Schnecke jemals gesehen zu haben, von der

der

der Herr Justizrath Müller *), auf dessen Treue man sich verlassen kan, folgende Nachricht giebt: Die Schale sey dicht, aber durchsichtig, inn- und äusserlich incarnatroth gefärbt, queer gestreift, doch gleichen nach Linne' die Queerstreifen mehr Runzeln, als eigentlichen Streifen, die gleichwohl etwas unkenntlich sind. Die Mundöffnung sey rund, doch nicht ganz rund, und berühre kaum die nahe erste Windung; sie habe zwar einen Nabel, aber er durchdringe nicht alle Windungen. Die Länge ist, wie Herr Müller sagt, und die Listerische Zeichnung ausweiset, acht Linien, und ihre Breite $5\frac{1}{2}$, sie hat folglich einen eyförmigen Bau, den Linne' sehr gut oblongum nennet. Luster und Linne' legen dieser Conchylie unter die Erdschnecken, und beyde schreiben sie aus Jamaica her. Herr Gronov **) behauptet, daß sie auch in den Antillen gefunden werde. Solchergestalt ist es noch ungewiß, ob sie zu den Erd- oder Fluß- oder Seeconchylien gehöre? Der Herr Justizrath Müller gestehet es, daß seinem Beyspiele der breite, platte, gekerbte Rand der Mundöffnung fehle, allein er gestehet zugleich ein, daß sein Exemplar noch nicht ausgewachsen sey.

Der Herr von Born hat in seinem Buche Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 5. 6. eine Conchylie abgebildet, die einen Zoll vier Linien lang, und einen Zoll breit ist, und von derselben S. 355 vorgegeben, es sey Turbo lincina des Linne'. Allein nach seiner eignen Beschreibung hat sie nicht testam oblongam, sondern ovato oblongam, sie ist nicht rugoso striata, sondern sie hat strias rugulosas transversim decussatas, sie hat nicht aperturam limbo dilatato plano-crenatam, sondern aperturam subcircinatam limbo expanso; sie kan also auch nicht Turbo lincina des Linne' seyn, eine Wahrheit, die uns

*) Hist. Vermium P. II. p. 178. sp. 364. conf. Schröter Flußconchyl. S. 365. Num. XCXV.

**) Zoophyl. Fasc. III. p. 328. n. 1522.

uns auch daher blos einleuchtend werden kan, wenn wir die **Bornische** Abbildung mit der **Listerischen** vergleichen.

E. Turriti, proprie dicti; thurmförmige, oder gestreckte im eigentlichen Verstande.

XXXVI. Turbo imbricatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 640.

Die marmorirte Schraubenschnecke, die bunte Schraube: franz. *Vis marbrée*: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 58. fig. E. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 26. 31. 33. 34. (fig. 32. was **Linné** anführt, gehöret nicht hieher.) **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 27. fig. 1. aufgeschliffen. Th. VI. tab. 25. fig. 2. **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1422. Turbo testa turrita: anfractibus deorsum imbricatis. **Linné.** Tab. III. Fig. 21.

Die marmorirte oder bunte Schraube hat einen thurmförmigen Bau, und herabhängende Windungen. Die Windungen dieser Schraube nehmen allmählig aber sehr regelmäßig ab, und gehen in eine scharfe Spitze aus; sie sind nicht gewunden, sondern platt, und jede derselben läuft etwas schräg, folglich scheinet es, als wenn die folgende Windung über die vorhergehende etwas herüber hieng, und das meynet **Linné** durch seine *anfractus deorsum imbricatos.* Ausserdem sind die Windungen mit Queerstreifen versehen, die immer an dem einen Beyspiel kenntlicher, als an dem andern sind, an dem einen meiner Beyspiele haben so gar die Queerstreifen die feinsten Körnchen, die aber nur ein aufmerksames, oder vielmehr bewaffnetes Auge erkennt. Die ganze Schale ist braun, heller oder dunkler marmorirt; das eine meiner Beyspiele, das eben die gekörnten Queerstreifen hat, ist grau, und die Endspitze ist braun. Die Schale ist bald stärker bald dünner, allemal aber

aber wenigstens halb durchsichtig. Die Mundöffnung ist rund. Linné legt dieser Schraube 18, Chemnitz 12 bis 14 Windungen bey, die meinigen haben höchstens 14 Windungen, die inwendig weiß sind. Diese Schraube wird 4 Zoll lang, und kommt aus Westindien, insonderheit, wie es Linné versichert, aus Jamaica; und ist eben nicht selten.

XXXVII. Turbo replicatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 641.

Die glatte Trommelschraube. franz. *Vis faite, ou Vis de Tambour.* holländ. *Ruwe Trommel schroef.* Gronov. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 24. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 25. fig. 3? Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1412. doch muß man sich die Ribbe im Mittelpuncte jeder Windung hinweg denken: Turbo testa turrita laevi, anfractibus sursum imbricatis. Linné.

Die glatte Schraube hat eine thurmförmig gebaute glatte Schale, und Windungen, die über sich hängen. Anstatt also, daß bey der vorhergehenden der obere Theil einer jeden Windung vertieft, der untere aber erhöht war, so ist es hier gerade umgekehrt. Doch wir wollen darüber den Linné in dem Muſeo Reginae Vlricae *) selbst anhören. Die Schale, sagt er, ist hornfarbig, etwas bleichgelb schattirt, lang, zwar glatt, aber gerade nicht spiegelglatt. (laevis non glabra.) Die Windungen hängen über sich durch einen engen Rand, die Mundöffnung ist eyförmig, und durch nichts unterbrochen. — Sie hat fast immer feine Queerstreifen, die aber ihrer Glätte gleichwohl keinen Eintrag thun. Sie ist schraubenförmig gebaut, läuft spitzig zu, hat zehn und auch wohl mehr Windungen, die etwas absetzen, und oben einen zarten Saum haben, und das

nennet

*) pag. 661. Num. 357.

nennet Linné anfractus sursum imbricatos. Sie wird drey Zoll lang, auch wohl länger, und kommt von Tranquebar.

XXXVIII. Turbo acutangulus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 642.

Die einfach scharf umwundene Trommelschraube, die Preßschraube, die Scharfribbe. franz. *Vis de Pressoir.* Lister Hist. Conchyl. tab. 591. fig. 59. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 117? Gualtieri Ind. testar. tab. 58. fig. B. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 19. fig. 5. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1413. Turbo testa turrita, anfractibus carina vnica majore acuta. Linné.

Die Preßschraube hat einen thurmförmigen Bau, und auf den Windungen unter mehrern eine vorzüglich stärkere scharfe Ribbe. Der Bau ist schraubenförmig, das ist, die Windungen nehmen verhältnismäßig ab, und verlängern sich in eine scharfe Spitze. Die Windungen sind rund, doch in dem Mittelpuncte am merklichsten gewölbt, daher sie im Winkel vertieft sind, und merklich absetzen. Ueber die Windungen laufen viele Queerstreifen, unter welchen eine stärker und höher ist, als alle die übrigen. Sie erscheinet unter verschiedenen Grössen und Farben, bis zu $4\frac{1}{2}$ Zoll, und diese vorzüglich grossen Stücke haben immer nur eine schmutzig graue oder weißgelbliche Farbe. Ich besitze enger gebaute kleinere Beyspiele, die gleichwol 15 Windungen, eine dünne Schale, und wie es Linné fordert, eine hornartige Farbe haben, doch ist die obere Hälfte der Windungen dunkler gefärbt, als die untre. Eben dies zeigt sich an einem ungleich grössern Beyspiele von 17 Windungen, und von einer Länge von $4\frac{1}{4}$ Zoll. Noch eine Abänderung, die ich besitze, hat eine wie Pappier dünne Schale, die weiß und durchsichtig ist, weniger wink-

winklicht gebaut, und mehr zusammenhängende Windungen, die allerfeinsten, dem blossen Auge fast unkenntlichen Queerstreifen, auf jeder Windung aber eine scharfe erhöhete Niobe. Darf ich mit Linne' auch die angeführte Zeichnung aus Bonanni sicher anführen, so haben wir auch Preßschrauben mit flammicht gezeichneter Oberfläche. An den tranquebarischen Ufern wird die Preßschraube häufig gefunden.

XXXIX. Turbo duplicatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 643.

Die doppelt scharf umwundene Trommelschraube, Chemnitz. Die Doppelribbe von Born: Die Doppelschraube, Schröt. franz. *Vis de Presfoir.* holländ. *geribde Trommelschroef.* Lister Hist. animal. Angl. tab. 3. fig. 7. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 114. Gualtieri Ind. Testar. tab. 58. fig. C. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 7. 8. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1414. Schröter innrer Bau der Conchyl. tab. 4. fig. 5. (die Abbildung im Linne' Argenville tab. 14. fig. C. oder nach der neuen Ausgabe tab. 11. fig. C. ist turbo exoletus, und gehöret nicht hieher.) Turbo testa turrita, anfractibus carinis duabus acutis. Linne'.

Die Doppelschraube hat einen thurmförmigen Bau, und zwey erhabene scharfe Ribben auf jeder Windung. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, darauf ich mich hier beziehe. Unter mehrern bald häufigern bald sparsamern Queerstreifen, stechen immer zwey vorzüglich hervor, doch ist die eine nicht so scharf als die andre, welches schon Chemnitz und vor ihm Davila angemerkt haben. In Absicht auf Bau, Farbe und Grösse wechseln sie gar verschieden ab. Einige haben einen ungleich tiefern, oft überaus tiefen Winkel der Windungen, die also im Mittelpuncte bald höher,

höher, bald flächer sind. Sie erhalten wohl 16 Windungen. Den Farbenunterschied giebt **Chemnitz** also an: Einige sind fleischfarbig, andre hornartig-gelb, und innerlich dunkelbraun, noch andre innerlich und äusserlich bläulich, und violetfarbig, zuweilen erscheinen auch Beyspiele mit dunkelgelben Bändern. Dem Bau nach sind manche bauchicher, als andre. Mein grösstes Beyspiel hat eine Länge von $5\frac{1}{2}$ Zoll, sie werden aber wohl 6 Zoll lang. Nach **Linné** sind es die **europäischen Meere**, **Lister** fand sie in **England**, andre geben das **mittländische Meer**, noch andre die **persischen Meere** zu ihrer Wohnung an, und sagen, daß sie selten wären; eigentlich kommen sie von der Küste **Coromandel**, und sind gar nicht selten, sondern vielmehr ganz gemein *).

XL. Turbo exoletus. Linn. XII. pag. 1239. Spec. 643.

Der bald scharf, bald fein geribbte Trommelstock, die stark oder schwächer geribbte Elfenbeinschraube. Chemnitz. franz. *Vis de Pressoir.* **holländ.** *Fyn geribde Trommelstok.* **Lister** Hist. Conchyl. tab. 591. fig. 58. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 113. **Argenville** Conchyl. tab. 11. fig. C. **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1424. 1425. **Schröter** Flußconchyl. tab. 8. fig. 10. **Schröter** innrer Bau der Conchyl. tab. 3. fig. 6. Turbo testa turrita, anfractibus duabus carinis obtusis distantibus. **Linné.**

Die Elfenbeinschraube hat einen thurmförmigen Bau, und auf jeder Windung zwey stumpfe weit von einander stehende Ribben. Sie erscheinet in zwey Abänderungen. Die eine nennet Herr Chem-

*) Die bläuliche Farbe ist dieser Schnecke, wie vielen andern nicht eigen, sondern sie kommt von dem Seegrunde her, wo sie wohnte.

Chemnitz die stark geribbte mit Hohlkehlen umgebene Elfenbeinschraube. Sie ist sehr selten. Jede Windung hat in der Mitte eine tiefe Hohlkehle, und an den beyden Seiten derselben stark hervortretende Ribben, die bis zur Endspitze fortlaufen. Den Ort ihres Aufenthaltes weiß man nicht. Die Meinigen sind braun marmorirt. Die andre Abänderung fällt auf der Küste Guinea häufig. Der Herr Pastor Chemnitz nennet sie die schwächer geribbte aber mehr gestreifte Elfenbeinschraube *); und sagt, sie führe bey den Holländern den Namen des fein geribbten Trommelstocks, sie habe keine solche erhabene Kannten und Ribben, aber desto mehr Streifen, unter denen einige merklicher hervortreten. Die Windungen sind platt und setzen nicht ab, sondern sie unterscheidet blos eine Linie. Sie sind mit häufigen Queerstreifen umwunden, unter denen doch an gut erhaltenen Beyspielen immer zwey hervorstechen. Einige sind ganz weiß, und glänzend wie Elfenbein, andre sind mit einer mattbraunen in das Gelbe spielenden Farbe bald nur einzeln gefleckt, bald stärker marmorirt, und bey noch andern spielet die stark aufgetragene Farbe in das Braune und Blaue zugleich; die seltensten Beyspiele sind von aussen weiß, und haben inwendig braune Bänder, diese aber müssen erst aufgeschnitten werden, wenn man ihren Schmuck erkennen will. So wohl diese als die vorhergehende Abänderung übersteigen eine Länge von 2 Zoll nicht leicht.

XLI. Turbo terebra. Linn. XII. pag. 1239. Spec. 645.

Die eigentliche Trommelschraube, der Bohrer, das Einhorn. franz. *Aiguille faite en Vis de Tambour, Vis a Tambour.* holländ. *gevoorende Trommelschroef.*

*) Von dieser Abänderung der Elfenbeinschraube habe ich weitläuftig gehandelt in meinem Buche für die Litteratur und Kenntniß der Naturgeschichte Th. II. S. 247 f.

schroef. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 590. fig. 54. **Lister** Hist. animal. Angl. tab. 3. fig. 8. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 23. 115. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. M. **Gualtieri** Ind. testar. tab. 58. fig. A. **Argenville** Conchyl. tab. 11. fig. D. **Argenville** Zoomorphos. tab. 4. fig. F? **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 12. 18. 25. 32. 40. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 6. **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1415 bis 1419. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 10. fig. 6. *Ligar.* Turbo testa turrita, anfractibus carinis sex acutis. **Linné.**

Die Trommelschraube hat einen thurmförmigen Bau, und sechs scharfe Ribben auf jeder Windung. Mit diesen Ribben aber darf man es gerade so genau nicht nehmen, und dazu giebt uns **Linné** selbst die Veranlassung, denn er setzt ihre Zahl in der Fauna auf fünf, in dem System auf sechs, und in dem Museo Reginae Vlricae auf sieben, folglich heissen das eigentlich Trommelschrauben, die weniger als zehn Ribben haben; denn die mit zehn Ribben heißt bey ihm Turbo ungulinus. Man findet auch Beyspiele, die zwischen den stärkern Ribben feinere haben, diese werden aber hier nicht gerechnet, weil **Linné** ausdrücklich von carinis acutis redet. Die Windungen sind zwar gewölbt, aber gerade nicht so stark, daß man sie bauchig nennen könnte, daher sind sie zwar sichtbar von einander getrennt, und ihre Winkel sind vertieft, aber gerade nicht allzutief, und so gehen sie nun in einer regelmäßigen Abnahme der Windung in eine sehr scharfe Spitze aus. Solchergestalt ist bey einer Länge von $4\frac{3}{4}$ Zoll, so lang ist mein längstes Beyspiel, das ich besitze, die erste Windung höchstens $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchschnitt. Die Mundöffnung ist nicht ganz rund, und die Mündungslippe ist zwar eigentlich scharf, die hervortretenden Ribben aber scheinen ihr einen etwas gezähnelten Rand zu geben. Die Anzahl der Windungen geben die Schriftsteller verschieden

an, die auch darum verschieden seyn muß, weil diese Conchylie nicht in einer Grösse erscheinet, indessen ist das Davilaische Beyspiel von 36 Windungen gewiß ausserordentlich, da sie sonst bey einer Grösse von 6 Zoll nicht leicht 30 Windungen erhalten. Einige Beyspiele erscheinen vorzüglich klein, etwa von 2 Zoll, ich zweifle, daß diese je eine beträchtliche Grösse erhalten. Ihre Farbe ist braun, gewöhnlicher bräunlich, am gewöhnlichsten weiß. Die schönsten fallen in den chinesischen Gewässern, man findet sie aber auch in England, in Schweden, in dem adriatischen, und vielleicht noch in mehrern Meeren.

XLII. Turbo variegatus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 646.

Die ausgekehlte Marmorschraube. Die Holzschraube. franz. *Vis de tambour bariolée.* holländ. *gevoorende Trommelschroef, bonte Trommelschroefje.* Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 112. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 30. 37. 38. (die Figuren 26. 31. 33. 34. die Linné anführt, schicken sich besser zu Turbo imbricatus; vorher Num. XXXVI. als hieher.) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 16. fig. 8? Martini Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1423. Turbo testa turrita, anfractibus planiusculis: striis septem obsoletis. Linné.

Die ausgekehlte Marmorschraube hat einen thurmförmigen Bau, etwas platte Windungen, und sieben unkenntliche Streifen. Selbst die Zeichnungen, die Linné bey Turbo imbricatus (vorher Num. XXXVI.) und variegatus anführt, beweisen es, daß beyde Gattungen viel Aehnliches haben; indessen können sie doch, deucht mir, leicht von einander unterschieden werden. Beyde zwar erscheinen in einem marmorirten Kleide, allein der Turbo imbricatus hat völlig platte Win-

Windungen, die sich von oben herein etwas schräg erheben, und das sind anfractus deorsum imbricati; aber der Turbo variegatus hat etwas gewölbte Windungen, welche in dem Mittelpuncte eine unmerkliche Vertiefung haben, die ziemlich breit ist, und die es macht, daß die Windungen einigermassen platt (planiusculi) erscheinen. Die Schale hat die feinsten Queerstreifen, unter denen sich einige stärkere befinden, von denen ich aber nicht weiß, wie **Linné** muß gezehlt haben, daß ihrer gerade sieben herauskommen sollen. An manchen Beyspielen ließ sich diese Anzahl so ziemlich herausbringen, allein bey andern hält es desto schwerer. Schade, daß diese Conchylie nicht in dem Museo Reginae Vlricae, wo sich **Linné** immer näher bestimmt und erklärt hat, beschrieben worden ist. Immer erscheint diese Schnecke marmorirt, heller, oder dunkler braun, auch wohl braungelb, und auf jeder Windung liegen immer einige gefleckte Queerstreifen. Mehrentheils findet man diese Conchylie nur klein, etwa von 2 Zoll, ich bin aber so glücklich, Beyspiele zu besitzen, die über 3 Zoll lang sind. Die Mundöffnung ist fast wie bey Turbo imbricatus, aber die basis ist sehr verschieden. Diese hat hier bey turbo variegatus concentrische starke zum Theil gefleckte Streifen und tiefe Furchen, welches turbo imbricatus nicht aufweisen kan. Herr **Chemnitz** versichert, daß beyde Schnecken, von denen wir jetzt reden, aus einerley Weltmeeren kommen.

XLIII. Turbo vngulinus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 647.

Die Nagelschraube, Müll. holländ. *Bruin gesprenkelde Trommelstok.* Turbo testa turrita: anfractibus striis decem exoletis. **Linné.**

Die Nagelschraube hat einen thurmförmigen Bau, und zehn etwas unkenntliche Streifen auf jeder Windung. Von dieser Conchylie finde ich

weiter keine Nachricht im Linné, oder in irgend einem Schriftsteller, ausser daß sie Herr Meuschen in dem Museo Gronoviano p. 127. n. 1349. den braungesprenkelten Trommelstock nennet, und dadurch einige Aehnlichkeit dieser mit der vorhergehenden eingestehet. Wäre dieses, so besäß ich diese sehr seltene Conchylie in einigen Beyspielen von 4½ Zoll, welche gleichsam das Mittel zwischen Turbo terebra und variegatus, oder den beyden vorhergehenden sind. Von turbo terebra haben sie den engen lang gestreckten Bau, denn das gröste meiner Beyspiele von 4½ Zoll hat 20 Windungen, und gleichwohl fehlen derselben wenigstens noch vier. Diese Windungen sind nicht gewölbt, aber auch nicht platt, und unterscheiden sich also durch einen ganz eigenen Bau, daher ist auch der Einschnitt im Winkel der Windungen nicht allzutief. Die zehn Queerstreifen kommen richtig heraus, sie sind aber nicht alle kenntlich, obgleich einige unter ihnen kenntlich genug sind. Die Farbe ist an dem einen bräunlichgelb, an dem andern rothbraun, beyde auf weissem Grunde gesprengt, doch in regelmäßigen Reihen, und also mehr geflammt, obgleich die Flammen unterbrochen sind. Das eine meiner aufgeschliffenen Beyspiele ist inwendig mit einem sanften Rosenroth gleichsam überstrichen. Andre kleinere Beyspiele, die ich anderswo *) für den Turbo ungulinus ausgegeben habe, haben ganz den Bau von Turbo terebra (vorher Num. XLI.) sind nicht gar 2 Zoll lang, haben würklich 10, doch etwas unkenntliche Streifen, und die Farbe eines Nagels. Ich glaube indessen, die erste von mir beschriebene Art sey der wahre Turbo ungulinus des Linné. Sie kommt, wie Linné sagt, aus den europäischen Meeren.

XLIV.

*) In der Abhandlung über den innern Bau der Seeconchylien. S. 51. Num. 8.

XLIV. Turbo annulatus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 648.

Die Ringelschraube, Müll. Gualtieri Ind. Testar. tab. 58. fig. L. Turbo testa turrita: anfractuum futura marginata prominente. Linné.

Die Ringelschraube hat einen thurmförmigen Bau, und im Winkel der Windungen einen scharfen Rand. Gualtieri, dessen Abbildung Linné anführt, beschreibet sein Beyspiel folgender gestalt: Turbo integer acuminatus parvus spira acuta circumdatus, candidus. Die Schale ist nur klein, und hat etwa die Länge eines vierthel Zolls. Die Mundöffnung ist etwas oval, aber ununterbrochen, die Leiste am Fuß jeder Windung ist hoch, scharf und deutlich, und die Farbe ist weiß.

XLV. Turbo bidens. Linn. XII. pag. 1240. Spec. 649.

Die Zahnschraube, Müller. Die linksgewundene Erdschraube mit gekerbten Windungen. Die gekerbte Unvergleichliche. Schröter. holländ. *tweetandige Linkse:* Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 41. vergrössert. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. D. E. (und nicht Fig. C. wie Linné vorgiebt, denn diese hat keine Einkerbungen.) Turbo testa turrita pellucida: anfractibus contrariis, futura subcrenata, apertura postice bidentata. Linné. Tab. III. Fig. 22.

Die linksgewundene Erdschraube mit gekerbten Windungen, hat einen thurmförmigen Bau, eine durchsichtige Schale, linksgedrehete Windungen, deren Winkel einigermassen gekerbt sind, und unten in der Mundöffnung zwey Zähne. Ueber diese und die folgende linke Erdschraube herrschet in den Schriftstellern fast durchgängig Verwirrung.

Linné gab dazu selbst die Veranlassung, 1) dadurch, daß er sich auf Gualtieri tab. 4. fig. C. berief, die doch keine Einkerbungen in den Windungen hat. 2) Dadurch, daß er der folgenden linken Erdschraube die Zähne absprach, die sie doch eben so deutlich als die gegenwärtige Zähne hat. Das sicherste Kennzeichen für diese, und das Unterscheidungszeichen von der folgenden sind die Kerben, oder die feinen Zähnchen, in den Winkeln, die Gualtieri sehr richtig papillas albas in spirarum commissuris nennet. Sonst hat diese ganz den Bau der folgenden. Die Schale ist dünne, durchsichtig blaß, hornfärbig gefärbt, die Windungen sind nicht gewölbt, nehmen alle 10 verhältnißmäßig ab, und gehen in eine ziemlich scharfe Spitze aus. In den Winkeln sitzen feine weisse Zähnchen, dadurch diese Winkel selbst wie gekerbt erscheinen. Die Mundöffnung ist rund und gesäumt, und unten stehen zwey weisse sichtbar hervorragende Zähnchen. Die Windungen laufen von der linken zur rechten Hand. Die Grösse ist ein halber Zoll. Linné sagt, diese linksgewundene Erdschraube halte sich in den südlichen Gegenden von Europa auf. Die meinige ist von Florenz, wo sie auf den dasigen Hügeln gefunden wird.

XLVI. Turbo perversus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 650.

Die Linksschraube, Müll. Die linksgewundene Erdschraube mit 10 Windungen, Mart. Die Unvergleichliche, Geofr. franz. *La non Pareille*, Geofr. *Grain d'Avoine*, Argenv. holländ. *Linkse.* Lister Hist. Conchyl. tab. 40. fig. 38. tab. 41. fig. 39. Lister Hist. animal. Angl. tab. 2. fig. 10. (und nicht 11. wie Linné sagt, denn diese hat einen eignen Gattungsunterschied, wie unten soll gezeigt werden.) Gualtieri Ind. Test. tab. 4. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 19. 20. Argenville Zoomorphos. tab. 9. fig. 13. mit dem

dem Thier. Berlinisches Magazin Th. III. tab. 5. fig. 56. 57. die letztere mit dem Thier. Schlotterbeck in den Actis helveticis Vol. V. tab. 3. A. fig. 17. 18. Murray Fundam. testaceol. tab. 1. fig. 2. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 4. a. b. fig. 5. Schriften der Drontheimischen Gesellsch. Th. III. tab. 6. fig. 17. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 61? Turbo testa turrita pellucida, anfractibus contrariis, apertura edentula. Linné.

Die linke Erdschraube hat eine thurmförmig gebaute durchsichtige Schale, links gedrehete Windungen, und eine ungezahnte Mundöffnung. Ich habe es schon gesagt, das letztere von der ungezahnten Mundöffnung müsse wegfallen. Linné muß vielleicht Beyspiele vor sich gehabt haben, die noch nicht vollendet waren, an denen die ersten zwey Windungen fehlten, und nur musten freylich die Zähne, welche, wie ich aus angeschliffenen Beyspielen sehe, nur in den zwey ersten Windungen sichtbar sind, fehlen. Da in unsern Thüringen diese linke Erdschraube zu tausenden gefunden wird, so habe ich darüber Erfahrungen genug angestellt, und nun folgendes gefunden. In den gewöhnlichsten Fällen ist der Bau und die Anzahl der Windungen gerade wie bey der vorhergehenden; sie fällt nur gemeiniglich gröſſer bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll, und hat in den Windungen keine Kerben. Ihre Farbe ist hellbraun, doch etwas dunkler als an der vorhergehenden. Ihre Schale ist glatt, dünne und durchsichtig, ihre Windungen sind links gedreht, ihre Mundöffnung ist etwas gedrückt, weiß gesäumt, und hat unten einen zusammengedrückten rinnenförmigen Ausgang, der sich an manchen seltenen Beyspielen auch oben findet. Die Mundöffnung hat nicht zwey Zähne, sondern drey, doch ist der dritte so versteckt, daß man ihn von aussen kaum bemerkt, aufgeschliffen aber zeigen sich die drey Zähne noch an der zweyten Windung, durch drey Falten, die aber von der dritten Windung an verschwinden. Man hat von dieser

linken Erdschraube eine gerade also gebaute, mit starken horizontalen Streifen, oder vielmehr Runzeln. Eine andre Abänderung ist viel schmäler gebaut, länger gestreckt, gleichwohl kürzer, und hat eine dunkelbraune Farbe. Auch diese erscheinet bald glatt, bald horizontal gestreift, oder gerunzelt, doch sind hier die Runzeln überaus fein. In Europa ist diese linke Erdschraube eine der gemeinsten, und wird fast allenthalben gefunden, wo nur Waldungen, oder sonst moosigte Gegenden sind.

XLVII. Turbo muscorum. Linn. XII. p. 1240. Spec. 651.

Die Moosschraube, Müll. Das kleine Fäßchen, das kleine europäische Bienenkörbchen. franz. *le petit Barillet.* Lister Hist. animal. Angl. tab. 2. fig. 6. Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 11. mit dem Thier, aber Thier und Schale schlecht gezeichnet. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 63. Schröter von den Erdconchyl. tab. 1. fig. 7. Turbo testa ovata obtusa pellucida: anfractibus senis secundis, apertura edentula. Linné.

Das kleine europäische Bienenkörbchen hat eine eyförmig gebaute, stumpfe durchsichtige Schale, sechs rechts gedrehete Windungen, und eine ungezahnte Mundöffnung. Diese äusserst kleine Erdschraube wird nicht viel eine Linie lang, sie ist rund, bauchigt, und oben stumpf, doch hat sie durchgängig fast eine Stärke, und nimmt nur an den drey obern Windungen, die ganz stumpf zulaufen, etwas ab. Die Windungen sind durch eine kleine aber kenntliche Furche von einander getrennet. Die zarte, glatte, durchsichtige Schale hat eine hellbraune glänzende Farbe, und die 5 bis 6 Windungen sind rechts gedrehet. Die Mundöffnung ist beynahe Zirkelrund, und weiß gesäumt. Auch diese kleine Schraube ist den europäischen Gegenden eigen, und hält sich unter den Moosen, unter den Wurzeln

zeln alter moosigter Bäume, und unter den Dächern alter Bauerhütten auf, und ist eben nicht selten.

Eine dieser ähnliche rechtsgedrehete Erdschraube, die sich wenigstens in Thüringen viel häufiger findet, als die vorhergehende, muß dem Linné unbekannt geblieben seyn, er würde sie sonst in seinem System gewiß nicht übergangen haben. Sie heißt wegen ihrer Grösse, das Haferkorn; franz. *le Grain d'Avoine.* (Lister Hist. Animal. Angl. tab. 2. fig. 8? Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 17. Ber. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 55. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 6.) Sie wird mehr als noch einmal so groß, als die vorhergehende, hat acht Windungen, die etwas spitziger zulaufen, die Mundöffnung ist etwas weniger rund, und hat acht Zähne, obgleich die Schriftsteller ihrer durchgängig nur sieben angeben. Mit diesen acht Zähnen ist gleichsam die ganze Mündung eingefaßt, doch sind die vier Zähnchen der Mündungslefze länger, als die Zähne der Spindellefze, wo sich unten zwey scharfe Zähnchen gleich neben einander befinden, die vielleicht manche Schriftsteller nur für einen Zahn angesehen haben, denn sie sind überaus fein, obgleich deutlich genug. Gleichwohl gehet keiner dieser Zähne auf die folgenden Windungen über, wie ich aus aufgeschliffenen Beyspielen weiß.

XLVIII. Turbo auriscalpium. Linn. XII. p. 1240. Spec. 652.

Das Ohrlöffelchen, Müll. Der kleine Ohrlöffel, holländ. *Oorlepeltje.* Turbo testa turrita, alba laevissima, apertura labio prorecto planiusculo, concavo obtuso. Linné.

Der kleine Ohrlöffel hat eine thurmförmig gebaute, weisse und überaus glatte Schale, an der Mundöffnung tritt eine Lefze hervor, welche etwas platt, concav und stumpf ist. Nach Linné fällt sie in dem mittländischen Meere, hat einen pfrie-

men-

menförmigen Bau, eine milchweisse Farbe, und ihre sieben bis acht Windungen sind spiegelglatt. Die Mundöffnung ist ausgebreitet oder erweitert, und stellt einen Ohrlöffel vor; denn die Mündungslefze raget hervor, ist stumpf, concav und gesäumt.

XLIX. Turbo politus. Linn. XII. p. 1241. Spec. 653.

Das Leckſteinchen, Müll. Der polirte Turbo, Linné. holländ. *Likſteentje.* Turbo testa turrita imperforata, glaberrima, apertura ovata. Linné.

Der polirte Turbo hat eine thurmförmig gebaute ungenabelte Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Er hält sich auch im mittländischen Meere auf, hat die Grösse des Gerstenkorns, ist innig weiß, ganz undurchsichtig, keinesweges durchscheinend, überaus glänzend und glatt, und die Windungen sind durch eine eingeschnittene zarte Linie von einander getrennet. Das sagt Linné von dieser kleinen Schnecke, und mehr kan ich von derselben nicht sagen, weil ich sie nicht kenne.

L. Turbo nautileus. Linn. XII. pag. 1241. Spec. 654.

Die Nautilusschraube, Müll. Die ziegelförmige Tellerschnecke, Mart. franz. *Le Planorbe tuilé.* Geofr. Rösel Inſektenbeluſt. Th. III. tab. 97. fig. 6. 7. die letztere vergrössert: Hofer Acta Helvet. Vol. IV. tab. 9. fig. 21. 22. die erste vergrössert. Turbo testa planiuscula anfractibus annulatis dorso cristatis. Linné.

Der ziegelförmige Turbo hat eine etwas platt gedrückte Schale, deren Windungen um den Mittelpunct herumgewunden, und auf dem Rücken mit spitzigen Dornen bewaffnet sind. Er hat

hat kaum 1½ Linie im Durchmesser, ist wie ein Ammonshorn in sich selbst gewunden, und hat nur drey bis vier Windungen, unter welchen die erste ungleich grösser als die folgende ist. Oben ist die Schale ganz platt, unten aber eingedrückt. Die Schale ist durchsichtig, hornfarbig, zuweilen weiß. Die Windungen, sonderlich die ersten, haben erhabene Queerstreifen, oder Ribben, die blättricht sind, nach dem Rande zu grösser werden, und wie die Ziegeln der Dächer über einander liegen; in dem Mittelpuncte des Rückens endiget sich ein jedes dieser Blätter in einen scharfen Dorn oder Spitze. Wenn der Rücken ohne Dornen erscheinet, so sind sie gewiß abgerieben, oder die Schale ist vielleicht noch nicht ausgewachsen. Rösel hätte aus solchen Beyspielen keine eigene Abänderung machen sollen. Die Muadöffnung ist abgerundet, und das war auch wohl die Ursache, warum Linné diese kleine Conchylie aus dem Geschlecht Nautilus, wo sie in der zehnten Ausgabe des Natursystems stund, und *Nautilus crista* hieß, hinwegnahm, und sie nun unter seine Turbines setzte. Sie stehet aber ganz an der Gränze bey Helix, wohin sie vielleicht auch nach den linnäischen Geschlechtskennzeichen gehört. Sie mag indessen immer ein Turbo seyn, nur kan ich es nicht begreifen, wie eine platt gewundene Schnecke unter den *Turritis proprie dictis* unter den thurmförmigen Schnecken stehen könne? Diese Schnecke fand Herr Geofroy bey Paris in dem kleinen Fluß Bievre; Herr Justizrath Müller fand sie in Dännemark in einem Bache bey Friedrichsthale auf den Blättern der Nymphaeae und Pota mogotonis; Herr *D.* Hofer bey Mühlhausen in der Schweitz in dem Fluß Elle, an den stehenden ruhigen Oertern an dem Ceratophyllo caespitibus densis, Linn. und Herr Rösel bey Nürnberg.

Gattun-

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

Erste Classe.

Eigentliche Mondschnecken.

1) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1553. **Der südländische Sporn. Der Sternkräußel. Chemnitz.** Er ist sieben viertels Zoll breit, und fünf viertels Zoll hoch. Er hat einige Aehnlichkeit mit den **Sonnenhörnern**, sechs Windungen, und auf der ersten zwölf lange Strahlen und Zacken, die aber sehr runzlicht und rauh sind, und von einem grünlichen Farbenflor, durch den doch immer der weisse Grund hindurchschimmert, bedecket werden. Daß diese Strahlen auf den folgenden Windungen immer kleiner werden, verstehet sich von selbst. Die etwas convexe Grundfläche wird von lauter rauhen concentrischen fein gekörnten Cirkelstreifen umgeben. Die Mundöffnung ist etwas gerundet, und die innern Wände glänzen vom feinsten Perlmutter.

2) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1554. 1555. **Der nikobarische Sporn mit grünen Lappen und Stacheln, Chemnitz.** Er ist bey den *nicobarischen Eylanden*, oder **Friedrichsinseln** gefunden worden. Wegen der rauhen, breiten, zackigten, runzlichten Form seiner weit heraustretenden Lappen, hat er sehr viel Aehnliches mit den **Delphinen**, die Zacken aber sind nicht wie an den **Delphinen** schwärzlich roth, sondern aufs feinste hell- und Meergrün. Neun solcher Zacken umgeben das erste gröste, von den andern etwas abgesonderte und mit länglichten rinnenartigen Falten besetzte Gewind. Die obern Windungen sind platt, und werden von kleinern, sich etwas erhebenden Zacken und Lappen umgeben. Die Grundfläche ist sehr convex, und mit concentrischen Cirkelstreifen besetzt. Die Mundöffnung

nung ist rund, die Spindellippe etwas gelblich, und der Grund hat das feinste Perlmutter. Da Herr **Chemnitz** diesen Körper ein **Lieblingsstück seiner Sammlung** nennet, so kan man auf dessen Schönheit und Seltenheit gewiß einen sichern Schluß machen.

3) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1556. 1557. **Der Spenglerische Sporn, Chemnitz.** Eine Abänderung des vorhergehenden auch von **Nicobar.** Die erste Windung ist gegen die übrigen, welche sich ebenfalls platt zeigen, überaus groß; und wird von 9 grünen Lappen umgeben. Die Oberfläche hat viele schieflaufende gelbliche Falten, und darneben tiefe Furchen und Rinnen. Die Basis ist stark erhoben und convex; und viele hohlziegelförmige hohle Stacheln sitzen auf cirkelförmigen Streifen um die breitlippigte Spindel herum. Die Oeffnung des Mundes ist beynahe rund, und der Grund enthält das schönste Perlmutter.

4) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1558. 1559. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 5. **Der leicht gestirnte Kräußel, Chemnitz.** Er hat eine ganz flache Grundfläche, welche nur allein von lauter gekerbten concentrischen Streifen umgeben wird. Am untern Rande einer jeden Windung treten kleine Spitzen hervor, die sich aber bey den obern, etwas pyramidenförmig gebauten Stockwerken gänzlich verlieren. Die Farbe ist gelblich, und gleicht einer verwelkten Citrone. Die braune Farbe der ersten Windung im **Knorr** scheinet Epiderm zu seyn.

5) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 174. fig. 1723. 1724. **Der knotenvolle Delphin, Chemnitz.** Diese seltene Mondschnecke ist ziemlich flach, und bey ihrer Spitze und Mittelpuncte tief zurückgedrückt. Sie hat erhabene Buckeln und Knoten, welche auf der Grundfläche eben so wohl als auf der Oberfläche heraustreten. Ueber den breiten Rücken des ersten Gewindes erhebt sich in der Mitte eine merklich erhobene mit kleinen unter einander

ander ungleichen Knoten besetzte Kante. Sonst laufen über den ganzen Bau dieses nicht allzugrossen in seiner Grundfarbe weissen Gehäuses viele rauhe feingekörnte Faden und Queerstreifen, deren erhabene Puncte schwärzlich sind, da ausserdem die Schnecke eine röthliche Farbe hat. Diese gekörnten Queerstreifen gehen bis in das Innerste des weiten und tiefen Nabels. Die Mündung dieser ostindischen Schnecke ist rund.

6) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 174. fig. 1725. 1726. Der purpurrothe Delphin, Chemnitz. Ich finde diese Conchylie zwar im Chemnitz S. 144. unter dem angezeigten Namen angeführt, nirgends aber beschrieben. So viel lehrt die Abbildung, daß sich am Fuß der ersten Windung eine Reihe scharfer Dornen befindet, daß das Gebäude, wie bey den Delphinen (Turbo delphinus, oben Num. XXII.) platt sey, daß alle Windungen mit Queerstreifen umgeben sind, daß die Grundfläche punctirte concentrische Streifen habe, daß der Nabel weit und offen, die Mündung aber rund sey. Da mir aber ein Original zu dieser seltenen Conchylie mangelt, so kan ich von derselben weiter nichts sagen.

7) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1736. Der zornige Delphin, Chemnitz. Er hat einen ähnlichen Bau mit Turbo delphinus, (oben Num. XXII.) aber auch viel Eigenes. Seine langen Zacken, welche die obere Fläche umgeben, gleichen senkrecht aufgerichteten Pallisaden, und geben dieser Schnecke ein ganz besonderes Ansehen, seine Farbe ist fleischfarbig, die übrige Form seines Gebäudes, die runde Mundöffnung, und der tiefe Nabel, auch der Perlmuttergrund ist wie bey Turbo delphinus.

8) Chemnitz Conchyl Th. V. tab. 176. fig. 1740. 1741. Lister Hist. Conchyl. tab. 576. fig. 29. Der flache genabelte grünbunte Silbermund, Chemnitz. Die Schale ist stark, und grünbunt, und die Schnecke kommt aus den Südländern. Sie hat nur vier Win-

dun-

dungen, die nahe an einander gränzen, und sich nur sehr wenig erheben. Die erste sehr grosse auf der Seite abgerundete Wölbung senkt sich unten merklich herab, und endiget sich bey der Spindel in einen breiten fast schnabelförmigen, in der Mitte etwas gespaltenen, und auf der Seite gekerbten Lippe. Der Nabel ist tief, die Mundöffnung rund, und hat inwendig das schönste Perlmutter. Von aussen ist das Gehäuse spiegelglatt und glänzend, obgleich ganz feine Queerstreifen hinüber gehen, es wird von grünen und weißbunten Flecken aufs schönste marmorirt.

9) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1742. 1743. Die **Mispel**, *La Neffle*, **Chemnitz.** Sie hat den Namen von ihrer **Mispelfarbe.** Ihre Windungen sind gewölbter, und heben sich etwas stärker als bey der vorhergehenden. Bey der Verbindung der Stockwerke leget sich eine mit braunen und weissen Flecken und Würfeln abwechselnd bezeichnete Binde um sie herum. Die Mündung ist rund, und hat inwendig einen silberfarbenen Perlmutterglanz. Der Nabel ist tief, die Spindellippe hat ein weisses Email, und verlängert sich unten in einen breiten Lippenrand. Sie kommt aus den **südländischen** Gewässern.

10) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1744. 1745. Die **granulirte knotenvolle genabelte Mondschnecke, Chemnitz.** Es legen sich um diese Schnecke lauter starke, etwas gekörnte Reifen. Einige derselben, und vornemlich die auf dem Rücken der ersten und zweyten Windung, und die untersten bey der Spindel, sind vorzüglich erhaben und groß, die gröste Knotenreihe aber ist da, wo die Windungen an einander gränzen. Die Farbe ist schmutzig dunkelgrün, die Endspitze aber ist röthlich. Der Nabel ist nicht sonderlich tief. Die in der Mitte etwas eingebogene Spindellippe, welche unten einen breiten Lappen bildet, hat oben und unten orangefarbene Flecken. Die Mündung ist

rund, und hat inwendig Perlmutterfarbe. Sie kommt von den nicobarischen Eylanden und von den Stranden der Südländer.

11) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1746. Eine blosse Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat einen etwas plattern Wirbel, vorzüglich aber ausserdem, daß sie kleiner ist, mehr Knotenreihen, und besonders auf der ersten Windung drey Reihen starker Knoten.

12) Lister Hist. Conchyl. tab. 575. fig. 28. Cochlea striata et muricata. Lister. Den Bau hat diese mit den beyden vorhergehenden gemein, sie hat auch, wie es scheinet, Knotenreihen, allein die obere Knotenreihe bestehet nicht aus eigentlichen runden Knoten, sondern aus wahren Stacheln, daher sie Lister auch muricatam nennet. Ist der Zeichnung zu trauen, so fehlt ihr der Nabel gänzlich, und sie kan daher nicht Abänderung von den beyden vorhergehenden seyn. Siehe unten Num. 25.

13) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1747. a. b. Die flache umwölkte Mondschnecke, Chemnitz. Sie ist im Bau vorher Num. 8. ähnlich, denn sie hat eben so flache und platte Windungen, und endiget sich gleichfalls unten in einen breiten Lappen. Selbst ihre Mündung ist eben so rund, und inwendig silberfarben. Sie ist aber viel kleiner, und ihre Farbe unterscheidet sie gleichfalls, denn auf weissem Grunde siehet man einige bläuliche flammichte Wolken.

14) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1747. c. d. Eine blosse Abänderung von der vorhergehenden. Der Bau unterscheidet sie gar nicht, sondern blos ihre Zeichnung. Es legen sich nemlich kleine Binden, auf welche weisse und schwärzliche Flecken abwechseln, um sie herum. Diese und die vorhergehende werden bey den nicobarischen Inseln gefunden.

15) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1748. 1749. Das Bretspiel, Chemnitz. Eine südlän-

ländische Schnecke von Diemensland. An ihrem Obertheil ist sie ungewöhnlich eingedrückt, an dem untern aber desto stärker aufgehoben. Die erste Windung ist groß und breit gewölbt, doch in etwas gegen die zweyte ausgezogen. Vom Nabel an bis nahe ans Mittel der ersten Windung ist alles glatt, das übrige aber mit runden erhabenen Reifen, die in ungleichen Entfernungen stehen, umgeben. Die zweyte Windung scheinet sich fast ganz in der ersten verlohren zu haben, sie zeigt sich nur in einem geraden Absatz von der Breite eines Messerrückens, die drey folgenden sind niedrig, klein, und in einander verschlungen, alle aber sind, wie die erste, mit runden glatten Reifen umlegt. Der Nabel ist sehr weit, und drehet sich in Schraubengängen durch alle Windungen. Ueber dem Nabelloch steiget die Spindellefze über die Mündung weit empor, und giebt von innen durch besondere Eindrücke und Hervorragungen diesem Theil ein künstliches Aussehen. Die Farbe ist an einigen Stellen weiß, an andern grünlich, und lebhaftere Flecken, die eine ziemliche Ordnung halten, sind meistentheils vierkantig, und ihre Farbe ist dunkel, violet mit grün und roth vermischt.

16) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1754. 1755. Die geschwärzte Mondschnecke, Chemnitz. Sie hat nur die Grösse einer Haselnuß, und wird von lauter feinen Perlenschnüren umgeben, auf welchen auf zwey schwarze eben so viel aschgraue Perlen folgen. Die Grundfarbe ist schwärzlich. Die Schnecke hat einen Nabel, und eine runde innerlich perlenmutterne geriefelte Mundöffnung. Die Spindellippe hat einen kleinen Zahn, und die Mündungslippe einen schwachen Saum. Sie kommt vom Strande der nicobarischen Eylande.

17) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1767. 1768. Die gezahnte, glatte, genabelte, marmorirte Mondschnecke. Gemeiniglich erscheinet

diese kleine Mondschnecke ziemlich platt, und fast scheibenförmig. Das gegenwärtige Beyspiel aber erhebet sich, wie ein kleiner Kräußel, hat aber eine runde Mundöffnung. Ihr Nabel gehet bis zur Spitze hindurch. Am untern Rande der Spindellippe zeigen sich kleine Zähnchen, die äussere Lippe hat inwendig einen geriefelten und gekerbten Saum. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch braune Flecken marmorirt, sie hat aber keinen silberfarbenen Perlmuttergrund.

18) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1769. 1770. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 1. 2. **Die knotige Mondschnecke, Chemn.** Sie hat ganz den Bau, wie Turbo pica, (oben Num. XVIII.) wovon sie gleichwohl durch ihre Knoten hinlänglich unterschieden wird, und ich kan mich durchaus nicht überzeugen, sie für Abänderung von Turbo pica zu halten. Das eine meiner Beyspiele ist so groß, als das **Chemnitzische.** Es hat unregelmäßige Queerribben, und noch unregelmäßigere Knoten, auf schmutzig weissem Grunde liegen einzelne breite horizontale Flammen, die Grundfläche aber, welche regelmäßige concentrische, erhöhete runde Streifen hat, ist reicher gefleckt. Das andre Beyspiel, welches fast noch einmal so groß, als das **Bornische** ist, hat dunklere Queerstreifen, aber desto sichtbarere Knoten, und hier zeichnen sich besonders auf der ersten Windung zwey Reihen, zwischen welchen ein erhabener Wulst liegt, sehr deutlich aus. Der gröste Theil der Schnecke ist kohlschwarz, und nur hin und wieder brechen weisse in das röthliche spielende Flecken hindurch. Die Grundfläche hat ganz unkenntliche Streifen, strias obsoletas, und ist weiß und schwarz gefleckt, in der Gegend des Nabels aber ganz glatt. Beyde meiner Beyspiele haben einen gar schlechten, oder eigentlich zu reden, gar keinen Perlenmuttergrund.

19) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1773. 1774. **Regenfuß** Th. I. tab. 5. fig. 52. **Das grüne**

grüne Knobbelhorn, der grüne Topf, franz. *Le Pot de Verd.* holländ. *de groene Knobbelhoorn.* Herr Chemnitz hält es für Abänderung von Turbo olearius, (oben Num. XVII.) Es erlangt ebenfalls eine ansehnliche Grösse, hat eine viel lebhaftere grüne Farbe, als Turbo olearius, und nur eine einzige wulstige und knotige Kante, auch ist der Nabel etwas tiefer und merklicher; die breite ebene Fläche am Fuß der Windungen, die Beschaffenheit des dicken Wulstes an der Spindelseite in der Gegend des Nabels, die runde Mundöffnung, und den herrlichen Perlmuttergrund hat diese mit Turbo olearius gemein. Es kommt aus China.

20) Chemnitz Conchyl. Th. V. S. 145. Vignette 43. fig. A. B. Die bundförmige genabelte südländische Mondschnecke, Chemnitz. Sie ist ziemlich groß und stark genabelt. Die Farbe ist schmutzig grün mit braun vermischt. Sie hat vier Windungen, unter welchen die erste die gröste ist, die Oberschale scheinet, als wenn sie ganz mit Zwirn- oder Seidenfaden umwickelt wäre, und diese Faden liegen ziemlich dicke auf, doch siehet man hin und wieder noch einige weisse schmale Streifen. Die Mündung hat ein schönes Perlmutter, der Nabel ist ungemein tief, und gehet durch alle Windungen hindurch. Sie ist aus Neuseeland.

Anmerk. Alle diese aus Chemnitz beschriebenen Schnecken haben einen Nabel, diejenigen aber, die nun folgen, sind ungenabelt.

21) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1779. 1780. Der gehörnte Silbermund, Chemn. franz. *La bouche d' argent cornue. Burgau de la Chine.* Er hat fünf rund gewölbte Windungen, und die erste hat auf ihrem Rücken eine zwey- oder dreyfache, wohl gar fünffache Reihe hohlziegelförmiger rinnenartiger Zacken, die bey der dritten Windung schon gänzlich verschwinden. Um alle Stockwerke winden sich viele Queerstreifen, de-

ren einige überaus dick sind, und andre nur den feinsten Faden gleichen, und werden von senkrechten Linien durchkreuzet. Die Farbe ist olivengrün, abgeschliffen aber spielt die Schnecke wie der schönste Opal. Die Mundöffnung ist rund, die Spindellippe ziemlich breit, und bildet unten gleichsam einen breiten Schnabel. Diese Schnecke erlangt eine ansehnliche Grösse, und kommt, doch nicht häufig, aus China.

22) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1786. 1787. Neueste Mannigfaltigk. Th. I. S. 435. tab. 2. fig. 16. 17. **Der Sporn des mittländischen Meeres, Chemn.** An kleinen Beyspielen sind die Zacken am scharfen Rande überaus hervorstehend und lang, die an grössern Beyspielen etwas kürzer ausfallen. Auf der Basi siehet man viel saubere körnigte Ringe oder kleine Perlenschnüren. Der scharfe Rand, sonderlich der ersten Windung, ist scharf ausgezackt, und die grünliche kräußelförmige Fläche ist mit senkrechten kurzen Wulsten, gezackten Umdrehungen und einem gedrückten Wirbel versehen. Die Mundöffnung ist rundlich, vorn an der Schalenlefze mit etlichen hohlen Rinnen oder Falten, die sich allmählig in Zacken verwandeln, versehen. Der Deckel ist schalenartig, dicke, und von aussen hellroth.

23) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1788. 1789. **Der Silbermund des rothen Meeres, Chemnitz.** Die ziemlich rauhe und runzelhafte Schale hat sechs rund gewölbte stark absetzende Windungen, die von lauter starken Queerstreifen, die zwischen sich rauhe runzelvolle Furchen haben, umwunden werden. Viele dieser Queerstreifen stehen voller hohlen ziegelförmigen Zacken. Die Mundöffnung ist rund, und inwendig perlmutterfarbig. Braunrothe Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichem Grunde herab. Mein kleineres Beyspiel hat auf bräunlichem Grunde einzelne weisse Flammen.

24)

24) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1790. **Die Imperialmondschnecke, Chemnitz.** Ihre Seltenheit und Grösse machen sie dieses Namens würdig. Ihre sechs hochgewölbten Windungen erhalten durch das hellgrüne glänzende Farbenkleid die gröste Zierde, wodurch der schneeweisse Grund allenthalben durchschimmert. Die Schale ist durchaus glatt, doch laufen viele etwas dunkelgrüne Linien um die Schale herum. In der runden Mundöffnung glänzet der herrlichste Silberglanz. Die Spindellefze ist stark, und senket sich unten etwas tief herab, und hat oberwärts einen merklich erhobenen Wulst. Sie kommt aus China.

25) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1791. 1792. **Die verschlossene Crone, Chemnitz. franz.** *La couronne fermée.* Die zackigten Knoten, damit sie umgeben wird, verschaffen ihr das Ansehen einer Crone. Zwischen diesen grossen weit heraustretenden Zacken giebt es noch kleinere Knotenreihen, welche reihenweise auf dem ziemlich rauhen und runzelhaften Grunde herumstehen. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch grünliche Wolken marmorirt, die obersten etwas flachen Windungen aber sind orangegelb. Die Mundöffnung ist rund, innerlich etwas gestreift, und hat ein schönes Perlmutter. Die Spindellippe ist sehr breit, etwas vertieft und ausgehöhlt, und endiget sich unten in eine Art von Schnabel, der in der Mitte etwas rinnenförmig ist. Die Schnecke hat keinen eigentlichen Nabel. Die **Listerische Figur** tab. 575. fig. 28. (Siehe vorher Num. 12.) scheinet ihr einigermassen ähnlich zu seyn.

26) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1793. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. Q. Eine blosse Abänderung von der vorhergehenden. Sie wird ebenfalls von einigen Reihen starker Zacken, vornemlich auf der ersten Windung umgeben. Zwischen diesen Zacken winden sich einige feine Perlenreihen um die Schnecke

herum, und die Spitze ist auch orangegelb. Die Spindellippe unten beym Nabel ist getheilt und gekerbt, und die Farbe nähert sich dem Braunrothen. Diese und die vorhergehende Schnecke werden bey den Inseln, die ohnweit der Strasse **Malacka in Ostindien** liegen, doch überaus selten gefunden.

27) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1794. **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig. 44. **Der rinnenartige Silbermund, Chemnitz.** franz. *La bouche d'argent à rigole.* Er ist ziemlich gestreckt und schwer, und wird auf seinen sechs hochgewölbten Windungen mit lauter Rinnen, Canälen und Furchen umlegt, und umwunden, die neben sich starke Queerstreifen haben. Einige dieser Queerstreifen erheben sich merklicher, und sind stärker, als andre, vornemlich oben am Fusse der Windungen, und unten bey der Spindellefze. Die Mundöffnung ist rund, vom Nabel aber ist kaum eine Spur zu sehen. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber von hell- und dunkelgrünen Wolken, Flecken und Flammen marmorirt, auch zeigen sich hin und wieder braunrothe Flecken und Adern. Er kommt aus **Ostindien.**

28) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1795. 1796. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 19. fig. C. mala. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. B. **Die schwarze Bürste, Chemnitz.** Dieser Silbermund ist einer der seltensten. Er hat auf seinen 6 cirkelrund gewölbten Windungen sehr tiefe Furchen, und dicke stark erhobene Queerstreifen. Diese Streifen sind rauh, und mit den darneben liegenden Furchen runzlicht. Pechschwarze Flecken, die aber gerade nicht alle die Würfelform haben, die ihnen **Rumph** andichtet, und weisse braungelbe Flammen wechseln unter einander ab. Die Mündung ist rund. Die äussere Lippe sitzt voller Kerben, die innern Wände sind geriefelt, und haben den feinsten Perlmutterglanz. Dieser Silbermund kommt aus **Ostindien.**

29)

29) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1797. **Der gestreckte Silbermund, Chemnitz. franz.** *La bouche d'argent epineuse.* Von aussen gleichet diese Conchylie dem **Goldmunde,** turbo chrysostomus, (oben Num. X.) ihre Streifen, welche queer hindurchgehen, haben dornigte Zacken, aber die Mündung ist silberfarbig. Die sechs Windungen sind länger gestreckt, als an andern Silbermündern, und schwarze breite Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichem und braungelben Grunde herab. Auch der gestreckte Bau unterscheidet diesen **Silbermund** von dem **Goldmunde.** Er kommt aus **Ostindien.**

30) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1798. **Der Sperber, Chemnitz. franz.** *L'Epervier.* Er wird von vielen breiten, doch unter einander sehr ungleichen Streifen umgeben. Ein Streif auf der Höhe des Rückens zeichnet sich für allen andern durch seine Grösse und Breite aus. Alle Streifen sind ziemlich glatt, und die dazwischen liegenden Furchen sind nicht tief. Alle sechs Windungen sind rund gewölbt, und der Bau ist wie bey der vorhergehenden. Die Mundöffnung ist rund, inwendig geriefelt und perlmutterfarbig. Die braunen Flecken auf gelblichem Grunde machen ihn des Namens eines **Sperbers** würdig. Er kommt aus **Ostindien.**

31) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1799. 1800. **Die gräflich Moltkische Mondschnecke, Chemnitz.** Sie ist aus der Sammlung des Herrn **Graf Moltke zu Kopenhagen,** und hat viel auszeichnendes. Brandgelbe und orangenfarbige breite Queerbänder legen sich um sie herum, und ihr Farbenkleid ist silbergrau. Auf dem obern breitern Rande ihrer Windungen siehet man faltenförmige Buckeln, und ausserdem einzelne Körner und Perlenschnuren, damit sie umwunden wird. Auf der Höhe der stärksten Streifen siehet man Knoten und hohle Zacken in Menge. Die

Mundöffnung ist rund, und hat inwendig das schönste Perlmutter. Die Spindellefze ist silberfarbig, und hat auf der linken Seite einen gelblichen Saum. Dieses äusserst seltene Stück ist in einer **holländischen** Auction mit 35 Gulden bezahlt worden.

32) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1801. 1802. **Die Spenglerische Mondschnecke, Chemnitz.** Sie hat rund gewölbte Windungen, über welche starke ziemlich glatte Queerstreifen laufen, die Farbe ist weiß, und wird durch einige gelbliche Flecken und Adern gesprenkelt und bunt gemacht. Das Hauptunterscheidungszeichen, wodurch diese von andern Mondschnecken unterschieden wird, ist ein breiter Canal, der sich am Ende jeder Windung befindet, wodurch auch die Windungen sichtbar von einander getrennt werden. Die Mundöffnung ist rund, innerlich silberfarbig, und die Spindellippe ist etwas dicke und wulstig. Sie kommt aus den **orientalischen** Gewässern, und ist sehr selten.

33) **Naturforscher** XVI. Stück, S. 51. tab. 2. fig. 1. 2. **Die Hermannische Mondschnecke, Schröter.** Eine blosse aber vorzüglich schöne Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat 15 glatte Ribben, und ist schmutzig weiß, und braungelb marmorirt, die Windungen sind ebenfalls durch einen breiten Canal von einander abgesondert. Kurz, wenn wir die Farbenzeichnung ausnehmen, so hat sie alles mit der vorhergehenden gemein. Herr **Prof. Hermann in Straßburg** hat sie 1763 in einer Auction in **Paris** erhalten.

34) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1803. 1804. **Die röthliche geperlte neuseeländische Mondschnecke, Chemnitz.** Dem Bau nach hat sie viel ähnliches mit Turbo rugosus, (oben Num. XIV.) Die fünf Windungen sondern sich durch einen kleinen Canal von einander ab, und alle Windungen bis zur Spitze hinauf, werden von den regelmäßigsten Knoten- und Perlenreihen umwunden. Die Farbe fällt ins

Dun-

Dunkelrothe, doch schimmert hin und wieder etwas Weisses hindurch, auch wechseln bey vielen Perlenschnuren dunkelrothe und weisse Flecken mit einander ab. Die Mundöffnung ist rund, die innern Wände sind stark gerieselt, und haben das schönste Perlmutter. Die Spindellippe legt sich als ein breites Blatt über den Bauch der Schnecke hinüber, und hat keinen Nabel, aber eine kleine Vertiefung.

35) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1807. 1808. **Die westindische mit weissen Flammen bezeichnete Castanie, Chemnitz.** Dem Bau nach haben diese und die folgenden Abänderungen was **Erdschneckenförmiges** an sich, die aber um ihrer runden Mundöffnung willen allerdings unter die Mondschnecken gehören. Sie haben mit knotigen Streifen umgebene Windungen, und erlangen nur eine mittlere Grösse. Die gegenwärtige hat eine dickere Schale als die andern, grössere Queerstreifen und stärkere Knoten, die etwas spitzig und zackigt sind. Sie hat eine lichtbraune Farbe, auf welcher hin und wieder weisse Wolken gesehen werden. Sie hat wie die folgenden Abänderungen fünf Windungen, und wird an den **Stranden der westindischen Zuckerinseln** gefunden.

36) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1809. 1810. Eine Abänderung der vorhergehenden. Sie wird von gekörnten oder granulirten dicht an einander schliessenden Streifen umgeben, einige der grössern Streifen haben auch grössere Knoten, dunkelbraune und weisse Flammen laufen von oben bis unten herab.

Ich besitze hievon eine kleine Abänderung, wo auf dem Rücken zwischen einer grössern Perlenschnur eine schwächere liegt, und eben so an der Basi. Die stärksten Knoten liegen indessen auf dem Rücken. In Rücksicht der Farbe wechseln, hell- dunkelbraun und weiß dergestalt unter einander ab, und marmoriren dies Schneckchen, welches ohngefehr die Grösse einer Haselnuß

nuß hat, so schön, daß es sich mehr bewundern als beschreiben läßt. Die Spindellefze raget unten, in Form eines Zahns etwas hervor.

37) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1813. 1814. Diese Abänderung ist weniger gerunzelt als die vorhergehende. Ihre Knoten und Streifen sind glätter, und ihre Farbe lichter und hellbrauner, und nur hin und wieder zeigen sich weisse Flecken und Flammen. Wenn der Zeichnung, wie ich glaube, zu trauen ist, so stehen die Perlenschnuren nicht nur etwas weit aus einander, sondern es stehet auch zwischen einer stärkern Schnur allemal eine schwächere.

38) **Regenfuß** Th. I. tab. 12. fig. 70. Der hier abgebildete Silbermund ist über den ganzen Leib gereift, dünne und leicht von Schale. Seine mit weissen Flecken abgesetzte Farbe macht ihn ziemlich schätzbar. **Regenf.** Fast trage ich Bedenken, diese Conchylie, die mit der vorhergehenden ausser dem allgemeinen Bau und der Farbenzeichnung nichts gemein hat, hieher als Abänderung zu zehlen. Weder Zeichnung noch Text sagen etwas von knotigen Reifen, sondern beyde zeigen uns glatte Reifen. Sollte diese der so scharf sehende **Regenfuß** übersehen haben, und wenn er, welches fast unglaublich ist, sie übersehen hätte, sollte **Herr Spengler**, der so vielen Antheil an dem Texte hatte, diesen Fehler nicht verbessert, und dasjenige, was der Zeichnung abgehet, in seinem Texte ergänzt haben. Wir wollen und dürfen also dies Beyspiel die **mit glatten Reifen umlegte Castanie** nennen, da die vorhergehenden **Castanien mit knotigen Reifen** heissen müssen.

39) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1811. 1812. **Die gekerbte Mondschnecke, Chemn.** Sie wird von vielen merklich erhobenen knotigen oder geperlten Queerstreifen umgeben. Einige Knotenreihen sind stärker als andre, und viele dieser stärkern scheinen mit ihren etwas länglichen Knoten wie gekerbt zu seyn.

Die-

Diejenigen Knoten, die am Fusse der Windungen stehen, sind die stärksten. Die Mündung ist rund, innerlich hellweiß, und hat ein schlechtes Perlmutter. Die äussere Farbe nähert sich dem Silbergrauen und dem Aschgrauen. Sie scheinet mit denen vorherbeschriebenen Castanien verwandt zu seyn.

40) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1815. 1816. Naturforscher VII. Stück, S. 157. f. tab. 2. fig. A. 1. A. 2. **Die Schmaragdschnecke von Neuseeland, Chemn.** Sie ist über 2 Zoll breit und hoch, und hat nur vier Windungen, davon die erste sehr rund gewölbt, weit und groß ist. Die Schale ist stark und schwer, und wird von einer grünen ziemlich glatten und durch einige schieflaufende Queerrunzeln etwas schilfricht gemachten dicken Farbenrinde umgeben. Wo diese fehlt, da siehet man das schönste Perlmutter. Die obere Spitze ist so flach, daß es scheinet, als wenn sie platt gedrückt wäre. Der Perlenmutterglanz der Mündung spielet unter andern auf das herrlichste in das Grüne, die äussere Lippe ist dünne und schneidend scharf; die Spindellefze hingegen ist breit und etwas ausgehöhlt. Aus der Abbildung im **Naturforscher** scheinet übrigens zu erhellen, daß über der grünen Farbe ein braunes Epiderm liegt.

41) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1817. 1818. **Die papierne Mondschnecke, Chemnitz.** Diese seltene Mondschnecke ist dünne wie Papier, durchsichtig und zerbrechlich. Ihre erste Windung ist im Verhältniß mit den folgenden überaus groß, ihre letztern aber, die sehr spitzig zulaufen, sind desto kleiner und enger. Sie wird von vielen feinen aufs artigste gestrichelten Linien umwunden. Nahe an der zweyten Windung liegt ein weiß und roth geflecktes Band. Die Mündung ist oval, und dehnet und strecket sich weit hinaus. Die Mündungslippe ist scharf, die Spindellippe aber vertieft und ausgeschweift. An den innern geriefelten

ten Wänden glänzet das feinste mit blauen Farben spielende Perlmutter. Die äussere Farbe nennet der Herr Pastor Chemnitz die Achatfarbe.

42) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1819. Eine der vorhergehenden nahe verwandte **Papiermondschnecke.** Sie hat eine gleichmäßige Form des Gehäuses, und eine eben so weit ausgedehnte Mundöffnung; ihre Farbe aber ist verschieden, und etwas röthlich. Die Windungen haben erhobene Streifen, auf welchen schwarze und weisse Puncte abwechseln. Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende, und kommt aus Ostindien.

43) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1820. 1821. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 340. Vignette Fig. b. **Die Mohrin mit den weissesten Zähnen. Chemnitz.** Eigentlich ist diese Schnecke mit einer schwarzen Farbenrinde umgeben, und die weissen Strichelchen und Zeichnungen, die aber in der Chemnitzischen Abbildung viel zu schmal erscheinen, werden dann erst sichtbar, wenn man die äussere schwarze Farbe behutsam abschleift. Indessen erscheinen diese weissen Zähne, die eigentlich der untere Perlmuttergrund sind, an der zweyten und dritten Windung schon von Natur, und die vierte und fünfte erscheinen ganz in einem Perlmutterkleide, das mit den schönsten Farben spielt, das ist, sie sind von Natur abgeschliffen. Wenigstens so verhält sich die Sache an meinem Beyspiele, welches ich der Güte des Herrn von Cobres in Augspurg zu verdanken habe. Die Spitze ist stumpf. Die erste Windung ist nahe an der zweyten, etwas eingedrückt, und über alle Windungen laufen ziemlich weit doch nicht regelmäßig geordnete, und nicht als zu tief einschneidende Queerlinien. Ich zähle deren an meinem Beyspiele auf der ersten Windung eilf. Die Mundöffnung ist weit ausgedehnt, die Mündungslefze ist scharf, schneidend und braun eingefaßt. Die Spindellefze ist ein-

eingedrückt und sehr breit, hat eine braune Einfassung, und eine schlechtere Perlmutter, als der Schlund. Die Farbe der ersten Windung, wenn sie nicht abgerieben ist, ist zwar schwarz, doch so, daß sie zugleich in das Grüngelbe mit übergehet. Sie hat nur eine mittlere Grösse.

44) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1822. 1823. **Der nicobarische Goldmund, Chemn.** Er hat nur eine mittlere Grösse, und sechs Windungen, die im Winkel ein Band oder Schnure haben. Die Mundöffnung ist rund, und wird mit einem grünlichen durchsichtigen etwas gefleckten Saume eingefaßt. Die Spindellefze hat einen erhabenen Wulst von citrongelber Farbe, und der Schlund hat eine so glänzende Goldfarbe, die dem reinsten Golde nichts nachgiebt. Die äussere Farbe bildet ein wunderbares Netzgewebe, der Zeichnung nach von bräunlicher Farbe.

45) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1824. 1825. Eine Abänderung der vorhergehenden Mondschnecke. Ihr Bau ist etwas gedrungener, die Mündungslefze hat inwendig einen weissen Saum, und von aussen liegen auf weissem Grunde einzelne röthliche Striche, Winkelzüge und Flammen, die nichts weniger als ein Netz bilden. Sie ist kleiner als die vorhergehende, aber auch von **Nicobar.**

46) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 16. 17. **Der gefleckte Halbmond, von Born.** *Helix paradoxa*, **von Born.** Er hat fast ganz den Bau der vorhergehenden, auch die vergoldete Mundöffnung ist wahre Abänderung von den vorhergehenden, mit welchen er auch an gleichen Orten gefunden wird, obgleich der Herr **von Born** sagt Patria ignota. Das einzige, was ihn unterscheidet, ist das äussere roth und weiß bewölkte und marmorirte Farbenkleid.

47) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1840. 1841. **Der Bund des türkischen Kayſers, Chem-**

Chemnitz *). Ueberhaupt merke ich hier von den türkischen oder persischen Bunden an, daß sie unter die seltenern Conchylien gehören, die aus Ostindien und China zu uns kommen, und von verschiedener Grösse gefunden werden. Sie haben fünf bis sechs glatte, etwas platt gedrückte und rund gewölbte Windungen. Die erste ist sehr weit und groß, mehrentheils ganz rund, indessen einmal runder und bauchiger, ein andermal mehr gedrückt. Zuweilen, sonderlich an kleinen Beyspielen, ist ihr Rand in der Gegend der Grundfläche etwas gebrochen, bildet aber keinen scharfen, sondern einen breiten Rand. Die Mundöffnung ist rund, doch etwas gedrückt, die Spindel raget etwas hervor, und da, wo bey andern Schnecken der Nabel zu seyn pflegt, ist hier eine kleine Vertiefung. In der Mundöffnung und unter der äussern Farbe liegt das schönste Perlmutter, welches vorzüglich eine fürtrefliche grüne Farbe spielt. Dies vorausgesetzt, komme ich nun zu den Abänderungen, und erstlich auf den von Herrn Chemnitz so genannten Bund des türkischen Kayſers.

Er wird zuförderst durch seine mit weissen und braunen Puncten und Flecken wechselsweis bezeichneten Linien, die sich auf der ersten Windung befinden, und welche über die bunte, mit braunen, grünen, weissen und röthlichen Farben marmorirte Oberfläche laufen, kenntlich. Davila zählte an seinem Beyspiele acht solcher Bänder, Chemnitz fand an dem seinigen zwölf, und das meinige hat ihrer nur vier. Oben in der Gegend der zweyten Windung zeigen sich grosse weisse Flecken, welche gleich einem breiten Bande um die folgenden

*) Diese Mondschnecken bis Num. 53. werden überhaupt persische oder auch türkische Bunde und Tulbande genennet. franz. Le Turban Turc, Le Turban Persan. holländ. Turcse Tulband, Tulband - Hoorn. Sie werden in sehr vielen Abänderungen gefunden, davon ich die vorzüglichsten anführen werde, und gehören wegen ihrer Zeichnungen ohnstreitig unter die schönsten Schnecken.

den Windungen herumlaufen. Dies Beyspiel im **Chemnitz** ist einen Zoll neun Linien breit, und einen Zoll sechs Linien hoch, und dies ist beynahe die höchste Grösse der **türkischen Bunde.**

48) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1842. 1843. **Valentyn** Abhandl. tab. 4. fig 35. **Der Bund der Emirs oder der grüne Bund, Chemnitz.** Seine obern Windungen sind grün. Acht feine Queerlinien, darauf braune Flecken und weisse Puncte abwechseln, winden sich um die erste braunrothe Windung herum. Oben in der Gegend der zweyten Windung siehet man ebenfalls grosse weisse Flecken, die auf die folgenden Windungen übergehen.

49) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1844. 1845. **Der orangenfarbige Bund, Chemnitz.** Die Grundfarbe ist Orangegelb, auf welcher vier bläulich braune Bänder mit weissen Flecken bezeichnet liegen. Unten auf der linken Seite der Spindellippe siehet man einige zarte Linien, welche weisse und braune Flecken haben. Unter allen Bunden ist dies der seltenste.

50) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab 184. fig. 1846. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. B. **Der bandirte Bund, Chemn.** Er hat eine castanienbraune Grundfarbe, die durch einige weisse Flecken unterbrochen wird. Sein Hauptunterscheidungszeichen ist ein fahles breites Band, auf der ersten Windung.

51) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1847. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. O **Der braunrothe Bund, Chemn.** Er ist unter allen Bunden der gemeinste, und hat eine einfarbige braune rothe Farbe. Die oben gedachte Vertiefung der Spindellippe ist an diesem, der ausserdem eine ansehnliche Grösse erlangt, am merklichsten. An meinem Beyspiele liegen einige schmale etwas dunklere Bänder auf der ersten Windung, die aber leicht übersehen werden können.

52) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 13. 14. Et hae Cidares sunt, sed arte detritae, itidem vt prior, (das war aber Trochus tuber Linn.) depressae, virescentes ac eleganter marmoratae. Seba. Man hat diesem Bunde auf jeder Windung eine Reihe breiter Flecken durchs Abschleifen der obern Rinde gegeben, welches Kunst, oder vielmehr Spielerey, aber nicht Natur ist. Seba sagt uns indessen, sein Beyspiel sey auf grünlichem Grunde prächtig marmorirt.

53) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 15. Similis alia prorsus decorticata. Inde fasciae minus distincte comparent. Tota superficies margaritica est, nisi qua spirae inter se committuntur. Seba. Dieser Bund ist fast ganz abgeschliffen, er muß aber, wie der Text davon einen Wink giebt, mit Bändern geschmückt gewesen seyn. Doch dabey will ich mich nicht aufhalten, sondern von einigen Beyspielen meiner Sammlung Nachricht geben. Ich besitze noch folgende persische oder türkische Bunde.

1) Die Grundfarbe spielt ins Gelbliche, und viele rothe unterbrochene Faden laufen über die erste Windung hinweg. Im Winkel der ersten Windung liegt ein bräunliches weißgeflecktes Band, welches auf die zweyte Windung übergehet. Die Vertiefung in der Gegend des Nabels ist überaus groß.

2) Die Grundfarbe ist pfirschblüth mit etwas Blau gemischt, in der Gegend der Spindel liegt ein breites helleres Band, und noch ein helleres fast weisses ebenfalls breites liegt an der Gränze der Grundfläche und des Rückens, durch dieses Band läuft ein weißgefleckter Faden von der Farbe der Grundfarbe, und dieses Band ist oben und unten mit kleinen weit aus einander stehenden weissen Puncten eingefaßt. In der Gegend der zweyten Windung liegen weisse lange horizontallaufende etwas gekrümmte und zum Theil astförmige Striche, welche

welche auf die folgenden Windungen fortgehen. Die obern Windungen haben Goldfarbe und Goldglanz.

3) Die Grundfarbe ist braunroth, doch nicht dicht, sondern sie bestehet aus dicht neben einander liegenden braunrothen Haarfädens auf grünlichem Grunde, unten nach der Grundfläche zu liegt ein breites grünliches Band, welches von 2 braunrothen Faden eingefaßt wird. Die Farbe der obern Windungen wird heller, fast röthlich. Dies Beyspiel ist nur klein.

4) Bräunlich mit einem breiten Rande an der Grundfläche, welcher Rand zugleich ein breites gelbliches, weißgeflecktes und marmorirtes Band macht. Weisse einzelne Flecken fassen dieses Band ein, und gehen auf die obern Windungen fort. Die Farbe der Grundfläche gehet in das Gelbe über. Auch dies Beyspiel ist wie die beyden folgenden klein.

5) Hell und dunkelbraun geflammet und mit weissen Flecken untermischt. An der Grundfläche siehet man einen breiten im Mittelpuncte etwas vertieften Rand, der eine helle Farbe hat, die obere Kante gehet auf die folgenden Windungen fort, und n. 4. 5. 6. bestimmen eine eigne Abänderung unter den türkischen oder persischen Bunden, zumal da sie auch einen vorzüglich breit gedruckten Wirbel haben.

6) Eben so gebaut wie der vorhergehende Bund. Die Farbe ist braungelb mit einzelnen dunklern Flammen, der breit gedrückte Rand in der Gegend der Grundfläche bildet ein weisses Band, das nur durch einzelne braungelb aber matt gefärbte Striche unterbrochen wird.

54) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1848. **Die glatte kohlschwarze Mondschnecke aus der Südsee, Chemn.** Sie ist klein, und hat fünf

glatte Windungen, welche durch einen etwas vertieften Rand merklich absetzen. Die Mundöffnung ist beynahe rund. Die Spindellippe ist breit, und zeiget da, wo sonst der Nabel zu seyn pflegt, eine kleine Vertiefung. Die Farbe ist kohlschwarz, unter ihr aber liegt eine sehr schöne Perlmutter.

55) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1849. **Die schwarze weißgefleckte Mondschnecke von Neuseeland, Chemn.** Ihre Windungen gränzen viel näher an einander, als bey der vorhergehenden. Ueber ihr pechschwarzes Kleid laufen feine Linien, auch siehet man auf derselben eine Menge weisser Puncte, welche gegen das Licht durchsichtig sind. Die Beschaffenheit der Mundöffnung und der Spindelseite ist wie bey der vorhergehenden, sie hat auch wie jene inwendig ein schönes Perlmutter.

56) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1850. **Die ungenabelte kleine Elsterschnecke von Neuseeland, Chemn.** Diese kleine Schnecke hat fast ganz den Bau der bekannten Elster, Turbo pica. (oben Num. XVIII.) nur daß sie ganz klein ist, und keinen Nabel hat. Die Endspitze ist gelb, und das Uebrige hat schwarze etwas breite und flammichte Flecken auf weissem Grunde.

57) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1851. Eine Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat einen etwas gestrecktern Bau, und feinere, auch hellere und in das Braune übergehende dichter zusammenstehende und zahlreichere Streifen.

58) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1853. **Die weißgelbliche nordische Strandmondschnecke, Chemn.** Dem Bau nach gleicht sie der gemeinen **Strandmondschnecke**, Turbo littoreus, (oben Num. III.) die sie auch nicht viel an der Grösse übertrift. Was sie vorzüglich unterscheidet, ist dieses, daß sie einen stumpfen merklich erhobenen Rand an der ersten Win-

dung

dung hat, daß sie also nicht völlig rund, sondern etwas eckigt gebaut ist. Ihre Farbe ist weißgelblich, und kommt von den äusserſten Gränzen **Norwegens**, nemlich von den Ufern ohnweit der Vestung **Wardöehuus**.

59) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1855. a. bis g. **Schröter** Flußconchyl. tab. 9. fig. 6. 7. 16. 18. 19. fig. 7. a. b. ist der Deckel. **Grönländische Mondschnecken.** Sie haben fast den Bau der **Strandmondschnecken**, Turbo littoreus Lin. (vorher Num. III.) doch sind sie etwas gestreckter. Sie haben fünf bis sechs bald glatte, bald mit feinen Queerstreifen belegte Windungen, eine runde gesäumte Mundöffnung, aber keinen Nabel. Ihre Grundfarbe ist bald schwarz, bald castanienbraun, bald roth. Einige haben schmale dunklere, andre breite weisse Bänder, und noch andre sind marmorirt oder gefiedert. **Grönland** und die Insel **Ferröe** liefern diese kleinen artigen Schnecken. Daß ich sie unter die Flußconchylien gezehlt habe, das rührte von einer Nachricht des **Herrn Past. Chemnitz** her, die er aber in seinem Conchylienkabinet widerrufen hat, wo er ausdrücklich versichert, daß man sie an den Steinen und Felsen der **grönländischen** Ufer finde.

60) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 25. fig. 23. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 43? Buccinum umbilicatum quinque orbium admodum tenuiter striatum et cancellatum, ipso ore rotundo. **Liſter.** Diese Schnecke hat fünf runde gewölbte, gestreckte aber absetzende Windungen, einen tiefen Nabel, und eine fein gegitterte Schale. Die Mundöffnung ist rund, und nach **Listers** Anzeige ist es eine Erdschnecke.

61) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 27. fig. 25. und fig. 25. A. **Liſter** Hist. animal. tab. 2. fig. 5. **Liſter** Exercit. anatom. altera tab. 2. fig. 1. mit dem Thier. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 4. fig. A. B. **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 12. **Argenville** Zoomorph. tab. 9. fig. 9. mala. **Berlin.** Magaz. II. B. tab. 1. fig. 4. 6.

malae, die letztere vergrössert mit dem Thier. **Schröter** Flußconchyl. tab. 9. fig. 15. a. b. fig. 15. b. ist der Deckel. **Die feingestreifte Deckelschnecke, franz.** L'Elegante striee. Ihr Bau ist länglich eyförmig, und die Schnecke hat 6 Windungen, welche rund, gewölbt, etwas gestreckt, und absetzend sind, und sich in eine stumpfe Spitze endigen. Ueber die Windungen laufen Queerstreifen, die bald feiner, bald stärker sind. Die Mundöffnung ist rund und ungesäumt, und an der Spindel siehet man ein kleines Nabelloch, die Grösse beträgt ohngefehr $\frac{3}{4}$ Zoll, die Farbe aber ist gar verschieden, gelblich, grau, röthlich, röthlich mit punctirten Streifen, aschgrau, mit braunen und röthlichen Flecken, oder mit braun gedüpften Binden, hellgrau mit rothbraun unterbrochenen Linien, grau und röthlich geflammt mit gefleckten Bändern und dergleichen. Man findet diese gestreckte Mondschnecke in **England, Italien** und **Frankreich**, die von den mehresten Schriftstellern unter die Erdschnecken gezehlt wird *).

62) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 583. fig. 36. Cochlea parva, ex fusco rufescens lineis aliquot undatis albisque depicta. **Lister.** Die Schnecke hat ohngefehr die Länge eines Zolls, runde gewölbte, etwas absetzende Windungen, die einen stumpf gestreckten Bau bilden. Die Farbe ist braunroth, mit einigen weissen Wellenlinien vermischt.

63) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 584. fig. 41. Cochlea rufescens, striis nodosis exasperata. **Lister.** Auch diese Conchylie ist gestreckt, und gehet in eine scharfe Spitze aus, die Windungen, unter denen die erste vorzüglich gewölbt ist, stossen genau zusammen. Die Grundfarbe ist röthlich, und sie wird mit Knotenreihen umgeben. Sie kommt, wie **Lister** sagt, aus **Jamaica.**

64)

*) Siehe meine Abhandlung über die Flußconchylien, S. 368. 369. wo ich die Gründe angegeben habe, die mich bestimmet haben, sie unter die Flußconchylien zu setzen.

64) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 586. fig. 45. Cochlea ſubviridis, maculoſa, ſtriata, umbilicata, **Liſter.** Die Schale iſt mehr bauchig, und weniger geſtreckt, obgleich ihre Endſpitze ſcharf iſt. Nach **Liſter** zeichnet ſie ſich dadurch aus, daß ſie auf grünem Grunde Flecken, Streifen und einen Nabel hat. Sie hat gefleckte Bänder, faſt wie Turbo cochlus, (oben Num. IX.) dem ſie auch im Bau nah kommt.

65) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 6. Dieſe Schnecke hat faſt den Bau, wie die **Strandmondſchnecke**, Turbo littoreus, (oben Num. III.) ſcheinet aber eine gerunzelte Schale zu haben. Die Endſpitze iſt ſtumpf, und die Mundöffnung würde einen völligen Cirkel bilden, wenn nicht hin und wieder an derſelben einige Einbeugungen zu finden wären. **Liſter** ſagt, daß ſie und die zwey folgenden vom **Fort St. Georg in Oſtindien** wären. Sie iſt $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $\frac{1}{2}$ Zoll breit.

66) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 7. Sie hat faſt eben den Bau der vorhergehenden, doch iſt ihre Spitze noch ſtumpfer, der Bau gedrängter, und die Mundöffnung weniger rund. Sie ſcheinet auf der erſten Windung eine ſchmale Ribbe zu haben.

67) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 8. Die erſte Windung iſt ſehr gewölbt, und auch noch die folgenden zwey ſind rund, und haben Verhältniß mit der erſten, aber die drey letztern ſetzen ſtark ab, haben faſt eine Stärke, ſie ſind aber alle drey dünne, und bilden zuſammen eine ſcharfe Spitze. Die Mündung iſt abgerundet, und die Schnecke iſt bey gleicher Länge mit der vorhergehenden ungleich ſchmäler.

68) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 100. Strombus pariter umbilicatus margaritarum candorem celans ſub cortice marmoreo. **Bon.** Dieſer Körper hat ganz den Bau eines Kräußels, abſetzende Windungen, an deren Fuſſe man ein weiſſes Band ſiehet, das an der untern Windung knotig zu ſeyn ſcheinet.

Die Grundfläche hat einige concentrische Streifen und einen tiefen Nabel, wie bey vielen Kräußeln, aber die cirkelrunde Mundöffnung giebt mir ein Recht, sie hieher zu zehlen.

69) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 199. Nerites, quem turbinem merito appellares propter mucronem acutum. Superatur partium ſtructura, quibus conſtat, ab opere, quo decoratur. Cingitur enim funiculis multicoloribus, albis ſcilicet et pullis, aut albis et rubris, aut vinoſis et rufis. Inter funiculos flexuoſae ſunt maculae, et colore rubicundo, vel conchyliato, vel nigro, quae ab interjecto colore albo ſive argenteo clarius diſtinguuntur. **Bon.** Dieſe Conchylie hat den Bau eines Kräußels, mit etwas flach gedrückten Windungen, es laufen einzelne gefleckte Ribben über den geflammten Rücken, und die Schnecke, die, wie **Bonanni** ſagt, aus dem **adriatiſchen Meere** kommt, kan auch ein Kräußel ſeyn, welches freylich die Mundöffnung am beſten entſcheiden könnte, wenn ſie hier ſichtbar wäre.

70) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 320. Inter caeteras prima illa eſt, quae in mari Orientali Indiarum naſcitur. Videtur e lapide pario compacta, alba in parte exteriori, ſed viridi pellucido obvelata, non aequaliter diſtributo. Supra talem vero colorem maculae terrei coloris transverſim diſcriminant lineolas, quibus ſpiraliter ductis, orbes omnes ſignantur. **Bon.** Alſo eine grüne Farbe, welche bald heller, bald dunkler iſt, mit bräunlichen Queerſtrichen, macht die Zeichnung dieſer etwas verunglückten Zeichnung aus, welche wahrſcheinlich den Bau wie Turbo cochlus (oben Num. IX.) oder Petholatus (oben Num. VIII.) hat.

71) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 335. Praeclara etiam habenda eſt haec alia inter cochleas non vulgaris, ejus maximum orbem ſubucularis albus, et levis bifariam dividit, et cum ipſo circum volu-

volutus in ſecundi orbis commiſſura deperditur. Caeterae teſtae partes leviter ſulcantur, coloreque bicolori, cinereo nempe, ac plumbeo cingitur, quorum poſtremus circa os in oſtrinum vertitur. **Bon.** Die erſte gröſte Windung iſt gewölbt, und die folgenden drey machen eine ſtumpfe Spitze. In der Mitte der erſten Windung liegt ein weiſſes Band, welches ſich im Winkel der zweyten verliert. Auſſerdem gehen flache ſchmale Furchen über alle Windungen, die ziemlich weit aus einander ſtehen. Die Farbe iſt grau und bleyfarbig, und der Bau, wie an den eigentlichen Mondſchnecken.

72) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 406. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 386. Cochlea indica, magnitudine et forma omnino parilli quam oleariam diximus num. 9. Claſſis tertiae. — Cute circumtegitur colore muſtelino ſaturata et valde nitida. Notam diſtinctionis habet peculiarem in quibusdam tuberculis linea ſpirali ſupra orbes diſpoſitis. **Bonan.** **Bonanni** legt dieſer Conchylie den Bau und die Gröſſe des Rieſenohrs; Turbo olearius (oben Num. XVII.) bey, lehrt aber, daß ſie von jenem durch zwey Stücke unterſchieden ſey: 1) durch ihr mäuſefarbenes, oder gelbliches Kleid; 2) durch die groſſen Knoten, welche am Fuß einer jeden Windung in einer regelmäßigen Reihe angetroffen werden, und welche, wenn ſie abgerieben ſind, wie Perlen anzuſehen wären.

73) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 389. Turbo parvitate fabae molem non excedens, ſpirarum indicem in parte externa nullum habet, aſper tamen eſt vndequaque, et lurido humore ſaturatus. Illum diſtinguunt aliqua tubercula ſubalbida ſine ullo ordine diſpoſita. Os illi eſt valde anguſtum. **Bon.** Wenn **Bonanni** dieſem Körper die Gröſſe einer Bohne beylegt, ſo iſt er hier vergröſſert vorgeſtellt. Er hat einen coniſchen abgeſtumpften Bau, und da er voller Queerribben und Runzeln iſt, ſo kan man von auſſen ſeine Windungen

nicht unterscheiden. Hin und wieder siehet man Knoten, aber ohne Ordnung. Es wird diesem Körper os valde anguſtum beygelegt, daß kan hier, wie die Zeichnung lehrt, keine enge Mündung bedeuten, denn sie ist beynahe Cirkel rund; es muß heissen, die Mundöffnung sey im Verhältniß zur Gröſſe der Schnecke überaus klein.

74) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 397. Trochus ſubſtantia admodum craſſa ponderoſus corrugatur ita, vt funiculis ſimul junctis videatur compactus. Totus candidus eſt maculis piceis adjectis. **Bon.** Der Bau gleichet den eigentlichen Mondschnecken, dergestalt, daß die erste Windung sehr groß und bauchig ist, die folgenden aber verhältnißmäßig abnehmen, und einen stumpfen Zopf bilden, der nicht weit, und nicht spitzig hervorragt. Ueber die Schale laufen einige Queerfurchen, und auf weissem Grunde laufen schwarze Flammen regelmäßig herab.

75) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 21. fig. 11. Wahrscheinlich gehöret dieser Körper, der hier in einer ziemlich verunglückten Zeichnung vorgelegt wird, nicht unter die Kräußel, sondern unter die Mondschnecken. **Schynvoet** sagt von ihm weiter nichts, als daß er feingestreift und mit braunen und grauen Flecken versehen sey, und daß unter dieser Haut ein schönes Perlmutter liege, das mit blauer, rother und grüner Farbe spielt.

76) **Valentyn** Abhandl. tab. 2. fig. 27. **Pomeranzenfarbige sonst unbekannte Naſſauer, Valent.** Dadurch gestehet **Valentyn** ein, daß diese Conchylie wie Turbo petholatus (oben Num. VIII.) gebaut sey, und daß sie einen pomeranzenfarbigen Grund habe. Sie hat aber nicht die gewöhnlichen gefleckten Bänder, sondern einzelne Flammen, und dürfte doch wohl eine eigne Gattung unter den Mondschnecken bestimmen.

77) **Valentyn** Abhandl. tab. 9. fig. 79. 80. 81. **Ein grauer gekerbter Silbermund mit schwarzen die Länge herabgehenden Flammen.** Dergleichen **grau.** Dergleichen die Hälfte **schwarz mit weissen Flecken,** und die andre die Hälfte herab grau. **Valent.** Diese drey Beyspiele werden von **Valentyn** für Abänderungen von Turbo argyrostomus (oben Num. XX.) ausgegeben, und scheinen auch allerdings dahin zu gehören. Wegen ihrer Ribben, und der dazwischen befindlichen Furchen werden sie hier gekerbt genennt. Die verschiedene Farbe hat **Valentyn** angegeben.

78) **Gualtieri** Ind. Test. tab. 45. fig. F. Buccinum parvum integrum, ore obliquo, leviter striatum striis per longitudinem sitis exlivido et albido fasciatum. **Gualt.** Dieser kleine Turbo ist etwas gestreckt. Die erste Windung ist viel gröſſer als die folgenden drey oder vier. Er ist die Länge herab gestreift, und braungelb und weiß bandirt.

79) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 60. fig. M. Trochus ore angusto, et horizontaliter compresso, papillosus, et muricibus acutis insigniter exasperatus, obscure terreus. **Gualt.** Dem Bau nach kommt diese Schnecke dem Turbo tectum persicum (oben Num. XI.) am nächsten, sie hat aber sehr scharfe Dornen, die in einigen Reihen auf den Windungen stehen. Die Basis hat concentrische Knotenreihen, und die Mündung, die oben nach den Windungen zu einen rinnenförmigen Einschnitt hat, ist beynahe ganz rund, ob ihr gleich **Gualtieri** einen engen zusammengedrückten Mund beylegt. Die Mündungs- und Spindellippe sind gesäumt, und die Schnecke ist ungenabelt.

80) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. D. Cochlea trochiformis umbilicata, striata subrubra, in spirarum commissuris ex albo punctata, vel radiata. **Gualt.** Wenn **Gualtieri** diese Schnecke kräußelförmig nennet, so kan man sich ihren Bau selbst gedenken. Sie ist röthlich,

lich, und hat nur in den Winkeln der Windungen ein weisses gestrahltes Band. Die Mündung ist abgerundet, und schmal gesäumt. Die Schnecke hat einen Nabel, und nur eine mittlere Grösse.

81) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. E. Cochlea trochiformis striata, sulcis gradatim aequaliter divisa margine muricibus obliquis coronata, et politura argentea. **Gualt.** Diese Schnecke hat einen kräußel- und zugleich pyramidenförmigen Bau, der sich aber in eine stumpfe Spitze endiget. Fast scheinet das Ausmaaß ihrer Breite und Höhe gleich zu seyn. Die Windungen haben starke regelmäßige Ribben, und am Fuß derselben eine Reihe starker herabhängender scharfer Knoten. Die Mundöffnung ist rund, und die Schnecke kan daher nicht wohl unter die Kräußel gesetzt werden. Die ungenabelte Basis hat starke concentrische Ribben, die ausgeschweift oder knotig sind. Die Grösse ist ansehnlich. Die Grundfarbe aber kan nicht bestimmt werden, da dieser Turbo abgezogen, und folglich silberfarbig ist.

82) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. F. Cochlea trochiformis obscure striata, castanei coloris, in spirarum commissuris punctis albis per seriem dispositis cincta. **Gualt.** Dieser Turbo ist gestreckt, und gehet in eine scharfe Spitze aus, hat aber nur fünf Windungen, unter denen die erste beynahe die Grösse alle der folgenden hat. Er ist dunkel gestreift, hat in dem Winkel jeder Windung ein weißgeflecktes Band, und ist nur klein. Die Mundöffnung ist ganz rund.

83) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. G. Cochlea trochiformis, laevis, albida, punctis minimis sanguineis referta. **Gualt.** Der Bau ist erdschneckenförmig, doch einigermassen gestreckt. Die fünf Windungen sind rund und glatt, und auf weissem Grunde mit rothen Puncten besprengt. Die Mündung ist rund, die Schnecke ist von mittlerer Grösse, und einigermassen genabelt.

84)

84) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. I. Cochlea trochiformis striis raris signata, umbilicata, candida, ex sanguineo vel pullo colore radiata. **Gualt.** Diese eben nicht grosse Schnecke hat einen bauchigen Bau, der sich in einer stumpfen Spitze endiget, genau zusammenschliessende Windungen, einzelne Queerstreifen, einen Nabel, und auf weissem Grunde röthliche Flammen.

85) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. M. Cochlea trochiformis striata, ex luteo et fusco colore radiata. **Gualt.** Der Bau ist fast wie bey Num. 82. eben so groß, doch etwas bauchiger und gedrängter. Die Mündung ist ganz rund, und die Schale ist braun und roth gestrahlt.

86) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 62. fig. N. Cochlea trochiformis laevis, ex fusco viridescens, in spirarum commissuris linea punctis albis, et roseis interruptis circumdata. **Gualt.** Der Bau ist wie bey der vorhergehenden, nur ist sie ungleich grösser. Die Farbe spielt aus dem Braunen in das Grüne, und im Winkel jeder Windung siehet man ein weisses rothgeflecktes Band. Die Mündung ist nicht ganz rund, und dehnet sich nach den Windungen zu, aus, daher sie weit wird.

87) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 63. fig. C. Cochlea trochiformis, striata, sulcata aspera ex politura argentea. **Gualt.** Unser Verfasser vergleicht diese Abbildung mit fig. F. und H. oder Turbo rugosus (oben Num. XIV.) und giebt allen dreyen eine Beschreibung. Allein die gegenwärtige ist viel gestreckter, ihren eigentlichen äussern Schmuck der Windungen kan man nicht angeben, da sie, wie **Gualtieri** sagt, abgeschliffen ist.

88) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 63. fig. I. Cochlea trochiformis, laevis, leucophaea, nonnullis latioribus fasciis ex candido et nigro seriatim depictis cincta. **Gualt.** Dieser Turbo hat fast den Bau wie Turbo petholatus, (oben Num. VIII.) nur ist er etwas kleiner

und

und gestreckter. Auf grauem Grunde siehet man weisse schwarzgefleckte Bänder.

89) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 63. fig. L. Cochlea trochiformis, ex politura argentea. **Gualt.** Erdschneckenförmig gebaut, doch so, daß die Schnecke in eine stumpfe Spitze in die Höhe gehet. Da sie abgeschliffen ist, kan man von ihr weiter nichts sagen.

90) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 63. fig. M. Cochlea trochiformis striata, papillosa, ex albo, viridi et rufo signata et depicta. **Gualt.** Die Windungen stossen genauer zusammen als an der vorhergehenden. Jede Windung hat fast am Fusse eine Reihe ziemlich scharfer Knoten; und die Schale ist weiß, grün, und roth marmorirt. Nur von mittlerer Grösse.

91) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 63. fig. N. Cochlea trochiformis, laevis, ex albido rubro, et subviridi per seriem lineata. **Gualt.** Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, sie ist aber ganz glatt, und hat in ordentlichen gefleckten Reihen weiß, roth und grünliche Zeichnungen. Sie hat übrigens auch nur eine mittlere Grösse, und eine abgerundete Mündung.

92) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. E. Cochlea marina terrestriformis, striata umbilicata, viridis, nonnullis maculis piceis seriatim elegantissime depicta, intus argentea. **Gualt.** **Gualtieri** hat dieser und der vorhergehenden, welche Turbo argyrostomus (oben Num. XX.) war, eine Beschreibung gegeben, aber fig. E. muß, wie der Augenschein lehret, von fig. D. getrennt werden. Diese hat zwar eben den Bau, wie jene, aber sie hat blos eingeschnittene Streifen, die ziemlich weit von einander stehen, und ist übrigens glatt. Auf dem Rücken liegen einzelne braunrothe Flammen, und an der ersten Windung unten ohngefehr fünf eben so gefärbte unterbrochene schmale Bänder.

93) **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. C. Man siehet bey C. eine ziemlich grosse Mondschnecke, oder die so-

genann-

genannte **Schlangenhaut**. Sie ist auch unter dem Namen des **Burgau** bekannt. **Argenv.** Man scheinet Lust zu haben, diese Schnecke zu Turbo cochlus (oben Num. IX.) in der Tabelle aber, wo sie der **Nassauer** genennet wird, zu Turbo petholatus (oben Num. VIII.) zu machen, aber sie ist keine von beyden. Kein **Nassauer**, denn sie ist marmorirt, und hat keine gefleckten Bänder; keine **Schlangenhaut**, denn ihr fehlet der erhöhete Wulst am Rande der ersten Windung. Sie macht vielmehr unter den Mondschnecken eine eigne Gattung aus.

94) **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. G. Der Buchstabe G. weiset auf eine sehr schöne Mondschnecke, die wegen ihres bunten Oberkleides auf braunem Grunde mit einem sehr deutlichen röthlichen Streif (oder breitem Bande) sehr merkwürdig ist. Sie heißt der **Bund**, (Ruban.) **Argenv.** Unter die eigentlichen türkischen oder persischen Bunde, die wir vorher Num. 47 bis 53 beschrieben haben, kan dieser Turbo darum nicht gehören, weil er den Bau der vorhergehenden, oder der Nassauer hat; sie bestimmt daher eine eigne Gattung.

95) **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. I. Die Mondschnecke I. hat ihre natürliche Decke verlohren, und man hat den vielfarbigen Glanz, der äusserlich an ihr zu sehen ist, bloß der Kunst zu danken. Ihr ganzer Körper ist gefurcht, **Argenv.** Man kan also auch über diese Schnecke nichts sagen.

96) **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. T. Die letzte Mondschnecke T. hat ein sehr hohes Gewinde, und ein Oberkleid, das auf weissem Grunde zickzacklaufende braune Flecken hat. **Argenv.** Sie hält das Mittel zwischen dieser und der folgenden Classe. Inzwischen ist ihre erste Windung so groß, als die folgenden sechs. Ihr Bau ist gleichwol lang gestreckt, und ihre Mündung ist mehr oval als rund zu nennen.

97) Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 4. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 45. aus Argenville. Die schwärzliche Schraubenschnecke mit weissen Reifen. Mart. Die Schraubenschnecke bey Num. 4. ist unter allen Flußconchylien am schwersten zu finden. Inzwischen trift man deren doch in der Seine, der Marne und dem kleinen Flusse Lievre an. Die Schale ist wie eine Treppe, die eine Pyramide vorstellt, gebaut. Auf den Windungen ist sie einfärbig, und nur mit einer weissen Linie gestreift. Ihr etwas platter Mund (der aber doch beynahe ganz rund ist,) unterscheidet sie von den Trompetenschnecken.

98) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 25. Cochlea fluviatilis elegans, dilute flava, ex rubro variegata, catenulis veluti circumdata. Seba. Die sechs Windungen gehen gestreckt hervor, doch ist die erste beynahe so groß, als die folgenden alle. Sie ist gelb und roth gefärbt, und geschlängelte Striche laufen über sie hinweg. Die Mundöffnung ist, wie der Bau lehrt, nicht völlig rund, wäre es nun würklich eine Flußconchylie, wie hier vorgegeben wird, so müste sie unter die Helices des Linne' gesetzt werden. Es ist aber bekannt, wie wenig man sich auf die Nachrichten im Seba verlassen kan.

99) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 26. Cochlea cinereo grisea, funiculis quasi dense cincta, ex fusco obumbrata. Seba. Sie hat fast ganz den Bau und die Grösse (etwa eines Zolls,) wie die vorhergehende, sie ist nur etwas schmäler und gestreckter, dicht mit Queerstreifen umlegt, und ist grau und braun gewölkt.

100) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 27. Similis alia rubris funiculis ornata. Seba. Diese ist von der vorhergehenden blos durch ihre rothen Queerstreifen unterschieden.

101) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 28. 29. Cochlea marina minor, tuberculis pulchre inaequalis,

lis, quaternis spiris gyrata. Alia ejusdem speciei, tuberculis majoribus aspera, eleganter elaborata. Seba. Beyde sind im Bau und in der Grösse der vorhergehenden gleich. Sie sind aber mit dichte an einander stehenden Knotenreihen umgeben, und diese beyden Figuren, die hier vorgelegt werden, sind blos dadurch unterschieden, daß an dem einen Beyspiele die Knoten grösser sind, als an dem andern.

102) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 47. 48. Alia species elegantissime picta et variegata, taeniolis, pilorum instar tenuissimis circulata. Seba. Sehr wenig von Num. 99. unterschieden, und vielleicht eben dieselben, wenn sie nicht die Farbe, von welcher der Text nichts sagt, unterscheidet.

103) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 44. 45. Buccinum umbilicatum, album in quinque contortum gyros, acute terminatos, lato pollens circum os, limbo, reflexo fimbriis quasi elaborato. Seba. Die Schale ist in die Höhe gewunden, und die fünf Windungen gehen in eine stumpfe Spitze aus. Die erste Windung ist ungleich grösser, als die zweyte, aufgeblasen und bucklicht, die folgenden sind gewölbt, und sind blos durch eine kleine Furche von einander getrennet. Die runde Mundöffnung hat einen breiten zurückgeschlagenen Saum, der die ganze Mündung umgiebt, und in der Gegend des Bauches nur an einem kleinen Orte mangelt. In der Spindelgegend siehet man einen Zahn, die Schnecke selbst aber ist genabelt und weiß.

104) Seba Thesaur. tab. 74. fig. 3. Exhibemus singularem cochleam nodosam, fasciatam, quae ex viridi picta fasciis maculatis et flavescentibus tuberculis nitet. Seba. Der Bau dieser und fast alle der folgenden ist wie bey der Petholaschnecke (Turbo petholatus oben Num. VIII.) oder wie bey den Silbermunden (Turbo Argyrostomus oben Num. XX.) oder wie bey den eigentlich so genannten Mondschnecken. Die Mündungs-

lippe raget hier in der Spindelgegend etwas hervor, die Schale ist mit Ribben umgeben, unter denen die obere knotig ist. Die Grundfarbe fällt in das Grüne, die Ribben sind grün und weiß gefleckt, und die Knoten sind gelblich, vielleicht abgerieben, und nicht hinlänglich, daß die eigentliche Perlmutter durchbrechen könnte.

105) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 5. Argentea haec vocatur, ob candidum splendorem, quo aperturae interna superficies emicat; elegantissime picta est, dorsumque variis coloribus, in modum marmoris, ornatum monstrat. Seba. Die Schale ist mit vertieften Queerstreifen umgeben, der Bau ist fast ganz wie bey der Petholaschnecke, nur daß die gefleckten Bänder mangeln, und keine Streifen da seyn dürften, wenns Petholaschnecke seyn sollte. Seba sagt uns, daß seine Schnecke verschiedene Farben habe, und gleichsam wie marmorirt erscheine. Die Mündung hat einen schönen Silberglanz.

106) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 7. 8. Extimam cutim huic cochleae detrahi curavi, vt pateat, non modo ad aperturam, sed per omnem ambitum margariticam esse. Seba. Abgeschliffene Stücke, die in ihrem untern Perlmutterkleide erscheinen, von denen man also auch eigentlich nicht sagen kan, was sie waren. Sie sind etwas mehr in die Höhe gewunden, als die vorhergehenden, und bilden eine ziemlich scharfe Spitze. Von fig. 8. sagt der Text: alia similis sed major et ratione spirarum discrepans. Das erste sehe ich, sie ist etwas gröſſer, aber das Abweichende in Rücksicht auf die Beschaffenheit der Windungen kan ich nicht finden.

107) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 16. Cochlea nodosa, viridis, detrito cortice. Seba. Der Bau ist wie bey Turbo petholatus (oben Num. VIII.) sie hat aber auf ihren Windungen starke Knoten, die weitläuftig auf der Schale liegen, auf der ersten Windung zwey ungleiche Reihen bilden, auf den folgenden Win-

Windungen siehet man nur eine einzige Reihe. Ihre äussere Rinde ist abgezogen, daher man von der eigentlichen Zeichnung nichts sagen kan.

108) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 20. 21. Im Texte werden zwar die Abbildungen von fig. 17 bis 30 zu lauter Petholaschnecken gemacht, doch werden einige cochleae argenteae, oder so genannte **Silbermünde** Turbo argyrostomus (oben Num. XX.) ausgenommen. Zu den letztern mögen auch wohl die gegenwärtigen Abbildungen, deren die eine die Rücken- die andre aber die Mündungsseite vorlegt, gehören. Sie sind mit schwächern und stärkern Ribben umgeben, doch in einer gewissen Regelmäßigkeit, dergestalt, daß auf der Mitte der ersten Windung die schwächsten, oben und unten aber die stärksten Ribben angetroffen werden. Die scharfe Mundöffnung erscheinet mit einem scharfen ausgezacktem Rande, die Zacken aber sind eigentlich die hervortretenden Ribben, dergleichen man an andern Silbermünden auch antrift.

109) Seba Thesaur. Tom. III. fig. 22. Die Schnecke, die den Bau der vorhergehenden hat, erscheinet ganz glatt und einfärbig, ausser daß man ohngefehr im Mittelpuncte der ersten Windung ein ziemlich breites Band hindurchschimmern siehet. Ob diese Schale von Natur also sey, oder ob man ihr ihre äussere Bekleidung abgezogen habe, welches letztere mir einige Wahrscheinlichkeit hat? das kan ich so genau nicht sagen.

110) **Knorr** Deliciae Tab. B. III. fig. 2. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 1. So wohl in dem **walchischen Texte** zu des **Herrn Knorr** Deliciis naturae selectis S. 44, als auch in dem neuen **Müllerischen** Texte zu des **Herrn Knorr** Vergnügen, Th. I. S. 43. wird diese prächtige Schnecke für den Turbo sarmaticus (oben Num. XVI.) ausgegeben, allein der ganze Bau, der absetzende und hervorragende Windungen hat, und die erste Windung, auf welcher die Knoten auf et-

was erhabenen Wulsten, die gegen die Mündung zu kenntlich genug werden, und selbst die braunrothe Farbe widersprechen diesem Vorgeben hinlänglich. Da die Beschreibung derselben im ältern Texte mit mehrerer Sorgfalt als im neuern gemacht zu seyn scheinet, so wollen wir diese hier mittheilen. „Die Farbe ist ein prächtiges Dunkelroth, welches sich über das erste und letzte Gewind in das Gelbe ziehet, und dabey prächtig glänzt. Das erste Gewind ist ansehnlich groß und bauchigt, und auf dem Umkreiß desselben stehen grosse mit schwarz und weissen Strichen umgeben erhabene Buckel, die wie Perlenmutter mit spielenden Farben glänzen, und fast in drey ordentlichen Reihen daran herumgehen, so daß man oft über 40 solcher schönen Buckel an diesem Gewinde antrift. Das folgende Gewinde ist um vieles kleiner, als das erste, hat sehr zarte und die länge herab dicht an einander liegende Streifen in einem kohlschwarzen Grund. Auf diesem befinden sich gleichfalls eine angesehene Menge vorbeschriebener Buckel, in dreyen Reihen, sie sind aber kleiner und glatter. Das letzte Gewinde (eigentlich die drey bis vier letzten Windungen) ist gelblich, rund gewölbt, und in der Mitte mit einer stumpfen Spitze oder Knöpfchen gezieret. (Diese obern Windungen, die in eine stumpfe Spitze hervorragen, sind ganz glatt, ohne alle Knoten, oder sonstige Unebenheiten.) Nach dem Munde zu ziehet sich das grosse bauchigte Gewinde in dreyen gleichsam ringförmigen Absätzen sehr zusammen. Beweise genug, daß dieses Beyspiel nicht Turbo sarmaticus sey.

111) **Knorr** Deliciae Tab. B. III. fig. 6. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 3. So wohl in dem **Walchischen**, als auch in dem neuen **Knorrischen** Texte wird diese Conchylie zu Turbo cochlus (oben Num. IX.) gemacht, man lese aber bey dieser Figur nach, was wir über diese Gattung gesagt, und wie wir besonders erwiesen haben, daß Turbo cochlus keine Queerribben haben dürfe.

dürfe. Das gegenwärtige Beyspiel hat fast den Bau der **Silbermünder**, es ist bauchig rund gewölbt, und verlängert sich merklich in seinem Zopfe, oder obern Windungen. Ueber alle Windungen laufen starke Queerribben, die zwischen sich ziemlich breite Furchen haben. Die Spindelseite tritt ein wenig hervor, und auf grünem Grunde siehet man schwarze Wolken und Flecken.

112) **Knorr** Vergnügen Th. III. tab. 4. fig. 3. Gegenwärtige kleine Mondschnecke ist ein sehr niedliches Stück, an dem ersten Gewinde weiß und schwarz marmorirt, an den übrigen Gewinden und an dem Boden etwas röthlich, und gehet in eine gelbe Spitze aus. Ueber das aber wird jedes Gewinde mit zweyen weissen Banden umgeben, in welchem schwarze viereckigte Flecken stehen. Die Mündung ist inwendig glänzend, wie Perlmutter und Silber. **Knorr.** Da diese Beschreibung der **Knorrischen** Abbildung ganz widerspricht, wir aber des Herrn **Knorr** Genauigkeit in seinen Abbildungen kennen, so wollen wir dieser schönen und seltenen Mondschnecke, die $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und fast einen Zoll breit ist, eine richtigere Beschreibung geben. Eigentlich ist die Farbe auf weissem Grunde rothbraun; und nur unten an der Nase siehet man zwey schmale schwärzliche mit hellern Strichen durchwebte Bänder, und auf der zweyten Windung unter mehrern ein schwärzlich oder schwarzbraun geflecktes Band. Eigentlich bestehet die Grundfarbe aus lauter winklicht gebogenen Linien, die aber durchaus mit weissen rothgefleckten Bändern, deren die erste Windung wohl sechse hat, unterbrochen werden. Man kan daher auch sagen, daß die Schnecke lauter Bänder habe, und daß gefleckte Bänder mit solchen abwechseln, die aus Winkelzügen bestehen. Die zwey obern Windungen sind gelb.

113) **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 3. Im Texte wird dieses Beyspiel zu den **Spornen** (Turbo calcar, oben Num. XIII.) gerechnet, das vielleicht

die untre Seite und besonders die Beschaffenheit des Nabels entscheiden könnte, die aber die Zeichnung hier nicht vorstellt. Die Schale ist wie beym **Sporn** gedrückt, der Fuß der ersten und zweyten Windung haben scharfe Dornen. Die erste Windung hat eine gelbbraune Farbe, der Wirbel ist grün, und die Schnecke hat nur eine mittlere Grösse.

114) **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 4. Auch diese Schnecke, die mit der vorhergehenden fast eine Grösse hat, wird im Texte für Turbo calcar ausgegeben, sie ists vielleicht noch weniger als die vorhergehende. Sie hat einen gedrückten Bau, und auf jeder Windung weit aus einander stehende Ribben, die unten wie Knoten oder Stachelförmig hervorragen. Die Farbe fällt etwas in das Grüne, und die Ribben sind weiß, wahrscheinlich aber abgerieben.

115) **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 7. fig. 1. Eine kleine nach Art der **Spornschnecken** gezackte Mondschnecke. Sie ist nicht nur oben an den Gewinden gezackt, sondern es haben die Gewinde selbst so wohl, als auch die Zacken viele kleine und feine Kerben und Linien. Die ganz kleinen obern Gewinde sind nur mit Knötchen statt der Zacken besetzt. Die Farbe ist röthlich, und die Mündung hat einen Silberglanz. **Knorr.** Zwey dunkelbraune mit weissen Knötchen besetzte Bänder, derer eins in der Gegend des Wirbels, das andre aber in der Gegend der Grundfläche liegt, ist in der vorhergehenden Beschreibung dieser kleinen aber niedlichen Schnecke übersehen worden.

116) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 12. fig. 23. 24. *Turbo helicinus.* **Die Schnurkelmondschnecke.** Ind. p. 355. 356. Die rundliche glatte Schale hat gewölbte Windungen, eine verdickte Spindel mit einem unvollkommenen Nabel. Die Schale ist rundlicht und dicht. Die sechs Gewinde sind erhaben, glatt, und berühren einander. Die Spindel ist verdickt, (in-

crassa-

crassata) übergeschlagen, mit einem verdeckten unvollkommenen Nabelloche. Die Oberhaut ist purpurfarbig und grünlich, der Schlund mit einem silbernen Perlmutterglanz. **von Born.** Wie sich aber der Herr **von Born** auf **Knorr** Vergnügen Th. V. tab. 3. fig. 1. auf eine **Kräußelschnecke**, welche Bau, Farbe, und besonders die Farbe an der Spindelseite so deutlich unterscheidet, und die wir unter den Kräußeln n. 26. der Gattungen und Abänderungen, die im **Linné** fehlen, beschrieben haben, berufen könne? ist Conchylienkennern gewiß unbegreiflich.

117) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 12. fig. 25. 26. *Turbo cinereus.* **Die aschgraue Mondschnecke**, Ind. p. 356. 357. Die rundliche glatte Schale hat erhabene Gewinde, einen gefurchten Schlund mit einem breiten Nabelloche. Die Schale ist rundlich und glatt. Die sechs Gewinde sind bäuchig, nächst der Nath platt gedrückt, mit unvollkommenen Queerstreifen. Die Mündung ist halbrund. Der Grund der Spindel ist verlängert und ausgebreitet. Der Nabel tief. Von aschgrauer Farbe mit weissen und schwarzen Flecken und Strichen. **von Born.** Sonderlich am Fuß der ersten Windung und auf der zweyten erscheinen die angezeigten Farben marmorartig, und gleichsam bänderweise.

118) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 3. 4. *Turbo carinatus.* **Die gekielte Mondschnecke.** Ind. p. 361. 362. Die rundliche Schale ist an den Gewinden mit Kielen umgeben, und mit einem tiefen schnirkelförmigen (gewundenen) Nabel versehen. Die Schale ist rund, pyramidenförmig, dünne und halb durchsichtig. Die fünf Gewinde sind erhaben rund, mit drey bis sechs blättrichten Kielen (oder Ribben,) davon die obersten dünner sind, umgeben. Die Mündung ist rund. Der breite schnirkelförmige (gewundene) Nabel stehet senkrecht. Von weisser Farbe. **von Born.**

119) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 5. 6. In Rückſicht auf die Mundöffnung hat dieſe Conchylie einige Aehnlichkeit mit jener, die wir aus Seba (vorher Num. 103.) beſchrieben haben. Sie iſt aber regelmäßiger geſtreckt, und kan füglich das Mittel zwiſchen dieſer erſten und der folgenden zweyten Claſſe halten. Der Herr von Born giebt von ihr in dem Indice S. 365 folgende kurze, aber treffende Beſchreibung: „Die genabelte längliche Schale hat gleichbreite kreußweiſe geſtreifte Windungen, mit einem erweiterten Mündungsrande.„ Daß aber dieſe Conchylie Turbo linci a (oben Num. XXXV.) ſey, davon habe ich bey der Beſchreibung jener Linnäiſchen Gattung das Gegentheil erwieſen.

120) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 1. Marnat. p. 168. La coquille du Marnat a la forme d'un ovoide obtus, et comme coupé obliquement à ſa partie ſupérieure, et terminé bruſquement en une pointe très fine à l'extrêmité oppoſée. Sa longeur ne paſſe pas ſept à huit lignes, et ſa largeur eſt d'environ cinq lignes, c'eſt-à-dire, moindre de moitié. Elle eſt très-épaiſſe, et formée de ſix ſpires applaties, peu renflées, peu diſtinguées, et dont la ſur face eſt bien luiſante et d'un beau poli. Les deux premieures ſont d'une grandeur dé meſurée à l'egard des autres qu'elles effacent preſqu'entierement. Le Sommet eſt preſqu' auſſi long que large, et un peu plus court que la premiere ſpire. L'ouverture eſt preſque ronde, et comme couchée ou inclinée ſur le dos de la coquille. — Le fond de ſa couleur au dedans eſt brun-caffé; au dehors c'eſt un gris-plombé, quelque fois rougeâtre, tout mouchete de petits points blancs diſpoſés ſur pluſieurs lignes, qui, au lieu de tourner avec les ſpires, les coupent obliquement,

121) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 3. Daki. p. 171. La Coquille du Daki n'a guères plus de deux

deux lignes de longeur, sur une largeur presq'une fois moindre. Elle est peu épaisse, composée de sept spires applaties et lisses, qui diminuent à peu près egalement. Sont sommet est de moitié plus long que large, et une fois plus long que la premiere spire. La lévre droite de l'ouverture est simple, unie et tran chante. La gauche s'arrondit un peu en se repliant sur la seconde spire; elle laisse à son extrêmité superieure un petit ombilic semblable à un leger sillon. Le fond de sa couleur est brun, fauve, ou gris.

122) **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 12. fig. 4. Rifet. p. 172. Cette espece ne differre de la précedente, qu'en ce qu'elle est plus rare, que sa coquille est cendrée, tirant sur le noir, infiniment plus mince, et toujours plus petite, n'ayant pas deux lignes de longeur, et que ses spires sont renflees et arrondies.

Zweyte Classe.

Schraubenförmige Mondschnecken.

123) **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1428. 1429. **Berlinische** Samml. Th. VII. Erstes Stück. tab. 1. fig. 1. 2. **Pallas** Spicil. Zool. Fasc. X. tab. 3. fig. 5. 6. **Die seltene enge geribbte Wendeltreppe, Chemnitz.** Sie liegt in dem **Geveschen** Cabinette zu **Rotterdam**, und **Martini**, der sie ganz unrichtig zur ächten Wendeltreppe (Turbo scalaris oben Num. XXVI.) macht, weil sie keinen Nabel hat, giebt von ihr folgende Beschreibung. Sie hat nach der Abbildung zu urtheilen, 10 Windungen, da man bey der **Amboinischen** gemeiniglich nur sechse, bey der unächten aber wenigstens neune zehlet. Ihre obern Windungen sind zwar etwas bauchiger, als an den unächten, aber doch weder so bauchig noch so merklich abstehend, als an der **Amboinischen** *). Von beyden unterschei-

*) **Martini** meynet hier die ächte Wendeltreppe.

det sie sich durch die ungleich stärkere Zahl der Klammern, wodurch ihre zehn Windungen mit einander verbunden sind. Ob indessen gleich diese Wendeltreppe vielmehr mit der **unächten** als **amboinischen** übereinkommt, so wird sie doch um der Feinheit ihrer Schale und der zahlreichern Klammern willen, für weit seltener und kostbarer als diese gehalten.

124) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 18. fig. 13. **Klein** Method. tab. 2. fig. 44. aus **Lister.** Buccinum album, pellucidum, decem orbium, orbis primi medio leviter acuto, orbe vltimo obtuso ex proxime superiore paulo majore. **List.** Die Windungen dieser Schnecke sind rund, aber eben nicht stark gewölbt, und also auch nicht stark absetzend. Die Mündung ist nicht ganz rund, das merkwürdigste aber ist, daß die letzte Windung, die sonst allemal die kleinste ist, hier etwas gröſſer ist, als die vorhergehende. Sie ist, wie **Lister** sagt, aus **Frankreich.**

125) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 19. fig. 14. Buccinum exiguum fasciatum et radiatum. **Lister.** Diese kleine Schnecke ist schraubenförmig gewunden, und die Windungen laufen gestreckt in ihre scharfe Endspitze fort. Die Mundöffnung ist abgerundet, ohne Saum, und scheinet hinter sich ein kleines Nabelloch zu haben. Die erste Windung ist vorzüglich bauchig, und **Lister** sagt, diese Schnecke sey gestreift und gestrahlt. Sie ist auch aus **Frankreich.**

126) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 19. fig. 14. A. Sie ist ohne Nummer und ohne Beschreibung. Sie ist etwas gedrängter und kürzer gebaut, als die vorhergehende, auch ist ihre erste Windung weniger bauchig, und ihre Mundöffnung mehr rund. Auf der ersten Windung liegt ein Band, und die folgenden scheinen in ihren Winkeln Einkerbungen oder schmale Knoten zu haben.

127) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 20. fig. 15. Buccinum tenue, album, octo minimum orbium. **Lister.**

Sie

Sie ist nadelförmig gebaut, und hat flach gewölbte Windungen, die daher auch nur durch einen zarten Einschnitt von einander getrennt sind. Ihre Mündung ist abgerundet, etwas länglich, und ungesäumt. Die Farbe ist einfärbig weiß.

128) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 20. fig. 16. Buccinum exiguum, tenue, ore circinato. **Lister.** Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 58. aus **Lister.** Sie hat den Bau wie Turbo perversus (oben Num. XLVI.) sonderlich wie die daselbst angezeigte Abänderung, welche weit schmäler gebaut und länger gestreckt ist. Sie unterscheidet sich aber von jener 1) dadurch, daß sie rechts gewunden ist; 2) daß ihre Mundöffnung von der Windung selbst stark absetzt, und einen Saum hat. Sie scheinet fein gestreift zu seyn, und ist aus **Barbados.**

129) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 21. fig. 17. **Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 62. aus Lister.** Buccinum ventricosius, vndecim orbium, ore subrotundo. **List.** Diese Schraube ist ungleich gröſſer, als die vorhergehende, und rund gewölbt, doch so, daß die engen Windungen, die fast durchgängig eine Gröſſe haben, und in eine stumpfe Spitze ausgehen, nur durch eine zarte Linie von einander getrennet sind. Die Mundöffnung ist fast ganz rund, und sie kommt aus **Jamaica.**

130) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 21. fig. 18. Buccinum ventricosius striis vndatis et radiatis distinctum. **List.** Diese Schnecke ist etwas gröſſer, als die vorhergehende. Ihre Windungen sind gröſſer, gewölbter, und nehmen verhältnißmäßig ab, bis zu einer stumpfen Endspitze. Die Mundöffnung ist etwas unterbrochen rund, und wellenförmige horizontale Streifen und Strahlen liegen auf den Windungen.

131) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 22. fig. 19. Buccinum exiguum rufum quinque orbium. **Lister.** Diese kleine Schraube hat nur fünf Windungen. Die runde

Mund-

Mundöffnung ist stark abgesetzt, und die Farbe der Schnecke ist roth.

132) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 31. fig. 29. Buccinum octo orbium, duobus dentibus ad columellam, et totidem ex adverso in oris labro donatum. **List.** Diese Schraube ist über einen Zoll lang, und in ihren Windungen, die gleichwohl nicht viel absetzen, stark aufgeblasen. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, und gehen in eine scharfe Spitze aus. Die runde Mundöffnung hat vier Zähne, davon zwey an der Spindel, und zwey an der Mündungslefze liegen.

Anmerk. Diese aus **Lister** beschriebenen Schnecken gehören sämmtlich zu den **Erdschnecken.**

133) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 588. fig. 50. Cochlea ex fusco rufescens, ore promisso et obliquis et rectis striis exasperata. **List.** Die Schnecke hat fast den Bau der unächten Wendeltreppe. (Turbo clathrus. Lin. oben Num. XXVII.) Sie hat also runde Windungen, die mit vielen horizontalen Ribben belegt sind. Die erste Windung ist vorzüglich bauchig, und hat in der Gegend der Mündung Queerstreifen. Die Mündung ist nicht ganz rund, und hat besonders in der Gegend der Spindel eine eingedrückte und etwas hervorragende, aber nicht ausgeschnittene Rinne; und selbst die Mündungslippe ist etwas ausgebreitet.

134) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 588. fig. 52. Cochlea alba, ima parte cujusque orbis crenata. **List.** Ihr Bau ist rund gewölbt, doch sind die Windungen, die erste ausgenommen, welche stark gewölbt ist, etwas platt. Ihre Windungen sind queer gestreift, und jede ist am Fusse, oder im Winkel gekerbt. Die Mundöffnung ist beynahe rund, und die Farbe weiß.

135) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 589. fig. 53. Cochlea alba, mediis orbibus in plures sinus depressis. **List.** Diese $2\frac{1}{4}$ Zoll lange, und an der ersten gröstenWin-

Windung fast $\frac{3}{4}$ Zoll breite Schraube, hatte es wohl verdient, ausführlicher, als es **Lister** gethan hat, beschrieben zu werden. Indessen, da uns **Lister** sagt, sie sey auf jeder Windung mit mehrern eingedrückten Winkeln versehen, so wird sie schon dadurch kenntlich genug. Sie hat nemlich auf jeder Windung solche Erhöhungen und Vertiefungen, die man weder Ribben noch Furchen nennen kan; die man vielmehr Eindrücke nennen möchte, wodurch die Schale ganz uneben wird. Daraus entstehen am Anfange der Windungen platte Erhöhungen, die man Queerribben nennen könnte, unter denen, die an der ersten Windung vorzüglich stark, breit und kenntlich ist. Die Mündung ist rund und scharf. Die Endspitze ist vorzüglich stumpf, man siehet es aber, daß einige Windungen abgebrochen sind. Da **Lister** diese Schraube unter die Cochleas marinas striatas gesetzt hat, so muß sie auch gestreift seyn.

136) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 590. fig. 55. Cochlea ex fusco rufescens dense et leviter striata. **List.** Diese Schraube hat runde Windungen, die durch einen ziemlich tiefen Einschnitt von einander getrennt sind. Sie sind mit vielen feinen Queerstreifen versehen. Ich glaube, man könnte sie als Abänderung von der **glatten Trommelschraube** (Turbo replicatus. Lin. oben Num. XXXVII.) ansehen. Sie hat wenigstens den völligen Bau derselben, und von der **glatten Trommelschraube** wissen wir auch, daß sie nie ganz glatt, sondern gemeiniglich fein gestreift sey. Wäre nun dieses Beyspiel hieher zu rechnen, so hätten wir auch eine rothbraune Abänderung, da gemeiniglich die Farbe der glatten Trommelschraube weiß ist.

137) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 591. fig. 56. Cochlea albida, ad imum quemque orbem ima vel altera stria majuscula. **List.** Auch an dieser $2\frac{1}{2}$ Zoll langen Schraube sind die Windungen rund, sind aber eben durch eine nicht so gar tiefe Furche von einander getrennt.

trennt. Unter den Queerstreifen, damit die Schale umgeben ist, ist allemal die letzte, oder die vorletzte am erhabensten. Die Mundöffnung hat an der Spindelseite einen Saum, und ihre Farbe ist weißlich.

138) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 591. fig. 57. Cochlea alba dense striata orbis primi superiore parte paulo depressiore. **List.** Diese kleinere Schraube, die nicht ganz $1\frac{3}{4}$ Zoll lang ist, hat enge beysammen liegende Queerstreifen. Die Windungen sind mehr platt als gewölbt, stossen genau zusammen, und sind nur durch eine flache Furche von einander getrennet. Die erste Windung ist in der Gegend der Spindel niedergedrückt, und daher setzet die runde Mündung etwas ab, oder es scheinet, als wenn sie mehr an die eine Seite gedrückt wäre.

139) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 592. fig. 60. Cochlea variegata dense et admodum tenuiter striata, item quolibet orbe duae insignes striae parallelae. **List.** Diese Schraube ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, nicht allzustark gewölbt, und doch sind die Windungen durch ziemlich tiefe Einschnitte von einander getrennt. Sie gehet in eine scharfe Spitze aus, und daher nehmen die Windungen verhältnißmäßig ab. Die Mündung ist völlig rund, hier aber etwas beschädiget. Ueber die Windungen laufen die feinsten enge bey einander stehenden Queerstreifen, aber auf jeder Windung liegen auch zwey desto stärkere erhabene Streifen, die auf jeder Windung gleich weit von einander liegen.

140) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 593. fig. 61. Cochlea variegata, parum aut leviter striata, parte orbis cujusque superiore, fortiore. **List.** Diese drey und einen halben Zoll lange Schraube hat verhältnißmäßig abnehmende Windungen, und gehet in eine ziemlich scharfe Spitze aus. Die Windungen haben feine, fast unkenntliche Queerstreifen, aber das eigne, daß, wie sich **Lister** ausdrückt, der untere Theil jeder Windung

stärker

ſtärker iſt, als der obere. Nach **Linné** ſind es anfractus bifidi, wo nehmlich gleich am Anfange einer jeden Windung eine erhabene Leiſte liegt. Folglich iſt dies Beyſpiel unter dem **Linnäiſchen** Geſchlechte Turbo eben das, was Buccinum, crenulatum, hecticum, ſtrigilatum, unter ſeinem Geſchlecht Buccinum iſt; nur mit dem Unterſchiede, daß an unſerm ſeltenen Turbo die erhabene Leiſte die Hälfte der ganzen Windung einnimmt. Die Mundöffnung iſt völlig rund und ſcharf. Die Farbe aber iſt gefleckt oder marmorirt. Denn beydes kan hier das variegatum anzeigen.

141) **Liſter** Hiſt. Animal. Angl. tab. 2. fig. 7. p. 122. Buccinum exiguum, quinque anfractuum, mucrone acuto. Eicolor ad pullum accedens. Teſta pellucida, circiter quinque anfractibus circumvoluta, orbesque ſinguli proportione ſervata minuuntur in mucronem acutum Teſtae apertura paululum compreſſa. **Liſter.** Er ſagt von dieſer kleinen Erdſchraube, daß ſie nicht viel gröſſer als die vorhergehende (Fig. 6. Turbo muſcorum, oben Num. XLVII.) ſey, und eben ſo wie jene im Mooſe gefunden werde. Sie habe fünf in eine ſcharfe Spitze ausgehende Windungen, die alle verhältnißmäßig abnehmen, und ihre Mündung ſey etwas gedrückt. Es iſt alſo nicht teſta ovata obtuſa, wie nach **Linné** Turbo muſcorum ſeyn muß, ſie kan alſo nicht als Abänderung von jener betrachtet werden.

142) **Liſter** Hiſt. Animal. Angl. tab. 2. fig. 11. p. 124. Buccinum alterum pellucidum ſubflavum, intra ſenas circiter ſpiras mucronatum. Ea cochlea proxime ſuperiore (turbo perverſus, oben Num. XLVI.) paulo brevior eſt; at intra ſeptem plurimum ſpiras finitur; e dextra in ſiniſtram procedentes. Ejus baſis multo plenior eſt quam in ſuperiore, et inde minuitur ad juſtam proportionem. In media primae ſpirae circumducitur velut acies quaedam acuta eminensque. Ei color pallidus ad flavedinem accedens, pellucidus; eſt tenuis

et

et valde tenera testa. **List.** Er gestehet dieser Erdschraube einige Aehnlichkeit mit der **linksgewundenen Erdschraube** ein, erzehlt uns aber von ihr solche Umstände, die uns nöthigen, sie als eine eigne Gattung anzusehen. Sie ist auch linksgewunden, allein, das ist auch das einzige, was sie mit Turbo perversus gemein hat. Denn 1) hat sie nur sieben Windungen; 2) ist ihr Bau gedrungener, und folglich ist sie an der Mundöffnung ungleich stärker als die vorhergehende; 3) hat sie auf der ersten Windung eine erhöhete scharfe Leiste, die man an andern linken Erdschrauben vergeblich sucht; 4) hat sie auch eine viel dünnere und zerbrechlichere Schale als jene. Unterscheidungszeichen genug, eine eigne Gattung zu bestimmen.

143) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 39. Turbo albus et levis, in quo orbes videntur turgescere beneficio ligulae astrictoriae, quae supra eosdem ab ore vsque ad mucronem circumducitur. **Bon.** Diese Schraube hat zehn gewölbte und stark absetzende Windungen, in deren Winkel sich ein erhöhetes Band, oder eine Leiste befindet. Die Windungen sind glatt; die Mundöffnung wäre ganz rund, wenn sie nicht unten einen fast unmerklichen Schnabel hätte.

144) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 42. Turbo tredecim spiris convolutus, quas puncta e colore castaneo, in duplici linea disposita pulchre exornant. **Bon.** Die Windungen setzen nur wenig ab, und verlängern sich in eine scharfe Spitze. Auf jeder Windung liegen zwey Reihen castanienbrauner Puncte. Die Mündung hat viel Eignes. Sie ist nicht ausgeschnitten, also gehöret dies Beyspiel nicht unter Buccinum, gleichwohl ist sie länglich oval, und was das besonderste ist, die Spindelseite ist mit einigen Falten oder Zähnen besetzt. Zu Voluta kan sie indessen ihres Baues wegen auch nicht gehören, sie bestimmt daher eine

eine Mittelgattung, welche die Natur zwischen einige Geschlechter zu legen pflegt.

145) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 106. Turbo, qui hic exprimitur, obeliſcis potius, quam pyramidibus ſimilis. — Magnum artificium parva mole comprehendit. Spirarum enim anfractus depreſſi, et ſtriae in acutum mucronem deſinentes opere attalico exornantur notulis croceis diſtincto. **Bon.** Die Mundöffnung iſt würklich rund, ſie hat aber einen zurückgeſchlagenen Saum, der in ſeinem Umriſſe ausgeſchweift iſt, und in der Spindelgegend einen Einſchnitt hat, der aber nicht die Mundöffnung, ſondern blos den Saum trift. Die gewölbten Windungen haben auf ihrem Mittelpuncte eine ſchuppigte erhöhete Binde, und eine zweyte eingekerbte liegt im Winkel jeder Windung, und das gehet ſo bis zur ſcharfen Endſpitze fort. Am Fuß der erſten hier eingedrückten Windung liegen einige Queerſtreifen.

146) **Valentyn** Abhandl. tab. 1. fig. 7. Eine ſchneeweiſſe **Trommelſchraube.** **Val.** Sie hat gewölbte ziemlich ſtark abſetzende Windungen, die mit feinen horizontalen Streifen beſetzt ſind, die von einigen Queerſtreifen durchſchnitten werden. Von der dritten Windung an liegt im Winkel jeder Windung ein gekerbtes Band, das vielleicht auch für die erſten Windungen gehöret, aber überſehen worden iſt. Die Mündung iſt nicht ganz rund, inwendig geſäumt, und die ganze Schnecke $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

147) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. F. Turbo terreſtris rufeſcens ventricoſus, ore denticulato a ſiniſtra in dextram convolutus, intra ſex ſpiras finitus. **Gualt.** Der Bau iſt gedrungen, bauchig und ſtumpf, die Mündung iſt gezahnt, und die Schnecke hat ſechs Windungen. Dieſer Turbo iſt rechts gewunden, kan alſo nicht Turbo perverſus ſeyn, (oben Num. XLVI.)

148) **Gualtieri** Ind. Teſtar. Tab. 4. fig. G. Turbo terreſtris cinereus anguſtior, a ſiniſtra in dextram convolutus, decem ſpiris, ore faſtigiato et dentato. **Gualt.** Dieſe Erdſchraube iſt ebenfalls recht gewunden, ſie hat zehn Windungen, und eine etwas längliche geſäumte und gezahnte Mundöffnung.

149) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. H. idem baſi lata albidus. **Gualt.** Es iſt dieſe Erdſchraube viel gedrungener, kürzer und bauchiger, und die Mündung iſt mehr rund.

150) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. I. Idem linea rubra in ſpirarum commiſſuris pictus. **Gualt.** Der Bau iſt etwas geſtreckter, und die Schnecke hat in den Winkeln der Windungen eine rothe Linie.

151) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. L. Idem faſcia rubicunda. **Gualt.** Dieſe Erdſchraube hat ein röthliches Band, und ſcheinet eine bloſſe geringe Abänderung von der vorhergehenden zu ſeyn.

152) **Gualtieri** Ind. Teſtar. Tab. 4. fig. N. Turbo terreſtris a dextra in ſiniſtram convolutus, linea rubra in ſpirarum commiſſuris, et faſcia latiori in anfractuum medio pictus. **Gualt.** Der Bau dieſer linken Erdſchraube iſt bauchig und kurz. Die runde Mündung iſt ungezahnt, im Winkel jeder Windung ſiehet man eine rothe Linie, und im Mittelpuncte jeder Windung ein breiteres Band.

153) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. R. Turbo terreſtris laevis, valde vmbilicatus, margine acuto. **Gualt.** Eine überaus ähnliche Zeichnung aus **Liſter** haben wir vorher Num. 132. gehabt, von welcher aber die gegenwärtige dadurch abweichet, daß ſie bauchiger und ſtumpfer iſt; daher ſie auch **Gualtieri** mit Turbo uva (oben Num. XXXII.) vergleicht, wovon die gegenwärtige, wie **Gualtieri** ſagt, blos durch die glatte Schale unterſchieden iſt. Hingegen gedenket er keiner vier Zähne der Mundöffnung, die nach **Liſters** Anzeige bey

bey seinem Exemplar vorhanden waren. Daher bilden beyde Zeichnungen würklich zwey verschiedene Conchylien ab.

154) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 44. fig. Z. Buccinum parvum integrum, ore perpendiculari laeve lucide subflavum, et notulis minimis candidis per seriem dispositis elegantissime virgulatum. **Gualt.** Alle Windungen sind rund gewölbt, die erste ist viel gröſſer als die folgenden, die sich in einen etwas spitzigen Zopf verlängern, der auf 5 Windungen bestehet. Auf der glatten gelblichen Schale liegen reihenweis weisse federförmige kleine Flecken. Die Mundöffnung ist etwas verlängert.

154. a.) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 58. fig. G. Turbo integer striatus, acuminatus, papillis minimis exasperatus subalbidus. Ein kleiner zugespitzter Turbo, welcher die Länge herab gestreift, und queer hindurch mit Knötchen versehen ist.

155) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 58. fig. I. **Schröter** vollständ. Einleit. Th. IV. tab. 10. fig. 5. gegraben. Turbo integer, acuminatus, striis cancellatis, et granulatis distinctus, fuscus. **Gualt.** Dieser Turbo hat platte Windungen, die in eine scharfe Spitze ausgehen. Die Mündung ist rund, aber etwas gedrückt. Die Windungen sind gegittert, und knotigt zugleich. Das Beyspiel des **Gualtieri** ist klein, das aus meiner Einleitung von **Creutzburg in der Pfalz** ist gegraben $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

156) **Argenville** Conchyl. tab. 11. fig. I. Turbo ore dentato columella rugosa. mit gezähnelter Mündung und gestreifter Spindel. **Argenv.** Die erste Windung dieser queergestreiften Schraube ist aufgeblasener als die folgenden, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Die runde Mündung ist an der Spindelseite eingedrückt, und gleichsam abgeschnitten. Die Spindel ist gerunzelt, oder eigentlich gezahnt, und die Conchylie ist also Mittelgat-

tung zwischen zweyen Geschlechten, nemlich Turbo und Trochus.

157) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 15. 16. Im Texte wird die erste das **Gerstenkorn**, die andere aber das **Haferkorn** genennet, und von der ersten gesagt, sie habe sechs, von der andern aber, sie habe fünf Gewinde. Die Zeichnungen haben derer ungleich mehrere, und das **Haferkorn** (Siehe Turbo muscorum oben Num. XLVII.) hat eine ganz andre Gestalt. Es sind rechtsgedrehete Erdschrauben.

158) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 18. **Berlin.** Mag. III. B. tab. 5. fig. 65. Sie ist in der Mitte weitbauchig, und stellt einen kleinen Kräußel mit sieben Gewinden vor. Sie hält sich in dem Moos der Wurzeln der grossen Bäume auf. **Argenv.** Die obern sechs Windungen setzen stark ab, und gehen spitzig zu.

159) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 24. **Berlin. Mag.** Th. III. tab. 5. fig. 64. Sie sind aschgrau, und ausserordentlich klein, und sind sehr selten. **Argenv.** Ihre Windungen stehen sehr nahe bey einander, und gehen pyramidenförmig in eine verlängerte scharfe Spitze aus. Die Mundöffnung verliert sich ebenfalls in eine Spitze, und kan daher nicht völlig rund seyn.

160) Argenville Zoomorphos. tab. 9. fig. 12. einmal mit dem Thier vergrössert. Ueber das Oberkleid drehen sich sieben ein wenig erhabene Windungen, die eine gedoppelte Linie ausmachen. Sie ist sehr klein, und wird selten gefunden. **Argenv.** Es bestehet nemlich der Anfang jeder Windung aus zwey erhabenen Linien, da das übrige der Schale glatt ist.

161) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 14. mit dem Thier. **Berlin. Magaz.** Th. III. tab. 5. fig. LVII. Argenville gestehet im Texte selbst ein, daß diese Schraube von Turbo perversus (oben Num. XLVI.) nur dadurch unterschieden sey, daß die Windungen eine andre Richtung haben. Es ist also eine rechtsgewundene Erdschrau-

schraube mit ihrem Bewohner, welche im Berlinischen Magazin nachgezeichnet ist.

162) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 22. ohne Beschreibung. Diese drey Zoll lange Schraube ist ganz glatt. Die Windungen sind wenig bauchig, und werden durch eine flache Linie von einander getrennet. Die Mundöffnung ist nicht ganz rund.

163) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 29. ohne Beschreibung. Die Zeichnung dieser zwey Zoll langen Schraube ist etwas dunkel. So viel siehet man, daß jede Windung durch eine erhabene platte Leiste in zwey Theile abgetheilet wird, es sind also anfractus bifidi, wie Linne' redet. Was aber die einzelnen Flecke seyn sollen, sehe ich nicht. Das wäre also der andre bekannte Turbo mit getheilten Windungen. Den einen aus Lister haben wir vorher Num. 140 beschrieben, der aber von diesem ganz verschieden ist.

164) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 7. Diese weisse Nadelschnecke ist wegen der schwarzen Bande, womit die Spitze umwunden ist, merkwürdig, und darum nennen wir sie auch nur die schwarz umwundene Nadel. (Zwart omwonden Pennetje. Vis bandé en noir.) Knorr. Die Windungen stossen so genau zusammen, daß man sie kaum von einander unterscheiden kan. Die ersten zwey Windungen haben kein schwarzes Band, 3 bis 6 sind bandirt, die obern wieder weiß, alle aber sind glatt, und die Mundöffnung ist verlängert, aber nicht ausgeschnitten.

165) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 19. fig. 5. Die gegenwärtige Trommelschraube hat über die Gewinde eine einzige stark hervortretende Ribbe, welche in Vergleichung der andern merklich erhaben ist. Es hat eine gelbliche Knochenfarbe. Knorr. Der Beschreibung nach wäre es also Turbo acutangulus (oben Num. XXXVIII.) womit auch der Bau übereinkommt. Aber die Zeichnung zeigt auf der ersten und zweyten Windung

einen ziemlichen ganz glatten Raum ohne Ribben, welches bey Turbo acutangulus sonst nicht ist. Folglich kan dieses Beyspiel höchstens nur Abänderung jener Schraube seyn.

166) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 39. fig. 2. Diese weisse Trommelschraube ist nicht nur wegen der weissen Farbe, sondern auch darum merkwürdig, weil um die Gewinde nur eine einzige scharfe Ribbe herumläuft. Knorr. Das übrige jeder Windung ist glatt.

167) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 7. Der Herr von Born giebt diese Conchylie für den Turbo exoletus des Linné (oben Num. XL.) aus; allein dann müsten die beyden platten Ribben nicht, wie hier geschiehet, auf jeder Windung bey einander stehen, sondern sie müssen, wie Linné sagt, distantes seyn, sie müssen weit von einander liegen. Es bestimmt also diese Schraube eine eigne Gattung, wo auf glatten Windungen zwey platte Ribben neben einander liegen.

168) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 8. Turbo torcularis. **Die gestreifte Trommelschraube.** Ind. P. I. p. 368. Die Gewinde der gethürmten Schale sind in die Queere gestreift, und mit zween stumpfen vom Rande etwas entfernten Queerkielen umgeben. Die Schale ist gethürmt, die Gewinde, deren ungefehr zwölf, sind der Queere nach gestreift, und mit zween stumpfen Queerkielen umgeben, die nicht weit von jedem Rande entfernt stehen. Die Mündung ist, wie an den anverwandten Arten. Die Farbe weiß mit wellenförmigen nach der Länge laufenden Flecken. von Born. Wenn es richtig ist, daß die Mündung wie an den verwandten Arten, d. i. an Turbo ist, so ist diese Conchylie keine eigne Gattung, sondern Abänderung von Turbo duplicatus. (oben Num. XXXIX.) Ist aber die Mündung, wie hier die Zeichnung lehrt, ausgeschnitten, so gehöret dies Beyspiel gar nicht hieher, sondern unter Buccinum.

169)

169) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 9. Turbo quinque dentatus. **Die fünfzähnige Schraube.** Ind. P. I. p. 370. Die gethürmte halbdurchsichtige Schale hat an der Spindellefze drey, an der Schalenlefze zwo Falten. Die Schale ist der vorhergehenden (Turbo bidens oben Num. XLV.) am ähnlichsten, von gethürmter walzenförmiger Gestalt. Der Gewinde sind zwölf an der Zahl. Die Spindel ist einigermassen genabelt. Die Spindellefze ist mit drey, die Schalenlefze mit zwo dünnen Falten besetzt. Von weißlicher Farbe.

170) **Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 60. Die linksgedrehete und gestreifte Erdschraube mit sieben Windungen. Mart.** Sie hat den gewöhnlichen Bau der bekannten linksgewundenen Erdschraube (Turbo perversus oben Num. XLVI.) unter welchen es auch gestreifte giebt. Die gegenwärtige hat nur sieben Windungen, da jene ihrer 10 hat. Es könnte aber auch noch eine unvollendete Schale seyn, dergleichen ich ehedem oft gefunden habe.

171) **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 44. Argenville Conchyl. tab. 27. N. 5. fig. 3. Die glatte unten abgebrochene Schraubenschnecke, Mart.** Mehr sagt auch Argenville nicht von ihr, als daß sie aus der Seine sey. Sie hat eine abgerundete Mundöffnung, runde, genau an einander passende Windungen, von welchen die obern abgebrochen sind.

172) **Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 8. Die rechtsgedrehete Erdschraube mit sehr engen Windungen, aber sehr bauchigt.** Dieses Schalengehäuse ist nicht ganz $\frac{1}{4}$ Zoll lang, in seiner Windungsart aber so dickbauchigt, daß es einen pyramidenähnlichen Bau hat. Man könnte sie die **Pyramidenschnecke** nennen. Ihre Farbe ist bey solchen Gehäusen, wel-

che Luft und Sonne nicht verdorben haben, hornfarbig, und ganz durchsichtig, wo sie aber ohne ihren Bewohner lange gelegen hat, wird sie erst aschfarbig und unansehnlich, endlich weiß und undurchsichtig. Sie ist selten. Schröter. Ihre Mundöffnung ist rund, oben etwas gedrückt.

173) Adanson Hist. du Seneg. tab. 10. fig. 7. Mesal. p. 159. La coquille du Mesal ressemble infinement à la precedente (Turbo terebra oben Num. XLI.) mais ette n'a guéres plus de deux pouces et demi de longeur. Ses dix-sept à dix huit spires sont aussi entourées de cinq a six canelures, mais si fines qu'elles semblent autant de filets fort écartés les uns des autres. Le dernier ou les deux d'en bas sont souvent un peu plus gros que les autres. Le sommet ne surpasse que trois fois la longeur de la premiere spire. L'ouverture n'est pas tout-a-fait ronde, mais un peu allongée. Sa lévre gauche paroit repliée comme une petite plaque sur la seconde spire. Le fond de sa couleur est quelque fois blanc, mais ordinairement d'un agathe fort clair. Adanson.

174) Schröter vollständige Einleit. Th. IV. tab. 10. fig. 12. gegraben. Die Windungen sind rund, aber gar nicht bauchig, und werden durch einen ziemlich starken Einschnitt von einander getrennt. Ueber alle Windungen laufen überaus feine, aber kenntliche Queerstreifen. Man siehet auch feine horizontale winklichte Linien, die aber der Künstler in der Zeichnung übersehen hat, weil sie überaus fein sind. Es können keine Schalenansätze seyn, denn sie sind so häufig vorhanden. Die Mundöffnung ist abgebrochen, daher ich die eigentliche Länge der Schraube nicht bestimmen kan, die hier 1½ Zoll beträgt. Aus Courtagnon in Frankreich.

175) Neue Samml. der Schriften der königl. dänischen Gesellsch. der Wissensch. zu Kopenhagen, Th. I. tab. 2. fig. 7. Ein überaus kleiner, aber

aber merkwürdiger Turbo aus ostindischem Seesande. Er gehöret unter die gestreckten dieses Geschlechts, ist aber bauchig und stumpf, ohngefehr wie Turbo uva, (oben Num. XXXII.) Seine Windungen sind mit lauter dicht an einander stehenden Knötchen umgeben, davon jede Windung ohngefehr drey Reihen hat. Die Mundöffnung ist rund. Herr Spengler schreibt mir von dieser merkwürdigen Kleinigkeit: Dieser Turbo kan eben nicht zu den linksschnecken gerechnet werden, ob er gleich auch nicht rechts ist, sondern seine Mündung stehet gerade in der Mitte.

Zwölftes Geschlecht.

HELIX.

Genus 328. pag. 1241.

Unter dieses Geschlecht bringt der Herr von Linne' fast lauter Erd- und Flußschnecken, und beynahe gar keine Seeschnecken, und für diese fehlet uns ein passender Name. Der Name Schnirkelschnecken, dessen sich der Professor Müller, und der Hofrath von Born bedienen, will um der Zweydeutigkeit willen reinen deutschen Ohren gar nicht gefallen, ob er gleich den griechischen Namen ἕλιξ, oder εἱλιξ ausdrücken soll, der eine Windung bedeutet, und daher gar leicht auf alle gewundene Schnecken ausgedehnt werden könnte. Wir müssen uns also mit dem Namen Helix begnügen. Die Franzosen gebrauchen das Wort *Limaçon*, welches sich gleichwohl nicht auf alle Gattungen dieses Geschlechts ausdehnen läßt, so wenig als der holländische Name *Slakhoorn*.

Animal limax. Testa univalvis, spiralis, subdiaphana, fragilis. Apertura coarctata, intus unata s. subrotunda: segmento circuli demto. Das Thier ist

ein Limax. Die Conchylie bestehet aus einer einzigen Schale, ist gewunden, etwas durchsichtig, und dünne und zerbrechlich. Die Mundöffnung ist unten durch keinen Einschnitt unterbrochen, sondern die Mündungslefze schliesset ununterbrochen an den Bauch an, ohne unten einen Einschnitt zu haben. Inwendig ist die Mundöffnung mondförmig, oder einigermassen rund, doch muß man sich einen Theil des Cirkels als abgeschnitten vorstellen. Und eben diese innre Beschaffenheit der Mundöffnung mag ohne Zweifel dem Ritter Gelegenheit gegeben haben, auf die Turbines die Helices folgen zu lassen, ob man gleich nicht läugnen kan, daß in seiner Eintheilung überhaupt viel Willkührliches ist. Der Ritter hat mancherley Unterabtheilungen gemacht, für unsre Nachträge aber mögen folgende zwey hinreichen: 1) mehr oder weniger in die Höhe gewunden; 2) um den Mittelpunct gewunden. Die letztern erscheinen gleichwohl in mancherley Verschiedenheiten, da einige z. B. die Lampen- und Citronenschnecken unten nicht ganz flach, sondern etwas gewölbt, oben aber einigermassen hervorragend gewunden sind, andre aber sind oben und unten platt, und diese führen den allgemeinen Namen der Posthörner.

A. Ancipites, testa longitudinaliter vtrinque angulata; auf beyden Seiten scharf, wo nemlich die Schale die Länge herab allenthalben winklicht ist.

I. Helix scarabaeus Linn. XII. p. 1241. Spec. 655.

Der Käfer des Linne', die Basieschnecke, die Sturmschnecke, die Regenschnecke, das alte Weib mit Zähnen: franz. *Gueule* de Loup, holländ. Toover-Slak, Tooveraar, Storm-Slek, Oude wyf met Tanden. Lister Hist. Conchyl. tab. 577. fig. 31.

31. 32. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 385. mediocr. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 370. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. I. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 4. fig. S. **Argenville** Conchyl. tab. 9. fig. T. **Klein** Method. Tab. I. fig. 23. 24. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 60. unten rechter Hand. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 19. fig. 2. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. p. 364. auf der Vignette Fig. a. **Berlin. Magaz.** III. Band tab. 6. fig. 67. Helix testa ovata subancipiti, apertura dentata. Lin.

Die Regenschnecke hat einen eyförmigen Bau, sie ist auf beyden Seiten etwas scharf, und ihre Mundöffnung ist gezahnt. Der Bau der ersten Windung ist allerdings gewölbt, aber so, daß sie im Mittelpuncte auf der Rücken- und Mündungsseite aufgeblasen, nach den beyden Seiten zu aber zusammengedrückt ist, sie erscheinet hier also einigermassen scharf. Die obern 5. bis 6. Windungen ragen etwas spitzig hervor, doch so, daß der ganze Bau der Schnecke kurz und gedrungen erscheint. Die Windungen stossen so genau zusammen, daß man sie nur mit Mühe von einander unterscheiden kan. Die Mündung ist enge, zusammengedrückt, und etwas gebogen. Die Mündungslippe ist scharf, schneidend und ungleich, sie bildet unten einen sichtbaren Nabel, der aber nicht tief hineingehet, und die Schale nicht durchbohrt. Am Bauche liegt ein dünnes durchscheinendes Blatt. Die Spindellefze hat drey Zähne, von denen die beyden untern ungleich stärker sind, als der obere, der unterste liegt im Mittelpuncte des Nabels. Die Mündungslefze hat auch drey Zähnchen, zwischen welchen wenigstens an manchen Beyspielen drey andre liegen, von denen die beyden untern gespalten sind, man könnte also auch sagen, daß sie acht Zähne habe, doch finde ich diese Mittelzähne nicht an allen meinen Beyspielen. Die Schale ist braun und weiß marmorirt, ihre Grösse erreicht selten $1\frac{1}{2}$ Zoll. Sie gehört unter

ter die Erdschnecken, die man in Asien, auf Amboine, und in Bengalen findet. Ehedem glaubte man, daß sie mit dem Regen vom Himmel falle, wahrscheinlich darum, weil sie nach einem Regen unter den faulenden Blättern und Hölzern, wo sie sich gern aufhält, hervorkriecht, und sich häufiger als sonst sehen läßt. Daß es Linné nicht in den Sinn gekommen sey, sie Voluta auris judae zu nennen, das habe ich im ersten Bande S. 198 erinnert.

B. Carinatae, anfractibus margine acutis, Kielförmige, die an den Windungen einen scharfen Rand haben.

II. Helix lapicida. Lin. XII. pag. 1241. Spec. 656.

Die scharfgewundene braunbunte Nabelschnecke, die Lampe, Müll. franz. La Lampe, le Planorbe terrestre. Lister Hist. Conchyl. tab. 69. fig. 68. Lister Hist. animal. Angl. tab. 2. fig. 14. mala. Acta helvet. Vol. V. tab. 3. fig. 15. mediocr. Schröter Erdconchylien tab. 2. fig. 23. Martini Berlin. Magaz. II. Band, tab. 3. fig. 36. *Helix testa carinata vmbilicata, vtrinque convexa, apertura marginata transversali. Linn.*

Die scharfgewundene braunbunte Nabelschnecke hat um ihre Windungen einen scharfen Rand, sie ist genabelt, auf beyden Seiten convex, und die Mundöffnung hat einen abstehenden Saum. Sie gehöret unter diejenigen Schnecken, die um den Mittelpunct gewunden sind, doch ist sie nicht völlig platt, sondern auf beyden Seiten etwas erhöhet, doch auf der untern merklicher, als auf der obern. Die sechs Windungen haben einen überaus scharfen Rand, den man freylich nur an der ersten Windung sehen kan, da die folgenden genau schliessen, und nur durch eine

schwa-

schwache Linie unterschieden sind. Die Schale bestehet aus feinen Runzeln, aber aus noch feinern Puncten, die man aber kaum mit blossen Augen erkennen kan; darum sagt **Linné** in dem Museo Reginae Ulricae: vix punctis elevatis scabra. Die Mundöffnung ist oval, doch beynahe rund, der Saum ist ziemlich breit, etwas zurückgebogen, und berührt die untre Seite des Bauchs nicht. Der Nabel ist tief, offen, und gehet durch die ganze Schale hindurch. Die Farbe ist braun und weiß melirt, doch wie genebelt, der Mündungssaum aber ist weiß. Ein Beyspiel, das ich bey **Thangelstedt** gefunden habe, ist weiß, fast wie gebleichtes Wachs, und völlig durchsichtig. Die Grösse beträgt ohngefehr einen halben Zoll im Durchschnitt. **Linné** sagt von ihr, daß sie Kalkstein nage, und ihn gleichsam so gebrauche, wie die Larven das Holz. **Lister** fand diese Schnecke in **England**, **Linné** in **Westgothland**, **Geofroy** bey **Paris**, **Schlotterbeck** in der **Schweitz**, **Müller** in **Dännemark**, und ich habe sie in **Thüringen** ziemlich häufig gefunden. Sie gehört also unter die Erdschnecken.

III. Helix oculus capri. Lin. XII. pag. 1242. Spec. 657.

Das **St. Hubertshorn**, **Argenv.** Das **Bocksauge**, **Linné**. **franz.** Oeil de Bouc. **holländ.** Gerand Oortje, **Meusch.** **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. O? **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. F. **Klein** Method. tab. 1. fig. 10? *Helix testa subcarinata umbilicata convexa, apertura marginata.* **Linné**.

Das **Bocksauge des Linné ist an der ersten Windung nur einigermassen scharf, genabelt und conver, und die Mundöffnung ist gesäumt.** Ueber den Namen **Bocksauge**, und über die Conchylie, die **Linné** also nennet, oder nennen soll, herrschet in den Schriftstellern Zweifel und Verwirrung. Ich kan daher, zumal da ich diese Conchylie nicht besitze, sonst nichts

nichts thun, als die weitläuftigere Beschreibung des Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 664. wiederholen. Die Schale, sagt er, ist convex gebaut, weißlich gefärbt, glatt, und in dem Mittelpuncte braun. Die Windungen richten sich in die Höhe, sind aber etwas platt, oder gedrückt, und braungelb. Die Mundöffnung ist rund, weiß, unten gelb, und der obere Rand ist verlängert. Der Nabel ist offen, und so weit, daß man alle Windungen sehen kan. Linné sagt, daß sie sich in Asien an den Bäumen aufhalte; ist aber das Citat aus Rumph richtig, so wird sie auch auf Amboine gefunden. Sie gehöret ebenfalls unter die Erdschnecken.

IV. Helix albella. Linn. XII. p. 1242. Spec. 658.

Der Scharfrand, Müll. Gualtieri Ind. Testar. tab. 3. fig. Q. *Helix testa carinata umbilicata planiuscula: subtus gibba, apertura semicordata.* Linné.

Die erste Windung dieser Schnecke hat einen scharfen Rand, sie ist genabelt, oben etwas platt, unten bucklicht aufgeblasen, und die Mundöffnung ist halbherzförmig. In den ölandischen Reisen S. 65. in der Uebersetzung S. 75. sagt Linné etwas mehr von dieser Schnecke. Sie sey nemlich oben convex, doch platt, unten blos convex, er habe sie zwischen den Steinen gefunden, und sey wegen ihrer scharfen Kante merkwürdig. Die Zeichnung aus Gualtieri lehret, daß diese Erdschnecke nur klein sey, und sein Beyspiel hatte im Mittelpuncte der Windung ein roth punctirtes Band, und sonst noch dergleichen Flecken.

V. Helix striatula. Linn. XII. p. 1242. Spec. 659.

Der queergestreifte Helix, Schr. Der Streifkiel, Müll. *Helix testa subcarinata umbilicata, convexa stria-*

striata, subtus gibbosiore, apertura subrotundo-lunata. Linné.

Die Schale ist nur einigermassen kielförmig, sie hat nur einen etwas abgeschärften Rand, sie ist genabelt, convex gebaut, und gestreift, unten ist sie gewölbter, und die Mundöffnung ist abgerundet, mondförmig. Linné sagt noch folgendes: Die Farbe der Schnecke sey grau, die Windungen wären queergestreift, und der Nabel sey weit. Sie hat nur vier Windungen, und kommt aus Algier.

VI. Helix algira. Linn. XII. p. 1242. Spec. 660.

Der Sechswinder, Müll. Der mauritianische weit genabelte Helix, Schr. *Helix testa subangulata umbilicata convexa, anfractibus senis umbilico pervio.* Linné.

Dieser genabelte mauritianische Helix hat eine etwas winklicht gebaute convexe Schale, sechs Windungen, und einen ofnen Nabel, der durch alle Windungen hindurchgehet. Linné sagt noch folgendes. Er unterscheide sich von der vorhergehenden dadurch, daß er sechs und nicht vier Windungen habe, der Nabel sey vorzüglich weit, und der Winkel der Windung sey unkenntlich. Ausserdem muß er den Bau des vorigen Helix haben, und folglich mit Queerstreifen versehen seyn. Ich kan mich daher nicht überwinden, den Wachsschnirkel des Herrn von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 366. und Tab. XIV. fig. 3. 4. für den Helix algira des Herrn von Linné zu erkennen. Dieser Helix kommt, wie Linné sagt, aus Mauritien, und ist eine Entdeckung des Herrn Branders.

VII. Helix leucas. Linn. XII. p. 1242. Spec. 661.

Der Purpurstrich, Müll. *Helix testa subcarinata umbilicata convexa laevi, subtus gibbosa, umbilico minutissimo, apertura subrotundo-lunata.* Linné.

Der

Der Rand dieser Schnecke ist nur einigermassen scharf oder kielförmig, sie ist genabelt, convex gebaut, und glatt, unten ist sie gewölbt, hat einen überaus kleinen Nabel, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Linné sagt noch, daß die Schale weißlich sey, oben habe sie ein rothes Band, und unten dergleichen Linien; sie sey aus Africa, und Brander habe sie entdeckt.

VIII. Helix planorbis. Linn. XII. p. 1242. Spec. 662.

Die kleine platte Schnecke, die Scheibenschnecke, das gelbliche platte Posthörnchen mit vier Windungen und einem scharfen Rande. franz. Planorbe a arete, holländ. t' Schyfje. Lister Hist. Conchyl. tab. 138. fig. 42. Lister Hist. animal. tab. 2. (und nicht 3, wie es im Linné heißt,) fig. 27. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. EE. Klein Method. tab. 1. fig. 8. Schwammerdam Bibel der Nat. tab. 10. fig. 5. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 18. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 14. fig. 5. 6. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 13. 14. 15. *Helix testa subcarinata umbilicata plana, supra concava, apertura oblique ovata vtrinque acuta.* Linné.

Die Schale dieser Schnecke hat einen abgeschärften Rand, und ist platt, oben concav, ihre Mundöffnung ist eyförmig und allenthalben scharf. Sie hat vier bis fünf Windungen, von welchen die erste ungleich gröſſer ist, als die folgende, die daher an ihrer Gröſſe schnell und sichtbar abnimmt. Die Farbe fällt in das Gelbe. Der obere Theil der Schale hat in dem Mittelpuncte einen kleinen vertieften Nabel, der durch die letzte eingedrückte Windung entstehet, und diese Oberfläche ist ein wenig gewölbt. Unten hingegen ist die Schale ganz platt, und alle Windungen, die erste ausgenommen, sind ein wenig vertieft. Die Schnecke ist

mit

mit überaus feinen Streifen versehen. Die erste Windung hat einen scharfen Rand, den man auf beyden Seiten sehen kan. Die Mündung ist zwar eyförmig, aber gedrückt, und macht oben eine scharfe Kante. Die gewöhnliche Grösse macht ohngefehr den Durchschnitt eines halben Zolls, wird aber oft viel kleiner gefunden. In Italien und England scheinen die grösten zu wohnen, doch findet man sie auch in Frankreich, Dannemark, Holland, und Deutschland, bald ganz durchsichtig, bald undurchsichtig. In Thüringen sind sie selten. Sie halten sich in Morästen, Teichen und Flüssen auf.

IX. Helix complanata. Linn. XII. pag. 1242. Spec. 663.

Das platte Ammonshorn, Schr. Tab. IV. Fig. 1.
Das Posthorn mit gleich abnehmenden Gewinden und scharfem Rande. holländ. *Ammonshoorntje.* Schröter Flußconchylien tab. 5. fig. 22. bis 25. tab. 11. minor C. fig. 4. aufgeschnitten. *Helix testa deorsum carinata, umbilicata convexa, subtus plana, apertura semicordata.* Linné.

Das platte Ammonshorn hat eine Schale, die unten einen scharfen Rand hat, es ist genabelt, und conver, unten aber platt, und die Mundöffnung ist einigermassen herzförmig. Es ist wahr, ganz genau will diese Beschreibung auf unser Beyspiel nicht passen, noch weniger aber passet sie auf diejenigen Beyspiele, die in dem Zoophylacio des Herrn Gronovs S. 331. spec. 1534. aus dem Lister und Gualtieri angeführt werden. Es passet indes doch wenigstens als Abänderung hieher. Man findet an dieser Schnecke eine genaue Abnahme aller Windungen; sie sind, wenn die Schnecke auf der untern platten Seite liegt, gewölbt, vertiefen sich aber nach und nach, und bilden solcher gestalt eine Art von einem Nabel. Man

kan daher nur in einem entfernten Verstande sagen, sie sey umbilicata convexa. Zwischen den Windungen sind tiefe Einschnitte. Der scharfe Rand befindet sich nicht in dem Mittelpuncte der Schale, sondern er bildet eben die untre platte Fläche, welche indessen in ihrem Mittelpuncte ebenfalls eine obgleich sehr unmerkliche Vertiefung hat. Die Mündung ist eyförmig, die obere Lippe ragt aber für der untern merklich hervor. Die Farbe ist verschieden, weiß oder weißgrau, hornfarbig, wachsfarbig, hellbraun, braungelb, dunkelbraun, braunroth, und schwarz. In **Dännemark**, **Frankreich**, **Liefland**, und in vielen Gegenden **Deutschlands**, und besonders in der **Churmark**, bey **Hamburg**, bey **Zelle**, **Jene**, und vielen andern Gegenden und Orten, wird es in Flüssen und Teichen häufig gefunden. Es wird gröser als das vorhergehende. Siehe Tab. IV. fig. 1.

X. Helix ringens. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 664.

Das gezähnelte Mundstück. franz. Limaçon a clavicule retournée. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 99. fig. 100. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 330. 331. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 331. 332. **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 13. 14. **Berlin.** Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 42. a. b. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 14. fig. 11. 12. *Helix testa subcarinata imperforata convexa, apertura resupinata: labio postice quadruplicato.* **Linné.**

Das gezähnelte Mundstück hat eine Schale, die nur einigermassen einen scharfen Rand hat, ungenabelt, und convex gebaut ist, die Mundöffnung ist zurückgeschlagen, und die Mündungsleiste hat unten vier Falten. Linné fährt fort. Die Schale

Schale hat die Grösse wie Helix lapicida *) (vorher Num. II.), aber sie ist mehr conver und gelbbraun gefärbt, doch gehet ein erhöheter weisser Streif um die Schale herum. Die Mundöffnung ist, wie bey Helix carocolla (siehe die folgende Gattung), doch ist sie von aussen ausgebreitet, gesäumt und verlängert. Die Mündungslefze hat unten, nach der Spindellefze zu vier, nach der Mündungslefze zu aber zwey Falten oder Zähne. Der Durchmesser meines Beyspiels beträgt $1\frac{1}{2}$ Zoll. Der untere Theil der Schnecke ist gewölbt, ohne sichtbare Windungen und ohne Nabel, den Mittelpunct der ersten Windung durchschneidet ein ziemlich scharfer Rand, und nun erscheinet der obere Theil der Schnecke conver, fast kräußelförmig gebaut. Die Schnecke hat 6 Windungen, die Mundöffnung ist länglich oval, und hat einen zurückgeschlagenen Saum; an der Spindellefze aber siehet man nur ein dünnes Blatt, das sich an den Bauch hingelegt hat. Die Anzahl der Zähne geben die Schriftsteller verschieden an. Linné zählt derselben sechs, Bonanni vier, von Born fünf, und Müller in Kopenhagen achte. Wahrscheinlich zeigt sich auch hier eine zufällige Verschiedenheit. Eben so ist es in Rücksicht auf die Farbe. Nach Linné ist sie braungelb, also einfärbig, nach Bonanni grau mit goldgelben Flecken, nach Born weiß mit bräunlichen Flecken. Man hält sie für eine indianische Erdschnecke, die aber überaus selten ist.

*) Wo muß Linné hingesehen haben, da er dieses schrieb; selbst die Beyspiele, die er aus Bonanni und Argenville anführt, sind wohl 6 bis 10 mal grösser, als Helix lapicida. Sollte denn in dem Teßinianischen Kabinet ein so gar kleines Exemplar gelegen haben, daß Linné hätte auf den Einfall gerathen können, seine angeführten Abbildungen als vergrössert anzusehen?

XI. Helix carocolla. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 665.

Die Lampe der Alten, die Bastartlampe, franz. La Lampe antique, Argenv. Fausse Lampe, Leers. holländ. bastert Lampje. Lister Histor. Conchyl. tab. 63. fig. 61. tab. 1055. fig. 5. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. D. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 16. 17. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 5. fig. 2. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 14. fig. 9. 10. *Helix testa carinata, imperforata vtrinque convexa.* Linné.

Die Lampe hat einen scharfen Rand, keinen Nabel, und ist auf beyden Seiten conver. Die untere Hälfte zeigt keine Windung, und ist conver erhöhet, aber gerade nicht aufgeblasen. Die Mundöffnung ist einigermassen eyförmig, diese Form aber wird durch den äussern scharfen Rand unterbrochen, und dadurch gewissermassen dreyeckig; sie ist gesäumt, doch ist der Saum eben nicht so gar stark. An der Seite des Bauchs überdeckt dieser Saum den Nabel, es geschiehet aber zuweilen, daß dieser Nabel nicht ganz überdeckt, und daher mehr oder weniger offen ist. Ein solches Beyspiel hat der Herr von Born abgebildet, und ein gleiches besitze ich in meiner Sammlung, es macht daher keine eigne Gattung aus, sondern es ist Zufall. Die erste Windung ist in dem Mittelpuncte durch einen scharfen Rand unterbrochen, und nun erheben sich die Windungen nach und nach, mehr oder weniger, und bilden einen stumpfen Kräußel, wo doch die letztere der sechs Windungen platt und eingedrückt ist. Die Schale ist ziemlich stark, und an gut erhaltenen Exemplaren ist das Epiderm ganz runzlicht, oder es bestehet vielmehr aus schräglaufenden, dicht an einander stehenden Streifen. Die Farbe ist verschieden heller oder dunklerbraun,

casta-

castanienbraun, gelbbraun, schwarzbraun, der Mündungssaum und der Schlund aber sind weiß. An dem einen meiner Beyspiele sind die beyden untern Windungen olivengrün, mit rothbraunen horizontalen doch schräglaufenden Linien gemischt, und die obern Windungen sind braunroth. **Linné** sagt, die Lampe sey dem Helix lapicida (vorher Num. II.) überaus ähnlich, und blos die Grösse unterscheide sie, da diese die Grösse einer flachen Hand, jene aber eines Gliedes vom Finger habe. Mein grösstes Beyspiel hat über drittehalb Zoll im Durchschnitt. **Linné** sagt, daß sie unter die Erdschnecken gehöre, er wuste aber den Ort ihres Aufenthaltes nicht; **Prof. Müller** sagt, es sey **Ostindien**, und **Herr Spengler** hat mir ein Beyspiel aus **Tranquebar** verehret. Allzugemein ist diese Conchylie indessen nicht.

XII. Helix cornu militare. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 666.

Die bandirte Bastart Lampe, Meusch. Die Karkalschnecke, Müll. holländ. Geband basterd Lampje. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. I. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 32. fig. 2. Helix testa subcarinata imperforata convexa, apertura patulo - marginata. **Linné.**

Die bandirte Bastart-Lampe hat einen nur einigermassen scharfen Rand, keinen Nabel, und ist convex gebaut, die Mundöffnung ist erweitert und gesäumt. **Linné** sagt noch, daß sie weiß sey, und eine gelbbraune Mündung habe. Das ist aber nicht an allen Beyspielen, denn von dem seinigen sagt **Gualtieri**, es sey braun, und habe dunkle weisse Bänder. Wahrscheinlich ist sie, so, wenn sie noch ihr Epiderm hat, und erscheinet weiß, wenn sie ihres Epiderms verlustig ist. Nach **Linné** in dem Museo reginae vlricae p. 665. ist der Bau der Schale convex, und die Win-

dungen schliessen genau zusammen, sie ist groß, glatt, hat einen scharfen Rand, und ist weiß. Die Windungen sind stumpf, die Mundöffnung ist gelblich, noch einmal so lang, als sie weit ist, der Mündungssaum ist zurückgeschlagen, etwas stumpf, nach der Schale zu ausgedehnt, allenthalben gelbbraun. Man siehet kein Nabelloch, doch eine ganz kleine Oeffnung hinter der zurückgeschlagenen Lefze. **Linne'** versichert, daß es eine Erdschnecke sey, und **Gronov** sagt, sie sey **ostindisch**, welchem wir ehe glauben, als **Herrn Müller**, der uns **Deutschland** zu ihrem Wohnorte angiebt.

XIII. Helix vortex. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 667.

Das Posthörnchen mit fünf bis sechs Gewinden und scharfem Rande, Mart. Die sechsfach gewundene Tellerschnecke, O. F. Müller. franz. Planorbe a six spirales à arete. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 138. fig. 43. **Lister** Histor. animal. Angl. tab. 2. fig. 28. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 4. fig. GG. **Klein** Method. tab. 1. fig. 9. **Berlin. Magaz. Th. IV.** tab. 8. fig. 19. **Schröter** Flußconchyl. tab. 5. fig. 16. 17. *Helix testa carinata, supra concava, apertura ovali plana.* **Linne'.**

Dieses Posthörnchen hat einen scharfen Rand, ist oben concav oder vertieft, und hat eine platte ovale Mundöffnung. Unter allen Posthörnern ist das gegenwärtige das niedrigste. Seine Höhe ist noch nicht eine halbe Linie, und bey fünf bis sechs Windungen, die es hat, hat es etwa den Durchmesser von vier Linien, und also ohngefehr die Grösse eines Silberdreyers. Es hat eine merklich vertiefte Ober- und eine ganz platte Grundfläche, der scharfe Rand ist nicht in dem Mittelpuncte der ersten Windung, sondern er macht mit der platten Seite eine Linie aus. Die Beschaffen-

schaffenheit der Mundöffnung hat Linné genau angegeben. Die Schale ist dünne und durchsichtig, wird aber in der Luft undurchsichtig, denn siehet die Schale schmutzig weiß aus, die ausserdem weiß, wie Pergament, gelblich, hell- oder dunkelgrau, oder schwarzbraun ist. Man findet dieses Posthörnchen in stehenden Wassern, Teichen, Gräben und Flüssen, und ist in und ausser Deutschland in vielen Gegenden gemein, in andern selten. Den Gedanken in meiner Abhandlung von den Flußconchylien, S. 228, daß dieses Posthörnchen links gewunden sey, nehme ich hier zurück, nachdem ich durch Vergleichung mehrerer Beyspiele von dem Gegentheil überzeugt bin.

XIV. Helix scabra. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 668.

Das Braunband, Müll. Der rauhe Helix, Linné. *Helix testa subcarinata, imperforata, ovata, acuminata striata.* Linné.

Der rauhe Helix hat nur einigermassen einen scharfen Rand, keinen Nabel, er ist oval gebaut, läuft spitzig zu, und ist gestreift. Linné sagt noch: die Schale habe unterbrochne braune Bänder, und an der untern Windung eine erhöhete Linie. Mehr kan ich von dieser mir unbekannten Schnecke, deren Aufenthalt Linné nicht anzugeben weiß, nicht sagen.

XV. Helix gothica. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 669.

Das Rostband, Müll. *Helix testa carinata utrinque convexa cornea, fasciis subferrugineis.* Linné.

Diese Schnecke hat einen scharfen Rand, ist auf beyden Seiten conver und hornfarbig, mit

bräunlichen Linien umwunden. Sie hält sich in den schwedischen Waldungen auf.

XVI. Helix Gualtierana. Linn. XII. p. 1243. Spec. 670.

Tab. IV. Fig. 2. 3. Der Gualtierische Helix, Linné. Der Flachwirbel, von Born. Der Netzschnirkel, Müll. Gualtieri Ind. Testar. tab. 68. fig. E. Chemnitz Conchylienk. Th. V. S. 237. Vignette 44. fig. A. B. C. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 13 fig. 12. 13. *Helix testa carinata, imperforata depressa decussatim striata, apertura utrinque acuta.* Linné.

Der Helix des Gualtieri hat einen scharfen Rand, keinen Nabel, ist niedergedrückt, netzförmig gestreift, und die Mundöffnung läuft spitzig zu. Da ich so glücklich bin, diesen seltenen Helix selbst zu besitzen, so will ich ihn ausführlich beschreiben. Oben ist er fast ganz platt, obgleich die zwey letztern seiner fünf Windungen etwas hervorragen, doch so, daß sie oben ebenfalls platt sind. Der Rand ist vorzüglich scharf, und auf beyden Seiten, besonders unten, durch eine merkliche Furche von der Windung selbst getrennt. Die zweyte Windung ist etwas vertieft, die folgenden hingegen sind ein wenig erhöhet. Unten ist die Schale vorzüglich stark gewölbt, und ganz ohne Nabel, welcher von einem dünnen weissen Blatte überlegt, und völlig bedeckt wird. Die Mundöffnung ist dreyeckig, und gehet in eine Spitze aus, welche eine Rinne hat, welche nichts anders als eine Fortsetzung des äussern scharfen Randes ist, welcher inwendig hohl ist, und eine tiefe Rinne bildet. Die Mundöffnung ist mit einem schwachen etwas übergeschlagenen Saum eingefaßt, welcher weiß ist, da übrigens die ganze Schnecke eine schmutzig graue Farbe hat. Ueber die ganze Schale, welche übri-

übrigens dünne und durchsichtig ist, laufen starke Queerstreifen, welche von sehr feinen horizontalen Streifen durchschnitten werden. Dadurch wird die Schale zwar gegittert, allein der Durchschnitt der feinen Streifen macht die Schnecke rauh, wie eine Raspel, und ich zweifle nicht, daß sie Linné würde *Helix radula* genennt haben, wenn er sie gekannt hätte. Den Ort, wo sich diese höchst seltene Conchylie, der Grösse meine Abbildung zeigt, aufhält, kan ich so wenig als Linné angeben, ich glaube aber, daß es eine ostindische Erdschnecke sey. Siehe Tab. IV. fig. 2. 3.

C. Rotundatae anfractibus et umbilicatae, welche runde Windungen und einen Nabel haben.

XVII. Helix cornea. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 671.

Die Coccinellschnecke, Mart. Die Purpurschnecke der Flüsse, Schr. Das Waldhorn. Das vertiefte Posthorn. franz. Le grand Planorbe a spirales rondes. holländ. Posthoorentje. Lister Hist. Conchyl. tab. 137. fig. 41. Lister Histor. animal. tab. 2. fig. 26. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 316. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 312. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. DD. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 8. und nicht 7. c. wie es im Linné heißt. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 2. Num. 3. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 7. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 17. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 22. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 17. Schröter Flußconchyl. Tab. 5. fig. 19. 20. 21. tab. 11. minor C. fig. 7. *Helix testa supra umbilicata plana nigricante, anfractibus quatuor teretibus.* Linné.

Die Coccinellschnecke hat oben einen tiefen Nabel, ist platt und schwärzlich, und hat vier

runde Windungen. Dieses in den süssen Wassern gemeine Posthorn, ist unter den inländischen Posthörnern ohne Zweifel das gröste, denn es erhält einen Durchschnitt von $1\frac{1}{2}$ Zoll. Man findet es von vier bis fünf Windungen, welche ganz rund und um den Mittelpunct gewunden sind. Die Höhe desselben beträgt fast einen halben Zoll. Es ist auf beyden Seiten platt, auf der obern aber sind die Windungen sehr vertieft, daher diese Seite ein tiefes Nabelloch von mehr als $\frac{1}{4}$ Zoll hat. Die Mundöffnung ist rund, doch ein wenig gedrückt, und ihr Rand raget auf der obern Seite mehr hervor, als auf der untern. Der Rand der Mundöffnung ist scharf, und die an der zweyten Windung anliegende Lefze ist dünne wie Pappier. Die Schale ist ziemlich stark, doch gegen das Licht durchsichtig, und mit feinen schräglaufenden Streifen dicht belegt. Die Farbe ist sehr verschieden, würklich schön, aber selten so, wie sie Linné angiebt; aber diese Schönheiten kan man dann erst erwarten, wenn man eine schmutzig braune in das Röthliche übergehende Oberhaut weggearbeitet hat. Man findet diese Schnecke zuweilen linksgewunden. Das Thier giebt eine wahre Coccinellfarbe von sich, welcher nichts als die Dauer fehlt. Diese Schnecke ist in und ausser Deutschland gemein, und wohnet in Teichen und Flüssen.

XVIII. Helix spirorbis. Linn. XII. p. 1244. Spec. 672.

Das kleine platte Posthörnchen mit fünf runden Gewinden. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 20. *Helix testa vtrinque concava, plana, albida, anfractibus quinque teretibus.* Linné.

Dieses Posthörnchen ist auf beyden Seiten vertieft, platt, weißlich gefärbt, und hat fünf runde Windungen. Nach Linné hat es die Grösse

des

des Tillsaamens, und folglich ohngefehr den Durchschnitt von höchstens zwey Linien. Es ist auf beyden Seiten platt, und zugleich auf beyden Seiten vertieft. So platt indessen sein Bau ist, so sind doch die Windungen rund, und dadurch unterscheidet sich dieses von Helix vortex (vorher Num. XIII.) dem es sonst überaus ähnlich ist. Die Mundöffnung ist eyrund, und der äussere Rand ist inwendig weiß, und etwas stärker als die übrige Schale. In Teichen und sumpfigten Gegenden hält sich dieses Posthörnchen in Schweden, in Dännemark, bey Paris, bey Neuruppin, Berlin, und in verschiedenen andern Gegenden auf.

XIX. Helix contorta. Linn. XII. pag. 1244. Spec. 673.

Das kleine viermal gewundene Posthörnchen. *Helix testa subumbilicata, plana, utrinque aequali, apertura lineari arcuata.* Linné.

Das kleine viermal gewundene Posthörnchen ist nur einigermassen genabelt, platt, auf beyden Seiten sich ganz gleich, und hat eine bogenförmige gekrümmte Mundöffnung. Die vier Windungen schliessen fest an einander. Beyde Flächen sind sich ganz gleich, beyde haben im Mittelpuncte eine kleine Vertiefung, und also ist auch die Windungsart auf beyden Seiten eben dieselbe. Die Mündung gleichet einem lateinischen C, die Farbe ist goldgelb, und es hat die Gröfse des Kohlsaamens. Eigentlich ist es eine Flußconchylie, die sich aber gern auf Wasserpflanzen aufhält. Linné hat es in den Gräben an den Wurzeln der Hottonia, auch oft auf den Wiesen bey Upsal gefunden.

XX. Helix cornu arietis. Linn. XII. p. 1244. Spec. 674.

Das Widderhorn, Linné. Das bandirte linksgewundene Posthorn, Schr. holländ. Ramshooren.

hooren. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 136. fig. 40. Klein Method. tab. 1. fig. 7. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 14. 15. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 2. fig. 4. 5. Th. II. tab. 13. fig. 4. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 13. *Helix teſta umbilicata planiuſcula, apertura ovali.* Linné.

Das Widderhorn iſt genabelt, ziemlich platt, und hat eine ovale Mundöffnung. Linné ſagt noch, daß es weiß ſey, und zwey roſtfärbige Bänder habe; es wird ſich aber hernach zeigen, daß hier mancherley Verſchiedenheiten ſtatt finden. Dieſes Poſthorn beſtehet aus fünf bis ſechs Windungen, und erlangt eine anſehnliche Gröſſe, bis zu zwey Zoll im Durchſchnitt, ſo wie deſſen Höhe beynahe $\frac{3}{4}$ Zoll erreicht. Die Windungen ſind nicht ganz rund, ſondern oval, doch gewölbt, und ein wenig gedrückt, daher auch die Mundöffnung oval iſt. Die Schnecke iſt auf beyden Seiten faſt platt, hat aber auf der obern Seite einen ſehr tiefen Nabel, welcher daher entſtehet, weil ſich die Windungen in ihrem Fortſchritt merklich ſenken. Die Schale iſt ſtark, und dies einzige iſt hinlänglich, uns zu überzeugen, daß die Abbildungen aus Seba tab. 39. fig. 1. bis 8. nicht hieher gehören, ob ſich gleich verſchiedene Schriftſteller darauf berufen; denn im Texte wird geſagt, ſie hätten Teſtas pertenues. Die Schale iſt gemeiniglich glatt, an den gewöhnlichſten Beyſpielen weiß, etwas ſchmutzig, und ſpielet oben in das Röthliche. Auf dieſem Grunde liegen Bänder, 2. 3. 4. 5. oder 7. von verſchiedener Breite. Dieſe Bänder ſchimmern durch die Schale hindurch, und ſind auch von innen ſichtbar. Es iſt links gewunden. Linné nennet blos Europa, wenn er von ſeinem Wohnorte redet, und ſagt, es gehöre unter die Flußconchylien; der Herr Conferenzr. Müller aber ſagt, daß es in China zu Hauſe ſey, er weiß es aber nicht gewiß, ob es eine Flußconchylie ſey; nach Petiver wird es auch in Braſilien gefunden. Es

gehö-

gehöret gerade nicht unter die grösten Seltenheiten, denn meine beyden Beyspiele habe ich in der Gronovischen Auction in Holland mit einem holländischen Gulden bezahlt.

XXI. Helix hispida. Linn. XII. pag. 1244. Spec. 675.

Die rauhe Schnecke, Linné. Die Sammtschnecke, franz. La Veloutee. Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 21. a. b. *Helix testa umbilicata convexa hispida diaphana anfractibus quinis, apertura subrotundo-lunata.* Linné.

Der rauhe oder haarige Helix ist genabelt, convex gebaut, rauh oder haarig, durchsichtig, hat fünf Windungen, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Diese Schnecke ist ein wenig in die Höhe gewunden, doch an einigen Beyspielen etwas mehr als an andern. Die Windungen sind rund, und die letztere ist in die vorhergehende eingedrückt, und daher ist der Wirbel platt. Unten siehet man nur eine einzige Windung, aber einen weiten, tiefen und runden Nabel. Die Mundöffnung ist ohne Saum, und so gebaut, wie sie Linné angegeben hat. Das merkwürdigste an dieser Schnecke sind die feinen Härchen, damit die ganze Schale reichlich besetzt ist, und welche durch das Vergrösserungsglas den Borsten ähnlich sind. Die Farbe ist achatfarbig, oder bräunlich; die Schale ist dünne und durchsichtig, und einige haben an ihrer ersten Windung eine schwache weisse und durchsichtige Linie. Die Grösse ist etwa wie ein Silberdreyer. Manche Schriftsteller führen zwar eine grössere Gattung aus Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 12. Act. Helvet. Vol. V. tab. 3. fig. 13. und Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 34. an, allein man darf diese nur mit Linné Beschreibung vergleichen, um sich zu überzeugen,

daß

daß sie Linné nicht meynen könne. Es ist eine Erdschnecke, die Linné in Schweden, Geofroy bey Paris fand, und die in unsern Thüringen gar nicht selten ist, doch sind die Härchen so vergänglich, daß sie so gar in dem Schranke bey der besten Pflege verlohren gehen.

XXII. Helix ampullacea. Lin. XII. p. 1244. Spec. 676.

Die Schlammschnecke, die Rothschnecke, holländ. Slyk - Slekken, Gebande Ajuyn Schil, Offen Oog. Lister Histor. Conchyl. tab. 130. fig. 30. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. Q. Gualtieri Ind. Testar. tab. 1. fig. R. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 1. bis 7. 58. 59. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 5. fig. 2. Berlin. Mag. Th. III. tab. 6. fig. 68. Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 2. tab. 9. fig. 14. Schröter vollständ. Einleit. Th. IV. tab. 9. fig. 1. (gegraben.) *Helix testa subumbilicata subgloboſa glabra, anfractibus ſupra ventricoſioribus, umbilico ſubobtecto, apertura ovato - oblonga.* Linné.

Die Rothschnecke ist einigermassen genabelt, einigermassen kugelrund und glatt, oben sind die Windungen am mehresten gewölbt, der Nabel ist einigermassen überdeckt, und die Mundöffnung ist länglich eyförmig. Der Bau ist dem Bau der grossen gemeinen Gartenschnecke sehr ähnlich. Die erste gröste Windung ist stark aufgeblasen, manchmal mehr gestreckt als bey andern, und in diesem Falle ragen auch die Windungen mehr hervor, oder der Wirbel ist spitziger. Gemeiniglich aber ist der Wirbel kurz und gedrungen, die vier Windungen setzen stark ab, sie sind ebenfalls wie die erste stark aufgeblasen, doch etwas flach. Die Mundöffnung ist oval, aber länglich, etwas gedrückt, und oben enger als unten. Die Mundöffnung hat keinen Saum, aber an der Spindelseite eine übergeschlagene

schlagene Lefze, die sich an den Bauch anlegt, aber den Nabel nicht ganz überdeckt. Die Schale ist dünne, gegen das Licht aber schwach durchscheinend und glatt. Wenn sie noch ihr Epiderm hat, so ist dieselbe schwärzlich, dunkler oder heller grün. Ziehet man diese Oberhaut ab, so wird sie weiß, und hat mehrentheils Bänder, die aber immer inwendig lebhafter sind, als von aussen. Der Wirbel ist röthlich braun. Die Bänder sind dem Bau und der Zahl nach sehr verschieden. Der Deckel ist schalenartig, stark und von aussen röthlich. Man findet sie nach **Rumph** in den Reißfeldern von **Macasser** bey **Marus**, nach **O. F. Müller** in den sumpfigten Gegenden in **Asien** überhaupt. Sie wird von einigen unter die Erd-, von andern unter die Flußconchylien gesetzt; und vielleicht haben beyde recht. Mein gröstes Beyspiel ist über 2 Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke oder hoch.

Man hat eine **grössere Abänderung**, welche **Lister** Hist. Conchyl. tab. 125. fig. 25. abbildet, welche den Namen der **grossen Roth- oder Schlammschnecke** führet, die wohl dreymal gröser als die vorhergehende ist. **Rumph** legt ihr eine schwarze, vielleicht schwarzgrüne Farbe bey, und zwey Bänder. Sie hat sieben Windungen, einen grössern Nabel, eine harte dicke glänzende, dunkelbraune gestreifte und gerunzelte Schale. Die Mundöffnung ist wie bey der vorhergehenden, doch etwas mehr ausgeschweift, und die linke Lefze hat sich stark und breit an den Bauch angelegt. Der Schlund ist weiß, der an der vorigen bräunlich war. Vielleicht rührt dies alles vom Alter der Schnecke her, die also blos durch das Alter von der vorigen unterschieden ist.

XXIII. Helix pomatia. Lin. XII. p. 1244. Spec. 677.

Die Weinbergsschnecke, die Gartenschnecke, die Deckelschnecke, die eßbare Schnecke. franz.

Le

Le Vigneron. holländ. Wyngaard - Slak. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 48. fig. 46. Liſter Hiſtor. animal. tab. 2. fig. 1. Liſter Exercitat. anatom. I. tab. 1. fig. 1. bis 6. mit den Theilen des Thiers. Bonanni Recreat. tab. ad pag. 221. fig. 1. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. A. mala. Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 1. Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 4. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 1. und 3. tab. 2. fig. 13. Schäffer erſte und fernere Verſuche mit Schnecken, tab. 3. fig. 1. bis 4. tab. 5. fig. 1. 2. 3. tab. 6. fig. 3. 4. tab. 7. fig. 1. 4. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 21. 22. linksgewunden. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 10. Schröter innrer Bau der Schnecken, tab. 5. fig. 11. linksgewunden und aufgeſchnitten. *Helix teſta umbilicata ſubovata obtuſa decolore, apertura ſubrotundo lunata.* Linné.

Die Weinbergsſchnecke iſt genabelt, ſie hat einigermaſſen einen eyförmigen ſtumpf zulaufenden Bau, ſie iſt unanſehnlich, und hat eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Da dieſe Erdſchnecke, die in England, Frankreich, Deutſchland u. ſ. w. ſo gar gemein iſt, daß ſie auch alle Kinder kennen, ſo würde ich ſtrafbar handeln, wenn ich ſie weitläuftig beſchreiben wollte, zumal da Linné kurze Beſchreibung deutlich genug iſt. Alſo nur einige allgemeine Anmerkungen. Sie iſt unter unſern innländiſchen Erdſchnecken die gröſte, aber auch beynahe die unanſehnlichſte. Sie hat eine gerunzelte mehrentheils ſchmuzigbraune mit einigen dunklern Bändern beſetzte Schale. Die obern Windungen fallen in das Graue oder Bläuliche, und die zwey letztern ſind gemeiniglich glatt. Sie hat einen mehr als halb, vielmals faſt ganz verſchloſſenen Nabel, und Linné hätte ſie nicht ſchlechthin umbilicatam nennen ſollen. Sie verſchließt ihre Mundöffnung mit einem ziemlich ſtarken kalkartigen Deckel vom Anfang des Winters bis zu den wärmern Tagen des

Früh-

Frühjahrs; und wird zu der Zeit gespeißt. In der Fastenzeit schafft man aus Schwaben ganze Schiffsladungen nach Wien, und da finden sich unter ihnen nicht selten linksgewundene, die man daselbst Schnecken-Könige nennet. Aus linksgewundenen hat indessen Chemnitz lauter rechtsgewundene erzeugt, wie er im Naturforscher erzehlt hat.

XXIV. Helix glauca. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 678.

Das Kühauge, das Kalbsauge, franz. Oeil de Vache, holländ. Kalfs-Oog. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 8? Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 5. fig. 3. Helix testa umbilicata subrotunda, acuminata, labro marginato, apertura ovali. Linné.

Das Kalbsauge ist genabelt, einigermassen rund gebaut, und zugespitzt, die Mündungslefze ist gesäumt, und die Mündung oval. Da ich diese Schnecke mit keinem Original vergleichen kan, so will ich blos die Beschreibung wiederholen, die Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 667. von derselben gegeben hat. Die Schnecke ist einigermassen rund, glatt und hellbraun, und hat vier enge beysammenliegende braune Bänder, die Linné zwar longitudinales nennet, man kennet aber schon hierin seine Sprache, daß er darunter Queerbänder meynet. Die obern Windungen setzen ab, sind hervorragend, doch so, daß sie sich in eine stumpfe Spitze endigen, die Mundöffnung ist sich durchgängig ganz gleich, oval, und gelblich. Die Mündungslefze ist gesäumt, und gerade, die Spindellefze aber ist wie bey allen gesäumten Schnecken zurückgeschlagen. Der Nabel ist offen und tief, und man kennet diese Schnecke an ihrer hellbräunlichen Farbe, und an ihrem aufgeblasenem Bau. Sind indessen die Figuren aus Seba und Knorr richtig, die ich dem Herrn von Born abgeborgt

 habe,

habe, so zeigt sich diese Schnecke in mancherley Abänderungen, besonders in Rücksicht auf die Farbe und Bänder. Die Schriftsteller schweigen von dem Orte ihres Aufenthaltes durchgängig, und ich kan daher auch nicht sagen, obs Erd- oder Fluß- oder Seeconchylie sey?

XXV. Helix citrina. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 679.

Die Nabelschnecke, die Citronschnecke, Linné. holländ. Navels Slak. Lister Histor. Conchyl. tab. 54. fig. 50. tab. 60. fig. 57. Gualtieri Ind. Testar. tab. 3. fig. D. E. Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 10. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 1. bis 8. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 22. fig. 7. Berlin. Mag. Th. II. tab. 4. fig. 38. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 13. fig. 14. 15. tab. 15. fig. 1. bis 10. Murray Fundam. testaceol. tab. 1. fig. 22. mala. *Helix testa umbilicata convexa obtusa flavescente: fascia fusca.* Linné.

Die Citronschnecke ist genabelt, convex gebaut, sie hat einen stumpfen Wirbel, eine gelbliche Farbe, und ein braunes Band. Sie gleichet in ihrem Bau unsern Waldschnecken (Helix nemoralis, unten Num. XXXVII.) nur daß sie ungleich grösser, weniger bauchig und mehr platt gedrückt ist. Sie kan einen Durchmesser von 2 Zoll haben. Die Mundöffnung ist mondförmig, die erste Windung rund, nach unten zu etwas gedrückt, und die folgenden vier Windungen sind unmerklich erhöhet. Unten zeigt sich ein Loch, das aber eigentlich kein Nabelloch ist, denn, wenn die Schnecke ausgewachsen ist, so bekommt sie, wie alle Erdschnecken, einen Saum, und das so genannte Nabelloch wird ganz überdeckt. Linné hätte ihr also keine Testam umbilicatam beylegen sollen. Dieser Saum, den man aber an den wenigsten Beyspielen findet, ist schwach, nur ein wenig zurückgebogen, hat die Farbe der Schnecke, und

eine

eine schwache weisse Einfassung. **Linné** nennt ihre Farbe citrongelb, vermuthlich, weil er nur solche Beyspiele kannte, in dem Museo Reginae Vlricae hat er noch die Leberfarbene und die Weisse hinzugethan. Ueberhaupt erscheinet diese Schnecke in Rücksicht auf die Grundfarbe und auf die Bänder in sehr vielen Abänderungen, davon ich ihrer wohl selbst zehn bis zwölf besitze. Die Schale ist dünne, und gegen das Licht durchsichtig. Sie wird durchgängig unter die Erdschnecken gezehlet, dahin sie auch gehört, und **Linné** und **Argenville** geben **Jamaica**, **Davila** aber **China** zu ihrem Vaterlande an. Sie ist eben nicht selten.

XXVI. Helix arbustorum. Lin. XII. p. 1245. Spec. 680.

Die gefleckte Gartenschnecke. Lister Hist. Conchyl. tab. 56. fig. 53. (und nicht 52, wie es im **Linné** heißt, denn fig. 52. fehlt gänzlich.) **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 4. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 68? **Berlin. Mag. Th.** II. tab. 3. fig. 23. Acta Helvet. Tom. V. tab. 3. A. fig. 12? die Abbildung **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 8. darauf sich **Linné** beruft, ist Helix nemoralis.) *Helix testa umbilicata convexa acuminata, apertura subrotundi, bimarginata: antice elongata.* **Linné.**

Die gefleckte Gartenschnecke ist genabelt, convex gebaut, und läuft spitzig zu, die Mundöffnung ist abgerundet, doppelt gesäumt, und vorn verlängert. Ich gestehe es, diese Beschreibung des **Linné** will auf unsre gefleckte Gartenschnecke, die in den obigen Abbildungen vorgestellt ist, nicht recht passen. Man vergleiche damit die umständliche Beschreibung desselben in dem Museo Reginae Ulricae pag. 668. Hier ist sie. Die Schale ist etwas rund gebaut, weiß mit braunen Flecken gefärbt, und mit sehr feinen Queerstrei-

streifen versehen, inwendig weiß. Die obern Windungen sind glatt, erhöhet, doch etwas stumpf. Die Mundöffnung ist etwas rund, doppelt gesäumt, allenthalben zurückgeschlagen, verlängert, angeschlossen, und breit. Der Nabel ist offen, doch kan man die Windungen nicht wohl sehen. Von dieser Beschreibung gehet unsre gefleckte Gartenschnecke sonderlich in drey Stücken ab: 1) ist sie inwendig braun, und nie weiß, wenn wir den weissen Saum ausnehmen, den **Linné** nicht meynen kan. 2) Hat unsre Schnecke ein braunes Band, welches **Linné** mit keiner Silbe gedenkt; und was das vorzüglichste ist, sie hat 3) keinen Nabel. Man kan nicht sagen, wie der **Herr Conferenzrath Müller** sagt, daß **Linné** junge unausgewachsene Beyspiele vor sich gehabt habe, weil er uns ihren Saum beschreibt, den die unausgewachsenen nie haben. Indessen ist auch an manchen vollendeten Exemplaren der Nabel nicht ganz verwachsen, und nach einem solchen Beyspiele möchte **Linné** vielleicht seine Beschreibung gemacht haben. Es ist eine europäische Erdschnecke, die sich in verschiedenen Gegenden findet. Hier bey **Weimar** ist sie nicht allzuhäufig, bey **Thangelstedt** habe ich sie gar nicht gefunden, bey **Jena** wohnt sie im Ueberfluß, und hält sich an Bäumen, und in den Hecken der Zäune auf. Bey **Burghaußen** hat der Herr D. **Franz a Paula Schrank** eine Abänderung mit brauner Lippe angetroffen. Siehe Naturforscher XVIII. St. S. 72.

XXVII. Helix zonaria. Linn. XII. p. 1245. Spec. 681.

Der gesäumte Mund, Meusch. Die Gürtelschnecke, Müll. franz. Le Ruban plat. **holländ.** gezoomde Mond. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. LL. (Fig. L. worauf sich **Linné** auch beruft, kan nicht hieher gehören.) **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 21. fig.

fig. 3. 4. *Helix testa vmbilicata convexa depressiuscula, apertura oblongiuscula marginata.* **Linné.**

Der gesäumte Mund ist genabelt, sein Bau ist conver, doch zugleich gedrückt, oder etwas platt. Die Mundöffnung ist verlängert und gesäumt. Linné fährt fort. Die Schnecke hat die Grösse der Waldschnecke, (Helix nemoralis) und vier Windungen, die einen convexen gedrückten Wirbel bilden, sie ist weiß, oder gelblich, der Bauch hat zwey, die folgenden Windungen aber eine braune Binde. Die Mundöffnung ist von aussen verlängert, und der Saum stehet ab. Der Nabel ist bis zur Endspitze offen. Daß diese Schnecke in mancherley Abänderungen erscheine, lehret Müller Hist. Verm. P. II. p. 35. f. sie betreffen aber mehr die Farbe, als den Bau. Der äussere Bau gleichet gewissermassen den Posthörnern, doch ist die zweyte Windung etwas über die erste, und die dritte etwas über die zweyte erhoben, daß also der Bau allerdings conver genennet werden kan, die vierte und fünfte Windung aber sind eingedrückt und platt. Unten siehet man keine Windungen, aber einen weiten offnen Nabel; und die längliche Mundöffnung hat einen dünnen zurückgeschlagenen Saum. Das eine meiner Beyspiele ist strohgelb, und hat zwey Bänder, das andre ist weiß, und hat über dem ersten breiten Bande noch ein schmales, und also drey Bänder. Nach Linné hält sich diese Erdschnecke in den südlichen Ländern von Europa auf.

XXVIII. Nelix vngulina. Lin. XII. p. 1245. Spec. 682.

Das Schlängelchen, Rumph. Das Schlangenhorn; das Jagdhorn, Dav. franz. Cornet de Chasseur. **holländ.** Slangetje. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. R. **Klein** Method. tab. 1. fig. 11. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 11. 12. *Helix*

testa umbilicata convexa, apertura marginata subovbiculata, supra elongata. Linné.

Das Jagdhorn ist genabelt und conver gebaut, die Mundöffnung ist gesäumt, rundlicht und oben verlängert. Ich besitze kein Original zu dieser Schnecke; nach Zeichnungen ist es mißlich, Beschreibungen zu verfertigen, und die von Bornische, welche noch die deutlichste wäre, passet nicht zur Linnäischen Beschreibung, ich kan also nichts thun, als die Beschreibung des Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 668. *) zu wiederholen. Die Schale ist nur ein wenig conver, unmerklich gestreift, und hat die Farbe einer röthlichen Klaue, oder wie sich der Herr Conferenzrath Müller ausdrückt, eines rothgelben Apfels. Die obern Windungen sind niedergedrückt, die Mundöffnung ist abgerundet, und mit einem starken allenthalben zurückgebogenen Saume eingefaßt, oben aber bildet sie einen concaven Winkel; der Schlund ist weiß, und der Nabel ist so tief, daß man durch ihn bis zur Endspitze sehen kan. Nach Linné wohnet diese Schnecke in Indien; obs aber Erd- Fluß- oder Seeconchylie sey? das kan ich nicht entscheiden.

XXIX. Helix itala. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 683.

Die italiänische Landschnecke. *Helix testa umbilicata convexa obtusa: anfractibus 5 teretibus, umbilico patulo, apertura subovbiculata.* Linné.

Diese Erdschnecke ist genabelt, conver, aber stumpf gebaut, sie hat fünf runde Windungen, einen weiten offnen Nabel, und eine fast runde Mundöffnung. Sie wohnet, so fährt Linné fort, in

*) Das dortige Citat muß statt *Gualt.* test. tab. 27. f. R. heissen: *Rumph* amboin. tab. 27. fig. R.

in dem südlichen Europa, ist weiß, hat eine braune Binde, und die Grösse einer Haselnuß.

XXX. Helix lusitanica. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 684.

Die portugiesische Landschnecke. Gualtieri Ind. Testar. tab. 2. fig. T. Murray Fundam. testaceol. tab. 1. fig. 1. *Helix testa umbilicato perforata convexa-obtusa anfractibus quinque teretibus, flavescenti-albidis, umbilico patulo.* Linné.

Diese Erdschnecke hat einen durchbohrten Nabel, d. i. der durch alle Windungen hindurchgehet, sie ist conver, doch stumpf gebaut, sie hat fünf runde Windungen, eine weißgelbe Farbe und einen weiten Nabel. Sie wohnet in dem südlichen Europa, sagt Linné ferner, auf dem trocknen Lande, hat die Grösse eines kleinen Apfels, ist weiß, ohne eine Binde zu haben, doch fällt der Rücken etwas in das Gelbe. Die Windungen sind rund, durch einen unkenntlichen Winkel von einander getrennet, nemlich oben, wo die Windungen an einander schliessen. Da diese und einige der vorhergehenden Schnecken von so gar wenig Schriftstellern beschrieben und abgebildet sind, so müssen sie in den mehresten Kabinetten fehlen, und wenigstens für viele Sammler selten seyn.

XXXI. Helix mammillaris. Lin. XII. p. 1246. Spec. 685.

Die Warze. Argenville Conchyl. tab. 27. die siebende Figur in der dritten Zeile, oder Num. 6. fig. 3. (Linné setzt unrichtig die zweyte Zeile, bemerkt aber, daß die Figur zu spitzig gezeichnet sey.) *Helix testa umbilicata ovata, anfractibus tribus striatis, apertura ovata, apici adnata.* Linné.

Die Warze ist genabelt und eyförmig gebaut, die drey Windungen sind gestreift, die Mundöffnung ist eyförmig, und reicht bis zur letzten Windung. Linné fährt fort: Sie hält sich in den africanischen Flüssen auf, und gleichet gar sehr der Neritae mammillae, allein sie hat feine überaus enge bey einander liegende Queerstreifen, und weiter aus einander stehende horizontale Streifen, die Mündung ist groß, eyförmig, und ist mit der Spindellefze an die obern Windungen gewachsen. Argenville fand sein Beyspiel in der Marne. Es ist oben so spitzig, sagt er, als sein Untertheil, der fast die ganze Oberfläche einnimmt, und breit ist. Seine Mündung ist eyrund, und sehr groß, und die ganze Schale ist mit nicht allzutiefen Furchen besetzt. Daß des Herrn von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 15. fig. 13. 14. nicht Helix mammillaris sey, hat Chemnitz in den Conchylienkabinet Th. V. S. 279. gründlich erwiesen.

XXXII. Helix hispana. Lin. XII. p. 1246. Spec. 686.

Die spanische Landschnecke, Müll. *Helix testa umbilicata convexa, anfractibus 5 teretibus umbilico tenui perforato, apertura suborbiculata.* Linné.

Diese Erdschnecke ist genabelt und convex gebaut, hat fünf runde Windungen, einen kleinen durchbohrten Nabel, und eine etwas runde Mundöffnung. Linné sagt noch, daß sie in dem südlichen Europa wohne, und daß sie hornfarbig sey. Daß sie aber unter die Erdschnecken gehöre, wie Prof. Müllers Name angiebt, das hat Linné gerade nicht gesagt, da sie ja auch in den spanischen Flüssen wohnen und leben kan.

XXXIII.

XXXIII. Helix lutaria. Linn. XII. p. 1246. Spec. 687.

Die Morastschnecke, die längliche Rothschnecke. *Helix testa umbilicata ovato - oblonga; interne coloratiore, apertura subovata.* Linné.

Die längliche Rothschnecke ist genabelt, eyförmig doch länglich gebaut, sie hat inwendig lebhaftere Farben als von aussen, und ihre Mundöffnung ist einigermassen eyförmig. In dem Museo Reginae Ulricae pag. 669. giebt Linné von dieser Schnecke folgende Beschreibung. Die Schale ist eyförmig, conisch, und sehr fein gestreift, die Windungen des Zopfs schliessen so zusammen, daß man sie gleichsam nur halb siehet, (Spira infra medium anfractum coalita.) Die Mundöffnung ist etwas eyförmig, und inwendig weiß; die Mündungslefze ist gerade, die Spindellefze ist oben mit der Schale vereiniget; der Nabel ist offen, er läuft aber schräg. Diese Beschreibung giebt indessen über die Benennung des Linné keinen Aufschluß; so wie Linné auch die Gegend nicht anzugeben weiß, wo sie sich aufhält.

D. Rotundatae imperforatae; abgerundet und ungenabelt.

XXXIV. Helix perversa. Lin. XII. p. 1246. Spec. 688.

Die Topfschnecke, die linke Topfschnecke, die Einzige, die Linksschnecke, franz. L'Unique, Malnommés, ou Buccins legers a bouches gauches. holländ. Linkse Tophooren. Lister Histor. Conchyl. tab. 9. fig. 4. rechtsgewunden. tab. 34. fig. 33. tab. 35. fig. 34. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 116? Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 116? 401. malae. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. Tab. IV. Fig. 4.

fig. O. P. Argenville Conchyl. tab. 9. fig. G. b. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 37. rechtsgedreht vorgestellt, aber eigentlich links gewunden. Knorr Deliciae Tab. B. II. fig. 6. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 16. fig. 5. Th. IV. tab. 5. fig. 1. tab. 28. fig. 4. 5. Th. V. tab. 23. fig. 4. 5. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 50. Neue Mannigfaltigk. Th. IV. S. 406. tab. 1. fig. 6. 7. 8. 9. Fig. 7. ist rechtsgewunden. tab. 2. fig. 10. bis 13. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 2. 3. *Helix testa subumbilicata ovato - oblonga contraria sulphurea.* Linné.

Die Topfschnecke ist einigermassen genabelt, eyförmig länglich gebaut, linksgedreht, und schwefelgelb gefärbt. Beynahe ist ihr Bau kegelförmig. Die Schale ist aufgeblasen, rund, die erste Windung ist mehr als zweymal so groß, als die folgende, doch nehmen alle Windungen regelmäßig ab, und die sechs bis acht Windungen verlängern sich in eine stumpfe Spitze. Die Windungen sind durch eine blosse Linie von einander getrennt, und das Endknöpfchen ist in die vorhergehende Windung eingedrückt. Die Mundöffnung ist weit und oval, und der Mündungssaum ist gewöhnlich weiß. Ausgewachsene Beyspiele haben keinen Nabel, Linné muß also junge Beyspiele vor sich gehabt haben, da er dieser Schnecke testam subumbilicatam beylegt. Sie ist linksgedreht, d. i. ihre Windungen laufen von der linken Hand gegen die rechte, und sie kan eine Grösse von drey Zoll erhalten. Linné sagt, ihre Farbe sey gelb, doch gestehet er so wohl im Natursystem, als auch im Museo Reginae Ulricae Abänderung in Rücksicht auf die Farbe zu. Gewöhnlich ist sie schwefelgelb, mit und ohne Binden, die bald die Länge herab, bald die Queer hindurch laufen, oder gelb und gefleckt, weiß mit und ohne Flecken und Bändern, weiß und geflammt, oder mit einzelnen horizontalen etwas geschlängelten Strichen, bläulich, röthlich, grünlich, braun, geflammt,

geflammt, bandirt oder geflammt. Man bezahlt das Paar bis zu 25. Gulden.

Eben diese Gattung hat man auch **rechtsgedreht**; von welcher der **Herr Conferenzrath Müller** sagt, daß sie seltener sey, als die linksgedrehete. Das Beyspiel, das ich Tab. IV. fig. 4. in seiner natürlichen Grösse habe abzeichnen lassen, ist rechtsgewunden, weiß, hat auf der ersten Windung sechs horizontal aber schräglaufende bläuliche Binden, und drey schwach gefärbte Queerbinden. Ein anders meiner Beyspiele ist weiß, aber die Zeichnung, welche der vorigen völlig gleich ist, ist braun. Sie ist ostindisch, doch sind die Naturforscher nicht einig, obs Erd- oder Flußconchylie sey. **Linné** setzt sie, die linken und rechten unter die Flußschnecken, es scheinet aber entschieden zu seyn, daß sie unter die Erdschnecken gehören. Siehe Tab. IV. fig. 4.

XXXV. Helix janthina. Linn. XII. p. 1246. Spec. 689.

Der blaue Kräußel, das Quallebootchen, lat. *Janthina Rumphii*, franz. la Violette, holländ. Qualle-bootje. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 572. fig. 24. **Rumph** Amboin. tab. 20. fig. 2. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. O. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. S. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 30. fig. 2. 3. (die einzige erträgliche Abbildung, wenn wir **Schröter** Flußconchylien ausnehmen, wo eine gute Zeichnung geliefert wird.) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 166. fig. 1577. 1578. **Schröter** innrer Bau der Conchyl. Tab. V. fig. 1. (aufgeschnitten.) *Helix testa subimperforata subrotunda obtusa diaphana fragilissima, apertura postice dilatata, labro emarginato.* **Linné.**

Die Schale des blauen Kräußels ist einigermassen genabelt, etwas rund aber stumpf gebaut, durchsichtig, die Mundöffnung ist unten ver-

verlängert, und der Mündungssaum ist ausgeschnitten. Die erste Windung ist unten durch einen stumpfen Rand unterbrochen, und dieser abgeschnittene Theil ist am stärksten blau gefärbt, und mit feinen Queerstrichen bezeichnet. Die obern drey Windungen sind gewölbt, aber stumpf, und die ganze Schnecke hat einen kräußelförmigen Bau. Die Schale ist überaus dünne und zerbrechlich. Die Mundöffnung wird durch den Rand der ersten Windung einigermassen dreyeckig, unten ist sie verlängert, oder sie ragt ein wenig hervor, und die Spindellefze liegt am Bauche wie ein zartes dünnes Blättchen, welches an grössern und ältern Beyspielen den Nabel fast ganz überdeckt, an jüngern und kleinern Beyspielen aber, dergleichen Linné muß vor sich gehabt haben, denselben einigermassen offen läßt. Die ganze Schale ist blau, doch oben und unten am stärksten gefärbt. Man findet diese Schnecke bis zur Höhe und Breite eines Zolls, sie wohnet in den europäischen, asiatischen, africanischen und mittländischen Meeren in Ost- und Westindien, in dem Abgrunde der See, steigt aber auch nicht selten Schaarenweise in die Höhe, daher sie in den Kabinetten ganz gemein ist. Das Thier soll eine leuchtende Kraft haben, und hält einen violetblauen abfärbenden Saft in sich.

XXXVI. Helix vivipara. Linn. XII. p. 1247. Spec. 690.

Die lebendig gebährende Wasserschnecke, franz. *Vivipare a bandes*, holländ. *Jongwerpende Slak.* Lister Histor. Conchyl. tab. 126. fig. 26. und Tab. anatom. 6. Lister Histor. animal. tab. 2. fig. 18. Lister Exercit. anatom. II. tab. 2. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. A. (und nicht 1, wie es im Linné heißt.) Frisch von den Insekten Th. XIII. tab. 1. mala. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 2. mit dem Thier.

Seba

Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 12. tab. 39. fig. 33. 34. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 17. fig. 4. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 4. 5. 7. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 4. Schröter von den Flußconchyl. tab. 8. fig. 1. 2. tab. 11. Minor C. fig. 6. die letzte aufgeschnitten. *Helix testa imperforata subovata obtusa cornea: cingulis fuscatis, apertura suborbiculari.* Linné.

Die lebendig gebährende Wasserschnecke hat eine undurchbohrte, etwas eyförmige stumpf gebaute Schale, eine hornartige Farbe, die mit bräunlichen Bändern umgeben ist, und eine etwas runde Mundöffnung. Die Mundöffnung ist würklich mehr rund als oval, und sie würde würklich ganz rund seyn, wenn sie nicht oben eine rinnenartige Verlängerung hätte. Die Mündungslefze gehet um die ganze Windung herum, bedecket aber an der Spindellefze den Nabel nicht allezeit, so gar in den wenigsten Fällen, ein Umstand, den Linné ganz übersehen hat. Die Windungen sind rund und aufgeblasen, sie setzen stark ab, endigen sich in eine stumpfe Spitze, und ihrer sind höchstens sechs. Einige sind gleichwohl merklicher gedrückt, als andre. Linné giebt ihre Farbe hornartig an, sie ist aber bald grünlich, bald schwärzlich, allemal aber das Epiderm. Wenn man dieses behutsam wegschleift, so erscheinen die drey, und wenn Argenville recht hat, auch wohl vier braune Bänder auf einem milchweissen Grunde, der eine ganz feine Politur annimmt. Sie legt keine Eyer, sondern bringt sogleich lebendige Junge, und davon hat sie ihren Namen. Sie gehöret unter die Flußschnecken, die sich in Seen, Flüssen und Pfützen in und ausser Deutschland häufig findet, indessen giebt es auch Gegenden, wo man sie vergeblich sucht. Mein gröstes Beyspiel ist 1½ Zoll lang, und 1 Zoll breit.

XXXVII.

XXXVII. Helix nemoralis. Lin. XII. p. 1247. Spec. 691.

Die Waldschnecke, die Liebereyschnecke, franz. *La Livrée.* holländ. *Tuins lak.* Lister Hist. Conchyl. tab. 57. fig. 54. (und nicht 53, wie es im Linné heißt.) Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 3. mala. Gualtieri Ind. Testar. tab. 1. fig. P. Q. tab. 2. fig. A. D. F. Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 8. Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 5. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 12. 13. 18. 19. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 3. bis 8. 18. 19. Schlotterbeck in den Actis helvetic. Vol. V. tab. 3. A. fig. 2. bis 6. 8. bis 11. 14. 24. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 21. 25. bis 33. tab. 4. fig. 39. Schäfer erste und fernere Versuche mit Schnecken Tab. 2. fig. 4. 5. 6. tab. 4. fig. 4. tab. 6. fig. 1. 2. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 13. bis 17. tab. 2. fig. 27. bis 30. *Helix testa imperforata subrotunda laevi diaphana fasciata, apertura subrotundo-lunata.* Linné.

Die Waldschnecke hat keinen offnen Nabel, eine abgerundete, durchsichtige, glatte, mit Bändern umlegte Schale, und eine abgerundete mondförmige Oeffnung. Die fünf Windungen dieser gemeinen Erdschnecke sind nur ganz unmerklich in die Höhe gewunden, daher die Schnecke gewiß so hoch als breit ist, die Windungen sind zwar gewölbt, aber so unmerklich, daß die Windungen durch einen schwachen Einschnitt von einander unterschieden sind. Daher ist auch der Wirbel stumpf. Die Mündung ist halb mondförmig, und der Mündungssaum ist bald und mehrentheils braun, bald weiß. Wenn die Schnecke ausgewachsen ist, und das erkennet man an ihrem Saume, so hat sie nie einen Saum, wenn sie aber noch jung und ohne Saum ist, so stehet der Nabel halb offen. Der Farbe nach ist diese Schnecke bald einfärbig, weiß, citron-

trongelb, fleischfarben, bald mit Bändern, wo auf weissem oder citrongelbem Grunde eins bis fünf braune Queerbänder liegen.

Eine Abänderung, welche verschiedene Schriftsteller fälschlich zur Gattung machen, ist kleiner, glänzender und weiß gesäumt. Man findet beyde Abänderungen in **Deutschland, Frankreich, England, Holland** und **Dännemark** in gröster Anzahl, und sie halten sich an den Bäumen auf.

XXXVIII. Helix lucorum. Linn. XII. p. 1247. Spec. 692.

Die Waldschnecke, Müll. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 1. 2. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. C? *Helix teſta imperforata ſubrotunda laevi faſciata, apertura oblonga fuſca.* **Linné.**

Die Waldschnecke hat keinen Nabel, sie ist abgerundet gebaut, glatt, und mit Bändern versehen, die Mundöffnung ist länglich und braun. Mein Beyspiel aus **Portugall** *) hat dem Bau nach viel ähnliches mit der vorhergehenden, und nach **Linné** muß es so seyn. Sie ist nur gröſſer, und nach ihrer Höhe gerechnet, breiter als die vorhergehende, und das kommt zum Theil von der verlängerten Mundöffnung her. Sonst ist ihre Windungsart eben so wie bey der vorhergehenden. Die längliche Mundöffnung hat einen zurückgeschlagenen ziemlich starken Saum, der von aussen weiß, von innen bräunlich ist, der Schlund hingegen, und die Spindellefze, die den Nabel ganz überdeckt, ist dunkelbraun. Mein Beyspiel hat auf weissem Grunde fünf braune Bänder. Wäre **Gualtieri** Zeichnung zuverläßig, woran ich doch zweifle, so wäre sie auch in **Italien** zu Hause.

XXXIX.

*) Des Herrn Conferenzrath Müller Helix lucorum, weicht gar sehr vom Helix lucorum des Linné ab. Man vergleiche beyde Beschreibungen.

XXXIX. Helix grisea. Linn. XII. p. 1247. Spec. 693.

Die graue Erdschnecke, holländ. *Grauwe Slak.* Gualtieri Ind. Testar. Tab. 1. fig. B. *Helix testa imperforata subovata obtusa grisea: fasciis duabus pallidis, apertura oblongiuscula.* Linné.

Die graue Erdschnecke hat eine ungenabelte, etwas eyförmig, aber stumpf gebaute, grau gefärbte Schale, zwey blaßgelbe Bänder, und eine etwas verlängerte Mundöffnung. Linné sagt, daß sie in dem südlichen Europa wohne, und daß sie in Schweden wohl dreymal kleiner sey, als in den übrigen südlichen europäischen Ländern. Gualtieri nennet sein Beyspiel, das die Grösse, und fast den Bau der Weinbergsschnecke hat, (Helix pomatia, oben Num. XXIII.) röthlich und mit Bändern versehen.

XL. Helix haemastoma. Linn. XII. p. 1247. Spec. 694.

Tab. IV. Fig. 5. 6. Der blutige Mund, Linné. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 6. 7. *Helix testa imperforata subrotunda fusca, fascia longitudinali alba, apertura purpurea.* Linné.

Der blutige Mund hat keinen Nabel, einen abgerundeten Bau, eine braune durch eine weisse Queerbinde unterbrochene Farbe, und eine rothe Mundöffnung. Diese schöne Schnecke hat fünf etwas abgerundete, und nur durch eine schwache Linie unterschiedene Windungen, die zwar in die Höhe steigen, sich aber in eine stumpfe Spitze endigen, wodurch der Bau einigermassen kräußelförmig wird. Die erste Windung ist mehr als zweymal so groß, als die folgende. Die Mundöffnung ist länglich und verlängert. Der Saum ist von aussen übergeschlagen, und hat eine scharfe

Kante,

Kante, von innen ist er glatt, und roth gefärbt. Auch die Spindellefze ist roth, und in der Gegend des Nabels siehet man einen tiefen, ebenfalls rothgefärbten Eindruck. Der Schlund, und das ganze Innre der Schnecke ist weiß; die äussere Farbe ist braun, und unten nach der Spindel zu liegt ein breites weisses Queerband. Die letzten Windungen sind röthlich. Mein Beyspiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, von dem Mündungssaum an gerechnet, und beynahe eben so hoch. Linné und O. F. Müller wusten den Ort ihres Aufenthaltes nicht, Seba giebt in seinem unzuverläßigen Texte das mitternächtliche Amerika an, von Herrn Spengler aber weiß ich, daß es die Insel Ceylon sey, wo man diese Erdschnecke findet.

E. Turritae, thurmförmig gebaute.

XLI. Helix decollata. Linn. XII. pag. 1247. Spec. 695.

Der abgestumpfte Helix. Die abgestumpfte Nadel, franz. *Vis tronquee.* holländ. *Geknot-Hoorentje.* Lister Hist. Conchyl. tab. 17. fig. 12. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 56. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. O. P. Q. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 32. fig. 3. Murray Fundam. testac. tab. 1. fig. 3. Berlinische Sammlungen VII. Band tab. 1. fig. 6. 7. *Helix testa turrita: spira mutilato-truncata, apertura obovata.* Linné.

Der abgestumpfte Helix hat einen thurmförmigen Bau, seine letzten Windungen sind abgesprengt, und seine Mundöffnung ist etwas eyförmig. Dieser Helix ist regelmäßig in die Höhe gewunden, die erste Windung ist etwa noch einmal so groß, als die zweyte, und so nehmen sie allgemählig ab. Die letztern Windungen sind allemal abgesprengt, bald mehr, bald weniger, daher man die eigentliche Anzahl der Win-

dungen nicht angeben kan. Die Windungen sind rund, und setzen nicht stark ab. Da, wo die Windungen abgesprengt sind, ist die Wunde von dem Thier sorgfältig verbaut. Sie ist indessen nicht die einzige Schnecke, die dies thut *), und scheinet so gar nach den Zeichnungen zu urtheilen, selbst in verschiedenen Abänderungen zu erscheinen. Die Mundöffnung ist etwas eyförmig, ohne merklichen Saum, und ohne Nabel, ob man gleich zuweilen eine kleine Oeffnung erblickt. Ihre Farbe ist schmutzig weiß. Man findet sie nach Linné im südlichen Europa und im Orient, nach O. F. Müller in Italien und Indien, und nach Davila bey Aranjuez in Spanien; die meinige ist aus dem mittägigen Frankreich.

XLII. Helix subcylindrica. Lin. XII. p. 1248. Spec. 696.

Der cylindrische Helix mit abgestumpftem Wirbel, Schr. Der Cylinderhelix. *Helix testa imperforata turrita subcylindrica obtusa, anfractibus quatuor, aperturâ ovali.* Linné.

Der Cylinderhelix hat keinen Nabel, eine thurmförmig aber einigermassen cylindrisch gebaute oben stumpfe Schale, vier Windungen, und eine ovale Mundöffnung. Linné fährt fort. Sie wohnet in dem nördlichen Europa in den süssen Wassern. Sie hat die Grösse eines Roggenkorns, ist hornfarbig, etwas blaßgelb, vier Windungen, einen überaus sichtbar abgestumpften Wirbel, der zugleich abgerundet ist. Es ist kein Nabel vorhanden. Die Mundöffnung ist oval, und der innre Saum ist zurückgeschlagen. Weiter kenne ich diesen Helix nicht.

XLIII.

*) Schröter Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte, Th. II. S. 245 f.

XLIII. Helix stagnalis (minor). Linn. XII. p. 1248. Spec. 697.

Das kleinste Spitzhorn der süssen Wasser, Schr. Linné beruft sich auf Baster Opera subcessiva II. p. 77. tab. 7. fig. 4. Turbo stagnalis, ich kan aber dies Citat, das gleichwohl Müller Hist. Verm. P. II. p. 132. in der Anmerkung wiederholt, in meinem Exemplar nicht finden. *Helix testa subimperforata, subturrita anfractibus quinque, apertura ovata.* Linné.

Das kleinste Spitzhorn der süssen Wasser ist nur gewissermassen genabelt, nur gewissermassen thurmförmig gebaut, hat fünf Windungen, und eine eyförmige Mundöffnung. Linné sagt noch, sie halte sich, wie Baster sagt, in den süssen Wassern auf, habe kaum die Grösse eines Roggenkorns, sey hornfarbig, doch etwas gelblich, eyförmig länglich, und gehe in eine etwas scharfe Spitze aus. Der Nabel sey so klein, daß man beynahe sagen könne, es sey gar keiner vorhanden. Die Mundöffnung sey eyförmig und gesäumt. Prof. Müller nennet diese Schnecke den Schwimmer, und sagt, die Holländer nennten sie Dryvertje oder Dryfhoorntje, weil sie allezeit bey gutem Wetter, auch so gar in einem Glase mit der ovalen Mündung an der Oberfläche schwimmt. Sie wohne in der Provinz Seeland, in den halbsalzigen Wassern um der Stadt Zirkzee herum. Wir lassen dies alles an seinem Ort gestellt seyn, und bemerken nur, daß Linné eine noch ungleich grössere Wasserschnecke, die wir in der Folge beschreiben werden, Helix stagnalis nennet, daher wir ihr den Namen des kleinsten Spitzhorns der süssen Wasser gegeben haben.

XLIV. Helix octona. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 698.

Die Flußnadel, der Senkel, die Nadel, franz. *L'Aiguliette.* holländ. *Naalde.* Gualtieri Ind.

Testar. tab. 6. fig. BB. einmal vergrössert. Schröter Flußconchyl. tab. 8. fig. 6. a. b. einmal vergrössert. *Helix testa subperforata turrita, anfractibus octo, apertura subrotunda.* Linné.

Die Flußnadel ist nur einigermassen genabelt, thurmförmig gebaut, sie hat acht Windungen, und eine abgerundete Mundöffnung. Linné sagt noch, daß sie in Schweden in den Sümpfen gefunden werde; sie habe die Grösse des Roggenkorns, und sey hornfarbig; der Nabel sey dergestalt unkenntlich durchbohrt, daß man es kaum entscheiden könnte, ob er auch würklich durchbohrt sey; die Mundöffnung sey fast rund. Diese kleine spitzige Nadel erreicht höchstens die Länge von vier Linien, sie hat oft acht Windungen, oft aber auch nur sechs. Die Schale ist glatt, die erste Windung etwa zweymal so groß als die zweyte, und alle Windungen sind ganz flach, setzen daher auch nicht stark ab, und sind durch eine zarte Linie von einander getrennet. Die Mündung ist etwas oval. Ausser Schweden hat sie Geofroy bey Paris gefunden, und ich habe sie ehedem bey Thangelstedt an einem kleinen Bache im Sande, nie aber mit dem Bewohner entdeckt. Sie ist selten.

XLV. Helix pella. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 699.

Das bandirte Brünetchen, holländ. *Bruintje. Helix testa imperforata ovata acuminata, transversè striata fusca: fasciis flavis.* Linné.

Das bandirte Brünetchen hat eine undurchbohrte Schale, welche eyförmig gebaut ist, und spitzig zu gehet, sie ist queergestreift, braun mit gelben Bändern. Sie wohnt, sagt Linné, in Island, wo sie Zoega entdeckt hat. Die Schale ist länglich eyförmig, und hat die Grösse des so genannten Meer-

Meerhirsens, oder des Steinsaamens (Lithospermum), die braune Farbe gehet in das rostfärbige über, und die Windungen haben Queerstreifen. Auf der ersten Windung liegen zwey Bänder, auf den andern aber nur ein einziges bis zur Endspitze. Die Mundöffnung ist halb eyförmig.

F. Ovatae imperforatae; eyförmige, ungenabelte.

XLVI. Helix pupa. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 700.

Das Püppchen. *Helix testa subimperforata ovato-oblonga rudi, anfractibus senis, apertura lunato-oblonga.* **Linné.**

Das Püppchen hat eine eyförmig längliche nur einigermassen durchbohrte unansehnliche Schale, sechs Windungen, und eine mondförmig längliche Mundöffnung. Linné sagt von dieser mir unbekannten Schnecke weiter nichts, als daß sie Brander in Mauritien entdeckt habe.

XLVII. Helix barbara. Linn. XII. p. 1249. Spec. 701.

Der Helix aus Algier. *Helix testa imperforata oblonga rudi, anfractibus octonis, apertura subrotundo-lunata.* **Linné.**

Dieser Helix hat eine ungenabelte länglich gebaute unansehnliche Schale, acht Windungen, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Von dieser mir unbekannten Schnecke sagt Linné noch folgendes: Sie hält sich in Algier auf, wo sie E. Brander entdeckt hat. Der Bau der Schale gleichet der vorhergehenden, nur ist sie kaum halb so klein, etwas gröser als ein Gerstenkorn; unten hat die Mundöffnung öfters ein graues Band.

XLVIII. Helix amarula. Linn. XII. p. 1249. Spec. 702.

Die Pabstkrone der süssen Wasser, die Flußpabstkrone, lat. *Voluta fluviatilis Rumph.* franz. *La thiare fluviatile*, holländ. *Rivier Pauze Kroon.* Lister Hist. Conchyl. tab. 133. fig. 33. tab. 1055. fig. 8. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 33. fig. F F. Gualtieri Ind. Testar. tab. 6. fig. B. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. C. Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. f. oder die sechste Abbildung. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 53. fig. 24. 25. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9 fig. 38. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 16. fig. 21. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 8. 11. Schröter innrer Bau der Schnecken tab. 1. fig. 4. aufgeschnitten. *Helix testa imperforata oblonga anfractibus spinoso dentatis.* Linné.

Die Rivier Pabstkrone hat eine ungenabelte längliche Schale, und Windungen, die mit Dornen, oder Zähnen besetzt sind. Sie bestehet höchstens aus sechs Windungen, und ihre höchste Grösse ist ohngefehr zwey Zoll. Die erste Windung ist so groß als alle die folgenden, und ist bey jungen Beyspielen länglich oval, bey ausgewachsenen völlig oval, manchmal stärker, manchmal weniger aufgeblasen. Die folgenden Windungen setzen stark ab, und verlängern sich in eine scharfe Spitze. Am Rande einer jeden Windung stehen auf einem scharfen Rande bald stumpfere Knoten, bald scharfe Dornen oder Spitzen, die wie die Windungen selbst in ihrer Grösse abnehmen. Die Schale ist mit feinen Queerstreifen belegt. Die Mundöffnung ist länglich oval, die äussere Lippe scharf, und hervorragend, aber in der Gegend der zweyten Windung unterbrochen, und gleichsam ausgekehlt, und hier erscheinet der erste Dorn. Die innre Lefze ist schwach, über den Bauch hingelegt, und gemeiniglich weiß, zuweilen

schwarz-

schwarzbraun. Eine solche schwarzbraune Farbe hat die ganze Schale, es ist aber blos das Epiderm, wenn man dieses aber behutsam abnimmt, so ist die erste Windung bräunlich, fast weiß, und die folgenden sind braun; doch wechseln diese Farben auf mancherley Weise ab. Die Schale ist dünne und durchsichtig, und eine Abänderung ist gegittert. Es ist eine **ostindische** Flußschnecke, die in **Holland** theuer bezahlt wird, zum Beweise, daß sie gar nicht unter die gemeinen Conchylien gehöre.

XLVIII. Helix stagnalis. Lin. XII. p. 1249. Spec. 703.

Das grosse Spitzhorn der süssen Wasser, die spitzige Flußschnecke, franz. *Le grand Buccin.* **holländ.** *Spitse Waterslak.* **Lister** Hist. Conchyl. tab. 123. fig. 21. **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 21. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 55. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 5. fig. I. L. **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 1. 2. **Argenville** Zoomorphose tab. 8. fig. 5. b. **Berlin. Magazin** Th. IV. tab. 9. fig. 33. a. b. **Klein** Method. tab. 3. fig. 69. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 52. 53. *Acta Helvetica* Tom. V. tab. III. B. fig. 25. 26. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 16. **Frisch** Insecten Deutschl. Th. VIII. tab. 7. **Schröter** Flußconchyl. tab. 7. fig. 1. bis 4. tab. 11. minor C. fig. 1. aufgeschnitten. *Helix testa imperforata, ovato-subulata subangulata, apertura ovata.* **Linné.**

Das grosse Spitzhorn hat eine ungenabelte, ey- und pfriemenförmig gebaute, etwas winklichte Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Unter den innländischen Flußschnecken ist diese die gröste, denn sie erreicht zuweilen die Grösse von 2½ Zoll. Die erste von den 6. oder 7. Windungen ist groß und aufgeblasen, wenigstens so groß als alle die folgen-

den. Einige sind ganz rund und gewölbt, andre auf dem Rücken ein wenig eingedrückt. Einige sind glatt, andere haben feine horizontale Streifen, und noch andre mehrentheils unordentlich laufende Queerstreifen. Die folgenden Windungen setzen merklich ab, gehen in die schärfste Spitze aus, und sind glatt. Die Mundöffnung ist oval, aber sehr weit, und die äussere Lippe ist merklich und bogenförmig ausgeschweift, und ohne Saum, in der Gegend der Spindel fängt sich aber ein Saum an, der gleichsam die Grundlage zur Spindel macht, und in dieser Gegend ist die Mündung halb mondförmig. Am Bauche liegt eine breite übergeschlagene nicht allzustarke Lefze, die bald eine weisse, bald eine graue Farbe hat. Die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die Farbe ist schmutzig weiß, oder gelblich, oder grau, oder hornfarbig, oder innig weiß oder schwarz. Die drey letztern Abänderungen sind selten, da das Spitzhorn selbst in **Schweden**, **Dännemark**, **Frankreich**, und in allen Gegenden **Deutschlands** gemein ist. Die Farbe des Zopfs ist nur selten anders gefärbt, und dann gemeiniglich braun.

L. Helix fragilis. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 704.

Der zerbrechliche Helix, Linné. Das weisse Buccinum von sehr zerbrechlicher Schale, Mart. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 41. bis 46. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 8. fig. 3? **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 35. Schröter** Flußconchyl. tab. 7. fig. 8. *Helix testa imperforata ovato-subulata tereti pellucida, apertura ovato-oblonga.* **Linné.**

Der zerbrechliche Helix hat eine ungenabelte, ey- und pfriemenförmig gebaute glatte durchsichtige Schale, und eine länglich eyförmige Mundöffnung. Die erste der fünf bis sieben Windungen

dungen ist länglich oval, und ein wenig bauchig, und die folgenden Windungen gehen in eine scharfe Spitze aus. Die Windungen sind durch eine schwache Linie von einander getrennt. Die Mundöffnung ist länglich oval, die Mündungslefze ist ungesäumt, am Bauche aber liegt ein übergeschlagener Saum, der sich in einem dünnen Blatte verliert. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, und bald weiß, bald goldgelb gefärbt, einige der letztern Abänderungen haben noch ein weisses Band. Bey aller Aehnlichkeit mit der vorhergehenden kan man sie doch leicht von einander unterscheiden, sie ist auch um die Hälfte kleiner, etwa bis zu 11 Linien. Sie wird in Schweden, in Dännemark, in Deutschland hin und wieder, bey Straßburg u. s. w. gefunden, ist aber eben nicht allzugemein. Sie hält sich in stehenden Wassern, und in den Gräben auf.

LI. Helix putris. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 705.

Die Kahnschnecke, die Amphibienschnecke, die Beydlebige, die aschfarbige oder bernsteinfarbige Schnecke, franz. *L'Amphibie*, *L'Ambrée*, holländ. *Geel Peepershuisje*, Meusch. Lister Hist. Conchyl. tab. 123. fig. 23. Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 24. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. H. und nicht 5. wie es im Linné heißt. Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 7. tab. 28. fig. 23. mala. Klein Method. tab. 3. fig. 70. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 66. b. (aus Argenville) mala, Th. IV. tab. 11. fig. 60. 62. *Acta* Helvet. Tom. V. tab. III. A. fig. 22. mediocr. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 2. 3. (die Abbildung Bonanni Recreat. Class. III. fig. 54., worauf sich Linné beruft, ist Helix auricularia.) *Helix testa imperforata ovata obtusa flava, apertura ovata.* Linné.

Die Amphibienschnecke hat eine ungenabelte eyförmige stumpf gebaute gelbe Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Ihre gröste Länge ist $\frac{3}{4}$ Zoll, und sie hat nur vier Windungen, davon die erste mehr als dreymal so lang ist, als alle die folgenden. Die obern drey Windungen sind zwar gestreckt, aber sie bilden doch nur eine stumpfe Spitze. Die Mundöffnung ist oval, aber ausgeschweift, zumal unten, und weder die Mündung noch die Spindel haben einen Saum. Die Schale ist überaus dünne und zerbrechlich, an jungen Beyspielen ganz durchsichtig, an ältern halbdurchsichtig. Gemeiniglich ist ihre Farbe gelblich, wie Bernstein, andere sind röthlich, oder rothbraun. Die mehresten Schriftsteller setzen sie unter die Flußconchylien, da sie gewiß kein einziger jemals im Wasser mit ihrem Bewohner, der, wie alle Erdschnecken, vier Fühlhörner hat, angetroffen hat, sie hält sich aber gern auf Kräutern auf, die nahe am Wasser stehen. Sie sollte also nicht Amphibienschnecke und Beydlebige heissen. Sie ist in England, Frankreich, Dännemark, Deutschland und in der Schweitz sehr gemein.

LII. Helix limosa. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 706.

Die Moraſtschnecke, Schr. Die Sumpfschnecke, Linné. Linné beruft sich auf Gualtieri tab. 5. fig. H. aber das ist zuverläßig die vorhergehende. *Helix testa imperforata oblongiuscula pellucida acuta, apertura ovata.* Linné.

Die Moraſtschnecke hat eine etwas verlängerte, ungenabelte, durchsichtige und spitzig zulaufende Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Ihr verlängerter Bau, der sich in eine scharfe Spitze endiget, unterscheidet sie von der vorhergehenden, und

und Linné' sagt von ihr, daß sie europäisch sey, und sich in den Sümpfen aufhalte.

LIII. Helix tentaculata. Linn. XII. p. 1249. Spec. 707.

Der Thürhüter, die kleine bedeckte Wasserschnecke, franz. *La petite operculee*, holländ. *gesprietTopje*. Lister Histor. Conchyl. tab. 132. fig. 32. Lister Hist. animal. Tab. 2. fig. 19. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. B. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 12. 13. 14. die letzte der Deckel. *Acta Helvet.* Vol. V. tab. III. A. fig. 19. 20. Schröter Flußconchyl. tab. 7. fig. 19. bis 22. b. die letztere ist der Deckel. (die Abbildungen Bonanni Recreat. Class. III. fig. 201. Lister Histor. Conchyl. tab. 642. fig. 33. bis 35. Klein Method. tab. 2. fig. 53. 54. und Adanson Hist. du Seneg. tab. 12. fig. 1. die Linné' anführt, gehören nicht hieher.) *Helix testa imperforata ovata obtusa impura, apertura subovata.* Linné'.

Der Thürhüter hat eine ungenabelte, eyförmig gebaute, doch stumpf zulaufende unreine oder schmutzige Schale, und eine etwas eyförmig gebaute Mundöffnung. Diese kleine etwa $5\frac{1}{2}$ Linie lange Schnecke hat allerdings eine eyförmig gebaute Schale, die sich in eine stumpfe Spitze endiget. Die erste Windung ist grösser, als die folgenden alle, welche sämtlich rund, und etwas aufgeblasen sind, die Windungen sind also durch eine tiefe Linie von einander getrennt. Die Mündung ist eyrund, und hat gleichsam einen Saum, der aber so fein ist, daß man ihn nur bey genauerer Betrachtung von innen, und besonders an der Spindellefze siehet. Man siehet keinen Nabel, ob sich gleich an manchen Beyspielen ein kleiner Winkel in der Gegend des Nabels entdecken läßt. Der Deckel ist kalkartig, und bestehet aus lauter feinen concentrischen Cirkeln,

keln, wo einer ausser dem andern liegt. Das Thier schließt denselben beym geringsten Geräusch furchtsam zu, und heißt deswegen der **Thürhüter**. In **England**, **Frankreich**, **Dännemark**, **Schweden** und **Deutschland** ist diese Schnecke eine der gemeinsten, die sich in stehenden Wassern, Seen, Sümpfen, Flüssen und Gräben aufhält. Ihre Farbe ist hornfarbig, gelblich, schmutzig weiß, zuweilen durchsichtig wie ein Glas, mehrentheils aber nur halbdurchsichtig.

LIV. Helix auricularia. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 708.

Die Ohrschnecke, das Ohr, das Mäuseohr, die Wurzel; das bauchige Spitzhorn, franz. *Le Radix*, *La Conque spherique*, *le Buccin*, **holländ.** *Muizen Oortje.* **Lister** Hist. Conchyl. tab. 123. fig. 22. **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 23. **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 54. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 5. fig. F. G. **Argenville** Conchyl. tab. 27. fig. 7. tab. 28. fig. 22. **Argenville** Zoomorphose tab. 8. fig. 6. undeutlich. **Berlin. Magaz. Th.** IV. tab. 11. fig. 59. A. B. coll. **Th.** III. tab. 5. fig. 66. fig. aa. *Acta Helvet.* Vol. V. tab. III. B. fig. 27. 28. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 20. **Schröter** Flußconchyl. tab. 6. fig. 3. 4. 5. 6. tab. 11. minor C. fig. 2. aufgeschnitten. **Murray** Fundament. testac. tab. 1. fig. 4. (die Abbildung **Klein** Method. tab. 3. fig. 69. ist Helix stagnalis.) *Helix testa imperforata ovata obtusa, spira acuta brevissima, apertura ampliata.* **Linné.**

Die Ohrschnecke ist ungenabelt, eyförmig und stumpf gebaut, die obern Windungen sind sehr kurz, sie endigen sich aber in eine scharfe Spitze, und die Mundöffnung ist weit. Ihre höchste Grösse ist 15 Linien, und sie hat drey bis fünf Windungen. Die erste Windung ist sehr groß, mehrentheils

wohl

wohl dreymal so groß, als alle die folgenden, sie ist bauchigt, aufgeblasen, und die äussere Lippe raget dergestalt hervor, daß sie gleichsam einen Flügel bildet, sie ist dabey ungesäumt, scharf und schneidend. Die Mundöffnung ist oval, aber sehr ausgebogen und weit, und in der Gegend der ersten Windung übergeschlagen, daraus endlich eine Lefze entstehet, die sich über den Bauch herlegt. Hinter dieser Lefze siehet man gemeiniglich eine kleine Vertiefung, die aber kein Nabelloch ist. Die obern Windungen sind durch eine tiefe Furche von der erstern abgeschnitten, und sind bald kürzer, bald länger, sie laufen aber allezeit in eine scharfe Spitze aus, obgleich die Windungen selbst kurz und gedrungen sind. Die Schale ist dünne, zerbrechlich und durchsichtig, dabey glatt. Die Farbe ist weiß, oft glänzend, oder hornfarbig, oder wachsfarbig, oder grau oder bräunlich, oder schmutzig weiß, und wird in **England, Schweden, Frankreich, Dännemark,** und in **Deutschland** allenthalben in gröster Menge gefunden, wo nur Teiche, oder Bäche, oder Tümpfel sind. Eine Abänderung hingegen mit vier bis acht Queerribben, die ich hier bey **Weimar** gefunden habe, ist nicht allzugemein.

LV. Helix laevigata. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 709.

Der glatte Helix, Linné. Der Erbsenschnirkel, Müller. *Helix testa imperforata obovata obtusissima pellucida laevissima.* **Linné.**

Der glatte Helix hat eine ungenabelte, etwas eyförmige, aber sehr gedrängte oder stumpfe Schale, welche durchsichtig und spiegelglatt ist. Linné weiß den Ort ihrer Herkunft nicht anzugeben, ich kan daher nicht sagen, ob sie Erd- Fluß- oder Seeconchylie sey? Indessen beschreibt sie **Linné** ausführlicher folgendergestalt. Sie hat die Grösse einer

Erbse,

Erbse, ist durchsichtig, überaus glatt, glänzend, etwas eyförmig, und überaus stumpf gebaut. Kaum, daß man an ihr einen Nabel bemerkt. Die Mundöffnung ist weit, etwas mondförmig, und unten verlängert. Sie hat die Farbe des Horns, und unkenntliche dunkle die Länge herablaufende Streifen. Die Spindellefze ist weiß.

LVI. Helix balthica. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 710.

Der Helix des balthischen Meeres, Linné. Der Gothländer, Müller. *Helix testa imperforata ovata acuminata, rugis elevatis, apertura ovata amplia-ta.* Linné.

Dieser Helix hat eine ungenabelte, eyförmig gebaute und spitzig zulaufende Schale; sie ist mit erhöheten Runzeln versehen, und hat eine weite eyförmige Mundöffnung. In den Reisen durch Oeland und Gothland S. 261. der Urschrift, und S. 279. der Uebersetzung, sagt Linné noch, daß sie vier Windungen habe: Helix balthica testa pellucida, anfra-ctibus quatuor, rictu ovato amplo, superficie rugis elevatis, lag am Strande in dem Seewasser. Das Thier war schwarz, hatte nur zwey Hörner, gleich flachen spitzigen Ohren. Folglich ist dies eine Seeschnecke, die sich an den Ufern des balthischen Meeres aufhält.

LVII. Helix neritoidea. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 711.

Der neritenähnliche Helix, Linné. *Helix testa imperforata convexa longitudinaliter striata, rima umbilicali, apertura subrotunda.* Linné.

Der neritenähnliche Helix hat eine ungenabelte, conver gebaute, und die Länge herab gestreifte

streifte Schale, in der Gegend des Nabels siehet man eine Spalte, und die Mundöffnung ist abgerundet. In dem Museo Reginae Ulricae p. 672. beschreibt Linné diesen Helix, von dem er in seinem System nur noch sagte, daß er gelbbraun sey, ausführlicher also: Die Schale ist conver gebaut, etwas erhöhet, und hat eine braungelbe Spitze, sie ist etwas rund, und hat platte Streifen, mehr als 40. Der Wirbel ist gedrückt, und endiget sich in einem schwielichten Knöpfchen. Die Mundöffnung ist abgerundet, und der Schlund ist gelbbraun, die Mündungslefze ist hervorragend oder abstehend, die Spindellefze aber ist in der Gegend der Basis zurückgeschlagen. Anstatt des Nabels siehet man hinter der Lefze eine Spalte, oder eine längliche Oeffnung, und man erkennet sie an dem Bau, den sie mit der ersten Classe der Neriten gemein hat.

So wohl hier, als in dem System beruft sich Linné auf Gualtieri *tab. 64. fig. I.* allein diese Abbildung gehöret für Nerita radula, und nicht hieher; denn sie hat 1) keine strias obtusas, sondern, wie Gualtieri sagt: strias papillosas seu granulatas, sie ist 2) nicht obtuse striata, sondern, wie Gualtieri sagt, minutissime et nitidissime cancellata; sie hat 3) keine rimam umbilicalem, sondern der Nabel ist ganz verwachsen, und ist gänzlich unsichtbar; sie hat 4) keinen mucronem lividum und faucem lividam, denn Gualtieri, der doch sonst keinen merkwürdigen Umstand an seinen Conchylien übersahe, sagt nur schlechthin, sie sey weiß. Indessen weiß man doch nun, wie Helix neritoidea beschaffen seyn müsse, wenn man nur bedenkt, daß striae longitudinales in dergleichen Fällen Queerstreifen sind.

LVIII. Helix perspicua. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 712.

Der Glasschnirkel, Müll. *Helix testa imperforata convexo-ovata, labro nullo, apertura ad apicem vsque hiante.* Linné.

Die-

Dieser Helix hat eine ungenabelte, convexe, eyförmige Schale, keinen Mündungssaum, und eine Mundöffnung, durch welche man bis zur Endspitze sehen kan. Linné sagt ferner von dieser Schnecke, sie sey milchfarbig, durchsichtig, und wie ein Meerohr bis zur Endspitze offen, der Rand aber sey nicht durchbohrt; sie halte das Mittel unter Helix und Bulla; und wohne in dem mittländischen Meere. In dem Museo Reginae Ulricae p. 673. beschreibt Linné diesen Helix ausführlicher folgendergestalt. Die Schale ist weiß, durchsichtig, überaus zerbrechlich, eyförmig, und erhöhet. Der Zopf bestehet aus Windungen, die bis zur Hälfte erhöhet sind, doch ist der Wirbel etwas stumpf. Die Mundöffnung ist weit, eyförmig, und ist durch die Windungen hindurch bis zur Endspitze offen; der Mündungssaum ist offen, der Lefzensaum fehlet fast gänzlich; auch ist kein Nabel vorhanden. Man erkennet sie daran, daß ihre Windungen dergestalt offen sind, daß man durch sie bis zur Endspitze sehen kan. Ich muthmasse aus dem gänzlichen Stillschweigen aller conchyliologischen Schriftsteller, daß dieser Helix unter die seltensten dieses ganzen Geschlechtes gehöre.

LIX. Helix haliotoidea. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 713.

Der Milchnapf, die Milchschale, die weisse Ohrschulpe, lat. *Catinus lactis*, franz. *Oreille de Venus*, *Oreilles imperforées*, *Oreilles non percées*. holländisch *Melknapje*, *Witte Oor - Schulp*, *Oorstelpje*. Bonanni Muf. Kircher. Claff. III. fig. 404. mala. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. R. Gualtieri Ind. Teftar. tab. 69. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. C. (Fig. D. worauf sich Linné auch beruft, ist ein Meerohr.) Klein Method. tab. 7. fig. 114. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 17. fig. 5? Th. VI. tab. 39. fig. 5. Martini Conchyl. Th. I. tab. 16. fig. 151. bis 154.

Adan-

Adanson Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 2. *Sigaret. Helix testa imperforata depresso-planiuscula, striis undatis, apertura ovali dilatata, vsque in apicem.* Linné.

Die Schale des Milchnapfs ist ungenabelt, niedergedrückt und platt, sie hat wellenförmige Streifen, und eine eyförmige Mundöffnung, die sich bis zum Wirbel ausbreitet. Der Bau des Milchnapfs gleicht dem Seeohr ungemein, nur daß es gewölbter, dabey kürzer gedrängt, und in seinen Windungen mehrentheils erhabener ist. Ihre Figur ist flach und elliptisch. Die äussere Fläche ist convex, man siehet auf derselben eine Menge zarter wellenförmig laufender Queerstreifen, welche durch etwas weiter aus einander stehende etwas bogenförmig laufende horizontale Streifen durchschnitten werden, woraus einigermassen ein Gitter gebildet wird. Die vier Windungen liegen an der Seite, und sind nur ein wenig erhöhet. Die Mundöffnung ist oval, und sehr weit; die Mündungslefze ist scharf; die Spindellefze ist eingebogen, und merklich stärker, als die Mündungslefze, und hat in der Gegend des Nabels einen etwas vertieften langen, und ziemlich breiten Eindruck. Inwendig ist eine grosse Vertiefung, die zu den Windungen führt. Die Schale ist dünne und durchsichtig. Ihre Farbe ist entweder weiß, oder blaßröthlich mit einem braunen Bande, oder hellorangenfarbig mit zwey noch hellern Bändern. Nach Linné fallen sie in dem mittländischen, asiatischen und africanischen Meeren. Rumpf fand sie auf Amboina, und Adanson hat sie an der Mündung des Nigerflusses im Sande angetroffen. Man kan die Milchnäpfe weder selten noch gemein nennen.

Von meinem lieben Spengler aus Kopenhagen habe ich eine Abänderung erhalten, deren Rücken gar nicht convex, sondern ganz platt ist. Auch die Windungen sind platt; und so gar der untere Theil ist niedergedrückt, daher der Rücken zwar einen abgerundeten,

aber ziemlich scharfen Rand hat. Die Mündungs- und die Spindellefze sind gleich scharf, das Gitter des Rückens ist feiner, und die Farbe ist schmutzig weiß. Herr Spengler hat diese Abänderung von Tranquebar erhalten.

LX. Helix ambigua. Linn. XII. pag. 1251. Spec. 714.

Der zweifelhafte Helix. Adanson Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 1? Foffar. Helix testa sub imperforata convexa, sulcis remotis compressis, apertura semiorbiculari. Linné.

Der zweifelhafte Helix hat eine nur einigermassen genabelte Schale, welche conver ist; sie hat aus einander stehende platte Ribben, und eine halbrunde Mundöffnung. Linné fährt fort: Er wohnet in dem mittländischen Meere, und hat die Grösse einer Nerite, d. i. er ist klein, weiß gefärbt, und conver gebaut, die Windungen liegen an der Seite, sind aber platt; sie wird von sechs bis acht aus einander stehenden platten, aber erhöheten Linien umgeben; die Mundöffnung ist halbrund, und würde auch in dieser Rücksicht zu den Neriten gehören, wenn die innre, oder die Spindellefze nicht zurückgeschlagen wäre. Bey jüngern Schalen siehet man einen offnen Nabel, der ältern Beyspielen gänzlich fehlt.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

Erste Classe.

Mehr oder weniger in die Höhe gewunden.

1) Lister Hist. Conchyl. tab. 8. fig. 1. Buccinum parvum sex spirarum, circiter tribus fasciis latiusculis, fuscis depictum. List. Die Windungen winden sich ver-

verhältnißmäßig in die Höhe, und endigen sich in eine etwas stumpfe Spitze. Die Mundöffnung ist eyförmig, etwas enge, und drey röthliche Bänder schmücken die Schale.

2) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 8. fig. 2. Buccinum faſciatum ſive radiatum clavicula producriore. **Liſter.** Die Schale ist etwas länger gestreckt, als die vorhergehende, gehet auch spitziger zu, sie hat auch Bänder, die aber unterbrochen sind, und daher die Länge herab gleichsam Strahlen gleichen.

3) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 10. fig. 5. **Berlin. Magaz.** tab. 5. fig. XLIX. aus Liſter. An idem cum ſuperiore? at minus radiatum. **Liſter** vergleicht diesen Helix mit der rechtsgewundenen Topfschnecke, (oben Num. XXXIV.) sie hat aber nur einzelne Flecke, und eine engere mehr zusammengedrückte Mundöffnung, und möchte doch wohl eigne Gattung seyn.

4) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 11. fig. 6. Buccinum radiatum medio primo orbe leviter acuto. **Liſter.** Die Schale ist gestreckt, doch ist die erste Windung aufgeblasen, und hat in ihrer Mitte einen etwas scharfen Rand, die Schale ist die Länge herab fein gestrahlt.

5) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 13. fig. 8. Buccinum quinque ſpirarum albidum quarum primae circumducitur vnica anguſtior faſcia nigricans, imae tumidiores ſunt. **Liſt** Die Schale ist aufgeblasen, gestreckt, aber kurz und gedrungen. Die erste Windung ist so groß, als die übrigen 4 bis 5. Die Mundöffnung ist eyförmig rund; auf der ersten Windung liegt eine schwarzliche Binde.

6) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 14. fig. 9. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. I. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 16. fig. 13. **Schröter** Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 1. aus Gualtieri. *Helix calcarea.* **Die Marmornadel.** Die gethürmte nach der Länge fein gestreifte weisse Schale hat eine stumpf abgestutzte

Schnirkelspitze mit einer eyförmigen Mündung. Die Schale ist der vorigen am ähnlichsten, (Helix decollata, oben Num. XLI.) aber dreymal grösser, glatt, und nach der Länge sehr fein gestreift. Die zehn Gewinde sind rund, und nehmen gleichförmig ab. Die Mündung ist eyförmig; die Spindel gedreht, und mit einer ausgebreiteten dünnen Lefze bedecket. Von weisser Farbe. **von Born.** Zu Helix decollata ist diese Schnecke viel zu groß.

7) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 22. fig. 20. Buccinum parvum, ventricosius admodum dolioli, ore angusto. **List.** Die kleine Schale ist gestreckt, und fein in die Quere gestreift, die erste Windung ist bauchig, die folgenden laufen spitzig zu, und die Mündung ist oval.

8) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 23. fig. 21. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 71. fig. 17. bis 20. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 15. fig. 21. 22. **Naturforscher** XII. Stück. tab. 1. fig. 1. 2. 3. Die junge Schnecke im Ey. **Müller** Naturs. Th. VI. tab. 16. fig. 2. ebenfalls die junge Schnecke im Ey. *Helix oblonga*, **der Rosenmund, holländ.** *Bastard Midas Oor.* Diese vier bis fünf Zoll lange Schnecke hat sechs aufgeblasene Windungen, die sich in eine stumpfe Spitze endigen. Die erste Windung ist grösser, als die folgenden alle. Sie haben die Länge herab laufende Runzeln, die in den ziemlich tiefen Einschnitten, wodurch die Windungen getrennt werden, eine unkenntliche gerunzelte Schnur bilden. Die Endspitze ist stumpf, und die Farbe der Schnecke fällt etwas in das Röthliche. Die eyförmige Mündung ist stark gesäumt, an der Spindel liegt ein ziemlich starkes Blatt, welches den ganzen Nabel überdeckt, und dieses Blatt, und der Mündungssaum sind rosenroth gefärbt. Die Holländer pflegen diese Conchylie abzuschleifen, und sie nimmt eine schöne Politur an, denn sie hat eine starke Schale. **Lister** hat zugleich ein

Ey,

Ey, und eine junge Schnecke von diesem Rosenmunde abbilden lassen; und sagt, daß die Schnecke aus **Surinam** sey. Von diesem Ey, und der jungen Brut redet **Walch** ausführlich in dem Naturforscher XII. St. p. 6. f f. ob er gleich die Schnecke nicht kannte, von der er redet.

Der **Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen** besitzt eine merkwürdige Abänderung von dieser Schnecke von der **Küste Coromandel.** Sie hat die Grösse einer grossen Faust, und eben so viel Windungen, als jene. Von aussen ist sie mit einer grünen Haut überzogen, die obern Windungen aber sind roth, wie bey der Bulla achatina. Die Mündung ist auch rosenroth; der äussere Lippensaum aber hat das Sonderbare, daß von der Spindel aus $\frac{2}{3}$ ziemlich dick und breit erscheinet, alsdann setzt er durch einen Absatz ab, und wird an diesem dritten Theil dünner, und nur halb so breit. Zwey vollkommen gleiche Exemplare, die **Hr. Spengler** besitzt, lehren, daß dies kein Naturspiel sey. Der Spindelsaum ist ganz weiß, und diese Abänderung ist nirgends beschrieben.

9) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 24. fig. 22. **Lister** fragt: an idem cum proxime superiore? nemlich mit dem kurz vorher beschriebenen **Rosenmunde.** Ich glaube es nicht. Sie ist mehr als zweymal kleiner, regelmäßiger gestreckt; hat in dem Winkel der Windungen eine gedoppelte Schnure liegend, und der Mündungssaum ist verhältnißmäßig viel gröſſer. Sie ist aus **Ostindien.**

10) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 28. fig. 26. Buccinum umbilicatum. **Lister.** Wenig genug zur nähern Kenntniß einer so merkwürdigen Schnecke, die **Lister** hier in einer dreyfachen Zeichnung vorlegt. Sie hat einen kräußelförmigen Bau, eine fast ganz runde mit einem breiten Saum versehene Mündung, hinter welcher ein überaus grosser tiefer Nabel liegt. Die Schnecke

scheinet ausserdem mit Queerstreifen und mit Bändern umgeben zu seyn.

11) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 33. fig. 31. Buccinum subflavum superiore orbis primi parte fasciatum, et deinceps variegatum. **Lister.** Der Bau ist gestreckt, und die Windungen schliessen genau zusammen. Die Mundöffnung ist abgerundet, nur etwas länglich und gesäumt. Sie hat keinen Nabel. Auf der ersten Windung liegen zwey Bänder, die folgenden aber sind gefleckt.

12) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 33. fig 32. Buccinum album compactile sive breviore clavicula. **List.** Die erste Windung ist stark aufgeblasen, und die folgenden drey bilden einen stumpfen Winkel. Die Mundöffnung ist halbmondförmig und gesäumt, in der Gegend der Spindel siehet man einen tiefen Eindruck, der die Rundung der Mundöffnung in dieser Gegend unterbricht.

13) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 36. fig. 35. ohne Beschreibung. Die Schale ist linksgewunden, gehöret aber nicht zu Helix perversa, (oben Num. XXXIV.) Die Mündung ist oval, aber enge und ungesäumt, der Bau der Windungen ist gedrängt, wie bey Bulla virginea,) die Windungen stossen genau zusammen, und endigen sich in eine stumpfe Spitze. Ueber die Windungen laufen schwache Bänder.

14) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 38. fig. 37. Buccinum quinque tenuium et valde productorum orbium, e rufo radiatum. **Linné.** Dieser dünnschalige Helix ist nadelförmig gestreckt, obgleich die letzte Windung abgerundet, und überaus stumpf ist. Die länglich ovale Mundöffnung hat blos an der Spindelseite einen schwachen Saum. Auf den Windungen liegen rothe, schmale horizontale Flammen. Sie ist linksgedreht.

15) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 39. fig. 37. b. **ohne Beschreibung.** Dieser Helix hat ganz den Bau des vor-

vorhergehenden, nur ist er gröſſer, länger gestreckt, und hat zwey Windungen mehr, welche in eine schärfere Spitze auslaufen. Die Flammen auf den Windungen sind auch stärker, und in den Winkeln der Windungen liegt ein feines gekerbtes Band.

16) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 42. fig. 40. tab. 43. Cochlea pulla fasciata capillaribus striis leviter exasperata. **Liſter.** Dieſer Helix hat fast den Bau wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) nur fällt ihre Mundöffnung anders aus, welche in der Gegend der Spindelsäule stark unterbrochen, und gleichsam abgeschnitten ist. Auf schwärzlicher Schale liegt auf der ersten Windung ein breites Band. Sie ist auch gröſſer, als unsre gewöhnliche Weinbergsschnecke.

17) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 44. fig. 41. Cochlea leviter umbilicata, quatuor orbium, quorum tres infimi exigui sunt. **Liſter.** Sie hat fast ganz den Bau der Weinbergsschnecke, sie ist nur etwas kleiner, und die Mundöffnung ist mehr zusammengedrückt.

18) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 44. fig. 42. Cochlea parva pallide rufescens; an marina? ab Insul. Mauritio. **Liſter.** Diese Schnecke ist etwas gestreckt, aber kurz und stumpf gebaut. Die Mundöffnung ist fast rund, und gesäumt. **Liſter** fragt, ob diese Schnecke von der **Insel Mauritius** eine Seeschnecke sey? weil nach seiner Aussage, alle die vorher abgebildeten, Erdschnecken sind.

19) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 45. fig. 43. Cochlea latis et nigricantibus fasciis donata. Der Bau dieſer Schnecke, besonders der Mundöffnung, ist wie bey Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) sie ist nur weniger bauchigt, und die obern Windungen ragen etwas mehr hervor. Sie ist mit breiten schwärzlichen Bändern umgeben.

20) **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 46. fig. 44. an eadem cum 41? **Liſter.** Er scheinet recht zu haben, denn

sie ist fast durch gar nichts von derjenigen unterschieden, deren ich vorher Num. 17. gedachte.

21) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 47. fig. 45. Cochlea virginiana, subalbida, mediocris, circiter quinis orbibus parum altis ad claviculam circumscripta **Lister.** Auch diese Erdschnecke hat eine grosse Aehnlichkeit mit unsrer gemeinen Weinbergsschnecke; nur ist ihre Mündung viel enger, stärker gesäumt, und die fünf Windungen ragen etwas mehr hervor. Sie ist aus **Virginien**, und weißlich gefärbt.

22) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 49. fig. 47. Cochlea hortensis nostra, fusca, maculata et fasciata. **List.** **Lister** nennet diese Schnecke mit recht Cochleam hortensem, denn sie hat ganz den Bau der Weinbergsschnecke, Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) Sie ist gefleckt und bandirt, und ihre Grundfarbe ist braun.

23) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 50. fig. 48. Cochlea umbilicata majuscula, ore sive testae apertura fere circinata, fasciata, ex fusco variegata. **Lister.** Auch diese Erdschnecke hat den Bau wie Helix pomatia. Allein ihre Mundöffnung ist beynahe ganz rund, und stark gesäumt. Der Nabel stehet offen, sie hat Bänder, und ist braun gefleckt.

24) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 51. fig. 49. Cochlea fasciata, clavicula compressiore, labro repando, ex fusco variegata et fasciata. **Lister.** Dem Hauptbau nach kommt diese auch mit der Weinbergsschnecke überein, wie einige der vorhergehenden. Ihr Wirbel aber ist beynahe ganz platt; die ovale oder halbmondförmige Mundöffnung hat einen breiten Saum; sie ist bräunlich gefleckt und bandirt.

25) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 52. fig. 50. Cochlea majuscula, et ore et umbilico circinatis ex fusco variegata et fasciata. **List.** Diese Schnecke ist weniger aufgeblasen, als die Weinbergsschnecke. Ihre fast runde ungesäumte Mundöffnung, ihr weiter runder tiefer Nabel,

Nabel, und ihr bräunlich geflecktes und bandirtes Kleid, das sie trägt, machen sie kenntlich genug.

26) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 55. fig. 51. **Klein** Method. tab. 1. fig. 28. Cochlea umbilicata, minor subrufa, ore circinato et umbilicato. **List.** Die Schnecke hat ohngefehr die Grösse unsrer gemeinen Waldschnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) allein sie hat eine runde Mundöffnung, und ist röthlich gefärbt, scheinet auch etwas mehr in die Höhe gewunden zu seyn, wenigstens eine rundere Form zu haben. Sie ist aus **Jamaica.**

27) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 58. fig. 55. Cochlea albida, senis fasciis angustis circumscripta, clavicula compressa. **List.** Diese Schnecke hat fast ganz den Bau wie unsre Waldschnecke, sie hat auch fünf Bänder, wie viele derselben haben, aber sie ist oben beynahe platt.

28) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 59. fig. 56. Cochlea alba leviter umbilicata, pluribus fasciis circumdata, clavicula productiore. **List.** Diese bandirte Erdschnecke ist kaum halb so groß, als die Waldschnecke, ihre Windungen ragen mehr hervor, und sie hat einen kleinen Nabel.

29) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 61. fig. 59. Trochilus labro protenso, fasciatus. **List.** Die kleine bandirte Schnecke hat auch den kräußelartigen Bau, den ihr **Lister** beylegt; ihre Mundöffnung ist halbmondförmig, und ragt ziemlich weit hervor. Der Spindelsaum ist stark übergeschlagen, und bedeckt den Nabel. Sie ist aus **Barbados.**

30) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 62. fig. 60. Cochlea alba sex orbium, margine primi orbis pulvinata, sive Trochus jamaicensis. **List.** Die Mundöffnung ist halbmondförmig, aber enge, der Bau ist etwas kräußelartig, aber für einen Kräußel so breit. Sie ist ungenabelt und aus **Jamaica.**

31) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 64. fig. 62. Cochlea alba umbilicata, limbo acuto circumdata, clavicula omnino plana ſive compreſſa. **Liſter.** Dieſer Helix hat einen ſcharfen Rand, und nur wenig hervortretende Windungen, einen tiefen Nabel, und eine eyförmige Mundöffnung, welche aber oben durch den ſcharfen Rand unterbrochen, und rinnenförmig wird.

32) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 65. fig. 63. Cochlea umbilicata medio orbe leviter eminente, vndique a margine. **Liſt.** Dieſe Schnecke würde ganz den Bau unſrer gemeinen Waldſchnecke haben, wenn ſie nicht in der Mitte der erſten Windung einen etwas erhöheten Rand hätte, ſo wie in der Folge der Windungen der Rand einer jeden Windung etwas erhöhet iſt. Sie hat auch einen tiefen weiten Nabel.

33) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 66. fig. 64. Cochlea vmbilicata, vtrinque ad marginem acutam faſcia lata vermiculata, eleganter depicta. **Liſt.** Die Mundöffnung dieſer ziemlich groſſen Schnecke iſt eyförmig, ſie hat aber oben wegen dem ſcharfen Rande, der die erſte und alle folgende Windungen umgiebt, eine zuſammengedrückte Rinne. Sie hat einen weiten tiefen Nabel, und in der Gegend des ſcharfen Randes eine breite durch geſchlängelte Zeichnungen unterbrochene Binde. Wenn alle Windungen einen ſcharfen Rand haben, ſo muß der Wirbel dieſer Schnecke doch etwas erhöhet ſeyn.

34) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 67. fig. 65. ohne Beſchreibung. Dieſe Schnecke iſt nur von der Mündungsſeite vorgeſtellt, wo man ſiehet, daß ſie eine ovale etwas gedrückte Mundöffnung und einen kleinen Nabel hat. Wahrſcheinlich iſt der Bau von auſſen, wie an der gemeinen Waldſchnecke.

35) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 67. fig. 66. Cochlea alba, faſcia lata nigra inſignita. **Liſt.** Dieſe Schnecke hat die Gröſſe der gröſten Waldſchnecke, und auf weiſſem Grunde ein breites ſchwarzes Band, welches auf

die

die folgenden Windungen übergehet. Merkwürdig und unterschieden ist die Mundöffnung. Sie ist nicht eyförmig, und auch nicht rund, sondern gewissermassen winklicht, und ringsherum mit einem breiten Saum eingefaßt.

36) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 68. fig. 67. **Lister** fragt: an eadem cum proxime superiore? Ich zweifle daran. Sie hat zwar fast den nemlichen äussern Bau, auch eine breite Binde, welche auf die folgenden Windungen übergehet. Allein 1) ist sie um die Hälfte grösser; 2) sind die Windungen mit feinen horizontalen Streifen belegt, und was das vorzüglichste ist, 3) die Mündung gleichet einem oben abgerundeten Triangel, die einen viel schwächern Mündungssaum hat, der Spindelsaum hingegen ist desto breiter.

37) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 70. fig. 69. Cochlea umbilicata fusca, sive variegata, capillaribus striis leviter exasperata. **List.** Diese Schnecke hat gewölbte hervorragende Windungen, einen tiefen weiten Nabel, und feine horizontale Streifen, dadurch sie ganz rauh wird. Sie ist entweder einfärbig braun, oder gemischt. Herr **Gronov** sagt, daß es eine **virginianische Erd**schnecke sey, und giebt in dem Zoophylacio Fasc. III. pag. 331. Num. 1541. von ihr folgende Beschreibung: Helix testa carinata, subtus convexiore, spinis subconvexis, umbilico patentissimo, orificio laevi.

38) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 71. fig. AA. ohne Beschreibung. Diese kleine Schnecke ist unten etwas conver, und tief genabelt, die Mundöffnung ist eyförmig, und weit, ohne Saum, die obern Windungen ragen etwas hervor, ohngefehr, wie bey der Waldschnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) und die ganze Schnecke ist feingestreift.

39) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 72. fig. 70. ohne Beschreibung. Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, aber Queerstreifen, und in der Gegend des Nabels

bels eine etwas ausgeschnittene Mündungslefze. Sie ist auch etwas gröſſer, als die vorhergehende.

40) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 73. fig. 71. ohne Beſchreibung. **Klein** Method. tab. 1. fig. 16. Sie hat faſt ganz den Bau unſerer gemeinen Waldſchnecke, hat auch die Gröſſe der gröſten derſelben; allein ſie hat einen tiefen Nabel, und eine mehr runde Mundöffnung.

41) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 73. fig. 72. ohne Beſchreibung. Dieſe Schnecke hat einige Aehnlichkeit mit tab. 67. fig. 66. (vorher Num. 35.) und könnte auch Spielart ſeyn, wenn nicht die gegenwärtige einen halbverdeckten Nabel hätte, der indeſſen, wie die Beyſpiele davon gar nicht ſelten ſind, auch nur Zufall ſeyn kan. Die Mundöffnung iſt wie bey jener. Sie hat auf der erſten Windung zwey Bänder, ein gefleckſtes unten in der Gegend des Nabels, und ein ſchmales weiter oben, und das gehet auf die folgenden Windungen fort. Die Schale iſt gefleckt.

42) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 74. fig. 73. Turbo ſubrufus, alba faſcia ad marginem depictus. **Liſt.** Die Schnecke iſt etwas mehr abgerundet, und etwas kleiner, als unſre Waldſchnecken. Der Mündungsſaum ſcheinet ſich durch die Farbe von der röthlichen Schnecke zu unterſcheiden; und ein weiſſes Band befindet ſich im Mittelpuncte der erſten Windung.

43) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 74. fig. 74. **Klein** Method. tab. 1. fig. 18. Turbo variegatus. **Liſter.** Der Bau iſt der vorhergehenden gleich, die Mundöffnung iſt etwas unregelmäßig eyförmig, und ſtark geſäumt, die Schale iſt die Länge herab geſtreift, oder vielmehr gerunzelt, und gefleckt.

44) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 75. fig. 75. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 56. 57. 58. 61. 63. 64. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 23. 24. *Helix volvulus. Müll.* **Das Wirbelhorn, von Born.** Die kräußelartige genabelte ſpitzwirbliche Schale hat

hat an der runden Mündung eine übergeschlagene Schalenlefze. von Born. Die Mundöffnung ist cirkelrund, und von aussen mit einem starken Saume versehen. Die Windungen sind rund, aber etwas gedrückt. Der Bau der Schale ist kräußelartig, die obern 4. bis 5. Windungen sind ebenfalls rund, und steigen in die Höhe. Die Schale hat sehr feine Queerstreifen. Der Nabel ist groß, weit, und offen, man siehet bis zur Endspitze hinein. Die Schnecke ist über einen Zoll breit, und fast eben so hoch. Die Abänderungen betreffen die Farbe. Listers Beyspiel ist einfärbig, und bandirt; das kayserliche ist gefleckt, wie marmorirt; eines meiner Beyspiele hat oben auf bräunlichem Grunde dunklere Farben, unten ein weisses, dann ein braunes Band, und die Basis ist weiß; ein andres Beyspiel besteht aus breitern und schmälern vielen braunen Bändern. Der Mündungssaum und das Innre sind an allen Beyspielen weiß.

45) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 76. fig. 76. ohne Beschreibung, die sie doch für vielen andern verdiente. Sie hat ebenfalls einen kräußelförmigen Bau, allein die obern Windungen laufen nicht spitzig, sondern convex zu; die halbmondförmige Oeffnung ist stark gesäumt, die Schale ist fein gestreift, und ohne Nabel, und von den zwey breiten gefleckten Bändern der ersten Windung gehet eins auf die folgende Windung über. Die erste Windung scheinet zwar rund, aber doch etwas gedrückt zu seyn. Sie ist grösser als die vorhergehende.

46) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 77. fig. 77. ohne Beschreibung. **Klein** Method. tab. 1. fig. 17. Diese Schnecke hat mit der vorhergehenden einen Bau, doch ist sie ungleich kleiner. Ihre ovale Mundöffnung ist in der Gegend des tiefen Nabels unterbrochen, und wie abgeschnitten. Die Mündung ist gesäumt, die Schale gegittert, und ein schmales Band läuft von der ersten Windung in dem Winkel der übrigen fort.

47)

47) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 78. fig. 78. Cochlea compreſſa umbilicata, faſciata campeſtris. **Liſter.** Die obern Windungen dieſer kleinen Erdſchnecke ſind faſt platt, der Nabel iſt weit und offen, die Mundöffnung iſt oval, aber kurz, und die Schale iſt mit Bändern umlegt.

48) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 78. fig. 79. **Klein** Method. tab. 1. fig. 12. Cochlea ſubfuſca, umbilicata, clavicula modice producta. **Liſter.** Die obern Windungen ſind etwas mehr erhöht, als an der vorhergehenden, der ſie übrigens an der Gröſſe gleich iſt. Der Nabel iſt auch weit und offen; die Mundöffnung iſt oval, aber weiter, die Schale ſcheinet gegittert, und mit Bändern auf bräunlichem Grunde geſchmückt zu ſeyn.

49) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 79. fig. 80. fig. 80. a. ohne Beſchreibung. Bey einem gleichen Bau mit der vorhergehenden, iſt die Schnecke doch ungleich gröſſer, obgleich fig. 80. a. viel kleiner iſt, als fig. 80. Sie hat runde glatte Gewinde, einen tiefen Nabel, und eine eyförmige, weite ungeſäumte Mundöffnung.

50) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 80. fig. 81. Cochlea alba umbilicata, margine acuta, clavicula plana. **Liſter.** Dieſe Schnecke hat nur eine mittelmäßige Gröſſe, doch iſt ſie auch nicht klein, ſie hat eine glatte Schale, etwas convex erhöhete Windungen, einen ſcharfen Rand, einen weiten offnen Nabel, eine ovale erweiterte, aber kurze Mundöffnung.

51) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 81. fig. 82. ohne Beſchreibung. Der Bau dieſer kleinen Schnecke iſt abgerundet. Sie ſcheinet convex erhöht zu ſeyn, ob ſie gleich hier auf der Mündungsſeite vorgeſtellt iſt. Sie hat eine geſtreifte Schale, einen weiten offnen Nabel, und eine weite ovale Mundöffnung. Sie iſt aus Virginien.

52) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 82. fig. 83. ohne Beſchreibung. Wofern hier nicht etwa die Zeichnung ver-

verunglückt ist, so ist diese Schnecke eine der sonderbarsten. Ihre erste Windung ist überaus groß, aufgeblasen, aber nicht rund, sondern oval, die obern Windungen sind hier nicht sichtbar, sie scheinen aber einen kurzen stumpfen Wirbel zu bilden. Die Schale ist glatt, die weite eyförmige Mundöffnung hat einen schwachen eingebogenen Saum, die Spindellefze hat ein breites Blatt, welches den Nabel überdeckt, und die Schnecke ist grösser, als unsre Weinbergsschnecken sind. Die Schnecke ist aus Jamaica.

53) Lister Hist. Conchyl. tab. 83. fig. 87. Cochlea bidens, ex parte tantum columellae, margine obtusiore, clavicula compressa. List. Obgleich Lister diese Schnecke nur auf der Seite der Mundöffnung vorgestellt hat, so sieht man doch, daß Bau und Grösse, wie bey Helix ringens, (oben Num. X.) ist. Sie hat aber nur zwey Zähne oder Falten, in der Gegend der Spindel, auch ist der Rand der ersten Windung nicht scharf, sondern platt, und sie bestimmt daher eine eigne Gattung. Sie ist aus Jamaica.

54) Lister Hist. Conchyl. tab. 84. fig. 84. ohne Beschreibung. Der Bau ist mehr abgerundet, als bey der vorhergehenden, und der scharfe Rand scheinet gänzlich zu fehlen. Soll die Mundöffnung Zähne oder Falten haben, sie sollte sie aber haben, weil diese ganze 10te Section im Lister de turbinibus terrestribus *apertura dentata*, handelt, so sind sie gewiß sehr unmerklich, wenigstens unmerklich abgebildet, und liegen in der Gegend der Spindel. Sie ist aus Jamaica.

55) Lister Hist. Conchyl. tab. 85. fig. 85. ohne Beschreibung. Diese kleine rund gebaute bandirte Schnecke hat einen offnen Nabel, eine ovale ausgeschweifte scharfe ungesäumte Mündung, in der ich keine Zähne bemerke, die sie auch ihrem Bau nach nicht haben kan.

56) Lister Hist. Conchyl. tab. 86. fig. 86. ohne Beschreibung. Diese kleine runde etwas conver erhöhete

Schne-

Schnecke hat eine glatte Schale, über welche ein einziges schmales Band läuft. Der Nabel ist halb verdeckt, und die Mundöffnung ist wie bey der vorhergehenden, und ebenfalls ungezahnt.

57) Lister Hist. Conchyl. tab. 87. fig. 88. Lister setzet zu dieser Figur folgende Worte: an eadem cum superiore? labro minus promisso; er meynet fig. 87. auf der drey und achtzigsten Tafel, (vorher Num. 53.) aber ich zweifle, daß beyde Abänderungen einer Art seyn können. Der Bau der gegenwärtigen ist weit mehr abgerundet, die Mundöffnung raget, wie Lister selbst sagt, weniger hervor. Die Mundöffnung, ob sie gleich auch gedrängt ist, ist gleichwohl weiter, und die zwey Zähne sind vorzüglich scharf. Sie ist aus Jamaica.

58) Lister Hist. Conchyl. tab. 88. fig. 89. Cochlea subrufa bidens, vnus ex parte columellae, alter sub labro, contra quem extra conspicitur profundus sinus, margine obtusiore. List. Der Bau dieser Schnecke ist abgerundet, und die erste Windung ist aufgeblasen, doch etwas gedrückt, die folgenden Windungen scheinen convex hervorzuragen. Die ovale Mündung ist gesäumt und gezahnt. Der eine Zahn liegt an der Spindelseite, der andre an der Mündungsseite. Bey dem letztern siehet man von aussen einen tiefen Eindruck. Die Farbe ist röthlich, und die Schnecke kommt aus Jamaica.

59) Lister Hist. Conchyl. tab. 90. fig. 90. Cochlea leviter vmbilicata margine valde acuta, clavicula compressiore, bidens, ex parte tantum columellae. List. Diese Schnecke hat einen abgerundeten Bau, doch sind die obern Windungen etwas niedergedrückter, als an der vorhergehenden. Die gesäumte Mündungslefze ist scharf, und hat in der Gegend der Spindel zwey Zähne, von aussen aber einen halbverdeckten Nabel. Sie ist aus Jamaica.

Hieher gehöret eine kleine Erdschnecke, die sich im Fürstenthum Rudolstadt und bey Cahle im Herzog-

zogthum Altenburg findet; sie kommt der Listerischen Beschreibung ganz bey, nur daß sie kaum so groß als ein Silberdreyer ist. Die erste Windung hat einen etwas abgeschärften Rand, die obern Windungen sind ein wenig convex, und die ganze Schnecke ist horizontal auf das feinste gestreift. Die Mundöffnung ist halb mondförmig, aber überaus platt und enge. Und in der Gegend der Spindel sind zwey Zähnchen, die von aussen zwey kleine Eindrücke, oder kleine Löcher bilden; der Nabel ist nur halb offen, oder eigentlich fast ganz bedeckt. Die Farbe ist bräunlich, und ein schmales weisses Band läuft über alle Windungen.

60) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 91. fig. 91. Cochlea umbilicata, capillaceis striis per obliquum donata, vnico dente ad fundum oris. **List.** Dem Hauptbau nach scheinet diese Schnecke der vorhergehenden gleich zu seyn, die auch einen abgeschärften Rand zu haben scheint, der sich durch ein anders gefärbtes Band kenntlich macht. Die Mundöffnung ist gesäumt, und völlig halb mondförmig, oder weit oval. Im Mittelpuncte bey der Spindel und der Mundöffnung befindet sich ein einziger scharfer und stark erhöheter Zahn. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und die Schnecke ist aus Virginien.

61) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 92. fig. 92. Cochlea parva umbilicata, tenuiter striata, tridens sc. in triangulo positi, nempe vnus ad fundum oris, alter ad columellam, tertius ad labrum. **List.** Auch bey dieser Schnecke ist der Bau, wie bey der vorhergehenden, ob sie gleich ungleich kleiner ist. Da ihre Mundöffnung viel kürzer ist, so scheinet sie mehr rund zu seyn, als die vorhergehende. Allein ihre Mündung ist in der That oval, obgleich überaus kurz, sie ist gesäumt, und mit drey Zähnen besetzt, welche einen Triangel bilden. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und einen fast offnen Nabel. Sie ist aus Virginien.

62) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 93. fig. 93. 94. **Klein** Method. tab. 1. fig. 22. Beyde Schnecken ſind blos durch die Gröſſe unterſchieden; beyde ſind zwar klein, aber die eine iſt ungleich kleiner, als die andre. Beyde ſind aus **Virginien**, und **Liſter** hat ſie ohne Beſchreibung gelaſſen, ob ſie gleich ihrer ſonderbaren Mundöffnung wegen vorzüglich eine Beſchreibung verdient hätten. Man findet eben dieſe Schnecke bey **Rudolſtadt**, und bey **Straßburg**, und Herr Prof. **Hermann** nennet ſie Helix ilognomoſtomos, wegen ihrer ſonderbaren Mundöffnung, die einem Winkelhacken gleicht. Die Mundöffnung iſt geſäumt, und gewiſſermaſſen dreyeckigt, aber überaus enge. Sie hat drey Zähne, wovon zwey kleine ſpitzige auf beyden Seiten der Mundöffnung, ein breiterer ſcharfer aber queervor ſtehen. Die Spindellefze, oder beſſer, der Mündungsſaum in der Gegend der Spindel hat den Nabel faſt ganz überdeckt. Von auſſen iſt der Mündungsſaum zurückgeſchlagen, daß er hinter ſich eine tiefe Furche läßt. Die erſte Windung iſt abgerundet, die folgenden vier machen einen faſt ganz flachen platten Wirbel. Die Farbe iſt bräunlich.

63) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 94. fig. 95. Cochlea tridens ex parte columellae, omnes juxta poſiti, labro promiſſo. **Liſt.** Dieſe Schnecke hat eine anſehnliche Gröſſe, ihr Bau iſt mehr oval, als rund, die Windungen des Wirbels, die hier nicht abgebildet ſind, ſcheinen nur wenig hervorzuragen. Die Mundöffnung iſt oval, ſie raget weit hervor, und hat einen ſcharfen Saum. In der Gegend der Spindel ſtehen drey Zähne unmittelbar bey einander. Sie hat keinen Nabel, und iſt aus **Jamaica**.

64) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 95. fig. 96. Cochlea et faſciis et ipſo ore nigricante, vnico dente columella diſtincta. **Liſt.** Der Bau der Schnecke iſt abgerundet, doch etwas gedrückt, die Mundöffnung iſt weit, hervorragend, und etwas oval, oben nicht völlig abgerundet,

det, sondern flach, fast breit, und in der Mitte etwas eingedrückt. Der Saum ist schmal. Die Mündung und die drey Bänder der ersten Windung sind schwarz; die Mündung hat einen einzigen Zahn, dessen Lage die Zeichnung nicht angiebt. Sie ist aus Jamaica, von feiner Grösse.

65) Lister Hist. Conchyl. tab. 96. fig. 97. Turbo dentatus margine acuta. Cochlea bidens subrufa, clavicula paululum exerta. List. Obgleich Lister hier eine gedoppelte Beschreibung gegeben hat, so glaube ich doch, daß er eine Schnecke auf beyden Seiten vorgestellt habe. Sie hat den Bau der vorhergehenden, ob sie gleich etwas kleiner ist. Die Farbe ist röthlich, die Mundöffnung oval, vorn abgerundet, gesäumt, und mit zwey Zähnen bewaffnet. Der Wirbel hebt sich etwas hervor; sie hat keinen Nabel, feine horizontale Streifen, und im Winkel der Windungen ein schmales Band. Sie ist aus Ostindien.

66) Lister Hist. Conchyl. tab. 97. fig. 98. Cochlea subrufa, quatuor dentibus ex parte columellae donata, adversus quos extra totidem sinus conspicui. Lister. Das merkwürdigste von dieser abgerundeten röthlich gefärbten Erdschnecke von mittlerer Grösse ist die Mundöffnung. Sie ist oval, aber weder weit hervorragend, noch allzuweit. Sie hat in der Gegend der Spindel vier scharfe Zähne, die nahe bey einander stehen; und keinen Nabel, so gar der Lefzensaum ist in der Gegend des Nabels abgeschnitten, und etwas zurückgeschlagen. Die Schale scheinet Queerstreifen zu haben, und da, wo von innen die Zähne sind, siehet man von aussen eben so viel feine Grübchen. Sie kommt von Jamaica, und besonders von Barbados.

67) Lister Hist. Conchyl. tab. 98. fig. 99. Cochlea subrufa, quatuor dentibus donata, quibus tamen extra tantum duo sinus respondent. List. Diese etwas kleinere Schnecke ist etwas mehr erhöhet, als die vorher-

gehende, aber conver gebaut. Sie hat feine Queerstreifen, und auf röthlichem Grunde ein schmales Band im Winkel der Windungen. Die Mundöffnung hat einen breiten Saum, und ist enge, und mit vier Zähnen bewaffnet, von denen man aber von aussen nur zwey Grübchen gewahr wird. Sie kommt mit der vorhergehenden von einem Orte her.

Anmerk. Alle die hier aus Lister beschriebenen Schnecken werden vom Lister für Erdschnecken ausgegeben; die nächstfolgenden sind Flußschnecken.

68) Lister Hist. Conchyl. tab. 108. fig. 1. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 46. aus Lister. Der Korb, Mart. Buccinum septem orbium, leviter umbilicatum mediis orbibus paululum tumidis. List. Die Schnecke ist mit Linné zu reden thurmförmig gebaut, und endiget sich in eine ziemlich scharfe Spitze. Die erste Windung ist fast so groß, als die folgenden 5. bis 6. sie sind gewölbt, da sie aber durch eine tiefe Furche von einander unterschieden sind, so sind sie natürlich im Mittelpuncte am rundesten. Die ovale Mundöffnung ist gesäumt, hinter welchem Saume man eine kleine Spur des Nabels siehet. Linné sagt, sie sey e fluvio Rodano prope Viennam Allobrogum. Sie ist etwa einen Zoll lang.

69) Lister Hist. Conchyl. tab. 109. fig. 2. a. b. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 47. aus Lister fig. a. Die weitmündige grünliche Schraubenschnecke, Mart. Buccinum subviride, brevibus lineolis subrufis velut fasciatim depictum. List. Die Schnecke ist thurmförmig gebaut; die erste Windung ist zweymal so groß, als die zweyte, die Endspitze ist abgebrochen, die Mündung ist gesäumt und oval. Auf grünlichem Grunde liegen abgebrochne Striche wie Bänder. Die Schnecke würde wenigstens anderthalb Zoll lang seyn, wenn sie ihre Endspitze hätte. Unter dieser Schnecke ist eine andre

dre abgebildet, die ganz den Bau der vorhergehenden hat, nur fehlen ihr die fadenförmigen unterbrochenen Queerbänder, sie ist auch etwas schmäler, und gehet in eine scharfe Spitze aus. Unmöglich kan Lister unter beyden eine Schnecke andeuten. Lister hat Jamaica als den Ort beygesetzt, wo man diese Schnecke findet.

70) Lister Hist. Conchyl. tab. 110. fig. 3. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 53. a. Buccinum ex viridi subflavum breviore clavicula. List. Diese Schnecke ist zwar thurmförmig gebaut, allein sie ist kurz und gedrängt. Die erste Windung ist gröſſer, als alle die folgenden, sie ist aber stark aufgeblasen, und gewissermassen bucklicht. Die folgenden drey Windungen ragen stumpf hervor. Die Mundöffnung ist gesäumt und oval. Sie ist grünlich gelb gefärbt, und aus Virginien.

71) Lister Hist. Conchyl. tab. 110. fig. 4. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 53. b. Buccinum ex viridi subflavum tenuiore et longiore clavicula. Lister. Mundöffnung, der Bau der ersten Windung, die Zeichnung der Schnecke, und ihre Herkunft, sind wie bey der vorhergehenden, ihr Zopf aber, ob er gleich nur aus vier Windungen bestehet, ist gleichwohl länger gestreckt, und diese ist von der vorigen als Gattung unterschieden, ob sie gleich Martini unter eine Nummer gebracht hat.

72) Lister Hist. Conchyl. tab. 111. fig. 5. Buccinum ex viridi subflavum, Trochoeides, limbo quodam acuto in medio orbe circumscriptum. List. Der Bau dieser kleinen Schnecke ist einigermassen kräuſelförmig. Der Wirbel ist spitzig, und doch kurz. Die erste bauchigte Windung hat eine erhöhete Leiste im Mittelpuncte, die Mundöffnung ist oval, doch oben etwas platt. Diese Schnecke ist aus Virginien.

73) Lister Hist. Conchyl. tab. 112. fig. 6. Buccinum ex viridi subflavum, Trochoeides, tribus fasciis atro-purpureis distinctum, item in primo orbe medio

limbus quidem acutus. **Liſt.** Dieſe Schnecke iſt kräuſſelförmig gebaut, wie die vorhergehende, etwas länger geſtreckt, als die vorhergehende, ſo wie ihre Mündung länger und oval iſt. Die drey Binden, von denen Liſter redet, ſtehen auf den drey erſten Windungen; überhaupt hat die ganze Schnecke nur vier Windungen. Auf der erſten liegt ein ſcharfer Rand. Die Farbe fällt aus dem Grünen in das Gelbe. Sie iſt aus **Virginien.**

74) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 113. fig. 7. **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 48. Das virginianiſche grünlich gelbe Schraubenhorn, Mart.** Buccinum ex viridi ſubflavum duabus tantum faſciis atropurpureis circumdatum, clavicula productiore. **Liſter.** Dieſer Helix iſt ſchrauben- oder thurmförmig gebaut, folglich geſtreckt, er hat eine grüngelbe Farbe, zwey Bänder, und eine ovale, oben abgeſtutzte Mündung. Er iſt auch aus **Virginien.**

75) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 114. fig. 8. 9. ohne Beſchreibung. Dieſe beyde Schnecken ſind nur klein, und haben drey bis vier Windungen. Die erſte iſt bauchig, die folgenden bilden einen verlängerten Zopf. Die Mündung iſt eyförmig und geſäumt, an der rechten Seite etwas unterbrochen, an der zweyten iſt die Mündung etwas weiter, als an der erſten; ſonſt ſind ſie beyde einander völlig gleich. Die erſte iſt aus **Virginien**, die andre aus **Jamaica.**

76) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 115. fig. 10. **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 49. Die virginianiſche Flußnadel, Mart.** Buccinum atro-purpureum laeve oris vertice ſive roſtro paululum ſinuato. **Liſter.** Die Schale iſt thurmförmig gebaut, die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, und die Schnecke iſt daher flach gewölbt, ſie endiget ſich in einer ſcharfen Spitze. Wenn ſie **Liſter** gleich glatt nennet, ſo ſcheinen doch feine Queerſtreifen über die Schale zu laufen; die Mundöffnung iſt ein wenig ausgeſchnitten, daher die Conchylie

auch

auch zu Buccinum gehören könnte. Sie ist dunkel- oder schwarzroth gefärbt, und drey Zoll lang.

77) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 116. fig. 11. ohne Beschreibung. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 10. fig. 50. **Die Flußnadel mit 7. in die Länge gestreiften und durch Queerbänder abgetheilten Windungen. Mart.** Die Schnecke ist etwas kleiner, als die vorhergehende, aber eben also gebaut. Die erste Windung ist stark aufgeblasen, und noch einmal so groß, als die zweyte. In dem Winkel der Windungen liegt ein erhöhetes queergestreiftes Band. Die Länge herab laufen etwas gebogene Streifen, die Mundöffnung ist oval, nähert sich aber sehr dem Runden, und ist gesäumt. Die Endspitze ist wie an der vorhergehenden stumpf.

78) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 117. fig. 12. Buccinum longum tenuiter striatum secundum orbes. **List.** Bey einem ähnlichen Bau mit der vorhergehenden ist die Endspitze noch mehr abgestumpft, und die Windungen stossen genauer zusammen, und haben feine Queerstreifen. Die erste Windung ist stark aufgeblasen, die Mundöffnung fast rund, und kürzer, als an der vorhergehenden, und im Winkel der Windungen, sonderlich der letztern, liegt ein schmaler Wulst. Es kan also nicht Helix fuscata **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. p. 390. seyn.

79) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 119. fig. 14. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 10. fig. 51. **aus Lister.** Buccinum atro purpureum fasciatum et striatum, item in medio quoque orbe nodis quibusdam obliquis distinctum. **List.** Auch diese Schnecke ist thurmförmig gebaut, und geht in eine ziemlich scharfe Spitze aus. Die Windungen haben Queerstreifen und Bänder, und im Mittelpuncte eine Reihe länglicher Knoten, die Mündung ist oval, an der Spindelseite gesäumt, die Schale ist dunkelroth, und die Schnecke fast zwey Zoll lang.

80) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 127. fig. 27. Cochlea virginiana e flavo virideſcens non faſciata. **Liſt.** Die Schnecke hat in ihrem Bau viele Aehnlichkeit mit Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) nur iſt ſie etwas mehr abgeſtumpft, die Mundöffnung etwas länglicher, und ſie iſt grüngelb gefärbt, ſie iſt aus Virginien.

81) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 128. fig. 28. Cochlea maxima faſciata. **Liſt.** Liſter kan ſie die gröſte Schnecke nennen, weil ſie wenigſtens die Gröſſe einer Mannsfauſt hat. Die erſte Windung beſtimmt beynahe die Gröſſe der ganzen Schnecke, die obern vier Windungen ſind wie bey Helix pomatia gebaut, (oben Num. XXIII.) ſie iſt ſtark gewölbt, aber etwas oval gebaut. Sie hat Queerbänder, und iſt aus **Surinam.** **Gronov** gedenket in ſeinem Zoophylacio Faſc. III. p. 333. n. 1547. dieſer **Liſteriſchen** Figur auch, ob ich gleich faſt zweifle, daß er eben dieſe Schnecke vor ſich gehabt habe, denn er vergleicht ſie mit der gleich folgenden, ſogar auch in der Gröſſe. Indeſſen will ich ſeine Beſchreibung mittheilen. Helix teſta ſpira ſubdepreſſa, anfractibus margine obliquatis: orificio ampliſſimo ſanguineo umbilico patentiſſimo. Cochlea maxima faſciata, **Liſt.** Hiſt. Conchyl. tab. 128. fig. 28. Habitat in Americae fluminibus. Teſta minime cornea, ſed dura lapidea. Statura magnitudineque antecedentem (er meynet die folgende **Liſteriſche** Figur) aequans, a qua differt anfractuum margine obliquato ſubcanaliculato, ſpira depreſſiore, Ore ſanguineo, umbilico majore *) faſciisque paucioribus obſolete rufeſcentibus.

82)

*) Nach Liſters Zeichnung kan die Schnecke keinen weiten Nabel haben, ſie hat auch Queerbänder genug. Ueberhaupt hat ſich Herr Gronov bey ſeinen Citaten eines wahren Leichtſinns ſchuldig gemacht, ſo wie bey der Beſtimmung der Linnäiſchen Gattungen. Daher darf man ihm ohne Prüfung nicht folgen.

82) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 129. fig. 29. Cochlea e viridi subflava, fasciata umbilicata. **List.** Sie hat fast Bau und Grösse wie unsre Weinbergsschnecke, nur daß ihr Wirbel erhabener ist, sie hat eine grünlich gelbe Farbe, schmale Bänder, und einen weiten offnen Nabel. Daß diese Abbildung des **Listers** das so genannte **Ammonsauge** sey, daran zweifle ich. Siehe unten Num. 182.

83) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 131. fig. 31. ohne Beschreibung. Der Bau ist enger, als an der vorhergehenden, der Wirbel ragt etwas hervor, die Mundöffnung ist weit, etwas oval, die Spindellefze ist schwach gesäumt, die Schale queer gestreift, und etwas kleiner, als die vorhergehende.

84) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 135. fig. 35. Cochlea neritoeides, crassiuscula testa. **List.** Die kleine aber etwas starke Schale hat eine weite Mundöffnung, die etwas eyförmig ist; die obern Windungen sind kaum sichtbar, der Wirbel ist also bey einem ovalen Bau der Schale niedergedrückt. Sie ist aus **Virginien.**

Anmerk. Alle die hier aus **Lister**, von Num. 68. an, werden vom **Lister** unter die Schnecken der Flüsse, oder der süssen Wasser gezählet.

85) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 574. fig. 26. **Klein** Method. tab. 1. fig. 4. Cochlea, ad medium orbis vnica rufescente linea depicta. **List.** Der Bau ist wie bey der Waldschnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) doch etwas mehr abgerundet; die Mundöffnung ist kürzer, zwar oval, aber weit, scharf und ohne Saum, die Spindellefze überdeckt den Nabel nicht ganz, und eine braunrothe schmale Binde läuft über die erste Windung.

86) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 574. fig. 27. **Klein** Method. tab. 1. fig. 5. Cochlea umbilicata, depressa, medio orbe acuto, variegata. **List.** Der Bau ist wie an der vorhergehenden, doch ist die Mundöffnung etwas

mehr zugespitzt, der Nabel stehet weiter offen, die Schale ist gefleckt, und hat in der Mitte der Windung einen scharfen Rand.

87) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 576. fig. 30. Cochlea striata, guttatim depicta. **List.** Die Schnecke hat den Bau der runden Mondschnecken (Turbo) mit kurzem gedrückten Wirbel. Die Mundöffnung ist oval, und blos an der Spindelseite gesäumt, welcher übergeschlagene Saum den Nabel ganz überdeckt. Die Schale ist tropfenweise gefleckt, und die Schnecke ist wahre Mittelgattung unter Helix und Turbo. Wenn sich **Gronov** in seinem Zoophylacio pag. 319. Num. 1452. auf diese Tafel des **Listers** bey einem Murex beruft, so ist es offenbar Druckfehler, zumal da auch die Beschreibung des **Listers** Cochlea e freto Magellanico nicht hieher passet.

88) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 578. fig. 33. Cochlea strictior, latis fasciis rufescentibus per longum ductis, columella alba. **List.** Diese Schnecke ist vier Zoll lang, und hat $1\frac{3}{4}$ Zoll in ihrer grösten Breite. Sie ist rund, die erste Windung ist grösser, als alle die folgenden, die genau zusammenschliessen, und in eine ziemlich scharfe Spitze ausgehen. Die Mundöffnung ist oval, aber weit, der Spindelsaum ist übergeschlagen, und bedeckt den Nabel. Die Schnecke ist horizontal rothbraun geflammt.

89) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 581. fig. 35. Cochlea ventricosior, ex flavo viridescens. **List.** Dieser Helix ist nicht viel kleiner, als der vorhergehende, aber bauchigter und kürzer gebaut. Die vier obern Windungen des Zopfs sind kurz und gedrängt, und die Spitze ist stumpf. Die Mundöffnung ist oval, aber weit, die Spindellefze bedeckt den Nabel ganz, in dem Winkel der Windungen liegt ein erhöheter Wulst, die Farbe ist gelbgrün, und die Schnecke ist aus **Jamaica.**

90) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 582. fig. 35. a. ohne Beschreibung. Die Schnecke ist fast fünf Zoll lang,

und

und zwey Zoll breit, bauchigt, aber zugleich gestreckt. Die Windungen sind durch eine tiefe Furche von einander getrennet, und haben hin und wieder horizontallaufende Leisten. Die Mundöffnung ist wie an der vorhergehenden, nur etwas enger.

91) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 1. Diese und die drey folgenden Figuren werden vom Lister für Erdschnecken ausgegeben. Die gegenwärtige ist vier Zoll lang, und beynahe drittehalb Zoll breit, folglich ist sie gewölbt, und stark aufgeblasen. Sie hat nur fünf Windungen, aber eine schwere unansehnliche Schale. Die Windungen sind durch eine schwache Linie getrennet. Die ovale Mundöffnung ist auf beyden Seiten, sonderlich unten, etwas zugespitzt, und hat einen starken breiten zurückgeschlagenen Saum.

92) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 2. Diese Schnecke hat den Bau und die Grösse wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) Die Beschaffenheit der fast runden und stark gesäumten Mundöffnung aber lehret, daß sie es nicht sey. Auf der ersten Windung liegt ein breites Band.

93) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 3. Diese Schnecke ist blos auf der Mündungsseite vorgestellt, daher ich von der Beschaffenheit des Wirbels keine Nachricht geben kan. Wahrscheinlich ist der Bau, wie bey Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) wenigstens hat sie eine ähnliche gesäumte Mundöffnung, aber einen halb offnen Nabel. Die Grösse ist wie bey der Waldschnecke.

94) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 4. auch von der Mündungsseite vorgestellt. Die erste Windung scheint gewölbt zu seyn, die Mundöffnung ist oval, oben abgerundet, ziemlich weit und schwach gesäumet. Die Schnecke ist kleiner, als unsre eßbaren Gartenschnecken sind.

95)

95) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 6. Cochlea vivipara altera noſtras, teſta tenuiori, Fluvii Cham. **Liſt.** **Liſter** nennet dieſe Schnecke die lebendig gebährende; Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) iſt ſie gewißlich nicht, ob ſie gleich auch vielleicht lebendige Junge gebieret. Sie iſt viel aufgeblaſener und bauchigter, kürzer und gedrungener gebaut. Beſonders iſt die erſte Windung auſſerordentlich aufgeblaſen, die folgenden drey bis vier Windungen ſetzen nicht ſtark ab, und die Mündung iſt mehr oval, als rund. Sie iſt aus dem Fluß **Cham in England.**

96) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 5. Dieſe Schnecke iſt kugelförmig gebaut, und wahrſcheinlich ragt ihr Wirbel eben nicht weit hervor. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber kurz, weit, abgerundet, und mit einem ſchmalen Saum verſehen. Kein Nabel iſt nicht vorhanden. Ueber ihren Wohnort ſagt **Liſter** a Gallo provincia.

97) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 8. Die Schnecke iſt thurmförmig gebaut, und ohngefehr zwey Zoll lang, und einen Zoll breit. Die erſte Windung iſt gröſſer, als die folgenden fünf, die ſich in einem runden Knöpfchen endigen. Die Windungen ſetzen etwas ab, und ſind daher gewölbt, vorzüglich die erſte. Die Mundöffnung iſt oval und geſäumt, die äuſſere Mündungslefze iſt bogenförmig ausgeſchweift, in der Gegend der Spindel aber ſiehet man einen tiefen Winkel.

98) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 4. Auch dieſer Helix iſt geſtreckt, aber bey faſt gleicher Gröſſe, enger und ſchmäler gebaut, als die vorhergehende. Sie hat nur fünf Windungen, von welchen die erſte gröſſer iſt, als alle die folgenden. Die Schale iſt glatt, die Mundöffnung iſt eyförmig, aber lang und enge, und oben etwas zugeſpitzt. Sie kommt aus einem Fluſſe in Carolina.

99)

99) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 5. Buccinum heteroſtrophon fluviatile 4. ſpiris D. Petiver in rivulis ad Micham in vicinia Londini. Dieſer kleine Helix iſt geſtreckt, die vier Windungen ſetzen etwas ab, und endigen ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze. Die Schale hat feine Queerſtreifen, und die ovale, längliche, oben abgerundete Mundöffnung iſt geſäumt.

100) **Liſter** Hiſt. animal. Tab. 2. fig. 12. **Schlotterbeck** Acta Helvet. Vol. V. tab. III. A. Fig. 13. der Wirbel zu ſpitzig: **Martini** Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 34. **Die dünnſchalige, hornfarbige (oder röthliche) Nabelſchnecke, Mart.** Sie hat einen etwas rundern Bau als die Waldſchnecke, Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) ihre fünf bis ſechs Windungen ragen nicht ſtark hervor, und die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber kurz. Der Nabel ſtehet mehr oder weniger offen. Man hat ſie fahl, röthlich, achatfarbig, oder weiß, und der Saum iſt ſchmal, weiß oder braun. Sie iſt in **England**, in der **Schweitz**, in **Thüringen**, in der **Churmark**, und vielleicht an mehrern Oertern zu Hauſe, und gar nicht ſelten. Sie hält ſich in Waldungen auf, und ſoll nach **Liſter** den Turteltauben eine Leckerſpeiſe ſeyn.

101) **Liſter** Hiſt. Animal. tab. 2. fig. 22. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 5. fig. E. **Berlin. Mag.** Th. IV. tab. 9. fig. 37. **Das kleine Spitzhorn mit fünf Gewinden, Mart.** **Schröter** Flußconchylien tab. 7. fig. 9. 10. Buccinum minus fuſcum, ſex ſpirarum, ore anguſtiore. Proxime ſuperiori (es war Helix ſtagnalis, oben Num. XLIX.) in plerisque notis valde ſimilis eſt teſta: at multo minor; item ſi magnitudine aequales ex illis una, ex his altera inter ſe conferantur, hujus os ſive Teſtae apertura dimidio anguſtior eſt, quam illius. Ei color fuſcus et minime pellucidus, ſi id in vivis animalibus et ubi teſtae recentes et integrae ſunt, advertatur. Item hujus teſta multo validior, nec adeo tenuis. In

caete-

caeteris probe conveniunt. Haec admodum frequens in ſtagnis circa Eboracum, ut in eo quod appellatur Hodman-Hoe-Pitt juxta Acome. Wie Helix ſtagnalis gebaut, nur iſt die Mundöffnung kürzer und enger.

102) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 5. mala. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 2. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 17. 18. Von ihr giebt der **Herr von Born** Ind. Muſ. Caeſ. P. I. p. 397. eine gute Beſchreibung, die ich wiederhole. „*Helix picta*, **die gemahlte Schnirkelſchnecke**, (**der gemahlte Helix.**) Die undurchbohrte rundlichte glatte Schale iſt an der Spindel und an dem Rande der Gewinde gefärbt. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig und glatt. Die vier Gewinde ſind erhaben rund, davon das unterſte bauchig, die aber den Schnirkel (Wirbel) ausmachen, ſtumpf und flach gedrückt ſind. Die Mündung iſt mondförmig. Die Spindel ſchnirkelförmig und offen. α) lichtgrau mit brauner Spindel, und einer braunen Queerlinie nächſt der Nath, und um die Mitte des Rückens; β) röſenroth mit brauner Spindel und einer braunen Queerlinie nächſt der Nath, und um die Mitte des Rückens; γ) ſchwefelgelb, mit brauner Spindel, und rothen Linie an den Rändern der Gewinde.„ Sie iſt in **Italien** zu Hauſe.

103) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 44. Turbo cujus maximus orbis ventricoſus, ore prodigioſo quatuor dentibus munito, quibus ferrei veluti clauſtri apertura affingitur; Intus albicat, foris caſtaneo colore. **Bon.** Verſchiedene Schriftſteller glauben, dieſe Abbildung ſey Helix ſcarabaeus, (oben Num. I.) allein, 1) die Schale iſt völlig rund, und ſtark gewölbt; 2) die obern fünf Windungen bilden einen ſpitzigen Zopf; 3) die Mundöffnung iſt oval und weit; und hat 4) nur vier Zähne; davon zwey an beyden Seiten der geſäumten Mündung, zwey aber queervor am Bauche.

che stehen. Die Farbe der Schnecke ist castanienbraun, inwendig aber weiß. Sie ist 1½ Zoll lang.

104) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 148. Buccina parva et laevis, os habens ori hirundinum simile, et dente valido armatum. Intus albicat, foris colore burro flavescit. **Bon.** Bey ihrer gestreckten und aufgeblasenen Form ist der Bau doch gedrängt und kurz, obgleich die Endspitze spitzig genug ist. Die obern vier Windungen machen den kleinsten Theil dieser über zwey Zoll langen Schnecke aus. Die Mundöffnung ist zwar oval, aber der breite auf allen Seiten zurückgeschlagene Saum giebt dieser gelblich gefärbten Schnecke eine eigne Gestalt; der grosse hervorragende Zahn aber in der Gegend der Spindel ist Beweis genug, daß es nicht Helix perversa, (oben Num. XXXIV.) sey, davor sie im Museo Lierstano p. 31. n. 251. ausgegeben wird.

105) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 333. **Seba** Thesaur. Tab. 40. fig. 31. Cochlea a terrestribus parum dissimilis, sed aliquantulum magis complanata. In binis partibus spiralem Zonam ostrinam habet, quae in interiori oris meatu etiam appareret quasi sub velo jacens, caeterum vbique lacteam albedinem ostentat. **Bon.** Im **Leers** S. p. 14. Num. 109. wird diese Schnecke bastert Lampje, die **Bastart Lampe** genennet, und nun kennt man den Bau, wenn man sie mit der wahren Lampe, Helix carocolla, (oben Num. XI.) vergleicht. Sie hat aber 1) eine mehr abgerundete gesäumte Mundöffnung, die im Seba richtiger, als im **Bonanni** abgebildet ist; 2) einen Nabel, und 3) ein Band auf der ersten und zweyten Windung, welches auch inwendig sichtbar ist.

106) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 358. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 351. Cochlea valde nitida et laevigata. Praeclara illa est e maculis badiis supra lacteum candorem positis quibus in plures veluti

par-

partes dividitur. **Bon.** Die erste Windung ist grösser, als alle die folgenden, mehr als noch einmal so groß. Sie ist glatt, rund, auch die drey obern Windungen, welche einen kurzen Zopf bilden; breite horizontale Bänder laufen auf den Windungen herunter.

107) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 371. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 364. **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 32.** Cochlea laevi et subtili materie constans, ob formam Buccina appellanda videtur. Ejus insignis nota est candida Zona, qua cingitur maximus spirarum orbis. Os habet fere rotundum, ex quo patet candor internae superficiei. Externa autem est aurea. **Bon. Das goldgelbe Spitzhorn mit einer weissen Binde, Mart.** Die Schnecke hat fünf runde nicht stark absetzende Windungen, worunter die erste zweymal grösser ist, als alle die folgenden. Die Windungen haben feine horizontale Streifen, eine goldgelbe Farbe, und in der Mitte der ersten Windung eine breite weisse Binde. Die Schale ist dünne, und die Schnecke über zwey Zoll lang.

108) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 378. Radii quibus haec alia in plures partes dividitur aequalia inter se spatia servant, colore autem sunt albi, reliqua testae facies cerasino, vel puniceo colore saturatur eosque lineolae nigerrimae intermediant. **Bon.** Die dunkle Zeichnung lehret wenigstens so viel, daß der Bau dieser Schnecke rund mit einem wenig erhöheten Wirbel sey. Die Schnecke hat ohngefehr vier Windungen, auf einem braunrothen Grunde weisse senkrechte Flammen in gleicher Entfernung, zwischen welchen man schwarze feine Linien siehet.

109) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 392. Buccinula levissima cujus testa exilis et pellucida septem spiris absolvitur, prima valde ampla est, vltima vero acutissimum mucronem format. Color illius est osseus. **Bon.** Sie hat die Grösse und den Bau, wie Helix

stagna-

stagnalis, (oben Num. XLVIII.) auch die dünne Schale. Aber die erste Windung ist regelmäßiger rund, und die Mündung ist kürzer und enger. Bey dem allen aber setze ich voraus, daß die Schnecke in ihrer natürlichen Grösse abgezeichnet sey.

110) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. D. Cochlea terrestris vulgaris pulla, maculata et fasciata hortensis. **Gualt.** Sie hat auch den Bau, aber nicht ganz die Grösse wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) sie hat aber keinen Nabel, und auf schwärzlich gefleckten Grunde einige fadenförmige und ein breites Band.

111) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. E. Cochlea terrestris vulgaris, pulla, fasciis obscure luteis cincta. **Gualt.** Sie hat ganz den Bau der Weinbergsschnecke, von der sie Abänderung zu seyn scheinet. Sie hat keinen Nabel, und auf schwärzlichem Grunde röthliche Bänder.

112) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. F. Cochlea terrestris vulgaris, testa tenuissima, viridis, Neritoides. **Gualt.** Die Schnecke hat den Bau einer abgerundeten Nerite, deren Wirbel aus drey bis vier wenig erhöheten Windungen bestehet. Die ovale Mundöffnung ist weit, und schwach gesäumt, an der Spindelseite liegt ein dünnes Blatt. Die Schale ist sehr dünne, und grün gefärbt.

113) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. G. Cochlea terrestris vulgaris, quatuor fasciis cincta, maculata et eleganter variegata. **Gualt.** Die Schale ist etwas breiter gebaut, als die gemeine Gartenschnecke, daher ist auch ihre ovale Mündung kürzer und enger. Sie hat keinen Nabel, und vier Bänder, unter welchen das obere, welches auf die folgenden Windungen übergehet, so, wie die ganze Schale, gefleckt ist.

114) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. H. Cochlea vulgaris terrestris, quatuor fasciis nigris circumdata. **Gualt.** Die Schale ist mehr abgerundet, wie die

Weinbergsschnecke; ihre stark gesäumte Mundöffnung ist daher auch mehr rund; sie hat keinen Nabel, und vier schwarze Bänder.

115) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. I. Cochlea terrestris vulgaris, quinque fasciis subnigris angustioribus cincta. **Gualt.** Der Bau ist wie an der vorhergehenden, von welcher sie blos durch fünf schmälere Bänder, als blosse Abänderung unterschieden ist.

116) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. L. Cochlea terrestris vulgaris, mucrone elatiore, apertura oris nigra, testa citrina, fasciis quinque pullis distincta. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, aber einen erhöheten Wirbel; die Mundöffnung ist schwarz, die Grundfarbe gelb, und auf dieser liegen fünf schwärzliche Bänder.

117) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. M. Cochlea terrestris vulgaris, leucophaea, unica fascia pulla, per medium anfractuum circumdata, ipsis oris aperturis pullis. **Gualt.** Sie hat den Bau der gemeinen Gartenschnecke, ist aber kleiner; auf weissem Grunde liegt im Mittelpuncte der Windungen ein schwärzliches Band, und die Mundöffnung ist auch schwärzlich.

118) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. N. Cochlea terrestris vulgaris, amethystina, pellucida, labio subluteo. **Gualt.** Die Schnecke hat die Grösse wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) und auch den Bau derselben; sie ist durchsichtig, der Grund ist amethystfarbig, und der Mündungssaum schwärzlich.

119) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 1. fig. O. Cochlea terrestris vulgaris, minor, mucrone elatiore, albida, unica linea pulla in basi depicta. **Gualt.** Die Schnecke ist kleiner und abgerundeter gebaut, als die vorhergehende, daher ist auch die Mundöffnung abgerundet; sie hat einen Nabel, eine weisse Farbe, und in der Gegend der Basis eine schwärzliche Linie.

120) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. B. Cochlea terrestris vulgaris, mucrone productiore, fasciata cinerea. **Gualt.** Sie hat den Bau und die Grösse von Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) aber ihr Wirbel raget weiter hervor, und sie ist daher einigermassen eyförmig. Sie hat keinen Nabel, aber der Spindelsaum ist eingeschlagen, sie hat auf grauem Grunde Bänder.

121) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. C. Cochlea terrestris vulgaris, subrotunda, candida, ore ex rufo infecto, mucrone parum eminente, transversim rugosa. **Gualt.** Der Bau ist abgerundet, der Wirbel raget etwas hervor, auf der Schale siehet man horizontale Runzeln, sie ist weiß, die Mundöffnung ist röthlich, und sie ist etwas kleiner, als die vorhergehende.

122) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. E. Cochlea terrestris vulgaris candida, fasciis luteis vndulatis picta, ore roseo. **Gualt.** Der Bau ist abgerundet, der Wirbel wenig hervorragend, die Mundöffnung oval, weit, kurz und schwach gesäumt; die Spindellefze überdeckt den Nabel nicht ganz. Die Grundfarbe ist weiß, auf welcher hellrothe unterbrochene Bänder liegen, die Mundöffnung ist rosenroth. Von mittlerer Grösse.

123) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. A A. Cochlea terrestris vulgaris, sub lutea, flavescentibus striis transversis variegata, testae apertura tantillum reflexa, et colore candido tincta, quinque spirarum. **Gualt.** Die Schnecke hat den Bau der Waldschnecke, und fünf Windungen; die Grundfarbe ist röthlich mit gelblichen horizontalen Streifen unterbrochen, der Mündungssaum ist ein wenig zurückgeschlagen, und weiß gefärbt.

124) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. B B. Cochlea terrestris vulgaris, variegata ex flavescente et pullo colore, fascia fusca vnica secundum spiras ducta, testae apertura tantillum reflexa, et colore candido tincta, quinque spirarum. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, und eben so viel Windungen; die Farbe

ist schwarz und gelb gemischt, und mit einer braunen Binde umlegt, der Mündungssaum ist wie bey der vorhergehenden.

125) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. CC. Cochlea terrestris vulgaris rubicunda, transversim minutissime striata, quinque fasciis pullis cincta, testae apertura paululum reflexa, et colore nigricante donata. **Gualt.** Der Bau ist wie an der vorhergehenden, nur daß sie grösser ist. Sie hat feine horizontale Streifen, eine röthliche Farbe, fünf schwarze Queerbänder, eine etwas zurückgeschlagene Mündung, welche schwärzlich ist.

126) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. G. Cochlea terrestris umbilicata, minor, pellucida, flavescens. **Gualt.** Bau und Grösse ist wie bey der Waldschnecke, doch ragt ihre Mundöffnung weniger hervor. Die Schale ist gelblich, die Mündung schwach gesäumt, und die Schnecke hat einen kleinen runden offnen Nabel.

127) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. H. Cochlea terrestris, umbilicata, albicans, fasciis duabus obscuris cincta, nonnullisque lineis punctata. **Gualt.** Den Hauptbau hat diese mit der vorhergehenden Schnecke gemein, aber die Mundöffnung ist nach der Spindel zu ausgeschweift, und die Spindellefze überdeckt den Nabel fast gänzlich. Unten hat sie einige punctirte Linien, oben zwey schmale dunklere Queerbänder. Die Grundfarbe der Schale ist weiß, und sie ist etwas grösser, als die vorhergehende.

128) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. I. Cochlea terrestris umbilicata, transversim striata, tota albicans. **Gualt.** Die Schale ist weiß und fein gestreift; die Mundöffnung ist oval, und stärker gesäumt als an der vorhergehenden, der Saum ist gerader, auch an der Spindel, und der Nabel ist nur halb offen.

129) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. L. Cochlea terrestris umbilicata, minor, lineis rufis picta. **Gualt.** Die Schale ist kleiner, die Mundöffnung oval,

aber

aber kurz und schwach gesäumt, der Nabel ist rund, und ganz offen, und die Schnecke ist mit rothen Linien bezeichnet.

130) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. M. N. P. Cochlea terrestris umbilicata, exigua, leucophaea, lineis alba pullaque circumdata. **Gualt.** Die Schnecke hat den Umfang etwa eines Silberdreyers, sie hat einen weiten tiefen Nabel, und auf weißlichem Grunde ein weisseres und schwarzes schmales Band. Die Abänderung N. hat nur ein weisses Band; und fig. P. ein rothes.

131) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. O. Cochlea terrestris umbilicata eadem castanei coloris. **Gualt.** Die vorhergehende von brauner Farbe, indessen hat sie nach der Zeichnung zu urtheilen einen ungleich kleinern Nabel, und möchte doch wohl mehr als blosse Abänderung seyn.

132) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. Q. Cochlea terrestris umbilicata, fasciis pullis duabus donata. **Gualt.** Diese Schnecke ist mehr als noch einmal so groß, als fig. M. N. P. (vorher Num. 130.) sie hat zwey schwärzliche Bänder, sonst aber ganz den Bau der gedachten Schnecken.

133) **Gualtieri** Ind. Testar. Tab. 2. fig. R. Cochlea terrestris umbilicata, citrina, ore horizontaliter compresso. **Gualt.** Dem Bau nach unterscheidet sie sich nicht von der vorhergehenden, sondern blos durch die gelbe Farbe, und durch die mehr gedrückte Mundöffnung.

134) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. A. Cochlea terrestris depressa, candida, oris apertura tantillum reflexa, quinque spirarum. **Gualt.** Die Schale ist niedergedrückt, aber der Wirbel, der aus fünf Windungen bestehet, ist nicht platt, sondern etwas conver. Die Mundöffnung ist stark gesäumt, und etwas zurückgeschlagen; die Spindellefze überdeckt den Nabel, die Schnecke ist weiß und ansehnlich groß, ohngefehr wie Helix citri-

na, (oben Num. XXV.) der sie auch im Baue gleich kommt.

135) a. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. B. Cochlea terrestris depressa, candida fasciis aliquot obscure depicta. **Gualt.** Wie die vorhergehende, aber etwas kleiner, und sie hat einige dunkle Bänder.

135) b. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. C. Cochlea terrestris depressa, lineis punctisque in modum marmoris variegati distincta, ore nigricante. **Gualt.** Den Bau hat diese Schnecke mit der vorhergehenden gemein, aber sie ist kleiner, und ihre Mundöffnung ist schmäler gesäumt. Die Schale erscheint durch Puncte und Striche wie marmorirt, und die Mundöffnung ist schwärzlich.

136) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. F. Cochlea terrestris depressa, basi albida, superius marmoris instar variegata oris apertura ovali et candida. **Gualt.** Der Bau der Schnecke ist etwas gedrängter, als an der vorhergehenden, so wie sie auch kleiner ist. Ihre Mundöffnung ist oval, gesäumt und weiß, die Basis ist weiß, oben aber ist sie durch feine Schlangenlinien, die sich nicht berühren, marmorirt.

137) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. G. Cochlea terrestris depressa citrina, ore horizontaliter depresso. **Gualt.** Sie ist mehr als noch einmal so groß, als die vorhergehende, ihre Farbe ist gelb, und der Mund ist etwas eingedrückt. Diese Schnecke hat einen weiten tiefen Nabel, durch den man alle Windungen sehen kan, und gleichwohl hat sie **Gualtieri** von den genabelten Schnecken dieser Art ausdrücklich getrennet. Sie ist etwas convex erhaben, und die erste Windung ist rund, etwas flach gedrückt. Sie hält sich an den Oelbergen bey **Florenz** auf, daher sie der Herr **Prof. Hermann** Helix olivetorum nennet.

138) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. H. Cochlea terrestris depressa albida, unica fascia nigricante cinc-

ta.

ata. **Gualt.** Diese Schnecke ist ungenabelt, ziemlich groß, mit einer schwarzen Binde umlegt, in der Gegend der Spindel ist der Mündungssaum gebogen und ausgeschweift, er überdeckt aber gleichwohl den Nabel gänzlich.

139) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. L. Cochlea terrestris depressa et umbilicata, castanei coloris labio candido subrotundo, obscuris fasciis depicta. **Gualt.** Der Nabel ist bey dieser Schnecke nur halb offen, die Mundöffnung ist mehr rund, als oval, der Mündungssaum ist weiß, die Schnecke ist castanienbraun gefärbt, und mit dunklern Bändern belegt.

140) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. M. Cochlea terrestris depressa, et umbilicata mellei coloris, labio candido repando sinu ad umbilicum exiguo circinato. **Gualt.** Der Mündungssaum ist breit, und in der Gegend des runden offnen Nabels zurückgeschlagen, die Mundöffnung ist oval, die Schnecke gelb, der Mündungssaum aber weiß. Die Schnecke hat eine ansehnliche Grösse, wobey sich **Gualtieri** ohne Grund auf **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 12. (vorher Num. 100.) beruft.

141) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 4. fig. M. Turbo terrestris umbilicatus, basi lata, ore sulcato, candidus, lineis fulvis circumdatus. **Gualt.** Diese Schnecke ist thurmförmig gebaut, die Windungen stossen genau zusammen, nehmen verhältnißmäßig ab, und endigen sich in eine scharfe Spitze, die Mundöffnung ist unten breit, und etwas ausgeschnitten, die Spindellefze ist zurückgeschlagen, und bildet hinter sich ein Nabelloch, und auf weissem Grunde ist die Schnecke mit braunen Faden umwunden. Der Mündung nach kan diese Schnecke auch zu Buccinum gehören, aber Trochus dolabratus kan sie in keiner Rücksicht seyn, wie **Gronov** in seinem Zoophyl. p. 326. n. 1502. vorgiebt.

Anmerk. Die bisher aus Gualtieri angeführten Schnecken sind lauter Erdschnecken.

142) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. M. Buccinum fluviatile crassum, sex spiris finitum, laeve, albidum; tribus fasciis subrubris per dorsum excurrentibus notatum. Gualt. Fast hat diese Schnecke den Bau wie Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) allein die Schale ist stark, mehr gestreckt, und die Mundöffnung ist weniger rund. Auf weissem Grunde liegen drey röthliche Bänder.

143) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. N. Schröter Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 4. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile candidum, ex rufo undatim depictum, sex spirarum. Gualt. Die mit rothen Wellenlinien bezeichnete Trompete, Schröt. Die Schale ist gestreckt, doch ist der Bau gedrängt, die Länge der Schnecke ist $1\frac{1}{4}$ Zoll, und sie ist fast $\frac{3}{4}$ Zoll dicke. Die erste Windung ist dreymal so groß, als die folgende zweyte, und überhaupt bestehet sie aus 6. bis 7. Windungen; die Mundöffnung ist oval, und in der Spindelgegend etwas gesäumt; auf der weissen Schale siehet man horizontallaufende rothgefärbte Wellenlinien.

144) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. N N. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 7. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile, testa tenui, fuscum, prima spira oblonga, mucrone brevi, quatuor spiris. Gualt. Die erste Windung dieser dünnschaligen Flußschnecke ist so wie die Mundöffnung oval, und wenigstens dreymal so groß, als die vier folgenden Windungen, die einen kurzen spitzig zulaufenden Zopf bilden. Die Farbe ist braun.

145) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. SS. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 6. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile, aliquantulum umbilicatum, minutissime striatum, candidum. Gualt. Wenn gleich diese Schnecke auch nur fünf Windungen hat,

und

und auch nur $\frac{3}{4}$ Zoll lang ist, wie die vorhergehende, so ist sie doch regelmäßiger gestreckt. Die erste Windung ist etwa noch einmal so groß, als die zweyte, und diese und die folgenden nehmen verhältnißmäßig ab. Die Schale ist sehr fein gestreift, die Mundöffnung oval und gesäumt, und die Schnecke einigermassen genabelt.

146) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. E. Turbo fluviatilis obscure striatus, oris vertice paululum sinuato, in mucronem acutissimum, et longissimum desinens, atro-purpureus quatuordecim spiris finitus. **Gualt.** Diese thurm- und nadelförmig gebaute Schnecke bestehet aus 14. Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Die Mundöffnung ist ein wenig ausgeschweift, sonst aber oval, die Schnecke hat unkenntliche Streifen, und eine dunkelrothe Farbe; im Winkel der Windungen siehet man einen erhöheten Wulst. Ihre Länge beträgt zwey Zoll.

147) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. F. Turbo fluviatilis, similis, novem spiris finitus, **Gualt.** Der Bau dieser Schnecke ist der vorhergehenden ähnlich; sie hat nur 9. Windungen, ist aber grösser und länger, denn sie ist drittehalb Zoll lang; die oben abgerundete Mundöffnung hat in der Gegend der Spindel einen Winkel, der stark eingebogen ist. Auch hier liegt in jedem Winkel der Windungen ein erhöheter Wulst.

148) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. G. Turbo fluviatilis similis, lucidus cinerei coloris et subrubris lineis undatim per longitudinem radiatus. **Gualt.** Diese Schnecke ist etwas kleiner als die vorhergehende, und hat ebenfalls im Winkel der Windungen einen erhöheten Wulst, der aber schmäler ist. Die Mundöffnung ist länglich oval, ohne merklichen Winkel; die Schale ist durchsichtig, und auf grauem Grunde laufen röthliche Schlangenlinien horizontal herab.

149) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. GG. **Schröter** Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 5. aus

Gualtieri. Turbo fluviatilis, per longitudinem minutissime striatus, ore angusto integro, primo orbe insigniter producto, ex fusco nigricans, septem spiris finitus. **Gualt.** Dieser Helix ist auch thurmförmig gebaut, doch setzen die sieben Windungen etwas ab, und sind daher gewölbt. Die Mundöffnung ist oval, aber ein wenig verengert, und die zwey Zoll lange Schale ist zart gestreift.

150) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. H. Turbo fluviatilis obscure striatus, nonnihil prope, spirarum commissuras rugis longis distinctus, fuscus, fascia catenata subrubra in ipsis spirarum commissuris insignitus, et duodecim spiris terminatus. **Gualt.** Diese fast viertehalb Zoll lange Schnecke bestehet aus zwölf Windungen, welche etwas absetzen; sie hat unkenntliche Queerstreifen, in der Gegend, wo sich die Windungen endigen, hat sie hin und wieder lange Runzeln, im Winkel der Windungen aber ein röthliches kettenförmiges Band. Die Mundöffnung ist oval, nicht allzubreit, und die Farbe ist braun.

151) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 5. fig. C. *) **Schröter** Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 9. aus **Gualtieri.** Buccinum fluviatile laeve, fuscum ore triangulari. **Gualtieri.** Diese kleine Schraube, die so groß als Turbo perversus ist, hat das eigne, daß ihre Mundöffnung einen Triangel bildet, und dabey gesäumt ist. Die Schale ist braun gefärbt, und glatt.

152) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 5. fig. D. Buccinum fluviatile exiguum, ore angustiore elongato, subflavum, quatuor spirarum. **Gualt.** Diese Schnecke ist kaum halb so groß als die vorhergehende, und hat vier Windungen. Ihre Mundöffnung ist länglich eyförmig, und der Bau ist etwas bauchigt und gedrängt.

153)

*) Ich hatte diese und die zwey folgenden Figuren anzuzeigen vergessen, die ich nun nachhole.

153) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 5. fig. Q. **Schröter** Flußconchyl. tab. 10. min. B. fig. 2. aus **Gualtieri**. Buccinum fluviatile striatum, ventricosum, ponderosum, cinereum, labio interno, tantillum reflexo, et linea alba notato, sex orbium. **Gualtieri.** Diese Schnecke ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über einen Zoll breit; sie ist folglich bauchigt, und da sie gleichwohl in eine scharfe Spitze ausgehet, kurz und gedrängt gebaut. Die erste Windung ist größer als alle folgende: blos die linke Seite, der ovalen, aber weiten Oeffnung ist gesäumt, und in der Gegend der Spindel liegt eine breite weisse Linie, da sonst die Farbe der Schnecke grau ist. Wie **Gronov** in dem Zoophylacio pag. 334. n. 1558. diese Conchylie für die Bullam achatinam des **Linné** ausgeben könne? das kan ich doch nicht begreifen.

154) **Argenville** Conchyl. tab. 17. fig. B. Concha sphaerica fasciata, caerulea, intus flavida, Vitta coerulea appellata, rarissima. Kugelschnecke, gebandet, blau, inwendig gelb, das **blaue Band** (Le Cordon bleu) genannt, eine sehr seltene Schnecke. Ihre weißlichte mit blauen Binden geschmückte Farbe, brachte ihr den Namen des **blauen Bandes** zuwege. **Argenv.** Die Zeichnung ist etwas dunkel, da sie aber **Argenville** unter den Kugelschnecken hat, so muß ihr Bau rund, aufgeblasen und tonnenförmig seyn. Der Name des **blauen Bandes** ist in der Conchyliologie sehr zweydeutig *), doch ist es mir sehr wahrscheinlich, daß das **blaue Band** des **Argenville** eine Abänderung von der **Rothschnecke**, Helix ampullacea, (oben Num. XXII.) besonders von der grössern Art sey.

155) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 1. Der erste ist weiß, sein Wirbel etwas erhoben, und ohne Nabel. Sein erstes Gewinde ist mit einem Streifen

*) Siehe Martini allgemeine Geschichte der Natur, Th. V. unter dem Namen Band, das blaue.

fen bezeichnet. Er ist aus der Marne. **Argenv.** Die Mundöffnung dieser Flußschnecke ist gesäumt.

156) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 2. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 15. aus **Argenville.** Der zweyte ist kleiner und bräuner, und auch genabelt. **Argenv.** Diese Schnecke ist mehr abgerundet, als die vorhergehende, und die halbmondförmige Mundöffnung ist gesäumt. D. **Martini** setzt noch hinzu, sie habe fünf nicht merklich erhobene Windungen, einen bis in die Höhe durchsichtigen Nabel, und feine Queerstreifen.

157) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 4. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 10. aus **Argenville.** Der vierte ist von gelber Farbe, sehr groß, und ohne Nabel, aus dem Flusse der **Gobeline**, oder dem **Bievre. Argenv. Martini** nennet sie die **gelbe französische Flußschnecke.** Ihre erste Windung ist sehr gewölbt, die folgenden vier Windungen machen nur einen kurzen Wirbel, und die halbmondförmige Mundöffnung ist gesäumt.

158) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 5. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 11. aus **Argenville.** Die fünfte ist aus dem **Rhein**, mit weissen Banden auf achatfarbenem Grunde, und ziemlich erhabenem Gewinde. **Argenville.** Die achatfarbige Flußschnecke mit weissen Banden. **Martini.** Sie hat gewölbte oval gebaute Windungen, die drey obern bilden einen hervorragenden aber stumpfen Wirbel.

159) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 4. Das vierte Spitzhorn ist aus der **Seine**, viel kleiner als die vorigen, und hat blos in den Gewinden etwas besonders. **Argenv.** Man könnte es mit Helix fragilis, (oben Num. L.) vergleichen, davon es Abänderung seyn könnte, wenn man nur wüste, daß es eine zerbrechliche Schale habe. Es hat sieben Windungen.

160) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 5. Die fünfte ist röthlicht, und bey einer gleichen Anzahl von Gewinden viel dicker. Seine letzte Windung endiget sich in einem hervorragenden runden Knopf, der ordentlich seinen Deckel hat. Sie kommt aus dem Guinesfluß, könnte aber auch aus dem Meer hergeflößet seyn. **Argenv.** Ihre Mundöffnung ist rund, und sie hat ganz den Bau der feingestreiften Deckelschnecke. Siehe das vorige Geschlecht Turbo, unter den Nachträgen Num. 61.

161) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 2. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 2. fig. 15. aus **Argenville.** Die Schnecke der zweyten Figur ist um die Hälfte kleiner, als diese, (nemlich Fig. 1. Helix pomatia, oben Num. XXIII.) und hat die nemlichen Kennzeichen. Sie ist gut (zu) essen, und wird im Französischen Escargot genennet. **Argenv.** Dadurch, daß sie um die Hälfte kleiner ist, und ausserdem noch drey schmale gefleckte Bänder hat, ist sie von Helix pomatia hinlänglich genug unterschieden.

162) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 3. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 2. fig. 16. aus **Argenville.** Die dritte Figur stellet eine sehr schöne Schnecke mit einer dunkelbraunen Binde auf einem braunlich gelbem Grunde vor. Ihre Mündung, welche eyrund ist, hat einen glänzend weissen auswärts gebogenen Rand. Man hat sie mir von **London** geschickt, ich fand aber ihres gleichen auch zu **Meudon** bey **Paris**, **Argenv.** Sie ist viel runder und bauchigter gebaut, als die vorhergehende, auch ihre obern vier Windungen sind gewölbt, bilden aber gleichwohl einen platten Wirbel. **Martini** im Berlin. Magaz. Th. II. S. 534. hält sie fälschlich für Helix arbustorum, (oben Num. XXVI.)

163) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 4. Die kleine Schnecke der vierten Figur ist von schmutzig grauer Farbe, und einer dickern Gestalt, als die vorhergehenden.

Man

Man findet sie auf den Wiesen, und unter Binsen. Sie wird die Glänzende genennet. **Die glänzende Wiesenschnecke. Argenville.**

164) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 5. Die fünfte Figur zeigt eine Schnecke, die um vieles grösser ist, als die vorhergehende. Ihre Farbe ist röthlicht, mit braunen Streifen untermischt, und ihr Mund hat einen starken überragenden Saum. **Der aschfarbige oder braune Elephantenrüssel. Argenville.** Der Zeichnung nach hat sie sehr viel Aehnlichkeit mit tab. 27. Num. 2. fig. 1. (vorher Num. 155.)

165) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 7. **Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 35. aus Argenville.** Die Schnecke der siebenden Figur ist agtsteinfarbig, und hat ein Nabelloch auf der Seite. Ihr Mund macht wie bey den Schwimmschnecken einen halben Cirkel. Es wohnt selbige in den Hecken und in den Wäldern. **Argenville.** Sie hat eine ansehnliche Grösse, und dieses und ihre starke Schale, so wie die mehr abgerundete Mundöffnung unterscheidet sie hinlänglich von einer deutschen viel kleinern Erdschnecke, die übrigens fast eben diesen Bau hat.

166) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 9. **Berlin. Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 41. aus Argenville.** Die neunte Schnecke ist ganz weiß und überaus platt, mit einem gewundenen und gezahntem Munde. Sie hält sich in Wäldern auf, und ist fremde. **Argenv.** Sie hat die Grösse der gemeinen Waldschnecke, ihre Mundöffnung ist unten gedreht, oder einwärts gebogen, enge, oben aber erweitert. Sie scheinet drey Zähne zu haben. Ihr Wirbel ist conver, aber sehr wenig erhaben.

167) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 11. **Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 17. aus Argenville.** Die ungenabelte Schnecke Fig. 11. kommt von **Rennes in Bretagne.** Ihr Mund ist ohne Saum. Sie unterscheidet sich von andern durch einen grauen Grund mit violet-

violetten weiß gestreiften Banden. Argenv. Dem Bau nach kommt sie der zweyten Figur dieser Tafel, (vorher Num. 161.) am nächsten, sie ist aber grösser.

168) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 21. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 5. fig. 51. aus Argenville. Das Spitzhorn Fig. 21. ist aus der Insel Cayenne. Sie sind Zwitter, begatten sich, und fressen Gras, wie die Erdschnecken. Ihr Leib ist bunt, und nähert sich der Achatfarbe, und ihre Mündung sehr weit, und mit einem fleischfarbenen Saum eingefaßt. Argenv.

169) Argenville Zoomorphose tab. 9. fig. 1. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 11. 12. aus Argenv. Diese Schnecke ist nur klein, und die mittlere der im Argenville vorgestellten drey Figuren stellt ihre natürliche Grösse dar. Sie ist rund, bauchigt, etwas erhaben, und hat ohngefehr die Grösse einer Zuckererbse.

170) Argenville Zoomorphose tab. 9. fig. 3. Die Schnecke Num. 3. hat einen platten Mund, der weit unten stehet, nebst einem Nabel. Sie ist conver, erhöhet, und scheinet scharfe Windungen zu haben. Sie ist sehr klein, einmal aber vergrössert abgebildet.

171) Argenville Zoomorphose tab. 9. fig. 8. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 5. aus Argenville. Die Schnecke bey Num. 8. ist wegen ihrer vier stark abgesonderten Gewinde eine der sonderbarsten. Man findet sie, wiewohl sehr selten, zu Rochelle. Durchgehends hat sie eine braune Farbe, und in der ersten und zweyten Windung zwey Reihen brauner Flecken. An den übrigen erscheinen nur gewundene Linien. Der Mund ist rund, und mit einer weissen Saumleiste eingefaßt. Argenville. Die Windungen scheinen aus einander gedehnet zu seyn, und ich zweifle fast, daß dieses von Natur also sey. Vielleicht ist es Ausartung.

172) Argenville Zoomorphose tab. 10. fig. C. Bey C. siehet man eine rundmäulichte Schnecke, die zur sechsten Platte der Conchyliologie gehört, (also zu den Mondschne-

schnecken, Limaçons a Bouche ronde), und in dem Kabinet des Herrn Poond zu London anzutreffen ist. Ihre Farbe ist gelblicht, und sie hat einige bunte Kreise. Der gröste Vorzug derselben bestehet darinne, daß ihr Mund auf die linke Seite gerichtet ist, anstatt daß er bey der andern auf die rechte stehet. Diese Art, welche man in einigen Gattungen von Conchylien antrift, wird die Einzige genennet. Argenville. Sie mag also die linke Mondschnecke heissen.

173) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 11. Isthaec undique ex cinereo dilute flavescit, minorque est ac profundissime sulcata, verticillo acuminato, perelegante conspicua. Seba. Sie ist bauchigt, der Wirbel ist kurz, obgleich seine Endspitze scharf ist; die Schnecke ist die Länge herab gerunzelt; sie ist grau und gelb gefärbt, und hat ohngefehr die Grösse unsrer Weinbergsschnecke.

174) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 31. 32. Cochlea fluviatilis minor, elegans, tenuis, ex fusco taeniata. Seba. Sie ist oval und etwas gedrängt gebaut, und geht in eine stumpfe Spitze aus. Sie ist ohngefehr $\frac{3}{4}$ Zoll lang, hat eine dünne Schale und braune Bänder. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, weit, ungesäumt, und die schwache Spindellefze überdeckt den Saum.

175) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 35. Cochlea fluviatilis minor, dilute caerulea, binis nigris, latis, lemniscis ad apicem circulata. Seba. Die Schnecke ist zugespitzt, doch ist die erste Windung bauchig und aufgeblasen, obgleich verlängert. Die Grundfarbe ist bläulich, doch läuft am Ende der ersten Windung ein breites schwarzes Band auf die folgenden Windungen fort. Die Länge beträgt ohngefehr einen Zoll.

176) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 36. Alia cochlea fluviatilis elegans, dilute caerulea, ex Arantio et fusco, veluti flammis distincta sex in spiras contorta.

torta. Seba. Diese Schnecke ist mehr gestreckt, und die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, sie sind abgerundet, und laufen in eine verlängerte Spitze aus. Auf bläulichem Grunde siehet man gelbe und braune Flammen.

177) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 39. 40. Cochlea fluviatilis minor, oblonga, acuminata, profunde sulcata, cinero luteis quasi flammis distincta. Seba. Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, doch ist sie etwas kleiner, enger gebaut, und mehr zugespitzt. Sie hat hellrothe in das Graue übergehende Flammen.

178) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 49. Rarior haec est cochlea fluviatilis, taeniolis nigris, a postica parte juxta longitudinem exporrectis, spiras alternatim secantibus, lineata, supra albicans ex fusco obumbrata. Seba. Dem Bau nach weicht diese nicht viel von der vorhergehenden ab, sie hat aber eine eigne Zeichnung. Sie hat unten schwarze horizontale Streifen über die Windungen herablaufend, oben ist sie weiß und bräunlich schattirt. Ohngefehr dreyviertel Zoll lang.

179) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 50. 51. Curta haec et coacta est, flava et alba, lineis tenuibus fuscis, tanquam fasciolis circumdata. Seba. Diese Schnecke ist über anderthalb Zoll lang, rund und gedrängt gebaut, mit vier bis fünf dicht an einander gesetzten Windungen, welche eine stumpfe Endspitze bilden. Die Mundöffnung ist oval, aber weit, die Mündungslefze scharf und ungesäumt; sie hat keinen Nabel, und auf weißgelbem Grunde schmale braune Bänder.

180) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 54. 55. Cochlea vesicaria, fluviatilis, exotica elegantissima. Seba. Sie hat fast ganz den Bau der vorhergehenden, aber sie ist voller breiterer oder schmälerer, kürzerer oder längerer Flammen, deren Farbe Seba nicht angiebt. Das ist die Schnecke, die der Herr Conferenzrath Müller Hist. Verm. P. II. p. 138. Sp. 331.

Buccinum zebra nennet, und dabey er sich auf **Lister** Hist. Conchyl. tab. 9. fig. 4. tab. 10. fig. 5. tab. 11. fig. 6. tab. 578. fig. 33. tab. 580. fig. 34. a. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 50. 51. beruft. Ich habe gedachte Zeichnungen und Abbildungen einzeln angeführt und beschrieben, weil Zeichnung und Bau bey ihnen gar sehr abwechseln, und sie daher unmöglich Kinder eines Stammes seyn können. Mit unsrer angeführten Figur ist noch **Lister** tab. 580. fig. 34. am nächsten verwandt, aber nur der Zeichnung nach, der Bau unterscheidet sie hinlänglich. Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang.

181) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 58. 59. Alia (cochlea vesicaria) penitus dilute caerulea, ex saturate caeruleo per crispatos sulcos obumbrata. **Seba.** Die gegenwärtige Schnecke ist gestreckter, ihre Windungen sind rund, setzen aber eben nicht stark ab; die ovale Mündung ist enger, und in der Gegend der Spindel etwas einwärts gebogen; die Farbe ist bläulich, in den Winkeln der Windungen aber dunkler.

182) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 3. 4. 5. **Martini** allgemeine Gesch. der Nat. Th. II. S. 404. tab. 79. fig. 1. **Das Ammonsauge, das Bocksauge,** *Oeil d'Ammon ou Oeil de Bouc.* Das untere Gewinde, sagt **Martini**, ist ungemein viel grösser, und weiter als die folgenden, sie liegen alle so hart an einander, und sind, wo sie sich berühren, dermassen gedrückt, daß die Oeffnung dadurch eyförmig, und von oben bis unten länglich ist. Der Mund ist gedrückt, und bildet oben einen übertretenden Fortsatz der Lippen. Die fünf kleinern Windungen lassen zwischen sich eine schmale Auskehlung, und die letztern treten in eine kleine Spitze hervor. Das Nabelloch ist weit, und man kan durch dasselbe alle Windungen sehen. Die Schale ist stark, die Mundöffnung hat inwendig einen gelbröthlichen Saum, und wird mit einem auswendig rothen, knotigen und glän-

glänzenden Deckel verschlossen. Die Grundfarbe ist fleischfarbig, oder grauweiß, oder bräunlich, und gelb abwechselnd, sonst finden sich auf ihr sechs, auch wohl mehr braune, zuweilen in bläuliche spielende Bänder. Man ist nicht einig, ob sie Erd- See- oder Flußconchylie sey. Sie hat eine ansehnliche Grösse.

Martini beruft sich auf **Lister** Hist. Conchyl. tab. 129. fig. 29. und **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. T. Von der erstern Abbildung (vorher Num. 82.) zweifle ich, daß sie das **Ammonsauge** sey; die andre aber ist Helix lusitanica, (oben Num. XXX.) und gehört also nicht hieher.

183) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 22. 23. Cochlea turbinata, elegans, Americana, supra dilute spadicea, in fundo ex albo variegata, laevigati instar Achatae, apex turbinis paulo dilutioris est coloris. **Seba.** Die Windungen sind gewölbt und convex erhaben. Die Mundöffnung ist eyförmig, weit, schwach gesäumt, und der Spindelsaum läßt einen halben Nabel hinter sich. Oben ist die Schnecke bräunlich, am Wirbel etwas heller, unten ist sie mit weiß vermischt, und glänzt gleich einem Achate. Sie hat ausserdem eine feine Grösse, die unsre Weinbergsschnecke übertrift.

184) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 24. 25. Rarissima haec est cochlearum turbinatarum species, undique spadicea, cuti quasi pellucida, tenui, per quam spadiceus color transparet, obducta, subtus vti supra colorata, cavo profundo, in quo gyri terminantur donata, ore gaudens aurem humanam referente, angustum hiante, in ambitu fimbriato, ansa deorsum pendula praedito. **Seba.** Die runden Windungen sind convex erhaben, die gesäumte Mundöffnung hat die Form des menschlichen Ohrs, und hat unten nach den weiten offnen Nabel zu einen langen rinnenförmigen Ausgang. Die bräunliche Grundfarbe schimmert durch die durchsichtige

Beinhaut hindurch. Sie ist etwas kleiner, als die vorhergehende.

185) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 26. Cochlea limacum marina, Orientalis elegantissima, exviridi et albo, instar Achatae Orientalis variegata. Turbo ejus de materie matris perlarum constructus tonum viridem reflectit. Seba. Diese Schnecke ist blos von der Rückenseite vorgestellt, und scheinet eine ovale, aber weite Mundöffnung und einen convexen nicht allzusehr hervorragenden Wirbel zu haben. Sie ist grün und weiß gefleckt, und einige dunkle Bänder laufen über den Rücken. Wenn von dem Wirbel gesagt wird, daß er perlmutterartig sey, und in das Grüne spiele, so war er ohne Zweifel abgerieben.

186) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 35. 36. Cochlea umbilicata, terrestris, spadicea, albo lemnisco cincta. Supina dilute spadicea, ore amplo, labii experte, testa tenui gaudens. Seba. Sie hat die Grösse und beynahe den Bau der Waldschnecke, (oben Num. XXXVII.) eine dünne, braune, mit einem weissen Bande geschmückte Schale, eine eyförmige weite ungesäumte Mundöffnung, und einen runden weiten Nabel.

187) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 40. Priori (Seba meynet Bullam virgineam) similis, fasciis carens, at profunde liratum, ex lutescente pictum, in quinque circum euntes spiras contortum. Seba. Er vergleicht sie mit der Bulla virginea des Linné, mit der sie aber nur dem Hauptbau nach übereinkommt. Sie hat keine Bänder, sondern sie ist einfärbig röthlich, die Windungen sind durch tiefe Einschnitte von einander getrennet, und die Mündung ist stark gesäumt. Sie hat fünf runde Windungen.

188) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 48. bis 55. Von diesen Abbildungen wird im Texte überhaupt folgendes gesagt: Heic exhibemus Cochleas limacum terrestrium, peculiaris singulas formae, de quibus ulte-

ulterius dicendum restat nihil, nisi quod infinitae dentur hujusce generis species etc. Sie haben alle eine runde gesäumte Mundöffnung, einen mehr oder weniger erhabenen, aber allemal conver gebauten Wirbel, keine oder einige, mehr oder wenigere Bänder; im ersten Falle sind sie einfärbig oder marmorirt.

189) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 59. Diese Schnecke unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie keine gesäumte Mundöffnung hat. Ueber den Rücken hinweg läuft ein schmales Band.

190) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 61. Cochlea umbilicata, elegantissime variegata et fasciata, in fluviis Americae degens. Seba. Sie hat den Bau, wie Num. 188, von der sie vielleicht blos die Farbe, und der Ort ihrer Herkunft unterscheidet.

191) Seba Thesaur. Tom. III. fig. 63. 64. Cochlea umbilicata, alba, striis capillaribus ornata, lataque circum os fimbria. Seba. In der Hauptsache kommt diese mit der vorhergehenden ganz überein. Sie hat nur feine Streifen, und in der Gegend des Nabels zwey Bänder.

192) Seba Thesaur. Tom. III. fig. 67. Cochlea umbilicata marina, priori forma similis, at pallide, alba, lineolis capillaribus. Seba. Eine blosse Abänderung von der vorhergehenden, die so gar die feinen Streifen mit derselben gemein hat. Sie hat aber keine Bänder, und eine bleiche und schmuzig weisse Farbe. Alle die bis hieher beschriebenen Abänderungen halten gleichsam das Mittel unter den platt gewundenen und mehr oder weniger erhöheten Schnecken, die zu den eigentlichen platt gewundenen nicht gezehlet werden können, weil ihre Windungen nicht auf beyden Seiten sichtbar sind.

193) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 3. Haec tota de materie conchae margaritiferae est, ex rufo resplendens, nigraque fascia turbinem circumdata.

Seba. Wenig genug über eine Schnecke, die blos auf der Seite des Rückens vorgestellt ist, und die fast unter lauter Neriten steht. Indessen scheinet die Lage der Schnecke einen Körper zu verrathen, der, wie viele Helices eine eyförmige Mundöffnung und einen convexen Bau hat. Sie hat vier runde Windungen, und eine breite Grundfläche. Der Grund ist perlmutterartig, und eine schmale braune Binde läuft über die vier Windungen.

194) Knorr Vergnügen Th. I. tab. 21. fig. 3. Sie wird im neuen Texte, den noch der seel. **Professor Müller** ausgearbeitet hat, fälschlich der **Rothmund**, Helix haematoma, oben Num. XL. und eben so unrichtig **die braune Schlammschnecke** genennet. Sie ist keine von beyden. Sie hat eine runde bauchigte Form, wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) aber die runden Windungen des stumpfen Wirbels ragen etwas mehr hervor, so wie sie auch gröſſer als die Weinbergsschnecke ist. Ihre Mundöffnung ist gesäumt, und sie hat auf braunem Grunde zwey ziemlich breite weisse Bänder.

Tab. IV. Fig. 7. 195) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 27. fig. 3. Diese Erdschnecke hat gelbliche weißgesprenkelte Bänder in einem braunen, weißgeflammtem Grunde. Die Schale ist dünne, und nicht so glatt und glänzend, wie die Schalen der Meerschnecken, Knorr. Sie ist etwas weniger rund, als unsre grosse Weinbergsschnecke, und hat einen etwas mehr hervortretenden Wirbel, und eine schwach und scharf gesäumte inwendig weiß gefärbte Mündungslefze. Mein Beyspiel hat auf schmutzig weissem etwas ins röthliche schielendem Grunde braune mit weissen Schlangenlinien unterbrochene Bänder, von welchen das erste und vierte schmal, das dritte aber das breiteste ist; zwey schmale weißgefleckte Bänder sind noch auf der zweyten Windung zu sehen. Ich habe diese Schnecke aus

Straß-

Straßburg erhalten, und da meldet mir der Herr Prof. Hermann, daß sie bey ihm Helix variegata heisse, und daß sie bey ihm in den Gärten, besonders in dem Horto medico, aber nicht gar häufig zu finden sey. Da sie in Italien um ein gutes Theil gröſſer fällt, so scheint sie ausländischen Ursprungs, und mit fremden Pflanzen nach Straßburg gebracht zu seyn. Man muß erst eine bräunliche schmutzige Oberhaut wegarbeiten, wenn sich diese Schnecke in ihrer Schönheit darstellen soll. Sie ist gänzlich ohne Nabel, doch findet man an jungen unausgewachsenen Beyspielen einen halboffnen Nabel. Siehe *Tab. IV. fig. 7.*

196) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 26. fig. 5. 6. 7. Diese drey Abbildungen werden im Texte für die ächte Lampe, Helix carocolla, (oben Num. XI.) ausgegeben, die sie wohl nicht sind. Sie haben unten eine etwas convexe Grundfläche und einen offnen Nabel. Die Mundöffnung ist unregelmäßig, und hat einige starke Zähne, und einen langen offnen, rinnenartigen Canal von ziemlicher Breite, der bis an das Nabelloch reicht. Die obern Windungen sind auch conver, eben nicht stark erhöhet, und haben auf braunem Grunde ein weisses Band, der zurückgeschlagene Mündungssaum ist weiß, und die Basis ist heller oder dunkler braun gefärbt.

197) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 13. fig. 18. 19. *Helix solida*, der dickschalige Helix. Die eyförmig länglichte undurchbohrte Schale ist dicht und glatt, mit erhaben runden Gewinden, und einer verdickten Spindel. Die Schale ist länglicht, dicht und glatt. Die sechs Gewinde sind an einander verwachsen, und erhaben rund. Die Spindel ist undurchbohrt. Von rosenrother Farbe, mit sehr feinen roth und weiß unterbrochenen Queerlinien, (und einem breiten geflammten Bande am Fuß der ersten Windung.) von Born. Ind. P. I. pag. 408. ein Zoll drey Linien lang, sieben Linien breit.

198) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 14. fig. 1. 2. Herr von Born hält dieſe Schnecke für den Helix lapicida, (oben Num. II.) ſie hat aber nicht aperturam transverſalem, ſondern wie ſie Herr von Born ſelbſt nennet, ovatam. Die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, ſie iſt auf beyden Seiten convex, die Mundöffnung iſt ſchwach geſäumt, und die Schale iſt weiß und braunroth marmorirt.

199) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 14. fig. 7. 8. Der eingeſäumte Kegelſchnirkel, *Helix marginata.* Die genabelte und gekielte, flachkegelförmige Schale iſt ſchief geſtreift, und mit einer queerliegenden dreyeckigen Mündung verſehen. Unten iſt dieſe Schnecke faſt platt, oben convex erhöhet, die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, und die dreyeckigte queerliegende Mündung einen breiten Saum. Der Nabel iſt nur halb offen, und die Schale hat auf weiſſem Grunde ein braunes Band. Sie iſt ein Zoll drey Linien breit, und acht Linien hoch.

200) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 13. 14. Der ausgeſchnittene Helix, *Helix ſinuata*, die einigermaſſen gekielte undurchbohrte Schale hat eine queerliegende Mündung, die an der Schalenlefze mit drey, an der Spindellefze mit vier Zähnen beſetzt iſt. von Born. Der Rücken iſt faſt rund, die Schale iſt auf beyden Seiten convex, und mit kleinen vertieften Puncten verſehen, die ſechs etwas erhöheten Windungen ſchlieſſen genau zuſammen; die Schnecke hat keinen Nabel, die Mundöffnung iſt nicht getreu abgebildet, und die ganze Schnecke weicht von Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 97. fig. 98. tab. 98. fig. 99. (vorher n. 66. 67.) darauf ſich der Herr von Born beruft, ſichtbar genug ab.

201) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 15. 16. Der gefleckte Helix, *Helix maculoſa.* Die etwas gekielte und flache Schale iſt ſchief geſtreift, und

unten

unten rund erhaben. Die rundliche etwas flache Schale ist unten erhaben rund. Die sechs runde schiefgestreifte Gewinde sind einigermassen gekielt. Die Mündung ist mondförmig; die Schalenlefze gesäumt; die Spindel durchbohrt; (doch ist der Nabel nur halb offen) von weisser Farbe mit breiten unförmigen rothgelben Flecken. **von Born** Ind. P. I p. 380.

202) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 14. fig. 17. 18. **Der punctirte Zahnwirbel**, *Helix punctata.* **Der punctirte Helix mit gezahnter Mündung**, Schr. Die stumpfkielige rundliche, fast undurchbohrte Schale hat eine verdickte ausgeschnittene Spindellefze, und drey Zähnchen an der Schalenlefze. Die rundliche etwas zusammengedrückte Schale hat fünf rund erhabene Gewinde, deren äusseres mit einem unvollkommenen Kiele umgeben ist. Die längliche Mündung stehet in die Queere. Die Spindellefze hat einen verdickten vorn ausgeschnittenen Rand. Die Schalenlefze ist gesäumt, und am Rande mit drey stumpfen Zähnchen besetzt. Die Spindel hat ein dünnes, beynahe gedecktes Nabelloch. Die Farbe braun mit einer schmalen Queerbinde um den Rücken, und nach der Nath strahlförmig stehenden Puncten von hellgelber Farbe. Die Mündung ist röthlicht. **von Born** Ind. P. I. pag. 381.

203) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 15. fig. 11. 12. Der **Herr von Born** hält zwar diese Conchylie für den Helix ungulina **des Linné** (oben Num. XXVIII.), aber die Abbildung passet nicht auf **Linné** Beschreibung. Die Schale ist einigermassen kugelförmig, bauchig, glatt, oben gedrückt, unten convex, die Windungen sind einwärts gewunden, und bilden gleichsam einen Nabel, die Mundöffnung ist mondförmig, unten viel weiter als oben; der Nabel ist weit und offen. Die Farbe ist rothbraun, die Schnecke ist einen Zoll hoch, und ein Zoll neun Linien breit.

204) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 15. 16. Der Glasſchnirkel, *Helix vitrea.* Der gläſerne Helix, Schr. Die einigermaſſen durchbohrte eyförmige halbdurchſichtige Schale hat kielförmig erhabene Schnirkelgewinde. Die Schale iſt eyförmig und ſehr zerbrechlich, halbdurchſichtig und glatt. Sie beſtehet aus fünf Gewinden, davon das unterſte bauchig und rund erhaben, (auch wenigſtens dreymal ſo groß, als die folgenden zuſammen genommen iſt,) die obern aber, welche den Schnirkel (den Zopf) bilden, kielförmig erhaben ſind. Die Mündung iſt länglicht eyförmig; die Spindel durchbohrt, mit einem dünnen halbgedeckten Nabelloch. Von gelblich brauner Farbe mit nach der Länge herablaufenden wellenförmigen ſchwefelgelben Bändern. von Born Ind. P. I. p. 394. Sie iſt über zwey Zoll hoch.

205) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 19. 20. Die offne Schnirkelſchnecke, *Helix aperta.* Der offne Helix, Schr. Die undurchbohrte rundlichte Schale hat einen ſtumpfen kleinen Schnirkel, (Wirbel) und eine ſchnirkelförmige (gedrehete) offne Spindel. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig, dünn, und nach der Länge ſehr fein geſtreift. Sie beſtehet aus drey Gewinden, davon das unterſte bauchig, die obern Schnirkelgewinde aber ſtumpf, kurz, und flach gedrückt ſind. Die Mündung iſt mondförmig, die Spindel undurchbohrt, ſchnirkelförmig und offen. Die Farbe braun. von Born Ind. P. I. p. 399.

206) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 1. 2. Die Kreidenſchnecke, *Helix cretacea.* Die durchbohrte einigermaſſen kugelförmige glatte Schale iſt von weißlichter Farbe mit braunen Queerbändern. von Born. Sie hat einen kugelförmigen Bau, iſt glatt, und hat ſechs convex erhabene Windungen, die einen ſtumpfen Wirbel bilden, die Mundöffnung iſt mondförmig,

mig, der Nabel wird fast ganz von der Spindellefze überdeckt. Sie ist 10 Linien hoch, und 1 Zoll 2 Linien breit.

207) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 9. 10 Die bunte Schnirkelschnecke, *Helix versicolor.* Der bunte Helix, Schr. Die undurchbohrte rundlichte Schale hat eine rothe Spindel, dünne Queerlinien, mit dazwischen liegenden Bändern von verschiedenen Farben. Die Schale ist rundlicht und glatt. Die sechs Gewinde sind erhaben rund, das unterste bäuchig, die den Schnirkel bilden, stumpf, die Mündung ist eyförmig. Die Spindel schnirkelförmig undurchbohrt. Von schneeweisser Farbe, mit braunen gleich weitstehenden Queerlinien, mit safrangelben und rosenrothen Zwischenbändern. Die Spindel ist rosenroth. von Born Ind. P. I. p. 398. 399. Sie hat fast die Grösse der Weinbergsschnecke.

208) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 11. 12. Der Huthschnirkel, *Helix pileus.* Die durchbohrte kegelförmige weisse Schale ist mit rothbraunen Queerbändern umgeben, und an der queerliegenden Mündung mit einer übergeschlagenen Schalenlefze versehen. von Born. Die Schale hat einen kegelförmigen Bau, der sich in einer etwas stumpfen Spitze endiget. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, und der breite Saum ist weiß, der Spindelsaum decket das Nabelloch fast ganz zu.

209) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 14. Die gefaltene Schnirkelnadel, *Helix plicaria.* Der gefaltene nadelförmige Helix, Schr. Die ahlförmige Schale ist an den Gewinden mit erhabenen nach der Länge herablaufenden Falten gekrönt. Die Schale ist ahlförmig und halb durchsichtig. Die zehn Gewinde sind erhaben rund, und an der obern Nath mit nach der Länge herablaufenden Falten gekrönt. Die Mündung ist eyförmig. Die Spindel ohne Lefze. von Born.

Die

Die Farbe ist gelblich und weiß gefleckt. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. H. (vorher Num. 150.) darauf sich der Herr **von Born** beruft, ist viel zu sichtbar von dieser unterschieden, als daß man beyde für eine und eben dieselbe Gattung halten dürfte.

210) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 15. **Die gefleckte Schnirkelnadel**, *Helix maculata.* **Der gefleckte nadelförmige Helix, Schröt.** Die ahlförmige glatte Schale ist mit nach der Länge herablaufenden rothbraunen Wellen bemahlt. Die Schale ist ahlförmig und glatt, mit sehr feinen Queerstreifen umgeben. Die Gewinde, deren beyläufig zwölf, sind erhaben rund. Die Mündung eyförmig. Die Spindellefze glatt. Von blasser Farbe mit nach der Länge laufenden rothbraunen Wellen bemahlet. **von Born.** Die Abbildung **Gualtieri** tab. 6. fig. G., darauf man sich im Texte beruft, gehöret nicht hieher.

211) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 16. fig. 17. **Die braune Schnirkelnadel**, *Helix fuscata.* **Der braune nadelförmige Helix, Schr.** Die ahlförmige glatte braune Schale hat flachrunde Gewinde. Die Schale ist eyförmig (soll heissen ahlförmig) und glatt, in die Queere sehr fein gestreift. Die zehn Gewinde sind flachrund. Die Mündung eyförmig. Die Spindellefze ist glatt. Der Schlund aschgrau. Die Schale aussen gelblichtbraun. **von Born.** Der Herr **von Born** beruft sich hiebey auf **Lister** Hist. Conchyl. tab. 117. fig. 12. und **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 6. fig. E. allein beyde gehören nicht hieher. **Lister** nicht, denn diese Figur hat in den Winkeln der Windungen ein erhöhetes Band; **Gualtieri** nicht, denn diese hat oris verticem paululum sinuatum.

212) **Gronov** Zoophyl. Fasc. III. tab. 19. fig. 10. 11. *Helix Priamus*, testa imperforata turrita glabra; columella inflexa; anfractibus spirae depressiusculis. **Gronov.** Die Schale ist durchsichtig, dünne und ca-

stanien-

ſtanienbraun gefärbt, auch mit vier Queerbändern, die aus weit aus einander ſtehenden Puncten beſtehen, geſchmückt. Die erſte Windung dieſer geſtreckten Schnecke iſt wenigſtens dreymal ſo groß, als die folgenden fünf Windungen, welche ſtark abſetzen, und einen kurzen Zopf bilden. Die Mundöffnung iſt eyförmig, und in der Gegend der Spindel eingebogen. Gronov behauptet, ſie könne wohl eine Flußſchnecke ſeyn; und nennet ſie äuſſerſt ſelten.

213) Gronov Zoophyl. Faſc. III. tab. 19. fig. 15. 16. die letzte vergröſſert. *Helix Folliculum*, teſta oblongo-ovata pellucida glabra, columella ſubplicata: labio exteriori tenui. Gron. Sie hat die Gröſſe eines Haferkorns, und iſt thurmförmig gebaut; die erſte Windung iſt ſo groß, als die folgenden fünf bis ſechs, ſie ſind rund gebaut, glatt, durchſichtig, und verlängern ſich in eine abgeſtumpfte Spitze. Die Mündung iſt eyförmig, und die Spindel einigermaſſen gefalten. Man findet ſie in der Barbarey an den Ufern, und ſie iſt einfärbig weiß.

214) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 7. 8. ſind entſtellte Weinbergsſchnecken, dergleichen man unter mehrern Gattungen von Erd- Fluß- und Seeconchylien antrift. Ich ſelbſt beſitze eine gute Anzahl ſolcher auf mancherley Art verunſtalteter Erdſchnecken, die aber weiter nichts darthun, als dieſes, daß die Natur bey der Ausübung der Regeln, nach denen ſie würkt, gehindert werden könne. Indeſſen entſtehen die mehreſten Verunſtaltungen dann, wenn ein Theil der Schale verletzt wird, den nun das Thier ergänzen will.

215) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 9. 10. ſind zwey Schneckenthiere auſſer der Schale, deren kurze Beſchreibung der Herr D. Martini im zweyten Bande des Berliniſchen Mag. S. 296. f. giebt.

216) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 18. iſt ein Schneckenthier vorgeſtellt, wie es auſſer ſeinem Gehäuſe

häuse beschaffen ist, und wie es sein Gehäuse trägt. Die kurze Beschreibung davon siehe im zweyten Bande des Berlin. Magaz. S. 291. f.

217) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 5. fig. 49. Diese Abbildung ist aus Adanson Hist. du Seneg. Tab. 1. fig. 1. genommen, und ist dessen Kambuel. Dieser aber gehört zu Bulla achatina, und zwar zu der Abänderung, welche der Zebra genennet wird. Siehe den ersten Band S. 186. 187.

218) Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 53. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 1. **Die weisse gewölbte Schraubenschnecke, Mart.** Gemeiniglich sind diese Schraubenschnecken milchfarbig, und über alle sieben Gewinde die Länge herab zart gestreift. Die Mündung ist eyförmig, und inwendig weiß; die Gewinde stossen dicht an einander, und endigen sich in eine stumpfe Spitze. Hinter dem Rand der innern Lefze ist eine kleine Vertiefung. Wenn die Schalen sich oft an etwas reiben, so bekommen sie längliche fahlbraune Streifen*). Sie sind selten über ½ Zoll lang, und werden häufig auf den Bergen bey Arnstadt, Weimar, (sonderlich bey Berka) Rudolstadt, Sachsenburg, Sondershausen, und Bleicherode unter den Dornhecken gefunden. Mart.

219) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 8. 9. die erste vergrössert. **Die wunderbare lebendig gebährende cristallinische Wasserschnecke, Mart.** Schwammerdamm hat sie bekannt gemacht, und in der Bibel der Natur tab. 9. fig. 5. bis 12. abgebildet. Sie hat 4. bis 5. flache Windungen, die sich immer mehr verkleinern, und in eine stumpfe Spitze auslaufen. Sie

*) Wenn sie nicht an manchen natürlich sind? und so hätten wir zwey Abänderungen, weisse und fahlbraun gestreifte. Das glaubt schon Lesser §. 51. bbb. ccc. und ich habe dies auch behauptet in meiner Abhandl. von den Erdconchylien S. 127. 128. n. 1. 2. 3.

Sie hat eine kräußelförmige Gestalt, ist mit einer Beinhaut überzogen, und mit sieben Ringen borstiger Haare besetzt. (Dieser Umstand lehrt, daß es nicht der junge Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) sey.) An der äussern Fläche bemerkt man durchscheinende schwarze Flecke, unterschiedene Reihen Puncte, und zarte Streifen. Die Mundöffnung ist rund.

220) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 16. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 33. **Die kleine genabelte Flußschnecke mit vier Gewinden. Mart.** Sie ist oben und unten conver, doch oben erhabener als unten. Ihre Windungen nehmen verhältnißmäßig ab; die Mundöffnung ist halbmondförmig, und der Nabel weit und offen. Sie ist am Ufer des Ruppinischen Sees gefunden worden, und gehört wie die vorhergehende, unter die Flußconchylien.

221) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 26. **Das kleine genabelte Schlängelchen mit vier flachen Gewinden. Mart.** Eine der kleinsten Flußconchylien aus dem Rüppiner See. Die erste Windung ist ungleich gröſſer als die zweyte. Sie ist auf beyden Seiten conver, und hat einen weiten tiefen Nabel.

222) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 36. Schröter Flußconchyl. tab. 7. fig. 3. 4. **Das schwarze Spitzhorn mit 6 Gewinden. Der Rabe.** Man hält diesen Raben für eine Abänderung vom Helix stagnalis, (oben Num. XLVIII.) der auch zuweilen schwarz fällt. Im Bau haben beyde einige Aehnlichkeit; allein beyde unterscheiden 1) die Gröſſe, denn der Rabe wird kaum halb so groß, als Helix stagnalis. 2) Der Bau, denn die erste Windung ist nicht so stark gewölbt, die äussere Lippe nicht so hervortretend, und der Zopf nicht so schnell, und so stark zugespitzt, als bey jener. Man findet bey Cahla den Raben, und nie das grosse Spitzhorn, und bey Jena das grosse Spitzhorn, und nie den Raben. Es müssen also verschiedene Gattungen seyn,

zumal

zumal da auch die dunkelbraune oder schwarzgraue Farbe dem Raben eigen ist.

223) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 9. **Die glänzende Spitzschnecke**, *Turbo nitidus*, *la Brillante*. Geofr. Ihre sechs Windungen haben kaum die Länge eines viertel Zolls, und ihr Bau ist schraubenförmig. Ihre Mundöffnung ist länglich. Sie ist zart, glänzend und durchsichtig, und ihre Farbe ist hellbraun. Herr Geofroy fand sie bey Paris und ich bey Thangelstedt.

224) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 11. **Die bräunliche neritenähnliche Mondschnecke mit und ohne Bänder.** Ihr Bau ist rund, ihre zwey bis drey obern Windungen ragen sehr wenig hervor, ihre Mundöffnung ist halbmondförmig weit, ihr Nabel halb verdeckt, und ihre Schale dünne. Sie haben manchmal keine, manchmal eins auch wohl mehr Bänder. Von Thangelstedt. Ihre Farbe ist bräunlich, weiß, perlenfarbig, wachsfarbig und dergleichen; und sie sind klein.

225) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 12. **Die gelbe, gesprenkelte, weisse oder fleischfarbige genabelte Mondschnecke, Schr.** Sie hat fast den Bau wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) aber einen halbverdeckten Nabel, und Zeichnungen, die man an den Waldschnecken vergeblich sucht.

226) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 18. Sie haben fast den Bau der vorhergehenden, aber sie sind gedrängter und etwas mehr abgerundet. Ihre sechs Windungen sind convex erhaben, ihre Mundöffnung ist halbmondförmig, weit, ihr Nabel halb verdeckt, ihr Mündungssaum bald braun, bald weiß, und ihre Farbe achatfarbig oder weiß. Vielleicht sind die letzten ausgebleicht.

227) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 19. **Die weisse, fleisch- oder achatfarbige Nabelschnecke.** Die erste der sechs Windungen ist groß und rund gewölbt,

die

Die folgenden drehen sich in verhältnißmäßiger Abnahme conver in die Höhe, und machen eine stumpfe Spitze. Die Mundöffnung ist weit und hervorragend, halbmondförmig und gesäumt. Der Nabel ist weit und offen.

228) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 20. Die Windungen dieser Nabelschnecke ragen weniger hervor, so wie ihr Bau kürzer und abgerundeter, ihre Mundöffnung zwar auch halbmondförmig, aber enger, und ihr Nabel, so wie die ganze Schnecke etwas kleiner als die vorhergehende ist. Sie hat nur fünf Windungen, und ist ganz weiß und glänzend, von dünner Schale.

229) Schröter Erdconchylien tab. 2. fig. 22. und 22. a. Diese Schnecke ist fast platt, und kan füglich der Uebergang auf die Posthörner seyn. Ihre sechs Windungen heben sich, aber unmerklich. Die erste Windung ist völlig rund, und die Mundöffnung beynahe rund, aber ohne Saum. Der Nabel ist weit, tief und gedrehet, man kan durch ihn alle Windungen sehen. Die Farbe ist an manchen weiß, an manchen auf weissem Grunde mit schmalen braunen Bändern umlegt. Bey Thangelstedt habe ich diese Schnecke nur klein gefunden, die hier abgezeichnete ist von Bergen im Anspachischen, und wohl dreymal grösser. Siehe *Tab. IV. fig. 8.* Tab. IV. Fig. 8.

230) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 26. **Die perlenfarbige, hornfarbige, erdfarbige oder weisse tellerförmige Nabelschnecke, Schr.** Die fünf Windungen schliessen fest aneinander, und gehen unmerklich in die Höhe, doch ist der Wirbel conver zu nennen. Die erste Windung ist etwas abgeschärft; die Mundöffnung ist halbmondförmig, aber gedrückt und verengert, und der Nabel ist weit und offen. Sie hat die Grösse eines Silberdreyers, und eine zarte, überaus glänzende Schale.

231) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 421. tab. 2. fig. 15. 16. Diese seltene linke Schraubenschnecke aus **Guinea** ist nicht sehr zugespitzt, sondern ziemlich walzenförmig. Sie hat sieben unmerklich absetzende Windungen, wovon die drey gröstten in der Mitte, wo sie bey andern ordentlicher Weise gewölbt sind, etwas eingedrückt erscheinen, daher die ganze dünne scharfe Mündung die wahre Gestalt einer Birn erhalten. (Sie ist nemlich oben enge und unten weit.) Ihre Schale ist gröstentheils durchsichtig weiß, ganz braun an den letzten Windungen, übrigens hin und wieder mit rothbraunen Flecken oder Strichen der Länge nach bestreut. Die rauhe Oberfläche scheint in die Queere und Länge regelmäßig, aber äusserst fein gekerbt zu seyn. **Mart.**

232) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 422. tab. 3. fig. 20. 21. Diese merkwürdige Linksschnecke gehöret unter die genabelten flach gewundenen Mondschnecken, oder so genannte **Käseschnecken.** Sie hat eine plattrunde Form. Ihr Nabel ist ganz offen, und rund; er gehet bis an das Innerste der Spitze, und hält genau das Mittel der Schale. Die Mündung ist halbmondförmig, nicht auswärts gebogen, glatt und gerade. Man zählt an der Schnecke sechs ganz runde, gewölbte Windungen, die eine flache kleine Pyramide ausmachen. Sie haben wie alle Meerschnecken eine gehörige Dicke. Die Farbe ist an der Windung milchweiß, mit einem bräunlichen durchschimmernden Schatten. Bey der dritten und vierten Windung wird sie dunkelbraun, und an der Spitze röthlich. Sie ist von der Küste **Guinea**, und **Martini** ist geneigt, sie die **Dämmerung** zu nennen.

233) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 423. tab. 3. fig. 22. 23. Eine linksgewundene käseförmige Landschnecke von Guinea. Ihr Nabel hält gerade die Mitte der Schale. Von der genabelten Seite ist ihre Schale fast in eine halbkugelförmige Rundung erhaben;

haben; dahingegen die obere mit allen ihren fünf Windungen ziemlich flach lieget. Die obere wird von der untern Seite durch einen scharfen Rücken verbunden. Die dünne Mündung fängt an der einen Seite bey diesem Rücken an, und endigt sich an der Oeffnung des Nabels. Die durchsichtige zarte Schale ist an der untern gewölbten Seite gröstentheils weiß, an der obern lichtbraun. Der scharfe Rücken ist mit einem röthlichen schmalen Band bezeichnet.

234) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 424. tab. 3. fig. 24. Eine fast ähnliche Linksschnecke. Die Oeffnung des Nabels ist aber hier viel weiter, und das Ende der Windung windet sich noch ein wenig um dieselbe herum. Der Farbe nach fällt sie unten aus dem Weissen ins Bräunliche und oben ins Dunkelbraune und Violette. Manche haben unten sieben dunkle Streifen oder Linien in einem Zirkel herumlaufen. Man findet sie auch auf der obern Seite gerunzelt. Die Conchylie **Gualtieri** tab. 2. fig T. ist Helix lusitanica, (oben Num. XXX.) und von der gegenwärtigen deutlich genug unterschieden. Man vergleiche beyde Beschreibungen.

235) **Beschäftigungen der Gesellsch. naturforschender Freunde** Th. I. S. 395. tab. 1. fig. 4. 5. Sie hat die Grösse und Farbe einer Haselnuß. Ihre äussere Gestalt ist ein kurzes stumpfes Dreyeck, dessen eine Seite die Mündung, die andre die flach eingerollten Windungen, die dritte den Rücken ausmachen. Die Mündung ist glatt und halbmondförmig, und gleichet einem menschlichen Ohre, ohngefehr am dritten Theil ihres Umfanges hat sie eine Rinne. Bey dieser fängt sich die Lippe an, die immer breiter wird, um das Nabelloch herum gehet, und dasselbe zum Theil bedeckt. Die gedachte Rinne bildet auf dem Rücken der ersten Windung einen hervorstehenden Wulst, und von diesem Wulste an ist der übrige Theil der Schnecke beynahe platt.

Die Oberfläche der Schale ist schuppenartig, rauh und mit Falten belegt. Inwendig ist sie glänzend silberweiß, unter welchen ein helles Blau durchscheinet, die Lippe ist weiß, wird aber vom Nabelloch an glänzend braun.

236) Naturforscher XIX. Stück, S. 165. tab. 2. fig. I. II. III. Sie läuft oben convex zu, hat vier abgerundete Windungen, und eine graubraune Farbe, unten hat sie einen tiefen Nabel. Die Windungen sind fein geribbt, und jede Ribbe endiget sich in eine feine Spitze. Die Mundöffnung ist fast rund, nähert sich aber dem Mondförmigen. Sie ist überaus klein, und wird vom Herrn Conferenzrath Müller Hist. Verm. P. II. p. 81. Helix aculeata genennet.

237) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 35. Die röthliche Flußschnecke mit einem Bande. Sie hat sechs Linien im Durchmesser, fünf Windungen, ist stark aufgeblasen, doch nicht rund. Die erste Windung ist grösser als alle folgende, doch ein wenig gedrückt, die obern Windungen sind convex erhaben, die Mundöffnung ist halbmondförmig, und einige haben einen halbverdeckten, andre einen ganz verschlossenen Nabel. Auf röthlichem Grunde liegt ein braunrothes Band. Die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die Schnecke ist aus Hamburg.

238) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 7. tab. 11. min. C. fig. 3. die letzte aufgeschnitten. Die schwarze schmale Ohrschnecke. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Helix auricularia, (oben Num. LIV.) sie ist nur etwas schmäler. Sie hat auch nur vier Windungen, die erste ist mehr als noch einmal so groß als die folgenden, aber weniger bauchigt, daher auch der Zopf mehr gestreckt, gleich abnehmend, und nicht so spitzig ist, als bey der Ohrschnecke; die Mundöffnung bildet ein längliches Oval, die Spindellefze ist ziemlich breit, und überdeckt den Nabel ganz. Die Farbe ist schwarz, und sie wohnt in Gräben in stillstehenden Wassern.

239)

239) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 9. **Die marmorirte linke Trompetenschnecke.** Ihre höchstens $\frac{3}{4}$ Zoll lange Schale hat fünf runde, wenig aufgeblasene gestreckte, und schraubenförmig gebaute Windungen. Die erste Windung ist mehr als zweymal länger als alle die folgenden, und nur in der Mitte etwas aufgeblasen. Die Mundöffnung ist völlig eyförmig, ungesäumt, und hat eine dünne Spindellefze, die Windungen sind durch scharfe Einschnitte getrennt, die Endspitze ist stumpf. Die erste Windung hat einzelne horizontale Streifen, und die ganze Schale ist weiß, grau und blau marmorirt. Sie ist aus Straßburg.

240) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 15. a. b. die letztere vergrössert. **Das achatfarbige linke Buccinum mit kurzem Zopfe.** Die Farbe gleichet einem braunrothen Achat, die Schale ist fein, durchsichtig, etwas kleiner als die vorhergehende, und hat vier Windungen, die einen schmälern gedrängtern Bau haben, als die vorhergehende. Die Windungen des gestreckten Zopfs passen genau zusammen, die Mündung ist eyförmig, doch schmäler als an der vorhergehenden.

241) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 10. **Die mit einem Reif umlegte Kräußelschnecke.** Der Bau dieser kleinen Schnecke ist pyramidalisch, die vier erhöheten Windungen würde man nicht unterscheiden können, wenn nicht der erhöhete Wulst der ersten Windung am Ende aller folgenden eine kleine Rinne bildete. Die Endspitze ist stumpf, die Mundöffnung halbmondförmig, oben schmal, und unten ausgeschweift, und der Nabel ist rund und ganz offen.

242) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 12. **Der gestreckte genabelte Kräußel.** Er ist länger gestreckt, als der vorhergehende, und seine Windungen sind völlig rund, ohne Wulst. Seine runde Mundöffnung hat einen schwachen Saum, und die Schale ein rundes tiefes Nabelloch.

243) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 13. **Die queergestreifte Trompete mit geribbtem Zopf.** Sie wird kaum 9 Linien lang, und $3\frac{1}{2}$ Linie breit. Ihr Bau ist lang gestreckt, nicht aufgeblasen, doch rund, und endiget sich in eine scharfe Spitze. Die erste Windung ist zweymal so groß als die folgenden, und nur im Mittelpuncte ein wenig dicke. Die sieben Windungen sind dünne, durchsichtig, und fein in die Queere gestreift, die Ribben der ersten Windung sind kaum sichtbar, die an den folgenden immer kenntlicher werden. Die Mundöffnung ist länglich oval, und die Mündungslippe ist scharf. Wenn das schwarze Epiderm der Schale weggearbeitet ist, so ist die Schale weißgelb mit braunrothen Flammen.

244) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 36. **Die gelbliche oder perlenfarbige bauchige Schnecke mit Bändern.** Sie ist etwa drey Linien groß. Die erste Windung ist groß und bauchig, die Mundöffnung halbmondförmig, ausgeschweift, und weit hervorragend. Die folgenden drey Windungen bilden eine scharfe Spitze. Die Schale ist sehr dünne, und ohne Nabel, bald wachs- bald perlenfarbig, und auf der ersten Windung liegen ein, auch zwey braune Bänder.

245) Schröter Flußconchylien tab. 6. fig. 14. **Die gelbe bauchige Flußschnecke.** Diese gelbe Schnecke ist vorzüglich bauchig, rund, und aufgeblasen. Die Schale ist dünne und durchsichtig, die obern drey Windungen haben eine dunklere Farbe, und sind kaum merklich erhoben. Die Mündung ist halbmondförmig. Obs nicht die nemliche ist, die ich vorher Num. 224. beschrieben habe? indessen ist sie mir als Flußschnecke von Hamburg geschickt worden.

246) Schröter Flußconchylien tab. 6. fig. 11. **Der Federbuschträger.** Die Schale ist etwas erhaben, sehr breit, von dunkler durchsichtiger Farbe. Sie ist breiter als sie hoch ist, und genabelt. Die drey run-

den

den Windungen ragen nur ein wenig hervor, und die Endspitze ist eingedrückt. Jede Windung ist durch eine tiefe Rinne von der folgenden getrennt. Die Mundöffnung ist rund, und ganz ungesäumt; der Nabel ist groß, und das Thier streckt ausser seinen zwey Fühlhörnern noch einen Federbusch hervor. Sie wird bey Paris und Straßburg in den Wassern gefunden, und ist selten.

247) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 18. a. b. die letzte vergrössert. **Die kleinste weisse Trompete mit runder Mündung.** Sie ist kaum anderthalb Linien lang, und hat einen kräußelähnlichen Bau. Die erste Windung ist grösser als alle die folgenden, rund und dicke, die folgenden zwey Windungen sitzen gerade im Mittelpuncte der ersten wie aufgepfropft, und sind stumpf. Die Mundöffnung ist rund, und die Schnecke halb genabelt.

248) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 5. **Die Flußtrompete mit aufgeblasener Windung.** Die erste Windung ist zweymal so groß, als der Zopf, vorzüglich dicke, und die folgenden bilden einen kurzen und stumpfen Zopf. Die Mundöffnung ist weit und gesäumt, und der Saum legt sich unmerklich an den Bauch. Die Farbe ist weiß, die Schale ziemlich stark, und undurchsichtig. Sie ist aus der Unstrut.

249) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 6. **Das weisse gestreckte Spitzhorn von fünf Gewinden.** Diese ist viel gestreckter als die vorhergehende, doch weniger bauchig. Die Mundöffnung ist oval, und die folgenden fünf Windungen gehen in eine scharfe Spitze aus. Die Schale ist weiß, und undurchsichtig. Von Hamburg.

250) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 7. **Das braune Spitzhorn mit einer weissen Binde in den Gewinden.** Es hat ganz den Bau des kleinen Spitzhorns mit fünf Gewinden, (vorher Num. 101.) aber die braune Farbe, und vorzüglich das weisse Band

in dem Winkel der Windung machen es wenigstens zur seltnen Abänderung. Man findet es bey Straßburg und in Dännemark. Die aus Dännemark erreichen die Grösse eines Zolls, jene aus Straßburg sind viel kleiner.

251) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 11. **Das schmutzig weisse Spitzhorn, dessen erste Windung aufgeblasen ist.** Es ist dem vorhergehenden ähnlich. Es hat acht Windungen, von denen die erste kürzer und bauchiger ist, als an dem vorhergehenden, das gleichwohl das gegenwärtige an Grösse weit übertrift. Eben das gilt von den vier folgenden sehr gedrängten Windungen, die sich gleichwohl in eine scharfe Spitze endigen. Die Mündung ist länglich, aber weiter und mehr oval. Die Mündungslefze ist scharf und ohne Saum, die Spindellefze legt sich an den Bauch, und bedeckt den Nabel halb.

252) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 12. **Das bauchige Buccinum mit kurzem spitzigem Zopfe.** Es hat den Bau, wie Helix auricularia, (oben Num. LIV.) aber 1) die Mundöffnung ist hier nicht ausgeschweift genug, sondern länger gedehnt, sie hat fünf also mehr Windungen, als Helix auricularia, welche regelmäßiger gestreckt sind. Sie hat eine mittlere Grösse.

253) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 13. **Die kleine schwarze Flußtrompete von fünf bis sechs Gewinden.** Sie ist fünf Linien lang, und drey Linien breit, hat eine dünne durchsichtige Schale, und eine schwarzbraune oder schwarze Farbe. Sie hat fünf bis sechs abgestumpfte Windungen, zwischen welchen sich eine tiefe Furche befindet. Die Mundöffnung ist eyrund, und der Nabel halbverdeckt, manche haben eine weisse Mündungslefze, der bey andern die Farbe der Schnecke hat. Müller nennet sie Buccinum truncatulum.

254)

254) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 14. a. b. die letztere vergrössert. **Die kleine cylindrische Trompete.** Sie wird nur $1\frac{1}{4}$ Linie lang, hat fast einen cylindrischen Bau, nur drey Windungen, unter denen die erste noch einmal so groß ist als die folgende, und eine stumpfe Endspitze. Die Mundöffnung ist oval. Einige sind weiß, andre schwarz, und noch andre hornfarbig. Sie ist bey **Weimar** und **Thangelstedt** zu Hause, und **Herr Müller** nennet sie Nerita minuta.

255) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 15. **Die hornfarbige cylindrische Trompete.** Sie ist nicht über fünf Linien lang, und $1\frac{1}{2}$ Linie breit, und cylindrisch gebaut. Die sieben bis acht Windungen sind rund, nehmen unmerklich ab, und endigen sich in eine Spitze; nahe an der eyförmigen Mundöffnung siehet man ein netzartiges Band. Dies netzartige Band fehlet andern weniger cylindrisch gebauten Abänderungen, die sich auf feuchten Wiesen und stehenden Tümpfeln aufhalten. **Herr Müller** nennet sie Buccinum glabratum.

256) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 16. **Das weisse bauchigte Buccinum von vier Gewinden und ausgeschweifter weiter Mündung.** Es ist sechs oder sieben Linien lang, und drey Linien breit. Die erste Windung ist grösser als alle die folgenden, und in ihrem Mittelpuncte ist sie überaus bauchig. Die folgenden drey bis vier Windungen sind manchmal gedrängter, manchmal gedehnter, gehen aber allemal in eine scharfe Spitze aus. Die Mündung ist oval, tritt weit hervor, und umschreibt einen halben Cirkel. Nur dann und wann hat sie einen halboffnen Nabel. Ich habe sie in **Thangelstedt** in stillstehenden Wassern gefunden.

257) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 17. **Das kleine weisse undurchsichtige Spitzhorn.** Es hat fünf Windungen. Die erste ist grösser als die folgenden alle, zwar nicht schmal, aber auch nicht bauchig,

die folgenden Windungen setzen stark ab, und endigen sich in eine scharfe Spitze. Die Mundöffnung ist länglich oval, aber enge. Die Spindellefze macht einen kleinen Saum, und bildet in der Gegend des Nabellochs eine kleine Vertiefung. Die Schale ist ziemlich stark, schmutzig weiß, und undurchsichtig.

258) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 7. a. b. die letztere vergrössert. **Die kleinste weisse Flußschraube mit weiten bauchigten Windungen.** Sie ist zwey Linien lang, hat vier verhältnißmäßig abnehmende Windungen, und eine stumpfe Endspitze. Alle Windungen sind im Mittelpuncte stark aufgeblasen, haben also zwischen sich merkliche Vertiefungen. Die Mundöffnung ist rund und gesäumt.

259) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 8. a. b. die letztere vergrössert. **Die kleinste blauliche Flußschraube mit engern bauchigten Windungen.** Sie ist eben so groß, und hat eben so viel Windungen, als die vorhergehende; allein sie endigen sich in eine scharfe Spitze; sie sind zwar auch bauchigt, aber enger zusammengepreßt, und die Mundöffnung ist mehr länglich, als rund. Die Farbe ist bläulich, und sie wird unter der Sachsenhäuser Brücke bey Frankfurt in gröster Menge gefunden.

260) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 9. a. b. die letztere vergrössert. **Die kleinste graue Flußschraube mit abgestumpfter Spitze.** Eben so klein als die beyden vorhergehenden, und hat auch wie jene nur vier Windungen. Bey gleicher Länge ist sie ungleich dicker, als die beyden vorhergehenden. Die Windungen sind bauchig, aber kurz und gedrängt, die beyden obern Windungen sind genau verbunden, die beyden untern setzen ab; die runde Mündung ist an der Seite ein wenig eingedrückt, sonst ist ihr Umriß scharf und ungesäumt. Sie wird in dem so genannten Steinthal bey Straßburg gefunden.

261)

261) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 14. Die geribbte und queergestreifte Nadel. Ihre Länge beträgt $\frac{3}{4}$ Zoll, und ihre gröste Breite ist $\frac{1}{4}$ Zoll. Sie hat 10 verhältnißmäßig abnehmende Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Sie hat feine Queerstreifen, unter denen drey vorzüglich merklich sind, und horizontale Ribben, die enge und etwas schräg bey einander liegen, und diese sind an der ersten Windung am unkenntlichsten; zwischen diesen Ribben liegen braunrothe Flammen, die man dann am deutlichsten siehet, wenn die schwarze Beinhaut abgearbeitet ist. Die Mundöffnung ist oval und ungesäumt; an der Spindel aber liegt ein schwacher Saum. Sie kommt von der Küste von Coromandel.

262) Schröter Flußconchylien tab. 9. fig. 12. Die Flußbischofsmütze: *Helix mitra*, holl. *Rivier Myter*. Ich habe sie aus der Gronovischen Auction in Holland erhalten. Sie hat einen thurmförmigen Bau, acht bis neun stark absetzende Windungen, die sich in einen stumpfen Zopf endigen. Die erste Windung ist rund, die folgenden sind mehr platt. Alle Windungen haben scharfe Ribben, die aber ziemlich flach sind, und auf der ersten und zweyten Windung nicht die ganze Windung einnehmen. Die Mündung ist oval ausgeschweift, aber ungesäumt. Die horizontalen Ribben stehen ziemlich weit auseinander. Ich besitze aber eine Abänderung, wo die Ribben der ersten Windung hoch und scharf, der folgenden Windungen aber ebenfalls flach sind, aber doch mehr erhöht als bey der vorhergehenden, auch stehen sie viel enger bey einander. Die Mundöffnung ist hervorragender und enger, und die Spindel ist gesäumt. Ihre Länge ist über einen Zoll, ihre Schale ist schmutzig weiß, und dünne. Ihr Vaterland weiß ich nicht.

263) Adanson Hist. du Seneg. tab. 1. Pietin. Pedipes. Sa forme représente un ovoïde arrondi dans son con-

contour, obtus a ſa baſe, et pointu au ſommet. Elle n'a que trois lignes de longueur, et deux lignes un quart de largeur. — On y compte ſix tours de ſpirale qui deſcendent de droide à gauche. — Elles ſont peu renflées, et par conſéquent peu diſtinctes ou fort étroitement liées les unes aux autres. La premiere ſpire, celle où eſt l'ouverture, a une telle diſproportion avec les autres, qu'elle les efface toutes: celles-ci ſont à ſon égard, ce qu'eſt un mammelon pointu ſur un tetton bien rond. Vingt-cinq ſillons aſſez légers, ſont diſtribués aſſez également ſur toute la ſurface extérieure de la premiere ſpire. — L'ouverture eſt des plus ſingulieres. On peut la regarder comme une ellipſe dont le contour eſt tres-irrégulier. Son grand diametre eſt double du petit: il eſt parallele au grand diametre de la coquille, et un peu plus long que le ſommet. L'irrégularité qu'on obſerve dans ſon contour vient des dents qui en bouchent une bonne partie: on en diſtingue deux médiocres à ſa droite et autant à ſa gauche, vers le milieu de ſa longeur, et une cinquiéme infiniment plus groſſe que les autres: celle-ci eſt placée à l'extrémité inférieure de l'ouverture, et s'éleve jusqu'au tiers de ſa longeur comme une languette qui la diviſe obliquement en deux parties inégales. — Quelques-unes de ces coquilles ſont d'un fauve clair, et d'autres ſont d'un blanc ſale. La lévre gauche de l'ouverture eſt communément aſſez blanche. **Adanſon.**

264) **Adanſon** Hiſt. du Senegal. tab. 1. fig. 2. Pouchet. Sa coquille eſt médiocrement épaiſſe, et ſi applatie, que ſa largeur, qui eſt communement de neuf lignes, eſt double de ſa longeur. Elle n'a que cinq ſpires peu renflées, mais bien diſtinguées, et coupées transverſalement par un grand nombre de canelures fort ſerrées et courbées en arc. Son ſommet eſt convexe et fort obtus. L'ouverture eſt preſque ronde, une fois moindre que la largeur de la coquille, applatie comme elle, et tournée entierement ſur la face oppoſée au ſommet. La

lévre

lévre droite qui en environne les trois quarts, eſt fort large, tranchante, et repliée horizontalement au dehors. Lorſque le plis de cette levre eſt enlevé par accident, de deſſus le milieu de la coquille vers l'angle de la lévre gauche, on découvre en cet endroit un ombilic très-profond qu'elle cachoit entierement à la vûe. Sa couleur eſt olivâtre ou cendrée pendant que l'animal vit; mais lorſqu'elle a reſté quelque tems à l'air après la mort de l'animal, elle rougit, et blanchit peu après. **Adanſon.**

265) **Meine Kupfertafeln:** Tab. IV. fig. 9. **Die weiſſe oder röthliche tranquebariſche Mondſchnecke.** Die erſte Windung iſt wie bey der Weinbergsſchnecke bauchigt, rund und aufgeblaſen, und die folgenden vier bis fünf Windungen bilden einen ſtumpf erhabenen Wirbel. Sie ſind ebenfalls rund, aber nicht allzuſtark gewölbt. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig und geſäumt, und der Nabel iſt rund und gewunden. Ich beſitze von dieſer Erdſchnecke **zwey Abänderungen.** Die eine iſt ganz weiß, der Wirbel iſt mehr gedrückt, und ſie hat bald den Bau der Waldſchnecke, der Nabel iſt ganz offen, und man kan durch ihn alle Windungen ſehen; der Mündungsſaum iſt inwendig verſilbert. Die andre hat eine röthliche Farbe, der Wirbel iſt geſtreckter, der Nabel iſt nur halb offen, gleichwohl ſiehet man durch ihn alle Windungen, und der Schlund iſt bräunlich. Gerade von dieſem Bau beſitze ich eine ganz weiſſe, deren Mündungslefze aber nicht verſilbert iſt. Die Gröſſe zeigt die Abbildung. Das iſt die Schnecke, die der **Herr Conferenzrath Müller** Helix lucana nennt, von der ich aber nicht glaube, daß ſie **Argenville** in ſeiner Conchyliologie tab. 28. fig. 7. abbilde. Sie iſt aus **Tranquebar.** Siehe *Tab. IV. fig. 9.* Tab. IV. Fig. 9.

266) **Meine Kupfertafeln** Tab. IV. fig. 10. **Die lebendig gebährende Flußſchne-** Tab. IV. fig. 10.

schnecke ohne Bänder, Schr. Sie hat fast ganz den Bau wie Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) sie ist nur runder, weniger bauchig, und etwas mehr gestreckt. Die erste Windung ist rund, die folgenden fünf etwas flach, und gehen in eine ziemlich scharfe regelmäßig gestreckte Spitze aus. Die Mundöffnung ist etwas weniger rund, als bey Helix vivipara, fast oval, und die Spindellefze, die sich in Form eines Saums an den Bauch legt, läßt einen kleinen Theil des Nabels offen. Die Schale ist dünne. Die Hälfte der ersten Windung ist weiß, das übrige ist bräunlich, die drey obern Windungen aber sind braun. Die äussere Zeichnung schimmert inwendig durch. Mein Exemplar ist $\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Müller nennet diese Schnecke Nerita dilimilis. Sie ist von Tranquebar. Siehe *Tab. IV. fig. 10.*

Tab. IV. fig. 11. 267) Meine Kupfertafeln. Tab. IV. fig. 11. Die kleine weisse durchsichtige Schraube, Schr. Sie ist einen halben Zoll lang, und bestehet aus acht bis neun Windungen, welche alle verhältnißmäßig abnehmen. Alle Windungen sind rund und gewölbt, aber nicht stark aufgeblasen, haben aber zwischen sich ziemlich tiefe Einschnitte. Die letzte Windung ist in die vorhergehende eingedrückt. Die Mundöffnung ist oval. Die Farbe ist weiß und durchsichtig; einige sind erdfarbig und undurchsichtig. Sie kommen aus Westindien. Siehe *Tab. IV. fig. 11.*

Tab. IV. fig. 12. 268) Meine Kupfertafeln: Tab. IV. fig. 12. Die weisse ceylonische Erdschnecke mit schwarzer Mündung. Schr. Sie hat fast den Bau wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) der sie auch an der Grösse gleich ist. Sie macht aber eigne Gattung; denn 1) ihre erste Windung ist völlig rund, daher die Schnecke überaus flach ist; 2) ihr convexer Wirbel ist mehr flach und abgestumpft, und daher weniger erhaben. 3) Ihre halbmondförmige Mund-

Mundöffnung ist enger, und ihr Mündungssaum ist breiter und mehr zurückgeschlagen; 4) sie hat einen runden, offnen, obgleich nicht allzuweiten Nabel, welcher gedreht ist. 5) Ihre äussere Farbe ist weiß, die obern Windungen aber sind braunroth; die Mündungslefze ist inwendig auch weiß, der Schlund aber ist schwarz. An einigen Beyspielen fällt die zweyte Windung in das Gelbe. Sie kommt aus Ceylon. Siehe *Tab. IV. fig. 12.*

Die zweyte Classe.

Um den Mittelpunct gewundene *).

269) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 139. fig. 44. ohne Beschreibung. Dies Posthorn hat etwa die Grösse eines Silberpfennigs, und hat feine Streifen. Die hier abgebildete untere Seite ist nabelförmig gewunden, und die Mundöffnung ist halbmondförmig. **Lister** sagt: es sey aus **Virginien.**

270) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 139. fig. 45. Auch ohne Beschreibung. Dies Posthorn hat drey verhältnißmäßig abnehmende Windungen, welche stark gestreift oder gerunzelt sind; die halbmondförmige Mundöffnung ragt hervor, und ist also ausgeschweift. Es ist diese Schnecke etwas kleiner, als die vorhergehende, und wie **Lister** sagt, ebenfalls aus **Virginien.**

271) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 140. fig. 46. Cochlea trium orbium. **List.** Dieses Posthorn ist mehr als noch einmal so groß, als die beyden vorhergehenden. Die erste Windung hat einen etwas abgeschärften Rand, daher auch die halbmondförmige Mundöffnung oben verengert ist. Oben trennet eine weisse Linie die Windungen, die unten etwas vertieft erscheinen. Es ist aus **Virginien.**

272)

*) Da man nach Zeichnungen nicht allemal sicher genug urtheilen kan, so ist es wohl möglich, daß einige Gattungen und Abänderungen dieser Classe zur vorhergehenden gehören können.

272) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 140. fig. 47. ohne Beschreibung. Es hat dies Posthorn fast ganz den Bau des vorhergehenden, der Rand der ersten Windung ist noch weniger abgeschärft, und daher die Windung beynahe ganz rund, und die Mundöffnung regelmäßiger halbmondförmig. Es ist etwas grösser als das vorhergehende, und wie **Lister** sagt, aus **Jamaica**.

273) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1058. fig. 3. 4. Dies Posthorn hat ohngefehr sechs runde regelmäßig abnehmende Windungen, die auf beyden Seiten sichtbar sind, auf der einen Seite aber merklich vertieft erscheinen. Die Windungen haben weitläuftige horizontale Streifen. Die Mundöffnung ist rund und gesäumt, sie ist aber da, wo sie an den Bauch anschliesset, ausgeschnitten und eingebogen. Auf den Windungen siehet man anders gefärbte horizontallaufende lange Flecken in ziemlich regelmäßigen Entfernungen. **Lister** zehlet dies Posthorn unter die Erdschnecken, und sagt, es sey aus **Ostindien**.

274) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1058. fig. 7. ohne Beschreibung, und blos mit dem Zusatze e Gallo provincia. Da diese Conchylie sechs Windungen hat, so kan sie auch convex erhaben, unten genabelt seyn, und daher zur vorhergehenden Classe gehören. Die erste Windung ist ungleich grösser als die folgende zweyte, die Conchylie hat ohngefehr wie die vorhergehende einen Zoll im Durchschnitt. Sie wird von **Listern** ebenfalls unter die Erdschnecken gesetzt.

275) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1058. fig. 11. **Schröter** Erdconchyl. tab. 2. fig. 25. **Das kleine Schlängelchen, Schr.** Cochlea terrestris compressa maculata et leviter striata. D. Dale. **List.** Dieses kleine Schlängelchen hat sechs runde genau an einander schliessende, doch ein wenig erhabene fein gestreifte Windungen; auf der untern Seite sind die Windungen in Form eines Nabels tief eingewunden, und nur die erste ist eigent-

gentlich sichtbar. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, und etwas flach. Die Schale ist dünne und hellbraun, oder hornartig mit hellern fast weissen Flecken. Eine einzige Abänderung habe ich gefunden, die ganz weiß, einfarbig und durchsichtig ist. Ausser den angeführten Zeichnungen kenne ich keine, und es muß daher diese in Thüringen ziemlich gemeine Erdschnecke in andern Gegenden selten genug seyn.

276) Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 3. fig. P. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 4. fig. 46. Cochlea cinerea albidave, fasciata Ericetorum. Ejus latitudo in majusculis aliquando tres partes unciae implet; at id raro. Ei color cinereus aut subalbidus, fasciis pallide flavescentibus: in fasciarum ordine et magnitudine et numero mirus naturae lusus. Intra quinque orbes, unus alteri ferè directe superinjectus, terminatur; altera parte apex sive mucro parum aut nihil eminet; altera conspicuus et amplus sinus. In Ericetis et planis campis montosis agri Eboracensis et similibus locis per totam angliam frequens. List. Die Windungen dieses bandirten Posthorns sind auf der einen Seite etwas erhöhet, auf der andern vertieft zu sehen. Die Mundöffnung ist gewissermassen dreyseitig, doch oben abgerundet, und ziemlich weit.

277) Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 393. Cochlea umbylicata in qua meatus orbium semirotundus inest. Tota candido lacte imbuta at in vtraque parte undis castaneis et fulvis mira quadam dispositione collocatis condecoratur, ut numeri illi appositi indicat. Bon. Wahrscheinlich gehöret diese Schnecke zur vorigen Classe, ich will sie aber lieber nachholen, als ganz übergehen. Sie scheinet einen scharfen Rand zu haben, ob aber ihre obern Windungen platt, oder mehr oder weniger convex sind, darüber giebt weder Zeichnung noch Beschreibung einige Auskunft. Daß die Schnecke einen grossen weiten Nabel, und eine mondförmige stark gesäumte

Mundöffnung habe, lehret die Zeichnung; und daß sie hell und dunkelbraun geflammt sey, sagt die Beschreibung. Erscheinet die Figur hier nicht vergrössert, so hat sie in der That eine ansehnliche Grösse.

278) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 395. a. Unter n. 395. kommen in dem Museo Kircheriano zwey ganz verschiedene Schnecken vor. Die eine gehört zu Voluta, und ihrer ist im ersten Bande S. 288. Num. 173. gedacht worden. Die dort angeführte Beschreibung aber gehöret zur gegenwärtigen Abbildung, die ich, um alles Mißverständniß zu vermeiden, 395. a. nennen will. **Bonanni** sagt, sie sey ganz unmerklich in die Höhe gewunden, sie ist daher beynahe platt, und wird durch Ribben gleichsam in gleiche Theile abgetheilt; sie hat rosenrothe Flecken, und wird in dem indianischen Meere gefunden. Die runden Windungen befinden sich in einer verhältnißmäßigen Abnahme ihrer Stärke; die Mundöffnung ist halbmondförmig. Ist diese Abbildung nicht vergrössert, so hat die Schnecke einen Durchschnitt von $2\frac{1}{2}$ Zoll.

279) **Rumph** Amb. Raritätenk. tab. 27. fig. P. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. E. **Das Bocksauge des Argenv.** Von dem **Bocksauge des Linne'** Helix oculus capri, (oben Num. III.) ist die gegenwärtige Schnecke deutlich genug unterschieden. Mein Beyspiel von $1\frac{3}{4}$ Zoll im Durchschnitt hat sieben Windungen, welche verhältnißmäßig abnehmen, und sich so unmerklich erheben, daß die letzten Windungen kaum $\frac{1}{4}$ Zoll über die erste hervorragen. Die letzte Windung ist in die vorhergehende eingedrückt. Die erste Windung ist nicht ganz rund, sondern flach gedrückt, und das macht in dem Mittelpuncte derselben einen Rand, den man kaum bemerkt. Die Schale ist dünne, und sehr fein gestreift. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, raget aber auf der obern Seite weiter hervor, als auf der untern. Unten ist die Schnecke flach, und hat einen gros-

sen,

sen, weiten tiefen Nabel, vermittelst welchem man alle Windungen sehen kan. Sie erscheinet bunt, hellgelb, mit und ohne Bändern, oben bis zur Hälfte braun, nach unten zu weiß, oder hellgelb, weiß mit einem braunen oder hornfarbigem Auge, und grünlich. **Rumph** fand sie auf Amboina, **Müller** nennt **Indien**, und mein Beyspiel ist aus der **Barbarey**.

280) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 2. fig. S. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 3. fig. 37. Acta Helvet. Vol. V. tab. 3. A. fig. 16. **Schröter** Erdconchyl. tab. 2. fig. 24. und 24. a. **Die Samtschnecke mit dreyeckigtem Munde. Die Erdtellerschnecke.** Cochlea hispida, apertura triangulari. **franz.** La Veloutée a bouche triangulaire. Diese Schnecke hat sechs Windungen, die völlig in sich gewunden sind, und daher eine völlige platte Oberfläche bilden. Die letztern Windungen sind so gar etwas vertieft, und auf dieser Fläche ist die Schnecke ein völliges Posthorn. Die erste Windung, die an gut erhaltenen Beyspielen mit feinen Härchen besetzt ist, ist platt, die Mundöffnung dreyeckigt und gesäumt; die untere Fläche hat einen tiefen Nabel. Die Farbe ist braun, und der Mündungssaum inwendig weiß oder röthlich. **Geofroy** fand diese kleine Schnecke, die nicht nur einen halben Zoll im Durchschnitt hat, bey **Paris**, **Schlotterbeck** in der **Schweitz**, und ich habe sie ehedem bey **Thangelstedt** ziemlich häufig gefunden. In vielen Gegenden scheinet sie selten zu seyn.

281) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. N. Cochlea terrestris depressa, et umbilicata ore ovali, umbilico majore in quo anfractus spirarum in extima superficie acuminatarum observantur mucrone tantillum elevato. **Gualt.** Die erste Windung ist etwas merklicher abgerundet, daher ist die Mundöffnung oval, und die obern Windungen sind etwas weniges erhöhet. Der Nabel ist sehr weit, dergestalt, daß man durch ihn alle Windun-

gen sehen kan, und die Schnecke ist etwas gröſſer als die vorhergehende.

282) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. O. Cochlea terrestris depressa et umbilicata, umbilico satis perspicuo, candida, transversim striata, unica fascia pulla ad ipsum marginem primi orbis distincta. **Gualt.** Auch diese Schnecke scheinet etwas weniges convex zu seyn. Die erste Windung ist rund, und hat eine braune Binde. Die Mundöffnung ist gesäumt und halbmondförmig. Der Nabel weit, dergestalt, daß man durch ihn alle Windungen sehen kan, und die Schnecke hat eine ganz ansehnliche Gröſſe.

283) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 3. fig. R. Cochlea terrestris depressa et umbilicata, fusca ore triangulari, et umbilico amplissimo, in quo anfractus spirarum in extima superficie subrotundarum pene omnes observantur, basi totaliter plana, nullo mucronis aut umbonis vestigio remanente. **Gualt.** Eigentlich eine Abänderung von Num. 280., die blos dadurch unterschieden wird, daß sie um ein merkliches gröſſer ist, und einen vorzüglich weiten Nabel hat.

284) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 4. fig. FF. Cochlea fluviatilis depressa nigra, quatuor orbibus donata. **Gualt.** Dieses kleine Posthörnchen der süssen Wasser hat vier runde Windungen, ist oben platt, und hat eine schwarze Farbe.

285) **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. E. **Kräuſelschnecke mit weiſſen und rothbraunen Linien. Ein Elephantenrüſſel.** Die mit E. bezeichnete Schnecke ist auch eine Art der **Lampe der Alten**, die auf gelbem Grunde weisse Flecken, und in der Mitte einen Nabel hat. **Argenv.** Die erste Windung scheinet einen etwas scharfen Rücken zu haben, daher die schwach gesäumte Mundöffnung nicht völlig rund ist, sie scheinet etwas convex zu seyn, und hat einen Nabel. Folglich ist sie weder **Elephantenrüſſel**, noch **Lampe der Alten.**

286)

286) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 40. aus Argenville. Die sechste Figur ist platter als die übrigen, und stellt ein Posthorn von grauer Farbe und einem Nabelloch vor. Sein Mund ist mit einem Deckel versehen, und hat einen überhangenden Wulst, und auf seinem Gehäuse sind einige Streifen von schwachen Farben. Es nähert sich den Tellerschnecken. Argenv. Eine Erdschnecke von ziemlicher Grösse.

287) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 2. Die Schnecke Num. 2. hat einen halbrunden Mund, die ihre ganze Verschiedenheit ausmacht, da so wohl die Farbe des Gehäuses, (die aber Argenville bey der vorigen Gattung (oben Num. 169.) nicht angegeben hat,) als auch das darinnen wohnende Thier mit dem vorigen einerley ist. Ihr Kopf ist kleiner, und ihre Schale platter. Sie hat vier und eine halbe Windung, das Auge derselben ungerechnet. Unten nimmt man einen Nabel daran gewahr. Argenville.

288) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 6. Man findet bey Num. 6. die grosse gestreifte, deren Leib fahl gefärbt ist, drey und eine halbe Windung hat, und unten gestreift ist. Ueberhaupt ist dieses Thier sehr platt. Argenv. Sie hat ohngefehr die Grösse eines Sechsers, und einen weiten Nabel.

289) Argenville Zoomorphose tab. 9. fig. 7. Bey Num. 7. siehet man die kleine gestreifte, welche wenigstens ihrer kleinen Figur nach mit der vorigen einerley ist. Argenv. Diese Erdschnecke hat ohngefehr die Grösse einer Linse, und ist sonst der vorhergehenden fast ganz gleich.

290) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 10. Das Schalthier Num. 10. heißt der Knopf. An dieser Conchylie sind vier Windungen. Sie hat auch einen Nabel, und ist eben so wie die andern, (nemlich hellgrau) gefärbt.

färbt. Argenv. Sie ist etwas gröſſer als die vorhergehende.

291) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 25. Binae minores cochleae terrestres, allii bulbulis similes. Seba. Die Abbildung läßt uns ungewiß, ob diese Erdschnecken platt gewunden, oder convex erhaben sind; diese Zweydeutigkeit hebet der Text gar nicht.

292) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 67. Cochlea marina, alia, umbilicata planiuscula, fusca alba fascia cincta, capite gaudens plano, quod nigro gyro ornatum est. Seba. Diese Seeschnecke ist nur ein wenig erhaben, und doch im Mittelpuncte, welcher schwarz gefärbt ist, platt. Die runde Mundöffnung hat einen aufgeworfenen Saum, und die Schnecke auf braunem Grunde ein weisses Band.

293) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 9. Albicans haec ex luteo variegata, supra binis saturate fuscis taeniis gyrata est. Seba. Die erste Windung ist ungleich gröſſer als die zweyte, die folgenden scheinen sich ein wenig zu erheben, und die Mundöffnung ist halbmondförmig. Die Farbe ist weiß und röthlich gesprenkt, mit zwey braunen Binden.

294) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 10. Sulphureo flavus huic color est, in sulcis et postica parte ex dilute fusco obumbratus. Seba. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden blos durch die Zeichnung; sie ist nemlich schwefelgelb, ist aber in den Winkeln der Windungen, und vorn braun schattirt, oder es läuft vielmehr ein bräunliches Band durch die Winkel der Windungen.

295) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 11. Albicans haec ex purpureo variegata supra saturate fusco pigmento obumbratur. Seba. Sie ist weiß, oben braun, sonst aber im Bau ebenfalls nicht von den vorigen unterschieden. Alle drey haben ohngefehr die Gröſſe eines Gulden.

296)

296) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 8. Et haec ex America meridionali oriunda, spadicea, tribus taeniis albis tota circulatur. Supremus apex multo, quam in priore, planior est. Seba. Grösse und Bau scheinen den vorhergehenden überaus ähnlich zu seyn, doch scheint es mir, als wenn die Mundöffnung, und also auch die Windungen etwas gedrückt wären. Auf ihrem braunen Grunde liegen drey weisse Bänder. Sie ist aus dem mitternächtlichen Amerika, und ihr Wirbel ist platt.

297) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 9. Cochlea turbinata major, ex fusco unicolor in sex spiras contorta apice gaudens plano rotundo, arcte veluti compresso. Interiora ex flavo cineri sunt coloris. Labium crassum angusto orificio patet. Seba. Dieses Posthorn hat sechs platte, fest an einander schliessende Windungen, die erste hat einen scharfen Rücken, daraus eine enge Mundöffnung entstehet, die gleichwohl einen starken Saum hat. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab. Die Farbe ist braun.

298) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 10. Priori haec compar quidem, at versicolor tamen est, ex ruffo cinerea, supra et infra ex pallide luteo et saturate fusco, marmoris in modum variegata, os angustum tenui margine gaudet, labio interim carens. Seba. Bey aller Aehnlichkeit, und gleicher Grösse von $2\frac{1}{4}$ Zoll im Durchschnitt, hat dieses Posthorn zwey Merkmale, die es als Gattung unterscheidet. 1) Die Mundöffnung ist ganz schwach eingefaßt, und eigentlich nicht gesäumt; 2) es ist blaßroth, und dunkelbraun marmorirt.

299) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 18. 19. Cochlea limacum fluviatilis australina, supra altum fastigiata, ad gyros albicans tribus funiculis angustis, subtilibus obvoluta, atque ex subruffo laeviter variegata. Subtus saturate spadicea fascio supra crassiorem gyrum decurrit cornu: unde venatici veluti figura emergit. Su-

pina parte penitus lactea, ut Cochleae turbinatae profunde introrsum, atque ad normam Optices, gyrata, ore proorsus rotundo, et crassiusculе fimbriato, praedita. Seba. Fast scheinet es mir, als wenn dies eben die Conchylie wäre, die ich vorher Num. 44? beschrieben habe, die sich in mancherley Abänderungen in Rücksicht auf die Farbe zeigt.

300) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 20. 21. Cochlea turbinata minor, ex dilute spadiceo unicolor, Americana, cujus turbo planiusculus, quasi introrsum repressus est. Supina ore lunato, labiis fimbria alba, terete, munitis. Seba. Dieses Posthorn ist kleiner als die vorhergehenden, es hat aber doch fast den Durchschnitt eines Zolls. Es ist ganz platt, doch auf der einen Seite etwas vertieft. Die erste Windung und die Mundöffnung sind rund, die letztere hat einen weissen Saum, da übrigens die Conchylie braun ist.

301) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 29. Cochlea limacis arboreae, quam venustissima, fuscis albis, ex ruffo luteis, et dilute flavis, latis, angustis fasciis, obvoluta, instar cornu venatici formata labiis late fimbriatis. Seba. Dieses Posthorn zeichnet sich besonders durch seine braunen, weissen, röthlichen und gelben Bänder aus. Die runde Mundöffnung hat einen breiten Saum.

302) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 30. Cochlea turbinata teres, Americana, majoris cujusdam globuli plani formam referens, lactea, lemnisco caeruleo per sulcos circulata. Seba. Die sechs Windungen nehmen regelmäßig ab, und die erste scheinet nicht ganz rund zu seyn. Die Mündung hat einen übergeschlagenen Saum, die Farbe ist weiß, doch liegt im Winkel der Windungen ein blauliches Band. Der Durchschnitt beträgt $1\frac{1}{4}$ Zoll.

303) Seba Thesaur. Tom. III. fig. 33. 34. Cochlea limacis fluviatilis exotica, minor, venusta, corniculo vena-

venatico, forma similis, ex ruffo et albo, elegantissime variegata, apice sive extremo spirarum, saturate fusco gaudens. Subtus ex cinereo luteo unicolor est, profundo pollens cavo in quo gyri terminantur. — Os parvum, rotundum, labio albo fimbriato gaudet. Seba. Die Windungen dieses kaum halb so grossen Posthorns sind auf beyden Seiten sichtbar, doch ist die eine Seite vertiefter als die andre. Die erste Windung, und die erste Windung, welche einen weissen Saum hat, sind rund, die letzte Windung ist dunkelbraun, die folgenden sind weiß und roth marmorirt, unten ist die Farbe röthlich, doch so, daß sie zugleich in das Graue übergeht.

304) Seba Thesaur. Tom. III. fig. 43. Cornu ammonis parvum, in tellure pariter ac in fluviis reperiundum. Inter cochleas umbilicatas quoque haec species refertur, profundaque subtus fovea gaudet. Seba. Die Windungen dieses Posthorns von mittlerer Grösse sind auf beyden Seiten sichtbar, ob sie gleich auf der einen Seite vertieft erscheinen. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, die erste ist rund, und die Mundöffnung halbmondförmig. Die Schale scheinet gegittert zu seyn.

305) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 60. In dem Texte wird zwar diese mit 12. der vorhergehenden Abbildungen (Siehe vorher Num. 188. 44. 189.) in eine Classe geworfen, aber sie gehöret nicht dahin, weil ihre Windungen ganz regelmäßig abnehmen. Sie scheinet überhaupt, wo sie nicht ganz platt ist, nur einen gar wenig erhöheten Wirbel zu haben; so scheinet auch ihr Rand abgeschärft zu seyn, so wie sie im Winkel der Windungen ein schmales anders gefärbtes Band hat.

306) Knorr Vergnügen Th. IV. Tab. 13. fig. 4. Gegenwärtige platt gedruckte Schwimmschnecke gehöret unter die käseförmigen Schnecken, und sie wird die Lampe genennet. Sie ist von dünner Schale, schön violetfarbig mit untermischter brauner Farbe. Die Mündung

ist etwas gebogen rund, und hat gleichsam einen Saum. Knorr. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, die erste ist fast rund, und kan eben so wenig unter die Lampen gehören, als ihr der Name einer Schwimmschnecke gehöret, die etwas gedrückte Mundöffnung ist nicht gleichsam, sondern würklich gesäumt, obgleich der Saum eben nicht der stärkste ist.

307) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 14. fig. 3. 4. Herr von Born giebt zwar diese Conchylie für den Helix algira des Herrn von Linné (oben Num. VI.) aus, allein ich habe auch oben angemerkt, daß ich an dieser Behauptung zweifle. Man nehme zu der von mir oben gegebenen Linnäischen Beschreibung die von Bornische, und man wird mir beyfallen. Hier ist sie: Testa subcarinata, anfractibus teretibus, supra reticulatim striatis, umbilico pervio. Testa orbicularis, laevis, obsolete carinata, supra convexa, subtus complanata: Anfractus teretes connati, reticulatim tenuissime striati: Umbilicus centralis pervius; apertura ovata; Color pallide lutescens.

308) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 14. fig. 19. 20. Die Schnirkelscheibe. Helix polygyrata. Das vielfach gewundene Posthorn, Schr. Die scheibenförmige und unten hohle Schale bestehet aus zehn runden Gewinden. Die Schale ist scheibenförmig, oben flach, unten hohl. Die zehn runden Gewinde sind sehr fein, schief gestreift. Die Mündung ist länglich rund. Die Schalenlefze gesäumt. Von gelblicher Schale mit einer rothgelben Queerbinde. von Born Ind. P. I. p. 383.

309) Berlin. Magazin Th. II. tab. 4. fig. 43.*) Ein Posthorn mit scharfem Rande von fünf gestreiften Windungen. Es soll eine Erdschnecke seyn.

310)

*) Zu dieser Figur bis zu fig. 48. kan ich die Beschreibung des seel. Martini nicht finden; so wenig ich weiß, aus welchen Quellen er geschöpft hat, wenn sie, wie die mehresten Abbildungen, aus andern Schriften sollte entlehnt seyn.

310) Berl. Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 44. Eine mißrathene Zeichnung, über welche sich gar nichts sagen läßt.

311) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 45. Ein Posthorn mit runden gestreiften Windungen und einer ovalen etwas ausgeschweiften Mundöffnung.

312) Berlin. Magazin Th. II. tab. 4. fig. 47. Ein rundes gestreiftes Posthorn.

313) Berlin. Magazin Th. II. tab. 4. fig. 48. Dies Posthorn hat einen scharfen Rand und feine enge Streifen.

314) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 21. Schröter Flußconchylien tab. 5. fig. 29. **Das kleine sechsfach gewundene falsche Posthörnchen.** Es hat nur $1\frac{1}{4}$ Linie im Durchmesser; die Windungen sind auf der einen Seite platt und an einander gedrückt, auf der andern gewölbt und merklich vertieft. Die platte Seite zeigt sechs, die genabelte zwey Windungen. Die Mundöffnung hat die Form des zunehmenden Mondes, und die Schale ist braun oder hornfarbig. Mart.

315) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 22. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 27. **Das genabelte wachsfarbige Posthörnchen.** Es hat nur zwey Linien im Durchmesser, ist dünne, durchsichtig, oben convex und etwas genabelt, unten flach mit einer kleinen Vertiefung in der Mitte. Die äussere Windung hat einen hervorstehenden scharfen Rand, gerade an der untern Fläche, wodurch die Seite des Gewindes ganz platt wird. Martini glaubt, dieses Posthörnchen sey Helix complanata des Linné. (oben Num. IX.)

316) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 23. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 12. **Das kleine Posthörnchen mit drey runden Gewinden.** Es ist hornfarbig und durchsichtig. Die erste Windung ist breit, rund, und ohne Rand. Die übrigen Windungen bilden an der obern convexen Fläche eine kleine Vertiefung.

tiefung. Man findet es bey Berlin in den Gräben, besonders an den Blättern der Wasserrose.

317) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 24. Adanson Hist. du Seneg. tab. 1. G. III. *Coret.* **Das kleine linksgewundene senegallische Posthörnchen mit vier Windungen, Mart.** Die Schale ist auf beyden Seiten ganz flach, und im Durchmesser $1\frac{1}{2}$ Linie breit. Ihre vier Windungen sind rund, in ihrem Umfange aufgeblasen, und von der rechten nach der linken gedreht, oder linksgewunden. Die Mündung ist beynahe cirkelrund, mit einem einfachen schneidendem Rande, der durch das erste Gewind unterbrochen wird, welches sich in die Mündung hineindrehet. Die Schale ist dünne, durchsichtig, glatt, glänzend, und gelbbraun. **Mart.**

318) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 25. **Das kleine Schlängelchen mit drey Gewinden, Mart.** Die Schale dieses kleinen Gehäuses von ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser ist weiß. Das erste Gewinde ist stark, und wie die Mündung rund. Die übrigen drehen sich nach unten immer enger zusammen, bilden oben ein starkes Nabelloch, und unten ein hervorragendes Auge. Bey Berlin ist diese Schnecke nicht selten.

319) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 26. Da ich diese kleine Schnecke bereits vorher Num. 221. beschrieben habe, so theile ich hier die Beschreibung der **Coccinellschnecke mit dreyeckigter Mundöffnung mit.** Sie hat fast den Bau wie Helix cornea, (oben Num. XVII.) allein die Windungen sind nicht rund, sondern auf beyden Seiten flach, in der Mitte aber merklich erhaben, dadurch wird die Mündung dreyeckigt, doch hat sie keinen spitzigen, sondern einen ovalen Winkel. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und eine weiß und bräunliche Farbe. Die Mündung ist ungesäumt, und die Schnecke ist von **Tranquebar.**

320)

320) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. B. **Das durchsichtige feingestreifte Posthörnchen mit drey Windungen, Mart.** Seine Grösse steigt von einer Erbse bis zu einer Haselnuß. Die Schale ist so fein, wie Papier, ohne dem Bewohner hell, glatt, und durchsichtig, mit dem Bewohner schwarz und gestreift. Sie ist sehr zart und regelmäßig nach dem Lauf der Windungen gestreift. Der Mund ist weit und rund, das zweyte Gewind dreht sich in die Mündung hinein, und bildet auf beyden egalen Flächen ein enges Nabelloch. Sie hat nur drey Windungen, und wird in den Wassern bey Berlin gefunden.

321) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 18. **Das sechsfach gewundene runde Ammonshorn.** Es ist dieses Ammonshorn auf beyden Seiten gleich rund, so wie auch die Windungen und die Mundöffnung desselben rund sind. Die Windungen nehmen gleich stark ab, und sind so fein gestreift, daß man behaupten kan, sie sey glatt. Die eine Seite ist etwas vertieft; und nach dieser Seite mit andern Posthörnern verglichen, ist es linksgewunden. Ich habe dieses Posthorn bey **Thangelstedt** in einem Graben stillstehenden Wassers ehedem ziemlich häufig von schwarzer Farbe oder hornfarbig gefunden.

322) Schröter Flußconchylien tab. 5. fig. 26. a. b. **Das genabelte Posthorn, dessen Thier einen Federbusch trägt, Schröt.** Der Durchschnitt ist $1\frac{1}{4}$ linie. Es hat vier in sich gewundene gewölbte Windungen, doch ist die erste mehr oval als rund, und die letzten zwey Windungen liegen etwas vertieft. Unten hat die Schnecke einen tiefen Nabel, durch den man alle Windungen sehen kan. Die Schale ist hornfarbig, zart und durchsichtig. Der Deckel ist tellerförmig, und durchsichtig, von aussen convex, von innen concav, und besteht aus lauter concentrischen Linien. Beym **Müller** heißt dieses kleine Posthorn, das in **Dännemark** und in **Schweden** zu Hause ist, valvata cristata.

323)

323) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 28. **Das Posthorn mit aufgeblasenen Windungen.** Es hat fast $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchschnitt, und bestehet aus sechs Windungen, davon die erste rund und aufgeblasen ist, die folgenden nehmen schnell ab, und erhöhen sich unmerklich. Unten bildet die Schnecke ein tiefes Nabelloch, durch welches man alle Windungen sehen kan. Die Mundöffnung ist beynahe rund, ohne Saum, und schliesset sich an die Windung auf beyden Seiten an. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, und hat auf weissem Grunde acht noch weissere Bänder. Ich habe dieses Posthorn aus Hamburg erhalten.

324) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 30. **Der mit Reifen umlegte Planorb, Schröt.** Er hat einen Durchschnitt von zwey Linien, und beynahe auch eine gleiche Höhe. Die erste Windung ist groß, ein wenig aufgeblasen, und ist mit zwey Reifen umlegt. Die zweyte Windung ist glatt, und ein wenig erhöhet, die folgenden zwey aber sind vertieft, und dadurch wird die Oberfläche platt. Unten hat die Schnecke ein tiefes enges Nabelloch, die Mundöffnung ist eyförmig, aber groß. Die Farbe ist weiß, verkalcht.

325) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 31. a. b. **Der Planorb mit gebrochenem Rande, Schröter.** Die obere Seite ist ganz platt, die fünf Windungen schliessen genau an einander, sind mit den feinsten Queerstreifen versehen, und die letzte Windung ist braun, da die übrigen weiß sind. Der Rand ist schneidend scharf, und das ist auch alles, was man von der ersten Windung von oben her siehet. Von unten aber ist diese Windung wohl einen viertels Zoll hoch, nimmt aber allmählig ab, dergestalt, daß der obere Durchmesser sechs, der untere aber drey Linien hat. Man siehet unten ein tiefes Nabelloch, die Mundöffnung ist oval, wird aber durch den äussern Rand unterbrochen. Dieser Planorb ist aus dem Rhein.

326)

326) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 32. **Die dünnschalige hornfarbige Nabelschnecke, Schr.** Sie hat sechs Windungen, welche verhältniß- oder regelmäßig abnehmen. Die Schnecke ist conver, aber sehr unmerklich erhoben. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, der Nabel ist ganz offen, und bis an die Endspitze durchbohrt. Die Schale ist in die Queere fein gestreift, hornfarbig, dünne, und durchsichtig. Ihr Durchschnitt ist vier bis fünf Linien.

Nachtrag.

Einige Zeichnungen aus des **Marsilli** Dannubio, die ich in meiner Abhandlung über die Flußconchylien habe nachzeichnen lassen, waren mir bey der Ausarbeitung der vorhergehenden Klasse, wohin sie eigentlich gehören, entwischt. Ich will sie hier nachholen.

327) **Marsilli** Dannub. Tom. IV. pag. 91. tab. 31. fig. 1. Cochlea turbine recto. **Marsi. Schröter** Flußconchyl. tab. 10. minor B. fig. 5. **Die bauchigte kurze Schraube mit runder zur Seite gebogenen Mündung.** Die Länge dieser Flußschraube ist $2\frac{1}{2}$ Zoll, und ihre größte Breite $1\frac{1}{4}$ Zoll. Sie hat sieben bauchige Windungen, die folglich auch stark absetzen, vorzüglich die zwey ersten. Die Mundöffnung ist rund, wird aber an der einen Seite durch die Spindellefze unterbrochen. Die Farbe und andre nöthige Umstände hat der Graf anzuzeigen vergessen. Sie und die zwey folgenden sind links vorgestellt, ich zweifle aber, ob sie unter die Linksschnecken gehören.

328) **Marsilli** Dannub. Tom. IV. p. 89. tab. 31. fig. 2. Cochlea turbinata recta, **Marsi. Schröter** Flußconchylien tab. 10. min. B. fig. 1. **Die lang gestreckte Schraube mit länglich runder Mündung. Schr.** Sie ist weniger bauchigt und länger gestreckt, als die vorhergehende, $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Sie

hat

hat neun aufgeblasene Windungen, die von der zweyten verhältnißmäßig abnehmen, und in eine scharfe Spitze ausgehen. Die erste Windung ist vorzüglich groß und bauchig. Die Mundöffnung ist mehr oval als rund, etwas gedrückt und gesäumt. Weder an dieser noch an der vorhergehenden findet man irgend eine Spur eines Nabels. Sie ist glatt, und wird auch als **Linksschnecke**, wahrscheinlich aber unrichtig vorgestellt.

329) **Marsilli** Dannub. Tom. IV. pag. 89. tab. 31. fig. 4. Cochlea alia turbine curvato. **Marsch. Schröter** Flußconchylien tab. 10. minor B. fig. 3. **Die krumgebogene Schraube mit gesäumter Mündung**, Schr. Diese Schraube ist ganz gekrümmt, und der Graf **Marsilli** beschreibt sie auch als eine solche. Indessen ist es noch nicht entschieden, obs Zufall oder Natur sey? Man siehet gleichwohl an der Zeichnung keinen Druck, oder sonst eine Spur einer sonstigen Unregelmäßigkeit, wodurch eine solche merkliche Krümmung hätte können bewürkt werden. Gesetzt aber, man müßte sich diesen Helix gestreckt gedenken, so macht er doch eigne Gattung. Sie hätte dann zwar mit der vorhergehenden Aehnlichkeit, allein sie hat eine ovalrunde mit einem starken breitem Saume versehene Mündung, der sich an die zweyte Windung anlegt, neben der Spindel vorbeystreicht, und nun zwar kein eigentliches Nabelloch, aber doch eine tiefe Kerbe bildet. Sie hat gekrümmt einen Durchschnitt von $2\frac{1}{2}$ Zoll, der weit über drey Zoll betragen würde, wenn die Schnecke gestreckt wäre. Auch diese ist linksgewunden vorgestellt, alle drey aber sind aus der **Donau.**

Drey-

Dreyzehentes Geschlecht.

NERITA.

Genus 329. pag. 1251.

Hier haben wir einmal ein Geschlecht, welches beym Linné, und seinen Vorgängern und Nachfolgern einerley und bestimmte Namen hat. Die deutschen Namen sind, Neriten, Schwimmschnecke, halbe Mondschnecken, Klappenschnecken; die lateinischen sind, Neritae, Cochleae semilunares, und beym Rumpf Valvatae; die französischen sind: Limaçons a bouche demironde, ou Nerites; und die holländischen: Halve Maan-Hoorens, und wenn sie klein sind, Halve Maantjes. Neriet.

Animal Limax. Testa univalvis spiralis, gibba, subtus planiuscula. Apertura semiorbicularis: labio columellae transverso, truncato, planiusculo. Das Thier ist ein Limax. Die Conchylie besteht aus einer einzigen Schale, ist gewunden, bauchig, und unten etwas platt. Die Mundöffnung ist halbrund; die Spindellefze liegt gleichsam queer vor, ist abgestumpft, und etwas platt. Das Hauptkennzeichen aller Neriten, sagt Chemnitz im Conchylienkabinet Th. V. S. 237. ist ihre halbrunde, oder halbmondförmige Mündung. Apertura semilunaris. Sie haben unter den einschaligten gewundenen Conchylien die wenigsten Windungen und Stockwerke; (doch haben wir unter dem Geschlecht Helix nicht wenige beschrieben, die eben nicht mehr Windungen haben.) Vielmals bestehet ihre ganze innre Wölbung nur aus einer einzigen Höhle, ohne mehrere Kammern und Umläufe. Der

Wirbel ist bey vielen nur ein wenig erhaben, bey andern aber ganz platt, flach und eben. Blos aus der Beschaffenheit der Mundöffnung im Verhältniß gegen die Spindelseite, kan man die Neriten leicht kennen lernen, und eben so leicht von allen andern Schnecken unterscheiden. Man kan es aber auch begreifen, wie Linné auf die Helices konnte dies Geschlecht folgen lassen, denn was folgt wohl natürlich auf Schnecken mit einer mondförmigen Oeffnung, als solche, deren Mundöffnung nur halbmondförmig, und auf der einen Seite gleichsam abgeschnitten ist. Ausserdem ist auch der äussere Bau vieler Neriten dem äussern Bau vieler aus dem Geschlecht Helix ähnlich, so daß zum Beweis nicht wenige den äussern Bau von Helix pomatia haben. Indessen ist das Geschlecht der Neriten an Gattungen, Abänderungen und Schönheiten vorzüglich reich, wie die Folge meiner Abhandlung darthun wird; und welche den Herrn von Linné nöthigten, gewisse Unterabtheilungen festzusetzen. Sehen wir bey den Neriten auf ihren innern Bau, so theilen sich die Neriten nur in zwey Classen *), nach welchen wir auch unsre Nachträge einrichten werden. I) Einige haben eine Spindelsäule, und deren Wirbel, oder obere Windungen gehen mehr oder weniger in die Höhe. II) Andre haben keine Spindelsäule, sondern eine blosse Kammer, und deren Wirbel liegt mehrentheils an der Seite.

Ueber den Ursprung und die Ableitung der verschiedenen Namen, welche unser vorhabendes Geschlecht führt, kan ich mich hier nicht einlassen; wer das nöthigste davon wissen will, lese den Herrn Pastor Chemnitz am angeführten Orte nach.

A. Vm.

*) Schröter über den innern Bau der Schnecken, S. 86. 90. 91.

A. Vmbilicatae, genabelte.

I. Nerita canrena. Linn. XII. p. 1251. Spec. 715.

Der Knotennabel. *Nerita testa umbilicata laevi, spira submucronata, umbilico gibbo bifido.* Linné.

Der Knotennabel hat eine genabelte glatte Schale, einigermassen hervorragende Windungen, und einen runden weiten in zwey Theile abgetheilten Nabel. In dem Museo Reginae Ulricae p. 674. beschreibt Linné diese Nerite ausführlicher also: Die weisse Schale ist mit unterbrochenen Spirallinien von braungelber Farbe, oder mit dergleichen Flecken bemahlt, glatt, und hat die Grösse einer Welschennuß, (die sie gleichwohl oft übersteigt.) Der Wirbel ragt ein wenig, aber spitzig hervor. Die Mundöffnung ist weit, und ohne Zähne. Der Nabel ist tief, und nach hinten zu gebogen, (er umschreibt nemlich einen flachen halben Cirkel.) Linné giebt vier Abänderungen von dieser Nerite an: Variat sagt er: alba, ordinibus 5 macularum ferrugineis: testacea, ordinibus 4 macularum pallidarum: alba punctis numerosissimis ferrugineis: alba lineis undatis ferrugineis. Man hat aber mehr Abänderungen, die wir nun anzeigen.

1) Der Papillonsflügel, das Rebhuhn unter den Neriten, franz. l'Aile de Papillon, ou la Perdrix, Nerite fasciée; holländ. Stralwysgebande Eyerdoyer. Lister Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 4. mit dem Deckel. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 372. mediocr. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 365. Gualtieri Ind. Testar. tab. 67. fig. V. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. A. mediocr. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 27. 51. 52. tab. 40. fig. 65. 66. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 15. fig. 4. tab. 20. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1860. 1861. von vorzüglicher Grösse. Ueberhaupt erlangt

langt dieser Papillonsflügel eine ansehnliche Grösse. Was **Linné** vom Nerita canrena sagt, passet genau auf denselben. Der Wirbel ist vorzüglich kurz, und eigentlich stumpf zu nennen. Die Mündung ist sehr weit, und in demselben liegt ein starker von aussen platter Wulst. Auf der glänzend weissen Schale liegen bräunliche breite Bänder, und zwischen ihnen dunklere Flecken und geschlängelte Linien, welche letztern auch oft auf den Bändern liegen. Sie kommen von den **westindischen Zuckerinseln.**

2) **Die vielfach punctirte Nerite,** franz. Le Mille points. Natice Mouchetée. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 564. fig. 11. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 228. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. S. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. C. **Seba** Thesaur. Tab. 38. fig. 60. 61. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1862. 1863. **Murray** Fundam. Testac. tab. 1. fig. 23. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 3. *Fancl.* Diese Nerite ist merklich enger gebaut, und der Wirbel viel gestreckter als an der vorigen. Ihr Bau ist oval; Mündung und Nabel sind enger, und der Wulst ist kleiner. Ueberhaupt erlangt die gegenwärtige die Grösse der vorhergehenden nicht, ob sie gleich auch eine ansehnliche Grösse erlangen kan. Auf weissen oder gelblichen plattem Grunde liegen unzehlige rostfarbige Puncte. Die obern Windungen sind oft bläulich, und die Endspitze ist braun. Sie wird bey **Bengalen,** vorzüglich aber bey den Stranden von **Madagascar** gefunden, und ist selten.

3) **Die linirte Nerite.** La Natice Siamoise. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 559. fig. 1. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 17. fig. 1. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1864. 1865. Ihr

Bau

Bau ist wie Num. 1. Die Schale ist leicht, dünne und durchsichtig. Die weisse Grundfarbe spielt etwas in das Blauliche, und die Spitze ist dunkelblau. Auf ihrer Oberfläche laufen viele röthlich gelbe nahe bey einander stehende Linien von der Spitze bis zur Grundfläche herab. **Chemnitz** versichert, daß diese Nerite, welche viele nicht gekannt haben, und andre selten nennen, von den **tranquebarischen Seeufern** häufig gebracht werde.

4) **Der kleinere mit gefleckten Linien umgebene Papillonsflügel. franz.** L'aile de papillon dorè. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 3. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 29. 64. 65. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1868 bis 1871. Im Grunde hat dieser den Bau des grössern Papillonsflügels, (n. 1.) aber sie erlangt nie eine solche Grösse, auch setzt die zweyte Windung merklich ab. Ueber die Oberfläche der Schale, die bald gelblich, bald bläulich, bald mit ein paar bräunlichen breiten Bändern vermischt ist, laufen vier Linien bräunlicher Puncte.

5) **Die stark gefleckte marmorirte und bandirte Nerite. franz.** Le mille Points marbre. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. Q. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1876. 1877. Sie unterscheidet von andern Abänderungen dieser Gattung eigentlich gar nichts, als das Farbenkleid. Sie hat auf gelblichem schmutzigem Grunde viele braune unordentlich liegende Flecken, und drey marmorirte Binden, welche eigentlich aus einigen dunklern Flecken und Wolken bestehen. Die Spindellefze, und der Rand des Nabels sind weiß; der Schlund ist violet, sie wohnet auf der **africanischen Küste.**

6) **Die vielfach punctirte und bandirte Nerite.** franz. Le mille Points a bandes. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 224. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. R. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1878 bis 1880. Der Grund iſt weiß, und iſt mit braunen Puncten bezeichnet. Einige haben ein einziges Band, das aus groſſen Flecken beſtehet, andre haben drey ſolcher Bänder. Ihr Wirbel erhebt ſich merklicher und ſtärker als an der vorhergehenden, von der ſie hinlänglich unterſchieden iſt. Sie kommt aus **Oſtindien.**

7) **Die mit einem Halsbande gezierte Nerite.** franz. La Siamoiſe à collier. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 568. fig. 19. **Chemnitz** Conchyl. tab. 187. fig. 1895. a. b. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 2. *Natice?* Der Wirbel iſt merklich erhaben, und an der Spitze bläulich, auch ſetzet die zweyte Windung etwas ab. Der Nabel iſt, wie er bey dieſer Gattung ſeyn muß. Oben am Ende der erſten und zweyten Windung befindet ſich eine breite aus eckigen braunrothen Flecken zuſammengeſetzte Binde. Sonſt hat ſie auf weiſſem, oft ſchmutzigem, oder bläulichem Grunde, gelbliche, ſenkrecht herablaufende flammichte Linien. Die innere Mündungslefze, und das an die Spindel hingelegte Blatt ſind ſchneeweiß; der Schlund aber iſt violetblau. Dieſe Schnecke kommt häufig von der **guineiſchen Küſte.**

Nun beruft ſich **Linné** noch auf **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. C. und **Regenfuß** Th. I. tab. 3. fig. 34. allein die erſtere beſtimmt eine Neritengattung, die **Linné** nicht hat, und die andre iſt Nerita glaucina.

II. Nerita glaucina. Linn. XII. pag. 1251. Spec. 716.

Das Auge der Nachteule. Der Testickel, die bläulichte Nerite, franz. La Diorchite, Les Testicules. holländ. Eyer Dooyer met het Klootje. Lister Hist. Conchyl. tab. 562. fig. 9? Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 225. Gualtieri Ind. Testar. tab. 67. fig. A. B. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. V. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 16. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 34. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 11. fig. 1. Th. VI. tab. 13. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1856 bis 1859. fig. 1858. ist aufgeschnitten, fig. 1857. aber hat noch den Deckel. *Nerita testa umbilicata laevi, spira obtusiuscula, umbilico semiclauso: labio gibbo dicolore.* Linné.

Der Testikel hat eine genabelte glatte Schale, einen etwas stumpfen Wirbel, einen halbverschlossenen Nabel, dessen Lefze aufgeschwollen und unansehnlich ist. Doch meynet Herr Chemnitz, es müsse vielleicht bicolore heissen, weil der Wulst würklich zwey Farben hat. Ueberhaupt herrschet über diese Gattung des Linné in den Schriftstellern viele Verwirrung; dazu Linné durch seine Citaten selbst den Grund geleget hat. Ich folge dem Herrn Chemnitz, und lasse daher die Citaten des Linné, Rumph Amboin. tab. 22. fig. A. Gualtieri Ind. Test. tab. 67. fig. M. P. T. Lister Hist. animal. tab. 3. fig. 10. und Adanson Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 14. welches Fig. 4. heissen soll, und der Gochet des Adanson ist, weg.

Diese Nerite erlangt eine ansehnliche Grösse, ob sie gleich in den mehresten Kabinetten nur von mittlerer Grösse gefunden wird. Mit der Grösse nimmt auch die Stärke der Schale zu. Ihr Bau ist aufgeblasen, aber etwas flach, vorzüglich an manchen Beyspielen; ihr Wirbel raget nur etwas hervor, und ist an manchen Beyspielen

spielen vorzüglich platt; die letzte Windung bildet ein helles, blaues oder braunrothes Auge. Der Nabel ist von einem braunen und weissen in der Mitte getheilten Wulst über die Hälfte zugedeckt. Die Mundöffnung ist weit, und inwendig coffeebraun, und die Schale ist glatt. Die Farbe ist verschieden. Gemeiniglich hat sie auf grauem Grunde einen bläulichen Schatten, und oben ein breites bläuliches, oder braunes Band, unten aber ist sie bis auf den braun und weiß melirten Nabel weiß; andere haben eine röthliche Farbe, und oben ein gelbbraunes Band, unten weiß, der Nabel und der Schlund sind braunroth. Man findet diese Neritengattung an den tranquebarischen Ufern häufig. Ihre höchste Grösse ist zwey Zoll.

III. Nerita vitellus. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 717.

Die gelbe Eyerdotter, die Eyerdotter, franz. La Natice orangée, Le jaune d'oeuf, holländ. geele Eyerdoyer. Lister Hist. Conchyl. tab. 565. fig. 12. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. A., und nicht D., wie es im Linné heißt: Gualtieri Ind. Testar. tab. 67. fig. L. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 30. Knorr Deliciae tab. B. II. fig. 9. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 7. fig. 2. Th. II. tab. 8. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1866. 1867. *Nerita testa umbilicata subglobosa, umbilico perforato aequali.* Linné.

Die Eyerdotter hat eine runde genabelte Schale, und einen offnen runden Nabel. Die Spindellefze hat sich zwar oben gegen den Nabel zu an den Nabel angelegt, und eigentlich zu reden, etwas weniges in denselben hineingeschoben, allein unten ist gleichwohl der Nabel ganz offen, rund und so weit, daß man tief in denselben hineinsehen kan. Der Bau der Nerite

ist

ist rund, und die obern vier Windungen bilden einen ganz flachen Wirbel. Die Mundöffnung ist weit, die Mündungslippe ist scharf; das Innre so wie der Spindelsaum sind glänzend weiß. Die Schale ist pomeranzengelb gefärbt, worauf sich doch zuweilen ein dunklerer Schatten, einige reihenweis wie Bänder liegende weisse Flecken befinden, oben läuft ein dunkleres Band über die Windungen, und unten in der Gegend des Nabels ist die Schnecke weiß. Sie kömmt aus **Ostindien**, und ist eben nicht allzugemein.

IV. Nerita albumen. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 718.

Die gedruckte Eyerdotter: franz. Jaune d'oeuf applati. Le Pain d'Epice. holländ. Platte Testicel. **Rumph** Ambpin. Raritätenk. tab. 22. fig. B. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 9. 10. 11. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 7. fig. 4. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1924. 1925. die Abbildungen, die **Linné** anführt: **Lister** Hist. Conchyl. 4. S. 5. c. 3. fig. 1. 2. oder eigentlich tab. 570. fig. 21. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 67. fig. A. B. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. T. und **Regenfuß** Th. I. tab. 5. fig. 54. gehören nicht hieher. *Nerita testa umbilicata convexa, umbilico subcordato, lobo explanato.* **Linné.** Tab. IV. fig. 13.

Die gedrückte, oder besser, die platte Eyerdotter, hat eine genabelte, convex gebaute Schale, einen einigermassen herzförmigen Nabel, und einen ausgebreiteten Wulst. Die Schale ist überaus flach und breit, und hat dabey eine ansehnliche Grösse. Die Schale ist glatt, und oben an dem ganz niedergedrückten und an die Seite geschobenen Wirbel siehet man ein weisses Band, da sonst die Farbe der Nerite leberfarben oder braungelb ist. Einige haben noch auf der

Mitte der ersten Windung ein weisses Band. Unten ist sie, wie der Schlund schneeweiß, und ganz platt, doch gilt dies vorzüglich vom breiten Wulste, der in der Gegend des Nabels liegt, und sich oberwärts gleichsam in den Nabel hineindrehet. In dieser Gegend findet man eine starke halbmondförmige Vertiefung. Der Nabel ist überaus klein, einigermassen herzförmig, und wird von der platten Lefze halb überdeckt. Die Mundöffnung ist weit, und die Lefze ist scharf. Sie kommt von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung**, wird auch am Meerstrande der **nicobarischen** und **moluckischen** Inseln gefunden, ist aber sehr selten.

V. Nerita mammilla. Linn. XII. p. 1252. Spec. 719.

Die weisse oder braune Mutterbrust, der Weißling, die braune Venusbrust, wenn sie braun ist: **franz.** Le Teton blanc ou brun; Le Mammelon blanc ou brun, **holländ.** witte Eyerschaal: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 566. fig. 14. tab. 571. fig. 22. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. F. (**Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. C. Fig. D., worauf sich **Linne'** beruft, gehört nicht hieher.) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. X. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 9. 10. 32. tab. 41. fig. 22. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 6. fig. 6. 7. Th. IV. tab. 8. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1928 bis 1933. **Naturforscher** XIII. Stück, S. 85. tab. 5. fig. 5. *Nerita testa umbilicata ovata glabra, umbilico obtecto, apertura ovata.* **Linne'.**

Der Weißling hat eine genabelte eyförmig gebaute glatte Schale, einen überdeckten Nabel, und eine eyförmige Mundöffnung. Linne' sagt noch: Bey einigen ist der Nabel ganz offen, und diese sind bleichgelb, bey andern ist er ganz zugedeckt, und diese sind weiß. Die Spindellefze liegt nicht queervor, sondern

dern ist länglich. Der Bau dieser Nerite ist oval, schmäler oder breiter, zuweilen überaus schmal. Mein grösstes Beyspiel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch werden sie vielfältig kleiner gefunden. Daher ragen auch die obern Windungen bald mehr bald weniger hervor. Die vier bis fünf obern Windungen schliessen so genau zusammen, daß man sie nur mit Mühe unterscheiden kan. Die Schale ist spiegelglatt, vorzüglich schwer und stark. Die Mundöffnung ist oval, doch ziemlich weit, und ohne Saum. An der Spindellefze liegt eine starke lange, ziemlich breite Schwule, welche der Nabel bald ganz zudeckt, bald halb offen läßt. Im ersten Falle siehet man in der Gegend des Nabels einen vertieften halbmondförmigen Eindruck. Die Farbe ist bald weiß und glänzend, bald spielt sie sanft in das Gelbe, bald ist sie braun. Linné Behauptung, daß die weissen Arten einen verdeckten, die bleichgelben aber einen halboffnen Nabel hätten, ist nicht allgemein und richtig. Die weissen sind sehr gemein, und kommen aus Ost- und Westindien, die westindischen sind nach Chemnitzens Bemerkung viel kleiner, und haben fast alle einen offnen Nabel; die braunen sind seltener, und sind ebenfalls ost- und westindisch. Man könte hieher manche Abänderungen zehlen, die wir aber für die Nachträge aufheben, weil sie eine besondre Anzeige verdienen.

B. Imperforatae labio edentulo. Ungenabelte und ungezahnte.

VI. Nerita corona. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 720.

Die dornichte Nerite; das Flußdornchen; die dornichte Klappenschnecke; holländ. *Rivier Doorentje.* Rumph Amboin. Karitätenk. *tab. 22. fig. O.* Argenville Conchyl. *tab. 7. fig. 2.* Berlin. Na-

Magaz. Th. *IV. tab. 8. fig. 30.* aus **Rumph.** Naturforscher IV. Stück, S. 52. tab. 1. fig. 1. 2. *Nerita testae anfractibus coronatis spinis, labiis edentulis.* **Linné.**

Die Windungen des Flußdornchens sind mit Dornen oder spitzigen Stacheln eingefaßt, und weder die Mündungs- noch die Spindellefze haben Zähne. Die erste Windung ist groß, die andern sind erhaben, aber nicht an die Seite gedrückt. Das Aeussere ist der Breite nach zart gestreift. Die Windungen ragen gemeiniglich hervor, und zwischen ihnen stehen die kürzern oder längern Dornen, welche die Nerite allein kenntlich genug machen. Man hat von diesem Flußdornchen, wie Herr **Spengler** sagt, zwey Abänderungen. Diejenigen, welche aus **Westindien** kommen, haben einen mehr erhöheten Wirbel und kürzere Stacheln; die **ostindischen** aber, die von der **magellanischen Strasse**, und aus **Mauritien** gebracht werden, sind ganz schwarz, und haben zarte hohle Stacheln, und ihr Wirbel ist kürzer. Die Stacheln sind bald kürzer, bald länger, so wie sie bald grösser, bald kleiner erscheinen, daraus **Rumph** zwey Gattungen macht. Indessen erlangen sie nie eine ansehnliche Grösse. **Linné** giebt die Flüsse in Asien für ihren Wohnort an, wir haben aber vorher gesagt, daß sie so wohl aus Ost- als Westindien kommen. Sie gehören unter die Seltenheiten, deren sich die wenigsten Kabinette rühmen können.

VII. Nerita radula. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 721.

Die rauhe Nerite, die Raspel, das Reibeisen, franz. La Pelole de neige, holländ. gekorrelde Alykruik. Pet. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. M. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. I? **Seba** The-

Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 18. 19. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 17. fig. 7. 8. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1946. 1947. *Nerita testa sulcata tuberculis aequalibus, labiis edentulis.* Linné.

Die Raspel hat eine gefurchte mit gleichen Knoten besetzte Schale, und weder an der Mündungs- noch an der Spindellefze Zähne. Der Bau dieser Schnecke ist mehr rund als breit zu nennen, die obern drey bis vier Windungen ragen hervor, und die letzte ist spitzig. Ueber die erste Windung hinweg laufen etliche und zwanzig gerunzelte, oder vielmehr stark gestreifte Furchen, und eben so viel mit feinen Knötchen besetzte Ribben; diese Knötchens werden auf den obern Windungen so fein, daß sie kaum das blosse Auge erkennen kan. Die Mundöffnung ist fast rund, und hat eine scharfe Mündungslefze, an der Spindel aber findet man ein angelegtes Blatt, welches den Nabel ganz überdeckt. Ihre Grösse ist ohngefehr wie eine welsche Nuß. Man hat, wie Chemnitz bemerkt, zwey Abänderungen; die eine ist schneeweiß, welche daher die Franzosen den Schneeball nennen; die andre ist aschgrau, und diese ist rauher und grobkörnigter, und die Furchen sind tiefer. Beyde haben eine dünne durchsichtige Schale, doch ist an der schneeweissen der Schlund dünnschaligter, als die Mündung. Man findet sie auf Amboina, Java, und Tranquebar, und sie sind gar nicht gemein.

VIII. Nerita cornea. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 722.

Die Hornnerite. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. M? *Nerita testa obsolete striata, labiis edentulis.* Linné.

Die Hornnerite hat unkenntliche Streifen, und weder an der Mündungs- noch an der Spindellefze Zähne. Da ich diese Nerite nicht kenne, so will

will ich die ausführlichere Beschreibung des Linné aus dem Museo Reginae Ulricae p. 677. mittheilen. Der Bau der Schale ist abgerundet, zerbrechlich, und hat sehr viele überaus feine, aber kaum kenntliche Queerstreifen. Der Wirbel ist stumpf, die Mundöffnung hat keine Zähne, und die Spindellefze liegt queervor, und ist ununterbrochen. Linné giebt folgende Abänderungen an: α) alba; β) subviolacea fasciis longitudinalibus albis; γ) subviolacea, fasciis longitudinalibus testaceis; δ) violacea albo punctata, fascia longitudinali alba; ε) violacea albo punctata, fascia nulla; ζ) fusca. Linné weiß den Ort ihrer Ankunft nicht anzugeben; Herr von Born nennt uns aber aus Davila, Indien, aus Forskoel aber das rothe Meer. An der letztern Behauptung wenigstens zweifle ich, weil sie sonst dem dänischen Conchyliologen, dem Herrn Past. Chemnitz nicht unbekannt geblieben wäre. Mir ist es so gar zweifelhaft, ob Argenville unsre Nerite abgebildet habe?

IX. Nerita fluviatilis. Linn. XII. p. 1253. Spec. 723.

Die kleine schuppicht gefleckte Schwimmschnecke, Mart. Die Flußnerite, franz. La Nerite des Rivieres. holländ. Rivier Neritje. Lister Hist. Conchyl. tab. 141. fig. 38. Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 20. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. L L. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 3. Argenville Zoomorph. tab. 8. fig. 3. mala. Berlin. Magaz. Th. IV. tab 8. fig. 27. 28. die letztere aus Argenville. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 5. bis 10. tab. 9. fig. 4. 5. a. b. das letztere der Deckel, einmal vergrössert: tab. 11. min. C. fig. 8. aufgeschnitten. *Nerita testa rugosa, labiis edentulis.* Linné.

Die Flußnerite hat eine rauhe runzlichte Schale, und weder an der Mündungs- noch an der

der Spindellefze Zähne. Man muß indessen recht frische Beyspiele vor sich haben, wenn man die zarten Runzeln einer so kleinen Schale, wie die Flußneriten sind, die sich so gar leicht abreiben lassen, beobachten will. Sie hat einen ovalen Bau, drey Windungen, von denen die zwey kleinern an der Seite liegen, und ein erhöhetes Knöpfchen bilden. Die Mundöffnung ist weit, halbmondförmig, und hat einen scharfen Rand. Die Spindellefze ist breit und platt, und dieser ganze Theil ist weiß, matt, und ohne allen Perlmutterglanz, den man überhaupt an den mehresten Gattungen des Neritengeschlechts vermisset. Desto bunter und schöner ist die äussere Schale. Selten findet man sie einfärbig, mehrentheils haben sie schuppichte Flecken von mancherley Farben. Sie sind nur klein, haben einen schalenartigen Deckel, und sind in den europäischen Flüssen sehr gemein. Der Wirbel ist mehrentheils abgerieben.

X. Nerita littoralis. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 724.

Die Strandnerite. holländ. Strant Neriet. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 607. fig. 39. 40. **Lister** Histor. animal. tab. 3. fig. 11. 12. **Klein** Method. tab. 1. fig. 25. 26. (Die Citaten, welche **Linné** anführt, sind alle falsch. **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 3. ist offenbar ein Helix. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 4. 5. 8. fig. 39. wäre tab. 649. fig. 39. ist ein Trochus. Siehe den ersten Band S. 727. n. 124. und **Gualtieri** tab. 4. fig. L L. ist Nerita fluviatilis. Den **Petiver** kan ich nicht untersuchen, weil ich ihn nicht besitze.) *Nerita testa laevi, vertice carioso, labiis edentulis.* **Linné**.

Die Strandnerite hat eine glatte Schale, einen zerfressenen Wirbel, und ungezahnte Lippen. **Linné** sagt noch, daß sie sich an den Stranden und Ufern des europäischen Meeres in unzehligen Abände-

änderungen finde, und daß sich eine kleinere Abänderung in den süssen Wassern aufhalte. Ich muß meine Leser bitten, bey dieser Gattung dasjenige zu wiederholen, was ich oben S. 4. bey Turbo neritoides gesagt habe. Ich glaube, daß Linné einerley Schnecken zweyerley Namen gegeben habe, und daß also Turbo neritoides und Nerita littoralis nicht zwey verschiedene Schneckengattungen sind. Wenigstens würde unter Nerita littoralis und fluviatilis kein Unterschied seyn, wenn man sich unter der ersten eine länglich oder oval gebaute Nerite gedenken wollte. Indessen würden wir uns aus dieser Verlegenheit leicht heraushelfen können, wenn Linné uns über diesen Knoten in seinem Museo Reginae Ulricae eine Aufklärung gegeben hätte. Allein leider fehlen hier Turbo neritoides und Nerita littoralis. Ich bemerke noch, daß Linné solche Beyspiele muß vor sich gehabt haben, deren Wirbel zerfressen war. Das hätte kein Gattungskennzeichen werden sollen, da es blos Zufall ist, am wenigsten deswegen, weil man diese Nerite oft mit unbeschädigtem Wirbel findet.

XI. Nerita lacustris. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 725.

Die hornartige Nerite. Linné. Die Sumpfnerite. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. MM. *Nerita testa laeviuscula cornea, apice exquisito, labiis edentulis.* Linné.

Die hornartige Nerite hat eine etwas glatte Schale, einen unverletzten Wirbel, und weder an der Mündungs- noch an der Spindellefze Zähne. Diese Nerite verwechseln verschiedene Schriftsteller mit Nerita fluviatilis, (vorher Num. IX.) da sie doch Linné deutlich genug charakterisirt hat. Er setzt zu obiger Beschreibung noch folgendes: sie sey der Neritae littorali ähnlich, sey hornfarbig, und ihr Wirbel sey unverletzt.

verletzt. Sie muß also einen mehr abgerundeten Bau haben, als Nerita fluviatilis, ihre Farbe muß hornartig, oder schwärzlich seyn, doch haben auch einige weisse Puncte. Sie hält sich in stillstehenden Wassern und in warmen Quellen auf.

C. Imperforatae labio dentato. Ungenabelte mit einer gezahnten Lefze.

XII. Nerita pulligera. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 726.

Das Rothauge, die gelbmäulichte Schwimmschnecke, franz. Nerite à bouche jaune. holländ. Rood Oog. Lister Hist. Conchyl. tab. 143. fig. 37. mala. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. H. Gualtieri Ind. Testar. tab 4. fig. HH. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 23 bis 26. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 13. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 17. fig. 9. 10. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 31. aus Rumph. *Nerita testa laevi viridi, spirula excavato-oculata, labio interiori laevi crenulato.* Linné.

Das Rothauge hat eine glatte unansehnliche Schale, der Wirbel ist mit einem erhabenen Rande eingefaßt, und stellet ein Auge vor, und die glatte Spindellefze hat feine Kerben. Linné fährt fort: Sie wohnet in den indianischen Flüssen, und trägt ihre Jungen auf dem Rücken der Schale. Sie gleicht der Flußnerite, ist aber wohl viermal gröſſer, als jene, ist unansehnlich, braun, oder hornartig, etwas glatt, und undurchsichtig. Da, wo der Wirbel ist, ist ein scharfer erhabener Rand, der den Wirbel einfaßt, der also auch zwischen sich eine Vertiefung hat. Der Schlund ist bleichgelb, ohne Streifen. Die Spindellefze ist platt, und gekerbt. Oft siehet man auf dem Rücken bleichgelbe ovale weiß eingefaßte Cirkel, welche von der jungen

herkommen, welche das Thier auf dem Rücken ausbrütet. Da Linné diese Nerite so genau beschreibt, so darf ich nur noch Einiges hinzusetzen. Sie hat eine Länge bis 16, und eine Breite bis 12 Linien. Die Schale ist dünne, durchscheinend, und sehr fein in die Queere gestreift; der Mund ist weit, mondförmig, und hat einen scharfen Rand. Die erste Windung endiget sich in einen scharfen Rand, der Wirbel bestehet eigentlich in einer einzigen Windung. Die Mundöffnung ist gemeiniglich citrongelb, hat eine rothe Einfassung, und also die Gestalt eines Auges. Nach Rumph ist diese Nerite in den indianischen Flüssen gemein, in deutschen Kabinetten aber desto seltener.

XIII. Nerita pupa. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 727.

Das Püpchen. *Nerita testa laevi subrotunda lactea, anfractuum striis transversis nigris parallelis.* Linné.

Das Püpchen hat eine abgerundete glatte milchweisse Schale, und auf den Windungen schwarze gleich weit von einander stehende Streifen. Linné sagt noch, sie sey gleichsam das Mittel unter der Nerita littoralis und virginea, habe aber die Grösse der ersten. Die Spindellefze sey allerdings platt, und auf das feinste gezahnt. Die Schale sey milchweiß, die schwarzen Streifen auf den Windungen laufen schräg, und stehen von einander. Den Ort, wo diese Nerite wohnt, weiß Linné nicht anzugeben. Ich kenne sie auch nicht.

XIV. Nerita bidens. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 728.

Die zweyzähnigte Nerite. *Nerita testa laevi viridi, labio interiore bidentato.* Linné.

Die

Die zweyzähnigte Nerite hat eine glatte grüne Schale, und an dem Lefzensaum zwey Zähne. In dem Museo Reginae Ulricae giebt Linné S. 677. von dieser Nerite folgende Beschreibung. Sie ist entweder schwarz oder röthlich, also nicht grün, wie es in dem System hies, hat eine glatte unmerklich gestreifte Schale, die Grösse einer Erbse, und ist nur einfärbig. Der Wirbel ist unkenntlich, die Mündungslefze ist ungezahnt, und durchaus glatt; die Spindellefze ist etwas platt, und hat am Rande zwey Zähne. Linné weiß es auch von dieser Nerite nicht, wo sie wohnt, und ich kan ebenfalls davon keine weitere Nachricht geben, da ich sie nicht kenne.

XV. Nerita viridis. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 729.

Die grüne Nerite; die grüne gezahnte längliche Flußnerite, Schr. Die smaragdgrüne Riviernerite, Spengler. holländ. Groen Nereitje. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 11. a. b. die letztere vergrössert. *Nerita testa laevi viridi, labio interiore medio crenulato.* Linné.

Die grüne Nerite hat eine glatte grüne Schale, und die Spindellefze hat in ihrem Mittelpuncte Kerben. Linné sagt, sie sey in Minorca und Jamaica zu Hause, und Brander habe sie entdeckt. Sie sey überaus klein, grün gefärbt, und habe bisweilen braune oder weisse Wellenlinien, und gegen die Lefze zu habe sie weisse Flecken. Ihr Bau ist fast wie Nerita fluviatilis, (vorher Num. IX.) allein sie ist länger und ovaler gebaut, und mehr als noch einmal zu klein; den Wirbel, der aus zwey Windungen bestehet, kan man kaum bemerken, er ist an die Seite gedrückt. Die ganze Schnecke ist grün, doch ist die Spindellefze blässer, und wird, wenn die Schale an der Luft gelegen hat, weiß.

Die Mundöffnung ist eyförmig, aber weit und hervorragend; die Spindellefze ist platt, auf beyden Seiten glatt, im Mittelpuncte aber mit sechs feinen Einkerbungen oder Zähnchen versehen. Einige sind blos grün, ohne weitere Mischung, andere haben einige weisse Perlenschnuren auf grünem Grunde, und noch andre sind auf eben solchem Grunde mit braunen horizontalen Schlangenlinien bezeichnet. Einige meiner Beyspiele sind aus America.

XVI. Nerita virginea. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 730.

Tab. IV. fig. 14. **Die gefiederte Nerite, das Perlhühnchen.** Lister Hist. Conchyl. tab. 606. fig. 35. 36. 37. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 204. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. P. Klein Method. tab. 2. fig. 32. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 176. bis 181? Bonanni Musc. Kircher. Class. III. fig. 176. 177. 178. 180. 181. 182? Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. auf beyden Seiten bey den Nummern 1. 6. 5., wo zehn kleinere Abbildungen gefunden werden. *Nerita testa laevi ovata, labio interiore gibbo denticulato.* Linné.

Das Perlhühnchen hat eine glatte eyförmige Schale, und eine runderhöhete gezahnte Spindellefze. Ich weiß es nicht, woher der Irthum entstanden seyn müsse, den noch von Born und Gronov fortgepflanzt haben, Nerita virginea sey der so genannte Blutzahn. (Siehe unten Nerita peloronta.) Linné hat doch seine Neritam virgineam deutlich genug beschrieben, des blutigen Zahns aber mit keiner Silbe gedacht. Hier ist seine Beschreibung in dem Museo Reginae Ulricae p. 678. Die Schale ist eyförmig länglich, überaus glatt, (laevissima,) ohne alle Streifen. Sie ist klein. Doch lehrt die Abbildung aus Argenville, worauf

worauf sich **Linné** selbst beruft, daß es auch grössere Arten gebe. Der Wirbel ist sehr stumpf, aber verlängert, und die Windungen scheidet eine unkenntliche Linie von einander. Die Mundöffnung ist eyförmig, die Mündungslefze umschreibt einen halben Cirkel, die Spindellefze ist gewölbt, und zuweilen fein gezahnt, zuweilen glatt. Sie unterscheidet sich von Nerita bidens durch die längliche Mundöffnung, und durch den mehr verlängerten Bau der Schale. So deutlich beschreibt **Linné** diese Schnecke, wobey er es blos darinn versiehet, daß er sie aus dem mittländischen Meere herschreibt, daß sie doch zuverläßig Flußconchylien sind, wo die grössern in den **tranquebarischen**, die kleinern aber in den **americanischen** Flüssen gefunden werden. Sie fallen ihrer Grösse nach von einem Zoll bis auf die Grösse einer Erbse herunter. Ihrer Zeichnung nach gehören sie unter die schönsten Neriten, und sind auf weissem, graulichem oder gelblichem Grunde gefiedert, punctirt, mit Zickzack und Schlangenlinien, oder mit Bändern, schwarz, braun, bläulich, violet oder röthlich, in unzehligen Abänderungen vorhanden, daß ich in meiner Abhandlung von den Flußconchylien S. 395 f. 36. Abänderungen angeführt habe, welche Zahl ich noch um ein ansehnliches vermehren könnte. Wenn sie abgerieben werden, so sind sie entweder innig weiß, oder grünlich. Sie müssen zu **Tranquebar** und in **Ostindien** in Menge liegen, um so viel weniger ist es unbegreiflich, wie sie so vielen Conchylienbeschreibern konnten unbekannt bleiben. Siehe Tab. IV. fig. 14.

XVII. Nerita polita. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 731.

Die glatte Nerite, die polirte Nerite des Linné. franz. Nerite epaisse unie, **holländ.** gladde Neriet. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 600. fig. 17. tab. 602.

fig. 20. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 221? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. I. K. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. D. F. G. H? Argenville Conchyl. tab. 7. fig. K. Klein Method. tab. 1. fig. 29. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 56. tab. 59. fig. 1. 2. 3. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 43. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 1. fig. 4. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 17. fig. 11. bis 16. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2001. bis 2014. (Rumph tab. 22. fig. 2. worauf ſich Linne' beruft, gehöret ſchwerlich hieher.) *Nerita teſta laevi, vertice obliterato, labiis vtrisque dentatis.*

Die glatte Nerite hat eine glatte Schale, einen unkenntlichen Wirbel, und an beyden Lefzen Zähne. Eigentlich iſt der Bau eyförmig, der Wirbel aber liegt ganz an der Seite, beſtehet aus zwey Windungen, und iſt faſt ganz platt. Die Schale iſt ſtark, und ob ſie gleich eine Menge horizontaler Streifen hat, ſo ſchadet dieſes doch ihrer Glätte gar nicht. Die ganze Schale glänzet von auſſen und von innen, wie ein Spiegel. Der Rand der Mündungslefze iſt ſchneidend ſcharf, inwendig aber in der Gegend des Schlundes fein gekerbt. Die platte Spindellefze hat im Mittelpuncte drey Zähne, und in beyden Winkeln einen etwas unkenntlichen Einſchnitt. Beyde Lefzen ſind weiß, und glänzend wie Elfenbein. Der Schlund iſt mehrentheils gelb, ſeltener weiß. Es giebt viele Abänderungen. Grau gefleckt, gefiedert, gewölkt, mit und ohne dunklere Bänder. Dies iſt das Alpengebürge des Rumphs; dergleichen lebhafter gewölkt, mit drey rothen Bändern; ferner mit rothen oder weiſſen Bändern, auf einfarbigem Grunde; ſchwarz und weiß marmorirt, gefiedert und dergleichen: eine ſüdländiſche Abänderung hat röthlich gefärbte Zähne. Sie wohnen in Oſtindien. Die mit den rothen Binden, die ſeltener als die mehreſten Abänderungen iſt, wird an den Stranden der moluckiſchen Inſeln,

seln, und vornemlich bey der Insel Poeloront gefunden.

XVIII. Nerita peloronta. Linn. XII. p. 1254. Spec. 732.

Der Blutzahn, der blutige Zahn, franz. La Quenotte saignante, Nerite a quenottes saignantes. holländ. Bloedige Tand. Lister Hist. Conchyl. tab. 595. fig. 1. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Classs. III. fig. 214. mala. Gualtieri Ind. Testar. tab. 66. fig. Z. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. G. O. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 3. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1977 bis 1984. Naturforscher XIII. Stück, S. 84. tab. 5. fig. 4. und 4. h. die letzte aufgeschnitten. Schröter Journal Th. V. S. 462. fig. 16. der Deckel. (Die Abbildung Rumph tab. 22. fig. K. worauf sich Linné beruft, gehöret zur vorhergehenden Gattung.) *Nerita testa striata, labiis dentatis, interiore planiusculo rugoso.* Linné.

Der Blutzahn hat eine gestreifte Schale, gezahnte Lefzen, deren innre oder die Spindellefze etwas platt und gerunzelt ist. Diese kürzere Beschreibung erklärt Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 679. folgendergestalt *): Die Schale ist etwas glatt, hat aber eilf bis 16 Furchen, ist röthlich, und hat weite, wellenförmige braune Queerlinien, der Wirbel stehet hervor, ist aber etwas stumpf. Der äussere Rand der Mündungslefze ist glatt, inwendig aber ist sie gekerbt, und gegen den Wirbel zu, gezahnt. Die Spindellefze ist etwas platt, einigermassen gerunzelt, hat am Rande zwey oder drey Zähne, und im Mittelpuncte oft ein gelbes Fleck. Diese Nerite unterscheidet sich von Ne-

*) Ich führe diese Beschreibung darum an, damit ich zeige, der Blutzahn könne nimmermehr Nerita virginea, (vorher Num. XVI.) seyn.

rita groſſa, der ſie ſehr nahe kommt, durch die weniger tiefen Furchen, daher auch der äuſſere Lefzenrand keine Kerben hat; und durch die Spindellefze, welche nicht conver iſt, endlich durch die rothe Grundfarbe. Ich darf zu dieſer Beſchreibung nur noch einige Anmerkungen ſetzen. Der Bau des Blutzahns iſt abgerundet, die Furchen ſind überaus flach, die Mundöffnung iſt ausgeſchweift, die Kerben ſind in der Gegend des Schlundes, ſie ſind ſehr fein, in der Ecke aber befindet ſich ein ſtarker Zahn, und gegen über eine tiefe Furche. Die Spindellefze iſt gewiſſermaſſen eingedrückt, und hat nur nach oben zu einige Runzeln. Das Fleck an der Spindellefze iſt ſaffrangelb, und von eben dieſer Farbe iſt der Schlund, das übrige iſt glänzend weiß. Die äuſſere Zeichnung iſt verſchieden, roth oder braunroth, bläulich, ſchwarz, gefleckt, oder geflammt, auf weiſſem, gelblichem, oder dunkelrothem Grunde. Dieſe peloronta des Linné iſt nicht die peloronta des Rumphs, fällt alſo auch nicht in dem aſiatiſchen Meere bey Banda, ſondern häufig an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

XIX. Nerita albicilla. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 733.

Der Ochſengaum, die ſchwarzbunte Nerite, die ſtumpfe Schwimmſchnecke, franz. Palais de boeuf, La Nerite à bec. holländ. Zwartbonte Neriet, Wydmond. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 600. fig. 16. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 8. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. F. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. gerade über fig. 23. tab. 59. fig. 16. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 13. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2000. a. bis h. *Nerita teſta ſtriata, labiis ſubdentatis; interiore tuberculato.* Linné.

Der

Der Ochsengaum hat eine gestreifte Schale, nur einigermassen gezahnte Lefzen, aber eine knotige Spindellefze. Der Bau der Schale ist länglich, der Wirbel ist ganz an die Seite angedrückt, und so flach, daß er an Beyspielen, die nur ein wenig abgeschärft sind, gar verschwindet. Eben das gilt von den Streifen, oder vielmehr von den flachen Queerribben des Rückens. Die Schale ist überaus stark. Der Mündungssaum ist glatt, unten aber mit feinen Erhöhungen oder Kerben versehen. Der Spindelsaum ist breit, und sitzt voller kleiner Knoten. Die Mündung ist vorzüglich weit, und halbmondförmig, wenn man nemlich ihren äussern Umriß betrachtet, denn der Schlund selbst ist enge genug. Die Farbe ist verschieden. Die Grundfarbe ist weiß, oder schmutzig gelb, oder röthlich, und hat schwarze, oder gelbliche oder röthliche Flecken, und Wolken, zuweilen Bänder, zuweilen aber auch nicht. Man findet diese Nerite beym Vorgebürge der guten Hoffnung, und in den ostindischen Gewässern zwar häufig genug, aber selten unverletzt und unabgerieben.

XX. Nerita histrio. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 734.

Die weiß- und schwarzbunte Nerite, franz. La Jonquille. Lister Hist. Conchyl. tab. 598. fig. 11. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 13. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1948. 1949. tab. 191. fig. 1960. 1961. (Die Abbildung, die Linné aus Rumph tab. 22. fig. 6. anführt, kan nicht hieher gehören, weil sie glatt ist.) *Nerita testa sulcata transversque striata, labio interiore dentato.* Linné.

Die weiß- und schwarzbunte Nerite hat Ribben, die durch Streifen durchkreuzt werden, die Spindellefze ist gezahnt. Da ich diese Nerite nicht kenne, Chemnitz selbst zweifelhaft ist, ob seine ge-

lieferten Abbildungen Nerita histrio des Linné' sind, so will ich nur die weitläuftigere Beschreibung des Herrn von Linné' in dem Museo Reginae Ulricae p. 680. mittheilen, damit die Besitzer diese Nerite in ihren Kabinetten aufsuchen können. Linné' sagt: Nerita histrio habe dreyßig Ribben, welche durch überaus feine, kaum kenntliche Streifen durchkreuzt würden; der Wirbel sey überaus stumpf; die Mündungslefze sey von aussen und von innen glatt, und werde durch nichts unterbrochen; die Spindellefze sey nur einigermassen glatt, leicht gerunzelt, und habe einen gezähnelten Rand. Von den Abänderungen sagt Linné' α) pallide cinerea, fasciis longitudinalibus 3. fuscis; β) rubicunda, fasciis transversis repandis albis; γ) flavescens, fasciis transversis flexuosis albis.

*XXI. Nerita plicata. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 1255 *).*

Die Faltennerite, die Milchnerite, franz. La Nerite adents de Cheval; holländ. geplooyde Neriet. Lister Hist. Conchyl. tab. 595. fig. 3. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 386. wahrscheinlich vergrößert: Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 371. Gualtieri Ind. Testar. tab. 66. fig. V. Klein Method. tab. 5. fig. 100. aus Bonanni. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 18. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 17. fig. 17. 18. Schröter innrer Bau der Schnecken, tab. 1. fig. 5. aufgeschnitten. *Nerita testa sulcata labiis dentatis: exteriore, utrinque dentibus acutis conicis.* Linné'.

Die Faltennerite hat eine geribbte, oder nach Linné' gefurchte Schale, beyde Lefzen sind gezahnt, und die Mündungslefze ist ganz mit spitzigen

*) Daß die in der Mantissa altera p. 551. vom Linné' so genannte *Nerita lactaria* eben diese plicata sey, hat Chemnitz angemerkt in dem Conchylienkabinet Th. V. S. 295.

gen Zähnen besetzt. Der Bau der Schale ist abgerundet, der Wirbel stehet im Mittelpuncte, und raget nur ein wenig hervor. Ueber die ganze Schale, die zwey obern Windungen ausgenommen, laufen Queerribben, ohngefehr 20 sagt Linné, es sind deren aber gemeiniglich weniger, an dem einen meiner Beyspiele 17, an dem andern 19, und nur an dem kleinsten zähle ich zwanzig. Diese Ribben sind nach dem Wirbel zu viel stärker, als sie unten sind; sie aber, und die dazwischen liegenden Furchen sind glatt. Diese Furchen machen, daß der Rand der Mündungslefze etwas gezähnelt erscheinet. Der innre Theil der Mündungslefze hat fünf oder sechs scharfe Zähne, davon der erste und der letzte vorzüglich stark sind. Die Spindellefze ist conver oder gewölbt, und hat ausser einigen Runzeln und Knoten drey erhabene starke lange Zähne, welche in die Mundöffnung hineinlaufen, und über und unter diesen noch einige schwächere. Die Mundöffnung ist vorzüglich enge, obgleich ihr äusserer Umriß halbmondförmig ist. Die Schale ist vorzüglich stark, milchweiß gefärbt, der Wirbel ist gemeiniglich gelb, und einige haben auch einzelne Flecken. Man findet diese Nerite, die man unter die seltenern zu zehlen pflegt, zu Tranquebar eben nicht selten.

XXII. Nerita grossa. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 736.

Der Krammetsvogel, die gesprenkelte Nerite, franz. La Grive rousse, holländ. gespikkelde Neriet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. N. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. bey fig. 15. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1968. 1969. Schröter Journal Th. V. S. 465. fig. 17. der Deckel. (Die Zeichnung Gualtieri, tab. 66. fig. V. worauf sich Linné beruft, ist die vorhergehende, und gehöret nicht hieher.) *Nerita testa sulcata, labiis dentatis, interiore convexo rugoso.* Linné.

Der

Der Krammetsvogel hat eine gefurchte Schale, gezahnte Lefzen, von welchen die innre oder die Spindellefze convex und gerunzelt ist. Diese Nerite ist abgerundet, und der Wirbel raget merklich hervor. Ueber die erste Windung laufen 13. bis 14. tief eingeschnittene Furchen, und die dazwischen liegenden Ribben sind einander an Stärke nicht gleich. Die Mündungslefze hat von aussen Kerben, innwendig aber feine Zähne oder Kerben, von denen die beyden obern die stärksten sind. Die Spindellippe hat Runzeln, und am Rande drey oder vier Zähne. Sie ist convex gebaut, und hat auf weissem Grunde ein gelbes Fleck. Die äussere Schale hat schwarze und graue Adern oder Flammen, welche auf weissem Grunde liegen, und von der Höhe bis zur Tiefe ziemlich regelmäßig herablaufen. Linné sagt, sie sey der Nerita exuvia ähnlich, werde aber von derselben unterschieden: 1) durch das gelbe Fleck an der Spindelseite; 2) durch die weniger schwarze Farbe, und die weniger unterbrochenen weissen Wellen; 3) durch den mehr hervorragenden Wirbel, und 4) durch die kaum merklich gestreiften Furchen. Man findet diesen so genannten Krammetsvogel an den Ufern der moluckischen Inseln, aber selten.

XXIII. Nerita chamaeleon. Lin. XII. p. 1255. Spec. 737.

Der Camelot, das Camelotchen, der Chamäleon des Linné, franz. Camelot, Nerite striée à palais chagrinée, holländ. Kamalotje. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. L. Gualtieri Ind. Testar. tab. 66. fig. X. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Q. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1988 bis 1991. Die Abbildung Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 26., worauf sich Linné beruft, gehöret nicht hieher. *Nerita testa sulcata*

ta sulcis viginti, labiis dentatis: interiore rugoso tuberculato. Linné.

Das Camelotchen hat zwanzig Furchen, gezahnte Lefzen, von denen die Spindellefze gerunzelt und knotigt ist. Ohngefehr 20 Furchen, sagt Linné im Museo Reginae Ulricae S. 681, und also auch so viele Queerribben hat das Camelotchen. Sie werden durch feine Linien durchschnitten, und eben deswegen erscheinet die Schale ganz uneben und rauh. Die Ribben, die eben nicht allzusehr erhaben sind, sind sich an Stärke nicht gleich, und gemeiniglich liegt zwischen einer stärkern eine vorzüglich schwache. Der Bau der Schale ist fast kugelrund, etwas breit, und der Wirbel ist überaus platt, er bestehet aus zwey Windungen, welche etwas an die Seite gedrückt sind, und kaum merklich hervorragen. Die Schale ist stark. Die Mündungslefze hat einen leicht gekerbten Rand, ist weiter unten gekerbt mit langen Kerben, welche oben und unten den Zähnen gleichen. Die Spindellefze ist breit gedrückt, etwas vertieft, und hat Runzeln und kleine Knoten; der Rand, der auf beyden Seiten glatt ist, hat im Mittelpuncte vier Zähnchen. Diese Nerite erlangt nur eine mittlere Grösse. Ihre Zeichnung gleichet immer dem Camelot, einem bekannten gewässerten Zeuge, ist aber sonst auf mancherley Art verschieden. Mehrentheils sind es schwarz und weiß abwechselnde breite Flammen, welche horizontal laufen, oder dergleichen Wolken auf gelblichem Grunde. Chemnitz hat bey fig. 1991. auch ein dünnschaliges durchsichtiges Camelotchen abbilden lassen, welches eben keine gemeine Erscheinung ist. Ueberhaupt wird das Camelotchen gar nicht häufig gefunden, und kommt überhaupt aus den ostindischen Meeren, vorzüglich von den Stranden der moluckischen Inseln, Linné sagt bey Banda.

XXIV.

XXIV. Nerita undata. Lin. XII. pag. 1255. Spec. 738.

Die gewässerte Nerite, die wellenförmige Nerite, holländ. gegolfde Neriet. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 7. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 215. mala. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. P. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1950. 1951. (Die Abbildungen **Rumph** tab. 22. fig. 4. und **Gualtieri** tab. 66. fig. X., worauf ſich **Linné** beruft, paſſen zu ſeiner Beſchreibung gar nicht.) *Nerita teſta ſulcata, ſulcis triginta, labiis dentatis, interiore rugoſo tuberculato.* **Linné.**

Die gewässerte Nerite hat dreyßig Furchen, gezahnte Lefzen, von denen die innre oder Spindellefze zugleich gerunzelt und knotig iſt. **Linné** ſagt noch, ſie unterſcheide ſich von der vorhergehenden auch dadurch, daß ihr Wirbel weit ſpitziger hervorrage, und daß die Bänder viel breiter wären. Dem Bau nach iſt ſie auch rund, ſie hat aber einen hervorragenden Wirbel, der ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze endiget. Ueber die Schale laufen eine Menge flacher Ribben, von denen die obern ſtärker und kenntlicher ſind, als die untern, und eben ſo flach ſind die dazwiſchen liegenden Furchen. **Linné** zehlet derſelben dreyßig, es können aber derſelben auch ein paar weniger oder mehr ſeyn. Ribben und Furchen ſind glatt. Die Schale iſt mehrentheils ſtark. Die Mündungslefze iſt von auſſen glatt und ſcharf, inwendig geriefelt, doch ſtehen oben ein paar Zähne, unter denen der erſte vorzüglich kenntlich und ſtark iſt. Die Spindellefze iſt flach, ſtark gerunzelt mit untermiſchten kleinen Knoten, und hat unten drey bis vier ſtarke Zähne. Dieſe untere oder Mündungsſeite iſt weiß und glänzend, von auſſen aber iſt die Nerite auf ſchmutzig weiſſem, oder grauem oder röthlichem Grunde mit ſchwarzen oder grauen Flecken, die häufig und oft

dergestalt zusammenfliessen, daß man nur hin und wieder den Grund durchschimmern siehet, bezeichnet. An dem einen meiner Beyspiele bilden die schwarzen Flecken zwey breite hin und wieder unterbrochene Queerbänder, an einem andern aber sind die Flecken überaus sparsam angebracht. Man findet diese Nerite in den ostindischen Meeren. Wenn Linné sagt, sie wohne auf Amboine, so gründet er dies Zeugniß auf die falsche Zeichnung des Rumphs. Sie ist nicht allzuselten. Sie wird grösser als die vorhergehende.

XXV. Nerita exuvia. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 739.

Die breitgefurchte Nerite, franz. La Grive à vives arretes, **holländ.** wrattige Neriet, (ob ich gleich nicht begreifen kan, warum sie warzigt heissen soll.) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 596. fig. 5? tab. 599. fig. 15. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 220? im Mus. Kircher. steht aber durch Druckfehler 200. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. C C. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. I? **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 4. 6 bis 10. **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab. 1. fig. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1972. 1973. (Die Abbildung aus **Rumph** tab. 22. fig. M., worauf sich **Linné** beruft, ist Nerita radula, (vorher Num. VII.) *Nerita testa sulcata, labiis dentatis, interiore tuberculato.* **Linné.**

Die breitgefurchte Nerite hat eine gefurchte Schale, und gezahnte Lefzen, unter denen die Spindellefze knotig ist. Ihr Bau ist mehr breit als rund zu nennen, und ihr Wirbel ist so flach, daß er kaum hervorragt. Ueber die Schale laufen breite, mehr flache als runde glatte Ribben, deren Linné 15 bis 19 angiebt. Von diesen Ribben, und denen dazwischen liegenden Furchen entstehen am Rande der Mundöffnung feine

feine Kerben; weiter unten hat die Mündungslefze feine Kerben, unter denen die obern und untern Zähnchen vorstellen. Die Spindellefze ist platt, und mit kleinen zum Theil länglichen Knötchen besetzt, unten ist diese Lefze gezahnt, aber die Zähnchen sind so fein, daß sie bey flüchtiger Betrachtung, wie es auch dem **Gualtieri** ergangen ist, leicht können übersehen werden. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, und ziemlich weit. Die Schale ist stark, und erlangt zuweilen eine ganz ansehnliche Grösse. Schwarze, auch wohl mit bläulich untermischten Flecken, wechseln auf weissem Grunde ziemlich regelmäßig ab. An meinen beyden kleinen Beyspielen ist auch die Mündungslefze schwarz und weiß gefleckt, und vorzüglich glänzend. Diese Nerite ist besonders in grössern Beyspielen selten, und wird in **Ostindien** gefunden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

Erste Classe.

Neriten mit einer Spindelsäule, und mehr oder weniger hervorragendem Wirbel.

1) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1872. 1873. Die **rothbraune Nerite, Chemnitz.** Ihre Schale ist groß, dicke und schwer, ihr Wirbel raget hervor, und ihre Windungen sind rund. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, der Nabel ist tief und schneckenförmig gewunden. Die Farbe ist rothbraun, die Grundfläche weiß, die Endspitze bläulich, auf dem Rücken und am Fuß der ersten Windung liegt ein breites weisses Band, im Schlunde aber siehet man einige ziegelrothe Bänder. Man findet diese Nerite am Seestrande der **Insel Maurice.**

2) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1874. 1875. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. D.

von

von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 17. fig. 3. 4. Die dunkelbraune mit einem weissen Halsbande umwundene Nerite, Chemn. Die rothbraune Nerite, Nerita rufa, von Born. Sie ist viel feiner und dünnschaligter, und am Wirbel flacher, als die vorhergehende. Die Mündung ist halbmondförmig, und hat oben einen dicken weissen Wulst. Der Nabel ist tief, die viel dunklere Farbe als an der vorhergehenden bedeckt die ganze Schnecke. Oben am Fuß der Windung befindet sich ein weisses Band, einige haben ein zweytes auf dem Rücken. Im Schlunde siehet man ein einziges röthliches Band, der Nabel ist weiß eingefaßt, und um die Spindel windet sich eine braune Binde. Sie kommt auch von Maurice.

3) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1881. bis 1884. Lister Hist. Conchyl. tab. 567. fig. 17. Gualtieri Ind. Testar. tab. 67. fig. M. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 33. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 4. Adanson Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 4. *Gochet.* Die flammichte Nerite, Chemn. Die Blitznerite, Mart. franz. Natice a Zigzags, Le Point d'Hongrie. Sie hat einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, die äussere Lippe scharf und schneidend. Der Nabel ist weit und tief. Die Spindellippe hat oberwärts einen gleichsam breit gedrückten Wulst. Auf dem weissen oder gelblichem Grunde laufen viele rothbraune Zickzacklinien wie Flammen oder Blitzstrahlen herunter. Man findet diese seltene Nerite an der africanischen Küste.

4) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1885. 1886. Lister Hist. Conchyl. tab. 561. fig. 7. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. G. Gualtieri Ind. Testar. tab. 67. fig. O. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 26. Der gestreifte Esel, oder der Zebra unter den Neriten. franz. le Zebre. Der Bau ist

abgerundet, und der Wirbel ragt hervor. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, die äussere Lippe ist scharf und schneidend, die Wände der innern Cammern haben eine violette Glasur; der Nabel aber eine hindurchgehende Axe. Die Schale ist dünne, spiegelglatt, glänzend und durchsichtig, und wird von lauter rothbraunen flammichten Zickzacklinien im regelmäßigstem Verhältnisse auf gelblich weissem Grunde bezeichnet. Diese seltene Nerite kommt von den Stranden der **moluckischen Inseln.**

5) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1887. bis 1891. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. C. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 62. 63. **Das chinesische Estrich oder Pflaster. Die Buchstabennerite.** franz. Natice pavée, Le Pavé Chinois. Der Bau ist abgerundet, und der Wirbel raget etwas hervor. Der Mund tritt an der untersten Ecke etwas hervor, die Mundöffnung ist halbrund, und die Mündungslefze scharf und schneidend. Im Nabel liegt eine Axe oder ein Wulst, man könnte also diese und die vorhergehende auch für Abänderungen von Nerita canrena, (oben Num. I.) halten. Die Schale ist glatt, und einige haben auf der ersten Windung drey andre fünf Reihen rothbrauner Flecken. Eine Abänderung des Herrn **Chemnitz** fig. 1891. hat nicht so wohl rothbraune Flecken, als länglichte Streifen. Die innern Wände der Kammern sind bey einigen weiß, bey andern violetblau. Diese seltenen Neriten werden an den Stranden der **moluckischen Inseln** gefunden.

6) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1892. 1893. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 5. zu lang und schmal gezeichnet: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. N. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. 4. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 70. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 3. **Die Tiegerhaut,** franz. La Peau de Tigre. Der Wirbel tritt an dieser Nerite ungleich merk-

merklicher hervor, als an den mehresten andern Neriten, gleichwohl ist ihr Bau mehr rund als oval zu nennen. Die Mundöffnung ist halbmondförmig; der Nabel hat eine Axe, und also könnte auch diese wie die vorhergehenden Abänderung von Nerita canrena seyn. Die Schale ist dünne, und mit einer Menge bald bläulich rother, bald rothbrauner Puncte versehen. An den tranquebarischen Ufern liegt diese Nerite häufig.

7) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1894. **Der Fliegendreck**, franz. La Chiure de Puces. Diese kleine glatte Nerite hat einen merklich erhabenen Wirbel, doch befindet sich nah am Fuß der ersten Windung eine ebene Fläche. Mundöffnung und Nabel sind wie an der vorhergehenden. Der Grund ist schneeweiß, und auf demselben liegen eine grosse Menge der feinsten Puncte. Die Flecken sind kleiner, röther, und dichter neben einander als an der vorhergehenden. Sie wird im mittländischen Meere und an den westindischen Stranden gefunden, und ist seltener als die vorhergehende; aber auch kleiner.

8) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1896. a. b. 1897. die letzte aufgeschnitten. **Die kugelförmige Nerite**, Chemn. Diese grosse, dicke, schwere Nerite hat stark gewölbte abgerundete Windungen. Sie wird von einigen breiten weissen, fahlen und blaßgelblichen Binden umwunden. Die Spitze ist schwärzlich. Der Nabel ist weit, tief, offen, und spiralförmig gewunden. Die Spindellippe legt sich über denselben wie ein weisses Email an den Bauch der Schnecke. Die Mundöffnung ist halbrund, auf den innern weissen Wänden zeigen sich zwey ziegelrothe Queerbänder. Sie kommt von Tranquebar in Menge, und hat mit Num. 1. viele Gleichheit.

9) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1898. 1899. **Die rehfarbene Nerite**. Sie hat eine zarte, spiegelglatte, glänzende, nur am Fuß der Windung et-

was gerunzelte Schale. Der Bau ist abgerundet, der Wirbel raget hervor. Die grosse Axe des weiten Nabels gleichet dem feinsten Email, und füllt denselben beynahe ganz aus. Die glänzendweisse in der Mitte etwas eingebogene Spindellefze senkt sich unten sehr tief, bis zu einem breiten Rande, und bildet beynahe eine Schnabelspitze, die Mündungslefze ist scharf, und die innren Wände haben eine dunklere rehfarbene Schattirung, auch die äussere Farbe ist rehfarben, ausser oben und unten, wo die Farbe in das Weisse übergehet. In der Mitte wird sie von einer schmalen weissen Binde umwunden. Diese seltene Nerite kommt aus den orientalischen Meeren.

10) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1904. **Die elfenbeinerne Nerite.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur eine andre Farbe, denn sie ist glänzend weiß, wie Elfenbein. Sie wird auch mit der vorhergehenden an einem Orte gefunden, und ist wahrscheinlich blosse Abänderung.

11) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1900. 1901. **Die mit rothen Flecken bespritzte Nerite, Chemnitz.** Diese Nerite ist rund gewölbt, und die Windungen ihres Wirbels setzen stark ab. Die Spitze ist blaulich und stumpf. Auf weissem Grunde liegen viele braunröthliche grössere und kleinere Flecken und Puncte, sie sind unten am kleinsten und bleichsten. Der Nabel ist tief und spiralförmig gewunden, die Mundöffnung ist halbmondförmig, und an den Innersten zeigt sich eine bräunliche Farbenmischung.

12) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1902. 1903. **Die runzelvolle Nerite.** Sie wird von oben bis unten von lauter länglichten dicht an einander gränzenden Runzeln umgeben. Ihre Farbe gleichet einer sehr hellen und lichten Haselnußfarbe, welche doch gegen die Spitze noch weisser wird, und sich unten beym Rande des weiten Nabels gänzlich ins Weisse verliert.

Der

Der Nabel hat eine Axe, welche bey der einen Seite fest sitzt. Innerlich ist sie ganz glatt, und ihr Vaterland ist **Westindien.**

13) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1905. bis 1910. **Die marockanischen Neriten.** Sie haben alle einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Sie sind glatt, und nur gegen den Winkel der Windungen ein wenig gerunzelt. Sie werden an den Ufern des **africanischen** Meeres, und sonderlich an den Stranden des **marockanischen** Reichs gefunden. Auch von den **Antillen** kommen sie. Einige haben fein gefederte Bänder, andre ein ganz einfärbiges gelblich grünes Oberkleid. Ihre Spitze ist schwarzbläulich. Der Nabel hat eine Axe. Die innern Wände sind bräunlich. Die jüngern Schalen sind dünne und durchsichtig.

14) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1911. bis 1914. **Die runzelvolle granulirte und geflammte Nerite, Chemnitz.** Ihr Bau ist abgerundet, und eigentlich fast ganz rund. Der Wirbel ist hervorragend; über horizontallaufende Linien laufen zarte Queerstreifen, welche die Nerite rauh und granulirt machen. Sie hat dabey auf weissem Grunde gelbröthliche Flammen, und meine Beyspiele haben auch ein Band. Sie ist also von Num. 12. hinlänglich unterschieden. In dem weiten Nabel liegt eine Axe, wie bey Nerita canrena, (oben Num. I.) aber diese Axe liegt schräg. Sie kommt in Menge von den **westindischen** Zuckerinseln.

15) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 17. fig. 5. 6. **Die gefurchte Schwimmschnecke,** Nerita sulcata. Die einigermassen kugelförmige Schale hat nach der Länge herab etwas schieflaufende Strahlen, und einen zweyspaltigen Nabel. Die Schale ist einigermassen kugelförmig. Der Gewinde sind vier: der Schnirkel (Wirbel) ist zugespitzt. Nach der Länge herab, und

etwas schief laufen ausgeschnittene Furchen oder Falten. Der Nabel ist offen, und mit einer erhabenen Ribbe in zwey getheilt. Von schneeweisser Farbe. von Born Ind. P. I. p. 416. f. Diese möchte, die Farbe ausgenommen, Num. 12. näher kommen, als die vorhergehende.

16) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1915. 1916. **Die mit den feinsten röthlichen Linien wie mit einem Spinnegewebe übersponnene Nerite, Chemn.** Auf weissem Grunde liegen feine röthliche Linien netzförmig, gleichsam, als wenn sie mit einem Flor bedeckt, und von einem Spinngewebe überzogen wäre. Ihre etwas erhobene Spitze ist schwärzlich, und ihre Windungen sind rund gewölbt. Die weisse Spindellippe bildet einen Wulst, welcher sich oberwärts über den Nabel hinüberlegt.

17) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1917. 1918. **Die kleine mit einer doppelten eckigen Spitze und Kante auf braunem Grunde zierlichst umwundene Nerite, Chemn.** Sie wird auf dunkelbraunem Grunde von einer doppelten breiten weissen Binde umwunden; diese Binden haben in der Mitte ein netzförmiges Gewebe, und auf beyden Seiten Zacken. Der Bau ist rund, und der weite Nabel spiralförmig gewunden. Man findet diese Nerite an den Ufern des marockanischen Reichs.

18) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1919. 1920. **Die Haselnuß aus den südländischen Meeren, Chemn.** Das ist eben die Conchylie, die ich in den Nachträgen zum vorhergehenden Geschlecht bey der ersten Classe aus den Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde tab. 9. fig. 4. 5. beschrieben habe, weil sie Herr Spengler ausdrücklich unter die Helices zählet. Die Zeichnung ist hier so dunkel gerathen, daß man in keiner Rücksicht vermuthen konnte, es

sey

sey hier jene Conchylie aus den Beschäftigungen gemeynt, die sie doch nach der Beschreibung seyn soll.

19) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1921. **Die gefiederte Nerite.** Mit dem Papillonsflügel (oben Num. I. 1.) hat diese Nerite eine grosse Aehnlichkeit. Sie hat aber nur drey Bänder, welche mit eckigten schwarzbräunlichen Flecken auf gelblichem Grunde so schön bemahlet sind, daß sie den Hälsen und Flügeln der Tauben ähnlich wird. Sie wird an den **westindischen** Stranden gefunden.

20) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1922. 1923. **Der Elephantenfuß.** Diese Nerite hat viele Aehnlichkeit mit Nerita mammilla (oben Num. V.), aber auch viel Unterscheidendes. Eine ansehnliche Grösse, eine schwarze dicke Schale, ein ganz stumpfer und platter Wirbel, eine breite Form des Gehäuses, ein spiralförmiger tiefer, offner bis zur Spitze hindurchgehender Nabel, sind ihre Gattungskennzeichen. Die Mündung ist halbrund, die innern Wände sind glatt und weiß, die Spindellippe ist dick, wulstig, und in der Mitte getheilt, der untere grössere Wulst legt sich über die Oeffnung des Nabels, den sie aber nicht bedeckt. Sie kommt von den **tranquebarischen** Ufern.

21) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1926. 1927. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 142. fig. 36. tab. 566. fig. 15. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. D. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 20. 21? **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 40. fig. 2. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 15. fig. 13. 14. **Schröter** innrer Bau der Schnecken tab. 5. fig. 3. aufgeschnitten. **Die Brust der Negerin, oder die angebrannte Nerite, Chemn. Das Schwarzmündchen, franz.** Mammelon a columelle noire. Le Teton de Negresse, ou broule. Sie hat eine längliche stark geschobene, ziemlich spitzig zulaufende, sehr dünne, leichte und durchsichtige Schale. Ihre erste Windung ist weit, bauchig

und aufgeblasen, aber nicht rund, sondern flach, und die obern vier Windungen ragen zwar hervor, aber so unmerklich, und so zusammengedruckt, daß man glauben sollte, es sey nur eine einzige Windung vorhanden. Daß die ovale Windung überaus weit sey, folget von selbst. Wenn die Schale unausgebleicht ist, so hat sie auf weissem Grunde einige bräunliche breite oder schmälere, zuweilen unterbrochene, oder aus einzelnen Flecken zusammengesetzte Bänder, ausgebleicht erscheinet sie ganz weiß. Ihr tiefer Nabel ist mehrentheils halb bedeckt, und er und die Spindellefze sind schwarz gefärbt. Sie wohnt in den ostindischen Meeren, vorzüglich wird sie an den tranquebarischen Ufern gefunden, wo sie häufig, aber selten genug in ihrem eigentlichen Schmucke liegt. Sie kan zwey Zoll lang werden.

22) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1934. 1935. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 565. fig. 13. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 6. fig. 3. 4. **Regenfuß** Th. I. tab. 5. fig. 54. **Die citrongelbe Venusbrust. Die Rinde der Pomeranze**, franz. Le Mammelon jaune, ou le Teton de Venus orangé. L'ecore d'orange. Sie hat fast den Bau der vorhergehenden; ist aber weniger länglicht, und etwas breiter. Die Farbe ist pomeranzengelb, die stumpfe Spitze und die Grundfläche sind weiß, der Nabel ist klein; und von den Wulsten, die von der breiten weissen Spindellefze ausgehen, fast überdeckt. Oben erhebt sich ein merklicher Wulst; die Mundöffnung ist halbrund, und die scharfe Mündungslefze hat einen pomeranzenfarbigen Saum. Sie ist selten, und kommt von den Ufern der Insel **Ceylon** und **Nicobar**.

23) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1936. 1937. **Die Brust der Indianerin, Chemn. franz.** Le Teton d'Indienne. Eine blosse Varietät von Num. 21. sie wird aber weder so groß noch so breit. Sie hat auf braunem Grunde eine breite weisse Binde, und

nahe

nahe an dem Wirbel eine schmälere. Die Gegend des tiefen Nabels ist schwarzbraun, die Mündung ist halbrund, die innern Wände sind bräunlich, und die Mündungslefze ist schneidend scharf. Diese seltene Nerite wird am Ufer der **Friedrichsinseln**, oder der ehemaligen **nicobarischen** Eylande gefunden.

24) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1938. **Die Zitze der Affenbrust**, **Chemnitz.** franz. Le Teton de Singe. Anstatt der beyden breiten braunen Bänder, welche die vorhergehende hatte, hat dies gewässerte oder geäderte mit braunen Zickzacklinien auf grauweissem Grunde bezeichnete Bänder. Die braune Spindellefze belegt beynahe den Nabel ganz. Die dünne Schale ist beynahe durchsichtig. Sie wird an den Stranden der **nicobarischen** Eylande gefunden, und ist sehr selten.

25) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1939. **Die Zitze der Katzenbrust**, franz. Le Teton de Chat. Sie hat den Bau der vorhergehenden, aber nur vier Windungen, und eine dünne durchsichtige Schale, deren Spirallinie eine kleine Rinne bildet. Sie ist gegittert, hat aber keine starken, sondern feine Streifen. Die Spindellefze ist weiß, die Grundfarbe aber schmutzig gelb, der Nabel ist wenigstens nicht ganz bedeckt. Die Mündung ist etwas eyförmig, unten viel breiter als oben. Sie kommt in grosser Menge von den **tranquebarischen Ufern.**

26) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1940. 1941. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 559. fig. 2. undeutlich. **Die Zitze der Wolfsbrust**, **Chemnitz.** Le Teton de Loup. Sie hat keine recht geschobene und längliche, sondern mehr eine gewölbte und gerundete Form, und weicht in so fern etwas von den vorhergehenden ab. Sie wird von einigen breiten braunrothen Bändern umgeben. Die Spitze ist schwärzlich. Die

Spindellefze ist schwarzbraun, und bedecket den Nabel halb. Sie kommt aus Ostindien, und ist selten.

Alle Neriten von Num. 21. sind Abänderungen, die eigentlich nur zwey Gattungen ausmachen. Einige haben nemlich eine glatte, andre eine gegitterte Schale. Die Spindellefze ist bey den mehresten schwarzbraun, und bey einigen weiß.

27) Lister Hist. Conchyl. tab. 561. fig. 8. ohne Beschreibung. Sie hat einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Auf der ersten Windung hat sie vier gefleckte oder gewässerte Bänder. Sie liegt nach Listers Eintheilung unter den genabelten Neriten, ob aber der Nabel weit und tief sey, ob er eine hindurchgehende Axe habe oder nicht? das kan man an der Zeichnung nicht sehen. Sie ist nicht groß.

28) Lister Hist. Conchyl. tab. 563. fig. 10. Cochlea altera lividior, ore interno et ipsa aure ex fusco nigricante, umbilico acuta margine circumscripto. List. Lister vergleicht sie mit der vorhergehenden, (Nerita glaucina, oben Num. II.) sagt aber, daß sie eine gelbbraune helle Farbe, und einen schwarzbraunen Schlund habe, um den Nabel herum soll ein scharfer Rand gehen. Der Beschaffenheit des Nabels und dem Bau nach scheinet sie mit Nerita canrena, (oben Num. I.) verwandt zu seyn. Sie ist aus Westindien.

29) Lister Hist. Conchyl. tab. 566. fig. 16. Cochlea variegata cancellata. List. Diese kleine Schwimmschnecke ist gegittert und gefleckt. Ihr Bau ist zwar rund, aber etwas eyförmig. Der Nabel scheinet wie bey Nerita canrena (oben Num. I.) eine Axe, oder einen Wulst zu haben.

30) Lister Hist. Conchyl. tab. 567. fig. 18. ohne Beschreibung. Sie hat ganz den Bau der so genannten Blitzverite, (vorher Num. 3.) aber sie ist kleiner, hat auch keine Blitzstrahlen, sondern einzelne Flecken, die ziem-

ziemlich regelmäßig, oder bänderweise über die Schale hinweglaufen.

31) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 569. fig. 20. ohne Beschreibung. Eine rundgebaute Nerite mit hervorragendem Wirbel, von einer ziemlichen Grösse. Sie hat auf der ersten Windung drey ziemlich breite etwas unterbrochene Bänder. Die Beschaffenheit des Nabels kan ich nicht angeben.

32) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 570. fig. 21. Cochlea depressa, ore admodum expanso, leviter striata. **List.** Diese Nerite, die bey ihrer runden aufgeblasenen Form gleichwohl einen flachen Bau, einen etwas hervorragenden Wirbel, feine Streifen, und eine überaus weite Mundöffnung hat, kan weder Helix haliotoidea, wie **Linné** in seinem Natursystem will, noch Nerita albumen, (oben Num. IV.) wie **Linné** und **von Born** vorgeben, seyn. Das erste lehrt der ganze Bau, das andre vorzüglich die Beschaffenheit der Nabelseite. Sie bestimmt vielmehr eine eigne Neritengattung, ob ich gleich eingestehe, daß die Abbildung undeutlich und zweydeutig ist.

33) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 572. fig. 23. Cochlea è caeruleo purpurascens. **List.** **Lister** hat hier blos die Farbe angegeben, daß sie aus dem Blauen ins Rothe spiele, den Hauptbau derselben müssen wir aus der Ueberschrift des vierten Capitels dieser fünften Section de cochleis marinis basi brevi, apice ad oris initium parum elato schliessen. Die Mundöffnung hat einen etwas verlängerten und einigermassen rinnenförmigen Ausgang, der Bau nähert sich dem Runden, der Wirbel raget nur ein wenig hervor; und die Schnecke hat nur eine mittlere Grösse.

34) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 572. fig. 25. Cochlea ex rufo fuscata lineis aliquot ex longis albisque maculis catenatis depicta. **List.** Diese Nerite hat die Grösse unsrer Weinbergsschnecken, ist rund gewölbt, und ihr Wir-

Wirbel raget etwas hervor, ohngefehr, wie bey Nerita carnea (oben Num. I.) der sie auch in Rücksicht auf die Mundöffnung ziemlich gleich ist. Der Nabel scheinet von einer dicken Schwüle ganz überdeckt zu seyn. Die Grundfarbe ist braunroth, und einzelne weisse und längliche Striche laufen wie Bänder über die Schale hinweg.

35) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 573. fig. 23. ohne Beschreibung, und nur mit dem Zusatze, a freto Magellanico. Die Conchylie scheinet einen runden gewölbten Bau, und einen etwas hervorragenden Wirbel zu haben; die Mundöffnung ist indessen sonderbar, da sich ihre halbrunde Form in der Gegend der Spindel ausbreitet, und sich so in Form eines Saums nach den Nabel zu ausdehnet, den Nabel selbst überdeckt, und so der Conchylie eine eigne Gestalt giebt.

36) **Lister** Hist. animal. tab. 3. fig. 13. Nerita reticulatus. Haec cochlea superioribus sui generis, (er hatte nemlich zwey Abbildungen von der Nerita littoralis, oben Num. X. gegeben,) paulo minor est; at figura per omnia similis: in eo differentia, quod huic color fuscus ex viridi, modo flavescens, at qui reticulato quodam opere eleganter distinguitur. Ex his vivas in litore scopuloso juxta Scarborough reperi, et ad Hartlepool: at rarissimae sunt. **List.** p. 165. Der Bau ist also wie bey Nerita littoralis, aber sie ist kleiner und netzförmig gestreift. Einige fallen der Farbe nach aus dem Braunen ins Grüne, und andre sind gelblich. **Lister** zehlet sie unter diejenigen Neriten, die in **England** ausserordentlich selten sind.

37) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 7. Cochlea in rubro mari generata, gravis pondere, colore eburnea, circa labrum quo finitur, plicas minutas indicat veluti in tela Ollandica crispa; ex oris apertura magis longa quam lata dente quodam exerto quasi in duas partes dividitur. **Bon.** Der Bau ist oval, der

Wir-

Wirbel raget etwas hervor, die glatte weisse schwere Schale hat in der Gegend der Mündungslefze einige schwache Falten, die Mundöffnung ist oval.

38) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 8. Levem testam habet haec cochlea tribus orbium anfractibus finita: colore flavo-sive citreo, in majore orbe nigricant lineolae flexuosae, in altero vero striae parum excavatae sinuose serpunt. **Bon.** Auch diese Nerite hat einen ovalen Bau, und vier Windungen. Die Mündung hat, was an Neriten selten ist, einen äussern Saum; auf der glatten gelben Schale liegen schwarze geschlängelte horizontale Linien, die sich auf der zweyten Windung in feine Striche verwandeln.

39) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 164. Cochlea pramnio colore lydium lapidem simulans, vltra majorem spiram vix duabus aliis paulum eminentibus finitur. In mari Indico reperta. **Bon.** Ihr enger ovaler Bau, die zwey Windungen des Wirbels, und die schwarze Farbe machen sie kenntlich. Sie ist aus dem rothen Meere.

40) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 165. Cochlea in litore Drepanitano post maris procellas frequens, terrestribus cochleis similis — simplicem quidem, et levem testam habet, sed colore amethystino circa spirarum centrum albescente elegantissimam. **Bon.** Der Bau ist rund, und der Wirbel hervorragend, so wie bey Nerita canrena, (oben Num. I.) sie ist blau, und im Winkel der Windungen weiß.

41) **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 168. Cochlea in mari Mediterraneo Italiae non raro reperta, Perlata dicenda videtur a colore unionis, sub cortice veluti ovi Struthiocameli celato. **Bon.** Die Abnahme der Windungen ist verhältnißmäßiger als an der vorhergehenden, der Wirbel raget dem ohnerachtet nur stumpf hervor, doch ist die Schnecke, die unter ihrer Oberhaut die Farbe der Perlen hat, mehr oval als rund.

42)

42) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 169. Cochlea cujus teſta craſſa eſt et ponderoſa, colore carneo maculis rufis, et caſtaneis invicem alternatis victata. **Bon.** Der Bau gleichet ſehr der vorhergehenden, doch iſt er mehr abgerundet, auf fleiſchfarbenem Grunde hat die ſchwere Schale rothe und caſtanienbraune Flecken, welche beſonders in der Gegend des Wirbels ſich in zwey Bändern zeigen.

43) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 198. Neritas colore olivarum nigro et albo ita depictus, vt linguas animalium extremas alias aliis ſuper injectas effingat. **Bon.** Der Bau iſt oval, die Windungen ſcheinen an die Seite gedruckt zu ſeyn. Wäre dieſes, ſo würde die Nerite zur folgenden Claſſe gehören. Auf olivenfarbigem Grunde ſtehen weiſſe zugeſpitzte Triangel, welche **Bonanni** mit den äuſſerſten Theilen der Thierzungen vergleicht.

44) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 203. Nerita inter caeteras mole minima, ternis faſciis albis, et zonis aliis rubeis vittata, quas puncta candida frequenter notant. **Bon.** Dieſe ovale Nerite mit ſtumpf hervorragendem Wirbel hat auf weiſſem Grunde zwey breite rothe weißpunctirte Bänder.

45) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 226. Cochlea umbylicata, figura levis et nitida, aſperſa coloribus ſubviridi, rufo et croceo veluti multo aqua dilutis. In ea orbium commiſſurae indicantur a faſciola alba claviculatim intorta. In centro apparet quaſi baſis ſcapi, quo orbes fulciuntur. **Bon.** Der Bau iſt abgerundet, wie bey Nerita glaucina, (oben Num. II.) der ſie auch in der weiten ovalen Mündung gleichet, an dem weiten Nabel liegt eine Schwüle, und decket ihn faſt halb, ſie iſt aber nicht in der Mitte geſpalten; ſie iſt grünlich roth und gelblich gewäſſert, und im Winkel der Windungen liegt ein weiſſes Band.

46)

46) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 227. Cochlea albo propter colores rubrum et oſtrinum, phrygio veluti opere picta. **Bon.** Der Bau iſt abgerundet, und der Wirbel raget ſtumpf hervor, auf der erſten Windung liegen drey unterbrochene aus länglichen Flecken beſtehende Bänder, unter denen das mittlere das breiteſte iſt. In dem Zoophylacio des **Herrn Gronovs** wird dieſe Nerite S. 337. n. 1375. zu Nerita canrena (oben Num. I.) gezehlt, welches ich an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſe.

47) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 334. Ridiculariam perſonam, quam vocabulo *Zanni* exprimunt Itali, inter Cochleas imitatur, quae hic ſubjicitur. Veſtem enim illius ſimulat tribus coloribus, quibus pingitur, nempe igneo ſive ſandichino, conchyliato, et flaveſcente jucundioribus viſui, quam calamo faciliter deſcribendis. **Bon.** Der Bau der Nerite iſt abgerundet, doch etwas länglich, der Wirbel ragt ſtumpf hervor; längliche etwas ſchräg liegende Flecken von dreyerley Farben geben ein Recht, dieſe Conchylie den Harlequin unter den Neriten zu nennen.

48) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 387. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 373. Buccinula quatuor ſpiris contorta, in omni parte perfecte laevigata, lauri baccam aequat magnitudine. Vbi orbium commiſſurae ſunt, albae notulae jacent, quas intermediae terreae ad viridem propendentes diſtingunt: eodem colore tota fere teſta ſaturatur, maculis fuſcis etiam teſſelata. **Bon.** Der Bau iſt oval, und der Wirbel raget hervor; die Schale iſt äuſſerſt glatt, grünlich und mit Würfelflecken unterbrochen. Im Winkel der Windungen liegt ein weiß und grünlich gefleckтes Band. Die Abbildung iſt wie viele im **Bonanni** vergröſſert.

49) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 388. Cochlea terreſtribus vulgaribus forma non diſſimilis, at ſi os reſpiciatur, ad genus umbylicatarum pertinet. Ejus

singularis proprietas est dispositio linearum, quae a centro ad umbylicum ductae totam circumvolutionum seriem comitantur, fulvae illae quidem sunt, supra colorem subalbum ductae, interiori vero parte colore violaceo inficitur. **Bon.** **Bonanni** vergleicht diese Nerite mit unsern gemeinen Erdschnecken, oder mit der Weinbergsschnecke, sie habe aber, sagt er, einen Nabel, der wahrscheinlich offen, weit und tief ist. Auf weißlichem Grunde liegen gelbbraune horizontallaufende Linien. Die innren Wände der Conchylie sind braun gefärbt.

50) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. E. Valvata sexta, oder die sechste Art, ist kleiner als alle vorerwehnte, dunkel leberfarbig ohne Zeichnung, und an der Mündung schwarz, daher man sie **Schwarzmünder** (Zwartmondjes) nennet. Der Deckel ist steinhart, schmutzig weiß und granulirt. **Rumph.** Soll sie ja unter die **Schwarzmündchens** (vorher Num. 21.) gehören, so macht sie gewiß eine eigne Abänderung aus, zumal wenn sie nach der Zeichnung horizontale doch etwas gebogene Bänder hätte.

51) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 1. **Schynvoet** sagt von dieser Nerite weiter nichts, als das Einzige, sie wäre noch das einzige bekannte Exemplar. Nach der Zeichnung zu urtheilen, gehöret sie unter die runden Neriten mit hervorragendem stumpfen Wirbel, sie hat also vermuthlich auch einen Nabel. Oben nach der zweyten Windung zu liegt ein breites Band, welches auf die zweyte Windung übergehet.

52) **Valentyn** Abhandl. tab. 8. fig. 72. Ein paar gelbmarmorirte **Dotterschnecken** (Slekhoorens), inwendig blaß purpurfärbig. **Val.** Sie sind also rund gebaut, etwas enge, und ihr Wirbel raget merklicher als bey andern runden Neriten hervor; die Marmorzeichnung bestehet aus unordentlich laufenden, unterbrochenen und verschieden gezeichneten Strichen.

53)

53) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. N. Cochlea marina terrestriformis, laevis citrina. **Gualt.** Diese Nerite hat die Grösse einer Haselnuß, einen ovalen Bau, einen kurzen stumpfen Wirbel, und eine gelbe Farbe.

54) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. A. Es sind ein paar aufgeschnittene Neriten, wozu er eigentliche oder solche Neriten gewählt hat, die inwendig keine Spindelsäule, sondern eine blosse Kammer haben.

55) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. E. Zu diesen und den beyden folgenden setzet **Gualtieri** folgende Worte: Cochlea marina umbilicata, laevis, punctis subrufis, vel ex livido citrino depicta, vel aliquando candida. Sie sind also genabelt, röthlich oder gelb punctirt, oder auch zuweilen weiß. Die gegenwärtige hat fast die Grösse einer Welschennuß, und fast ganz den Bau, besonders des Nabels, wie Nerita canrena, (oben Num. I.) dahin sie auch als Abänderung gehören kan.

56) **Gualtieri** Ind. Testar. tab 67. fig. F. G. Diese beyden Neriten, die sich im Bau fast gleich sind, sind desto sichtbarer von der vorhergehenden unterschieden. Sie haben kaum die Grösse einer Haselnuß, einen weit rundern Bau, einen spitzigern Wirbel, eine enge ovale Mündung, und einen Nabel, der von der Spindellefze mehr als halb überdeckt wird.

57) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. H. Zu dieser und der folgenden setzet **Gualtieri** folgende Worte: Cochlea marina umbilicata, albida ex rufo undatim et dense lineata, aliquando ex citrino, et pullo colore radiata. Die gegenwärtige hat fast den Bau und die Zeichnung der so genannten Blitznerite, (vorher Num. 3.) allein die Linien sind nicht blitzförmig, sondern etwas geschlängelt, und die Spindellefze ist schmäler.

58) **Gualtieri** Ind Testar. tab. 67. fig. I. Diese Nerite ist grösser als die vorhergehende, nur geflammt, und in dem Nabelloche liegt eine Axe oder ein Wulst, wie

bey Nerita canrena, (oben Num. I.) Die Mundöffnung ist halbmondförmig und weit.

59) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. P. Cochlea marina umbilicata, laevis, ponderosa, candida, ex nigro, plumbeo et sanguineo colore lucide punctata et signata. **Gualt.** Der Bau ist rund, der Wirbel stumpf, die Mundöffnung halbmondförmig, und oben und unten gleich weit, sie hat auf weissem Grunde schwarze, graue und rothe Puncte und Flecken; die Lefze, welche die ganze Mündung einfaßt, bedeckt den Nabel fast ganz, es kan also nicht Nerita glaucina (oben Num. II.) seyn, ob sich gleich **Linné** auf diese Figur selbst beruft.

60) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. T. Cochlea marina umbilicata, candida, punctis et maculis croceis interruptis fasciata. **Gualt.** Ihr Bau ist oval, fast wie Nerita mammilla; (oben Num. V.) doch sind die Windungen des spitzigen Wirbels kenntlicher, sie ist auch etwas mehr gedrückt und abgerundet. Die Spindellefze ist breit, der weite Nabel ist aber gleichwohl ganz offen. Ueber die erste Windung laufen gelbe Flecken bänderweise. Sie kan also noch weniger als die vorhergehende Nerita glaucina seyn, ob es gleich **Linné** so haben will.

61) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. X. Cochlea marina umbilicata, candida, lineis ex livido fulvidis, inflexis, interruptis, radiata et signata. **Gualtieri.** Sie hat ganz den Bau, die Gröſſe, und besonders die Beschaffenheit des Nabels wie Nerita canrena, (oben Num. I.) von der sie auch Abänderung ist, wie sich denn **Linné** bey seiner Nerita canrena auf diese Figur des **Gualtieri** ausdrücklich beruft. Aber ihrer besondern Zeichnung wegen verdienet sie besonders ausgezeichnet zu werden, denn sie hat auf weissem Grunde nicht allzustarke etwas gebogene horizontallaufende braungelbe Linien, welche nach unten zu durch ein weisses Band gröstentheils unterbrochen werden.

62)

62) Argenville Conchyl. tab. 6. fig. M. Die mit M bezeichnete Mondschnecke hat zweyerley Farben. Ihr oberer Theil, oder ihr Gewinde (der Wirbel) ist braun, und mit erhobenen weissen Körnchen besetzt; der untere fällt ins flachsgraue, und hat grössere Körner von gleicher Farbe. Argenv. Der Bau ist rund, der Wirbel ist zwar stumpf, ragt aber sichtbar und ziemlich weit hervor. Die Beschreibung muß hier der Zeichnung, die ohne alle Körner erscheinet, sehr zu Hülfe kommen.

63) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. T. Die unter dem Buchstaben T vorkommende Schnecke unterscheidet sich von den andern durch ihren fahlen Grund, der mit ungleichen, dicht, wie Haare, neben einander liegenden, und dunkelgelben Linien bedeckt ist. Argenv. Linne' beruft sich auf diese Figur bey Nerita albumen, (oben Num. IV.) wäre sie dies, so würde Argenville ganz andre Unterscheidungszeichen von den vorhergehenden gesucht und gefunden haben, als die äussere Farbenzeichnung. Es folgt vielmehr, was auch die Zeichnung lehrt, daß sie einen runden Bau habe, und so kan es nicht Nerita albumen seyn, welche überaus platt und breit ist.

64) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Y. Die Schnecke Y ist noch ungeputzt, und hält den Einsiedler (Wächter) in sich. Argenv. Es ist eine runde Nerite, die mehr um des Krebses, als um ihrer selbst willen hier abgebildet ist. Da sich dergleichen Krebse fast unter allen Schneckengeschlechtern finden lassen, denn sie suchen nur ein leeres für sich bequemes Haus, es mag nun so oder anders gebaut seyn, so hätte diese Abbildung hier füglich wegbleiben können.

65) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Z. Der Buchstabe Z weiset auf eine artige Schnecke mit weissen Banden auf gelbem Grund, die genabelt ist, und in China fällt. Argenv. Sie ist rund, und hat einen etwas hervorragenden stumpfen Wirbel.

66) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. 1. ist eine kleine Schnecke, die auf dem Rücken liegend vorgestellt ist, um die verschiedenen Theile der Nabelschnecken deutlicher zu machen. Argenv. Sie ist oval, doch abgerundet und gefleckt. Die halbmondförmige Mundöffnung verengert sich merklich in der Gegend des offnen Nabels.

67) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. 3. ist eine Nerite aus Mißißipi, die über und über mit weissen Puncten auf flachsgrauem Grund bezeichnet ist. Argenv. Der Bau ist oval, liegen die Windungen, wie es aus der Zeichnung wahrscheinlich ist, an der Seite, so gehöret sie zur folgenden Classe.

68) Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 3. Bey fig. 3. sind zwey Schnecken, welche Cochlites genennet werden. Beyde sind genabelt, und der eine ist um die Hälfte grösser als der andre. Argenv. Beyde sind gegraben, rund gebaut mit mehr oder weniger hervortretenden stumpfen Wirbel. Aehnliche von verschiedener Grösse kommen nicht nur unter den natürlichen, sondern auch zu Piemont, Courtagnon und mehrern Orten unter den gegrabenen Neriten vor. Ihre Schale ist glatt.

69) Argenville Zoomorph. tab. 3. fig. B. Im Texte S. 26. sagt Argenville, diese Schnecke habe zwar die Mundöffnung der Neriten, aber keine Zähne und keinen mit körnigten Puncten besäeten Gaumen, und müsse also von den Neriten getrennt werden. Wahrscheinlich verstehet Argenville die eigentlichen Neriten, die nemlich keine Spindel, sondern eine Kammer haben, und meine zweyte Classe bestimmen. Der Bau der gegenwärtigen scheinet rund zu seyn, und einen stumpfen Wirbel zu haben.

70) Argenville Zoomorph. tab. 10. fig. E. Die Schwimmschnecke E, aus des Verfassers (Argenville) Cabinet, gehört zur siebenten Platte von den halbrundmäulichten Schnecken. Nichts ist so schön, als ihr weis-

ser

ser Oberrock, auf welchem sehr breite braunrothe Zickzacklinien von dem Wirbel an bis unten, wo der Nabel ist, schlängelnd fortlaufen. Der Wirbel so wohl als der Oberrock sind mit rothen Linien bezeichnet. Man kan sagen, daß dies Stück so vollkommen ist, als nur immer eine kleine Schneckenschale seyn kan. Auch in den reichsten Cabinetten wird sie selten angetroffen. Argenville. Sie hat einen mehr runden als ovalen Bau, und ihr Wirbel bestehet aus drey hervorragenden Windungen.

71) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 28. Ejusdem speciei alia, minor, testae superficiem externam ruffulam saturate fasciis taeniis inscripta. Seba. Sie wird mit Nerita canrena (oben Num. I.) verglichen, welches man nach der Zeichnung kaum vermuthen sollte, und von ihr gesagt, daß sie auf röthlichem Grunde dunkelbraune Bänder habe, und kleiner als die vorhergehende sey.

72) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 31. Vitellus compressus planior, magis coactus, aequalis, saturate flavi coloris, ore angustius convergente, in apicem album acuminato. Seba. Sie wird unter die Eyerdottern gezehlet, und von ihr gesagt, daß sie mehr platt als die übrigen sey, und daher auch eine engere Mundöffnung habe. Es wird ihr eine dunkelgelbe Farbe und eine weisse Endspitze beygelegt. Wenn die Mündungsseite abgebildet, oder die Beschaffenheit des Nabels beschrieben worden wäre, so könnte man es entscheiden, ob man sie mit Nerita glaucina, (oben Num. II.) oder albumen (oben Num. IV.) vergleichen, oder als eine eigne Gattung ansehen dürfte.

73) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 53. Iterum haec minor est, at vel pulchrior etiam. Seba. Sie wird mit Nerita canrena (oben Num. I.) verglichen, kleiner, aber schöner genennet. Sie scheinet Bänder und Flecken zu haben. Wäre nun der Nabel auch so,

wie bey fig. 51. 52. beschaffen, so könnte sie Abänderung von Nerita canrena seyn.

74) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 54. Indigena est haec cochlea, in vinetis degens, et generans, prout per plures annos retro domum nostram sub vite ejusmodi cochleas servavimus, quae et suamet ibi speciem multiplicarunt ex *Germania* nobis transmissae. Est haec ex obscure luteo pulchre picta, duabus taeniis albis, latis, circulata: oris quoque ambitus fimbriatus est. Venter plerumque minutis exasperatur rugis. Inde paratur Syrapus Limacum, qui ad infantum Tussim convulsivam in officinis Pharmaceuticis prostat. Seba. Wäre dies, wie es hier behauptet wird, eine Weinbergsschnecke, so würde sie unter das vorhergehende Geschlecht Helix gehören. Ich kenne aber keine dunkelrothe mit breiten weissen Bändern versehene Weinbergsschnecke, die eine gesäumte Mundöffnung hat. Wäre es also Nerite, so kennten wir doch ihren Bau. Sie ist zugleich fein gerunzelt.

75) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 55. Cochlea terrestris, *Hispanica*, quae testa aeque dura ac prior gaudet, parte superna sordide albicans, multis circumscripta lineis fuscis, supra quas aliae iterum maculae lineaeque fuscae marmoream efficiunt variegationem: apex prominulus ex nigro fuscus est. Postica parte latae decurrunt fasciae. Orificium labro albo, crasso fimbriatum est. Seba. Dies soll eine spanische Erdschnecke seyn, und so wäre es wie der Helix. Sie hat den Bau der vorhergehenden, aber einen hervorragenden Wirbel, welcher dunkelbraun sich endiget. Oben hat sie auf schmutzig weissem Grunde braune Linien, die durch andre Linien und Flecken wie marmorirt erscheinen, unten hat sie weitere Bänder, und einen breiten weissen Mündungssaum.

76) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 57. Ad cochleas umbilicatas haec refertur, ex flavescente albicans,

bicans, saturate flavescentibus lineis transversalibus, serpentino ductu inflexis, arcte circumscripta, eodem fere modo ac quae hac in Tabula Num. 26. habetur. Seba. Sie hätte also Aehnlichkeit mit dem gestreiften Esel, (vorher Num. 4.) aber ihre Schlangenlinien sind viel feiner, viel enger beysammen, die Schale ist auch gröſſer, sie kan also als eigne Gattung stehen.

77) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 66. Cochlea marina, fusca, ex albo annulata, apice capitis longum prominulo praedita, profunde lirata. Seba. Der Bau ist rund, wird aber dadurch, daß der Wirbel sichtbar hervorragt, und tief gefurchte Windungen hat, oval. Auf braunem Grunde siehet man zwey breite weisse Bänder. Sie hat eine ansehnliche Gröſſe.

78) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 69. Cochlea marina, Amboinensis, quam venustissime variegata, dilute fuscis lineis transversalibus, pluribusque taeniis, obscure caeruleis, fundo super albicante, circulata. Caput planum est, et tantisper crispulum. Seba. Die Abnahme und die Beschaffenheit der Windungen zeigt es, daß der Wirbel nicht ganz platt ist, und die Mundöffnung auch keinen Saum hat, sonst würde es ein Helix seyn. Auf weissem Grunde liegen braune Linien, und dunkelblaue Bänder. Sie soll aus Amboina seyn.

79) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 21. Similis alia (cochlea Dunorum) taeniis carens, lineolis longis transversalibus distincta. Seba. Eine abgerundete Nerite, nicht groß, welche mit schmalen nicht allzuweit auseinander stehenden horizontalen Linien bezeichnet ist.

80) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 22. Alia ejusmodi ex cinero - griseo unicolor, taeniis, lineisque carens. Seba. Eben die Gröſſe und eben der Bau, wie die vorhergehende, nur daß sie ganz einfärbig aschgrau ist.

81) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 23. Cochlea Danorum minuscula, cucullae fatui aemula. Seba. Sie ist etwas grösser als die vorhergehende, aber eben also gebaut, und hat am Fuß der ersten Windung ein Band.

82) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 24. Cochlea, *Alykruik* vocata, minor, dilute caerulea, intus saturate spadicea. Seba. Sie ist rund, hat einen hervorragenden spitzig zulaufenden Wirbel, einen Nabel, und eine halbmondförmige Mundöffnung, ohne Saum. Sie ist nicht groß, von aussen blau, inwendig braun.

83) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 30. Cochlea fluviatilis, minor, dilute caerulea, binis nigris, laris, lemniscis ad apicem circulata. Seba. Ihr Bau nähert sich dem länglichen, und ist etwas breit. Ihr Wirbel raget nicht weit hervor, nach dem Wirbel zu hat sie zwey schwarze Bänder. Der Grund der Schnecke ist blau. Sie ist nicht groß; ob sie aber zu den Flußconchylien gehöre? das lasse ich an seinen Ort gestellt seyn. Man weiß, wie unzuverläßig der Text zum Seba ist. Wäre es aber, so wäre es gewiß eine ausländische Flußconchylie.

84) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 62. Buccinum umbilicatum marinum, testa gaudens crassa, dilute cinereo fuscum, supra laeve, splendens, flammisque veluti pictum. Seba. Der Bau ist rund, der Wirbel raget nicht weit hervor, und der Bau ist wie bey Nerita canrena, oder glaucina, (oben Num. I. und II.) ich kan es also nicht begreifen, wie sie hier könne Buccinum genennet werden, der Zeichnung nach hat sie in der Gegend des Wirbels ein Band, und der Beschreibung nach soll sie doch geflammt seyn, und eine bräunliche Grundfarbe haben. Zeichnung und Beschreibung treffen daher gar nicht ein. Diese Nerite hat eine ganz ansehnliche Grösse.

85)

85) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 1. Cochlea haec est umbilicata, varii coloris, ex sinu Austrino, mira elegantia, viridis instar Achatae variegata, intus conchae margaritiferae aemula superficie ornata, tum et extus inturbine. Seba. Der Bau ist einigermassen oval, doch mehr rund, der Wirbel raget nicht weit hervor, sie hat verschiedene Farben, unter denen die grüne vorzüglich hervorsticht. Sie ist genabelt. Der Wirbel und die innern Wände sind perlmutterartig.

86) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 7. Minor alia, itidem tota materie conchae margaritiferae constans, altiore apice turbinato donata. Seba. Sie ist nicht allzu groß, rund, und hat einen hervorragenden Wirbel. Wenn gesagt wird, daß sie ganz perlmutterartig sey, so setzt dies voraus, daß sie abgezogen sey, und ihr natürliches Farbenkleid verlohren habe.

87) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 8. Pariter tota haec de materie matris Perlarum conflata, extuberantibus funiculis dense cincta apice ex viridi resplendente gaudet. Seba. Sie ist etwas gröſſer als die vorhergehende, und hat Queerribben. Die Grundfarbe soll auch perlmutterartig seyn, die Endspitze aber ins Grüne spielen. Sie ist also ebenfalls abgezogen.

88) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 12. 13. Hae binae parum a se mutuo discrepant, pariter ad vitellos pertinentes, oblongae prioribus proxime succedentes. Seba. Sie werden sehr unschicklich mit Nerita albumen (oben Num. IV.) verglichen. Sie nähern sich mehr der Neritae mammillae, (oben Num. V.) wozu sie aber nicht oval genug sind.

89) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 14. 15. Binae sunt spadiceae Cochleae valvatae, marinae, Orientales. Prior testam crassam alba fascia cinctam gerit; posterior fascia flava, striisque transversalibus gaudet. Seba. Die erste unter Fig. 14. hat eine starke Schale, einen runden Bau, eine weite halbmondförmige Mund-

öffnung. Sie hat auf braunem Grunde eine weisse Binde. Der Nabel ist groß, weit und offen, durch ihn gehet aber eine Axe oder Wulst, und sie ist also Abänderung von Nerita canrena, (oben Num. I.) Die andre soll sich blos dadurch unterscheiden, daß sie eine gelbe Binde und horizontale Streifen hat. Sie ist also ebenfalls Abänderung von Nerita canrena.

90) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 16. 17. Binae aliae cochleae, valvatae, ex ruffo flammarum in modum variegatae. Seba. Zwey runde, wahrscheinlich genabelte Neriten, mit wenig hervorragendem Wirbel. Breite röthliche geschlängelte Linien laufen auf der ersten Windung herunter, zwischen welchen sich eben so gefärbte runde Flecken befinden. Diese eingestreuten Flecken unterscheiden sie vorzüglich von der Zebra, (vorher Num. 4.) Fig. 17 ist viel reicher gefärbt als fig. 16.

91) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 10. fig. 5. Diese Kugelschnecke ist ein schön bandirter Eyerdotter von dünner Schale mit zarten gezeichneten Linien und bunten Queerbändern, und hat man solche für eine Abweichung von des Rumphs Valvata quarta zu halten. Knorr. Man darf nur eine mäßige Conchylienkenntniß haben, wenn man es so gleich sehen will, daß hier kein Beyspiel von Nerita vitellus (oben Num. III.) vorhanden sey, und der Unterschied unter dieser und tab. VIII. fig. 5. dieses Theils im Knorr ist zu sichtbar, als daß man Herrn Prof. Müller beyfallen könnte, an beyden zwey Abänderungen zu finden. Der ganze äussere Bau ist wie bey Nerita canrena, (oben Num. I.) dahin ich diese Nerite ohne Bedenken zählen würde, wenn ich die Beschaffenheit des Nabels sehen könnte. Sie hat auf braunrothem Grunde zwey schmale und ein breites gefleckte Bänder.

92) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 13. fig. 5. Diese Schnecke kommt mit der vorigen fast überein, (wie das Herr Prof. Müller schreiben konnte, da die vorher-

hergehende ein Helix ist, und einen ganz andern Bau hat,) nur sind die obern Gewinde etwas bäuchigter, und ragen etwas mehr und gedrungener hervor. Die weissen Striche, die sich darauf zeigen, sehen so aus, als ob die braune Haut daselbst weggekratzt wäre, wiewohl sie natürlich sind, denn sie werden also auf trocknen Stranden am Cap der guten Hoffnung gefunden. Knorr. Die Nerite ist genabelt, der Bau ist rund, der Wirbel raget etwas hervor. Auf weissem Grunde liegen braune horizontale Bänder, die unten durch ein Queerband durchschnitten werden.

93) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 13. fig. 20. 21. Der Herr von Born nennet zwar diese Nerite Nerita glaucina, (oben Num. II.) allein man darf nur diese Abbildung mit unsrer oben gegebenen Beschreibung zusammenhalten, wenn man den handgreiflichen Irthum sehen will. Die Nabelseite ist etwas dunkel gezeichnet, da aber doch der Herr von Born sagt, labium saepe incrassatum, so vermuthe ich, daß sich hier eine dünne Spindellefze über den Nabel lege, und ihn halb überdecke. Der Bau ist rund, der Wirbel raget wenig hervor, die Endspitze aber ist scharf. Die Farbe ist schwarz.

94) Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 2. Ich finde keinen Schlüssel zu dieser Abbildung. Es ist eine runde wahrscheinlich genabelte Nerite mit etwas hervorragenden stumpfen Wirbel; dunkle etwas geschlängelte Linien laufen horizontal auf der Windung herunter.

95) Naturforscher XVI. Stück, S. 55. tab. 2. fig. 8. 9. Sie hat einen deutlichen Nabel, und zwar ist er zweyspaltig, wie an der Nerita Canrena, (oben Num. I.) Die Schale ist gegittert, (guillochée) sie ist klein, von weisser Farbe, mit einigen verblichenen gelben Flecken. Die kurze Spindel siehet man ganz deutlich. Ihr gehört folgende Beschreibung: Nerita cancellata, testa

testa umbilicata, decussatim striata, impresso punctata; spira subelevata: umbilico gibbo bifido. Sie kan vor oder nach der Nerita canrena stehen. Hermann. Wahrscheinlich ist es eben die Nerite, die ich vorher Num. 14. aus Herrn Chemnitz beschrieben habe.

96) Schröter vollständige Einleitung Th. IV. tab. 9. fig. 5. gegraben. Zu Courtagnon, Piemont und andern Orten findet man eine gute Anzahl gegrabener Neriten, die aber gröstentheils zu Nerita canrena und glaucina, (oben Num. I. und II.) gehören. Man findet aber auch hin und wieder eigne Gattungen, wohin die gegenwärtige gehöret. Sie hat einen runden Bau, und der kurze Wirbel gehet in eine scharfe Spitze aus. Die halbmondförmige Mundöffnung ist überaus weit und ausgebreitet. Die Mündung ist scharf ohne Saum, die Spindellefze ist schmal, unten ziemlich stark, etwas hervorragend, überdeckt den Nabel ganz, und verwandelt sich über dem Nabel in ein ganz dünnes Blatt. Die Schale hat unordentliche aber sehr feine Queerstreifen. Sie ist aus Courtagnon und groß.

97) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 15. Die platte fein gegitterte Nerite mit halbverdecktem Nabel. Schröter. Sie ist vorzüglich flach, gedrückt, oval, und etwas gewölbt, der Wirbel bestehet nur aus zwey Windungen, die wie eine Warze hervorragen und spitzig sind. Ueber die Schale laufen die feinsten Queerstreifen einigermassen schlangenförmig, welche durch flache, schräg und halbmondförmige Ribben durchschnitten werden, woraus ein feines Gitter entstehet. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, aber sehr weit und ausgeschweift. Der Mund hat keinen Saum, die Spindellefze läuft an den Nabel hin, und giebt ihm eine schräge Lage; so wie überhaupt die ganze Gegend des Nabels bis zur Mundöffnung einer vertieften Rinne gleicht. Diese Nerite ist ebenfalls aus Courtagnon, gegraben, und calcinirt.

Ich

Ich könnte noch einige gegrabene Neriten aus **Chaumont** und **Piemont** beschreiben, wenn ich nicht wüßte, daß ich hier eigentlich mit natürlichen und nicht mit gegrabenen Körpern zu thun habe. Z. B. eine ovale Nerite mit einem erhöheten aus vier Windungen bestehenden spitzig zulaufenden Wirbel, wo die verengerte ovale Mundöffnung sich oben über die starke Spindellefze, welche den Nabel halb bedeckt, ausbreitet, aus Piemont. Ferner: eine runde Nerite mit einem runden pyramidenförmig erhöheten in eine scharfe Spitze zulaufenden Wirbel, wo die ovale Mündung einen von innen ausgeschnittenen Saum hat, der weite offne gedrehete Nabel auf beyden Seiten eingefaßt ist; die Spindellefze theilet sich nemlich unten in zwey Theile, und der eine Theil stehet wie eine Leiste queerdor, der andre aber drehet sich mit in den Nabel hinein; aus **Courtagnon**. Noch mehr, eine runde Nerite, deren Windungen des hervorragenden Wirbels oben platt sind; die ovale Mundöffnung ist enge, und die starke schmale Spindellefze leget sich dergestalt an den Nabel an, daß sie ihn fast ganz überdeckt; aus **Chaumont**; und dergleichen mehrere.

Zweyte Classe.

Neriten, welche keine Spindelsäule, sondern eine blosse Kammer haben.

98) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1942. 1943. Die gröste ungenabelte schwarz und gelblich weißgeflammte Nerite. **Chemn.** Sie ist unter den Neriten mit einer Kammer unstreitig die gröste. Ihre Schale ist dick und stark, glatt und glänzend; und wird von vielen kohlschwarzen und gelblichen Flammen dichte bemahlt. Die Wirbelspitze erhebt sich nur ein wenig. Bey der Mündung und innern Wänden der Kammern ist sie weiß. Der äussere Lippenrand ist ganz, und ohne Einschnitte

schnitte und Kerben, scharf und schneidend, der innre ist fein geriefelt. Die innre Lippe ist glatt, sehr breit, etwas vertieft, und hat vier Zähne.

99) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1944. 1945. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 3. **Die geflochtene Nerite, Chemn.** Sie hat 16. tiefe Furchen, und eben so viel erhabene Ribben, die sich aber an Grösse nicht gleich sind; und über welche tief einschneidende Kerben horizontal herablaufen. Ihr Wirbel ist ganz stumpf und platt. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber durch schwarze Zickzacklinien flammicht. Beyde Lippen sind weiß. Die äussere hat von aussen Kerben, und von innen Zähne. Die innre Lippe ist breit, und hat oberwärts längliche Runzeln, unterwärts Knötchen, und am Gaum feine Zähne. Sie ist sehr selten.

100) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1954. 1955. **Die geschwärzte Nerite, Chemnitz.** Sie ist sehr schwarz. Ueber ihren Rücken laufen feine Streifen, die aber ihrer Glätte keinen Einhalt thun. Die Spitze ist stumpf, auch gemeiniglich abgerieben und weiß. Die äussere Ribbe ist innerlich auf das feinste geriefelt, ihre letztern der Columelle am nächsten stehende Streifen gleichen bey einigen den Zähnen. Die innre Lippe ist vertieft, voller länglicher Runzeln und Knötchen, beyde Lippen sind weiß. Man findet diese Nerite an der guineischen Küste, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

Herr Spengler besitzt eine Nerite aus den **südländischen Meeren**, die an Farbe und Bau der beschriebenen sehr ähnlich ist. Nur ist sie etwas schwerer und dickschaliger, bey den Lippen und in dem innersten Grunde viel weisser und feiner, auch hat sie grössere Zähne.

101) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1956. 1957. **Die Nerite von der Insel Ascension, Chemn.** An den Ufern dieser Insel ist sie gefunden worden.

worden. Sie hat eine ansehnliche Grösse. Ihre erste Windung hat 16. tiefe Furchen, und eben so viel stark erhabene Streifen oder Ribben. Die Furchen sind weiß, die Ribben aber weiß gefleckt. Der Wirbel ist selten schwarz, mehrentheils abgerieben, und tritt weiter hervor, als man sonst an dergleichen Neriten zu sehen gewohnt ist. Die Mündungslefze ist von aussen und von innen glatt, die innre oder Spindellefze ist sehr breit, etwas vertieft, gelblich gefärbt, und hat ein paar kleine Zähne. Der Deckel ist steinschaligt, aber dünne und durchsichtig.

102) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1958. 1959. **Die liniirte Nerite, Chemn.** Sie wird auf ihren rund gewölbten Gewinden von feinen schwarzen glatten glänzenden Streifen oder parallel laufenden Linien umgeben. Die glatten Zwischenfurchen dieser Linien haben eine ganz violette Farbenmischung, der Wirbel ist ziemlich stumpf, und kaum merklich erhoben. Die Mündungslippe hat innerlich zarte Streifen, die innre Lippe aber einige kleine Zähne. Beyde Lippen, nebst den innern Wänden sind weiß. Sie kommt aus **Ostindien** von der Strasse **Malacka**, und ist selten.

103) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1962. 1963. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. & etc. **Die bunte Nerite, Chemn.** Von sehr vielen fast viereckigten, schwärzlichen, bläulichen, rothen und weissen Flecken ist diese Nerite auf ihren rund gewölbten Gewinden, die zugleich Queerstreifen haben, gleichsam ganz übersäet, auch legen sich ein paar roth und weiß gefleckte Bänder um sie herum. Ihr Wirbel tritt merklich hervor. Die Mündungslefze hat innerlich Streifen, und auf jeder Seite einen kleinen Zahn; die Spindellefze hat oben Runzeln, und unten vier Zähne, unter denen die mittelsten die grösten sind. Sie wohnt in den **Antillen in Westindien.**

104) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1964. 1965. Rumph Amboin. Naritätenk. tab. 22. fig. 4. **Die Elster unter den Neriten, Chemnitz.** Sie hat auf ihren rund gewölbten Windungen starke glatte abgerundete Queerstreifen, und darneben tiefe Furchen; auf schneeweissem Grunde wird sie mit schwarzen breiten Linien, die wie Flammen von oben bis unten herablaufen, zierlich bemahlt. Die Wirbelspitze raget nicht sonderlich hervor. Die Mündungslippe ist von aussen gekerbt, innerlich aber gestreift. Die Spindellippe hat oben Runzeln und vier Zähne, davon die mittelsten vorzüglich stark sind. Diese Lippen und die Wände sind weiß.

105) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1966. 1967. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 17. fig. 19. 20. **Die geribbte Nerite, Chemnitz.** Sie hat ein dickes rundes Gehäuse, welches von starken dicken Streifen umgeben wird. Die Farbe ist an manchen schwarzbraun, an andern pechschwarz, und die dazwischen liegenden Furchen sind glänzend weiß, der Wirbel ist sehr stumpf, mehrentheils abgerieben, gelblich oder weiß. Von aussen ist die Mündungslippe gekerbt, und inwendig hat sie sieben bis acht Zähne, die innre oder Spindellefze ist etwas conver, hat Runzeln und Knötchen, und unten drey bis vier Zähne. Die Lippen sind weiß, das innre aber ist gelblich. Sie ist selten, und wohnet bey den **nicobarischen Eylanden** oder den **Friedrichsinseln in Ostindien.**

106) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1970. 1971. **Die feinere und leichtere gewässerte Nerite, Chemn.** Sie ist nicht nerita undata, (oben Num. XXIV.) denn sie hat eine dünne leichte Schale, einen stumpfen Wirbel, an dem innern Rande der äussern Lippe kaum sichtbare Streifen, und hier gar keine, am untern Gaum der innern Lippe kaum merkliche und

bey-

beynahe gar keine Zähne. Sie kommt aus Ostindien, und ist selten.

107) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1974. 1975. Die Nerite des rothen Meeres, Chemn. Sie wird von Furchen und Streifen umgeben, welche nach dem Wirbel zu am stärksten sind. Die erhabene Spitze ist gelblich gefärbt. Die Streifen sind schwarz, die Furchen aber röthlich etwas violet. Die Mündungslefze hat von aussen kaum merkliche Kerben, von innen aber ist sie stark geriefelt, und zeigt am Ende zwey spitzige Zähne. Die Spindellippe hat viele Runzeln und Puncte, unten drey bis vier starke Zähne. Inwendig ist alles weiß. Herr Spengler besitzt eine Abänderung, deren Schale breiter ist, aber ihre Furchen und Streifen sind kleiner. An der Seite der innern Mündungslippe hat sie keinen Zahn. Die Spindellippe ist gröstentheils glatt, und unten sind drey oder vier kleinere Zähne. Beyde Lippen nebst den innren Wänden sind gelblich.

108) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1976. Die breit gefurchte Nerite mit erhobener Spitze und glatter innrer Lippe, Chemn. Sie ist nicht Nerita exuvia, (oben Num. XXV.) Sie hat keinen stumpfen platt gedruckten, sondern einen hervorragenden Wirbel. Ihre innre oder Spindellippe ist gelblich, und völlig glatt, und nur am Gaume stehen einige von einander stehende Zähne. Die Mündungslippe hat zwar am äussern Rande Kerben, inwendig aber weder Zähne noch Streifen. Die innersten Wände sind gelblich. Diese Nerite kommt von der Strasse Malacka, und gehört unter die seltenern.

109) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1985. 1986. Die kohlschwarze, (zartgestreifte) Nerite, Chemn. Sie ist mit Num. 100. vorher nicht einerley, denn sie hat eine dicke undurchsichtige Schale, eine mehr gewölbte kugelrunde Form, eine hervortre-

tende Spitze, am innern Rande der äussern Lippe weder Streifen noch Zähne, und an der innern Lippe oberwärts nur einige Knötchen und Runzeln, aber unterwärts keine Zähne. Auf kohlschwarzem Grunde liegen einige unmerkliche Linien. Inwendig ist sie weiß.

110) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1987. **Die gefurchte und gestreifte schwarze Nerite, Chemn.** Sie ist kleiner als die vorhergehende, und ihr weisser Hintergrund, der unter der schwarzen Grundfarbe liegt, schimmert in den Furchen allenthalben hindurch. Der Wirbel ist stumpf, mehrentheils abgerieben und weiß. Die Mündungslippe ist inwendig geriefelt und gezähnelt. Die Spindellippe hat feine Runzeln, und unten einige deutliche Zähne. Sie wird in den **westindischen Meeren** an den **Antillen** häufig gefunden.

111) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1992. 1993. **Die gestreifte Nerite mit weissen Zähnen und einzelnen Flammen, Chemn.** Das Gehäuse ist fast rund gewölbt, und wird von lauter dicht an einander gränzenden leichten Furchen und Queerstreifen umgeben. Die Spitze raget merklich hervor. Die Mündungslippe ist innerlich geriefelt, und auf beyden Seiten gezähnelt. Die Spindellippe hat oben Runzeln, unten aber drey bis vier schneeweisse Zähne. Auf weissem Grunde liegen einige flammicht gebildete und herablaufende blaulichte etwas röthlich schattirte Flecken. Sie kommt aus **Westindien.**

112) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1994. Der Bau ist ganz wie an der vorhergehenden, die blos durch die Farbe von jener unterschieden wird. Denn es laufen mehr schwärzliche Flammen wie Zigzack von der Spitze herab, und die weißlichen Zwischenflammen werden durch eine röthliche Schattirung verschönert.

113)

113) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1995. Auch diese hat den Bau und die übrige Beschaffenheit der beyden vorhergehenden; sie wird aber von lauter Bändern umwunden, die theils schwarzbläulicht, theils roth punctirt sind. Diese wird wie die vorhergehende in den **westindischen** Gewässern gefunden. Diese drey Neriten, die eigentlich Abänderungen sind, werden von den Franzosen um ihrer weissen Zähne willen: Nerite striée à quenottes blanches, und um ihrer Zeichnung willen: La petite Livrée, sie dadurch zugleich von einer grössern ähnlichen, die ich vorher Num. 103. angeführt habe, zu unterscheiden, genennet.

114) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1996. 1997. **Die ungenabelte Blitznerite, Chemn.** Diese kleine etwas kugelförmige Nerite wird von einer Menge nahe an einander liegenden Queerstreifen umgeben. Auf ihrem kohlschwarzem Grunde zeigen sich eine Menge weißgelbliche horizontallaufende Flammen. Der Wirbel ragt kaum ein wenig hervor. Die Mündungslippe hat an ihrem schwarz und weißgefärbtem Rande viel Kerben, von innen ist sie geriefelt, und an den Seiten gezähnelt. Die Spindellefze ist ein wenig vertieft, hat in der Mitte Knötchens, und unten einige kaum merkliche Zähne. Sie wohnt an den **westindischen** Stranden.

115) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1998. 1999. **Die gewürfelte Nerite, Chemnitz.** Sie wird von lauter gleichen Queerstreifen umgeben, welche von schwarzbläulichten und weissen fast viereckigten Flecken bezeichnet werden. Die Spitze ist stumpf. Die Mündungslippe hat am innern Rande kaum sichtbare Streifen, und doch einen, ja oft zwey merkliche Seitenzähne. Die innre vertiefte oder die Spindellippe ist glatt, und hat unten überaus feine Zähne. Sie ist von mittlerer Grösse, und wird an den Ufern der **westindischen Vorinseln** gefunden.

116) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2015. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 7. Die doppelt bandirte Nerite, Chemn. Sie hat eine schwärzliche oder schwarzgraue Grundfarbe, und wird von zwey weißgrauen breiten Bändern umwunden. Ihre Vorderseite hat eine breite flache ebene Stirn, und ist um die Gegend des Wirbels gemeiniglich weiß und abgerieben. Sie ist ostindisch.

117) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2016. Die Nerite mit chinesischen Buchstaben, Chemn. Ihr Bau ist ziemlich rund gewölbt. Die Grundfarbe ist weiß, und die flammichte Zeichnung gleichet vielen der chinesischen Worte und Buchstaben. Die Spindellippe hat kleine Kerben und Zähne. Sie ist ostindisch und sehr selten.

118) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2018. Die hieroglyphische Nerite, Chemn. Der Bau unterscheidet sie nicht von der vorhergehenden, sie ist auch wie jene aus Ostindien, und eben so selten. Allein ihre Zeichnung ist mehr wie mit Characteren und Hieroglyphen bemahlt, auch zeigen sich auf derselben einige Bänder, welche aus lauter senkrechten Parallelstrichen bestehen.

119) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2017. Rumph Amboin. Raritätenk. tab 22. fig. 6. Die Larve, Chemn. Das ziemlich kugelförmige Gehäuse dieser äusserst seltenen Nerite hat nur eine mittlere Grösse. Die Schale ist glatt, der Wirbel ist stumpf, die Grundfarbe ist weiß, und wird von ein paar gelblichbraunen Bändern umwunden. Die Spindellippe hat kaum merkliche Zähne oder Kerben. Sie ist orientalisch, und Rumph, der sie zuerst bekannt machte, hat sie bey Amboina gefunden.

120) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2019. 2020. Die zweifelhafte Nerite, Chemnitz. (weil Herr Chemnitz nicht wuste, ob sie aus Ost- oder Westin-

Westindien kommt, und ob sie See- oder Flußconchylie sey.) Sie ist sehr leichte, dünne und durchsichtig, und hat gleichwol die lebhafteste Farbenmischung. Ihr Gehäuse ist etwas länglich gewölbt, der Wirbel tritt merklich hervor. Die dunkelgelbe glänzende Grundfarbe wird durch viele schwarze Flecken und Linien, welche hin und wieder Bänder bilden, bezeichnet. Die Mündungslefze ist scharf und schneidend, und hat innerlich einen erhobenen glatten Rand. Die Spindellefze ist spiegelglatt, und hat keine Zähne. Sie gehört unter die seltensten Neriten.

121) Lister Hist. Conchyl. tab. 595. fig. 2. Nerita profunde striatus ex purpura nigricans, seu variegatus. List. Sie ist rund, aber etwas gestreckt, auch raget der Wirbel ein wenig hervor, dergestalt, daß man auch den Bau einigermassen oval nennen kan. Sie hat tiefe Furchen, folglich auch erhabene Ribben, und ist roth und schwarz gefleckt. Die Mündungslefze ist von aussen gekerbt, von innen aber gezähnelt, und die Spindellefze hat drey oder vier starke Zähne, scheinet aber übrigens ganz glatt zu seyn. Sie ist, wie Lister hinzusetzt, aus Barbados.

122) Lister Hist. Conchyl. tab. 596. fig. 4. Nerita admodum tenuis et laevis, raris et profundis sulcis donatus, iisque nigris ipsa clavicula flavescente, duobus tribusve brevibus dentibus ad columellam, ad labrum omnino edentulus. List. Sie hat einen fast runden Bau, eine leichte glatte Schale, einzelne schwarze Ribben, und einen gelben Wirbel. Die Mündungslefze ist inwendig glatt, die Spindellefze aber hat zwey oder drey kurze Zähne.

123) Lister Hist. Conchyl. tab. 596. fig. 6. Nerita nigricans leviter sulcatus, clavicula parum compressa, multis et exiguis dentibus ad labrum, admodum paucis brevibus et acutis ad columellam. List. Auch diese Nerite hat einen runden Bau, eine schwärzliche Farbe,

flache Ribben, einen etwas stumpfen Wirbel, inwendig an der Mündungslefze viele Kerben oder kleine Zähne, an der Spindellefze aber sehr wenige kurze und spitzige Zähne.

124) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 596. fig. 8. Nerita magnus variegatus sulcatus, columella rugosa, ipsa tamen et rostro fere edentulis, ipsa clavicula acuta. **List.** Der Bau der ersten Windung ist rund, der Wirbel ragt spitzig hervor; die Grösse der Nerite ist ansehnlich, die Schale hat Queerribben, die Spindellefze ist gerunzelt, kaum aber, daß man an ihr und der Mündungslefze Zähnchen bemerken kan. Die Schale ist gefleckt.

125) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 597. fig. 9. Nerita profunde sulcatus, ex albo nigroque variegatus, paucis et exiguis dentibus ad columellam, ad rostrum multis et longe diductis. **List.** Auch hier nähert sich der Bau dem Runden. Die Nerite hat tiefe Furchen, und also erhabene Ribben, sie ist weiß und schwarz regelmäßig gefleckt; die Spindellefze hat wenige und kleine, die Mündungslefze aber inwendig desto mehr und lange Zähne. Sie ist, wie **Lister** sagt, aus **Barbados**, und nicht allzugroß.

126) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 597. fig. 10. Nerita exiguus niger laevis, aut certe leviter admodum sulcatus utrinque dentatus. **List.** Diese Nerite ist nur klein, und hat ganz flache Queerribben, beyde lefzen sind gezahnt. Ihre Mündung ist ziemlich enge, und sie ist aus **Africa**.

127) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 598. fig. 12. Nerita exiguis dentibus tantum ad columellam, profunde striatus, variegatus seu ex rufo fasciatus. **List.** Der Bau dieser Nerite ist rund, der Wirbel platt, die Schale hat tiefe Queerfurchen, die Spindellefze hat schwache Zähnchen, sie hat bänderweise laufende rothe Flecken, ist aber nur von einer mittlern Grösse.

128)

128) Lister Hist. Conchyl. tab. 598. fig. 13. Nerita tenuiter striatus, ad columellam tantum dentatus undatis maculis nigris eleganter distinctus. List. Auch diese Nerite hat einen runden Bau und einen stumpfen Wirbel. Ueber die erste Windung laufen schwache Queerstreifen, blos die Spindellefze, die oben knotigt ist, hat unten Zähne; sie ist mit schwarzen wellenförmig laufenden Flecken bemahlt, und noch etwas kleiner als die vorhergehende.

129) Lister Hist. Conchyl. tab. 598. fig. 14. Nerita ore vtrinque dentato striis magnis et parvis alternatim dispositis donatus. List. Den Hauptbau hat sie mit der vorhergehenden gemein. Sie ist etwas kleiner; die Mundöffnung ist enger, und auf beyden Seiten gezahnt. Ueber die Schale laufen Ribben, dergestalt, daß eine schwächere und eine stärkere mit einander abwechseln.

130) Lister Hist. Conchyl. tab. 601. fig. 18. Nerita exiguus viridis. List. Diese Nerite ist auch in der That nicht grösser als eine Erbse, ihr Wirbel ist platt, ihre Spindellefze gezahnt, und die Farbe grün. Sie ist aus Barbados.

131) Lister Hist. Conchyl. tab. 601. fig. 19. Nerita reticulatus, clavicula adunca, plurimis et exiguis dentibus ad columellam. List. Der Wirbel dieser gegitterten Nerite ist zurück, wahrscheinlich an die Seite gedrückt, und die Spindellefze hat viele kleine Zähne.

132) Lister Hist. Conchyl. tab. 603. fig. 21. Nerita albidus, ore citrino, miniatulis fasciis inaequalibus depictus, an idem cum 17? List. Lister vergleicht also diese Nerite mit der Nerita polita des Linné, (oben Num. XVII.) und hält sie für Abänderung von seiner 17ten Figur. Sie hat einen gelben Schlund, und schwache, oder wie es auch heissen kan, röthliche ungleiche Bänder. Wer so glücklich wäre, ein Original zu dieser Nerite zu besitzen, der würde auch entscheiden können, ob es Nerita polita des Linné sey?

133) Lister Hist Conchyl. tab. 603. fig. 22. Nerita ex flavo subviridis citrinis undis eleganter depictus. List. Auf grünlich gelbem Grunde hat diese Nerite gelbe wellenförmige Zeichnung. Der Bau nähert sich dem Ovalen, der Wirbel ist stumpf, und blos die Spindellefze hat in ihrem Mittelpuncte einige schwache Zähne. Sie ist von mittlerer Grösse.

134) Lister Hist. Conchyl. tab. 603. fig. 23. Nerita maculosus purpurascens, tribus velut fasciis e nigris quibusdam characteribus confectis depictus. List. Sie ist purpurroth gefleckt, hat aber drey schwarze gleichsam aus Charactern zusammengesetzte Bänder. Sie ist etwas mehr abgerundet, und grösser als die vorhergehende, ihre scharfe Mündungslefze ist gefleckt, aber ungezahnt, oder wenigstens nur unmerklich gekerbt. Die Spindellefze hingegen hat schwache scharfe Zähne.

135) Lister Hist. Conchyl. tab. 604. fig. 24. Nerita albidus, lineis aliquot angustis nigris undatisque depictus, quibus etiam singulis sua umbra est. List. Diese und die folgenden Neriten haben eine ungezahnte Mündungslefze, aber in der Spindellefze Zähne. Es liegen auf ihrem ovalen Rücken horizontallaufende Flammen und Linien, die durch einen eingemischten Schatten verschönert werden. Vielleicht gehöret diese und die drey folgenden zu Nerita virginea, (oben Num. XVI.) Diese ist klein.

136) Lister Hist. Conchyl. tab. 604. fig. 25. Nerita latilineus interstitiis albis distinctus. List. Sie hat eben den Bau, nur daß sie etwas grösser ist, ihre Flammen sind auf weissen Grund gelegt.

137) Lister Hist. Conchyliorum tab. 604. fig. 26. Item maculis ad interstitia latis flavescentibus. List. Diese ist noch grösser als die vorhergehende, auch mit horizontalen Flammen versehen, zwischen welchen man gelbe Flecke siehet.

138)

138) **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 604. fig. 27. Nerita undulatus. **Liſt.** Sie iſt kleiner als die beyden vorhergehenden, und wellenförmig gezeichnet. Der Zeichnung nach beſtehen die Wellen aus groſſen Flecken, wenigſtens werden ſie dadurch hin und wieder unterbrochen.

139) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 28. Nerita reticulatus. **Liſt.** Sie iſt alſo netzförmig geſtreift, iſt etwas mehr abgerundet, als die vorhergehenden, und hat bey einer mittlern Gröſſe, etwa von einem halben Zoll, eine Menge kleiner Flecken, und iſt alſo gleichſam getiegert. Sie iſt aus **Barbados.**

140) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 29. Nerita maculis trigonis depictus. **Liſt.** Sie iſt etwas gröſſer, und etwas mehr abgerundet, als die vorhergehende, und glatt, auf ihrem Rücken ſtehen gröſſere und kleinere dreyeckigte Flecken.

141) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 30. Nerita major reticulatus. **Liſt.** Der Bau nähert ſich ſehr dem Runden, und das Netz, welches die Streifen und Queerſtreifen bildet, iſt überaus fein. Die Spindellefze iſt gezahnt; es kan alſo nicht Nerita radula (oben Num. VII) ſeyn, ob ſie jener gleich in Rückſicht auf die Gröſſe ziemlich gleich kommt.

142) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 31. Nerita exiguus nigro lineis, ore ſubcroceo. **Liſt.** Sie hat die Gröſſe einer Zuckererbſe, eine gezahnte Spindellefze, ſchwarze geſchlängelte Linien, und eine gelbliche Mundöffnung.

143) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 32. Nerita capillaceis nigris lineis undarum modo, criſpatis eleganter depictus. **Liſt.** Dieſe Nerite hat faſt die Gröſſe eines Zolls, feine wellenförmig die Länge herablaufende Streifen, welche ſchwarz gefärbt ſind, einen etwas ovalen Bau und einen platten Wirbel. Dieſe Nerite iſt ganz rauh.

144) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 33. Nerita ſubviridis lineis capillaceis nigris ſubrecte diductis exaratus. **Liſt.** Dieſe Nerite iſt mehr abgerundet, als die vorhergehende, und faſt ganz rund, ſie hat auf einem grünlichem Grunde feine horizontale faſt gerade laufende ſchwarze Striche. Die Mundöffnung raget nicht allzuweit hervor, und die Spindellefze, die nach Liſters Abtheilung gezahnt ſeyn muß, hat nur ganz feine kaum merkliche Zähnchen.

145) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 606. fig. 34. Nerita nigricans, qui color maculis etiam diſtinguitur, lata faſcia albicante una vel altera depictus. **Liſt.** Sie iſt oval, etwas abgerundet, hat auf ſchwärzlichem Grunde dergleichen Flecken, und ein oder zwey breite weißliche Bänder. Sie hat eine mittlere Gröſſe und iſt aus **Barbados.**

146) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 606. fig. 38. **Klein** Method. tab. 2. fig. 31. aus **Liſter.** Nerita reticulatus ſive ſquamoſus, labro productiore, faſcia lata albicante inſignitus. **Liſt.** Dieſe kleine oval gebaute Nerite mit hervorragender Mündung iſt gegittert, oder vielmehr geſchuppt, und hat eine breite weißliche Binde. Die Spindellefze iſt gezahnt.

147) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 607. fig. 41. **Klein** Method. tab. 2. fig. 33. aus **Liſter.** Nerita ſubrufus lineis undatis rarioribus per obliquum depictus. **Liſter.** Der Bau iſt rund, der Wirbel ragt etwas hervor, die Schale iſt glatt und röthlich gefärbt, auch mit einigen wellenförmigen horizontallaufenden Linien bezeichnet. Beyde Lippen ſind ungezahnt.

148) **Liſter** Hiſt. Conchylior. tab. 607. fig. 42. **Klein** Method. tab. 2. fig. 34. aus **Liſter.** Nerita ſubrufus reticulatus clavicula minus compreſſa. **Liſt.** Der Bau iſt rund, der Wirbel ragt etwas mehr hervor, die röthlich gefärbte Schale iſt gegittert, das Gitterwerk aber muß überaus fein ſeyn, weil dieſe Nerite hier unter den

glat-

glatten Neriten stehet, es müste denn seyn, daß blos die Farbenzeichnung ein Gitterwerk bildete. Beyde Lippen sind ungezahnt.

149) Lister Hist. Conchyl. tab. 607. fig. 43. Idem cum superiore sive fasciato 38. List. Er hält sie also mit der vorher Num. 146. beschriebenen Nerite für einerley. Wenn sie aber auch weiter keinen Unterschied hätte, so wäre es doch dieser, daß die Spindellefze ungezahnt ist, auch ist ihr Bau sichtbar länger gestreckt, und ihr Körper ist schuppicht gefleckt. Wenn sie hier nicht unter den Seeconchylien stünde, so würde ich sie für Nerita fluviatilis (oben Num. IX.) halten, der sie auch in der Gröſſe gleich ist.

150) Lister Hist. Conchyl. tab. 607. fig. 44. Nerita reticulatus minor clavicula admodum compressa. List. Sie hat die Gröſſe einer grossen Zuckererbse, einen runden Bau, einen platten Wirbel, eine halbmondförmige nicht allzuweit ausgedehnte Mundöffnung, und ungezahnte Lippen. Sie ist gegittert, obs aber durch Farben, oder durch Streifen sey? kan ich nicht entscheiden. Hier steht sie unter den glatten Neriten.

151) Lister Hist. Conchyl. tab. 1056. fig. 6. 7. Eine ovale Nerite mit weiter ausgeschweifter Mundöffnung, ohne Zähne, der Wirbel liegt an der Seite, und über die Schale laufen einige Bänder. Es ist schade, daß man zu dieser Nerite keine Beschreibung gegeben hat.

152) Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 197. Klein Method. tab. 7. fig. 115. aus Bonanni. Nerita binis tantummodo spiris absoluta, levi, ac tereti testa, in parte gibba coccineo humore videtur imbuta, quem lineolae nigrae, et ex nigro albescentes decolorant, in plana vero idem color punctatim dispersus purpureum distinguit. Bon. Wahrscheinlich ist diese Nerite vergröſſert. Sie soll nur zwey Windungen haben, und da ist wohl die Rede von den obern Windungen, welche an der Seite liegen. Die Schale ist glatt,

die

die Farbe ist purpurroth, auf der ersten Windung mit schwarzen und schwärzlichweissen zarten Linien schattirt, am Wirbel aber mit dergleichen Puncten bemahlt.

153) Bonanni Recreat. et Musc. Kircher Classe. III. fig. 200. Nerita habens testam veluti corium piscis siue serpentis squamosum; non tamen horridam, sed pellucidam et nitidam. Colore pingitur oleacino, qui in singulis squamis vt lac albescit. Ternis fasciis pullis cingitur, quas interruptae squamae majores exornant. Invenitur in mari Indico. Bon. Diese wahrscheinlich ebenfalls vergrösserte Nerite hat eine dünne durchsichtige, schuppicht gefleckte Schale, einen ovalen abgerundeten Bau, und an die Seite gedrückte zwey bis drey Windungen. Die Grundfarbe fällt in das braungelbe, die Schuppen aber sind weiß eingefaßt, drey unterbrochene Bänder laufen über die Schale hinweg.

154) Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Classe. III. fig. 205. Nerites squamis lividis et albidis discolor, quae a coloribus anthracino et subvolturino subjectis mire distinguuntur. In mari Indico reperitur. Bon. Die oval gebaute und regelmäßig in einen stumpfen Wirbel ausgehende Nerite, hat so genau an einander passende Windungen, daß man sie kaum unterscheiden kann. Sie ist schuppicht gefleckt, und diese Flecken sind von verschiedenen Farben.

155) Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Classe. III. fig. 206. Ex Indiis etiam haec alia mittitur sulcis canaliculata qui acutum angulum efficiunt, vt ebanum nigra, praeterquam in centro, quod vt Ebur albescit. Ex uno insuper latere sunt candidae et falcatae notulae, in quibus elegans Naturae lusus. Bon. Sie ist oval, doch abgerundet, der Wirbel steht an der Seite, und ist weiß wie Elfenbein, da sonst die Nerite kohlschwarz ist, ausser daß sie an der einen Seite weisse Flecken hat. Sie hat tiefe breite Furchen, und zwischen diesen schmale, aber scharfe Ribben. Bey allen diesen

jetzt

jetzt beschriebenen Neriten hat Bonanni auf die Beschaffenheit der Mundöffnung gar keine Rücksicht genommen.

156) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 216. Nerites cujus teſtam albam bicolores faſciae plumbea ſcilicet et picea cingunt. Ex duabus Cochleis conſtare illam diceres, quarum una altera continetur. Ex his minor nigerrima punctis vix apparentibus licet albis aſperſa. Os falcatum habet, et cum caeteris in hac lamina ſignatis in Indico litore reperitur. Bon. Dieſe ovale, doch abgerundete Nerite hat einen etwas erhabenen, ſchwarzen, mit den feinſten weiſſen Puncten überſtreuten Wirbel, über die erſte Windung laufen, auf weiſſem Grunde, eine bleyfarbige und ſchwarze Binde. Die Mundöffnung iſt ſichel- oder halbmondförmig, und wenigſtens die Spindellefze hat drey bis vier ſtarke Zähne.

157) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 217. Neritae huic veſtem formant frequentes et ſpiſſi funiculi flavidi ex colore purpureo adjecto magis viſibiles, et maculis atris notabiles. Bon. Der Bau dieſer Nerite iſt mehr abgerundet, und der Wirbel iſt ſtumpf. Auf röthlichem Grunde liegen gelbliche ſchmale Ribben, auf welchem ſich ſchwarze Flecken zeigen.

158) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 218. Ebani nigredinem ſuperat haec alio mole minima, lacteo colore punctata. Bon. Ihr Bau iſt mehr oval, und ihre Schale viel dünner, als an der vorhergehenden. Ihre Mundöffnung iſt weit und ausgeſchweift, auf beyden Lippen ungezahnt, und ihre Schale hat auf ſchwarzem Grunde feine milchweiſſe Flecken.

159) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 219. Nerita cinerea, et vulgari cute tecta, ſed vt margarita orientalis elegans ſi expolietur. Bon. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, aber einen merk-

merklichern etwas hervorragenden Wirbel. Sie hat eine aschgraue Farbe, soll aber einen vortreflichen Glanz annehmen, wenn sie polirt wird. Ist der Zeichnung zu trauen, so hat sie am Fuß der ersten Windung ein breites Band, welches auf die zweyte Windung übergehet.

160) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 388. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 374. Quinque, quae subjiciuntur supra positis, ex neritarum genere sunt, in sinu *Pernambuci* generatae. Nuci avellanae parvulae sua mole omnino similes quasi perfecte rotundae, vndique nitidae et leves, ita vt vix unius orbis interni vestigium appareat. At si forma vulgares, elegantissimae sunt propter colorum dispositionem, et varietatem, quae a Natura pinguntur facilius oculis inspiciendam, quam exprimendam calamo. Quam hic vides primo loco positam malaco colore saturatam, quinque fasciis albis a centro ad circumferentiam ductis dividitur, quarum lateri lineola anthracina adjacet. **Bon.** Diese und die vier folgenden Neriten sind sehr vergrössert vorgestellt, denn sie haben nur die Grösse einer Haselnuß, einen runden Bau und genau zusammenschliessende Windungen. Sie haben eine vorzüglich schöne Farbenzeichnung. Die gegenwärtige hat auf gelbbraunem Grunde fünf weisse, auf der einen Seite mit einer schwarzen Linie eingefaßte horizontallaufende Bänder. Der Mahler hat indessen wohl zwölf Bänder angebracht, und wahrscheinlich geglaubt, er dürfe, wie die Grösse, also auch die Bänderzahl dieser Nerite vermehren.

161) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 389. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 375. Ex eburе compacta videtur haec alia aliquantulum flavescenti, supra quam lineolae nigerrimae sine ullo ordine flexuose discurrunt. **Bon.** Diese Nerite ist in der Zeichnung oval, mit hervorragenden stumpfen Wirbel gezeichnet; nach der vorhergehenden Anmerkung aber

muß

muß sie fast rund seyn. Sie hat einen elfenbeinernen etwas in das Gelbe übergehenden Grund, und auf diesem Grunde geschlängelte Linien, die unter sich keine Ordnung halten.

162) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 390. Dividitur haec alia colore alba, in partes aequales, fasciis seu radiis coracinis, a centro ortum habentibus, magis amplificatis, quo magis oram versus extenduntur. **Bon.** Diese Nerite hat auf weissem Grunde schwärzliche horizontallaufende Bänder, die in gleichem Abstande stehen, aber nach der Mündung zu am breitesten sind.

163) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 391. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 377. Nerita pariter in plures partes divisa radiis, non recte sed sinuose sparsis, et numero paucioribus, quam in superiori, vt in Icone apparet. Livido colore hi sunt lineolis piceis conjuncti supra colorem osseum, quo tota Nerita induitur. **Bon.** Diese hat viel weniger und etwas gebogene horizontale Bänder, als die vorhergehende. Sie haben eine braune Farbe, und schwarze schmale Einfaßung; die Grundfarbe aber ist weiß.

164) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 392. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 376. Radii quibus haec alia in plures partes dividitur, aequalia inter se spatia servant, colore autem sunt albi, reliqua testae facies cerasino vel puniceo colore saturatur, eosque lineolae nigerrimae intermediant. **Bon.** Auf braunrothem Grunde siehet man weisse horizontallaufende Bänder, zwischen welchen kohlschwarze Striche sich befinden. Daß diese fünf von Num. 160. bloße Spielarten sind, brauche ich kaum zu erinnern.

165) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 399. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 381. Quatuor, quas hic subjicimus ex eo genere Neritarum sunt,

ſunt, ac illa quas poſt numerum 387. deſcripſimus (das ſind die fünf unmittelbar vorhergehenden), e mari *Pernabuci* allatas. Quamvis partium ſtructura omnino cum illis conveniant, colorum tamen varietate, in omnibus conſtanti ſemper artificio diſpoſita, diſcriminantur. Quae primum locum obtinet dividitur a tribus radiis a centro emanantibus eo magis latis, quo magis ab eo recedunt. At vbi mediam cochleam cinxerint, transverſim quaſi dimidiati non progrediuntur. Eandem inſuper cochleam bifariam ſecat faſcia quaedam meandris contexta, colore, quem lacca exhibet, nitidiſſimo, ſicuti etiam eodem radii pinguntur: lineola inſuper picea omnium latera comitante, quae ſupra albam cochleae teſtam optime diſtinguitur. **Bon.** Dieſer und den folgenden leget **Bonanni** einen Bau mit den fünf kurz vorbeſchriebenen bey, doch ſcheinet ihr Bau mehr oval als rund zu ſeyn, ſo wie ſie ebenfalls vergröſſert zu erſcheinen ſcheinen. Die gegenwärtige hat einige breite, horizontale, braungelbe Bänder, auf weiſſem Grunde, und zwey breite Queerbänder, unter denen das erſte unten das breiteſte iſt.

166) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 400. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 382. Malaco ſucco videtur imbuto haec alia, ſeu vinoſo, aſperſa deinde liquore lacteo in guttas diviſo, quarum medietatem circulus ater circumdat. Dividitur etiam bifariam a faſcia alba, et ramuloſa, cujus lateri lineola anthracina adjacet. **Bon.** Auf weingelbem Grunde ſiehet man milchweiſſe ſchwarzeingefaßte Tropfen oder Augen, und zwey weiſſe äſtigte Bänder, doch ſiehet man in der Zeichnung nur ein einziges.

167) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 401. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 383. Nerita ut Ebenus aeque nigra, ejus medietatem lacte adſperſam diceres, et lactea Zona in aequales partes diviſam,

sam, sicuti circa os eadem lactis albedine saturatur. **Bon.** Der Grund ist kohlschwarz, und auf diesem liegen milchweisse Tropfen. Unten an der Mundöffnung ist sie auch milchweiß, und ohngefehr in der Mitte liegt ein breites milchweisses Band.

168) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 402. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 384. Alia parum dissimilis labello quodam, quo circa os tumescit, candida ut nix, duabus Zonis cinereis, et atris vittata, quae piscis cutem squamosam simulat; inter eas alia interjacet ejusdem coloris, minutissimis linearum particulis composita, praebetque illi singularem distinctionis notam. **Bon.** Diese unterscheidet sich von den vorhergehenden dadurch, daß ihre Mundöffnung gesäumt ist; auf schneeweissem Grunde liegen zwey breite schuppichte grau und schwarz melirte Bänder, und zwischen diesen ein schmales, welches aus lauter zarten Linien besteht.

169) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 2. ohne Beschreibung. Der Bau ist oval, doch zugleich abgerundet, der Wirbel bestehet nur aus zwey Windungen, und drey breite Bänder liegen über der Schale her. **Gualtieri** beruft sich auf diese **Rumphi**sche Figur bey tab. 66. fig. B. Man darf aber nur beide Figuren mit **Gualtieri** Beschreibung vergleichen, wenn man es eingestehen will, daß beide gar weit von einander unterschieden sind. Siehe hernach Num. 171.

170) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 5. Num. 5. ist eine dritte Art, die weiß und schwarz gefleckt ist, und orangenfärbige Bänder hat. **Schyno.** Der Bau ist kugelrund, die Windungen scheinen anzuliegen. Ob sie glatt oder gestreift sey? entscheidet die Abbildung nicht zuverläßig, doch scheinet sie glatt zu seyn. Die schwarzen Flecken sind nicht allzu groß, auch nicht gar zu häufig vorhanden.

171) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. B. Nerita obscure et minutissime striata, parva tenuiter dentata, albida, nonnullis maculis conspicuis maculata. **Gualt.** Diese Nerite ist nur klein, ohngefehr wie eine Haselnuß, mehr rund als oval, zartgestreift, und auf weissem Grunde mit einzelnen schwarzen Flecken bemahlt. Die Spindellefze hat schwache Zähne. Man urtheile selbst, ob sich **Gualtieri** bey dieser Nerite auf **Rumph** tab. 22. fig. 2. (vorher Num. 169.) berufen konnte, da die **Rumphische** Nerite keine Flecken, sondern Bänder hat, auch ausserdem ungleich gröſſer ist?

172) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. E. Sie wird im Texte für Nerita polita (oben Num. XVII.) gehalten, denn bey den Abbildungen D. bis N. und R., die zum Theil Nerita polita sind, wird gesagt: Neritarum marinarum varietates, quae ex piceo et albido, vel ex flavo et nigro, punctis, fasciis et maculis diversimode sunt variegatae, lineatae, fasciatae aut signatae. **Gualt.** Ganz unrichtig beruft sich **Gualtieri** auf **Rumph** tab. 22. fig. 8. denn das ist Nerita albicilla. (Oben Num. XIX.) Die gegenwärtige hat zwar den Bau wie Nerita polita, auch die gehörige Gröſſe; allein sie hat auf einfärbigem Grunde schwach durchschimmernde Bänder, und gar nicht die Beschaffenheit des gezahnten Gaums, oder der Spindellefze, die man an Nerita polita zu sehen gewohnt ist.

173) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. J. Auch diese wird, wie die drey folgenden in der vorhergehenden Anmerkung für Nerita polita gehalten, allein sie kanns noch weniger, als die vorhergehende seyn, obgleich der Bau ziemlich übereinstimmt. Sie hat eine gefleckte Schale, und was sie allein von Nerita polita unterscheiden kann, einen Gaum, der voller kleiner Zähne sitzt.

174) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. L. Diese Nerite hat nur die Gröſſe einer Haselnuß, eine gefleck-

gefleckte und oben mit einem Bande versehene Schale, und ebenfalls einen Gaum, der voller kleiner Zähne sitzt, sie kann also eben so wenig, als die vorhergehende, Nerita polita seyn.

175) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. M. Diese Nerite hat sichtbare, aber ziemlich enge bey einander liegende Queerstreiffen, und einen etwas hervorragenden Wirbel, und kann darum nicht Nerita polita seyn; an der einen Seite der Mündung siehet man einen tiefen engezulaufenden Canal, den man an Nerita polita wieder nicht gewahr wird, und auf der Schale liegen horizontale, zum Theil abgebrochene Bänder, von ziemlicher Breite, daß es scheint, als wäre die Nerite gewässert.

176) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. N. Der stumpfe Wirbel läuft hier spitzig zu, die ovale aber kurz gebaute Schale hat flache schmale Furchen, die ziemlich weit aus einander stehen, und ist mit Flecken einzeln überstreut. Auch hier ist an der einen Seite der Mündung, in der Gegend des Gaums, ein tiefer Canal, der aber breiter und kürzer als an der vorhergehenden ist, der Gaum selbst hat vier breite aber stumpfe Zähne. Man siehet hieraus nicht nur, daß diese Nerite nicht die Nerita polita des Linné seyn kann; sondern man siehet auch, daß diese von Num. 172. an beschriebenen Neriten keine bloße Abänderungen unter sich sind, dafür sie doch **Gualtieri** ausgiebt.

177) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. O. Nerita profundis et latis striis sulcata, vtrinque dentata, ex albo nigroque catenatim depicta. **Gualt.** Diese Nerite ist klein, etwa wie eine Haselnuß, aber rund mit stumpf hervorragenden Wirbel. Sie hat flache ziemlich weit aus einander stehende Furchen, und folglich flache Ribben, ohngefehr acht, die Schale ist auf weissem Grunde mit schwarzen Flecken kettenförmig bemahlt, beyde Lefzen sind gezahnt, und die breite Spin-

dellefze scheinet so gar einzelne Knötchen zu haben. **Gualtieri** glaubt mit dieser sey Fig. P. einerley, denn er hat sie beyde unter eine Nummer gebracht; allein Fig. P. ist nerita undata (oben Num. XXIV.) und von der gegenwärtigen durchaus und deutlich genug unterschieden.

178) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. Q. Nerita profunde striis crassis, et latis distincta, utrinque insigniter dentata, ex atro colore rufescens, intus candida. **Gualt.** Diese runde vorn breite Nerite hat breite Ribben und tiefe Furchen, und eine schwarzrothe Farbe. Die Mündungslefze hat tiefe lange Kerben, und vorzüglich starke aber stumpfe Zähne an dem Gaum. Die Mündung ist enge und weiß; die Nerite hat auch eine ansehnliche Grösse.

179) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. R. **Gualtieri** hält diese kleine etwas ovale Nerite mit Num. 172. angeführten Neriten für einerley, wenigstens für Spielart. Die Schale ist glatt und undeutlich gefleckt, die Mundöffnung ist weit, halbmondförmig, und die Mündungslefze ist scharf und ungezahnt; der Gaum hingegen oder die Spindellefze ist voll feiner Zähnchen. Sie ist also nicht Nerita polita (oben Num. XVII.) aber auch nicht Abänderung von den genannten.

180) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. S. Diese Nerite hält **Gualtieri** für Abänderung von Fig. Q. (Vorher Num. 178.) denn beyde fasset er unter eine Beschreibung zusammen; allein sie ist nichts weniger als Abänderung. Sie ist zwar auch oval, aber vorn weniger breit, sie hat ziemlich enge bey einander stehende Queerstreiffen, und daher einen fein gekerbten Mündungsrand, aber keine Kerben oder Zähne an der Mündungslefze, die Zähne am Gaume sind zwar auch stark, aber schwächer als an Fig. Q. und es sind ihrer mehrere als dort. Zwey so sichtbar unterschiedene Neriten,

riten, die vielleicht nichts gemein haben, als die Farbe, können unmöglich Abänderungen seyn.

181) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. T. Nerita striis crassis profundis, imbricatis seu bullatis signata; labio exteriore rugoso et dentato, interiore verrucoso, albida ex nigro et flavo maculata. **Gualt.** Diese ziemlich grosse Nerite ist fast rund, doch an ihrer Mündung ziemlich ausgebreitet. Sie hat breite abgerundete aber flache, geschuppte Ribben, und zwischen ihnen breite und tiefe Furchen, und auf weißlichem Grunde schwarze und gelbe Flecken. Die Mündungslefze ist von aussen gerunzelt und gekerbt, inwendig rauh, der Gaum scheinet aller Zähne zu ermangeln, hat aber auf der einen Seite eine tiefe breite Furche. **Gualtieri** vergleicht diese seine Nerite mit **Rumph** tab. 22. fig. N. oder mit Nerita grossa (oben Num. XXII.) das sie aber in keiner Rücksicht seyn kann.

182) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 66. fig. AA. Nerita striata, candida, punctis vel lineis nigris imbricatim dispositis variegata. **Gualt.** Die kleine Nerite ist etwas grösser als eine Haselnuß, abgerundet, aber vorn breit, daher sie auch eine ausgebreitete, weite halbmondförmige Mundöffnung hat, deren äusserer Saum feine Einkerbungen hat. Von aussen hat die Schale weit aus einander stehende Queerlinien, und auf weissem Grunde schwarze schuppenförmige Zeichnungen, die aus lauter zarten Strichen zusammengesetzt sind. Die Spindellefze ist rund und ohne Zähne, auf der einen Seite am Gaume aber befindet sich ein tiefer fast halbmondförmiger Einschnitt. **Gualtieri** glaubt hier eben die Figur vor sich zu haben, die **Bonanni** Classis. III. fig. 200. (vorher Num. 153.) abgebildet hat, allein er irret hierinne.

183) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. B. Die unter dem Buchstaben B. vorkommende Schnecke ist eine Art von Neriten, an deren halbcirkelförmigen Mündung

eine Art von Gaumen, mit Körnern besetzt, wie Chagrin, zu sehen ist. Ihr geribbtes Oberkleid mit schwarzen und weissen Flecken, gab Gelegenheit, sie den **Krammetsvogel** zu nennen. **Argenv.** Ihr Bau ist fast rund, und der Wirbel raget ein wenig hervor. Nerita grossa (oben Num. XXII.) welche eigentlich der **Krammetsvogel** heißt, ist diese Nerite wohl nicht.

184) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. D. Die Schnecke bey dem Buchstaben D. hat einen weissen Grund mit gelben Flecken, ein achatfarbiges Auge (das ist die letzten Windungen des Wirbels sind achatfarbig.) und einen Nabel über ihrer Mündung. **Argenv.** Ihr Bau ist rund, und der Wirbel ragt stumpf hervor. Sie hat eine ansehnliche Grösse. Da sie einen Nabel hat, so hätte sie bey der vorhergehenden Classe, wohin sie eigentlich gehört, angeführt werden sollen.

185) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. E. Die Schnecke E. ist eine Nerite, die sich auch noch durch ihre braune Farbe und nicht allzu tiefe Streiffen mit zickzack laufenden Flecken auszeichnet. **Argenv.** Ihr Bau ist mehr oval als rund, der Wirbel ist ein wenig nach der Seite zu geschoben. Die Beschaffenheit der Mündung und der Lefzen, welche die Zeichnung verhüllt, hat **Argenville** nicht beschrieben.

186) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. H. Die mit H. bemerkte Nerite ist der wahre **Milchzahn**, woran man zwey blutige Zähne mit einer obern Reyhe von Zähnen gewahr wird. **Argenv.** Der sogenannte **Blutzahn** (Nerita peloronta oben **Num.** XVIII.) ists gewiß nicht, denn diese muß testam striatam, und labium interius rugosum haben. Diese hat aber eine glatte gefleckte Schale, und einen glatten Spindelsaum, auch scheinet die Schale mehr oval als rund gebaut zu seyn. Man hat einige Beyspiele unter den Neriten mit blutigen Zähnen, die gleichwohl unter sich verschiedene Gattungen bestimmen.

187)

187) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. L. Bey L. erblickt man eine von ihrem Deckel ganz verschlossene Nerite. Argenv. An der Abbildung wahrhaftig nicht, denn da siehet man alle Zähne des Gaums, die man an Neriten, die mit ihrem Deckel ganz verschlossen sind, nie erblickt, weil in diese Kerben, woraus eben die Zähne gebildet werden, der Deckel einpasset, und nun einer Thür gleicht, die in ihren Angeln läuft. Die Nerite selbst scheinet unter die ovalen, glatten, gefleckten zu gehören.

188) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. N. Der Buchstabe N. weiset auf eine andre weisse Nerite, mit zwey starken schwarzen Banden. Argenv. Der Bau ist mehr abgerundet als oval, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, so sind die Bänder unterbrochen.

189) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. R. Der Buchstabe R. weiset auf eine Nerite, die der mit J. bezeichneten (das war Nerita exuvia oben Num. XXV.) ziemlich ähnlich ist, aber ihre Ribben haben keine gelben Flecken, wie der Grund, welches sie um so viel mehr hebt. Sie ist über und über gleichsam mit kleinen Stricken bedeckt. Argenv. Sie hat auch ausserdem viel schmälere Furchen als Nerita exuvia zu haben pflegt, ist mehr abgerundet, und weicher und enger gefleckt. Also nicht Nerita exuvia.

190) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. S. Drey braune Bande mit gelben Queerstrichen auf einem grauen Grund geben der Nerite S. viele Schönheit. Sie hat einen runden Bau, einen etwas hervortretenden Wirbel, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, schwache, doch nicht allzu enge Queerstreiffen.

191) Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 4. gegraben. Num. 4. zeigt zwey Schwimmschnecken, Neritites, beyde gestreift. Die Mündung der letzten ist mit Zähnen und einem Gebiß versehen, wie der Quenotte. Argenv. Die erste hat also keine Zähne und kein Ge-

biß, man sollte sie nicht gestreift nennen, denn sie hat Ribben, die schmal sind und weit aus einander stehen, der Bau ist rund; die andere ist auch rund, und hat engere Ribben, ist auch kleiner als die erste, obgleich beyde nicht allzugroß sind.

192) Argenville Zoomorphose tab. 3. fig. C. mit dem Thier. Die Lefzenschnecke, welche mit C. bezeichnet ist, hat einen Gaumen, eine Reyhe von Zähnen und einen Deckel. Argenv. Sie ist rund, etwas oval mit einigermassen hervorragenden stumpfen Wirbel. Auf ihrer Oberfläche siehet man solche geschlängelte Linien, wie an der Blitznerite (vorher Num. 3.) die überaus regelmässig bey einander stehen. Sie kann aber die Blitznerite nicht seyn, weil jene genabelt ist, eine Spindel hat, und also in die vorige Klasse gehöret. Diese aber hat keinen Nabel, keine Spindel, sondern eine Kammer, an dem Gaumen Zähne, und gehört in diese Klasse.

193) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 32. Cochlea marina valvata, Alykruik dicta, maxima, nostris in oris ad littus Schevelingae reperta. Pertinet autem ad illarum cochlearum genus, quae heic locorum in mari captae, coctae, multis inter delicias sunt. Attamen rarius majores hae species inveniuntur. Seba. Ich kann es nicht gewiß entscheiden, ob diese Nerite eine Cammer oder eine Spindel habe? Mir scheinet es, als wenn ihre Windungen an die Seite gelegt wären, und daß sie hier am rechten Orte stünde. Sie hat eine für Neriten ansehnliche Grösse, und scheinet einfärbig zu seyn.

194) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 46. 47. Cochlea valvata, Alykruik, dicta, minor elegantissima, lutea, fasciola alba integra, aliaque nigricante, dimidia supremum apicem circumscripta, rarior, ex Austrino mari protracta. Seba. Auch bey dieser Nerite bin ich zweifelhaft, ob sie eine Spindel oder

eine

eine Cammer habe? Sie hat auf röthlichem Grunde in der Mitte eine weisse, und nach dem Wirbel eine schwarze Binde, welche auf die folgende Windung übergehet.

195) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 27. Haec de maximis est cochleis lunatis, intus alba quatuor dentibus armata, extus variis coloribus ambientibusque funiculis ornata, apice parum prominulo, albo. Seba. Den Bau hat sie, wie Nerita polita (oben Num. XVII.) dahin sie auch vielleicht als eine seltene Abänderung gehören kann. Sie hat Flecken von verschiedenen Farben, und einige ebenfalls gefleckte Bänder.

196) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 28. Ex albo et nigro flammarum in modum picta haec est, et filis tenuibus circulata. Seba. Ihre Mundöffnung ist mehr ausgebreitet, als an der vorhergehenden, sie hat aber sichtbare Queerstreiffen, und kann daher mit jener nicht zu einer Gattung gehören. Sie ist schwarz und weiß geflammt; und ansehnlich groß.

197) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 29. Alia penitus laevis splendens, variis coloribus Achatae in modum maculata, subtus alba dentata. Seba. Sie wird glatt und glänzend genennt, und von ihr wird gesagt, daß sie verschiedene gefärbte Flecken, und unten Zähne habe. Ihr Bau ist der vorhergehenden gleich, fast hat sie auch gleiche Gröſſe.

198) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 30. Alia rursus nigerrima, fasciis albis transversis, serpentino ductu decurrentibus, ornata. Seba. Die Abbildung kommt der Beschreibung nicht bey. Die Beschreibung sagt, sie habe geschlängelte Bänder, und in der Abbildung hat sie gröſſere und kleine Flecke, und auch nicht eine Spur eines geschlängelten Bandes. Dem Bau und der Gröſſe nach kommt sie mit der vorhergehenden fast ganz überein.

199) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 11. Ueber diese und die folgenden zu beschreibende Neriten hat der Verfasser des Textes nur eine allgemeine unerhebliche Anmerkung gemacht, daß sie nemlich unter diejenigen Schnecken gehörten, die Rumph Cochleas imbrium genannt habe. Ich will sie also beschreiben, so gut ich nach bloßen Abbildungen kann. Diese Nerite fig. 11. hat einen ovalen Bau, ziemlich enge bey einander liegende enge Furchen und neben diesen flache Ribben, die Schale ist reich gefleckt, und hat eine ansehnliche Grösse.

200) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 12. Die Grösse dieser Nerite ist ebenfalls ansehnlich, sie ist aber in ihrem Bau kürzer, und daher mehr abgerundet, über die ziemlich starken Queerstreiffen laufen feine horizontale Streiffen, und so ist die Schale einigermassen gegittert. Sie ist gefleckt, aber die Flecken, welche gröser und kleiner sind, unregelmässig daliegen, scheinen matt zu seyn, und dunkeln undeutlichen Wolken zu gleichen.

201) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 13. Ihrem Bau nach hält sie das Mittel unter rund und oval, doch ist sie mehr oval als rund. Sie ist glatt, obgleich, wie bey Nerita polita (oben Num. XVII.) dahin sie auch als Abänderung gehören kann, feine halbmondförmige Streiffen über die Schale horizontal laufen. Sie scheinet gefleckt und gewölkt zu seyn.

202) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 14. Diese Nerite ist gröser als die vorhergehende, sonst aber ganz wie dieselbe gebaut. Sie ist auf der ersten grosen Windung flammicht, an obern Windungen aber gefleckt.

203) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 15. Den Bau und die Grösse hat diese Nerite mit der vorhergehenden gemein, sie hat aber starke Queerstreiffen, und ist auf ihrem Rücken gewölkt und gefleckt.

204)

204) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 17. Diese Nerite ist ungleich kleiner als die vorher beschriebenen; sie hat starke breite Ribben, und auf dunklem Grunde weisse Flecken, die auf den Ribben stehen, und in den mehresten Fällen regelmäßig vom Wirbel herab laufen.

205) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 19. 20. Eine ovale glatte Nerite mit ziemlich breiten zusammenhängenden, wie Zickzack gebildeten Flammen von verschiedener Lage; hin und wieder siehet man auch einzelne Flecken. Bey den mehresten von mir jetzt beschriebenen Neriten siehet man keine Mundöffnung, die aber hier fig. 20. abgebildet ist. Die Mündungslefze ist glatt, die Spindellefze aber scheinet feine Runzeln zu haben, der Gaum aber sitzt voller starker Zähne, deren hier in der Abbildung 7. angegeben sind.

206) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 21. Diese Nerite hat den Bau und die Grösse der vorhergehenden, sie hat auf glattem Grunde grössere und kleinere Flecken, die nur zerstreut, doch an manchen Orten häufiger, als an andern da liegen.

207) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 22. Diese Nerite scheinet sehr wenig von der vorhergehenden verschieden zu seyn, daß sie vielleicht eine andre Farbe haben kann, das zeigt freylich die Abbildung nicht entscheidend. Das Abweichende indeß bestehet darinne, daß die Flecken hier eingefaßt sind, und oben gegen den Wirbel zwey ziemlich breite Bänder liegen.

208) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 23. Eine kleinere Nerite mit sehr flachen und beynahe unkenntlichen, doch breiten Queerribben. Der Rücken ist gefleckt, doch wechseln hellere und dunklere Flecken beständig mit einander ab.

209) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 24. Diese Nerite hat ohngefehr die Grösse einer Haselnuß, und feine Streiffen, ihre Farbenzeichnung besteht aus

Stri-

Strichen, welche Flecken, und so gar in der Gegend des Wirbels ein Band bilden.

210) **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 13. fig. 5. Diese Nerite wird im neuen Texte S. 77. zu Nerita polita (oben Num. XVII.) gemacht, und gesagt: „es stehen dunkelrothe, und oft fast schwärzlichte, niedliche Bande wie Reiffe gleich weit von einander, auf einem glatten und schneeweissen Grund des ersten und ziemlich dickschaligen Gewindes. Die übrigen Gewinde laufen in einen kleinen Schnirkel zusammen.„ Damit stimmt nun die Abbildung, die freylich dunkel und ziemlich zweydeutig ist, fast gar nicht überein. Man siehet hier eine weisse Nerite mit schwarzen, nicht allzu breiten horizontallaufenden Bändern, deren nach der Zeichnung auf der ersten Windung mehr als zwölf sind. Sie ist spiegelglatt, und so gar auch die feinen horizontalen Streiffen, welche man an Nerita polita erblickt, mangeln hier gänzlich, sie kann daher zur angeführten **Linnäischen** Gattung unmöglich gehören.

211) **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 17. fig. 8. Die gegenwärtige niedliche Schnecke gehöret unter die dünnschaligen Neriten. Nicht nur die länglichte Gestalt, sondern auch die Farbe macht sie merkwürdig. Es hat dieselbe breite violetfärbige oder carmosinrothe Striche, auf einem schwarzen Grunde, wodurch es gleichsam gegittert zu seyn scheinet. Die Mündung ist inwendig weiß, aber nicht gezähnelt. Man nennet sie die **violetstreiffigte Nerite.** **Holländ.** Paarsch gestreept Nerietje. **Franz.** Nerite à rayes pourpres. **Knorr.** Sie hat nur eine mittlere Grösse, einen stumpf hervorragenden Wirbel, und die Streiffen laufen horizontal.

212) **Regenfuß** Th. I. tab. 3. fig. 26. Der neue Text beschreibet S. 20. blos die Beschaffenheit der Mundöffnung. „An der vordern Seite der Mündung, heißt es daselbst, zwo Linien breit vom Rande, hat diese Schne-

Schnecke inwendig siebzehn feine Zähne, und die Schale ist an dieser Stelle am allerdicksten. An der gegenüberstehenden flachen Seite der Mündung ragen in der Mitte drey grosse Zähne hervor, unter welchen der Deckel so zu sagen untergeschoben, und zugleich vermittelst zweener Zähne, so wohl an das Thier, als an die Schale gleich einem Gelenke verbunden, oder befestiget ist. — Sie kommt von der Küste **Guinea** und von den Königl. Dänischen westindischen **Eyländern.**„ Der erste verworfene Text beschreibet uns S. 13. die äussere Beschaffenheit dieser Nerite. „Die erhabenen Streiffen der hier vorgestellten Schwimmschnecke, heißt es, sind wechselsweise mit schwarzen und weissen Flecken, und mit orangerothen Bändern gezieret.„ Daß es aber Nerita Chamaeleon (oben Num. XXIII.) seyn sollte, wie im neuen Texte vorgegeben wird, daran zweifle ich, ob sich gleich **Linne'** auf diese **Regenfußische** Figur selbst beruft.

213) **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig. 39. Diese **westindische** halbe Mondschnecke, von der schon eine sehr ähnliche unter der 26. Figur der dritten Tafel beschrieben worden ist, wo man auch die Gestalt der Mündung abgebildet findet, unterscheidet sich von jener darinne, daß ihre erhabenen Leisten wechselsweise mit grün und rothen Flecken auf weissem Grunde versetzt stehen, ohne ein oranienfarbenes Band zu haben.„ Sie wird unrichtig Trochus labeo Linn. genennet.

214) Des Ritters **Carl von Linne'** Natursystem. Th. II. tab. 40. fig. C. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, sie ist nemlich abgerundet, mit stumpfen aber regelmäßig hervorragenden Wirbel; allein ihre Ribben sind röthlich, und die würflichten Flecken auf denselben stehen weiter von einander, und sind blos schwarz. Diese Nerite wird in der Beschreibung der Kupfertafeln zu Nerita histrio (oben Num. XX.) gemacht, das sie aber nicht seyn kann, weil ihre Ribben

nicht

nicht gestreift, sondern ganz glatt sind. Die Nerite tab. 34. fig. c. übergehe ich, weil sie um des darinne wohnenden Krebses willen abgebildet wurde.

215) **Murray** Fundam. Testac. tab. 1. fig. 24. Testa (nondum in Syst. Nat. ill. Linn. recepta) ovata, costata, costis acutis decussatim striatis spira lateralis, margo dentatus. **Murray.** Der Bau ist eyförmig, die Mündung stark ausgebreitet, die obern Windungen liegen an der Seite, sie hat scharfe Queerribben, ist kreußweis gestreift, und der Mündungsrand ist scharf ausgezackt. Herr Prof. **Murray** bezieht sich dabey auf **Gualtieri** tab. 69. fig. L. allein, das gehört zur folgenden, nemlich der 25sten seiner Abbildungen und ist Haliotis parva.

216) **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 8. fig. 29. Die gelblich grüne Flußnerite mit schwarzen Wellenlinien. **Mart.** Der Grund der Schale ist grünlich gelb. Vom äussern Rand der weissen Mündung laufen schräge schwarze Wellenstriche, bis an das Auge der Schnecke, welches aus zwey Windungen bestehet, die eine ganz schwarze Einfassung haben. Die inre Lefze ist fein eingekerbt. Wahrscheinlich meynet **Lesser** §. 46. num. 00. Diese Schnecke ist unter seiner dickschaligen Schwimmschnecke der süssen Wasser einer Haselnuß groß, von der er sagt, daß sie aus den italiänischen Salzwassern *Bagno tondo* komme. Ihr Bau ist rund.

217) **Naturforscher** VII. Stück S. 160. tab. 2. fig. B. 1. und B. 2. Die erste in ihrem natürlichen Farbenkleide, die andre abgeschliffen. Sie ist nicht sehr groß, und hat ein Nabelloch, das ziemlich tief ist *). Das natürliche Oberkleid zeiget eine sehr hüpsche und angenehme Farbenmischung, aus dem gelblichen, grünlichten, blaulichten und leinfarbigen (gris de Lin.) Sie hat neun Windungen, die sich in der Breite beynahe gleich sind, und sich durch kleine eingeschnittene Furchen genug-

*) Und nun erst sehe ich, daß diese Nerite zur vorigen Classe gehört hätte.

genugsam auszeichnen. Wo die unterste Windung rechter Hand den halbmondförmigen Mund ausmacht, ist solche etwas ausgekerbt oder ausgeschnitten. Wenn diese Nerite ihre obere Farbenkruste verlohren hat, so laufen auf einem weißlich gelben Grunde häufige und sich an einander drängende dunkelgrüne Zickzackstreiffen über alle Windungen herunter, ausgenommen an der obersten bey der Spitze, diese Windung ist von orangengelber Farbe. — Die Mündung dieser Neritenart ist auf etwas silberglänzend. Sie ist in Neuseeland zu Hause.„ Wenn sie hier nicht ausdrücklich unter die genabelten Neriten gesetzt würde, so würde ich sie um der Beschaffenheit und der grossen Anzahl ihrer Windungen willen lieber in das Geschlecht Trochus gesetzt haben. Denn ich kenne keine Nerite, welche 9. Windungen hätte.

218) Naturforscher XIII. Stück S. 81. tab. 5. fig. 2. 2. c. d. e. f. Die drey letztern in verschiedenen Richtungen aufgeschnitten. Martini Conchylienk. Th. I. tab. 13. fig. 133. 134. Die violetne Netzerite. Meusch. Ihre Oberfläche ist violet, weißpunctirt, auch der Schnabel ist violet mit weissen Puncten, und wird nur, wenn er abgerieben ist, weiß. Meuschen. Der Bau ist oval, die Schale ist dicke, aber glatt, denn die Runzeln in der Gegend der Mündungslefze sind neue Schalen-Ansätze. Die untere Seite, die bald blau, doch sehr dunkel, bald schwarzgrau, bald weiß gefärbt ist, gleichet einem Schilde, da der Saum beyder Lefzen ununterbrochen fortgehet, und daher einen etwas länglichen Cirkel bildet. Dieser Rand ist ringsherum scharf, glatt und inwendig weiß eingefaßt. Das Inre aber erscheint vertieft. Der Spindelsaum hat unten feine Zähne, ist aber oben glatt. Eine Abänderung, die ich besitze, ist roth gezeichnet, weniger oval, unten etwas mehr ausgebreitet, der obere Spindelsaum berührt die auf die Seite gelegten Windungen, welches ich an meinen beyden übrigen Beyspielen nicht also befinde. Diese an die

Sei-

Seite gelegten Windungen gleichen einem angedrückten Hacken, und man siehet erst dann, daß es Windungen sind, wenn man hier einen Theil der Schale wegschleift. Das mag den seligen **Martini** bewogen haben, diese Nerite den Patellen beyzuzehlen, und sie die **neritenförmige Napfschnecke** zu nennen. Allein ihr gezahnter Gaum, und die inre Kammer, die man beym Anschleifen findet, beweiset hinlänglich, daß es eine Nerite sey. Sie ist selten. Noch besitze ich eine also gebaute Nerite von einer schmutzigweissen Farbe, deren ganzer Rücken gerunzelt ist, und deren Mundöffnung einen weniger scharfen Umriß hat. Da dies auch ein veraltertes Exemplar seyn kann, so habe ich es nicht als besondere Gattung aufstellen wollen.

219) **Naturforscher** XIII. Stück S. 84. tab. 5. fig. 3. und 3. g. Die letzte aufgeschnitten. **Herr Legationsrath Meuschen** bemerkt nur, daß man diese Nerite seitwärts aufgeschliffen habe, damit man die an die Seite gelegten Windungen, und die inre Vertiefung desto besser sehen könne. Die Nerite selbst hat zwar den Bau der vorhergehenden, aber sichtbar an die Seite gelegte Windungen, und braunrothe mit schwarz untermengte Flecken, auf weissem Grunde.

220) **Marsilli** Dannub. P. IV. p. 89. tab. 31. fig. 6. Cochlea pressa parva. **Schröter** Flußconchylien tab. X. minor B. fig. 4. aus **Marsilli**: die queergerunzelte oder queergefaltene Schwimmschnecke aus der **Donau**. Schon die Windungsart ist bey dieser Nerite eigen, denn sie hat eine gedehntere und sichtbarere Endspitze, als die übrigen Flußneriten zu haben pflegen, auch ist die Mundöffnung ausgeschweifter, als sie sonst bey den Neriten unsrer Wasser zu seyn pflegt. Queerrunzeln oder Falten gehen in horizontaler Richtung über den ganzen Rücken hinweg, welche durch feine Streiffen durchschnitten werden, und ein eigenthümliches Gitter bilden.

bilden. Von der Farbe dieser Nerite der Donau hat der Graf Marsilli kein Wort gesagt. Sie hat ohngefehr die Grösse einer Haselnuß.

221) Adanson Hist. du Seneg. p. 188. Tab. 13. fig. 1. *Dunar.* Sa Coquille a un pouce environ de largeur, et moitié moins de longeur. Elle a beaucoup d'epaisseur, et la forme d'un ovôide très-obtus aux deux extrêmités. On y compte trois spires, dont la premiere est renflée et arrondie; lex deux autres sont tres-petites, et forment un sommet rond fort obtus, deux fois plus large que long, et deux à trois fois plus court que l'ouverture. Sa surface extérieure est recourverte d'un perioste médiocrement épais, au-dessous duquel on apperçoit vingt-cinq à trente sillons assez legers qui tournent sur la premiere spire. L'ouverture représente une demi-lune qui s'etend hors de la coquille sur sa droite. Elle est environnée jusqu'aux deux tiers de sa circonférence, par la lévre droite qui est fort aigué, tranchante, quoique trés-épaisse, et garnie interieurement un peu au dessous du bord de quinze à seize dents longues et fort serrées, dont les deux plus basses sont plus grosses, arrondies comme deux boutons assez écartés. La lévre gauche est formée par l'applatissement de la séconde spire, qui est recouverte d'une large plaque luisante et légerement chagrinée. Elle porte deux petites dents au milieu de sa longeur. Sa couleur est un noir très-foncé au dehors, qui tire sur la couleur de la poix, et un blanc assez clair an dedans. Adanson.

222) Adanson Hist. du Seneg. p. 190. tab. 13. fig. 2. *Tadin.* La coquille du Tadin differe de celle de la précédente, en ce qu'elle est plus petite, n'ayant que neuf lignes au plus de longeur. Sa premiere spire est relevée de quinze canelures assez grosses, à peu près égales, ordinairement lisses, et quelque fois chagrinées. Sa surface extérieure est toute ta tachée de

petits points blancs et quarrés, ſéparés par autant de points noirs de même figure et de même grandeur répandus ſur les canelures. Lorſqu'elle a été roulée quelque tems ſur le rivage, elle perd entiérement ſes couleurs avec ſes canelures, et devient entierement jaune. Elle eſt aſſez commune dans les iſles de la Magdelaine. **Adanſon.**

223) **Adanſon** Hiſt. du Seneg. p. 191. tab. 13. fig. 3. *Lagar.* La coquille de celle-ci eſt auſſi grande que celle de la premiere eſpece, et ſe trouve aſſez rarement entre le cap Manuel et le cap Verd. Son ſommet au lieu d'être applati, eſt pointu et formé de trois ſpires également renflées. Il n'a qu'une fois plus de largeur que de longeur. Les trente ſillons de la premiere ſpire ſont plus profonds que ceux de la premiere eſpece; et ſa lévre gauche eſt ridée de pluſieurs plis au lieu d'être chagrinée. Sa couleur eſt d'un brun-noir, quelque fois ſans taches, et quelquefois marbré d'un blanc-ſale. **Adanſon.**

224) **Adanſon** Hiſt du Seneg. p. 191. 192. tab. 13. fig. 4. *Selot.* La coquille du Selot a tout-a-fait la forme de la précédente; mais elle n'a que neuf lignes de longeur: elle eſt beaucoup moins épaiſſe, et relevée de quinze groſſes canelures qui tournent ſur la premiere ſpire. La lévre droite de l'ouverture n'a que dix dents; et la lévre gauche eſt liſſe ſur la ſurface, et bordée de trois groſſes dents échancrées et comme partagées en deux à leur extrêmité. Trois couleurs différentes, le rouge, le noir et le blanchâtre, ſont également répandues ſur toute ſa ſurface extérieure, où elles s'étendent par marbrures ondées. **Adanſon.**

225) **Adanſon** Hiſt. du Seneg. p. 192. tab. 13. fig. 5. *Kiſet.* Cette derniere eſpece de Nerite ſe trouve, avec la précédente, autour des Iſles de la Magelaine, mais en petite quantité. Sa coquille n'a que

ſix

six lignes de longeur. Ses spires sont au nombre de trois, et si applaties que le sommet qu'elles forment ne s'éleve pas au dehors. La premiere fait voir vingt canelures assez larges, mais fort applaties. Les deux lévres de l'ouverture sont lisses et dépourvues de dents. Son opercule est lisse et uni pardessus: il porte à son extrêmité supérieure deux dents assez grosses, mais courbées et beaucoup plus rappro chées que dans la premiere espece. Sa couleur est noire au dehors, blanche au dedans, et jaunâtre ou livide sur la lévre gauche. **Adanson.**

226) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 16. Die runde gesäumte Nerite mit knotigen Queerstreiffen. **Schr.** Ihr Bau ist fast rund, ihr Wirbel, der im Mittelpunct stehet, ist ganz platt und eingedrückt. Ueber die Schale laufen Queerstreifen, die alle nicht stark sind, doch liegen immer zwischen stärkern, eine auch wohl zwey oder drey noch schwächere; diese werden von unkenntlichen die Länge herab laufenden Streifen durchschnitten, und dadurch entstehen auf den Queerstreifen kleine Knötchen, wodurch die Schale ganz rauh wird; die Mundöffnung ist von aussen gesäumt, ein Umstand, den man gewiß an wenig Neriten finden wird, und dieser merklich erhabene Saum ist gegittert. Der Rand der Mündung und das Inre sind ganz glatt; die Spindellefze ist platt, aber nicht übrig breit, gerunzelt und knotigt, aber nicht gezahnt. Die Schale ist dünne, und auf schwarzem Grunde liegen einzelne gelblich weisse grössere oder kleinere Flecken.

Vierzehentes Geschlecht.

HALIOTIS.

Linn. XII. pag. 1255. Genus 330.

Die hieher gehörigen Gattungen sind unter dem **deutschen** Namen der **Meerohren**, oder der **Seeohren**, unter dem **französischen**: Oreilles de Mer, und unter dem **holländischen** Zee-Ooren bekannt genug; Namen, die auch bestimmt genug sind, daß wir der andern alle, z. B. **der grossen oder wilden Schüsselmuscheln, der Perlmutterohren, der wilden Bocksaugen** und dergleichen gar füglich entbehren können, zumal da auch der Name der **Meerohren** die äussere Gestalt der Gattungen dieses Geschlechts sehr gut ausdrückt. **Linné** hat darauf selbst Rücksicht genommen, indem er diesem Geschlechte folgende Geschlechtskennzeichen gegeben hat: *Animal limax. Testa auriformis, patens; Spira occultata laterali; Disco longitudinaliter poris pertuso.*

Das Thier ist ein Limax. Die Schale hat einen ohrförmigen Bau, und ist offen; die Windungen sind etwas dunkel, und liegen an der Seite, und der etwas erhabene Seitenrand ist mit Löchern durchbohrt. Die Meerohren haben ganz die Gestalt eines Ohrs, so sehr sie auch sonst von einander unterschieden sind, und schon dieser Bau ist allein hinreichend, diese Schalen, die ausserdem gar nicht selten sind, von allen andern Conchylien zu unterscheiden, die einzigen **Milchnäpfe** (Helix haliotoidea Lin.) ausgenommen, die ebenfalls einen ohrförmigen Bau, und eine offne Schale haben. Eben darum nahm **Linné** noch die offnen Löcher dazu, weil er damals noch keine **undurchbohrten Meerohren** kannte; allein demohnerach-

erachtet wird man noch die **Meerohren** von den **Milchnäpfen** durch zwey Kennzeichen unterscheiden können. Denn 1) haben die Milchnäpfe eigentlich keine Spiram occultam, sondern wahre Windungen, denn ich sehe es an einem aufgeschliffenem Beyspiele, daß der Milchnapf eine Spindelsäule hat, bey den Meerohren aber findet man unten in der Gegend der Windungen ein blosses Loch, eine Vertiefung. 2) Durch den fürtreflichen innern vielfarbigen Perlmutterglanz, den alle Meerohren haben, und der den Milchnäpfen fehlt. Ich will nichts von der verschiedenen Grösse gedenken, die unter beyden sichtbar genug ist.

Wir haben also zwey **Hauptclassen** der Meerohren, **durchlöcherte** und **undurchlöcherte**. Die letzten waren dem Ritter noch gar nicht bekannt, daher er auch auf sie keine Rücksicht nehmen konnte, er hätte sonst durch den kleinen Zusatz Disco *plerumque* longitudinaliter poris pertuso aller Zweydeutigkeit vorbeugen können. Indessen sind nicht alle Löcher der Meerohren offen, ob man es gleich von aussen und von innen deutlich genug siehet, daß sie ehedem alle offen waren. Blos die forderstен sind offen, die hintern aber, die bis hinauf zum Wirbel reichen, sind verstopft und verbaut.

Die eigentlichen **Neriten**, das ist diejenigen, die eine blosse Kammer und keine Spindelsäule haben, haben vieles mit den Meerohren gemein. Bey den mehresten sind die Windungen dergestalt an die Seite gedrückt, daß man ihnen allerdings Spiram occultam beylegen kan; und haben auch andre einen von aussen scheinbaren Wirbel, so ragt er nicht nur sehr wenig hervor, sondern er ist auch inwendig ganz hohl, denn die Kammer scheidet eigentlich die erste Windung von den folgenden, oder die Schnecke selbst von ihrem Wirbel. Linné hatte also Grund genug, auf die Neriten die Meerohren folgen zu lassen.

Die **Meerohren** sind zu gemein, als daß ich mich in eine allgemeine Beschreibung derselben, die man beym **Martini** S. 167. f. des ersten Bandes seines systematischen Conchylienkabinets sehr gut ausgeführt findet, einzulassen Ursache hätte. So gering indessen die Anzahl der Gattungen und Abänderungen, die im **Linne'** fehlen, bey diesem Geschlechte sind, so will ich doch für meine wenigen Nachträge zwey Classen festsetzen: 1) durchlöcherte, 2) undurchlöcherte Meerohren.

*I. Haliotis Midae. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 740 *).*

Das Riesenohr. Das grosse hohle Seeohr. franz. La grande oreille de mer, Oreille de Géant. **holländ.** gegoolfde Zee-Oor. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 613. fig. 5. **Valentyn** Abhandlungen tab. 12. fig. 102. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 69. fig. B. **Knorr** Vergnügen Th. V. tab. 20. fig. 3? **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 14. fig. 136. tab. 15. fig. 141. *Haliotis testa subrotunda vtrinque nitida.* **Linne'.**

Das Riesenohr hat einen abgerundeten Bau, und eine auf beyden Seiten glänzende Schale. Wahrscheinlich sahe **Linne'** darauf, daß man dieses Meerohr nie anders als mit abgeriebenem Wirbel findet, dadurch an dem Theile ein eben so schöner Perlenmutterglanz von aussen entstehet, als man von innen an diesen und an allen Meerohren zu sehen gewohnt ist. Ausserdem hat die äussere Schale wahrhaftig sehr wenig Schönheiten, und ich bin eben deswegen zweifelhaft, ob die angeführte **Knorrische** Figur hieher gehöre, weil sie an

*) **Linne'** macht beym Geschlecht Haliotis die Anmerkung: Haliotides simillimae, ideoque et synonymis obscuriores, die Gattungen dieses Geschlechts wären sich überaus gleich, er habe daher auch keine andre, als dunkle Beynamen für sie finden können.

an Schönheit fast alle Meerohren übertrift. Es kan vielleicht ein sehr junges Beyspiel seyn. Man siehet auf dem Rücken eine Menge wellenförmiglaufender Runzeln und Falten, die mehrentheils horizontal laufen. Die mehresten Beyspiele sind mit Seetoph überzogen, arbeitet man diesen mühsam weg, so erscheinet eine schmutzig grüne, wenigstens dunkle unansehnliche, wenig geschmückte Schale. Also allenthalben wenig Reitz. Die Schale ist stark, der Wirbel ist ziemlich weit über die Schale hingelegt, und stellet fast einen **Lituit** vor. In den mehresten Fällen ist dieser Wirbel abgerieben, und schön glänzend. In der Gegend, wo die offnen Löcher stehen, ist die Schale wie abgeschnitten, und dieser Rand ist an meinem über fünf Zoll langem Beyspiele, das ich jetzt vor mir liegend habe, fast anderthalb Zoll hoch. Die acht oder zehn ersten Löcher sind offen, die folgenden sind alle verstopft und verwachsen. Der äussere Rand ist scharf, an der von aussen abgeschnittenen Seite siehet man einen breiten Rand, der über den äussern Theil der Schale ragt, von innen aber vertieft ist. Der innre Theil, der durchaus wie die schönste Perlmutter glänzt, ist vorzüglich tief, und die Gegend der äussern verlängerten Windung bildet inwendig einen tiefen Canal. Der Bau ist abgerundet, und das **Riesenohr** kan eine Länge von sieben bis neun Zoll erhalten. **Davila** nennet **Indien** als ihren Wohnort, die meinigen sind von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung.**

II. Haliotis tuberculata. Linn. XII. p. 1256. Spec. 741.

Das knotige Meerohr, das grüne oder bunte Meerohr mit starken Queerfalten. franz. Oreille verte, Oreille de mer nacrée. holländ. gevoornde Scheeps-Zwaard. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 611. fig. 2. (Die Figuren 3 bis 6, die **Linné** noch anführt,

sind theils Varietäten, theils gar z. B. fig. 5. andre Gattungen.) **Lister** Histor. animal. tab. 3. fig. 16. **Bonanni** Recreatio et Musc. Kircher. Class. I. fig. 10. 11. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. H. (fig. G., worauf sich **Linne'** beruft, kan nach **Rumphs** Beschreibung nicht hieher gehören.) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 69. fig. I. **Argenville** Conchyl. tab. 3. fig. A. F. **Argenville** Zoomorphose tab. 1. fig. C. mit dem Thier. **Regenfuß** Th. I. tab. 8. fig. 20. **Marcini** Conchyl. Th. I. S. 174. Vignette 6. aus **Argenville** mit dem Thier. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 145. tab. 16. fig. 146. bis 149. **Linne'** Naturgst. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. d. **Müller** Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 5. aus **Argenville** Zoomorph. **Bytemeister** Apparat. tab. 11. fig. 42. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 1. *Ormier. Haliotis testa subovata, dorso transversim rugoso tuberculata.* **Linne'.**

Das knotige Meerohr hat eine etwas eyförmig gebaute Schale, und knotigte Queerrunzeln. Da der Herr von **Linne'** die Gleichheit der Schalen bey den verschiedenen Meerohren selbst eingestehet, und es daher gar nicht leicht ist, die verschiedenen Gattungen der Meerohren sicher zu finden, so werde ich am gewissesten gehen, wenn ich bey jeder Gattung des **Linne'** dessen ausführliche Erklärung aus dem Museo Reginae Ulricae voraussetze. Vom knotigen Meerohr sagt er: S. 683. es habe eine gewissermassen eyförmige Schale: die Runzeln zwischen den Löchern und der Windung wären der Queere gelegt, (wenn man nemlich vom Wirbel bis zum ersten Loche eine gerade Linie ziehet, sonst kan man auch sagen, sie laufen horizontal;) liefen wellenförmig, und hätten erhöhete Knoten; die Windungen wären erhoben, oder ragten hervor, die innre Wirbelhöhlung aber sey von einem sehr scharfem Rande eingefaßt; es habe acht und zwanzig Löcher, die erhöhet wären, und von

diesen

diesen wären oft nur vier offen. Oft und zwar mehrentheils auch mehr, wobey es nicht allemal auf die Grösse des Meerohrs ankommt. Der Rand unter den Löchern ist mehr gewölbt, als an der vorhergehenden; die Knoten liegen unregelmäßig, und sind vielmals ziemlich unkenntlich. Der innre platte Rand ist schmal, und ragt nicht über den äussern hervor. Ihre Länge beträgt vier auch fünf Zoll, sie haben schöne Farbenzeichnung, die auf mancherley Art und durch mancherley Farbenmischungen sehr verschönert werden. Man findet dieses Meerohr an den Seestranden einiger **moluckischen** und **javanischen** Inseln, bey **Guinea**, im **adriatischen** Meere, und in den **englischen**, **französischen** und **schwedischen** Gewässern häufig.

III. Haliotis striata. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 742.

Das gestreifte Meerohr. franz. Oreille de mer striée. holländ. gestrepte Zee-Oor. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 17. fig. 2. 3. Martini Conchyl. Th. I. tab. 14. fig. 138. *Haliotis testa ovata ferruginea transversim rugosa longitudinaliter striata.* Linné.

Das gestreifte Seeohr hat eine eyförmig gebaute, rostfärbige, mit Queerrunzeln, und die Länge herablaufenden Streifen versehene Schale. In dem Museo Reginae Ulricae S. 684. erklärt sich der Ritter also: Der Bau der Schale ist eyförmig, und ihre Farbe ist rostfärbig mit weißlichen Flecken; die Runzeln laufen queer hindurch, (nach der bey der vorigen Gattung gegebenen Erklärung) und sind ungleich (bald also stärker, bald schwächer,) sehr feine Streifen laufen die Länge herab, und nehmen ihre Richtung nach den Windungen zu; diese Windungen sind nur ein wenig erhöhet; und unter den 38. Löchern, welche alle erhöhet sind, sind nur vier bis fünf offen. Dieses Meerohr hat

die gröste Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, dem es auch oft in der Grösse beykommt; allein 1) die Runzeln sind regelmäßiger, und liegen immer schwächere zwischen stärkere. 2) Diese Runzeln sind nicht knotigt, sondern oft scharf, 3) zarte aber sehr kenntliche Streifen bedecken die ganze Schale, und nehmen ihre Richtungen nach denen Windungen zu. **Linné** giebt zwar nur die Rostfarbe mit weißlichen Flecken an, allein man hat sie auch wie die vorige Gattung von grüner oder rother Grundfarbe, auch oft grün und roth gemischt; allenthalben aber ist die weisse Farbe mit eingemischt. Man findet dieses Meerohr in Asien häufig, nur daß es in den Kabinetten unter der vorhergehenden Gattung unerkannt liegt, und das mag auch die Ursache seyn, warum dessen so wenige Schriftsteller gedenken, ob ich es gleich nicht in Abrede seyn will, daß unter den Zeichnungen der vorhergehenden Gattung einige hieher gehören können.

IV. Haliotis varia. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 743.

Das gewölkte Meerohr mit knotigen Ribben. franz. Oreille noueſe marbrée. holländ. de Breede Zee-Oor met peukeltjes. Rumph. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 612. fig. 4? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. G? **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 69. fig. L. M? **Klein** Method. tab. 7. fig. 113? **Martini** Conchyl. tab. 15. fig. 144. (alle mit einem Fragzeichen bezeichnete Abbildungen stellen die innre Seite vor, und sind daher allerdings zweifelhaft.) *Haliotis teſta ovata, ſtriis longitudinalibus: majoribus tuberculatis.* **Linné.**

Dies Meerohr hat eine eyförmige Schale, und die Länge herablaufende Streifen, unter denen die stärksten knotigt sind. **Linné** setzt noch hinzu: der Rand sey bey dieser Gattung ungleich, der bey der folgenden gleich wäre, an beyden Gattungen aber sey

er

er klein. In dem Museo Reginae Ulricae sagt er S. 684. folgendes: Die Schale sey eyförmig gebaut, und grün, braun und weiß marmorirt. Sie sey durch die Streifen, die ihre Richtung nach den Windungen zu nehmen, ganz rauh, und habe eingestreute erhöhete Knoten, zwischen den schwächern Streifen finde man einige wenige stärkere; die Windungen wären niedrig, und unter den 20 bis 30 Löchern, die erhöhet erschienen, wären fünf offen. Da ich von diesem Meerohr kein Original besitze, so will ich noch **Martini** Beschreibung wiederholen. Das merkwürdigste sind die erhabenen bogenförmigen Streifen, welche in einer gleichen Entfernung von einander abstehen, und alle mit Knoten besetzt sind. Am vordern Rand sind diese stumpfe Knoten am gröstен; sie verjüngen sich aber immer mehr, je näher sie dem Gewinde kommen, an welchen sie bey einigen Arten eine kleine knotige Krone bilden. Gemeiniglich sind sie auf einem weissen oder gelblichem Grunde schmutzig grün, oder braun gewölkt. Bey den erwachsenen sind fünf, bey den jungen Schalen aber vier Luftlöcher offen. Die artigsten Sorten fallen in **Ostindien**. Sie sind selten.

V. Haliotis marmorata. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 744.

Das marmorirte Seeohr. Linn. Das bunte ostindische feingestreifte Meerohr. Mart. franz. Oreille marbrée. **holländ.** gemarmelde Zee-Oor. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 614. fig. 6. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 69. fig. A. C. **Argenville** Conchyl. tab. 3. fig. B. **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 17. fig. 4. 5. **Martini** Conchyl. tab. 14. fig. 139. *Haliotis testa ovali, striis longitudinalibus, transversis obsoletis.* **Linné.**

Das marmorirte Meerohr hat einen ovalen Bau, es ist die Länge herab gestreift, hat aber unkenntliche Queerstreifen. In dem Museo Reginae

nae Uliceae sagt Linné S. 685, die Schale ist eyförmig, braun, grün und weiß marmorirt, die Streifen durchschneiden sich, aber eben nicht deutlich, auch die Windungen sind so deutlich als an andern Meerohren, die dreyßig Löcher sind erhaben, und offen, inwendig spielet die Perlmutter aus dem Weissen in das Grüne, und hat fünf Streifen. Wenn wir nicht Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen, ohne Noth annehmen wollen, so müssen wir annehmen, daß Linné hier nicht genugsame Beyspiele vor sich hatte, und also seinen Begriff ein wenig ausdehnen. Ich glaube, der Hauptcharacter dieses Meerohrs sey der, daß die halbmondförmigen Streifen, die nach dem Wirbel zu laufen, und die, wie bereits erinnert worden, beym Linné Striae longitudinales heissen, fein, aber sehr kenntlich und deutlich, die Falten aber, die sie durchschneiden, unkenntlich, wenigstens undeutlich sind. Alles, was sonst Linné sagt, ist nicht allgemein. Die Farbe ist nicht blos braun, grün und weiß marmorirt; sondern sie wechselt gar sehr ab, nicht selten hat sich die rothe Farbe eingemischt, und die grüne fehlt, kurz, man hat sie von zwey Farben bis zu vier. Der Wirbel ist nur an einigen Beyspielen niedergedrückt, und etwas unkenntlich, an vielen andern ist er kenntlich genug, und nicht selten merklich erhaben. Die Löcher bleiben nicht bey der Zahl dreyßig, es sind ihrer mehr oder weniger, und ihrer sind nur fünf bis sechs offen. Die fünf innern Streifen sind auch nicht allgemein, sie sind an den wenigsten Beyspielen vorhanden, andre haben eine durchaus gestreifte innre Fläche, es sind aber nie erhabene Streifen, sondern die innre Fläche ist hier, wie an allen Meerohren, spiegelglatt; an manchen Beyspielen sind diese Streifen unkenntlich, und fehlen wohl gar. Unter den Löchern findet man an allen Beyspielen eine merkliche Vertiefung, einen Umstand, den Linné ganz übergangen hat, und den ich an andern Gattungen wenigstens

stens nicht so deutlich bemerke, und der also wohl hätte Gattungscharacter seyn können. Gemeiniglich erreicht dies Meerohr nur eine mittlere Grösse, ohngefehr von drittehalb Zoll, ich besitze aber ein Beyspiel, das alle Kennzeichen des Linné, die fünf innern Streifen ausgenommen, an sich, und eine Länge von vier Zoll hat. Nach Linné ist es das africanische Meer, nach Martini aber Ostindien, wo man diese Gattung von Meerohren findet.

VI. Haliotis asinina. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 745.

Das Eselsohr, Linné. Das schmale Seeohr. franz. Oreille d'Ane, Oreille oblongue. holländ. Ezels-Oor; langwerpige Zee-Oor. Lister Hist. Conchyl. tab. 610. fig. 1. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. E. F. Gualtieri Ind. Testar. tab. 69. fig. D. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. E. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 29. (und nicht fig. 20, wie es im Linné heißt.) Knorr Vergnügen Th. III. tab. 15. fig. 1. abgeschliffen. Martini Conchyl. Th. I. tab. 16. fig. 150. *Haliotis testa laeviuscula oblonga, margine subfalcato, dorso nervis elevatis.* Linné.

Das Eselsohr hat eine etwas glatte, länglich gebaute Schale, einen etwas sichelförmigen Rand, und auf dem Rücken erhöhete Streifen. In dem Museo Reginae Ulricae beschreibet Linné dies Eselsohr folgendergestalt: Die Schale ist länglich oval, und der schmale Rand ist eingebogen, sie hat weisse und braune Flecken, und kaum merkliche Streifen, welche queer hindurchgehen; die Löcher sind auf beyden Seiten mit erhöheten Streifen eingefaßt, und da sind die obern nach der Lage der Löcher gebogen, (sie laufen etwas wellenförmig, und das heißt hier in der eignen Sprache des Linné, quasi anguli foraminum); unter den 30. Löchern

chern sind sechs bis sieben offen. Ueberhaupt macht sich dies Meerohr durch seinen langen schmalen Bau kenntlich genug. Es hat auf seinem Rücken feine Streifen, die aber erst in der Gegend des Wirbels recht kenntlich werden, und das wollen eben die Worte des **Linné** sagen, dorso nervis elevatis: auch die Länge herab laufen Streifen, sie sind aber so fein, daß man allerdings sagen kan, die Schale sey glatt. Ueber und unter den Löchern sind wieder Streifen, unter denen die obern wellenförmig laufen. Von den Löchern sind 5, 6, auch 7. offen, sie sind alle erhöht, und bilden daher einen körnigten Wirbel. Ueberhaupt sind alle Streifen in der Gegend des Wirbels mit den feinsten Körnchens besetzt, und an gut erhaltenen Beyspielen mit rothen Puncten überstreut. Der untere Rand ist vorzüglich schmal, etwas vertieft und sichelförmig, und hat eine weisse Perlmutter; die innre Perlmutter spielt zugleich prächtig in das Grüne, und die innre Fläche ist gestreift, doch sind es keine erhöhete Streifen. Die äussere Fläche ist grün, braun und weiß melirt. Diese Meerohren sind selten, werden nicht leicht über drey Zoll lang gefunden, und kommen aus **Ostindien.**

VII. Haliotis parva. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 746.

Das kleine Meerohr, das kleine Venusohr. franz. Oreille de Venus. holländ. afgeperkte Zee-Oor. **Knorr** Vergnügen Th. I. tab. 20. fig. 5. **Murray** Fund. Testac. tab. 1. fig. 25? **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 14. fig. 137? 140. *Haliotis testa ovata rubra, ventre-angulo elevato.* **Linné.**

Das kleine Meerohr hat eine eyförmig gebaute und rothgefärbte Schale, und zwischen den Luftlöchern und der Windung einen erhöheten Wulst. So hatte sich der Ritter in der zehnten Ausgabe

gabe S. 780, und in dem Museo Reginae Ulricae S. 686. bestimmter ausgedrückt: angulo inter foramina et spiram, als in der zwölften Ausgabe. Seine ausführlichere Beschreibung ist folgende: Die Schale ist nur klein, roth gefärbt und kreutzweis gestreift, der Wulst ist grösser und deutlicher, als derjenige ist, auf welchem die Löcher stehen, und läuft in völliger gleicher und parallelen Richtung vom Wirbel herab; unter denen Löchern, derer ohngefehr 30. sind, und die sehr wenig hervorragen, stehen fünf offen; inwendig ist dies Meerohr gestreift, glänzend, und spielt roth und weiß. Nach **Martini** sind die Merkmale der kleinen Venusohren, die nie die Grösse der gemeinen Seeohren erreichen, folgende. 1) Daß ihre Luftlöcher und die verstopften Spuren derselben dichter, als an andern beysammen stehen. 2) Daß deren immer 5. bis 6. offen sind, da hingegen die jungen Schalen der gemeinen Meerohren nur drey oder vier Luftlöcher haben; 3) daß die Queerfalten an diesen allemal flächer und einzelner, als an andern Schalen von gleicher Grösse; und daß die schräglaufenden Streifen des Rückgrads viel stärker und zahlreicher erscheinen, als an den jungen Schalen grosser Seeohren. Warum hat aber der liebe selige **Martini** das Hauptmerkmal den angulum elevatum, den erhöheten Wulst zwischen den Luftlöchern und der Windung übersehen, den die **Knorrische** und seine 140ste, wahrscheinlich aus dem **Knorr** entlehnte Figur so deutlich abbilden? Ich glaube daher, meine den übrigen Figuren beygesetzte Fragzeichen zu rechtfertigen, und meine Zweifel, daß keine der mit einem Fragzeichen bezeichneten Abbildungen Haliotis parva sey. Von der Farbe sagt **Linne'**, sie sey roth, **Herr Legationsrath Meuschen** sagt aber in dem Museo Gronoviano p. 132, daß die Farbe nicht allemal roth, sondern auch zuweilen gelb sey, und daß man dies Seeohr viel grösser finde, als es von den Schriftstellern (wobey er sich aber nicht auf **Adanson** tab. 2. fig. 1.

Ormier

Ormier und **Gualtieri** tab. 69. fig. M. hätte berufen sollen) abgebildet wird. 'Deeze species sagt er, koomt vry grooter voor, als dezelve verbeeld word, ook bepaald zy zig niet altoos aan eene roode, maar somwylen ook an eene geelagtige verwe. **Linné** giebt vor, daß das africanische Meer dies seltene Meerohr gebe, **Davila** aber nennt uns Ostindien.

Den Schluß der Beschreibung der Meerohren macht **Linné** mit folgenden Worten: Haliotides praecedentes valde affines et forte omnes tantum varietates, die vorhergehenden Meerohren sind sich überaus ähnlich, und vielleicht nur blosse Abänderungen. Indessen dächte ich doch, daß Haliotis midae, tuberculata, varia, asinina und parva wahre Gattungen wären.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

Erste Classe.

Durchlöcherte Meerohren.

1) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 142. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 612. fig. 3? **Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen, Mart.** Die Regelmäßigkeit der vom Wirbel nach dem scharfen Rande doppelt neben einander laufenden Streifen, welche flache Ribben bilden, zwischen denen sich breite glatte Furchen befinden, machen den Hauptvorzug dieses Meerohrs aus, und den Unterschied von andern Spielarten. Die äussere Fläche ist mattgrün und braun gefleckt. Unter dem Wirbel siehet man, wie bey vielen andern, einen hell purpurfarbigen Fleck, von welchem sich bey einigen bogenförmige Strahlen von gleicher Farbe schräg über den Rücken ausbreiten; der rechte scharfe Rand hat einige Einbiegungen, und die innre Tiefe einen angenehmen Silberglanz. Die doppelten Streifen der äussern

Fläche

Fläche sind inwendig deutlich zu sehen. Es hat sechs offne Luftlöcher, kommt aus dem africanischen Meere, und ist selten.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 143. Das grünbunte schuppichte Meerohr, Martini. Man wird an der äussern grüngewölkten und mit röthlichen Strahlen gezierten Fläche eben solche platte, aber etwas breitere Ribben, wie an der vorhergehenden Figur entdecken, die durch doppelt neben einander laufende Streifen gebildet werden. Der Unterschied beruht hier vornemlich auf den hohlen ziegelförmigen Schuppen, womit die Ribben häufig besetzt sind. Eben diese Ribben erscheinen auf der innern glänzenden Seite als hohle Rinnen, und die Streifen sind inwendig so hoch erhaben, als sie auswendig tief eingedrückt waren. Diese Abänderung ist überaus selten.

3) Gualtieri Ind. Testar. tab. 69. fig. E. Auris marina, striis flexuosis et sulcatis fusca, intus ex coeruleo argentea. Gualt. Dies Meerohr soll gebogene oder wellenförmige Streifen, und dazwischen liegende Furchen, und eine braune Farbe haben, und die innre Perlmutter soll aus dem Silberweissen in das Blaue spielen. Es ist von der innern Seite vorgestellt, und daher läßt sich kein sichrer Schluß auf die Gattung machen, von der es Abänderung ist. Wahrscheinlich gehört es zu Haliotis striata, (oben Num. III.)

4) Argenville Conchyl. tab. 3. fig. D. Das bey dem Buchstaben D. vorkommende Meerohr erscheint hier umgewendet, oder mit dem Rücken, der mit rothen Flecken auf einem weissen Grund besetzt ist. Falten und Aug sind hervorragend, und die Ränder ungleich und ausgezackt. Argenv. Darf ich nach der Zeichnung urtheilen, so ist der Rand vorn viel zu unregelmäßig ausgeschnitten, als daß man nicht glauben sollte, es sey dies Zufall und nicht Natur. Uebrigens scheinet es mir eine

Abänderung von Haliotis tuberculata (oben Num. II.) zu seyn.

5) Argenville Zoomorphose tab. 1. fig. D. Müller linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 6. aus Argenville. Es ist die umgewendete Schale von Fig. C, oder Haliotis tuberculata, (oben Num. II.) blos des Thiers wegen also vorgestellt. Darum sagt auch der Text S. 19. die andre Figur D. ist das nemliche Thier, aber mit umgewandter Schale; man siehet den ganzen Sack seines Leibes, der an dem Schalhäutchen in verschiedene Queerstücke zertheilt ist, nebst dem Kopfe, der mit seinen vier Hörnern versehen ist.

6) Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 42. Dieses breitschaligte Meerohr unterscheidet sich von dem, welches auf der achten Tafel vorgestellt ist, (Tab. 8. fig. 20. Haliotis tuberculata, oben Num. II.) blos durch seine rothe Farbe, und seine etwas breitere Länge, wodurch es mehr oval wird. Regenf. Indessen bleibt es allemal eine merkwürdige Abänderung, wenn wir es ja zu Haliotis tuberculata rechnen wollen. Der Rand unter den Löchern ist wie bey Haliotis striata, (oben Num. III.) wo ich immer mehr Regelmäßigkeit der Streifen finde, als bey Haliotis tuberculata, und selbst die vorzüglich grosse Streife im Mittelpuncte dieses Randes bezeugt dies. Indessen siehet man auf dem Körper nur die dunkelsten Spuren von Streifen, daß man dies Meerohr für wahre Mittelgattung annehmen, oder besser zu einer eignen Gattung erheben kan. Es hat zugleich eine ganz ansehnliche Grösse von vier Zoll.

7) Naturforscher IX. Stück, S. 150. tab. 5. fig. 1. a. b. Dieses Seeohr aus den Südländern beschreibet Herr Spengler also: „Die Schale hält $3\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge, und $2\frac{1}{4}$ Zoll in der Breite. Sie ist von aussen hochgewölbt, welches einen grossen Unterschied gegen die bekannten Seeohren ausmacht. Der breite

breite Saum ist von dem Schneckengang des Wirbels gar nicht abgesondert, sondern läuft bis an die letzte Windung des Wirbels in einer Linie fort. Dieser Wirbel ist dick, aufgeblasen, und vorzüglich hervorragend. Zwischen den Löchern und der äussern Kannte laufen drey hoch erhabene Ribben. Neun Löcher stehen offen, stehen näher beysammen, und sind gleichförmiger rund, als an den gewöhnlichen Meerohren. Ueberzwerch liegen hohe Falten, theils in gerader, theils in gewundener Linie. Diese Zwerchfalten werden durch andere flächere, die der Länge nach laufen, durchschnitten, dadurch entstehet ein Gitter, welches an der innern Seite noch sichtbarer ist, als an der äussern. Sie ist sehr rund ausgehöhlt. Die Wirbellippe ist sehr weit über die Oeffnung der Schneckenschale einwärts gebogen, von vorn ist sie in die Mitte ausgehöhlt, wodurch die ganze Schale die Form eines Schiffboots erhält; der vortreflichste mit gelb und roth gemischte Perlmutterglanz gleichet dem Feuer der orientalischen Perlen. Auch die äussere Farbe ist ganz ungewöhnlich. Der Grund derselben ist hellgrau, bläulicht, und mit einem schönen Roth dünn überzogen.„ Ich glaube, diese Beschreibung thue es dar, daß dieses Seeohr aus **Neu-Seeland** eine eigne Gattung bestimme.

8) **Meine Kupfertafeln** Tab. IV. fig. 17. **Das gestreifte dünnschalige Seeohr mit zwey oder drey erhabenen Linien. Schröter.** Tab. IV. fig. 17. Dies Seeohr kommt unter den vorher beschriebenen Linnäischen Gattungen derjenigen am nächsten, welche Haliotis striata (oben Num. III.) heißt, es hat aber so viel Eigenes, daß ich es fast nicht wage, es für Abänderung desselben auszugeben. Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und gehöret also schon unter die Seeohren, welche eine mittlere Grösse haben, und gleichwohl ist die Schale viel dünner und zerbrechlicher, als an ungleich kleinern Beyspielen andrer Gattungen.

Der Rücken ist nur mittelmäßig gewölbt, und mit dicht an einander liegenden stärkern und schwächern Streifen belegt, die vom äussern Rande bis zum Wirbel halbmondförmig laufen. Zwey unter diesen Streifen, die über den Löchern liegen, zwischen sich drey schwache Streifen liegend haben, und bis zum Wirbel laufen, sind vorzüglich stark, ribbenähnlich, und machen sich auch inwendig durch zwey Furchen kenntlich. Die zärtern Streifen werden durch die feinsten Linien durchschnitten, und hierdurch entstehet ein überaus feines Gitter. Der Wirbel ragt merklich hervor. Unter mehr als 30. Löchern, welche etwas erhöht sind, stehen sieben offen. Der äussere Rand unter diesen Löchern theilt sich in zwey fast gleiche Theile. Der obere ist vertieft und besteht aus schwachen Streifen, der untere ist erhöht, und besteht aus starken ribbenähnlichen Streifen. Der äussere Rand oder Umriß ist scharf, und einigermassen gezackt oder ausgeschnitten, der inre Rand in der Gegend des Wirbels ist platt, schmal und scharf, und die inre Perlmutter, die weiß, roth, grün, blau und gelb spielt, ist die schönste, die ich je gesehen habe, von aussen aber ist es eine mattgrüne Farbe, die sich gleich einem dünnen Flor über den weissen Grund gelegt hat, und die nach dem Wirbel zu etwas in das Röthliche fällt. Unter einer kleinen Conchyliensammlung, die ich kaufte, habe ich dies seltene Meerohr erhalten.

Tab. IV. fig. 18.

9) **Meine Kupfertafeln** Tab. IV. fig. 18. **Das dickschalige gestreifte Meerohr.** Schr. Das Beyspiel das ich vor mir habe ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich hat es gerade die Grösse des vorhergehenden, und gleich wohl ist seine Schale wohl zweymal stärker, als an dem vorhergehenden. Von dem Wirbel an laufen feine bogenförmige Streifen über die ganze Schale hinweg, und diese Streifen sind durchgängig von einer Stärke, und neh-

nehmen ihre Richtung vom Rande gegen den Wirbel. Diese Streifen werden von feinen Ribben durchschnitten, deren allezeit zwey oder drey in gleicher Entfernung bey einander liegen, und dann einen leeren Zwischenraum hinter sich lassen. Die Schale ist ziemlich stark gewölbt, doch ist sie in der Gegend des Wirbels etwas vertiefter, und das betrift gerade die Hälfte des Durchschnitts. Die andre Hälfte nach unten zu ist völlig halbbogenförmig, und diese Rundung unterbrechen auch die Löcher nicht, die ganz flach aufliegen, und von denen sechs offen sind. Der Wirbel ragt stark hervor, oder eigentlicher zu reden, in der Gegend des Wirbels ist das Meerohr stark erhaben. Der äussere Umriß ist scharf, aber gerade. Der inre Rand in der Gegend des Wirbels ist breit, platt und gar nicht scharf. Die Perlmutter spielet von verschiedenen Farben, unter denen aber die rothe und grüne die herrschenden sind. Von aussen ist die Farbe dunkelgrün, mit einzelnen weissen Flecken, in der Gegend des Wirbels aber wird sie rothbraun, sie ist aber schwach aufgetragen. Ich besitze noch ein Beyspiel dieser Art, welches $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und zwey Zoll breit, folglich gröser, als das vorhergehende ist, es unterscheidet sich aber durch gar nichts, als durch die Farbe, denn es ist grün, roth und weiß marmorirt. Beyde Seeohren, die ich für selten halte, sind aus **Guinea**.

Zweyte Classe.
Undurchlöcherte Meerohren *).

10) **Naturforscher** XVIII. St. S. 19. tab. 2. fig. 18. 18. e. **Das undurchbohrte kleine Seeohr mit austretendem Wirbel. Menschl.** Wie alle Seeohren, das schmale lange eselförmige (Haliotis asinina

*) Da der Herr D. **Martini** sein kleines seltenes undurchlöchertes Meerohr, oder **Mäuseohr**, Systeim. Conchylienk. Th. I. S. 191. und tab. 17. fig. 154. 155. für die Patella latea des **Linné** hält, so soll dessen unter den **Patellen** gedacht werden.

oben Num. VI.) ausgenommen, so ist auch dieses nicht allzu lang, sondern länglich breit. Der Rücken ist der Länge nach gewölbt, mit ganz dünnen, drathähnlichen Ribben bedeckt, worauf Dornen stehen, wovon die mittelste Reyhe die stärkste ist; je näher sie aber überhaupt den Rändern kommen, desto schwächer werden sie. Mehrentheils findet man dieses kleine Meerohr seiner äussern Schale beraubt, und da hat es von aussen und innen den schönsten Perlmutterglanz. Eigentlich ist die Farbe aschgrau. Der von aussen sonst platt anliegende gedrehete Wirbel, erscheinet an den gewöhnlichen Meerohren inwendig vertieft, hier aber ist er vermittelst des wulstigen Randes bedeckt und verborgen. Obschon die Schale nicht dünne zu nennen ist, so ist doch der Rand ziemlich dünne und scharf. Die Dornen, so auf den Ribben aufwärts stehen, machen inwendig in der eben nicht engen Mündung lauter Vertiefungen. Es ist über einen Zoll lang, und über einen halben Zoll breit, und aus Ostindien. Es ist sehr selten, um so viel mehr, da es, das in der Anmerkung angeführte zweifelhafte Beyspiel des Martini ausgenommen, das einzige undurchlöcherte Meerohr ist, das wir kennen; denn die wenigen Beyspiele, die ich noch anführen kann, sind gegraben. In einer Anmerkung im Naturforscher wird gesagt, daß in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen diese Conchylie S. 124. unter dem Namen des knotigen Napfohres, Stomatia Phymotis beschrieben, und tab. 2. fig. 34. 35. abgebildet sey. Die Farbe wird trocken röthlichweiß genennet, und scheinet nicht natürlich zu seyn. Es ist auch viel kleiner als das gegenwärtige.

11) Neue Mannichfaltigkeiten Th. IV. S. 404. tab. 1. fig. 3. Das kleine Meerohr mit verkehrter Windung. Es hat völlig die Form eines linksgedreheten Meerohres, aber keine Luftlöcher. Man siehet keine Spur eines Charniers oder Eindruckes vom

Schloß-

Schlosse einer zweyschaligen Muschel. Es ist eyrund ¾ Zoll lang, einen halben breit, von der tiefen Art Seeohren. Es kann mit **Gualtieri** tab. 69. fig. M. verglichen werden, ob ihm gleich die Löcher fehlen, und ein schmälerer Rand um die Vertiefung sich krümmt. An diesem Rande ist noch das besondere zu merken, daß er an der obersten Kannte ganz schief ausläuft, nach Innen aber wieder einen kleinen Absatz bildet, welcher mit lauter kleinen Knoten besetzt ist, wie das Vergrösserungsglas deutlich zeiget. An der Seite der Schale, dicht am Wirbel, hat sich ein kleineres Ohr angesetzt, welches dem grossen in allen Stücken gleicht. Es ist blos calcinirt *).

12) **Schröter** vollständige Einleit. Th. IV. S. 278. tab. 3. fig. 9. In seiner innern Seite ist auch nicht die mindeste Spur eines Schlosses oder Eindrucks zu finden, das sich doch an den ohrförmigen Schnabelaustern deutlich genug zeigt. Die Schale hat in der Erde einen Druck erhalten, der es macht, daß der Rücken nicht so gewölbt erscheint, als es ausserdem geschehen würde, und eben das gilt von der innern Vertiefung. Die zugleich etwas niedergedrückte Windung ist gleichwohl auf das deutlichste zu sehen. Der breite Rand dieses Seeohrs ist nach der Grösse der Schale, deren Länge ¾ und deren Breite ½ Zoll beträgt, überaus stark, und der Länge der Schale herab fein gestreift, und diese Streifen gehen zugleich um die drey- bis vierfache Windung herum. Der Rücken ist fein geribbt oder vielmehr gefalten, und die Windungen bilden inwendig kein vertieftes Loch, wie es sonst bey den Meerohren gewöhnlich ist. Die Schale ist calcinirt, doch der Versteinerung nahe, und ist vom **Galberge bey Hildesheim.**

*) Natürlicher linksgedreheter Meerohren, die sich in dem Kabinette zu Dresden befinden, gedenket Herr Eulenburg in seinem kurzen Entwurf der Königlichen Naturalienkammer zu Dresden S. 77. 78.

Funfzehentes Geschlecht.

PATELLA.

Linn. XII. pag. 1257. Genus 331.

Auch dieses Geschlecht gehöret unter diejenigen, denen der Ritter ihren alten rechtmäßig erhaltenen Namen gelassen hat, und denen die Schriftsteller einstimmige Namen gegeben haben. Sie heissen am gewöhnlichsten Napfschnecken, Napfmuscheln, Schüsselmuscheln, Patellen, lat. *Patellae*, Lepades, welchen letztern Namen gleichwohl Linné einem andern Geschlecht gegeben hat: franz. Pätelles, Ecailles de Rocher, holländ. Lampjes, Schotels, Klippklevers.

Animal limax. Testa univalvis, subconica, absque spira. Das Thier ist ein Limax, die Schale ist einigermassen kegelförmig gebaut, und hat keine Windungen. Den Geschlechtscharakter des Linné, daß die Schale einigermassen kegelförmig gebaut sey, darf man freylich nicht in der strengsten Bedeutung nehmen, denn nicht zu gedenken, daß verschiedene Patellen eine mollenförmige Gestalt haben, so fehlet es nicht an Beyspielen die ganz flach sind. Indessen passet dieser Character doch auf die mehresten Gattungen, und wenn ihn der Ritter auch nicht in Anschlag gebracht hätte, so würde schon der zweyte hinreichend seyn, daß die Patellen gar keine Windungen haben. Freylich ist die Beschaffenheit ihres Baues, wenn man die vielen abgezeichneten Patellen betrachtet, oder wenn man selbst so glücklich ist, eine zahlreiche Sammlung verschiedener Patellen zu besitzen, und zu betrachten erstaunend groß, ob man gleich sagen muß, daß die mehresten sonst reichen Conchyliensammlungen an Patellen immer verhältnißmäßig

arm

arm sind. Im ganzen Seba ist keine Patelle und kein Meerohr abgebildet. Sie sind freylich, da sie sich an die Felsen der See sehr fest anhängen, und nur durch die gewaltigsten Stürme losgerissen, und an das Ufer geworfen werden können, viel mühsamer zu sammlen, als irgend eine andere Conchylie. Indessen kennen wir in unsern Tagen Patellen genug, mehr als Linne' kannte, oder wenigstens in sein System aufnahm. Daher wurden die Naturforscher genöthiget an Unterabtheilungen zu gedenken, die selbst Linne' für seine 36. Gattungen, die er vorträgt, nicht vernachläßiget hat. Martini brachte sie in fünf Classen. 1) Napfschnecken mit verschlossenem Wirbel. 2) Mit offnem Wirbel und glattem oder eingekerbten Rande. 3) Napfschnecken mit hackenförmigem Wirbel und einfacher Aushöhlung. 4) Napfschnecken mit umgebogenem Wirbel und einer halboffenen Rinne in der Höhlung. 5) Eyförmige Napfschnecken mit schnabelförmigem Wirbel und mit zwey Kammern. Die Eintheilung des Linne' werde ich in der Abhandlung selbst mit beybringen. Für meine Beyträge aber mögen und können folgende drey Classen hinreichen. 1) Patellen mit verschlossenem Wirbel, die inwendig ganz hohl sind. 2) Patellen mit verschlossenem Wirbel, die inwendig einen schaligten Ansatz haben. 3) Patellen mit offnem Wirbel.

Die Neriten mit Kammern oder die eigentlichen Neriten haben in der That eine grosse Aehnlichkeit mit den Patellen. Ihr Wirbel ist mehrentheils so fest an die Schale gelegt, daß man sagen kann, sie haben gar keine Windungen, und wo es auch von aussen scheint, als wenn Windungen und ein Wirbel vorhanden wären, so findet man doch inwendig nur ein hohles Loch hinter der Kammer, fast eben so, und bey einigen Patellen der ersten Classe des Linne' ist es würklich also, es ist vor dem Wirbel eine Kammer vorgeschoben. Man kann

es also einsehen, wie Linné auf die Neriten konnte die Patellen folgen lassen, und warum bey ihm die Patellen, die einen verschlossenen Wirbel, inwendig aber einen schaligten Ansatz haben, unter den Patellen voranstehen, und die erste Classe ausmachen?

A. Labiatae s. labio interno instructae, welche inwendig einen schaligten Ansatz oder gleichsam eine Lippe haben.

I. *Patella equestris Linn. XII. p. 1257. Spec. 747.*

Die Fischerweiberhaube, die Narrenkappe, die Dragonermütze, franz. Le Cabochon, Bonnet de Dragon, holländ. Visch Huifges, Orlamje Visch huifges, Zootskap. Lister Hist. Conchyl. tab. 546. fig. 38. mediocr. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. P. Q. mediocr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 9. fig. Z. (und nicht X., wie es im Linné heißt, denn das ist Patella chinensis.) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. K. S. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 35. fig. 4. 5. Martini Conchylienk. Th. I. tab. 13. fig. 117. bis 120. 125. 126. Murray Fundam. Testac. tab. 1. fig. 5. sehr mittelmäßig und zweydeutig. Naturforscher IX. Stück tab. 3. fig. 1. 2. *Patella testa integra orbiculata extus perfoliata, labio fornicali perpendiculari.* Linné.

Die Fischerweiberhaube hat einen undurchbohrten Wirbel, einen runden Umriß, eine blättrichte oder gerunzelte Schale, und inwendig eine perpendicularhängende Rinne. In dem Museo Reginae Ulricae sagt Linné: die Schale sey conisch, durchsichtig und weiß, der Wirbel liege an der Seite und sey ungleich, die inre Höhlung sey glänzend, und die Rinne, die inwendig in der Höhle des Wirbels liege, sey offen, und hänge frey herab. Linné nimmt folgende

de Abänderungen an. 1) Lamellis horizontalibus imbricatis. 2) Rugis transverfalibus. 3) Striis longitudinalibus inferne denticulatis. 4) Striis transverfalibus laevibus. Darinne kommen alle Abänderungen dieser Gattung überein, daß 1) ihr Bau kegelförmig, und ihr Umriß rund ist. Gleichwohl ist die Gegend des Wirbels viel kürzer als die entgegengesetzte Gegend, man muß sich also diese Patelle unter dem Bilde eines schräg durchschnittenen Kegels gedenken. 2) Die Schale von aussen unregelmäßig, nie glatt, sondern uneben und rauh ist. Das sind aber bald Falten, bald Runzeln, bald Streifen. Der untere Rand ist daher mehrentheils auch geruntzelt oder gefalten, und nur an wenigen Beyspielen glatt. Die Runzeln, Falten und Streifen laufen bald die Länge herab, bald die Queere hindurch, daher die eine Gattung aussiehet, als wenn sie in Stockwerke abgetheilt wäre. (**Argenville** tab. 2. fig. S.) 3) Daß die Schale dünne, durchsichtig und weiß ist, an manchen Abänderungen gleichwohl stärker als an andern. 4) Daß inwendig perpendiculair, frey, doch etwas schräg, ein schaliger, und auf der einen Seite offner Ansatz, gerade in der Gegend und in dem Mittelpuncte des Wirbels hängt, der über einen vierthels Zoll lang ist, und einer hohlen Rinne gleicht. Nach **Linné** findet man diese Patelle in den **indischen Meeren**, man findet sie aber insonderheit auf **Amboina, Barbados,** auf der **Insel St. Domingo**, und in den **americanischen Meeren**, aber gar nicht häufig, sonderlich wenn sie gut erhalten sind, und ihr Durchschnitt mehr als einen Zoll beträgt.

II. Patella neritoidea. Linn. XII. p. 1257. Spec. 748.

Die neritenähnliche Patelle. Linné. Die Rothlippe. Meusch. Die negartige gefederte Korn-

Kornschauffel. Meusch: holländ. Roodlipje. Lister Hist. Conchyl. tab. 545. fig. 36? Naturforscher X. Stück S. 75. tab. 1. fig. 1? 2? Naturforscher XIII. Stück S. 79. tab. 5. fig. 1? 1. a? 1. b? *Patella testa integra ovata, apice subspirali, labio laterali.* Linné.

Die neritenähnliche Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, eine eyförmig gebaute Schale, eine einigermassen gewundene Wirbelspitze, und inwendig eine schaligte Lippe, die an der Seite liegt. Die ausführlichere Beschreibung des Linné in dem Museo Reg. Ulr. p. 688. ist folgende: die Schale ist unansehnlich, und hat die Grösse einer Kirsche, sie ist convex, ihr Wirbel ist stumpf, und gleichet fast einer Windung, die Farbe ist weiß. Inwendig hat sie an der Seite, fast wie die Neriten, eine Kammer, welche rothgefärbt ist, queer durch gehet, aber nur die halbe Fläche einnimmt. Ich habe die obigen Zeichnungen mit Fragzeichen versehen, weil zwey berühmte Schriftsteller zwey ganz verschiedne gebaute Körper zur Patella neritoidea des Linné machen.

Walch beschreibt im zehnten Stück des Naturforscher seine Patelle also: die Papier-Patelle, hat eine zwar runde, aber dabey etwas irregulair gezogene Peripherie; (also nicht testam ovatam) die obere Fläche hat eine schmutzig weisse Farbe, und zarte bogigte Vertiefungen. Ihre Schale ist ausserordentlich zart, und ausserordentlich flach (von diesen Hauptumständen schweigt Linné ganz). Sie ist von der Mitte der Schalenfläche an, bis an die äussere runde Peripherie, etwas convex gebogen, blos oben nach dem Wirbel zu ist sie ein wenig convex. (Linné aber fordert testam convexam.) Der Wirbel ist klein, und die Spitze ist etwas in sich gewunden, und dreht sich nach der linken Seite zu. Die untere Fläche ist weisser, etwas blaulich und glänzt schön. Da, wo der Wirbel ist, hat sie inwen-

inwendig ein äusserst feines, und nach dem Ende zu etwas in die Höhe stehendes Blättchen, oder zarte Klappe, welche aber nicht queerüber, sondern an der linken Seite liegt, ein Dreyeck bildet, und ohngefehr so groß ist, als der vierte Theil der Patelle; und ist auch weiß. (Allein diese Klappe muß nach Linné queerüber liegen, wie in den Neriten, und roth seyn: Interne adlatus, so sagt Linné, fere vt in Neritis, Labium rubrum, quod dimidiam testam interne transversim occupat.) Diese ist also nicht die *Nerita neritoidea* des Linné.

Meuschen beschreibt seine Kornschauffel, dahin auch die angezogene Listerische Figur gehört, im dreyzehenden Stück des Naturforschers also: Sie hat einen völlig ovalen Bau, der zugleich conver ist. Ihre dunkelbraune Hauptkruste, zeigt, gegen das Licht gehalten, ein netzartiges Gewebe, so bald man aber diese Kruste wegnimmt, so wird sie purpurfarbig. (Nach Linné soll sie weiß seyn.) Ihre inre Fläche ist also beschaffen. Sie ist hellblaulich glänzend, und eben so tief, als sie von aussen hoch ist. Nach der stumpf spitzig auslaufenden Wirbelseite zu ist sie mit einer schmalen, zwo Linien breiten Valvel oder schaligen Decke queerüber versehen. (Nach Linné soll diese Valvel nicht die ganze Schale, sondern dieselbe nur (dimidiam testam) die Hälfte bedecken.) Also kann auch dies nicht Patella neritoidea des Linné seyn, wenn wir es auch nicht in Anschlag bringen, daß diese hier abgebildete äusserst seltene Patelle, ungleich gröser ist, als es Linné angiebt, und die Valvel eine andre Farbe hat, als es Linné fordert. Denn das wissen Conchylienkenner, die zugleich mit Linné bekannt sind, was auch Herr Meuschen sagt; daß sich die Farben der Conchylienschalen, sonderlich an der Mundöffnung nicht allezeit gleich sind. Und wie oft giebt nicht Linné die Grösse seiner Conchylien falsch an, wenn er gleich kleinere Exemplare bey der Hand hatte?

Wir

Wir kennen also die Patellam neritoideam des Linné noch nicht, welche vorzüglich durch folgende drey Kennzeichen für Besitzer dieser Seltenheit kenntlich wird: 1) durch ihren ovalen Bau. 2) Durch den einigermassen gewundenen Wirbel. 3) Durch die inre Klappe, welche queerüber liegt, aber nur die halbe Schale bedeckt.

III. Patella chinensis. Linn. XII. p. 1257. Spec. 749.

Die chinesische Mütze, franz. le Bonnet Chinois, holländ. Chineesch Bonnet. Lister Hist. Conchyl. tab. 546. fig. 39. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 12. Gualtieri Ind. Testar. tab. 9. fig. X. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. F. Martini Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 121. bis 124. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 414. auf der Vignette fig. a. b. Die letztere Figur bildet den innern schaligten Ansatz ab. *Patella testa integra subconica laevi, labio sublaterali.* Linné.

Die chinesische Mütze hat einen undurchbohrten Wirbel, eine einigermassen conisch gebaute glatte Schale, und den schaligten Ansatz nach der Seite zu. Der Umriß dieser gar nicht gemeinen Patelle ist fast ganz rund, doch ist ihre Höhe nach dem Verhältniß ihres Umrisses gar nicht gleich, denn sie ist viel breiter als sie hoch ist. Die Schale ist überaus dünne, durchsichtig und glatt. Es gehen zwar Cirkelstreifen um die Schale herum, die aber ihrer Glätte gar keinen Einhalt thun, der Wirbel ist spitzig, etwas gedreht und gebogen, stehet aber beynahe im Mittelpuncte. Der schaligte Ansatz liegt nach der Seite zu, er drehet sich aber in die inre Höhlung des Wirbels hinein, und hat, eigentlich zu reden, seinen Ausgang in dem äussern Wirbel. Er ist hohl, aber nicht rund, sondern vielmehr

mehr etwas platt gedrückt, und gleichet einer einigermaßen gedrückten Deute. Hinter sich läßt er eine Vertiefung, gleich einem Canal. In Rücksicht auf den äussern Bau und auf die Farbenzeichnung hat man vorzüglich zwey Abänderungen. Die eine ist breit, und nach dem Verhältniß ihrer Seite überaus flach, ihr spitzer Wirbel ist nicht blos gebogen, sondern auch gedreht, die Farbe ist weiß mit einzelnen braunen Flecken, die am Wirbel am sichtbarsten sind, und eine dichte dunkle Farbe haben. Die andre hat einen ungleich schmählern Umriß, und ist dabey höher gebaut, doch auch nicht ganz konisch, ihr Wirbel ist etwas gekrümmt aber nicht gedreht, ihre Farbe ist rothbraun, hat aber hin und wieder Flecken, die gerade so aussehen, als wenn auf sie Asche gestreut wäre. Von einer dritten Abänderung, mit bräunlichen horizontalen Strahlen, besitze ich ein bloses Fragment, von dem ich muthmase, daß es zur ersten Abänderung gehöre. Linné nennet das mittländische Meer, wo man diese Patellen findet, man findet sie aber auch in Indien, in Batavia auf der Insel Java, und in den canarischen Inseln.

IV. Patella porcellana. Linn. XII. p. 1257. Spec. 750.

Die Porcellanpatelle des Linné, die Nußschalen des Rumphs, holländ. Noote Doppen. Lister Hist. Conchyl. tab. 545. fig. 34. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. O. Martini Conchyl. tab. 13. fig. 27. 28. Adanson Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 8. *Sulin: Patella testa integra ovali, apice recurvo, labio postice plano.* Linné.

Die Porcellanpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen ovalen Bau, einen eingebogenen Wirbel, und einen platten schaligten Ansatz. Da ich diese Porcellane nicht selbst besitze, so theile ich die

die ausführlichere Beschreibung des Linné aus dem Museo Reginae Ulricae p. 689. mit. Die Schale, sagt er, ist eyförmig und convex, und hat weisse, schuppichte, conische Flecken, ist aber auch ausserdem mit blauen wellenförmigen Queerlinien bezeichnet; man siehet an ihr einen eingebogenen Wirbel, der stumpf ist, und eine rothe Farbe hat; die inre Höhlung ist weiß, und der schaligte Ansatz, der einer Klappe oder Klammer gleicht, d. i. wie Linné redet, der queer vor liegt, ist einigermassen horizontal. Sollte hieher nicht die Kornschaufel des Herrn Meuschen gehören, von der er sagte, es sey Patella neritoidea? (vorher Num. II.) Martini nimmt zwar im systemat. Conchylienk. Th. I. S. 156. f. die Patellam porcellanam und crepidulam zusammen, die auch viele Aehnlichkeit unter sich zu haben scheinen, und sagt, das Eigenthümliche sey: 1) ihre längliche, oft sehr platte Figur: 2) der krumme Wirbel, der an der einen Seite anliegt, und sich schräg bis an den Rand des schmalen Endes überbiegt. 3) Die dicke halbrunde Platte, welche vom Wirbel an die inwendige Höhlung der Schale oft bis zur Hälfte deckt, und einige Kammern bildet. Sie ist bey einigen gerade, bey andern in der Mitte etwas eingedrückt. Ihr vorderer scharfer Rand bildet entweder eine gerade Linie, oder einen halben Cirkel. Nach Linné müssen noch 4) die schuppichten Flecke des Rückens hinzukommen. Linné nennt uns überhaupt Indien als den Wohnort, nach Rumph ists Amboina, nach Adanson die Insel Gorea, wo die Felsen damit reich besetzt seyn sollen. Bey uns ist sie desto seltener.

V. Patella fornicata. Linn. XII. p. 1257. Spec. 751.

Der Pantoffel, der Mönchschuh, franz. Le Sandale, holländ. Pantoffel of Muiltje. Lister Histor. Conchyl. tab. 545. fig. 33. 35. (Fig. 34. worauf sich

sich Linné beruft, ist die vorhergehende.) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. N. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 21. fig. 3. Martini Conchylienk. Th. I. tab. 13. fig. 129. 130. Naturforscher X. Stück S. 78. tab. 1. fig. 3. 4. Mus. Gottwaldt. tab. 40. fig. 275. a. b. malae. (Adanson tab. 2. fig. 8., worauf sich Linné beruft, ist Patella porcellana, und gehört nicht hieher.) *Patella testa integra ovali, postice oblique recurva, labio postico concavo.* Linné.

Der Pantoffel hat einen undurchbohrten Wirbel, ist hinten nach der linken Seite zu gebogen, und der schaligte Ansatz ist hinten concav oder einwärts gebogen. Linné sagt noch, er unterscheide sich von der vorhergehenden durch den Wirbel, der nach der Seite zu stehe, und durch den weissen concaven schaligten Ansatz. Sonst ist die Schale eben nicht die ansehnlichste, denn sie ist bey mehrerer oder geringerer Stärke mehrentheils gerunzelt. Ihr Umriß ist oval, da aber der Wirbel etwas nach der Seite zu geschoben ist, und fast eine Windung bildet, so wird dadurch die ganze Patelle gewissermassen schräg, die aber doch auch an andern, besonders jungen Beyspielen regelmäßiger ausfällt. Der Umriß bildet einen scharfen Rand, die Klappe ragt mehr oder weniger hervor, ist hinten eingedrückt, und hat also da einen merklichen Rand hinter sich; vorn ist sie bald halbmondförmig ausgeschnitten, bald mehr und fast gerade, allemal aber dünner, als die Schale selbst. Sie hat eine weisse Farbe, ist aber an manchen Beyspielen rothbraun eingefaßt. Der mehr oder weniger gewölbte Rücken hat an den gewöhnlichsten Beyspielen auf schmutzig weissem Grunde gelbbraune Strahlen, und an den Seiten dergleichen Flecken, andre sind röthlich oder rothbraun einfärbig. Man findet die erstern auf der Insel Barbados und im mittländischen Meere, und von der andern ungleich seltenern weiß ich den Ort ihrer Herkunft nicht anzugeben.

B. Dentatae basi s. margine angulata: Gezähnelte, deren Basis oder Rand winklicht ist; oder die einen ausgezackten Rand haben.

VI. Patella crepidula. Linn. XII. p. 1257. Spec. 752.

Der Schuh oder der Pantoffel des Linné. Gualtieri Ind. Testar. tab. 69. fig. H. Adanson Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 9? *Garnot.* (Die Anführung des Linné Adanson tab. 1. fig. 1. Cymbium kann nichts seyn, da Cymbium beym Adanson kein Gattungs- sondern ein Geschlechtsname ist, die erste Figur aber *Sormet* unter die Bullas gehört.) *Patella testa ovali planiuscula laevi, labio postice plano.* Linné.

Der Schuh hat einen ovalen etwas platten Bau, eine glatte Schale, und einen schaligten Ansatz, der hinten platt ist. Die ausführlichere Beschreibung von dieser mir unbekannten Patelle, in dem Museo Reginae Ulricae p. 689. ist folgende: die Schale ist weiß, durchsichtig und etwas platt, der schalige Ansatz oder die Klappe ist halbmondförmig und platt; die innre Vertiefung ist sehr gering, und zwischen der Schale und der Klappe gewölbt. Daß Martini diese Patelle zugleich zur Patella porcellana zählte, das haben wir oben schon gehört; daß sie aber der vorhergehenden Gattung (Patella fornicata) noch näher verwandt sey, lehrt Linné Beschreibung. Sie macht aber, wie ich glaube, um der Beschaffenheit ihrer Klappe, um ihres flachen Baues, und um ihrer dünnen Schale willen allerdings eine eigne Gattung aus. Warum sie aber Linné aus der vorigen Classe herausgerissen, und unter die Patellen mit einem ausgezackten Rande gesetzt habe? das kann ich nicht begreifen. Die Aehnlichkeit mit den vorhergehenden, sonderlich in Rücksicht auf die Kammer, ist ja deutlich genug, und von dem ausgeschnittenen Rande

schweigt

schweigt **Linné** in seiner Beschreibung, und **Gualtieri** sagt auch nichts davon. Es muß also hier ein Versehen vorgegangen seyn. Sie wohnet im **mittländischen Meere** besonders bey der **Barbarey**.

VII. Patella lacinioſa. Linn. XII. p. 1258. Spec. 753.

Die doppelte Sternpatelle mit zwey Augen. Mart. Franz. Lépas a grandes ſtries détachées. **Argenv. Holländ.** gesternde Lampje. **Rumph** Amboin. tab. 40. fig. C. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. O. **Martini** Conchyl. tab. 10. fig. 81. *Patella radiis elevatis inaequalibus, extus craſſioribus obtuſis.* **Linné.**

Diese Patelle hat erhöhete ungleiche Strahlen, (d. i. zwischen stärkern liegen schwächere) die unten stärker und stumpf sind. Da ich diese Patelle nicht kenne, **Linné** sie auch nicht weiter beschreibt, ihrer auch in dem Muſeo Reginae Ulricae nicht gedenkt, so will ich hier die Nachrichten wiederholen, die **Martini** im ersten Bande S. 127. von ihr ertheilet. Zwischen den erhabenen hohlen Ribben liegen einige schwächere, der vorzüglichste Unterschied aber bestehet in dem breitern Wirbel, der, wenn er ein wenig abgerieben ist, gleichsam zwey weisse Augen vorstellt, da wir an andern ähnlichen Patellen nur ein einziges finden. Der Grund der dicken Schale ist braun, und die erhabenen doppelten Ribben oder Strahlen sind durchs Abreiben weiß und glatt geworden. In den Furchen bemerkt man zarte Queerstreifen, und die übertretenden hohlen Strahlen bilden einen stark ausgeschweiften und zackigten Rand. Die Klippen des **indianischen Meeres** sind nach **Linné** ihr Aufenthalt, und **Rumph** fand sie bey **Amboina**.

VIII. Patella sacharina. Linn. XII. p. 1258. Spec. 754.

Die Sternpatelle mit sieben Strahlen, franz. Etoiles, Astrolepas, **holländ.** Klokhuisje. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 532. fig. 10. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. B. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. J. M. O. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. M. mala. **Klein** Method. tab. 8. fig. 4. aus **Lister: Martini** Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 70. 75? 76. 77. **Murray** Fundam. Testac. tab. 1. fig. 6. (Die Abbildung **Bonanni** Musc. Kircher. Class. I. fig. 32. hat viel zu viel Strahlen, als daß sie hieher gehören könnte.) *Patella testa angulata, costis septenis carinatis obtusis.* **Linné.**

Die Sternpatelle hat eine winklicht gebaute Schale, und sieben erhabene stumpfe Ribben. Indessen vermehret **Linné** die Anzahl der Strahlen bis auf eilf, in dem Mus. Reg. Ulr. p. 600. ich zweifle aber, daß er in dieser letztern Rücksicht die Hauptstrahlen meynet. Wir haben nehmlich Beyspiele, wo sich zwischen den sieben Strahlen, die dieser Patellenart vorzüglich eigen sind, noch Nebenstrahlen, die aber viel flächer und unmerklicher sind, befinden, und wenn man diese zugleich zählet, so werden ihrer mehrentheils eilf. Diese Patelle, die nie eine ansehnliche Grösse erlangt, ist auf der vordern Seite ungleich breiter, als auf der hintern. Auf dieser breitern Vorderseite stehen vier Strahlen, auf der hintern drey. Diese Strahlen sind vorzüglich erhöht, stehen ziemlich weit aus einander, sind oben abgerundet, doch auch zuweilen ziemlich scharf, sie machen daher auch ganz natürlich tiefe Winkel, und in diesen Winkeln stehen zuweilen schwächere Strahlen. Gemeiniglich gehen die Strahlen über den Rand hinaus, wenigstens sind sie an einigen Beyspielen spitziger und schärfer, an andern stumpfer und mehr abgerundet, daher auch der äussere

Rand

Rand sehr ungleich, ausgeschnitten und eckigt ist. Der Wirbel ist nicht sonderlich erhöhet, und stumpf, und stehet mehr nach der hintern kürzern Seite zu, also nicht im Mittelpuncte. Einige Sternpatellen dieser Art sind vorzüglich flach, andre sind mehr und sehr merklich erhöhet. Fast an allen Beyspielen ist die Schale stark. Die Farbe ist sehr verschieden, einige sind einfärbig, andre gestrahlt, andre gefleckt, andre bandirt. Inwendig sind sie mehrentheils weiß, einige aber sind in der Vertiefung braun. Sie kommen aus **Batavia in Ostindien**, werden aber auch auf der **Insel Barbados** gefunden. Gut erhaltene Exemplare sind selten.

IX. Patella barbara. Linn. XII. p. 1258. Spec. 755.

Das Schiffermützchen. Holländ. Grasje. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 5. *Patella testa dentata, costis novemdecim elevatis fornicato-muricatis.* Linné. Tab. V. fig. 1.

Das Schiffermützchen hat einen gezähnelten oder ausgezackten Rand, und neunzehen erhabene Ribben, welche scharfe Schuppen haben. In dem Museo Reginae Ulricae S. 690. sagt Linné nur folgendes; diese Patelle sey weiß, und conver gebaut, sie habe 19. stumpfe Winkel, und eben so viel Ribben; der Rand sey wenig ausgeschweift, aber desto sichtbarer gezackt. Denn da alle Ribben etwas über die Schale hervorragen, und inwendig hohl sind, so entstehet daher ein würklich ausgezackter Rand. Man darf indessen die Zahl 19. bey den Ribben, und denen dazwischen liegenden Furchen nicht allzu streng nehmen, weil sich zwischen grössern Ribben immer schwächere eingeschlichen haben, die an dem einen Beyspiele vorhanden sind, und an dem andern fehlen; zählt man aber die grössern Ribben, sonderlich in der Gegend des Wirbels, so kommt die vom

Linné angegebene Zahl heraus. Diese Ribben, sonderlich die Hauptribben, sind scharf erhöht, und mit scharfen Schuppen besetzt, die auf manchen Ribben einzeln stark hervorragen, auf den mehresten aber stumpfen, hohlen Dornen gleichen. Die Schale ist conver, an manchen Beyspielen überaus erhöhet, der hintere Theil ist schmäler als der vordere, doch stehen die Ribben am hintern Theile enger als an dem vordern. Linné sagt, die Farbe dieser Patelle sey weiß, so sind auch die mehresten Beyspiele; dasjenige aber, das ich hier habe abbilden lassen, hat in der Gegend des ziemlich spitzen Wirbels ein breites braunes Band, und in den Furchen bräunliche Strahlen. Inwendig ist die Farbe glänzend weiß, vorzüglich die Gegend des Wirbels. Den Ort ihres Aufenthaltes kann ich eben so wenig als Linné angeben. Siehe meine Kupfertafeln Tab. V. fig. 1.

X. Patella granularis. Linn. XII. p. 1258. Spec. 756.

Die dornigte Patelle, die Schüsselmuschel mit körnigten Streifen, holländ. gedoorende Schottel. Lister Hist. Conchyl. tab. 536. fig. 15. Bonanni Musc. Kircher. Class. I. fig. 22. Gualtieri Ind. Testar. tab. 8. fig. D. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. H. Regenfuß Th. I. tab. 2. fig. 24. Martini Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 61. (Wenn man bey Patella granularis und granatina die Beschreibungen des Ritters mit seinen Citaten vergleicht, so siehet man, daß offenbar ein Irthum vorgegangen sey, und daß blos die Anführungen aus Regenfuß richtig sind, hingegen die bey Patella granularis gehören bey granatina, und umgekehrt, und das lehren nicht nur Linné Gattungsnamen; sondern auch vorzüglich seine Beschreibungen in dem Museo Reginae Ulricae die ich wiederhohlen werde.) *Patella testa dentata: striis elevatis angulatis imbricatis.* Linné.

Die

Die körnigte Patelle des Linné hat einen gezackten Rand, und erhabene winklichte und schuppichte Streifen. Diese Beschreibung läßt uns freylich bey so unrichtigen Allegaten in Ungewißheit, was Linné hier für eine Patelle meyne, welche Ungewißheit dadurch nicht gehoben wird, daß er sagt, die inre Höhlung des Wirbels sey braun, denn dies alles läßt sich auch auf die Patellam granatinam anwenden. Allein alle diese Ungewißheit und Zweydeutigkeit verschwindet, wenn wir folgende Beschreibung aus dem Museo Reginae Ulricae p. 691. zu Hülfe nehmen. Die Schale ist braun, die 13. grössern Ribben sind scharf, und zwischen jeder stehen drey Reyhen Knoten, die unten concav, oben milchweiß sind; die inre Höhlung hat die Farbe eines Horns oder der Schildkröte, und der Rand ist ausgezackt. Nun wird man doch glauben, daß **Lister** tab. 534. fig. 13. **Gualtieri** tab. 9. fig. F. und **Argenville** tab. 2. fig. G. oder nach der alten Ausgabe tab. 6. fig. G. diese Patelle nicht abbilden können? Sie ist ihrem Bau nach länglich, erhaben und gewölbt; ihr hinterer Theil ist ungleich schmähler, als der vordere, ihr Körper sitzt voller Streifen, die nicht stark, aber ziemlich scharf sind. An ausgewachsenen Beyspielen liegen allezeit zwischen einer glatten Streife, das ist zwischen einer solchen, die keine Knötchen hat, drey gekörnte Streifen. Indessen ist diese Richtung an einigen Beyspielen auch abweichend, doch auf die mehresten Beyspiele passend. Wenn diese Körnchens weiß erscheinen, so sind sie abgerieben, ausserdem sind sie grau, braun oder schwarz, nachdem die Patelle eine graue, heller oder dunklerbraune Grundfarbe hat. Der Wirbel ist fast allemal abgerieben, und dann weiß, oder gelblich, oder roth. Der Umriß ist sehr unmerklich ausgezackt, aber die Zacken stehen enge bey einander. Die inre Fläche ist nicht an allen Beyspielen gleich gefärbt. Nur selten ist sie schwarzbraun, mit weissen Strahlen,

und einer hellbraunen, weißgelb eingefaßten Wirbelfläche. Gemeiniglich siehet man unten einen breiten Rand, dann ist sie glänzendweiß, und die Wirbelfläche ist heller oder dunkler braun gefärbt. Ein Beyspiel meiner Sammlung hat einen braunen Wirbel und zwey weisse Bänder auf blaulichem glänzenden Grunde. Nach **Linné** findet man diese Patelle in dem **südlichen Europa**, sie kommt aber auch von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung**, wird höchstens zwey Zoll lang, und ist eben nicht selten.

Eine seltene Abänderung, die ich besitze, hat auf gelbem Grunde horizontale braune Strahlen, einige dergleichen Queerbänder, unordentliche Knotenreyhen; sie hat einen merklicher ausgezackten Rand, der inwendig hin und wieder braune Flecken hat, das Inre ist gelb, und die Wirbeltiefe weiß.

XI. Patella granatina. Linn. XII. p. 1258. Spec. 757.

Das Festungswerk, der bunte Schmetterling, der Schmetterlingsflügel, franz. Oeil de Rubis radie, La Fortereſſe, **holländ.** Fortres. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 533. fig. 12. tab. 534. fig. 13. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 27. 28. 30. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. F. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. G. **Knorr** Deliciae tab. B. V. fig. 8. **Regenfuß** Th. I. tab. 9. fig. 31. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 30. fig. 2. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 71. bis 74. (In Rücksicht auf die Citaten des **Linné** muß man hier wiederhohlen, was ich bey der vorhergehenden Gattung gesagt habe.) *Patella teſta angulata, ſtriis numeroſis muricatis.* **Linné.**

Der Schmetterlingsflügel hat eine winklicht gebaute Schale und viele rauhe Streifen. Die Schale sagt **Linné** noch, sey roth, und habe weisse Knöt-

Knötchen. Das passet nun freylich gar nicht auf diejenige Patelle, deren Zeichnungen ich angeführt habe. Aber lasset uns das genauer erwegen, was Linné im Museo Reginae Ulricae p. 691. sagt, und wir werden sehen, daß Linné hier eine ganz falsche Patelle vor sich gehabt habe, eine Patelle, die nicht einmal seine eignen angeführten Figuren abbilden. Er spricht: die Schale ist etwas eyförmig, hornfarbig und winklicht ausgeschnitten, unter diesen Zacken sind eilf besonders groß, und eben so viel winklichte Strahlen hat die Patelle; die Farbe bestehet aus braunen schuppichten Flecken, die inre Vertiefung des Wirbels ist rothgelb und glänzend. Hier wird also keiner Schuppe, keines Knötchens, auch keiner rothen Farbe gedacht, vielmehr wird die Farbe auf hornfarbigem Grunde braun genennet. Da ich glaube, daß diese Patelle bey allen ihren entschiedenen Schönheiten gleichwohl gar nicht selten sey, wenigstens besitze ich sie in einer guten Anzahl, und unter sehr vielen Abänderungen, so muß man auch mehrere Beyspiele zur Hand nehmen, wenn man sich einen richtigen Begriff von ihnen machen will. Der hintere Theil ist bey allen Beyspielen schmäler als der vordere, so ist auch die Schale bey allen mit vielen Ribben besetzt, unter denen einige vorzüglich hervorstechend sind. Indessen ist ihre Zahl nicht allemal auf eilf eingeschränkt, sondern es sind ihrer manchmal mehrere, manchmal weniger. Zwischen diesen grossen, doch oben abgerundeten Ribben, liegen kleinere und ganz kleine, dergestalt, daß ein grosses Beyspiel von $2\frac{1}{2}$ Zoll, ihrer wohl sechzig haben kann. Diese Ribben machen nothwendig einen ungleich ausgezackten Rand, an dem man gleichwohl die kleinsten Ribben nicht siehet, und an dem der hintere schmälere Theil weniger ausgezackt ist, als der vordere. Die Höhe oder Wölbung der Schalen ist sich nicht gleich, an einigen ist sie vorzüglich hoch, andre sind vorzüglich schwach, ein Umstand, der bey Patellen gar oft vorkommt, und der uns

nie irre machen sollte. Ueber die Schale laufen die feinsten Queerstreifen etwas wellenförmig, sind auf den Ribben am sichtbarsten, die dadurch schuppicht werden, und in so fern könnte man der Patelle mit Linne' strias numerosas muricatas beylegen. Auch die Farbe ist sehr verschieden. Die Grundfarbe ist weiß, bräunlich oder hornfarbig, gelblich und dergleichen. Auf diesem gewöhnlich weissen Grunde liegen bisweilen nur einzelne rothbraune Flecken und Linien, und diese seltenere Abänderung hat gemeiniglich breitere Ribben; bisweilen und am gewöhnlichsten aber häufige dunkel- oder hellbraune Linien, Flecken und Schuppen, oft so regelmäßig, daß sie auch in dieser Rücksicht ein Vestungswerk vorstellen; oft so unordentlich, daß man sie mit Linne' nur allgemein schuppichte Flecken nennen muß; oft so dicht, daß man ihnen keine Gestalt abgewinnen kann. Eine seltene Abänderung, die ich besitze, hat auf einem hornfarbigen Grunde, zwischen den stärksten Ribben schwarzbraune schuppichte Flecken, und auf den schwächsten Ribben grüne Puncte, der abgeriebene Wirbel ist gemeiniglich braun, und ist die Patelle noch weiter abgerieben, so gehet um diesen braunen Wirbel herum ein schmutzig weisses Band. Die innern Schönheiten sind unbeschreiblich. Da die Schale überhaupt, und besonders an jungen Beyspielen, dünne ist, so erscheinet sie inwendig entweder marmorirt, oder wo das nicht ist, und die äussere Farbe nur schwach, oder, gegen das Licht gehalten, durchschimmert, da findet man erst einen braun- und gelbgefleckten Rand, denn das schönste glänzend weisse Email, und im Winkel des Wirbels einen grossen roth- oder braungelben, oder gewöhnlich dunkelbraunen gelblich eingefaßten Flecken. Ich besitze sie von $1\frac{1}{4}$ Zoll bis fast zu drey Zoll. Sie kommen vorzüglich aus Jamaica.

XII. Patella vulgata. Linn. XII. pag. 1258. Spec. 758.

Die gemeine Patelle. Holländ. gewoone Kapje. **Liſter** Hiſtor. Animal. tab. 5. fig. 40. (**Linné** ſetzt hinzu, mala, ſie entſpricht aber **Liſters** Beſchreibung vollkommen, und iſt auch in der That gemeiner, als die aus **Gualtieri** tab. 8. fig. L. angeführte.) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. Q. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 38. *Patella teſta ſubangulata: angulis quatuordecim obſoletis, margine dilatato acuto.* **Linné.**

Die gemeine Patelle hat eine etwas winklicht gebaute Schale, vierzehn undeutliche Winkel, und einen ausgebreiteten ſcharfen Rand. Hier iſt eine Patelle, die **Linné** durch ſeine Citaten zweydeutig gemacht hat. Die Patelle, die **Gualtieri** abbildet, iſt flach, und hat einen ausgebreiteten Rand und dunkle Strahlen; aber **Gualtieri** ſagt, ſeine Patelle ſey weiß, **Linné** hingegen ſpricht, ſie müſſe braungelb (lutea) ſeyn, und inwendig die Farbe der Schildkröten haben. Ferner iſt die Patelle, die **Gualtieri** tab. 8. fig. L. abbildet, gewiß ſelten, und doch ſagt **Linné** habitat in Oceani Europaei rupibus, ſaxis, *frequens.* Ich glaube alſo, die eigentliche Patella vulgata ſey diejenige, die in den oben angeführten Zeichnungen abgebildet iſt, und ich folge hier dem **Martini.** Obgleich, ſagt er, dieſe **indianiſche** Napfſchnecke auch auf allen Klippen der engliſchen und europäiſchen Meere gefunden wird, ſo ſind doch groſſe und unbeſchädigte Originale davon durchgängig unter die ſeltenen Kabinetſtücke zu zehlen. Sie wachſen über zwey Zoll hoch, und ihr Durchmeſſer beträgt an der länglichen Grundfläche mehr als vier Zoll. Ihre Oeffnung, oder der Rand derſelben iſt nicht rund, ſondern geſchoben, und an der Seite, wo ſich der Kopf des Thiers befindet, ſchmaler als an der hintern Seite. Die äuſſere

äussere Fläche ist mit einer unbestimmten Anzahl, bald niedriger, bald erhabener Ribben bezeichnet, die von dem Wirbel bis nach dem Rand herablaufen, unten aber viel breiter werden, als an ihrem Ursprung. Wenn diese Ribben sehr stark sind, machen sie mit den dazwischen liegenden Furchen gleichsam eben so viel Ecken aus, als man Ribben zehlet. Bey einigen ist die äussere Fläche aschgrau, bey andern weiß und glänzend, über den Rücken aber mit vier rostfarbigen Bändern belegt. In der Tiefe ist sie bleyfarbig und blutroth gefleckt.

XIII. Patella caerulea. Linn. XII. p. 1259. Spec. 759.

Die blaue Napfschnecke. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 2? *Patella testa eroso-subangulata: striis numerosis inaequalibus, subtus caerulea.* Linné.

Die blaue Napfschnecke ist unansehnlich, gleichsam, als wenn sie zerfressen wäre, etwas winklicht, hat viele ungleiche Streifen, und ist inwendig blau. Ich kenne diese Napfschnecke nicht, daher will ich nur das wiederholen, was der Herr von Born von seinem Exemplar, das er für die blaue Napfschnecke des Linné hält, sagt. Ueberhaupt sagt er: die Schale sey mit ungleichen Furchen besetzt, in der Höhlung blaulicht, und am Rande einigermassen eckig. Insonderheit spricht er: Der Bau der Schale ist eyförmig, der Rand ist ungleich ausgezackt, der Rücken ist convex, und mit ungleichen Strahlen versehen; der Wirbel ist fast in der Mitte; die äussere Farbe ist schwärzlich, die innre Farbe ist blau, und giebt, wenn sie gewendet wird, einen Widerschein.

XIV.

XIV. Patella tuberculata. Linn. XII. p. 1259. Spec. 760.

Die knotige Patelle. *Patella testa subdentata conica tuberculata: postice retusa.* **Linné.**

Die knotige Patelle hat einen nur einigermassen ausgezackten Rand, einen knotigen conisch gebauten Rücken, und ist hinten eingedrückt. Ihr Bau sagt Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 692. ist conisch, und ihre Farbe blaßgelb, sie hat reihenweis stehende Knoten von weisser Farbe; der Wirbel ragt merklich hervor; der Rand ist nur ein wenig gezähnelt oder ausgeschnitten, doch vorn und hinten am merklichsten; der hintere Rand ist kürzer. Wo diese Patelle, die ich nicht kenne, wohnet, weiß Linné nicht zu sagen.

C. Mucronatae vertice acuminato recurvo, Patellen mit einem spitzigen zurückgebogenen Wirbel.

XV. Patella hungarica. Linn. XII. pag. 1259. Spec. 761.

Die Narrenkappe, die Matrosen- oder Dragonermütze, franz. Bonnet de Dragon, Cabochon blanc de la Barbade **Dav. holländ.** Zotskapje. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 544. fig. 32. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 23. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. V. VV. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. R. **Argenville** Zoomorphose tab. 10. fig. A. **Klein** Method. tab. 8. fig. 10. aus **Lister.** **Lesser** Testaceotheol. fig. 85. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 16. fig. 3. **Knorr** Sammlung der Merkwürdigk. der Natur: P. II. tab. N. fig. 3. 4. gegraben. **Schröter** vollständige Einleit. Th. IV. tab. 3. fig. 8. auch gegraben. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. p. 414. auf der Vignette fig. d.

Mar-

Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 107. 108. *Patella testa integra conico-acuminata striata: vertice hamoso revoluto.* Linné.

Die ungarische Mütze des Linné hat einen undurchbohrten Wirbel, einen conischen zugespitzten Bau, eine gestreifte Schale, und einen hackenförmigen stark gekrümmten Wirbel. Sie hat inwendig keinen schaligen Ansatz, eine dünne und leichte Schale, auf welcher die feinsten Streifen horizontal herablaufen, zufälliger Weise siehet man an manchen Beyspielen auch Queerfalten, die aber wahrscheinlich neue Ansätze der Schale sind. Eben so wird man an manchen verschiedene Eindrücke und Unregelmäßigkeiten gewahr, die andern Beyspielen fehlen. Gemeiniglich ist der untere Umriß weit, und die Patelle bildet keinen regelmäßigen Kegel; der Schnabel oder die Wirbelspitze ist spitzig, und gleicht dem Zipfel einer Mütze übergebogen. Gut erhaltene Beyspiele haben eine weißliche Grundfarbe, mit rothen Wolken bestreut. Der Rand oder der Umriß ist an manchen Beyspielen ganz glatt, an andern fein gezähnelt. Inwendig ist die Patelle weiß und glatt, die Vertiefung des Wirbels aber ist rosenroth. Sie können eine Höhe und Breite von zwey Zoll erhalten, und werden von einer solchen Grösse vorzüglich geschätzt, so wie sie überhaupt nicht gemein sind. Linné giebt das mittländische Meer für ihren Wohnort aus. Lister aber nennet Barbados.

Man findet zu Courtagnon, und Chaumont unter den dasigen gegrabenen Seltenheiten eine hieher gehörige Patelle, die in Rücksicht auf die Streifen und Beschaffenheit des spitzigen Wirbels den natürlichen Narrenkappen ganz gleich ist. Sie hat nur einen schmälern Umriß, und ihr Bau ist regelmäßiger conisch. Die hintere Seite ist kürzer als die vordere, und an manchen Beyspielen sind die Streifen abgerieben.

XVI. Patella antiquata. Linn. XII. p. 1259. Spec. 762.

Die schuppichte Narrenkappe, oder Matrosenmütze. Die Dragonermütze, Teutsch. holländ. Dragonder-Muts. *Patella testa integra oblonga imbricata, vertice postico recurvato.* Linné.

Die schuppichte Narrenkappe hat einen undurchbohrten Wirbel, einen länglichen Bau, eine schuppichte Schale, und einen gebogenen Wirbel, der hinten ausser dem Mittelpuncte stehet. Linné sagt noch über diese Patelle, deren Wohnort er nicht anzugeben weiß, folgendes: Die Schale ist undurchsichtig, milchweiß, und überaus stark geschuppt; die Oeffnung ist eyförmig, und die Wirbelspitze sitzet ausser dem Mittelpuncte, und ist einwärts gebogen. Ich kenne diese Patelle nicht, daher ich auch keine weitere Nachricht von ihr geben kan. Zwar wird in dem Zoophylacio Gronoviano p. 344. Num. 1612. nach dem Register eine Patelle hieher gerechnet, die Lister Hist. Conchyl. tab. 544. fig. 31. abbildet, die ich sehr wohl kenne, und selbst besitze, die auch Martini Th. I. tab. 12. fig. 111. 112. und Klein tab. 8. fig. 11. 12. abgezeichnet haben; allein diese kan in keiner Rücksicht Patella antiquata seyn. Gronov beschreibt sie also: Testa crassa (davon sagt Linné eigentlich nichts, sie soll nur testam opacam haben,) extus rugosa et longitudinaliter obsolete striata, (davon schweigt Linné ganz, sagt aber, sie sey multum imbricata) Orificium subrotundum dilatatum. (Ist wider Linné, denn sie soll orificium ovatum haben,) Vertex integer acuminatus, recta productus, parum depressus. (Auch dies widerspricht dem Linné, der ihr apicem recurvum beylegt. Spirae nullae. Color subroseus. Hier also nichts weniger als die Patella antiquata des Linné.

XVII.

XVII. Patella mammillaris. Lin. XII. p. 1259. Spec. 763.

Die Bruſtwarze, Linné. Die feingeſtreifte Knopfplatte, Mart. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 537. fig. 17. Klein Method. tab. 8. fig. 1. aus Liſter. Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 58. 59. *Patella teſta integra conica ſtriata, ſubdiaphana vertice reflexo laevi.* Linné.

Die Bruſtwarze hat einen undurchbohrten Wirbel, einen coniſchen Bau, eine geſtreifte etwas durchſichtige Schale, und einen zurückgebogenen glatten Wirbel. Der Umriß der Schale, die nur eine mittlere Gröſſe erreicht, iſt mehr oval als rund zu nennen, doch iſt ſie ſtark gewölbt, und erhaben, daher ihr Linné einen coniſchen Bau beylegt. Vom Wirbel herab laufen auf ſchwarzbraunem Grunde die feinſten weiſſen Streifen, die eine weiſſe Farbe haben. Mehrentheils iſt dieſe Patelle abgerieben, und da iſt der Wirbel, der ſonſt zurückgebogen iſt, unkenntlich, und die ganze Wirbelſeite erſcheinet weiß, und denn ſcheinet die ganze Patelle glatt zu ſeyn, die eigentlich feine erhöhete Streifen hat. Die Schale iſt ziemlich ſtark, und einigermaſſen durchſichtig, am mehreſten, wenn ſie ein wenig oder mehr abgerieben iſt. Der Umriß der Schale iſt ganz glatt; unten hat ſie einen breiten braunen, bald glatten, bald mit feinen weiſſen Streifen geſchmückten Rand, in der Gegend des Wirbels aber iſt ſie weiß. Einige haben von auſſen gelbliche oder weiſſe Queerbänder. Man findet dieſe Nerite nach Linné im mittländiſchen Meere, nach Liſter in Africa, und nach Martini auch auf der Inſel Gorea.

XVIII. Patella tricarinata. Linn. XII. pag. 1259. Spec. 764.

Die enge gefaltene Matrosenmütze, Schr. Schröter für die Litteratur der Naturgeschichte Th. II. S. 170. fig. 8. Tab. V. Fig. 2.

a. b. mala. *Patella testa substriata antice tricarinata, vertice revoluto.* Linné.

Die enge gefaltene Matrosenmütze ist einigermassen gestreift, hat vorn drey Ribben, und einen etwas seitwärts gebogenen Wirbel. Linné. Der den Ort, wo diese seltene Patelle zu Hause ist, nicht angeben kan, sagt von ihr noch folgendes: Sie ist weiß, eyförmig, hat die Grösse einer Haselnuß, ist von aussen gestreift, und hat besondere vorn drey deutliche Ribben, die daher einen winklichten Rand bilden, der Wirbel ist zurückgebogen, und stehet hinten. Mein Beyspiel ist einen halben Zoll hoch, dreyviertel Zoll lang, und lange nicht einen halben Zoll breit, folglich vollkommen eyförmig und enge. Die hintere Seite ist ungleich kürzer als die vordere, und hat deutliche Streifen, doch liegt zwischen einer stärkern Streife eine schwächere. Die vordere Seite hat sich mit ihrem Wirbel über die hintere übergelegt, und der Wirbel selbst endiget sich in eine stumpfe Spitze. Diese Vorderseite bestehet aus drey Ribben, von welchen die mittlere scharf hervorgehet, und glatt ist, die beyden Seitenribben aber sind flächer, aber breiter, und wie die ganze Patelle die Länge herab gestreift. In der Gegend des Wirbels siehet man auch Queerstreifen, und hier ist die Patelle gegittert. Ein schwaches sanftes Grün überziehet die ganze Schale von aussen, und Linné scheint daher ein ausgebleichtes Exemplar bey der Hand gehabt zu haben. Die Schale ist ziemlich stark, doch einigermassen durchsichtig. Der Rand ist etwas gezähnelt, an der Vorderseite, wegen der drey Ribben winklicht; besonders bildet der mittlere

scharfe Rand eine tiefe Rinne, die, wie die Ribbe von aussen, also von innen bis in den tiefen Wirbel hineingehet. Inwendig ist die Schale glatt, unten lebhaft grün, oben aber milchweiß gefärbt. Siehe meine Kupfertafeln, Tab. V. fig. 2.

XIX. Patella pectinata. Linn. XII. pag. 1259. Spec. 765.

Tab. V. fig. 3. **Die kammmuschelförmige Patelle, holländ.** Ruwe Schoteltje, (die rauhe Patelle) **Meusch.** *Patella testa integra ovata, striis rugosis subramosis, vertice subcentrali reflexo mucronata.* **Linné.**

Die kammmuschelförmige Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen eyförmigen Bau, runzlichte etwas ästförmige Streifen, und einen spitzigen zurückgebogenen Wirbel, der nicht im Mittelpuncte der Schale stehet. Linné, nachdem er gesagt hat, daß sie aus dem **mittländischen Meere** komme, setzt noch folgendes hinzu: Die Schale ist undurchsichtig, inwendig glatt, und wie Schildkrott gefärbt, von aussen hat sie viel Streifen, die sich in Absicht auf die Länge nicht gleich sind. Das trift an dem von mir abgezeichneten Beyspiel ein. Es ist zwey Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, doch hinten etwas schmäler als vorn, und fast einen Zoll hoch, folglich völlig eyförmig gebaut, vom Wirbel herab laufen runzlichte Streifen, und zwar dergestalt, daß zwischen einer grössern und breitern eine schmälere liegt, die sich aber in der Gegend des Wirbels verliert, solcher Streifen sind auf meinem Beyspiele einige und dreyßig vorhanden, hier sind also striae rugosae numerosae longitudine inaequales. Diese Streifen sind flach, und werden mit einer grauen Oberhaut überzogen, wodurch die sonst dünne Schale undurchsichtig wird. Der abgeriebene Wirbel ist braun

und

und weiß gefleckt, er nimmt fast im Centro seinen Anfang, und legt sich in einer stumpfen Spitze über den hintern kürzern Theil der Schale. Hier ist also vertex subcentralis reflexus, und der Beschaffenheit des Wirbels wegen, testa mucronata. Inwendig ist die Schale braunroth und weiß, oder vielmehr bleyfarbig, wie das schönste Schildkrott gefärbt, und hat dabey einen vortreflichen Glanz. Die innre Vertiefung des Wirbels ist bleyfarbig.

Ich habe also Grund zu glauben, hier die wahre Patellam pectinatam beschrieben, und Tab. V. fig. 3. abgebildet zu haben. Hingegen die Patelle des **Herrn von Born** Mus. Caes. Vind. Test. pag. 423. und tab. 18. fig. 7. ist nicht die Patella pectinata, denn 1) hat sie nicht testam ovatam, 2) nicht strias longitudine inaequales, 3) ist sie nicht rugosa, sondern squamis fornicatis imbricatis exasperata, 4) hat sie marginem acute denticulatum; davon **Linné** ganz schweigt; 5) fehlt ihr auch die innre Aehnlichkeit mit der Farbe der Schildkrott, welches **Herr von Born** nicht würde übersehen und verschwiegen haben, wenn es wäre vorhanden gewesen; es ist aber nicht vorhanden gewesen, weil nach seiner eignen Aussage der abgeriebene Wirbel, der, wie bekannt, die innre Farbe verräth, weiß ist.

XX. Patella lutea. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 766.

Die gelbrothe Patelle. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. I. zeer kleine Zee - Oor. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 17. fig. 154. 155. **Das kleine undurchlöcherte Meerohr, das Mäuseohr.** *Patella testa integra ovali convexa vertice submarginali reflexo.* **Linné.**

Die rothgelbe Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, eine eyförmige convexe Schale,

und die zurückgebogene Wirbelspitze in der Gegend des hintern Randes. Linné sagt noch: sie sey aus Indien, und der Wirbel befinde sich am äussern Rande (prope marginem exteriorem). Hierzu setze ich noch die Beschreibung aus dem Museo Reginae Ulricae p. 692. Die Schale ist enförmig, hat die Grösse eines gemeinen Kürbiskern, (Cucurbita pepo Linn.) ist ganz gelb, und sehr fein gestreift. Der gekrümmte Wirbel liegt in der Gegend des äussern Randes, und ist mit einer röthlichen Linie eingefaßt. Nach dieser Beschreibung ist es deutlich, daß die aus Rumph und Martini angezeigten Körper unsre Patelle sind; und darauf kommt es hier eigentlich an, und gar nicht auf die Frage, ob es Linné hier an den rechten Ort gesetzt habe? oder ob es vielmehr unter die Meerohren gehöre? Ich kan diese Fragen nicht entscheiden, weil ich diese grosse Seltenheit nicht besitze. Aber das lehrt uns doch diese Ungewißheit, wie der Wirbel dieser Patelle beschaffen seyn müsse? daß er sich nemlich ganz nahe am äussern Rande befinde. Daraus folgt, daß ich mehrere Gründe übergehe, daß des Herrn von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 424. beschriebene, und tab. 18. fig. 8. abgebildete Patelle, die ich für Abänderung von Patella compressa Linn. halte, nicht die Patella lutea des Herrn von Linné seyn könne, denn bey dieser stehet der Wirbel weit genug von dem äussern Rande ab.

XXI. Patella unguis. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 767.

Die schuppichte Patelle, der Nagel des Linné. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. L. *Patella testa integerrima oblonga, margine antico retusa vertice mucronato carinato.* Linné.

Der Nagel des Linné hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Rand, ihr Bau

Bau ist länglich, am äussern Rande ist sie eingedrückt, und der Wirbel ist kielförmig und spitzig. Im System sagt Linné nur noch, daß sie um Amboina herum an den Ufern im Sande wohne. Im Museo Reginae Ulricae sagt er S. 693. noch folgendes: Die Schale ist weiß, länglich oval, und hat einen stumpfen ausgeschnittenen Wirbel, der Rücken ist hinten kielförmig und geschuppt; der Mittelpunct zwischen diesen Schupen und dem Ausschnitt des Wirbels ist plätter, und mit den feinsten Cirkelstreifen umgeben. Ich kan von dieser Seltenheit weiter keine Nachricht geben, zumal da weder Rumphs Abbildung noch Beschreibung uns hierinne einiges Licht zu geben vermag.

XXII. Patella cristata. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 768.

Die gezackte Patelle, die hahnenkammförmige Patelle. holländ. gekuifde Schoteltje. *Patella testa vertice revoluto dorso cristato carinato.* Linné.

Die gezackte Patelle hat einen einwärts geschobenen Wirbel, und eine Schale, die mit gezackten starken Ribben versehen ist. Linné sagt, daß sie Brünnich entdeckt habe, und Lyonnet besitze, die Schale sey durchsichtig, conisch aber geschoben, platt, und überaus dünne und zerbrechlich: Sie habe viel Queerfurchen, und sey geribbt; der Rücken habe ausserdem eine gedoppelte sehr feine Streife, die ausgezackt sey; der Umriß der Schale sey ausgeschweift, und gegen den Rücken zu habe die innre Höhlung einen scharfen Winkel.

XXIII. Patella lacustris. Linn. XII. p. 1260. Spec. 769.

Die Flußpatelle, die kleine Dragonermütze, die convere Schnecke, die Napfmuschel mit über-

gebogenem Wirbel, die runde Patelle mit scharfem übergebogenen Wirbel, franz. Ancile, Patelle. holländ. Doorschynend Hoorentje. Lister Hist. Conchyl. tab. 141. fig. 39. mala. Lister Hist. animal. tab. 2. fig. 32. mala. Gualtieri Ind. Testar. tab. 4. fig. AA. BB. einmal vergrössert. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 1. mala. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 1. mit dem Bewohner, aber äusserst schlecht abgebildet. Berlin. Magaz. tab. 7. fig. 1. mala. fig. 2. 3. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 1. 2. 3. tab. X. minor A. fig. 10. aus Gualtieri. *Patella testa integerrima ovali membranacea, vertice mucronato reflexo.* Linné.

Die Flußpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel und glatten Umriß, ihr Bau ist oval, ihre Schale dünne, und ihr spitziger Wirbel zurückgebogen. Ihr Bau ist dem Umrisse nach mehr rund als oval zu nennen, doch werden sie gegen die Seite des übergebogenen Wirbels etwas schmäler, und das mag hier Linné wohl meynen, wenn er dieser Patelle einen ovalen Bau beylegt, indessen leugne ich es nicht, daß man seltnere Beyspiele hat, die einen ovalen Bau haben, dergleichen Gualtieri tab. 4. fig. AA. abgebildet hat. Der übergebogene Wirbel ist an manchen Beyspielen überaus stumpf, die Schale und der innre Rand sind glatt, und die Patelle selbst ist klein, dünne und zerbrechlich. Gewisse ringförmige Absätze, die man durch das Vergrösserungsglas am besten erkennet, sind wahrscheinlich neue Ansätze der Schale. Die Farbe ist braun, gelblich, schwarz, grau, weiß, und ihre Durchsichtigkeit ist an Beyspielen, die man frisch aus dem Wasser ziehet, verschieden. Inwendig haben sie einen schlechten Glanz, doch finden sich bey Zelle in einem gesalznen Wasser Beyspiele, deren innrer Glanz dem Glanze der Seepatellen ganz nahkommt. Man findet diese kleine Patelle in fliessenden und stehenden Wassern, in Teichen

chen und dergleichen häufig, Linné sagt an Pflanzen, ich habe sie aber nicht selten auch an Steinen gefunden.

D. Integerrimae absque vertice mucronato; Patellen, die weder einen durchbohrten Wirbel noch einen ausgezackten Rand, noch einen spitzigen Wirbel haben.

XXIV. Patella pellucida. Linn. XII. p. 1260. Spec. 770.

Die durchsichtige Patelle, Linn. Die punctirte Horn- oder Glaspatelle, Mart. Das buntgemahlte Schiffchen. Walch. franz. Petit Lepas olive et transparent. Dav. Lister Hist. Conchyl. tab. 543. fig. 27. mediocr. Naturforscher X. Stück, S. 82. tab. 1. fig. 7. nicht getreu illuminirt: Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 410. tab. 1. fig. 12. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 9. mala. *Patella testa integerrima obovata gibba pellucida: radiis quatuor caeruleis.* Linné.

Die durchsichtige Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Umriß, sie ist etwas eyförmig gebaut, gewölbt, und durchsichtig, und hat vier blaue Strahlen. Linné fährt fort: Brander hat sie im mittländischen Meere, und Martin in Norwegen gefunden. Sie hat fast die Gestalt der Flußpatelle, (vorher Num. XXIII.) aber sie ist grösser, gewölbt, gelb, überaus glatt, und hat vier Strahlen vom schönsten Blau, hinten ist ein unkenntlicher Wirbel; und daraus ist klar, daß die blaue Farbe auch an den Schnecken gefunden werde *). Ohnerachtet

*) Das sagt Linné gegen Bonanni, der in seiner Recreat. ment. et oculi p. 257. die Frage aufwirft: Cur in tanta colorum varietate, cochleas picturantium, caeruleus nun-

ich sieben Beyspiele dieser den mehresten Conchyliologen unbekannten Patelle sieben Beyspiele besitze, so will ich doch **Martini** meisterhafte Beschreibung aus den neuesten Mannigfaltigkeiten wiederholen. „In ihrer Form haben diese Patellen beynahe die Figur eines halbdurchschnittenen Eyes. Ihre Farbe spielt aus dem hellen Oliven ins hornfarbige oder hellbraune. Der Wirbel ist ganz nach dem einem Ende geschoben, und beynahe bis an den glatten Rand herunter gebogen. Sie haben einen scharfen ganz glatten Rand, von innen und aussen eine glänzend glatte Fläche, (auf der man gleichwohl eine Menge feiner horizontalen Streifen oder Strahlen siehet,) und gegen das Licht gehalten, eine vollkommene Durchsichtigkeit, bey welcher sich zugleich die feinsten bogenförmigen Streifen wahrnehmen lassen. Ihre gröste Zierde besteht in der unbestimmten Anzahl (an allen meinen Beyspielen sind ihrer vier) himmelblau punctirter Linien, deren man bisweilen zwey, vier oder sechs, auch oft acht bis zwölf zehlt, welche vom Wirbel in einem engen Winkel von allen Seiten gegen den Rand hin herablaufen. An hellen Schalen sind diese punctirten Linien am deutlichsten. (Man muß gleichwohl an den mehresten Beyspielen den Schalen eine gewisse Richtung geben, wenn man diese Puncte sehen will.) **Ström** versichert, daß sie in **Norwegen** zuweilen so groß wie die grösten Haselnüsse gefunden würden; und diese Grösse hat eine der meinigen. Einige **norwegische** haben sieben blaupunctirte Strahlen; dahingegen bey andern die vier oder fünf mittelsten Linien ganz, die andern aber einigemal abgebrochen, und unvollkommen erscheinen. Die stärkste Zahl der blauen Linien setzt **Ström** auf zwölf. Ausser **Norwegen** und im **mittländischen** Meer findet man sie vorzüglich in **Finnmarken**, in Korn-

nunquam apparet? In unsern Tagen kennen wir die blaue Farbe an mehr Conchylien. Siehe deutsche Encyclopädie, Th. IV. S. 56. Blaue Farbe der Conchylien.

Kornwall, Hartlepool, in der Grafschaft Durham, und auf den schottländischen Orkaden.„ Davila hat sie also ganz unrichtig unter die Flußpatellen gesetzt.

An dreyen meiner Beyspiele von einer dreyfachen verschiedenen Grösse ist der untere Rand eingebogen, und da, wo sich dieser Rand gleichsam von der Schale trennt, mit einer Leiste versehen. Hätte ich nicht drey vollkommene gleiche Beyspiele vor mir, so würde ich diese Erscheinung für einen blossen Zufall ausgeben; übrigens sind sie den vorher beschriebenen ganz gleich.

XXV. Patella testudinaria. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 771.

Die Schildkrötenpatelle, die schildkrötenfarbige Schüsselmuschel, das Schildkrötenschild. franz. Boucliers ronds en écaille de Tortue, Bouclier, de couleur d'ecaille de Tortue. holländ. getygerd Schild of Lamp. Lister Hist. Conchyl. tab. 531. fig. 9. Bonanni Musc. Kircher. Classs. I. fig. 31. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. A. Gualtieri Ind. Testar. tab. 8. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. P. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 21. fig. 1. Th. III. tab. 30. fig. 2. 5. Martini Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 45. bis 48. Naturforscher VIII. Stück, S. 161. tab. 4. fig. 2. 3. *Patella testa integerrima ovata laevi glaberrima.* Linné.

Nach Linné hat die Schildkrötenpatelle einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen eyförmigen Bau, und eine äusserst glatte und glänzende Schale. Diese Gattungskennzeichen scheinen unbestimmt genug zu seyn, Linné aber bestimmt sie in dem Museo Reginae Ulricae p. 693. näher. Ihr Bau, sagt er, ist etwas eyförmig, Wirbel und Rand sind ganz, sie ist glatt, convex conisch gebaut,

ihr Wirbel ist stumpf, und auf rostfarbigem Grunde laufen vom Wirbel herab gewölkte Bänder. Ihrer Figur nach sind sie länglich rund, etwas platt gedrückt, doch ist immer das eine Beyspiel höher als das andre. Wenn gleich die Schale glatt und glänzend ist, so ist sie doch mit einer Menge cirkelförmiger Streifen umgeben, die zuweilen durch noch feinere horizontale Linien durchkreuzt werden. Der Wirbel ist glatt, und an unbeschädigten Beyspielen zugespitzt, er sitzt nahe an der schmalen Seite. Ihre äussere Farbe ist sehr schön, die aber durch ein behutsames Abschleifen noch mehr verschönert werden kan. Sie sind nemlich gestrahlt und gefleckt. Diese Strahlen und Flecken sind fast durchgängig braunroth, oder gelbbraun, und bey den meisten werden die Zwischenräume der Strahlen durch winklichte Linien gleichsam ausgefüllt und verbunden. Die innre Fläche ist silberfarbig. Die Anzahl der Strahlen ist eben so verschieden als ihre Breite. Sie gehöret unter die seltenern Patellen, erlangt eine ansehnliche Grösse, und fällt in Ostindien.

Die Abänderung im Naturforscher hat unterbrochne Strahlen, und zwischen ihnen sind die Zwischenräume nicht gefärbt. Man findet noch eine kleinere Abänderung zu Finmark in Norwegen häufig, die aus braunen oder grauen Würfelflecken bestehet, die eine solche Lage haben, daß sie lauter Strahlen bilden. Der Grund ist weiß. Bey manchen sind die Würfelflecken undeutlicher, die Farbe sparsamer, (wie Knorr Th. III. tab. 30. fig. 2. 5.) die Strahlen unregelmäßiger, und was dergleichen Abänderungen mehr sind. Inwendig haben sie alle einen braungefleckten Rand, eine braune Vertiefung des Wirbels, das übrige ist milchweiß, und das Ganze hat nur einen matten Glanz. Sie sind stark gewölbt, und ihr Bau nähert sich sehr dem Eyförmigen.

XXVI.

XXVI. Patella compressa. Linn. XII. p. 1261. Spec. 772.

Das Schild, der Kahn, der gelbe Kahn, das Schiffchen. franz. Bateau. holländ. geele Kapje. Lister Hist. Conchyl. tab. 541. fig. 25. Bonanni Mus. Kircher. Class. I. fig. 21. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 1. Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 106. Naturforscher VIII. Stück, S. 159. tab. 4. fig. 1. *Patella testa integerrima ovali oblonga striata laevi, dorso compressa.* Linné.

Das Schild hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Rand, es hat einen länglich eyförmigen Bau, ist gestreift, doch so, daß es ihrer Glätte keinen Eintrag thut, und der obere gewölbte Theil ist zusammengedrückt. Linné wuste den Ort ihres Aufenthaltes, nemlich Ostindien nicht, hatte sein Beyspiel aus dem Kabinet des Grafen von Teßin entlehnt, und sagt, diese Art gehöre unter die grösten Patellen, denn sie sey vier Zoll lang, drey Zoll breit, und drey Zoll hoch; sie sey vom Wirbel bis zum Rande der Länge herab gestreift, habe ganz unkenntliche Queerstreifen, und eine gelbliche Farbe. Den Bau dieser Schale kan das angegebene Ausmaas des Linné erläutern, ob man sie gleich sehr oft viel kleiner findet. Die häufigen Streifen, welche die Länge herablaufen, sind zwar ziemlich stark, aber überaus platt, und haben zwischen sich nur feine Linien, daher die Patelle glatt zu seyn scheinet, und auch ihr Rand ganz gerade und eben ist. Hin und wieder siehet man auch bogenförmige Queerstreifen. Der Wirbel ist stumf, und stehet stark nach der hintern Seite zu. Die Schale ist dünne, stark zusammengepreßt, sonderlich nach der Gegend des Wirbels zu. Die Farbe ist verschieden. Linné kannte nur die gelben, welches auch die gewöhnlichsten sind, ob man sie gleich, zumal wenn sie länger als zwey Zoll sind, gar

nicht

nicht gemein nennen darf. Man hat sie aber auch von einer rothbraunen, grauen, weißlichen Farbe. Eins meiner Beyspiele ist mattbräunlich gefleckt, ein andres mit grünen Puncten reich überstreut, und ein anders hat eine bräunliche Schale und einen zinnoberrothen Wirbel. Die inre Farbe richtet sich nach der äussern, doch ist gemeiniglich die Vertiefung des Wirbels weiß. Das eine meiner gelben Beyspiele hat in der Gegend des Wirbels ein weisses Queerband.

XXVII. Patella rustica. Linn. XII. p. 1261. Spec. 773.

Tab. V. Fig. 4.

Die Bauernpatelle *). *Patella testa integerrima conica, striis quinquaginta obtusis.* **Linné.**

Die Bauernpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen conischen Bau, und funfzig stumpfe Streifen. In dem Museo Reginae Ulricae sagt **Linné** S. 694. noch: dies sey die gröste Patelle, denn sie sey gröſſer als ein Kinderkopf, sie habe 50. oder auch wohl mehr Streifen oder Furchen, und unter diesen stumpfe Ribben eingemischt. Mehr brauchte wohl **Linné** nicht zu sagen, eine Patelle kenntlich zu machen, die schon ihre Gröſſe kenntlich macht. Allein da doch diese Patelle so wenige kennen, so will ich wenigstens folgendes bemerken. **Linné** Allegaten habe ich weggelassen, denn sie bezeichnen unsre Patelle nicht. **Lister** 4. S. 1. c. 4. t. 1. wäre tab. 541. fig. 25. und also die vorhergehende Patella compressa. **Gualtieri** sagt von seiner Patelle tab. 8. fig. P.

*) Den holländischen Namen *Schuitje* das Schiffchen, den ich in dem Museo Gronoviano p. 133. n. 1423. fand, darf ich nicht beysetzen, weil man aus dem Zoophylacio des Herrn Gronovs n. 1623. p. 346. ersiehet, daß hier Patella rustica und compressa verwechselt sind.

fig. P. sie habe strias granulatas körnigte Streifen, davon **Linné** ganz schweigt, und von tab. 9. fig. C. welches **Linné** noch dazu zweifelhaft anführt, sagt **Gualtieri**, sie habe Streifen und Queerstreifen (strias et fascias) davon **Linné** wieder schweigt. Hingegen glaube ich Tab. V. fig. 4. die wahre Patellam rusticam abgebildet zu haben. Das beweiset 1) ihre Grösse. Denn ohnerachtet ich gewiß glaube, daß man sie noch grösser findet, so ist schon eine Länge von $3\frac{1}{2}$ Zoll, und eine Breite von 3 Zoll für eine Patelle ansehnlich genug. 2) Ihr Bau. Sie ist nach hinten zu etwas schmäler, als an der vordern Seite, aber gewölbt, ihr Wirbel ist kaum merklich, ihr äusserer Rand aber ganz glatt. Also ist hier testa integerrima conica. Ihre Ribben sind stark, aber stumpf, ich zähle ihrer an meinem Beyspiele etliche und zwanzig, zwischen diesen Ribben aber liegen feinere Ribben, und noch schwächere Streifen, und wenn ich hier Streifen und Ribben zusammen zähle, so wird ihre Zahl wenigstens funfzig, also auch hier, was **Linné** sagt: exarata striis s. sulcis 50. pluribusve, costis interjectis obtusis. Sollte also dies nicht patella rustica des **Linné** seyn. Da ich diese Patelle 4. mal besitze, so bemerke ich von ihren Abänderungen noch folgendes. Bey allen stehet der Wirbel nicht im Mittelpuncte, sondern nach hinten zu. Alle haben von aussen und von innen eine schmutzig weisse Farbe, das abgebildete Beyspiel hat gegen den Rand zu zwey bräunliche Bänder, und in den Furchen dergleichen Strahlen; ein ander Beyspiel ist ganz weiß, hat aber auf der Mitte des Rückens, nach dem Wirbel zu, ein röthliches Queerband, und die übrigen zwey haben eine bloße schmutzig weisse Farbe, ohne weitere Zeichnung. Einige sind mehr gewölbt als andre. Nun brauche ich wohl auch nicht zu beweisen, daß der **Herr von Born** Mus. Caes. Vind. Test. p. 426. und Tab. 18. fig. 11. die Patellam rusticam weder beschrieben noch abgebildet habe.

XXVIII. Patella fusca. Linn. XII. p. 1261. Spec. 774.

Die braungestrahlte Patelle. *Patella testa integerrima ovata obtusa striis elevatis.* **Linné.**

Die braungestrahlte Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen eyförmigen stumpfen Bau, und erhöhete Streifen. Das erkläret Linné im Mus. Regin. Ulricae folgender Gestalt: die Schale ist eyförmig und ausserordentlich conver, beynahe einigermassen conisch, und schwärzlich grau gefärbt, sie hat ohngefehr 39. überaus zarte, fadenförmige, grau gefärbte Strahlen; der Wirbel ist fast im Mittelpuncte, etwas stumpf, und öfters gleichsam mit einem Bande eingefaßt. Ich kenne diese Patelle nicht. Der **Herr von Born** will sie zwar nicht nur in dem Kayserlichen Kabinette, sondern auch in dem **Bonanni** Class. I. fig. 4. im **Knorr** Th. IV. tab. 9. fig. 1. 2. und im **Martini** tab. 5. fig. 40. (welche 3. Schriftsteller, doch 3. ganz verschiedene Patellen abbilden, wo keine einzige radios filiformes tenuissimos hat) vorgefunden haben; allein seine angeführten Abbildungen und noch mehr seine Beschreibung lehren es aufs deutlichste, daß seine patella fusca von der Patella fusca des Linné himmelweit unterschieden sey. Hier sind dessen eigne Worte Mus. Caes. Vind. Test. p. 424. Testa ovata; margo crenatus (so ist es ja nicht testa integerrima) Dorsum sulcis inaequalibus radiatum (es sollen nach Linné radii circiter 39. tenuissimi filiformes seyn;) Vertex obtusus subcentralis (Linné sagt ferme centralis er soll beynahe ganz in dem Mittelpuncte stehen;) Superficies externa fusca nitida (nach Linné ist die Farbe cinereo-nigricans, und die radii sind cinerei) interna margaritacea, fundo fusco nitente.

XXIX. Patella notata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 775.

Die Patelle mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe. Schr. Der Fleckenrand. Müll. *Patella testa integra striata, vertice submocranato erecto intus alba, macula atra cordata medio alba.* Linné. Tab. V. fig. 5.

Die Patelle mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe hat einen undurchbohrten Wirbel, eine gestreifte Schale, einen etwas spitzigen geradestehenden Wirbel, sie ist inwendig weiß, ist aber mit einem schwarzen herzförmigen Flecken bezeichnet, welches inwendig weiß ist. Von dieser seltenen Patelle giebt Linné noch folgende Nachricht: sie ist in dem mittländischen Meere zu Hause, hat erhöhete, glatte, braune Streifen: inwendig ist sie weiß und hat einen braun gefleckten Rand, in der Wirbeltiefe siehet man eine schwarze spathelförmige Zeichnung, die in ihrem Mittelpuncte weiß ist. Diese Patelle gehöret unter die kleinern, die meine Abbildung in ihrer natürlichen Grösse vorstellt. Ihr Bau ist oval, der Wirbel stehet weit nach hinten zu; die Streifen sind sehr fein, aber erhöhet, und zwischen einer etwas stärkern stehen immer ein paar schwächere, durch das Vergrösserungsglas siehet man, daß sie fein gekörnt sind, die Körnchens aber können durch das geringste Abscheuren im Sande abgeschliffen werden. Solche abgeschliffene Beyspiele erscheinen gestrahlt, und verliehren ihre erhöheten Streifen ganz, und der Wirbel erscheint erst mit 2. Augen, und wenn er weiter abgeschliffen wird, mit einer gewissen spathelförmigen Figur, wie sie inwendig schwarz ist. Die äussere Farbe ist verschieden. Linné legt ihr braune Streifen bey. Die meinigen haben auf aschgrauem Grunde schwarze Streifen, und die Gegend des Wirbels ist heller, etwas röthlich, und mit einem schwärz-

schwärzlichen Ring eingefaßt. Dies alles aber an ganz unbeschädigten Exemplaren. Inwendig ist die Patelle milchweiß und glänzend. Der Rand ist von Innen mit den feinsten Kerben und Flecken versehen, die an braunen Beyspielen braun, an meinen schwarzen aber schwarz sind; da die Schale dünne ist, so schimmern die äussern stärkern Streifen wie Strahlen hindurch. In dem Wirbel liegt ein schwarzer, bald dunkler, bald heller gefärbter Flecken, den Linné einmal mit einem Herz, und so erscheinet seine Figur, wenn man ihn nach der längern Seite der Figur betrachtet, und das andremal mit einem Spathel, und so erscheinet er im Ganzen, wie ein Spathel mit einem kurzen breiten Stiel, dergleichen sich die Aerzte zum Pflasterstreichen bedienen, vergleicht. Dieser Fleck ist inwendig weiß. Ich habe diese Patelle Tab. V. fig. 5. nach ihrer innern Seite abbilden lassen.

XXX. Patella cruciata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 776.

Tab. V. Fig. 6. **Die Kreuzpatelle.** *Patella testa integerrima ovali subconvexa fusca cruce alba picta.* Linné.

Die Kreuzpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Rand, sie ist oval, und einigermassen conver gebaut, hat eine braune Farbe und ein weisses Creuz. In dem Museo Reginae Ulricae beschreibt Linné diese Patelle folgender Gestalt. Die Schale ist klein, von der Grösse einer Erbse, einigermassen conver, braun mit blaßgelbem Wirbel, und ist mit einem weissen Creuze bezeichnet, das aus wellenförmigen weissen Linien zusammengesetzt ist. Wenn freylich die vom Linné angegebene Grösse die Sache entscheiden könnte, so könnte meine abgebildete Patelle nicht die Creuzpatelle seyn, da sie gar sehr viel grösser

als

als eine Erbse ist. Sie ist einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit, folglich völlig oval. **Linné** giebt die Grössen seiner Conchylien oft falsch an, nachdem nemlich die Beyspiele waren, die er vor sich hatte. Meine Patelle ist oval, erhaben und convex. Der hintere Theil ist etwas schmäler als der vordere. Die Schale ist dünne und glatt, der Rand scharf und ununterbrochen. Die Grundfarbe ist braun, an meinem Beyspiele, das wahrscheinlich etwas abgerieben ist, einigermassen gefleckt, und unten am Rande mit drey dunkelbraunen Faden, die dicht neben einander liegen, umwunden. Der abgeriebene Wirbel ist bläulich, queer über die Schale aber liegt etwas schräg ein breites nach dem Wirbel zu schmäleres braun und weiß gefleckes Creutz. Innwendig ist die Schale milchweiß, die äussere Farbe schimmert am Rande bräunlich durch, die Vertiefung des Wirbels aber ist braun. Siehe Tab. V. fig. 6.

XXXI. Patella reticulata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 777.

Die Netzpatelle. *Patella testa integra conica compressa venoso-reticulata.* **Linné.** Tab. V. Fig. 7.

Die Netzpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen conischen aber flachen gedrückten Bau, und ist adernweise netzförmig gestreift. In dem Museo Reginae Ulricae p. 695. giebt der Ritter von dieser Patelle folgende umständliche Beschreibung: die Schale ist conisch, gedrückt, ungleich, und hat einen ganzen Rand; die Oberfläche ist ganz mit erhöheten Streifen bedeckt, und gegittert, die horizontal und perpendicular laufen, und weiß sind. Dem Anschein nach sollte man den Umriß dieser Patelle rund nennen, allein ihr Rand ist so ungleich, daß es nicht anders scheinet, als wenn am Rande hie und da einige Stückchen fehlten,

der Wirbel stehet fast gerade im Mittelpuncte, und doch ist die hintere Seite ungleich schmähler als die vordere, kurz was **Linné** sagt, es ist Testa inaequalis; zugleich siehet man auch auf dem Rücken einige Unebenheiten, welche die Patelle zu einer der sonderbarsten machen. Sie ist conisch gebaut, aber flach, ihr Wirbel ragt gleichwohl merklich, als eine stumpfe Spitze hervor. Vom Wirbel herab laufen enge beysammenliegende Streifen, die von andern Queerstreifen durchkreuzt werden. Diese Queerstreifen liegen indeß nicht so ordentlich, wie die horizontalen, sondern sie sind auf mancherley Art verschoben, und gröstentheils viel feiner als die horizontalen, und **Linné** kann recht sagen, sie sey venoso reticulata. Die Streifen endigen sich sämmtlich am Rande, daher derselbe würklich glatt ist, ob es gleich scheint, als wenn er fein gezähnelt wäre. Die Patelle ist von aussen und von innen ganz weiß, und ihre Grösse zeigt die Abbildung, die ich Tab. V. fig. 7. von ihr gegeben habe.

E. Perforatae vertice, Patellen mit einem durchbohrten Wirbel.

XXXII. Patella fissura. Linn. XII. p. 1261. Spec. 778.

Der Spalt des Linné, die aufgeschlitzte Dragonermütze, franz. Lepas fendu. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 543. fig. 28. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 12. **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 12. fig. 109. 110. *Patella testa ovali striato reticulata, vertice recurvo antice fissa.* **Linné.**

Der Spalt des Linné hat eine oval gebaute Schale, welche netzförmig gestreift ist, der Wirbel ist zurück gekrümmt, und vorn hat sie einen Ein-

Einschnitt. Linné sagt noch: sie kommt in England selten vor, wie Lister sagt, häufiger aber nach Branders Zeugniß in Algier. In der Schale findet sich ein die Länge gehender Einschnitt, der, vom Rande an gerechnet, die Hälfte der Länge der Schale trift. Ich besitze diese Patelle noch nicht, daher ich mich diesmal blos an Schriftsteller halten muß. Wenn man die Abbildungen des Born und Martini gegen einander hält, so sollte man glauben, zwey ganz verschiedene Patellen zu sehen, besonders ist die Martinische so enge und so gekrümmt am Wirbel, daß er sie mit Recht unter die Matrosenmützen zählen konnte. Die Listerische und Bornische Figur passen genauer zusammen. Indessen sagen doch Born und Martini, daß die Schale eyförmig gebaut sey, und sie und Lister sagen zugleich, daß sie netzförmig gestreift sey. So haben auch alle drey Beyspiele den Spalt, der nach Linné eigentlich das Gattungskennzeichen ist, dabey es ja wohl möglich seyn kann, daß diese Patelle in verschiedenen Abänderungen erscheinet. Aber nach Linné Plan müste diese Patelle einen durchbohrten Wirbel haben; und gleichwohl sagt Linné davon kein Wort, und Lister, von Born und Martini schweigen auch davon, wie denn wahrscheinlich diese Patelle würklich keinen durchbohrten Wirbel hat. Linné hat daher vermuthlich blos auf den Spalt gesehen, und sie um dieses Umstandes willen nicht in seine dritte Classe, wohin sie eigentlich gehört hätte, sondern hieher gesetzt. Martini sagt noch, daß ihre Schale, nach der Beschaffenheit ihrer Grösse, ziemlich stark, von aussen fahlgelb, von innen aber weiß sey, und daß man sie auch in dem Genever See finde: und Herr von Born, der seinem Beyspiel noch einen gekerbten Rand beylegt, bemerkt aus Hrn. Conferenzrath Müller, daß sie auch in Dännemark zu Hause sey. Sie ist klein, aber überaus selten.

XXXIII. Patella pustula. Linn. XII. p. 1262. Spec. 779.

Tab. V. Fig. 8. **Die Blatter, holländ.** Puist, of het vlagge doorschoole Schildje, *Patella testa ovali gibboso convexa striato reticulata, margine crenulato, vertice perforato.* **Linné.**

Die Blatter hat eine eyförmige hoch- doch conver gewölbte netzförmig gestreifte Schale, einen gekerbten Rand und einen durchbohrten Wirbel. Linné sagt noch, sie komme nach **Branders** Aussage aus dem **mittländischen Meere**, sey der vorigen überaus ähnlich, aber die Oeffnung sey dem hintern Rande näher. Ich lasse dies an seinen Ort gestellt seyn, glaube aber, die von mir Tab. V. fig. 8. abgezeichnete Patelle sey die wahre Patella pustula des **Linné**, ohne mich an einige andre Schriftsteller zu kehren. Nicht an **Müllern** der ihr kaum die Grösse einer Erbse beylegt. Auch nicht an **Gronov**, der in dem Zoophyl. p. 348. n. 1636. durch sein Citat aus **Lister** tab. 528. fig. 3. noch mehr aber durch seine Beschreibung: Patella testa ovata striata depressa, dilatata, antice truncata vertice perforato, deutlich zeigt, daß er eine ganz falsche Patelle vor sich gehabt habe. Ich halte mich an **Linné**, und da alle seine Gattungskennzeichen auf meine Patelle passen, so muß sie Patella pustulata seyn. An das Citat des **Linné Klein** t. 8. f. 3. welches aus **Lister** t. 527. f. 2. genommen ist, kann man sich um so viel weniger halten, da **Linné** diese Figur und die **Listerische** bey seiner gleich folgenden Patella graeca, wohin sie auch gehören, anführt. Meine Patelle hat 1) testam ovalem, welches **Linné** immer von der ovata unterscheidet, sie ist eyförmig enge, denn sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und noch nicht einen halben Zoll breit; sie hat 2) testam gibboso-convexam, denn sie ist einen halben Zoll hoch und völlig conver gebaut; sie ist 3) striato reticu-

ticulata, sie bildet das feinste und regelmäßigste Gitter, wo Streifen und Queerstreifen überaus enge bey einander stehen, doch sind die horizontalen Streifen etwas stärker, als die Queerstreifen, und von den horizontalen Streifen liegen immer drey schwächere zwischen einer stärkern; dadurch aber wird die Oberfläche ganz rauh; sie hat 4) marginem crenulatum, denn der Rand bestehet aus den feinsten Kerben, die so gar von innen sichtbar sind, und daher nicht blos von den äussern Streifen herrühren; so ist auch endlich 5) in Rücksicht des durchbohrten Wirbels apertura margini postico propior, die Oeffnung des Wirbels mehr nach der kürzern hintern Seite zu gesetzt, und gleichsam an den eigentlichen Wirbel, oder dem spitzigsten Theil der erhöheten convexen Schale angesetzt. Ein Umstand also, den **Linné** hier nicht vergeblich zum Unterscheidungskennzeichen gemacht hat. Die Farbe der Patelle ist von aussen und von innen weiß. Die Oeffnung des Wirbels ist lang und schmahl, und inwendig mit einem glänzend weissen Rande eingefaßt. Siehe Tab. V. fig. 8.

XXXIV. Patella graeca. Linn. XII. p. 1262. Spec. 780.

Die griechische Patelle, der griechische Trichter, das Gitter, franz. Treillis **Dav.** Le Lepas reticulé, **holländ.** Griekſche Tregter, griekſche Patelle. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 527. fig. 1. 2. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 6. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. N. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. J. **Klein** Method. Tab. 8. fig. 3. **Regenfuß** Th. I. tab. 2. fig. 23. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 30. fig. 3. **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 11. fig. 98. 99. 100. 101. 104. **Linné** Lehrbuch über das Thierreich Th. II. tab. 40. fig. e. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 7. *Gival. Patella teſta ova-*

ta convexa, margine introrsum crenulato vertice perforato. Linné.

Die griechische Patelle hat eine ovale conver gebaute Schale, einen inwendig gekerbten Rand, und einen durchbohrten Wirbel. Der hintere Theil dieser Patelle ist schmähler als der vordere, und die Höhe der Patelle ist sich nicht allezeit gleich, indem einige erhabener und andre flächer ausfallen. Alle aber sind conver. Vom länglich durchbohrtem Wirbel laufen ziemlich starke Ribben herab, welche durch regelmäßige Queerstreifen durchkreuzt werden. Es entstehet daraus das regelmäßigste Gitter, indem Streifen und Queerstreifen in gleicher Entfernung von einander stehen, obgleich die Queerstreifen feiner sind als die horizontalen. Wenn die Schalen nicht abgerieben sind, so haben sie da, wo sich die Streifen durchkreuzen, Knötchens, die bald rund, bald scharf sind. Der offne Wirbel liegt an der hintern schmahlen Seite; der Rand ist von aussen ausgezackt, von innen aber gekerbt, und von diesen Einkerbungen an laufen feine Streifen bis in die Tiefe des Wirbels hinein. Die Farbe ist entweder einfärbig, weiß oder grau, oder braungelb, oder weiß mit anders gefärbten Flecken oder Strahlen, oder bunt gefärbt. Im mittländischen Meer, Jamaica, Barbados und auf der Insel Gorea kommen diese Patellen vor, die weder gemein noch selten sind.

Von der vorhergehenden Patella pustula, unterscheidet sich die gegenwärtige dadurch, daß ihr Umriß breiter, ihr Bau flächer, ihr Netz weitläuftiger gestrickt ist, daß die horizontalen Ribben stärker sind, und daß sie inwendig merklichere Streifen hat. Sie wird auch viel grösser.

XXXV. Patella nimbosa. Linn. XII. p. 1262. Spec. 781.

Der gestrahlte Trichter, das kleine Boot, franz. le Canot. **Dav. holländ.** gestraalde Tregter. **Meusch. Lister** Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 4. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 3. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. P? Q. R. S. T. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. C. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 91. 92. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 6. *Dasan. Patella testa ovata striata rugosa fusca, vertice oblongo-perforato.* **Linné.**

Der gestrahlte Trichter hat eine eyförmige mit runzlichten Streifen versehene braungefärbte Schale, und eine längliche Wirbelöffnung. Die Beschreibung in dem Museo Reginae Ulricae p. 696. gehet in manchen Stücken von der vorhergehenden ab, und beweiset, daß diese Patelle in mancherley Abänderungen erscheine. Die Schale, sagt er, hat die Gröſſe eines Zolls, ist weiß oder blutroth gefärbt, und hat viele dicht beysammen stehende knotige Streifen. Der Wirbel ist durchbohrt. Der Umriß ist oval, etwas, aber kaum merklich, winklicht. Inwendig ist sie glatt und weiß. Die Figur der Patelle ist eyförmig, an dem einen Ende etwas schmähler als an dem andern, und an beyden Seiten ein wenig flach, gedrückt. Der Wirbel hat fast die Form eines Schlüssellochs. Auf dem Rücken herunter laufen eine Menge feiner Streifen, die bald schuppicht, bald knotigt sind, doch muß man sich die Knoten blos als zugewachsene Schuppen, und also flach gedenken. Ausser diesen Streifen siehet man noch einige Ringe, die den Rücken umgeben. Der Rand ist von aussen glatt, von innen aber fein gekerbt. Die Farbe ist verschieden. Was **Linné** davon sagt, haben wir vorher gehört. **Martini** beschreibt eine fahle, dunkel, violet gestrahlte, die inwendig nach der Wirbeltiefe zu

grün gewölkt ist. **Lesser** redet von einer gelben inwendig weissen: **Hebenstreit** von einer braunrothen, inwendig grünen u. s. w. Sie erreicht eine Grösse bis zu zwey Zoll, und wird in **Africa**, nach **Lister**, in den **mittägigen Gegenden des mittländischen Meeres** nach **Linné**, und auf **Senegal** nach **Adanson** gefunden, gehört aber gar nicht zu den gemeinen Patellen, zumal wenn ihre Grösse einen Zoll übersteigt.

XXXVI. Patella nubecula. Linn. XII. p. 1262. Spec. 782.

Das Wölkchen, holländ. wolkje. *Patella testa subovata rugosa, alba rubro radiata, vertice ovato-perforato.* **Linne.**

Das Wölkchen hat eine einigermassen eyförmig gebaute gerunzelte Schale, welche auf weissem Grunde roth gestrahlt ist, und eine eyförmige Wirbelöffnung hat. **Linné** sagt noch, sie wohne im **mittländischen Meere** häufig, und unterscheide sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie kleiner und höher gebaut sey, daß sie auf weissem Grunde rothe Strahlen habe, die Oeffnung des Wirbels sey weniger länglich, und inwendig braun. Gewiß kenne ich diese Patelle nicht. Ich besitze zwar eine Patelle, auf welche die Kennzeichen des **Linné** so ziemlich passen, aber doch nicht völlig. Indessen will ich sie beschreiben. Sie hat einen etwas eyförmigen Bau, ist aber auf der einen Seite viel schmähler als hinten. Ihre Länge beträgt über einen Zoll, welches nach **Linné** freylich nicht seyn sollte, sie ist aber merklich erhaben. Ihre ziemlich starken Streifen sind gerunzelt, und die eine hat rothe, die andre bräunliche Strahlen, welche fast vom Wirbel an herabgehen; ich sage fast vom Wirbel an, denn der Wirbel ist weiß eingefaßt. Der Rand ist von aussen und von innen glatt. Die Oeffnung des Wirbels ist

mehr

mehr rund als eyförmig zu nennen. Inwendig ist die Schale ganz glatt; unten grün gefärbt, in der Mitte weiß, die Wirbeltiefe aber ist, benebst ihrer Oeffnung, mit einem zartgestreiften grün gefärbten Wulst umgeben, der mit einem braunen Faden eingefaßt ist. Dieser Patelle fehlt also nichts, um die Patella nimbosa zu seyn, als 1) eine geringere Grösse, und 2) die ganz braune Wirbeltiefe.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

Erste Classe.

Patellen mit verschlossenem Wirbel, die inwendig ganz hohl sind.

1) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 34. **Gualtieri** Index Testar. tab. 9. fig. C. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 4. *Gadin.* **Die grünlich gestreifte Haube mit stumpfen Wirbel. Mart.** Sie gehöret unter diejenigen Patellen, die einen kegel- oder trichterförmigen Bau haben. Sie hat eine dicke Schale. Ihr stumpfer weisser Wirbel stehet gerade in der Mitte. Wo dieser sich endiget, fangen sich dichte abgerupfte Streifen an, welche über den Rücken herabgezogen sind, und durch die cirkelförmige Absätze etlichemal unterbrochen werden. Ihre Farbe ist zuweilen grünlich, öfters hellbraun, und bey abgeriebenen Stücken, wie die inre Fläche ganz weiß. Die Streifen verliehren sich oben am Rande, und benehmen ihm nichts von seiner Glätte. Auf der **Insel Gorea** fand **Adanson** diese Patelle häufig, aber nicht allzu groß.

2) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 35. a. b. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. N. tab. 9. fig. A. **Die kleine weisse Haube mit braunen körnigten Streifen. Mart.** Der Wirbel dieser kegelförmigen

Napfschnecke ist weiß und spitzig, von einem rothbraunen Ring eingefaßt, unter welchem sich auf dem Rücken noch etliche zeigen. Er stehet nicht vollkommen in der Mitte. Unter dem Wirbel fangen sich schmale braune Strahlen an, die von häufigen schwarz gekörnten Streifen bedeckt werden, und nach dem Rande zu immer breiter auslaufen. In der innern Tiefe schimmern die braunen Strahlen und Ringe, durch einen glänzenden milchfarbigen Grund. Am Rande sind sie am sichtbarsten, und die Tiefe des Wirbels ist auf beyden Seiten gelb gefleckt. Auf den **Portugiesischen Felsen**, besonders um **Lisabon** ist diese Gattung kleiner Napfschnecken sehr gewöhnlich.

3) **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 36. a. b. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. M. **Die kegelförmige gestreifte Napfschnecke mit rothbraunen und weissen gekörnten Strahlen. Mart.** Es ist eine bloße Abänderung von der vorhergehenden, aber einer eignen Anzeige werth. Ihr Wirbel stehet ebenfalls etwas näher an der schmahlen Seite, allein er ist höher als der vorher beschriebene, stumpfer und ganz weiß, die Strahlen sind abwechselnd, weiß und rothbraun, breiter, und von aussen viel deutlicher, von innen aber nicht so stark als an der vorhergehenden zu sehen. Die schwarzen Körnchen sind einzeln auf den Ribben zerstreut, und der Vertiefung des Wirbels fehlen die gelben Flecken. Sie hat mit der vorhergehenden ein gemeinschaftliches Vaterland.

4) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 37. **Die fahle gegitterte Napfmuschel mit gelben Linien. Mart.** Diese Patelle ist ganz rund, gleich und hoch gewölbt, mit einem spitzigen Wirbel, der gerade in der Mitte steht. Rund umher ist sie mit starken absetzenden Ringen bezeichnet, welche von einer unzählbaren Menge feiner Streifen durchschnitten werden. Die Grundfarbe ist fahl. Ueber den breiten und glatten

Raum

Raum des Wirbels laufen vom Mittelpuncte zwölf orangenfarbige Linien, in gleichem Abstande von einander, aus, und verliehren sich auf den stärksten Ribben des gewölbten Rückens. Der Rand ist glatt; die inre Vertiefung hornfarbig und glänzend. Sie ist aus Jamaica.

5) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 39. a. b. Die kleine kegelförmige Napfschnecke mit scharfem eingebogenen Rand. Mart. Die Urne. Mart. Diese kleine Schale ist nichts weniger als eine Napfschnecke, sie ist vielmehr die Warze der Kahnschnecken. Herr Pastor Chemnitz entdeckte diesen Irthum zuerst, in dem zweyten Bande der Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin S. 563. und Martini widerrief ihn so gleich an eben diesem Orte. An einigen siehet man so gar noch die Spuren der zweyten Kammer oder Windung der Kahnschnecken. An den Marockanischen Ufern findet man diese Fragmente von Kahnschnecken häufig, und neulich habe ich auch einige unter dem kleinen Guthe von Guinea gefunden.

6) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 40. a. b. Gualtieri Index Testar. tab. 9. fig. E. Der magellanische Trichter, franz. Le grand Lepas Magellanique, l'Entonnoir Dav. Die magellanische Meerenge liefert vielerley Abänderungen dieser Patelle, welche von den Holländern den Namen der Trichter erhalten haben. Sie sind unten weit; ihr hoher Wirbel, der mitten auf der Pyramide stehet, ist gemeiniglich spitzig, zuweilen aber stumpf und abgerieben. Wenn sie noch mit ihrer natürlichen Oberhaut umkleidet sind, sehen sie entweder ganz braun aus, oder gelb auch wohl weiß mit braunen Strahlen. Die hier abgebildete Gattung ist auf dem Grunde weiß. Vom Wirbel laufen rothbraune Ribben zwischen den glänzenden Furchen bis zum Rand herab. Die Schale ist dünne, rund um mit einigen

nigen Reyhen kleiner Knötchen besetzt, welche diese Ribben uneben und rauh machen. Die inre Fläche hat einen saubern Perlmutterglanz. Der Wirbel ist in- und auswendig braun. Daß Natur oder Kunst diese Ribben und Körnchen zuweilen abschleiffen, das brauche ich kaum zu erinnern.

7) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 41. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. A. **Die magellanische fahlrothe pyramidenförmige Napfschnecke, mit amethystfarbigem Auge. Mart. Das violette Auge. Mart.** Von dem vorhergehenden magellanischen Trichter ist diese pyramidenförmige Napfschnecke merklich unterschieden. Sie ist niedriger, und im Durchmesser der Grundfläche viel breiter als jene. Die Schale ist rings umher mit feinen zirkelförmigen Strichen umlegt, und durch 21. zarte Streifen, welche von der Spitze schräg bis an den glatten Rand herab laufen, gleichsam in eben so viel Dreyecke getheilt. Ihre Farbe ist rothfahl, und das schönste an dieser durchsichtigen Schale ist ihr amethystfarbiges Auge.

8) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 42. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. Q. **Die braungeflammte eyförmige Napfschnecke mit weissem Auge. Mart.** Sie gehöret unter die eyförmigen Napfschnecken mit verschlossenem Wirbel und glattem Rande. Der ganze Rücken ist mit feinen Cirkeln belegt, die seiner Glätte aber nichts benehmen. Auf einem röthlich grauen Grunde ist er überall braun geflammt. Nahe am Rande sind die flammichten Strahlen breit. Sie werden desto schmähler, je näher sie nach dem Wirbel kommen, der Wirbel ist spitzig, stehet gerade im Mittelpuncte, und hat ein glänzend weisses Auge. Inwendig in der Tiefe des Wirbels siehet man ein braunes Fleck, welches, gegen das Licht gehalten, ins rubinfarbige spielt.

9) Mar-

9) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 43. a. b. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. P. Eine bloße Abänderung von Num. 2. oder **Martini** fig. 35. mit hohen stumpfem Wirbel und braunen Streifen, die mit schwarzen Körnchen besetzt, und durch drey breite rothbraune Bänder unterbrochen sind. Der Grund der äussern Fläche ist erdfarbig. Die inre glatte Fläche zeigt die äussern braunen Strahlen deutlich; und die ganze inre Vertiefung ist so dunkel als die Strahlen.

10) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 44. **Der grosse weisse chinesische Sonnenschirm. Mart.** Parosol chinois. Mit dieser Patelle macht **Martini** den Anfang, die eyförmigen Napfschnecken mit verschlossenem Wirbel und glattem Rande zu beschreiben. Den gegenwärtigen Sonnenschirm hat er aus dem **Davila** entlehnet, in dessen Catalogue syst. er Tom. I. tab. 2. fig. A. abgebildet ist. Seine Grösse giebt er auf 3. Zoll und 4. Linien seines Durchmessers an. So muß die Figur vergrössert seyn, denn diese ist 5. Zoll lang und 4. Zoll breit. Sie ist mehr rund als eyförmig. Der Wirbel sitzt nahe an der schmählern Seite, und ist von aussen und von innen gelb. Die Oberfläche ist mit tiefen wellenförmigen Furchen rings umher bezeichnet, inwendig aber ist diese Patelle vom Wirbel nach dem Rande herab fein gestreift. Der Rand ist glatt, und an einigen Stellen bogenweise ausgeschweift. Sie ist aus **China**.

11) **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 49. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. E. **Der grosse rothfahle indianische Sonnenschirm. Mart.** Die Länge dieser Patelle beträgt $3\frac{3}{4}$ Zoll, und ihre gröste Breite 3. Zoll. Sie ist an der einen Seite schmähler, als an der andern. Ihr Rand ist glatt und fein gestreift, und der Wirbel spitzig und erhaben. Die Farbe spielt aus dem Weissen ins Rothfahle, und der ganze Rücken ist, besonders am Rande herum, strahlicht gestreift.

streift. Unter dem Wirbel ist sie mit einem röthlichen Ringe gezieret. Sie ist aus Indien. Da sie keine horizontalen Ribben hat, so kann sie nicht Patella rustica (oben Num. XXVII.) seyn, mit welcher sie sonst einige Aehnlichkeit des Baues hat.

12) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 50. **Die braungestrahlte dickschalige Napfschnecke von Surinam. Mart.** Diese Gattung ziemlich eyförmiger und dickschaligter Napfschnecken fällt auf Surinam häufig, die mehresten aber sind abgerieben und unansehnlich. Gut erhaltene Stücke haben eine gelbliche Schale, auf welcher von der Spitze bis an den glatten Rand eine Menge schwarzbrauner Strahlen herablaufen; der Wirbel, der nicht völlig in der Mitte stehet, ist weiß, glatt und stumpf. Der Rücken ist gewölbt, uneben, mit vielen ungleichen Streifen, die länge herab, und mit einigen knotigen Queerringen versehen. Die Vertiefung ist gelblich, glatt und glänzend, und die äussern Strahlen schimmern durch. Diese Patellen sind gemein.

13) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 51. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 20. fig. 2. **Die in- und auswendig gelbe gefurchte Napfschnecke. Mart.** Diese gelbe Napfschnecke hat eine Menge starker Ribben von ungleicher Höhe, allein sie betreffen nicht den ganzen Rücken, sondern blos die Grundfläche der Schale, ohne jedoch ihren Rand uneben zu machen. Der Bau ist eyförmig. Der Wirbel ist stumpf, weißlich, und ein wenig nach der schmahlen Seite geschoben. Die gelbe Farbe der innern Vertiefung verliehrt sich nahe am Rande ins Weisse.

14) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 52. Lister Hist. Conchyl. tab. 537. fig. 18? **Die rothpunctirte carthaginensische Napfschnecke. Mart.** Der Wirbel dieser eyförmigen, gewölbten, seltenen Napf-

Napfschnecke stehet nah an der schmahlen Seite der Schale. Die äussere Grundfarbe, der Wirbel und die inre Fläche sind weiß, doch ist bey einigen die Vertiefung gelblich. Von der Mitte des Rückens laufen eine Menge starke, und zwischen denselben noch mehr haarförmige Streifen, bis zum glatten Rande herab. Nahe am weissem Wirbel ist der Rücken mit einem breiten hellroth punctirten Cirkel geziert, unter welchem sich schlangenförmige Linien von gleicher Farbe zwischen den Streifen bis zur Grundfläche herab ziehen, und von innen durchscheinen. Die Schale ist stark und dichte, und die Patelle kommt aus Africa.

15) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 53. **Die geschliffne carthaginensische Napfschnecke mit roth gefleckten Cirkeln. Mart.** Die drey breiten Ringe von blutfarbigen Flecken auf dem schönsten Perlmuttergrunde, welche von Innen fast eben so deutlich, als von aussen zu sehen sind, machen diese Patelle zu einer der schönsten. Sie ist indessen blos abgeschliffen, aus der vorhergehenden entstanden, und ist weder Gattung noch Abänderung, sondern Werk der Kunst. Man siehet indessen aus diesem Beyspiel, daß die rothen Flecken gröstentheils zwischen den Streifen versteckt waren.

16) **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 54. **Die gelbe flach gestreifte Napfschnecke mit glänzend weissem Wirbel. Mart.** Der Bau ist eyförmig. Der glänzend weisse Wirbel ist glatt und eyrund, von dessen Rande sich die abwechselnden dichtern und feinern Streifen anfangen, sie laufen in der richtigsten Ordnung und in grosser Menge schräg über den Rücken weg, benehmen aber dem Rande an seiner Glätte nichts. Die inre Vertiefung ist glänzend, und spielt aus dem Weissen in das Blauliche, und in der Tiefe des Wirbels ist ein gelb und braun gemischter Flecken zu sehen.

17) Mar-

17) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 55. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 7. **Die weiſſe Napfſchnecke mit vielfarbigen Puncten.** Mart. Die Figur dieſer Schale iſt beynahe rund, mit etwas ausgebogenem glatten Rande, der Wirbel iſt mit einigen dunklern Strichen umgeben, der Rücken mit vielfarbigen Puncten beſtreut, nahe an der Grundfläche ſtrahlicht geſtreift, und mit 2. braunen Cirkeln umzogen.

18) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 56. 57. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 539. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 28. fig. 9. **Die kleine ſchwarz und weiß geſtreifte Napfſchnecke mit weiſſem Wirbel.** Mart. Sie wächſet nie zu einer anſehnlichen Gröſſe. Sie iſt länglich rund, zuweilen hoch gewölbt, zuweilen ganz flach. Der Wirbel ſtehet nicht ganz in der Mitte, und iſt bey unverſehrten Beyſpielen ſpitzig, bey abgeriebenen rund und glatt. Von auſſen und von innen iſt dieſe Farbe weiß oder fahl, an ſeltenern Abänderungen gelblicht braun; der Rücken aber hat abwechſelnd weiß und ſchwarze Streifen, die unter dem Wirbel anfangen, und ſich bis zum Rande ausdehnen. Der Wirbel iſt zuweilen mit einem auch wohl mit 2. ſchwarzen Queerringen eingefaßt, die indeſſen andern fehlen. Die inre Vertiefung iſt weiß, um dem Wirbel herum ſchwarz.

19) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 8. fig. 60. **Die ſchwarze dickſchalige Napfſchnecke mit ſchwarzem gefurchten Rücken, weiſſem Wirbel und weiſſem gekerbten Rande.** Mart. **Die Trauerkappe.** Mart. Mit dieſer ſeltenen Patelle macht Martini den Anfang, die eyförmigen Napfſchnecken mit ungleichem Rande zu beſchreiben. Die Figur dieſer Patelle iſt eyrund, die eine Seite iſt ſchmähler als die andre, und der ſchwarze glänzende Rücken iſt mit ungleichen ſtarken Ribben beſetzt, über welche zarte dichte

Strei-

Streifen im Cirkel herum laufen. Der spitzige milchweisse Wirbel ist nach der Spitze zu gebogen. Der Rand ist gekerbt und weiß eingefaßt. Die inre Fläche glänzt wie Perlmutter, die Tiefe aber ist milchfarbig und ohne Glanz. Wenn die Napfschnecke mehr oder weniger abgerieben ist, so entstehen daraus mehr oder weniger weisse Flecken.

20) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 62. **Die gelbliche gestreifte Napfschnecke mit schwarzbraunen Strahlen. Mart.** Manchmal ist die Schale höher gewölbt, manchmal erscheinet sie flächer, an allen aber ist die Figur eyförmig, und vom orangefarbigen spitzigen Wirbel laufen nach dem ausgezackten Rande zu häufig flache Ribben; die Grundfarbe ist gelblich oder weiß. Unter dem Wirbel fangen sich braune Strahlen an, die auf manchen Schalen häufiger, an manchen sparsamer liegen, und in der innern glänzenden Fläche durchschimmern. Um **Lisabon** fällt diese Art am häufigsten.

21) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 63. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 538. fig. 21. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 2. 3. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 1. *Libot.* **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 19. fig. 3. **Der geribbte roth und weiß gestrahlte Sonnenschirm. Mart.** Sie ist länglich rund, bald mehr bald weniger gewölbt, und erhält zugleich auch eine ansehnliche Grösse. Ihr spitziger Wirbel liegt nicht ganz in der Mitte, und von ihm laufen viele erhabene Streifen bis zum Rande hinab, wo doch immer einige schwächer sind als andre. Der Rand ist gekerbt. Zwischen den Ribben siehet man rothe Strahlen, die aber in ihrer Farbe so abwechselnd sind, daß sie von der höchsten Röthe bis in das Braunrothe zurück gehen; einige haben auch ausser den Strahlen Flecken und Wolken; und wenn durch einen Zufall die rothe Farbe der Strahlen abgerieben ist, so erscheinet sie stroh-

gelb. Ich habe von den vielen Abänderungen dieser Patelle im sechsten Bande meines Journals S. 453. bis 457. ausführlich gesprochen. Da ihrer so wenige Schriftsteller gedenken, so muß sie wenigstens in den vorigen Zeiten selten gewesen seyn. In meiner Sammlung habe ich davon Beyspiele genug.

22) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 64. 65. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 537. fig. 16. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 25. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. G. **Die feingestreifte schwärzlich oder olivenfarbig gestrahlte Napfschnecke mit eingekerbten Rande. Mart.** Die Schale dieser africanischen Patelle ist durchsichtig und dünne. Ihr spitziger Wirbel stehet nahe an dem schmahlen Ende der Schale; die ganze Oberfläche ist mit stärkern oder schwächern Streifen, und auf einem fahlen oder schwärzlichem Grunde mit schmutzig olivenfarbigen Strahlen bezeichnet. Wenn die Abbildungen aus **Lister** und **Bonanni** richtig sind, die der Herr D. **Martini** anführt, so haben einige nicht so wohl Streifen als vielmehr Ribben. Inwendig haben sie einen schönen Glanz, und spielen aus dem Weissen ins Blauliche oder ins Schwarze. Die Tiefe des Wirbels aber ist allezeit milchfarbig. **Africa, Malaga** und **Lisabon** beschenken uns mit diesen Schalen.

23) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 66. **Die grosse starkgeribbte rostfarbige Napfschnecke mit weissen Banden und dunkelbraunen Wellenlinien. Mart.** Sie hat eine ansehnliche Grösse. Sie fällt bald flächer und eyförmig, bald hoch gewölbt und pyramidenartig, ihr Wirbel aber ist allemal ein wenig nach der einen Seite geschoben. Der Grund ist rostfarbig, und durch einige breite weisse Gürtel unterbrochen. Ueber diese Grundfarbe sind hin und wieder schwarzbraune eckigte oder wellenförmige Linien gezogen. Auf der ganzen äussern Fläche laufen wechselsweise hohe

und

und niedrigere, zum Theil knotige Ribben mit unterschiedenen schuppichten Absätzen bis an den gefalteten Rand herab. Der Wirbel ist spitzig, gemeiniglich weiß und mit braunen Schlangenlinien umgeben. Die Schale ist stark, inwendig schneeweiß, die Wirbeltiefe aber spielet aus dem Milchfarbigen ins Schwarzbraune.

24) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 67. **Die flache schwarzbraune gestreifte Napfschnecke mit glattem Wirbel und gekerbten Rande. Mart.** Die Figur ist völlig eyförmig, und der weisse spitzige Wirbel stehet nahe am schmahlen Ende der Schale, welche flach gebaut ist. Der ganze Rücken ist auf gelblich weissem Grunde mit regelmäßigen schwarzen Streifen besetzt, daraus am Rande kleine Einkerbungen werden. Inwendig hat die Schale einen silberfarbigen Glanz mit durchscheinenden Flecken, und in der Tiefe des Wirbels liegt ein breiter Fleck von strohgelber Farbe.

25) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 68. **Die platte faltigt gestreifte Napfschnecke mit braunen Körnchen. Mart.** Eine eyförmige ganz flache Napfschnecke, deren spitziger Wirbel nahe an der schmahlen Seite steht. Sie ist auf ihren zarten wellenförmigen Streifen mit feinen castanienbraunen Körnchen sehr häufig besetzt. Die Schale ist sehr dünne, inwendig silberfarbig glänzend, mit durchscheinenden bräunlichen Strahlen. Der Rand ist ungleich ausgeschweift, und die Patelle fällt auf der **magellanischen Meerenge.**

26) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 69. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 538. fig. 21. b. *). **Die weisse zartgestreifte Napfschnecke mit hellrothen Flecken und ausgeschweiftem Rande. Mart.** Die Schale ist flach und eyförmig, auf dem

*) Lister hat auf der angeführten Tafel 2. Figuren, und nur eine einzige Nummer; damit diese Anführung richtiger werde, habe ich die kleinere Figur dieser Tafel, von welcher hier die Rede ist, mit fig. 21. b. bezeichnet.

Grunde ist sie weiß, und überall sehr fein gestreift. Um den spitzigen Wirbel herum ist sie stark, auf dem Rücken aber, und nahe an dem achteckigten Rande mit einzelnen hochrothen Flecken und Puncten besetzt, welche, gegen das Licht gehalten, an der innern Fläche deutlich durchschimmern.

27) Martini Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 88. 89. **Die kleine neunstrahlichte Sternpatelle. Mart.** Da sich Martini bey der vorhergehenden Figur auf die gegenwärtige beruft, und diese nur für eine Abänderung oder gar ein kleines junges Gehäuse von jener hält, so habe ich sie zusammensetzen wollen, und Kenner mögen es entscheiden, ob eine Schnecke sich durch ihr Alter so verändern könne, daß sie ihre erste Gestalt ganz verliehrt? Sie hat eine pyramidenförmige Figur, und beynahe einen ganz runden Umriß. Auf ihrem Rücken liegen 8. bis 9. runde weisse Strahlen, und weisse körnigte Puncte auf einem orangefarbigen Grunde. Ihre inre Vertiefung ist am Rande weiß, am Wirbel gelbbraun, und in der Mitte mit einem orangefarbigen Ring gezieret. Ausserdem schimmern auch die äussern Farben durch. Der Rand hat so viele stumpfe Ecken, als man auf dem Rücken Strahlen oder Ribben zählt.

28) Martini Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 78. **Die getiegerte oder punctirte Sternpatelle. Mart.** Ihre dünne Schale ist glatt, eyförmig, durchsichtig und glänzend mit 7. stumpfen Ecken am Rande, der Wirbel steht nah am schmahlen Ende, ist spitzig, und von aussen und von innen mit einem länglichen dunkelorangefarbigen Fleck bezeichnet. Von seiner Spitze laufen vier kurze und drey längere gelbliche Strahlen aus, welche am scharfen Rande eben so viel ganz stumpfe Winkel bilden. Zwischen diesen Strahlen liegen feinere Streifen. Der Grund der Schale spielt aus dem Olivenfarbigen ins Blauliche, und zwischen den hellgelblichen Strahlen sind die Streifen mit schwarzbraunen Puncten

cten besetzt. Auf der innern perlmutterartigen Fläche scheint die äussere Farbe durch. Ungereinigte Schalen sehen auf dem Rücken dunkelbraun.

29) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 79. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 5. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. H. **Die weisse cyprische Napfschnecke. Mart.** Ihre starke Schale ist länglich rund, mehr oder weniger, und mit vielen erhabenen scharfen Ribben besetzt, die am spitzigen Wirbel niedrig anfangen, und nach dem Wirbel zu immer höher werden. Zwischen hohen Ribben findet man einige niedrigere, und am gefalteten Rande sind die höchsten Ribben blättricht (manchmal knotigt.) Einige dieser Patellen, die eine ansehnliche Grösse erhalten, sind von aussen und von innen weiß, zuweilen innig weiß, und einigermassen durchsichtig, andre haben braune Queerbänder, und noch andre haben in den Furchen braune Strahlen, und dergleichen Queerbänder zugleich. Oft sind die scharfen Ribben abgerieben. Ich mag indessen diese Patelle, die aus Cypern kommt, betrachten wie ich will, so hat sie mit Patella barbara (Oben Num. IX.) so viele Aehnlichkeit, daß ich sie für nichts anders, als für Abänderung gedachter Patelle halten kann.

30) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 80. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 32. **Lesser** Testaceotheol. fig. 86. mediocr. **Die doppelte schwarzbraune Sternpatelle mit einem Auge. Mart.** Zwischen sieben längern und erhabenen Ribben liegen noch vier bis fünf kleinere, und deßwegen heißt diese Patelle die **gedoppelte Sternpatelle.** Sie erscheinet in vielen Abänderungen, davon ich in der Folge noch einige beschreiben werde. Die gegenwärtige hat einen runden weissen Wirbel, den man das **Auge** nennet. Die längliche platte Schale ist von aussen castanienbraun, und in den Furchen mit doppelten weissen Strahlen geziert. Die inwendige Höhlung hat einen lebhaften Glanz auf

milchfarbigem reinen Grunde. Abgeriebene Beyspiele erscheinen braun, und weiß marmorirt.

31) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 82. 83. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 532. fig. 11. **Klein** Method. tab. 8. fig. 5. aus **Liſter**. **Die weiſſe oder braunröthliche doppelte Sternpatelle mit einem Auge und eilf Strahlen. Mart.** Sie erscheinet bisweilen weiß, bisweilen röthlichbraun, auch wohl mit abwechselnden weissen und braunen Streifen. Sie hat eilf erhabene inwendig hohle Strahlen, von ungleicher Länge, zwischen welchen immer einige dünnere Ribben und zarte Streifen schräg nach dem Rand herablaufen. Ihre Figur ist eyförmig, und ihr Wirbel weiß, und stehet nahe an der schmahlen Seite. Inwendig ist sie milchweiß, am ausgezackten Rande aber schimmern braune Strahlen durch. **Barbados** und **Jamaica** liefern diese Patellen, die nur eine mittlere Grösse erhalten.

32) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 84. A. B. **Die braune Sternschüſſel mit grünen Puncten. Mart.** Der braune Grund ist überall mit grünen Körnchen bestreut, sie ist länglich rund, und ziemlich flach, mit eilf breiten, und eben so viel schmahlen Ribben besetzt, die inwendig hohl sind. Der Rand ist stark ausgeschweift. Die inre Vertiefung ist nahe am Umriß rothbraun, in der Mitte blässer, und am Wirbel mit einem dunkelgelben länglichen Fleck bezeichnet. An manchen ist der Rand stärker als an andern ausgezackt. Diese so seltene Abänderung von doppelten Sternschüsseln besitze ich mehrmalen, und kann noch folgendes hinzuthun; daß die äussere Fläche zuweilen marmorirt erscheinet, und daß die innere Vertiefung nicht nur bisweilen gelblich, sondern auch bräunlich erscheinet, und daß dieses gelbliche oder bräunliche Fleck eine angesetzte ovale Schwüle ist, die stärker als der übrige Theil der Patelle erscheint, die sich stark nach dem breitern Theil

der

der Schale ausdehnt. Hinter dieser Schwüle ist eigentlich der vertiefte Wirbel, und dieser ist allezeit weiß, doch matt und unrein gefärbt.

33) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 85. A. B. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. L. **Die weisse längliche Napfschnecke mit ungleichen Streifen und eingekerbtem Rande. Mart.** Den ansehnlichsten Theil dieser dünnschaligten Patelle macht ihre innere Fläche aus, welche mit dem schönsten Perlmutterglanze prangt. Am Rande wird sie durch einige kurze durchschimmernde Strahlen, und am Wirbel durch einen länglichen orangenfarbigen Fleck, den noch ein mattgelber Ring umgiebt, verschönert. Die äussere Fläche ist entweder weiß, oder rothgelb, oder orangenfarbig gewölkt. Vom spitzigen Wirbel laufen neben einigen breiten eine Menge schmahler Streifen nach der Grundfläche, welche einen ungleichen Rand bilden.

34) **Martini** Conchyliol. Th. I. tab. 10. fig. 86. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. B. **Die braune gerippte Schüsselmuschel mit weissem Wirbel und gezackten Rande. Mart.** **Das Bocksauge** Oeil de Bouc. **Martini** vergleicht diese Patelle mit der **weissen cyprischen Napfschnecke** (vorher Num. 29.) und sagt, daß diese sich von jener vornehmlich durch die rothbraune Farbe, durch die flächere Form der Schale, und durch das weisse oder violetblaue Auge unterscheide. Die Figur ist mehr rund als länglich, und der Wirbel stehet beynahe in der Mitte, der rothbraune Rücken ist mit einigen dunklern Ringen umgeben, und der Rand durch die überragenden Spitzen der erhabenen Streifen sägeförmig ausgezackt.

35) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 87. **Die flache doppelte Sternpatelle mit 10. bis 12. hohlen Strahlen. Mart.** Sie ist eine der dünnsten und flächsten unter allen Patellen. Ihre Figur ist eyförmig, und ihr Wirbel sitzt nahe an dem schmahlen En-

de der Schale. Die obere Fläche fällt aus dem Weissen ins Gelbliche, und ist hin und wieder mit einigen rothbraunen Winkellinien umzogen. Die Ribben sind stumpf und inwendig hohl. Die stärksten laufen viel weiter als gewöhnlich über den Rand hinaus. Die inre Perlmutterfläche zeigt alle äußre Farben.

36) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 11. 12. Lister Hist. Conchyl. tab. 544. fig. 31. Klein Method. tab. 8. fig. 11. 12. aus Lister. **Die weisse dickschalige und faltige Dragonermütze. Mart.** Ihr Umriß ist enge, und ihre Figur stellt einen oben etwas umgebogenen Kegel vor. Die Schale ist sehr stark, aus- und inwendig weiß, in die Queere stark gefalten, und am scharfen Rande unordentlich ausgeschweift. Einige sind braun gefärbt, und man findet diese seltene Patelle auf der Insel Barbados. Ich besitze sie durch Herrn Past. Chemnitz Güte mehrmalen. Ihre Grundfläche ist auf der einen Seite viel kürzer als auf der andern, und sie gleicht einem schräg durchschnittenen Kegel. Ihr Bau ist zuweilen gestreckter, zuweilen kürzer. Herr Chemnitz meldet mir, daß er diese Körper für Austern halte, welches mir gleichfalls wahrscheinlich ist; doch bleibt die Sache so lange zweifelhaft, bis sich einmal eine Duplette findet.

37) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 113. aus Lister: Lister Hist. Conchyl. tab. 544. fig. 30. Klein Method. tab. 8. fig. 9. aus Lister. **Die kleine röthliche enge Narrenkappe mit abgebrochenen Streifen. Mart.** Sie stellet einen noch engern Kegel vor, als die vorhergehende, und ist oben kaum merklich gekrümmt. Von der Spitze bis an den Rand siehet man viel Reyhen abgerupfter kurzen Streifen, welche die ganze Schale als körnigte Ringe umgeben. Sie hat einen spitzigen ein wenig nach einer Seite gebogenen Wirbel, oder vielmehr, die kegelförmige Schale gehet in einen spitzigen Wirbel aus; und ihr Rand ist scharf. Die Farbe fällt bey einigen aus dem Weisen ins Röthliche, und andre sind ganz weiß.

38)

38) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 114. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 530. fig. 8. **Die kleine schuppicht gefleckte Napfschnecke von Tranquebar mit krummen spitzigen Wirbel. Mart.** Sie hat eine eyförmige Figur. Die Schale ist leicht, dünne und durchsichtig, der Wirbel spitzig und nach der kurzen Seite der Schale übergebogen. Der Rücken ist von oben bis nach dem scharfen Rande herab sehr fein und dicht gestreift. Der Grund der äussern Fläche ist rothbraun gefärbt, und die ganze Schale ist mit weissen Schuppen, oder federförmigen Flecken bezeichnet. Auf der Krümmung des Wirbels ist ein hellblauer Fleck. An der innern weissen und glänzenden Fläche entdeckt man gegen den Wirbel einen länglich braunen Fleck, und am Rande einen schmahlen Saum von gleicher Farbe. Sie kommt von **Tranquebar.**

39) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 114. A. B. aus **Adanson: Adanson** Hist. du Séneg. tab. 2. fig. 2. *Liri.* **Die kleine hornartige Napfschnecke mit verkehrten krummen Wirbel. Mart.** Sie ist von länglichrunder Figur, und hat eine unbiegsame harte knorpliche Substanz, und scheint nicht steinartig zu seyn *). Sie ist ungemein zart, durchsichtig, und mit einer feinen Beinhaut überzogen, unter welcher man keine Spur von Streifen entdeckt. Der Rand ist glatt. Der Wirbel, welcher nahe an der einen Seite stehet, hat das Sonderbare, daß er in entgegengesetzter Richtung sich als ein Haken nach derjenigen Seite krümmt, worunter der Schwanz, oder der hintere Theil des Thiers verborgen ist. Der Grund der Schale ist rostfarbig. Diese Patelle ist also unter den Patellen eben das, was die so genannten **Linksschnecken** unter denen gewundenen Conchylien, oder eigentlichen Schnecken sind.

*) Wäre dieses, wie es Adanson ausdrücklich versichert, so wäre sie auch keine Conchylie. Indessen werden wir unten auch einen hornartigen Dental beschreiben.

40) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 115. 116. Die gelbliche und schwarzbunte Mütze mit körnigten Streifen, Mart. Die kleine kammmuschelförmige Napfschnecke, Mart. Sie hat eine länglich runde und hochgewölbte Figur. Der Wirbel sitzt nahe am vordern Ende der Schale, und krümmt sich nach dem Rande derselben herunter. Der ganze Rücken ist mit einer grossen Menge erhabener Streifen, vom Wirbel bis nach dem Umriß der Schale umgeben, und diese regelmäßigen Streifen sind überall dicht mit kleinen schwarzen Körnchen besetzt. Zwey gleiche Schalen zusammengesetzt, würden völlig einer gestreiften Herzmuschel gleich seyn. Die Grundfarbe ist an einigen schmutzig gelb mit schwarzbraunen Flecken marmorirt, an andern kohlschwarz, an andern grau, und dergleichen. Inwendig ist die dünne Schale glänzend, und bald olivenfarbig und weiß gefleckt, bald bräunlich und schmutzig gelb marmorirt, bald einfärbig schmutzig gelb. Mein gröstes Beyspiel ist über einen Zoll lang. Martini hält diese Patelle für ausserordentlich selten, sie ist es aber nicht, wenigstens besitze ich sie in meiner Sammlung sehr zahlreich.

41) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 7. Die Kammpatelle, von Born. Die schuppichte kammmuschelförmige Napfschnecke, Schr. Die ganzrandige, eyförmige, dünnhäutige Schale ist mit hohlen Schuppen ziegelförmig bedeckt, und nahe am Rande mit einem zurückgebogenen Wirbel versehen. von Born Ind. P. I. p. 441. Der Herr von Born hält zwar diese Patelle für die Patella pectinata des Linne', (oben Num. XIX.) aber dort habe ich gezeigt, daß sie es in keiner Rücksicht seyn könne. Aber hier stehet sie am rechten Orte, wohin ich sie gesetzt habe, denn sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, von der sie sich durch gar nichts unterscheidet, als dadurch, daß ihre Streifen nicht körnigt, sondern schuppicht sind. Die Farbe

ist

ist schwärzlich, und der abgeriebene Wirbel fällt in das Weisse.

42) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 535. fig. 14. Patella maculosa fere striata, modo levior. **Lister.** Der Bau dieser Patelle ist eyrund, der Körper ist geribbt, und zwischen diesen Ribben liegen die feinsten Streifen. Der Rand ist zwar ausgeschnitten, aber nicht merklich, und von der Zeichnung sagt **Lister** weiter nichts, als dieses, daß sie gefleckt sey.

43) **Lister** Hist Conchyl. tab. 537. fig. 19. **Klein** Method. tab. 8. fig. 2. aus **Lister.** Patella nivea, striis raris profundis et inaequalibus donata vertice fere acuto. **List.** Diese Patelle ist fast rund, doch stehet der Wirbel nicht in dem Mittelpuncte derselben. Sie hat einzelne erhabene, doch ungleiche Streifen, und zwischen diesen tiefe Furchen. Der Wirbel ist spitzig, und die Farbe ist milchweiß. Sie ist aus **Barbados.**

44) **Lister** Histor. Conchyl. tab. 537. fig. 20. Patella albida cancellata, lateribus paululum compressis. **List.** Der Bau dieser Patelle ist völlig eyförmig, doch ist die eine Seite etwas schmäler als die andre, und nach dieser schmälern Seite zu steht auch der hakenförmige Wirbel, den man folglich nicht in dem Mittelpuncte suchen darf. Auf beyden Seiten ist diese Patelle ein wenig zusammengepreßt. Was uns die Abbildung nicht lehrt, das sagt uns die Beschreibung, daß nemlich diese Patelle gegittert sey. Es scheinet also, als wenn die zarten horizontalen Streifen von noch feinern durchkreußt würden. Die Farbe ist weißlich, und die Patelle, die aus **Barbados** kommt, nicht allzugroß.

45) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 540. fig. 24. Patella ingens intus alba, extra maculosa, 5 sulcis ad magna intervalla, donata caetera laevis; apud van *Mildret* prostat. **List.** Eine der sonderbarsten Patellen, von welcher ich nirgends sonst, als im **Lister** einige Nachricht gefunden habe. Sie hat eine ansehnliche Grösse.

Ihre

Ihre Länge beträgt über drey Zoll, und ihre Breite fast drey Zoll, doch ist sie an dem einem Ende sichtbar schmäler, als an dem andern. Die Schale ist glatt, doch wird sie durch fünf Furchen merkwürdig, welche ohngefehr in der Mitte der Schale ihren Anfang nehmen, und bis zum Rande herablaufen. Diese Furchen stehen nicht in gleichem Abstande, sondern sie sind sehr ungleich vertheilt. Daraus entstehen auch fünf Einbeugungen des sonst glatten Randes. Von aussen ist die Schale gefleckt, von innen weiß.

46) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 542. fig. 26. **Klein** Method. tab. 8. fig. 6. 7. aus **Lister.** Patella laevis fusca. **Lister.** Diese Patelle ist fast rund, stark gewölbt, und einigermassen trichterförmig gebaut, doch scheinet es, als wenn der spitzige Wirbel etwas zurückgebogen wäre, in welchem Falle man sie unter die Matrosenmützen setzen müste. **Lister** sagt blos, daß sie glatt, braun, und aus **Hartlepool** sey.

47) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 544 fig. 29. Patella striata, vertice acuto, admodum oblique praecisa. **Lister.** Mir scheint es immer, als wenn diese Patelle zu Patella hungarica des **Linné** (oben Num. XV.) gehöre, und daß sie nur unter die veralterten und durch mancherley Zufälle verunstalteten Beyspiele gehöre. Den Hauptbau hat sie, selbst der Wirbel, den **Lister** spitzig nennt, muß gebogen seyn, denn sie stehet beym **Lister** unter den Patellis vertice adunco oben an; daß nun die Streifen so unregelmäßig sind, hin und wieder gar fehlen, daß sie durch Queerringe unterbrochen werden, hie und da Falten und Einbeugungen sich zeigen, die kürzere Hälfte des Randes so gar einen Saum zu haben scheint, dies alles könnten, wie ich glaube, Alter und mancherley Zufälle leicht hervorbringen. Ich will indessen nicht gänzlich leugnen, daß dies auch eine eigne Patellenart seyn könne, welches sich freylich durch ein Original zu dieser Abbildung würde am deutlichsten entwickeln lassen.

48)

48) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 10. 12. die letztere Figur vergröſſert. Ad ramulos adhaerens in Marilandia. Körper, die an den Zweigen der Bäume hängen, und die völlige Gestalt einer ovalen, vorn aber ſtark zugeſpitzten Napfſchnecke haben, können doch wohl keine Patellen ſeyn, da man dieſes Geſchlecht ſonſt nur in den ſüſſen und geſalzenen Waſſern, nicht aber auf dem trocknen Lande ſucht. Indeſſen ſtehen dieſe Körper hier nicht nur unter den Erdſchnecken, ſondern ſie haben auch an der gemeinſchaftlichen Ueberſchrift dieſer Tafel Conchylia terreſtria Antheil. Man weiß ferner, daß Fabius Columna, und Theophraſt zu Rom auf den Bäumen kleine Patellen, die die völlige Geſtalt eines Trichters haben, und die ihnen Argenville in ſeiner Conchyliologie tab. 28. fig. 25. hat nachſtechen laſſen, wollen entdeckt haben. Man weiß aber auch, daß ſie Argenville ehe für Galler-Inſekten, als für würkliche Schnecken hält. Ich habe indeſſen dieſe Liſteriſche Figur, die doch ausdrücklich unter den Erdſchnecken ſtehet, nicht unangezeigt laſſen wollen, und überlaſſe es nun Kennern, aus dieſen Körpern zu machen, was ſie wollen. Ich glaube nun freylich, daß ſich hier nichts entſcheiden laſſe, bis man ſolche Körper ſelbſt ſiehet, und genau unterſuchen kan. Es ſcheinet uns manches in der Natur unmöglich und widerſprechend, deſſen Möglichkeit wir endlich mit unſern Augen ſehen, wo wir die alte Regel der Philoſophen unterſchreiben: ab eſſe ad poſſe valet conſequentia.

49) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 24. Patella nivea ſtriis raris profundis, et inaequalibus donata vertice fere acuto. Bon. Man ſiehet, daß Bonanni dieſer Patelle eben die Aufſchrift giebt, welche Liſter tab. 537. fig. 19. (vorher Num. 43.) gab; vergleicht man aber beyde Figuren, ſo ſiehet man zwey ganz verſchiedene Figuren. Dieſe Patelle des Bonanni hat viel weniger, auch feinere Ribben, ſie hat einen merklichen

ausge-

ausgeschweiften Rand, die Ribben weggenommen, eine glättere Schale, und ist ausserdem wie Patella granatina (oben Num. XI.) mit Zeichnung versehen.

50) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 26. Patella oblonga dense striata. Hanc miniatam vocat *Martinus Lister*, forsan ob maculas, quibus sine ullo ordine dispositis condecoratur. **Bon.** Diejenige Patelle, die **Lister** *Miniatam* nennet, ist eigentlich der geribbte roth und weiß gestrahlte Sonnenschirm, (vorher Num. 21.) das kan die im Bonanni abgezeichnete Patelle in keiner Rücksicht seyn; wollte man auch die zweyte **Listerische** Figur auf dieser Tafel nehmen, (vorher Num. 26.) so würde auch unter beyden eine gar geringe Aehnlichkeit seyn. Die mehreste Aehnlichkeit hat indessen diese Patelle mit der Patella granatina des **Linne'**, (oben Num. XI.) dahin sie aber wegen ihrer überaus feinen Streifen schwerlich gehören kan. Die Zeichnung liegt auf dieser Patelle, wie auf der Patella granatina deutlich und ordentlich genug, wie denn überhaupt **Lister** nicht um der unordentlichen Lage der Zeichnung willen, seinen Sonnenschirm Patellam miniatam nennet, sondern wegen der rothen Farbe der Strahlen, welche der **Menniche** gleicht.

51) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 29. Patella laevis fusca in acutum mucronem veluti conus desinens. **Bon.** Diese Patelle hat eine grosse Aehnlichkeit mit **Lister** tab. 542. fig. 26. (vorher Num. 46.) und scheinet auch Abänderung von derselben zu seyn, zumal da sie auch die braune Farbe mit jener gemein hat. Sie gehöret unter die Trichter oder Pyramiden, und stellet einen abgestumpften Kegel vor, der sich in eine scharfe Spitze endiget, die hier gerade stehet, und beym **Lister** etwas gekrümmt ist.

52) **Rumph** Amboin. Naritätenk. tab. 40. fig. M. **Rumph** rechnet diese Figur unter seine Opercula callorum, oder Schwülendeckel, von denen er sagt, dieses

ses Stück Fleisch sey eine Gattung einer Meerschnecke ohne Schale, welche sich an sandigten oder schlammigten Stranden unter dem Sande aufhalten, und diesen Deckel auf dem Rücken, wie einen Nagel tragen. Von dieser Figur M aber sagt er: „die andre ist grösser und runder, fast wie ein Schüsselchen, hat einen scharfen Rand, ist schmutzig weiß, und etwas perlmutterfarbig.„ Sie hat ganz den Bau einer Patelle, einen runden Umfang, feine regelmäßige Streifen, die man mit Strahlen oder Ribben vergleichen kan, den Wirbel fast in der Mitten, und ich sehe nicht ein, warum man diesen Körper nicht unter die Patellen aufnehmen sollte, gesetzt auch, daß er sich nicht an den Klippen aufhielt, sondern am Strande des Meeres im Sande wohnte.

53) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. A. Patella limbo integro, laevis depressa, subrotunda candidissima. **Gualt.** Wenn gleich diese Patelle die feinsten Streifen zu haben scheinet, so siehet man doch, daß sie ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Sie ist einigermassen eyförmig; ihr Rand ist glatt, sie ist flach gebaut, ihr Wirbel liegt nach der schmälern Seite zu, und **Gualtieri** legt ihr die schönste weisse Farbe bey.

54) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. C. Patella limbo integro leviter striata, depressa, duabus lineis dorso super impositis, circularibus signata, albida, intus citrina. **Gualt.** Diese Patelle gehöret unter die kleinern dieses Geschlechts. Ihr Umriß ist rund, ihr Wirbel steht im Mittelpuncte, sie ist flach gebaut, und fein gestreift. Zwey Cirkellinien laufen über ihrem Rücken, und von aussen ist sie weißlicht, inwendig aber gelb gefärbt.

55) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. F. Patella limbo integro, striis radiata, altero latere productiore, lineis obscuris in dorso circumdata, cinerea. **Gualtieri.** Der Bau dieser Patelle ist eigen. Sie ist eyförmig, aber etwas zusammengepreßt, die eine Hälfte ist verlängert,

gert, die andre, wo der spitzige Wirbel stehet, kürzer, und gewissermassen abgestumpft, sie ist unter den Patellen das, was die Donaces unter den Muscheln sind, und Linné hätte sie immer unter dem Namen *Patella donacina* unter seine Patellen aufnehmen können. Sie ist gestrahlt, und diese Strahlen schimmern auf der innern Seite durch, scheinet auch gestreift zu seyn, auch liegen auf grauem Grunde einige dunkle Queerbänder.

56) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. G. Patella limbo integro, mucronata, a margine vsque ad medium dorsi colore pullo radiata, atque striata sublivida. **Gualt.** Diese Patelle ist trichterförmig gebaut, ist aber nicht ganz rund, und gehet in einen spitzigen Wirbel aus, der Rand ist enge, ausgeschweift oder gekerbt. Der Wirbel stehet nicht ganz in der Mitte. Die Grundfarbe ist gelblich, vom Rande aber, bis ohngefehr in die Mitte der Schale ist sie schwärzlich gestreift und gestrahlt.

57) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. H. Patella limbo integro, mucrone nigricante, ex rufo et albido radiata. **Gualt.** Diese Patelle hat nur eine mittlere Grösse, einen ovalen Bau, und einen stumpfen Wirbel; der Wirbel ist schwärzlich, die Patelle selbst aber hat auf weißlichem Grunde rothe Strahlen. Der Rand ist schwach ausgezackt.

58) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. I. Patella limbo integro, vertice acuto, margine inaequali, striis radiata cinerea, linea citrina circumdata, intus candida. **Gualt.** Der Rand ist an dieser Patelle stärker und sichtbarer ausgeschweift, als an der vorhergehenden; ihr Bau ist oval, der Wirbel stehet nach dem schmälern Ende zu; die Schale ist enge geribbt, und die Ribben scheinen schuppicht zu seyn; die Farbe ist grau, und ein schmales gelbes Band umringt die Schale.

59) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. O. Patella limbo integro depressa striis inaequalibus densissime radiata

diata fusca. **Gualt.** Diese Patelle ist mehr rund als oval, sie ist dabey flach gebaut, und hat einen kaum hervorragenden Wirbel. Ihre äussere Schale ist ganz mit stärkern und schwächern Streifen überlegt, welche den Rand einigermassen ungleich machen; und ihre Farbe ist braun.

60) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 8. fig. R. Patella limbo integro, conica, striata, striis cancellatis cinerea, intus ex fusco, livido, et albido variegata. **Gualtieri.** Die Patelle hat einen trichterförmigen Bau, und einen stumpfen Wirbel. Sie ist fein die Länge herab gestreift, und feine Queerstreifen laufen sparsamer über die Schale, wodurch sie einigermassen gegittert erscheinet. Von aussen ist sie grau, von innen aber dunkelbraun, gelbbraun und weiß marmorirt. Die innre Seite ist schlecht abgebildet, daher ich von der Beschaffenheit des Randes keine Nachricht geben kan.

61) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. B. Patella limbo integro, umbonata, striis radiata, ex janthino obscure colorata. **Gualt.** Der Bau ist rund und gewölbt; der Wirbel stehet im Mittelpuncte, und ist stumpf; sie ist strahlenförmig gestreift, und blaulich gefärbt.

62) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. D. Patella limbo integro depressa, striis albidis radiata, subnigra. **Gualt.** Die Patelle hat einen abgerundeten flachen Bau, und einen weitläuftig, aber unmerklich ausgeschweiften Rand. Auf grauem Grunde hat sie weißliche Strahlen, und eine feine Gröſſe. **Gualtieri** hat dieser und Fig. G. (vorher Num. 22.) eine Beschreibung gegeben, und dadurch beyde für einerley gehalten. Allein beyde sind deutlich genug unterschieden, da Fig. G einen mehr ovalen Bau, weit mehr Strahlen, kenntlichere Streifen, und eine geringere Gröſſe hat.

63) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 9. fig. L. Patella limbo laciniato, depressa striata, a medio dorsi ad marginem verrucosa, verrucis minoribus nigro purpureis exaspe-

exasperata, et maculis ejusdem coloris in margine interno circumdata, subalbida, atra macula et lata in centro cavitatis infecta, quae etiam externum mucronem occupat, et obscurat. **Gualt.** Mit dieser Beschreibung bezeichnet **Gualtieri** die beyden Figuren F. und L. der neunten Tafel, und hält also beyde für Patella granatina des **Linné**, oben Num. XI. Fig. F. ists gewiß, Fig. L. aber hat mit derselben nichts gemein, als den dunkelbraunen Flecken in der Tiefe des Wirbels, der auch von aussen sichtbar wird, wenn der Wirbel abgerieben ist. In der innern Seite siehet man die äussern Strahlen bis in die Tiefe des Wirbels, da Patella granatina marmorirt erscheint; die äussern Ribben sind regelmäßiger, und sich fast durchgängig ganz gleich; der Rand ist viel regelmäßiger ausgeschweift, und die Patelle auf das regelmäßigste oval gebaut, und das sind lauter Erscheinungen, die man bey der Patella granatina des **Linné** vergeblich sucht.

64) **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. D. Fig. D. stellet eine der besondersten Napfschnecken vor. Ihr Wirbel oder Auge biegt sich zurück, und geht bis an den einen Rand; daher sie einer Art von tiefgestreiften und knotigen Kammmuschel gleich siehet. Die andere Merkwürdigkeit bestehet darinne, daß die eine Hälfte ihres Randes beynahe glatt, die andre ausgezackt ist. Man könnte diese Napfschnecke für die eine Hälfte von einer zweyschaligten Muschel ansehen, wenn man nicht durch den Mangel des Schlosses überzeugt wäre, daß sie zur Familie der Napfschnecken gehöre. Sie wird von den Schriftstellern *Concho-lepas* genennet. **Argenv. Argenville** sagts uns nicht, ob er diese Patelle vielleicht in einer vergrösserten Abbildung geliefert habe, daher wir es auch nicht entscheiden können, ob dies vielleicht die kleine kammmuschelförmige Patelle sey, die ich oben Num. 40. beschrieben habe. Wäre sie freylich gerade so beschaffen, wie sie hier abgebildet ist, so wäre sie von jener

ner deutlich genug unterschieden. Doch, wenn sie auch kleiner wäre, so wäre sie von jener doch dadurch wenigstens als Abänderung unterschieden, daß sie 1) knotige Ribben hat, da die Streifen jener nur mit feinen Körnern besetzt sind, und daß 2) die eine Hälfte ihres Randes ausgezackt ist, die andre Hälfte aber nicht.

65) Argenville Zoomorphose Tab. 1. fig. 1. 2. 3. mit dem Thier. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 7. 8. aus Argenville. Die erste Figur stellet die Napfschnecke vor, wie sie an den Felsen hängt. — Die zweyte Figur stellet eben dieses Wasserthier, aber umgewandt vor, damit seine innerlichen Theile entdeckt werden können. Es wurde an den Küsten der Landschaft Aunis gefunden. — In der dritten Figur siehet man die Napfschnecke, wie sie auf einem Boden fortgehet. — Diese Muschel hält in ihrer grösten Breite nicht mehr, als drey bis vier Daumen; sie ist eyrund, und mit schwachen Streifen bedeckt, nebst einigen queer darüber laufenden Gürteln, die einen Kegel formiren, dessen Mittelpunct nicht genau in der Mitte ist, sondern ohngefehr an dem dritten Theile der Länge von der Seite des Kopfes her zu rechnen. Inwendig ist sie glatt, und hat einen aschfarbigen Perlmutterglanz. Argenville Die äussere Farbenzeichnung, die doch bey Patellen oft so viel entscheiden muß, hat Argenville zu beschreiben vergessen; und bey der dritten Figur macht es blos die Lage, in der sie vorgestellt ist, daß es scheinet, als wenn es eine andre Patellenart wäre. Die erste Figur hat Martini in seinem Conchylienkabinet Th. I. S. 77. auf der dritten Vignette Fig. 3. nachzeichnen lassen, die andern beyden Figuren aber aus Adanson Hist. du Seneg. Tab. 2. fig. 1. *Libot* genommen, weil beyde Bewohner doch in manchen Stücken wesentlich abweichen.

66) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 26. fig. 3. von der innern Seite. von Born Mus. Caes. Vind.

Testac. tab. 18. fig. 3. von der äussern Seite: **der Löffel**, lat. *Patella cochlear v. Born.* franz. La Cuiller. Die Schale ist sehr dicke, ordentlich wie ein Löffel gestaltet, und ausgehöhlt, in- und auswendig bläulich weiß, und besonders auf dem Boden inwendig mit einem erhabenen dunkelblauen Wulst belegt. **Knorr.** Die Beschreibung des Herrn **von Born** ist bestimmter. „Die Schale ist eyförmig, und platt gedrückt, hinten verschmälert, und am Rande einigermassen eckig. Die Schale ist eyrund, der Rand gekerbt. Der Rücken vorn etwas flach, hinten verlängert, an beyden Seiten zusammengedrückt, (doch ist an guten Exemplaren der Wirbel erhöhet, und zuweilen gar spitzig, und es hat daher den Anschein, als wenn ein erhöhetes Creutz über den Rücken gelegt wäre.) mit ungleichen Streifen der Länge nach besetzt. Die Höhlung ist rückwärts rinnenartig ausgekehlt. Weiß mit einem purpurblauen Flecke in der Höhlung. **von Born** Ind. P. I. p. 437. f. Die schmälere Seite ist an manchen Beyspielen länger uud spitziger, an manchen aber auch kürzer und abgestumpfter, und diese Patelle, die ich selbst besitze, gehöret unter die seltenern Erscheinungen in den Kabinetten.

Ich besitze zwey **Abänderungen** dieser merkwürdigen Patelle, die beyde die Gestalt eines Löffels haben, aber regelmäßiger gebaut sind. Die eine hat eine etwas schwächere Schale, als die vorhergehende, und ist ziemlich stark gewölbt, doch hat sie einen stumpfen Wirbel. Der schmälere Theil, den man sich wahrscheinlich als den Stiel eines Löffels gedachte, ist zwar lang genug, einen Stiel vorzustellen, aber abgerundet. Die ganze Schale ist geribbt und gestreift, und zwischen den Ribben und Streifen liegen flache Furchen. Sie ist mit feinen braunrothen Strahlen dicht besetzt, und mit einigen auf gleiche Art gefärbten Bändern umwunden. Die ganze Vertiefung ist weiß, die Wirbeltiefe aber ist mit einem dunkelblauen hufeisenförmigen breitem Bande eingefaßt.

Die

Die zweyte Abänderung ist ungleich flächer gebaut, hat auch eine feinere Schale und gestreifte Ribben, die wie Strahlen in der regelmäßigsten Ordnung vom Wirbel bis an den Rand herablaufen. Die schmale Seite ist kürzer als an der vorhergehenden, und ebenfalls abgerundet. Von aussen ist sie mit einigen rothbraunen Bändern umlegt, und inwendig ist sie ganz weiß, ausser daß die Wirbeltiefe in das Grauliche übergeht.

67) **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 26. fig. 4. Diese Figur stellet uns einen andern Klipkleber ebenfalls von der innern Seite vor, welchen man das **Schild** zu nennen pfleget. Die Schale ist so dicke, wie dickes Notenpapier, von braunrother Farbe, sehr tief oder hohl, und in der Mitte bläulicht weiß. Auswendig ist die Schale mit zarten Furchen und Ribben besetzt, und von braungrauer Farbe. **Knorr.** Die Patelle hat ganz den Bau wie Patella compressa, (oben Num. XXVI.) da aber der Herr **Prof. Müller** sagt, worauf man sich diesmal verlassen kan, weil die Patelle aus seiner eignen Sammlung war, daß die äussere Schale geribbt wäre, so kan sie nicht Patella compressa seyn, weil diese so fein gestreift ist, daß sie glatt zu seyn scheinet.

68) **Knorr** Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 3. Sie wird die **Sternpatelle** genennet. Diese Art hat zehn hohe Ribben, davon fünf weit über den Rand hinausspringen, und fünf andre, die zwischen jenen liegen, nicht stark hervorragen. Die Farbe ist braun, und mit weißlichten Ringen, die um den Mittelpunct gehen, besetzt. Der Mittelpunct oben scheinet um deswillen weiß, weil die Schale daselbst durch den Sand abgerieben ist. Inwendig ist die Schale weiß und kalkartig. **Knorr.** Diese Patelle gehöret unter die **doppelten Sternpatellen**, davon ich schon vorher Num. 30. 31. 32. einige beschrieben habe, und in der Folge noch ein paar merk-

würdige Abänderungen aus meiner Sammlung beschreiben werde.

69) Knorr Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 4. Diese Muschel ist die doppelte Sternpatelle, (nicht doch, die doppelte Sternpatelle muß wie die kurz vorherbeschriebene beschaffen seyn,) weil sie noch einmal so viel Ribben hat, davon jedoch fünf nur die gröstten sind. Die andern bestehen nur in zart erhabenen Strichen. Die Schale ist wie Schildkrot gefärbt, dünne und durchsichtig, wie Horn, und inwendig bräunlicht gelb, oder dunkelbraun. Knorr. Der Bau der Schale ist oval, der Rand ungleich ausgeschweift, doch bilden die stärkern Ribben keine spitzigen Hervorragungen, sondern sie ragen nur unvermerkt hervor, und sind rund. Auch in dieser Rücksicht kan diese Patelle keine gedoppelte Sternschüssel seyn.

70) Knorr Vergnügen Th. III. tab. 30. fig. 1. Diese gedoppelte Sternpatelle hat viele erhabene Ribben, die mehrentheils, jedoch ungleich am Rande auslaufen. Die Schale ist dicke, und in der Rundung herum mit braunen Flammen bezeichnet, wie ohngefehr auf dem so genannten türkischen Papiere. An den Enden der Ribben siehet man verschiedene Absätze der Schale, welche Beweise von ihrem Anwachse sind, den sie ringsherum an sich nimmt. Inwendig ist die Schale schmutzig weiß. Knorr. Eine der schönsten Patellen mit scharfen erhabenen Ribben, wo immer zwischen einer stärkern eine schwächere liegt, die am Rande sämtlich, aber auch ungleich hervorragen, aber nicht spitzig, sondern abgerundet sind. Diese Beschaffenheit der Strahlen, deren einige und zwanzig sind, hat sie mit Patella laciniosa (oben Num. VII.) gemein, dahin ich sie gleichwohl ihrer übrigen Beschaffenheit wegen nicht zehlen kan. Ihr Bau ist nicht ganz rund, und ihre marmorirte Zeichnung macht sie zugleich zu einer der schönsten Patellen, die wir kennen.

71)

71) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 9. fig. 1. 2. Das grosse braune geribbte Schild. Es gehöret unter die verschlossenen, welche oben keine Oeffnung haben, die gröste Erhöhung stehet fast gerade in der Mitte, (sie stehet keinesweges im Mittelpuncte, sondern sichtbar genug nach der schmälern Seite zu,) und von selbiger laufen allenthalben starke runde (geschuppte) Ribben bis zum Rande herab, (doch sind die Schuppen an dem einen Beyspiele immer deutlicher als an dem andern.) Nicht weit vom Rande siehet man an der Schale durch alle Ribben durch einen Ring laufen, (ältere Beyspiele haben derselben mehrere,) welches die vorige Grösse derselben andeutet, wo sich das Thier hernach ferner angebauet hat. Die Farbe ist dunkelbraun. (Wird aber an ältern Beyspielen älter und unansehnlicher.) Die innre Seite dieses Schilds ist vorzüglich schön, indem sie über und über mit einem etwas (mit dem schönsten) perlenmutterartigem Silberglanze pranget, als ob sie mit Silber überzogen wäre. (Er ist etwas bläulich, ohngefehr wie Bley.) Inzwischen scheinen in dieser zarten Silberfarbe mehrere Ringe durch. Die Ribben sind inwendig hohl, der Rand ist glatt, ausgenommen, daß die Ribben an selbigen einige Bogen verursachen. (Er ist um deswillen, weil von aussen Ribbe an Ribbe liegt, ausgeschweift genug.) Die Schale ist nach Verhältniß der Grösse sehr dünne und leicht. Knorr. Bey allen diesen Patellen ist die Schale eyförmig, manche aber sind stärker gewölbt und mehr erhaben, als andre, die ungleich flächer sind. Mein gröstes Beyspiel ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, doch findet man selten Beyspiele von einer solchen ansehnlichen Grösse. Zwischen einer starken Ribbe liegt immer eine schwächere. Der Wirbel, der zuweilen spitzig, zuweilen stumpf ist, ist auch braun, abgerieben wird er marmorirt, oder wie Schildkrott gefärbt. Inwendig ist der Rand braun eingefaßt, und die Wirbel-

tiefe ist dunkel oder hellbraun gefärbt, und vorzüglich glänzend.

72) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 29. fig. 3. Man siehet hier eine magellanische Schüsselmuschel, welche bisher unbekannt gewesen. Sie glänzet oben wie Erz oder Bronzo, und ist nicht offen, hingegen scheinet sie daselbst polirt zu seyn, und ist durchsichtig. Der übrige Theil der Schale ist im Umfang durch erhabene Ribben abgetheilt, welche eine schwärzlich braune Farbe haben, und diese Ribben erheben sich verhältnißmäßig, nachdem sie sich von oben, oder von dem Mittelpuncte entfernen. Zwischen den Ribben, die am meisten erhaben sind, befinden sich etliche andere mindere oder mehr kürzere Ribben, welche die Zwischenräume zwischen den grossen ausfüllen. Diese letztern sehen der Farbe nach dem Horn gleich, und sind durchsichtig. Aus diesem Grunde siehet die Schale von innen unvergleichlich aus, wenn man sie gegen ein Licht hält. Inwendig ist die Schale gleichsam mit Perlenmutter überzogen; oben aber ist sie wegen der Politur nicht so gefärbt. Knorr. Der Bau ist oval, hoch erhaben, und am Rande verengert, folglich fast wie die vorhergehende gebaut.

73) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 30. fig. 5. Die gegenwärtige Schüsselmuschel nimmt sich durch ihre Farbe besonders heraus, welche auf der Spitze nicht allein, sondern auch auf den Streifen, die um den Umkreiß gehen, wie recht glänzend Erz ist. Man bringt sie von den magellanischen Inseln. Knorr. Ihre Figur ist mehr abgerundet, als oval, und sie ist in einen ziemlich spitzigen Wirbel erhöhet. Ihr Wirbel und ihre starken runden Ribben sind glänzend braun, der weite Zwischenraum aber gehet aus dem Weissen in das Gelbe über. Ihr Durchschnitt beträgt zwey Zoll.

74) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 19. fig. 2. Sie wird die braune strahlichte Schüsselmuschel genennet, die an der Spitze rosenfarbig ist. Ihrem ganzen

zen Bau nach gleichet sie dem geribbten roth und weiß gestrahlten Sonnenschirm, (vorher Num. 21.) von dem sie blos die Farbe unterscheidet. Sie hat nemlich einen rosenrothen Wirbel, doch ist die Wirbelspitze wahrscheinlich abgerieben, und daher weiß. Der übrige Theil der Schale ist mit breiten braunen Strahlen geschmückt, die da ihren Anfang nehmen, wo der rosenrothe Wirbel aufhört, und so laufen sie bis zum Rande herab, sind aber ganz natürlich unten breiter als oben. Zwischen den Strahlen spielet die Farbe in das Gelbe. Sie kan der **braungestrahlte Sonnenschirm mit rothem Wirbel** heissen.

75) **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 27. fig. 8. Dieser grünliche Klipkleber wird an den europäischen Stranden gefunden, und vorzüglich um **Frankreich**, daher man sie auch **französische Patellen** nennet. Die grüne Farbe unterscheidet sie fast von allen andern Schüsselmuscheln, wiewohl sie doch nicht recht grün ist, weil eine Bleyfarbe in dem Grünen spielet. Inwendig hat das Blaue die Oberhand, und die Spitze ziehet sich auch etwas in das Gelbe. Weil von der Spitze zum Umfang einige Ribben wie Strahlen herunterlaufen, so scheinet der Rand eckigt zu seyn. An der Küste von **England** sind sie ebenfalls gemein. **Knorr.** Der Bau ist einigermassen oval, und die Schale scheint flach zu seyn. Sie hat nicht mehr als sechs bis sieben Ribben, die eine weisse Farbe haben.

76) **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 6. Diese braune Patelle würde sich nicht sehr herausnehmen, wenn sie nicht zugleich auf einem olivenfarbigen Grunde schön gezeichnet, und mit hellgrünen Puncten gezieret wäre, die von der Spitze bis zum Umfange reihenweise stehen, und so aussehen, als ob die Schale mit unterbrochenen Bändchen besetzt wäre. Es hat diese Patelle keine hohe Spitze, sondern ist ziemlich flach gewölbt. Wir nennen sie die **grün punctirte Schüssel-**

muschel. Knorr. Ihr Bau ist mehr oval als rund zu nennen, und der bräunliche Wirbel stehet nahe an dem etwas schmälern Ende der Schale. Von der braunen Farbe, von der vorher geredet wurde, kan ich in der Zeichnung nichts erkennen.

77) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 2. Ueber Fig. 2. 3. 4. wird im Grunde gar nichts gesagt, als daß sie mit tab. 30. fig. 1. im dritten Theile (vorher Num. 70.) verglichen werden, womit sie doch beynahe gar nichts gemein haben. Es sind eigentlich so genannte **Sternschüsseln.** Die gegenwärtige ist eine **doppelte Sternschüssel,** und hat 16 bis 17. Ribben, die unten alle abgerundet sind, und wo fast immer zwischen einer stärkern eine schwächere liegt; daß die stärkere vor der schwächern mehr hervorragt, versteht sich von selbst, und daß also der Rand auch sehr ungleich ausgeschweift sey, ist aus dem gesagten klar. Sie ist nur von mittlerer Grösse, aber ihre brennende feuerrothe Farbe macht sie zur seltensten Abänderung.

78) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 4. Da an dieser ovalen flachen Patelle, deren Länge etwa einen Zoll beträgt, alle Ribben, deren sie ohngefehr 10. hat, von gleicher Stärke sind, so ist sie eine **einfache Sternpatelle** zu nennen. Sie hat eine gelbbraune ziemlich helle Farbe, einen weissen Wirbel, und ist mit einzelnen schwarzbraunen Flecken bezeichnet. Die Ribben sind auch unten abgerundet.

79) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 3. Diese Patelle hat flächere Ribben, die unten zugespitzt auslaufen. Zwischen stärkern Ribben liegen schwächere, die kaum über den Rand hervorragen, da man die stärkern deutlich genug siehet. Die Farbe ist braun, und die ganze Schale ist mit grünen Puncten wie überstäet, der vermuthlich abgeriebene Wirbel ist gelb. Uebrigens ist diese **doppelte Sternpatelle** ebenfalls oval, und der Wirbel befindet sich hinten an der schmälern Seite.

80)

80) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 5. Ueber Fig. 5. und 6. wird gesagt: sie haben einen ungezähnelten Rand, und eine ebene Oberfläche, so daß sie sich als kleine Schilde zeigen, wir nennen sie daher **glatte Schilde.** „Ihr Bau ist oval, die Schale glatt, und der Wirbel flach.„ Im Knorr wird von fig. 5. gesagt, es sey violetfärbig, in der Zeichnung ist es rothbraun, mit dünnen hellern Strahlen.

81) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 6. Diese Patelle ist mehr abgerundet als die vorhergehende, daher auch der flache Wirbel mehr nach dem Mittelpuncte stehet; der obere Theil der Schale wird im Texte, was die Abbildung nicht errathen läßt, olivenfarbig genennt, der Rand aber hat auf weissem Grunde schwarzbraune Flecken, oder vielmehr Strahlen.

82) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 7. 8. Diese und die folgende Figur werden im Texte getiegerte Patellen genennet; und wird von ihnen gesagt: „beyde haben eine gelbe Grundfarbe, die eine aber ist mit grünen, und die andere mit braunen Flecken schön geflammt getiegert, oder marmorirt.„ Beyde gehören unter die doppelten Sternschüsseln, folglich ist ihr Bau oval, und zwischen stärkern Ribben liegen schwächere. An beyden sind die Ribben unten abgerundet, sie sind also auf dem Rücken ebenfalls nicht scharf, sondern gewölbt. Die erste hat einen hellern gelben Grund, den die olivenfarbigen Flecken und Puncte überaus verschönern; die andre aber hat auf dunkler gelbem Grunde braune Flammen. Herr **Müller** giebt **Ostindien** zu ihrem Vaterlande an.

83) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 33. fig. 4. Die **geribbte weisse Schüsselmuschel** findet man durchgängig weiß, oder etwas gelblich. Sie ist so hoch als die halbe Länge ausmacht, welche die Breite nur in etwas übertrift. (Die Zeichnung hat eine Länge von $2\frac{3}{4}$ Zoll, folglich ist ihr Bau oval.) Dieses Exemplar hat

wohl

wohl zwanzig grosse, und zwischen selbigen noch verschiedene kleine Ribben. Inwendig ist die Schale blaßweiß, und auswendig mit einigen gelben Puncten gezieret. **Knorr.** Der so sichtbare ovale Bau macht es, daß man diese Patelle nicht füglich zur **cypriſchen Napfſchnecke** (vorher Num. 29.) rechnen kan, zumal da die Ribben hier nicht scharf, sondern abgerundet erscheinen. Der Rand ist ausgeschweift.

84) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 1. **Die Faltenpatelle**, Patella plicata.. **franz.** La Tete de Meduse. **Dav.** **Das Meduſenhaupt.** Die eckige Schale hat dreyßig stumpfe, wellenförmige in die Queere gerunzelte Ribben. Die Schale ist eyförmig. Der Rand mit 30 bis 34 Zähnen umgeben. Auf dem Rücken liegen eben so viel wellenförmige und in die queere gerunzelte Ribben. Der stumpfe Wirbel stehet nahe am Mittelpunct. **von Born** Ind. P. I. p. 433. Diese merkwürdige und seltene Patelle kommt mit der in vielen Stücken überein, die **Knorr** Th. III. tab. 30. fig. 1. (vorher Num. 70.) abbildet, worauf sich auch der **Herr von Born** mit Recht beziehet. Beyde unterscheidet indeß, wenigstens als zwey Abänderungen einer Gattung, ausser der zufälligen Farbenzeichnung, die Beschaffenheit der Ribben, die an dem **kayſerlichen** Exemplar wellenförmig laufen, und viel stärker gerunzelt sind, als an dem **Knorriſchen.** Nach **Davila** findet man diese Patellen an den **magellaniſchen** Ufern.

85) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 4. 5. **Der ſpaniſche Huth.** Patella pentagona. Die pyramidenförmige einigermassen fünfeckige Schale hat einen ausgebreiteten runden Rand. Die Schale ist pyramidenförmig mit fünf stumpfen Ecken und einer breitern Seite. Der Rand ist ausgebreitet und gekerbt. Der stumpfe Wirbel stehet in der Mitten. Die Farbe ist weißlicht, der Boden röthlich. **von Born.** Das stehet

het man indessen aus der Abbildung, daß die Schale nicht in ihrer ursprünglichen Schönheit erhalten ist, sondern viel gelitten hat. Mir ist indes von dieser seltenen Patelle weder ein Original noch eine anderweitige Zeichnung bekannt, daß ich das Fehlende hinzuthun und berichtigen könnte.

86) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 6. Der Herr **von Born** hält diese Abbildung für die Patella tricarinata des **Linné**, (oben Num. XVIII.) die sich aber von derjenigen Patelle, welche ich am gedachten Orte aus meiner Sammlung beschrieben, und tab. 5. fig. 2. habe abzeichnen lassen, durchaus unterscheidet, und von der ich nicht glaube, daß sie Patella tricarinata sey. Ihr flacher Bau kan darum nichts entscheiden, weil **Linné** diesen Fall nicht bestimmt; allein 1) hat sie die deutlichsten Ribben, die durch die engsten Furchen oder Linien unterschieden werden. **Linné** aber fordert eine Testam subtriatam; 2) kan ich auch die 3. Carinas nicht finden, da die Zeichnung derselben sechs zeigt; so wie auch 3) der winklichte Rand ganz fehlt.

87) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. Tab. 18. fig. 8. Der Herr **von Born** hält dieses Beyspiel für die Patella lutea; (oben Num. XX.) allein ich habe schon oben gesagt, daß sie zu Patella compressa (oben Num. XXVI.) gehöre. Sie hat eine bräunliche ins Rothe übergehende Farbe, die an Beyspielen dieser Art in meiner Sammlung nicht selten ist.

88) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 10. **Die Strahlpatelle.** Patella radiata. Die ganz randige eyförmige gestreifte Schale hat einen braunen Wirbel, mit gleichfarbigen Strahlen. Die Schale ist eyförmig. Der Rand ganz glatt. Der Rücken der Länge nach gestreift. Der Wirbel steht beynahe in der Mitte. Von weißlicher Farbe. Die Höhlung hat einen Perlglanz. Der Boden und die strahligen Bänder sind braun. **von Born** Ind. P. I. p. 443.

89)

89) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 11. Daß der Herr von Born dieſe Patelle für die Patellam ruſticam halte, und daß ſie es nicht ſey, und ſeyn könne, habe ich oben bey Num. XXVII. erwieſen. Man ſiehet hier eine mehr runde, als eyförmige Patelle vor ſich, die geribbt und geſtrahlt iſt, die Ribben machen den Rand ſichtbar ungleich, der Wirbel ſtehet faſt in der Mitten, und dunklere braune Flecken liegen auf einem hellern Grunde. Sie iſt einen Zoll und ſieben Linien lang, und einen Zoll fünf Linien breit, folglich viel zu klein, als daß ſie Linne' Bauernpatelle ſeyn könnte.

90) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 32. tab. 2. fig. 3. *Soron.* La coquille du Soron eſt fort épaiſſe, et moins allongée que les précedentes: celle que j'ai obſervé n'a guères que quatre lignes de diametre. Sa baſe ou la ſection du cône dont elle a la figure, eſt ronde ou formée par une ligne circulaire. Sa ſurface interieure et exterieure ſont très-polies, ce qui leur donne un oeil luiſant: celle-ci eſt creuſee de ſept à huit ſillons circulaires, qui ont pour centre le ſommet dent ils ſont aſſez éloignés. Le Sommet eſt emouſſé, arrondi et placé fort proche du port poſtérieur de la coquille; il eſt une fois moins élevé qu'elle n'eſt large. Sa couleur eſt d'un blanc de neige.

91) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 5. *Mouret.* L'ouverture de la coquille du Mouret eſt elliptique, comme dans la premiere eſpeſe (Libot, vorher Num. 21.) Ses bords ſont entiers. Elle a environ un pouce de longueur: ſa largeur eſt un tiers moindre, et un peu plus grande que ſa profondeur. Le Sommet eſt élevé et placé vers ſon centre, en s'approchant cependant un peu de ſa partie poſtérieure. Deux cens canelures extrêment fines et fort ſerrées partent de ce ſommet, et ſe répandent comme autant de royons ſur toute la ſurface exterieure de la coquille. Sa couleur eſt ordinairement griſe au dehors, ou cendrée tirant un peu ſur le verd.

Lor-

Lorsqu'elle a éte roulée sur le rivage son sommet devient blanchâtre, et ses canalures sont brunes, sur un fond quelquefois blanchâtre et quelquefois vineux, souvent coupé par trois ou quatres bandes brunes, circulaires et concentriques au sommet. Au dedans elle est d'un poli tres-brillant, brune sur ses bords, et blanchâtre dans le fond.

92) Naturforscher XIII. Stück S. 86. tab. 3. fig. 15. Das Dracische Schild. Walch. Diese Patelle gehöret unter die neuern Entdeckungen, die wir dem Herrn Pastor Chemnitz in Kopenhagen zu danken haben. Sie ist weder rund noch oval. Die gröste Hälfte ist bis zum Wirbel mehr cylindrisch als eyförmig, und die untere schmählere Seite dieser Hälfte beschreibt einen stark gedruckten Bogen. Die kleinere Hälfte ist etwas conisch, endiget sich in eine stumpfe abgerundete Spitze, und hat von der Wirbelspitze an bis zum Ende, gerade in der Mitte eine rinnenförmige Vertiefung. Die grössere Hälfte hat im Gegentheil vom Wirbel an bis zu dem untern breiten Rande eine doppelte sehr leichte Biegung, welche sich nach dem Wirbel zu verengert. Die ganze Oberfläche ist auf das feinste gestreift, die Streifen laufen aber auf der grössern Hälfte in gerader Linie herunter, biegen sich aber über dem Rücken in lauter Queerlinien; die Streifen der kleinern Hälfte laufen schiefwärts nach der Rinne zu. Der Wirbel ist kurz, stumpf und sehr wenig erhaben. Der Rand ist glatt, scharf, und so gebogen, daß der Boden, worauf man sie legt, nicht vom ganzen Rande, sondern nur von den beyden Enden derselben berühret wird. Die innre Fläche ist ganz glatt, die Wirbelhöhlung ist vertieft, und aus dieser Vertiefung gehet ein erhabener etwas dicker Streif bis zur Endspitze der kleinern Hälfte. Die Farbe ist ganz weiß, die Schale nicht allzu stark, und die Länge hält zwölf, die gröste Breite aber 6. Linien.

93) Na-

93) Naturforscher XVIII. Stück S. 9. tab. 2. fig. 6. **Das ausgebreitete Nächchen. Meusch.** Der Grund ist so wohl von innen als aussen von einer schönen mehr rosen- als carmoisinrothen Farbe. Der Wulst, welcher auf den schmählsten Seiten zwischen dem Wirbel und dem Rande herumläuft, erscheinet verbleicht, so wie auch die inwendige Vertiefung. Von dem Wirbel bis zum Rande herab ist die Schale sehr zart und scharf, der Länge nach so wohl, als in die Queere gestreift. Da die beiden schmahlen Seiten des sehr scharfen Randes dieser übrigens zarten Schale aufgeworfen sind, so gehöret sie zu der Gattung der Nachen. Sie ist nemlich lang und schmahl, und ihre Länge mag etwa einen Zoll betragen.

94) Naturforscher XVIII. Stück S. 9. tab. 2. fig. 5. **Das zweyte ausgebreitete Nächchen. Meusch.** Sie hat eben die Farbe, die zarten Streifen und den weißlichen Wulst der vorhergehenden, ihr Bau ist aber verhältnißmäßig, viel schmähler und zusammengedrückter, und der Wulst stehet um zwey Drittel dem Rande näher als dem Wirbel, als an der vorhergehenden. Der Rand ist, gegen die dünne Schale gerechnet, sehr scharf, und, nach Art aller nachenförmigen Patellen, an beyden Seiten aufgeworfen, sie hat fast einerley Grösse mit der vorhergehenden.

95) Naturforscher XVIII. Stück S. 8. tab. 2. fig. 7. **Das ovale Stürzchen mit wulstartigen Reifen. Meusch.** Der Grund dieser nicht so gar dünnen Schale ist so wohl inwendig als auswendig gelblich rostfärbig. Besonders sind zween dunkelbandirte Reifen, welche nur auf der Oberfläche erhaben sind, inwendig aber keine Vertiefung machen, daran merkwürdig. Der kleine nicht ganz in der Mitte stehende, sondern etwas mehr nach der schmählern Seite gerichtete Wirbel ist ebenfalls wulstartig. Von demselben laufen auf der ganzen Schale unmerkliche Streifen bis zu dem

dem Rande herab. An den beyden längsten Seiten ist der Rand sehr aufgeworfen. Sie gehört daher zu denen, welche mit dem Rande nicht ganz platt aufliegen. Sie ist einigermassen oval und nur von mittlerer Grösse.

96) Naturforscher XVIII. Stück S. 10. tab. 2. fig. 8. Die schmahle Fähre. Meusch. Sie ist ohngefehr $\frac{5}{4}$ Zoll lang, aber überaus schmahl. Sie ist durchaus weiß. Auf der Aussenseite laufen zarte wellenartige Streifen um dieselbe herum. Der auf den breiten Seiten befindliche Wulst ist sehr scharf, und erhebt sich in der Mitte in etwas. Die schmählere Seite hat eine Ausschweifung. Merkwürdig ist, daß der Wirbel nicht nach der schmählern Seite, sondern nach der breitern gerichtet stehet, daß man daher die gegenwärtige Sorte für eine eigne linksgewirbelte Gattung ansehen sollte. Auch sind ausser der Ausschweifung an der schmählern Seite die beyden langen Ränder in der Mitte erhoben.

97) Naturforscher XVIII. Stück S. 13. tab. 2. fig. 9. und 9. a. Das überhängende Narrenkäppchen. Meusch. Die Grundfarbe dieser nicht gar dünnen Schale ist durchgehends bleich fleischfarbig. Sie ist so wohl der Länge als der Queere nach ziemlich tief gefurcht, weswegen sie gleichsam gekörnt anzufühlen ist. Die Richtung des abstehenden und überhängenden Wirbels, wie auch die länglicht erweiterte und vertiefte Mundöffnung, welche von innen heraus etwas scharf gesäumt ist, macht diese Patelle, die nicht groß ist, allerdings merkwürdig.

98) Naturforscher XVIII. Stück S. 12. tab. 2. fig. 10. und 10. b. Das gekrümmte Narrenkäppchen. Meusch. Diese Patelle ist nicht gar zu dünne anzufühlen, so wohl inwendig als auswendig ganz weiß, auch ganz platt. Auf der linken Seite ist der gekrümmte oder gedrehete Wirbel als ein Zopf, in einer etwas anliegenden doch nicht eigentlich angewachsenen

Richtung, abstehend anzusehen. Von allen Kennzeichen, die sonst Neriten haben, ist hier keins zu finden, hingegen hat die vertiefte Mundöffnung eine länglicht erweiterte Rundung, und die Schale, die eben nicht groß ist, gehöret unter die Patellen, und unter diesen unter die so genannten Narrenkäppchen.

99) Neueste Mannichfaltigk. Th. I. S. 408. tab. 1. fig. 9. **Der braungestrahlte magellanische Kupferglanz. Mart.** Eine zarte, dünnschalige, durchsichtige Napfschnecke mit seitwärts geschobenem Wirbel, von eyförmiger Figur. Sie ist von aussen ziemlich stark geribbt, und an dem Rande flach eingekerbt. Am Wirbel spielet ein spiegelnder Kupferglanz. Ausserdem fangen sich unter dem nach der schmahlen Seite übergebogenen Wirbel dunkel coffebraunen Strahlen wie Faden, ganz dünne an, werden aber nach dem Rande zu immer breiter. Die Patelle ist mehrentheils mit einer dünnen weißlichen Haut überzogen. Inwendig sind die äussern Ribben vertieft, der Wirbel hat auch von innen den äussern Kupferglanz, ausserdem aber hat die ganze Schale den prächtigsten Silberglanz. Die Grösse ist ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Zoll.

100) Neueste Mannichfaltigkeiten Th. I. S. 417. f. tab. 2. fig. 13. 14. **Der magellanische Nachen. Die muschelförmige Napfschnecke, franz.** Lepas-Moule, la Nacelle. Sie hat ganz den Bau einer Muschel, und würde gewiß Muschel seyn, wenn sie nur die geringste Spur eines Schlosses oder Eindrucks zeigte. Die Figur ist länglich eyförmig, und gleicht einem kleinen, tiefen, hinten schmahl zu laufenden, vorn etwas breiten Nachen. (Oder besser, einer einzelnen Hälfte des Mytilus edulis.) Die äussere Fläche hat flach erhabene Ribben, die auf einem graugelblichem Grunde als dunklere Strahlen vom Wirbel nach dem ganzen Umfange des zart ausgeschweiften Randes hinlaufen, und an der innern Seite nach dem Rande zu

flach

flach eingetiefte Furchen zeigen. Ueber diese Strahlen laufen die feinsten wellenförmigen Striche. Der Wirbel ist braun, und an dem schmahlen Ende völlig bis an den Schalenrand schnabelförmig übergebogen. Die vertiefte inre Fläche ist glatt, und hat einen herrlichen Perlmutterglanz. Die Schale ist dünne. Ueber den Ort, wo sie wohnt, sind die Schriftsteller nicht einig, indem sie einige von der magellanischen Strasse, andre aus der Südsee, und noch andre von den americanischen südlichen Meeren herleiten. Eine merkwürdige Abänderung werde ich in der Folge (Num. 128) beschreiben.

101) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 4. a. b. Die ovale Patelle ohne merklichen Wirbel. Schr. Diese kleine Schale, die höchstens einen halben viertheils Zoll lang, und kaum halb so breit ist, ist folglich ganz oval, und hat abgerundete Flächen. Ihr länglicher Bau nähert sich den Kahnpatellen, sie ist aber überaus flach. Ihr Umriß ist ganz glatt, und die eine Seite ist nur um ein geringeres schmähler als die andre. Ihr Wirbel ist so unmerklich, daß man ein Vergrösserungsglas braucht, um ihn zu erkennen. Er ist überaus kurz und stumpf, und liegt an der schmählern Seite. Ihre Farbe ist schmutzig weiß, und nur an einem einzigen Beyspiele habe ich den Rand durch mein Vergrösserungsglas roth gedüpfelt gesehen. Ich habe diese Patelle bey Thangelstedt im Sande, neben einem kleinen Bache entdeckt.

Anmerkung.

Die Patellen, ob sie gleich im Ganzen betrachtet eben keine Seltenheiten sind, so erscheinen sie doch in den Kabinetten immer nicht so zahlreich, als andre Geschlechte, und selbst in den Schriftstellern findet man von ihnen keinen Ueberfluß. Ich bin so glücklich in meiner Conchy-

liensammlung einen recht ansehnlichen Vorrath von Patellen zu besitzen, und man kann es daher leicht glauben, daß darunter so manches Stück liegen müsse, das weder abgebildet noch beschrieben ist. Ich werde die vorzüglichsten beschreiben, und da mein Herr Verleger auf meine deswegen gemachten Vorstellungen sich sogleich entschloß diesem zweyten Bande noch eine vierte Kupfertafel hinzu zu thun, und dadurch Lesern zugleich eine Entschädigung für die abgehenden wenigen Bogen zu geben; so kann ich auch die vorzüglichsten derselben in getreuen Abbildungen vorlegen.

Tab. V. Fig. 9. 102) Die grosse braune Sternschüssel mit blaupunctirten Wirbel.

Sie ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll in ihrer grösten Breite, doch an der einen Seite ungleich schmäler als an der andern. Sie hat zwölf grosse auf dem Rücken etwas scharfe, und zwischen diesen eben so viel ungleich kleinere Strahlen, gehört daher unter die so genannten doppelten Sternschüsseln. Diese Strahlen, sonderlich die grössern, sind auf beyden Seiten mit einer schwachen Ribbe eingefaßt. Da die Strahlen am Rande ziemlich spitzig ausgehen, so wird dadurch der Rand sehr uneben und stark ausgeschweift. Inwendig siehet man so viele flache Furchen, als von aussen Strahlen sind. Die Schale ist nicht allzustark, mäßig gewölbt, und hat eine dunkelbraune Farbe. Der Rand ist grau und braun gewässert; der abgeriebene Wirbel, der an der schmählern Seite stehet, spielet aus dem Braunen in das Gelbe, und ist auf der schmählern Seite mit vier Reyhen blauer Puncte eingefaßt, die an der breitern Seite fehlen. Der Wirbel ist stumpf. Inwendig ist die ganze Schale vom ausgezackten Rande an castanienbraun, und glänzend; die Wirbeltiefe aber ist

leber-

leberfärbig, und wird von einem breiten milchweissen Bande eingefaßt. Siehe Tab. 5. fig. 9. Man hat verschiedene Abänderungen dieser Sternschüssel, denen aber mehrentheils die blauen Puncte fehlen, die eine davon hat braunen Grund, eine schmuzig weisse Einfassung, und noch ein auf diese Art gefärbtes Band.

103) **Die flache grau gewässerte Sternpatelle mit grünpunctirten Strahlen.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur daß sie flächer ist, und ihre Strahlen sind auf dem Rücken und unten am Rande mehr abgerundet. Sie machen gleichwohl inwendig tiefere Furchen. Diese **doppelte Sternpatelle** ist etwas über 2. Zoll lang, und nicht gar 2. Zoll breit, doch ist die eine Seite ungleich schmähler als die andre. Sie ist flach, der Wirbel platt und gelblich, die Farbe des Rückens gehet aus dem Braunen in das Graue über, und ist wellenförmig gewässert, und zwischen den Ribben liegen grüne Puncte, sonderlich am Rande. Inwendig ist der Rand dunkelbraun, über demselben gehet die braune Farbe in das Graue über; die Wirbeltiefe ist leberfarben, und ist mit einem breiten milchweissen blau gefleckten und schattirten Bande eingefaßt.

104) **Die flache gestreifte Sternpatelle mit grünpunctirtem Rande.** Sie ist einen Zoll groß, dünne und durchsichtig. Nicht nur ihre zehn Ribben sind horizontal gestreift, sondern es laufen auch dergleichen Streifen zwischen den Furchen vom Wirbel in grosser Menge herab. Der Wirbel stehet nahe am Rande der schmählern Seite, er ist übergebogen und spitzig, aber kurz. Der Rand ist ausgeschweift. Die Farbe ist braungelb, die Streifen sind dunkler, um den Wirbel herum liegt ein breites roth und weiß punctirtes Band, der Rand ist mit grünen Puncten eingefaßt; die äussere Farbe, sonderlich die dunklern Streifen schimmern stark durch die gelbliche Grundfarbe hindurch, und die Wirbeltiefe ist braun.

105) **Die feingestreifte Sternpatelle mit grünen Strahlen.** Sie hat die Grösse der vorhergehenden, aber eine stärkere Schale. Sowohl die Ribben als auch die Furchen sind mit den feinsten Streifen belegt. Der Wirbel stehet weiter von der schmählern Seite ab, als an der vorhergehenden, und ist stumpf. Auf gelblichem Grunde liegen lauter braune Puncte, aber so nah beysammen, daß die Schale marmorirt erscheinet. Auch der Wirbel ist gelblich, vom Wirbel an aber laufen grünpunctirte unterbrochene Linien häufig herab. Inwendig ist die Schale braun und weiß marmorirt, und die ganze inre Tiefe ist bis zum Wirbel kalkartig weiß, und wird von 2. schmahlen Bändern, einem bräunlichen und einem weissen, eingefaßt.

Tab. V. Fig. 10. 106) **Die weisse ovale gestreifte Patelle mit braunen Strahlen.** Diese ovale Patelle ist die länge herab dicht gestreift. Der Rand ist glatt, der Wirbel stehet nach der etwas schmählern Seite zu, und ist stumpf. Die Schale ist weißgrau, um dem Wirbel herum liegt ein breites innig weisses Band, das aus lauter Puncten bestehet. Vom Wirbel an durch dies Band hindurch laufen schwarze breitere und schmählere Strahlen, die am Rande am breitesten sind, auch siehet man einzelne dergleichen Flecke, und zwar, da die Schale überaus dünne ist, von innen eben so deutlich als von aussen. Eigentlich ist die inre Schale weiß, die Wirbeltiefe aber wird von einem milchweissen vorzüglich glänzendem Bande eingefaßt. Die Schale ist nur mäßig gewölbt, und nicht gröſſer als die vorhergehende. Siehe Tab. V. fig. 10.

Tab. V. Fig. 11. 107) **Der roth- und weißpunctirte Schirm.** Man wird nicht leicht eine schönere Patelle vorzeigen können, als die gegenwärtige ist. Sie ist nicht gröſſer als die vorhergehende,

hende, und eben so gebaut und gestreift, obgleich die Streifen ein wenig stärker sind. Die obere Hälfte der Schale ist grau mit einzelnen durchschimmernden bräunlichen Flecken und Puncten, das übrige der Schale aber, bis zum glatten Rande, ist weiß, und roth punctirt, und unnachahmlich schön. Inwendig ist die dünne Schale weiß und bräunlich gefleckt, und die inre Tiefe ist erdgrau. Siehe Tab. V. fig. 11.

108) **Der flache rosenroth gefleckte und gestrahlte Schirm.** Diese Patelle ist auch nicht gröſſer als die vorhergehende, aber so flach, als nur eine Patelle seyn kann. Die eine Hälfte ist schmählер als die andre, und an dieser schmahlen Seite liegt der Wirbel fast am Rande. Die feinen die Länge herab laufenden Streifen sind eigentlich gekörnt, man braucht aber ein Augenglas, dies zu erkennen. Der Rand ist glatt, der Wirbel weiß, und die ganze Schale rosenroth gefleckt und gestrahlt; man würde aber diese Strahlen nicht erkennen können, wo nicht ihre Farbe etwas dunkler wäre. Inwendig ist die Schale weiß und roth marmorirt, und der Wirbel ist weiß.

109) **Der geribbte braunrothe Schirm.** Er hat die Gröſſe des vorhergehenden, auch seinen Bau. Allein der Wirbel stehet weit mehr von der schmählern Seite ab. Unter den vielen die Länge herab laufenden feinen Streifen liegen in regelmäßigen Abständen stärkere, die man Ribben nennen kann. Die Schale ist dünne, wie Pappier, und durchsichtig, wie Glas. Vom Wirbel an bis über die Hälfte der Schale ist die Patelle weiß, mit den feinsten blaßrothen Puncten überstreut, der kürzere Theil aber ist zwischen den Ribben braunroth gestrahlt. Alles dies, sonderlich die Strahlen, schimmern durch die äusserst dünne Schale, die ausserdem inwendig eine glänzend weisse Farbe haben würde, stark hindurch. Die Tab. V. Fig. 12.

Schale ist nur ein wenig gewölbter als die vorhergehende. Siehe Tab. V. fig. 12.

Tab. V. fig. 13. 110) **Der cylindrische dunkelroth gefleckte Schirm.** Er hat einen ovalen Bau, der fast durchgängig eine Breite hat, wenigstens ist die breitere Seite nicht viel breiter als die schmählere. Wenn man die Schale, die einen Zoll lang, und nicht ganz einen halben Zoll breit ist, in vier gerade Theile abtheilet, so stehet der nur etwas hervorragende Wirbel da, wo der vierte Theil seinen Anfang nimmt, nach der schmählern Seite zu. Die Schale ist überaus flach, gestreift und geribbt zugleich, das ist, man siehet hin und wieder unter schwachen Streifen ungleich stärkere. Der ganze Rücken ist dunkelroth und weiß gefleckt, am dichtesten in der Gegend des Wirbels. Da die Schale ebenfalls dünne und durchsichtig ist, so schimmert dies alles auf der innern weissen glänzenden Fläche durch; die Wirbeltiefe aber ist grau. Siehe Tab. V. fig. 13.

Tab. V. fig. 14. 111) **Der ovale stark geribbte Trichter mit weissen Furchen.** Er ist 2. Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und doch an der einen Seite etwas schmähler als an der andern. Er hat überaus starke Ribben, wie Rabenspulen, zum Theil noch stärker. Hin und wieder, aber nicht durchgängig, liegen schwächere Ribben, zwischen stärkern, die aber nie zum Wirbel reichen, wie die stärkern. Der Wirbel steht gerade im Mittelpuncte und hat eine schöne Kupferfarbe, die Ribben sind braun, die Furchen weiß, die Ribben machen inwendig nur flache Furchen, ausser am Rande, wo sie tief sind, und daher einen ungleichen Rand bilden. Der inre Glanz gleicht der Perlmutter, aber die inre Tiefe, und die Furchen des Randes sind braun, so wie auch einzelne dergleichen Flecke an den Seiten hin und wieder liegen. Siehe Tab. V. fig. 14.

112)

112) **Die schuppicht rothe Patelle mit abgerundeten Ribben.** Sie ist oval und nicht allzu sehr gewölbt, und beynahe 1½ Zoll lang. Der Wirbel stehet nach der schmälern Seite zu, und vom Wirbel an laufen viele stärkere abgerundete Ribben, wie starke Streifen, zwischen welchen schwächere liegen. Alle diese Ribben, sonderlich aber die schwächern, sind mit feinen scharfen ziegelförmigen Schuppen versehen. Eigentlich ist die Farbe grau, unter dieser aber liegt eine schöne hochrothe Farbe, die auf der einen Seite meiner Patelle sichtbar ist, auf der andern aber blos hindurch schimmert. Der abgeriebene Wirbel ist rothbraun, mit einem breiten weissen Bande eingefaßt. Der Rand ist ausgezackt, und hat inwendig ein breites rothbraunes Band, und eben diese Farbe hat die Wirbeltiefe, das übrige ist milchweiß, wird aber durch ein schwach rothbraun gefärbtes hin und wieder unterbrochenes Band noch mehr verschönert.

113) **Die leberfarbige Nagelpatelle.** Sie ist auch oval, etwas gröſſer und noch dünnschaliger als die vorhergehende, aber unregelmäßiger gebaut, etwas höher gewölbt, und am Rande stärker, aber ungleicher ausgezackt, als die vorhergehende. Die schwachen Ribben sind sämmtlich scharf, und sämmtlich von einer Gröſſe, nur daß einige vor andern mehr hervorragen. Alle diese Ribben sind mit stumpfen Dornen oder Nägeln besetzt. Die Farbe ist leberfarben, der Wirbel weiß. Inwendig ist die glatte Schale schmutzig leberfarbig, etwas röthlich, und die Wirbeltiefe fällt in das Bräunliche. Siehe Tab. V. fig. 15. Tab. V. fig. 15.

114) **Die silberfarbige geribbte Patelle mit kupferfarbigem Wirbel.** Der Bau ist oval, die Ribben, die vom Wirbel angehen, sind stark, aber flach. Die Patelle ist etwas über einen Zoll lang, und ziemlich gewölbt. Der Wirbel ist kupferfarbig, liegt an der

schmälern Seite, und ist stumpf. Das übrige ist silberfarbig, aber schmutzig und ohne sonderlichen Glanz. Der Rand ist flach ausgeschnitten. Die innre flach gefurchte Fläche hat Silberfarbe und Silberglanz, die Wirbeltiefe aber hat ein grosses ovales castanienbraunes glänzendes Fleck.

Tab. VI. fig. 1. 115) **Die kleine flache olivenfarbige Nagelpatelle mit gelbbraun marmorirtem Wirbel.** Klein, etwa einen halben Zoll groß, aber schön gezeichnet. Vom Wirbel an laufen Ribben, stärkere zwischen schwächern, und diese haben am Rande zwey bis drey Reihen stumpfer kleiner Dornen. Die Farbe ist wie Olive, aber dunkel, der Wirbel, der sehr weit nach der schmälern Seite zu stehet, ist gelbbraun mit dunkler Farbe marmorirt. Der Rand ist unmerklich ausgeschnitten; inwendig ist die Patelle schwarzbraun und weiß mit dem schönsten Glanze marmorirt; die Wirbeltiefe ist silberfarbig, und hat im Mittelpuncte, oder unter dem eigentlichen Wirbel ein ovales hellbraunes Fleck.

116) **Die glatte leberfarbige Schildpatelle mit grünlichen unterbrochenen Strahlen.** Ihr Bau ist oval, schildförmig, der Wirbel stehet nah an der schmälern Seite, und ist hackenförmig, stumpf, und heller als die übrige völlig glatte Schale, deren Rand scharf und glatt ist. Ihre Wölbung ist flach. Auf leberfarbigem Grunde liegen etwas schräglaufende grünlich punctirte Strahlen, oder Strahlen, die aus grünlichen Puncten bestehen. Die innre Fläche ist graulich, aber schmutzig, und die Wirbeltiefe ist blos leberfarben, aber unansehnlich gefärbt. Kaum einen Zoll groß.

117) **Die bräunliche glatte Schildpatelle mit häufigen grünpunctirten Strahlen.** Blos die Farbe unterscheidet sie von der vorhergehenden; doch ist sie auch etwas grösser. Auf bräunlichem Grunde liegen

häufige

häufige Strahlen, die aus schwarzen und hellgrünen Puncten bestehen. Der Wirbel ist etwas heller. Inwendig spielet die glänzende Farbe aus dem Bräunlichen in das Olivenfarbige, die Wirbeltiefe ist dunkler, und mit einem weissen in das Blauliche changirendem Bande eingefaßt.

118) **Die kleine schwarzgraue weißpunctirte feingestreifte Schildpatelle.** Etwa einen halben Zoll groß. Der Wirbel stehet nah an der schmälern Seite; die Schale ist sehr fein gestreift, und hat noch feinere Queerstreifen, die aber ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Die Grundfarbe ist schwarzgrau, doch liegen zwey dunklere Queerbänder auf dem Rücken. Auf der schmälern Seite siehet man viele weißpunctirte Strahlen, auf der breitern Seite einzelne weisse Puncte, im Mittelpuncte aber liegt ein ziemlich breiter ununterbrochener weisser Strahl, der ohngefehr die Hälfte der Schale einnimmt. Inwendig ist die Schale wie von aussen gefärbt, aber alles ist heller, und schimmert durch die äusserst dünne Schale hindurch. Siehe Tab. VI. fig. 2. Tab. VI. fig. 2.

119) **Die kleine schwarzgraue grünpunctirte feingestreifte Schildpatelle.** Sie ist ganz wie die vorhergehende beschaffen, nur etwas kleiner. Von aussen unterscheiden sie die grünpunctirten Strahlen, die häufig über der ganzen Schale herliegen, und in gewissen Richtungen der Muschel erst recht sichtbar werden. Inwendig ist die Schale grau und schwärzlich gestreift. Die Wirbeltiefe aber ist dunkler. Alles ist glänzend.

120) **Die kleine hellgraue grünpunctirte gestreifte Schildpatelle.** Sie ist etwas grösser als die vorhergehende, und ihre Streifen sind fein, aber kenntlicher. Der Grund ist hellgrau, der Wirbel und der Rand sind dunkler. Auf den Streifen liegen grüne längliche Puncte häufig, welche feine Strahlen bilden, aber auch erst in gewissen Richtungen der Patelle recht

sicht-

sichtbar werden. Inwendig fällt die Farbe der äusserst dünnen Schale in das Gelbliche. Der Rand ist schwarz gestreift, die Wirbeltiefe aber ist grau.

Tab. VI. fig. 3. 121) **Die kleine pfirschblüthfarbige marmorirte grüngestrahlte und feingestreifte Schildpatelle.** Sie hat die Grösse der vorhergehenden, sehr feine Streifen, und hin und wieder eine cirkelförmige Queerstreife. Die Grundfarbe ist pfirschblüth, aber allenthalben ist sie mit weissen und bräunlichen Flecken und Puncten untermischt, und wird dadurch marmorirt. Der Wirbel ist braun. Unter demselben liegen drey Bänder, die aus braunen Puncten bestehen, und wie Cirkel um die Schale laufen. Diese Puncte werden in einer gewissen Richtung grün, und eben so siehet man auf der grössern und breitern Hälfte, aber auch in einer gewissen Richtung, fünf ziemlich breite aber unterbrochne Strahlen, die aus grünen Flecken oder vielmehr vierfach neben einander liegenden Puncten bestehen. Die Hälfte der innern Seite ist pfirschblüthfarbig und weiß marmorirt, beynahe stärker als von aussen, das übrige aber ist grau. Die Schale ist äusserst zart und zerbrechlich. Siehe Tab. VI. fig. 3.

122) **Das weisse feingestreifte Schild mit einwärts gebogenem Rande.** Es hat ganz den Bau wie Patella compressa, (oben Num. XXVI.) davon es auch vielleicht Abänderung seyn kan. Merkwürdig ist indessen an derselben ein kleiner Wulst in der Gegend des Randes, der sich blos an der schmälern Seite verliert. Unter diesem Wulste ist die Schale auf beyden Seiten merklich eingebogen; ein Umstand, der sie vielleicht zur eignen Gattung machen könnte. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und von aussen und innen weiß.

Tab. VI. Fig. 4. 123) **Die ovale geschuppte schwarz und weiß marmorirte Patelle.** Ihre Grösse ist etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll, sie ist oval und

stark

stark gewölbt, der weißgraue Wirbel steht nicht ganz im Mittelpuncte, sondern nach der schmälern Seite zu. Die feinen dicht an einander liegenden die Länge herab laufenden Streifen sind geschuppt, und die Schale ist schwarz und weiß unregelmäßig gefleckt; an der schmälern Seite siehet man statt der Flecken schwarze Strahlen. Diese Strahlen und diese schwarzen Flecken auf weissem Grunde sind von innen, wo die Schale prächtig glänzt, viel deutlicher und viel schöner als von aussen. Die Farbe der Wirbeltiefe gehet aus dem Weissen in das Leberfarbige über. Siehe Tab. VI. fig. 4.

124) **Die ovale gerunzelte Patelle mit einzelnen schwarzen Strahlen.** Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende, und etwas flächer. Vom Wirbel herab, welcher nach der etwas schmälern Seite zu stehet, laufen unordentliche Streifen herab, durch welche die Schale ganz runzlicht erscheinet. Auf schmutzig weissem Grunde siehet man in gewissen ziemlich regelmäßigen Entfernungen zwey auch drey schwarze Striche vom Rande bis an die Hälfte der Schale hinauf, welche inwendig auf dem glänzend weissem Grunde hindurchschimmern. Die Wirbeltiefe fällt aus dem Weissen in das Gelbe. Die Schale ist ziemlich stark.

125) **Die honiggelbe Patelle mit braungeflecktem Rande.** Sie ist mehr rund als oval, doch nicht grösser als die vorhergehende, aber ganz glatt. Der Wirbel stehet fast in der Mitte, und ist stumpf. Die Farbe ist honiggelb, doch blaß, der Rand aber ist braun gefleckt, die Flecken machen Striche, die aus zwey bis drey länglichen Puncten bestehen. Der Rand ist glatt, und inwendig wie versilbert, in der Wirbeltiefe liegt ein grosses ovales leberfarbenes Fleck, das übrige ist weiß, und ohne sonderlichen Glanz. Die Schale ist ziemlich stark.

126) **Die kleinste feingestreifte schwarz gefleckte Patelle.** Sie ist nur einige Linien lang, oval gebaut,

gebaut, und fein gestreift. Der Wirbel liegt nach der schmälern Seite zu, über dem Rande nach dem Wirbel zu liegt ein weisser fein gekörnter Zirkelfaden, hin und wieder liegen auf weissem Grunde einzelne schwarze Flecken oder Puncte auf der Schale, bis an den stumpfen innig weissen Wirbel. Inwendig ist die Schale weiß, die äussern schwarzen Flecken aber schimmern durch.

127) **Der kleine fein geribbte Trichter mit weissem, schwarzbraun eingefaßtem Auge.** Dieser Trichter ist etwa einen halben Zoll lang, aber nicht ganz rund. Vom Wirbel herab laufen flache Ribben bis an den Rand hinunter. Die Schale ist weiß, die engen Furchen aber zwischen den Ribben sind bräunlich, aber schwach gefärbt. Der weisse stumpfe Wirbel, der gerade im Mittelpuncte stehet, ist mit einem breiten braunem Bande eingefaßt. Der Rand ist glatt, inwendig ist die Schale ganz weiß, ausser daß in der Wirbeltiefe das äussere braune Band durchschimmert.

Tab. VI. Fig. 5. 128) **Die bleyfarbige muschelförmige Patelle.** Das ist die kleine Patelle, auf die ich mich vorher Num. 100. berufen habe. Der Bau unterscheidet sie von jener gar nicht. Allein man siehet an derselben nicht die geringste Spur einer Ribbe oder Streife, oder Queerstreife; sie ist vielmehr ganz glatt. Ihre Farbe ist wie Bley, der Rücken aber bis zum Wirbel ist etwas dunkler als die Seiten. Inwendig hat sie eben diese Farbe, aber gerade umgekehrt. Die Wirbeltiefe ist heller als der Rand, und zwischen dieser und demselben liegt ein schmales weisses hufeisenförmiges Band. Die Patelle ist etwas über einen viertel Zoll lang, und ich habe sie in einem Horngewächse von Ferroe gefunden. Siehe Tab. VI. fig. 5.

Tab. VI. fig. 6. 129) **Die flache Narrenkappe mit einem rosenrothen Bande.** Der Bau ist oval und regelmäßig gebaut; sie ist gewölbt, aber

aber nicht so hoch, als die Narrenkappen sonst zu erscheinen pflegen, und ihr hakenförmiger Wirbel stehet ganz an der schmalen Seite, diese ist eingedrückt, und beynahe gar platt. Daher der Wirbel, so klein er auch ist, gewissermassen über die Schale hinwegreicht. Die Schale ist glatt, der Rand scharf, und die Farbe von aussen und von innen weiß, nach dem Wirbel zu aber liegt ein schmales rosenrothes Band um die Schale herum. Sie ist einen halben Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 6.

130) **Die flache Patelle mit acht knotigen und gerunzelten Ribben.** Der Bau ist oval, sie ist etwas gewölbt, doch mehr flach als gewölbt zu nennen. Auf der Schale liegen mehrere Ribben, die einigermassen knotig und gerunzelt sind, acht aber sind vorzüglich sichtbar, und laufen am spitzigen oder stumpfern Wirbel wie in einem Mittelpuncte zusammen; zwischen diesem liegen kleinere Ribben, die aber nie den Wirbel erreichen, sondern sich bald später bald früher verlieren. Drey von diesen Ribben liegen an der breitern Vorderseite, drey an der schmälern Hinterseite, und dann auf jeder Seite eine. An manchen Beyspielen sind die Ribben scharf, an manchen stumpf, und beyde sind auch inwendig verschieden. An beyden ist der Rand ausgezackt. Sind die Ribben stumpf, so ist der Rand inwendig gekerbt, und die Schale ist grau und glänzend, ausser die Wirbeltiefe, welche heller und mit einem weissen Faden eingefaßt ist. Sind die Ribben scharf, so ist der Rand stärker ausgezackt, die innern Kerben sind feiner, und die ganze innre Schale ist mit feinen Furchen versehen, und weiß und glänzend. Jedes meiner zwey Beyspiele ist über dreyviertel Zoll lang. Fast vermuthe ich, die von dem Herrn von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 18. fig. 6. abgebildete Conchylie, die er fälschlich für die Patellam tricarinatam des Linné hält, sey die von mir beschriebene. Siehe vorher Num. 86.

131)

Tab. VI. fig. 7. 131) Die dunkel- und hellrothgefleckte und gestrahlte Patelle mit auswärts gebogenem Rande. Vorher Num. 122. beschrieb ich eine Patelle mit einwärts gebogenem Rande, und hier folgt eine, wo der Rand auswärts gebogen ist. Beyde unterscheidet indessen der Bau. Die gegenwärtige erscheinet zwar auch oval, aber nur einigermassen. Der eine Theil ist etwas schmäler, aber viel kürzer als der andere Theil, und nahe an dem schmälern Theile liegt der stumpfe Wirbel. Von diesem Wirbel laufen flache Ribben, und noch etwas flächere Streifen bis zum Rande, und beyde sind gekerbt, der Rand aber ist glatt. Dieser Rand ist auswärts gebogen, ohngefehr in der Breite eines breitgedruckten Strohhalms, und hier wird durch eine zarte Furche der Rand gleichsam von der übrigen Schale abgesondert. Dies alles aber verliert sich nach der schmälern Seite zu gänzlich. Der abgeriebene Wirbel ist strohgelb, die Schale übrigens dunkel und hellroth gefleckt und gestrahlt, und dies alles liegt auf einem gelblich weissem Grunde. Der auswärts gebogene Rand hat die schwächste Zeichnung, und die kenntlichsten Strahlen. Auf der innern weissen Seite der dünnen und durchsichtigen Schale schimmern die äussern Farben durch, die Wirbeltiefe aber ist kalkartig weiß. Die Schale ist ziemlich gewölbt, und einen Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 7.

Tab. VI. fig. 8. 132) Die olivengrüne gestreifte und weiß gestrahlte Patelle. Sie ist mehr länglich als rund, auf beyden Seiten breiter als vorn und hinten, doch ist auch hier die eine Seite etwas schmäler als die andre. In der Gegend dieser schmälern Seite liegt der stumpfe Wirbel. Von diesem Wirbel laufen gleich starke Streifen bis zum Rande hinunter, welche von einzelnen schwachen Queerstreifen durchschnitten werden. Der Rand ist gerade. Der abgerie-

bene

bene Wirbel ist lebergelb, die Grundfarbe ist olivengrün, und hin und wieder mit weissen Strahlen und Flecken bezeichnet. Der Bau ist mehr flach als gewölbt. Inwendig spielet die Farbe fürtreflich blau mit dem prächtigsten Glanze, die weissen Strahlen und Flecken schimmern hindurch, und die Wirbeltiefe ist orangengelb. Diese schöne Patelle ist fast anderthalb Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 8.

133) **Die schwarze graupunctirte Patelle.** Sie ist über anderthalb Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und flach gewölbt. Die eine Seite ist etwas schmäler als die andre, und in der Gegend dieser schmälern Seite sitzt der stumpfe Wirbel. Vom Wirbel laufen flache doch ziemlich starke Streifen auf der Schale herunter, die zwischen sich ganz flache Furchen haben. Die Schale ist stark, der Rand glatt, der abgeriebene Wirbel schmutzig gelb, das übrige der Schale ist innig schwarz, und mit grauen Puncten häufig besetzt. Inwendig ist die Schale bläulich, der Rand ist silberfarben weiß gefleckt, in der Wirbeltiefe liegt ein grosses ovales leberfarbenes Fleck, welches mit einem weissen hufeisenförmigem Bande eingefaßt ist.

134) **Die weisse grau gestrahlte und schwarz punctirte Napfschnecke.** Tab. VI. fig. 9. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, ist aber etwas kleiner. Ihre flachen Streifen sind zum Theil breiter. Auf einem schmutzig weissem Grunde laufen graue Strahlen herab, die am Rande am breitesten sind. Sie bestehen aus einzelnen Streifen, und sind am sichtbarsten, wenn man die Schale gegen das Licht hält, und dann siehet man auch die schwarzen Puncte, die nicht nur hin und wieder auf den Strahlen, sondern besonders in der Gegend des Wirbels in fünf bis sechs Kreißreihen zu sehen sind. Der etwas zugespitzte Wirbel

ist weißlich, und die Wirbelspitze selbst ist mit einem braunen Faden umlegt. Der Rand ist glatt, inwendig ist die Patelle bläulich, der Rand heller, die Wirbeltiefe schmutziger, und mit einem hufeisenförmigen Bande eingefaßt. Die Schale ist ziemlich stark, doch einigermassen durchsichtig. Siehe Tab. VI. fig. 9.

Zweyte Classe.

Patellen mit verschlossenem Wirbel, die inwendig einen schalichten Ansatz haben.

135) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 131. 132. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 2. fig. 10. *Jenac.* **Der kleine chinesische Pantoffel, Mart.** Diese Patelle ist mehr rund als oval, flach und zart. Ihr Durchmesser betrift nicht mehr als fünf bis sechs Linien, und die Länge der Schale übertrift wohl vier bis fünfmal ihre Tiefe. Sie ist ungemein zart, und von einer Oberhaut bedeckt, die aus vielen über einander liegenden Blättern bestehet, und eine rauhe Oberfläche bildet. Die Scheidewand oder die Klappe nimmt kaum den dritten Theil von der Länge der Schale ein, die auswendig weiß ist, und inwendig einen lebhaften Glanz hat. **Adanson**, der sie an den Felsen der Insel **Gorea** entdeckte, erklärt sie für selten.

136) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 135. aus **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. L. mala. **Naturforscher** XVIII. Stück, S. 17. tab. 2. fig. 16. und 16. c. **Die gestreifte kräußelförmige Napfschnecke mit Kammern und einem gelben Auge, Mart. Der ostindische geribbte Sonnenstrahlschirm, Meusch.** Ihre untere Seite zeigt, daß sie eine Patelle sey, und unter die so genannten **Häubchens** gehöre. Sie ist auswendig weiß und nur ganz blaßgelb überlaufen. Die erhabenen Cirkel, die sie umgeben, könnte man gar leicht für Windungen halten, deren dann drey bis vier wären,

davon

davon man aber inwendig keine Spur siehet. Nicht weit von dem Wirbel fangen sich dünne Ribben wie Drath an, die nach dem Rande herablaufen. Die innre Fläche ist milchweiß. Aus dem eingedreheten vertieften Wirbel biegt sich eine schräggehende Deckwand in die Höhe. Sie hat einen dünnen von der Schale abstehenden bogenförmig ausgeschweiften Rand. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 1. 2. und nicht 12, wie es im Naturforscher heißt, ist ein wahrer Kräußel, und gehöret nicht hieher. Siehe den ersten Band dieser Einleit. S. 684. Num. 16.

137) Lister Hist. Conchyl. tab. 545. fig. 37. Klein Method. tab. 8. fig. 8. aus Lister. Patella alba compressa laevis. Lister. Dem Bau nach könnte sie zu Patella fornicata (oben Num. V.) gehören, obgleich ihr ovaler Bau sehr in das Runde übergehet. Da indessen Lister von ihr weiter nichts sagt, als daß sie weiß gefärbt, flach gebaut und glatt sey, da er von der Beschaffenheit ihrer innern Kammer gar nichts sagt, die Schriftsteller es auch nicht gewagt haben, sie bey Patella fornicata anzuführen, so verdient sie einer besondern Anzeige.

138) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 11. fig. 5. Der bunte Pantoffel. Nicht nur die äusserliche Gestalt, sondern auch das schaligte Zwergfell, welches die Mündung oder untere Seite zur Hälfte bedeckt, rechtfertigen diese Benennung vollkommen. Knorr. Die Zeichnung ist nicht zum Besten ausgefallen, besonders ist die Gegend des Wirbels so dunkel und so zweydeutig abgebildet, daß man es nicht wagen darf, sie so geradezu zur Patella fornicata (oben Num. V.) zu erklären, ob ihr Herr Müller gleich den Namen des Pantoffels gab. Ihre braunen Flammen und Flecken auf einem röthlichen Grunde, und ihr braun gefärbter Wirbel machen sie kenntlich genug.

139) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 22. fig. 1. Dieser Klippkleber wird die chinesische Mütze genennt. Sie ist mit gedreheten braunen Strichen besetzt, welche von der Spitze bis nach dem Umfange zu immer breiter werden. Inwendig siehet man an diesen Schüsselmuscheln eine Art einer Lippe. Knorr. Aus der sehr verunglückten Zeichnung sollte es wohl niemand errathen, den Körper hier zu sehen, den Linné Patella chinensis (oben Num. III.) nennet. Sie kan es indessen seyn, und zu der oben angeführten schmälern und höher gebauten Abänderung gehören. Ihre Zeichnung, da sie die Länge herab doch schräglaufende Strahlen hat, die nach dem Rande zu breiter werden, machen sie kenntlich, merkwürdig und selten.

140) Naturforscher IX. Stück, S. 199. tab. 3. fig. 3. 4. XVIII. Stück, S. 16. tab. 2. fig. 14. Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 405. tab. 1. fig. 3. 4. Die gekörnte chinesische Mütze, Walch. Das gekörnte Schildchen, Meusch. Die gewundene körnigt gefaltene Napfschnecke, Martini. Sie ist mit den feinsten schrägen senkrechten Ribben oder Falten und kleinen weissen Körnchen auf der Oberfläche bezeichnet. Ihre Farbe spielt aus dem Weissen ins Gelbbraune. Die senkrechten Falten sind nicht merklich erhöhet, hin und wieder aber mit feinen weissen Körnchen, wie mit Salze bestreuet. Ihre vier auswendig sichtbare Umdrehungen bilden die Figur eines etwas flachen Kräußels mit breiter Basis und glattem Rande. Die durchaus glänzende Unterseite hat eine sehr schöne hellbraune Farbe. Aus der Mitte des flach vertieften Wirbels läuft ein sehr zartes dünnes aufgerichtetes bogenweis scharf angewachsenes halbes Deckwändchen in einer schrägen Richtung herab, dessen Spitze nicht vollkommen eine Linie über die Vertiefung erhaben ist. Sie ist überaus selten.

141)

141) Naturforscher X. Stück, S. 79. tab. 1. fig. 5. Die stachlichte Austerpatelle. Sie wird ohngefehr zehn Linien lang, mehr oval als rund. Auf der äussern Schalenfläche sind erhabene stachlichte Streifen, die sich vom Wirbel nach dem gegen über stehendem Rande zu ziehen. Diese stachlichten Streifen sind aus lauter stark gebogenen Schuppen gebildet. Einige haben eine weisse, andere eine röthliche und braunröthliche Farbe, und noch andre haben auf weissem Grunde hellbraune Strichflecken. Der Wirbel ist auf die linke Seite stark gekrümmt und gebogen, doch bildet er nie eine Spiralwindung, sondern endiget sich in eine kuglicht stumpfe Spitze. Der innre Theil ist mehr oder weniger vertieft, und eine etwas vertieft liegende Klappe deckt die innre Schalenfläche bald bis auf die Hälfte.

142) Naturforscher X. Stück, S. 80. Tab. 1. fig. 6. Die runde stachlichte Patelle. Ich habe sie bey der vorigen Classe übersehen, und will sie hier nachholen. Sie hat einen runden Bau, und ihr hakenförmiger gekrümmter Wirbel liegt nicht weit vom Rande der einen Seite, und ist nicht wie gewöhnlich nach der linken, sondern nach der rechten Seite zu gebogen. Eine sehr seltene Erscheinung, davon wir oben Num. 96. eine ähnliche Erscheinung sahen. Sie hat inwendig keine Klappe, ist völlig rund, dickschalig, und hat mehrere und dichtere gebogene Stachelschuppen als die vorhergehende, die auch nicht so regelmäßig stehen, als bey jener. Sie ist von schmutzig weisser Farbe.

143) Naturforscher XVIII. Stück, S. 14. tab. 2. fig. 11. und 11. c. Das niedergedrückte Sturmhäubchen, Meusch. Sie hat die Grösse eines Silberdreyers, und in- und auswendig einen weißlichen Grund, über der gewölbten Mundseite fällt sie aussen etwas ins Gelbliche. Von dem Wirbel bis zu dem Rande herab ist sie zart gestreift. Diese gewölbte Erhöhung endiget sich in einen abstehenden, etwas überhängenden,

ziemlich erweiterten Wirbelschnabel, unter welchem die runde Hinterseite ganz platt erscheinet. Die Erweiterung der Mündung gehet von innen ringsherum nach dem etwas tiefen und engen Wirbel schräg hinein. So gerade auch die Richtung des Wirbels an dieser kleinen Patelle zu seyn scheinet, so weicht solcher doch etwas von der Mitte ab, und ist daher für keinen dickschaligen Nautilus, sondern für eine Art Patellen in so lange zu halten, bis diese **Narrenkäpchen** nebst den so genannten **Pantoffelchen** vielleicht mit der Zeit zu einer **Unterabtheilung der Neriten** gebracht werden *).

144) **Naturforscher** XVIII. Stück, S. 15. tab. 2. fig. 12. und 12. a. **Das gefaltene chinesische Häubchen.** Sie gehöret zu denen, welche die Gabelrinne, nicht wie an den **Fischerhauben**, frey abstehend, sondern gefaltet und platt anliegend haben. Die Farbe ist gelblich weiß. Von der in der Mitte stehenden Wirbelspitze laufen bis zum Rande starke erhabene Falten herab, welche in die Queere zart gestreift sind. Der scharfe dünne Rand ist hie und da theils über, theils unter sich gebogen. Inwendig ist diese Patelle rostfärbig braun geflammt. Ihr Bau ist conisch.

145) **Naturforscher** XVIII. Stück, S. 16. Tab. 2. fig. 13. **Das gestreifte chinesische Häubchen.** Es ist inwendig und auswendig weiß. Anstatt, daß das vorhergehende stark faltenartig gefurcht erscheint, so ist dieses nur abgebrochen schlänglich dünn gefurcht, und dazwischen ganz unmerklich gestreift. Die Wirbelspitze steht nicht vollkommen in der Mitte, sondern weicht etwas davon

*) Dies sagt der Herr Legationsrath Meuschen, dieser grosse Conchylienkenner. Man kan auch in der That unter manchen Patellen dieser Art, und manchen Neriten die Gränze nicht finden, die beyde scheidet. Nur müste erst die Entdeckung vorhergehen, eine einzige dieser Patellen mit einem Deckel zu finden, wie wir wissen, daß alle Neriten Deckels haben.

davon ab. Inwendig ist sie wie die vorhergehende beschaffen, und schließt also genau an dieselbe an.

146) Naturforscher XVIII. Stück, S. 14. tab. 2. fig. 15. und 15. b. **Das ganz platt gewölbte Sohlchen.** Dieses vorzüglich artige, ganz durchsichtige zarte gefaltete und gebogene Pantoffelchen hat noch nicht ganz eine halbe Linie eines Zolls in der Höhe. Die Wirbelspitze stehet beynahe in der Mitte des saumartigen schmalen hintern Randes. Auf der obern Seite ist sie sehr zart queer über gefurcht. Der Grund ist gelblich und schön rostfärbig gefleckt. Die Mundöffnung inwendig ist fast rund. Das über der Vertiefung liegende Deckwändchen ist schlangenartig ausgeschweift, und der auf der obern Seite bemerkte saumartige Rand ist hier stark übergebogen. Die untere Seite ist zwar weiß, doch scheinen die obern rostfarbigen Flecken durch. Sie ist etwas über einen halben Zoll lang.

147) Naturforscher XVIII. Stück, S. 18. tab. 2. fig. 17. 17. d. **Der westindische geribbte Sonnenstrahlschirm.** Diese Patelle unterscheidet sich zuförderst von Num. 136. dadurch, daß es mehr platt als gefurcht ist, und daß es in Ostindien zu Hause gehöret. Es ist durchaus milchweiß; auch ist es verhältnißmäßig gethürmter, und erscheinet daher inwendig in dem eingedreheten Wirbel viel tiefer. Aus demselben tritt die Deckwand schräg heraus, und endiget sich mit einer ausgeschnittenen Spitze, wodurch der Rand derselben eine bogenförmige Figur erhält.

148) Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 406. tab. 1. fig. 5. 6. **Die gewundene stark gefaltene Napfschnecke.** Sie kommt mit Num. 140. in allen wesentlichen Stücken überein, ausser daß ihre schrägen Falten stärker, und nicht so körnigt ausfallen, auch die kräußelförmigen Umdrehungen deutlicher zu sehen sind. Ihre Farbe ist gelblich, die Schale sehr dünn und leicht, und an einigen Exemplaren pflegen die Streifen

an der Basis über zu ragen, und einen ungleichen Rand zu bilden. Die Schale ist inwendig ganz weiß, und an der dünnen Scheidewand siehet man offenbar, wie sie gleichsam den Anfang einer Spindel macht, und sich in den Wirbel hineindrehet. Sie findet sich an der magellanischen Küste.

149) Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 407. tab. 1. fig. 7. 8. **Die gewundene stachlichte Napfschnecke mit Kammern.** Sie gehöret unter die zu Crignon gegrabenen Conchylien, hat eine weißliche kalkartige Farbe, und auf ihrer ganzen Oberfläche so wohl als am Rande, fast eine Linie weit hervorstehende spitzige Stacheln, welche ihr ein vollkommenes igelartiges Ansehen geben. Ihr äusserer Bau gleichet der vorhergehenden. Inwendig ist sie durchaus glatt, und in eben solche Kammern abgetheilet, welche den unvollkommenen Entwurf unvollkommener Kammern darstellen. Von Num. 141. unterscheidet diese der runde, conische kräußelförmige Bau, von Num. 142. aber der innre schaligte Ansatz.

Tab. VI. fig. 10. 150) Meine Kupfertafeln Tab. VI. fig. 10. **Der gewölbte queergerippte Pantoffel.** Diese Patelle hat dem Hauptbau nach betrachtet gerechten Anspruch auf die Patella fornicata des Linné (oben Num. V.) zu machen, unterscheidet sich aber von allen bekannten Abänderungen dieser Gattung. Ihre Schale ist oval, aber vorzüglich stark gewölbt, und überhaupt mehr stark als dünne zu nennen. Ueber die Schale laufen flache ziemlich weit von einander stehende Queerrippen, die wegen der Lage des Wirbels eine halbmondförmige Richtung nehmen. Der Wirbel liegt, wie an den Meerohren, ganz an der Seite angedruckt, ist aber überaus unkenntlich, doch hat er unter sich, wie bey den Meerohren, eine kleine Vertiefung. Ueberhaupt würde man diese Patelle zuverlässig zu den undurchlöcherten Meerohren rechnen, wenn sie

nicht

nicht inwendig eine schaligte Kammer hätte. Der äussere Rand ist mehr platt und abgeschnitten, als wie es sonst an dergleichen Patellen gewöhnlich ist, ausgeschweift zu nennen. Die innre Kammer, oder das Blatt, liegt sehr tief, ist an und vor sich selbst vertieft, doch hat es im Mittelpuncte eine kleine wulstartige doch nicht allzumerkliche Erhöhung, der rechte Rand aber hat sich an die Schale weit herunter gleich einem Rande angelegt, und fortgedehnt. Der schaligte Ansatz nimmt ohngefehr den dritten Theil der Länge der ganzen Schale ein. Diese Länge beträgt beynah einen Zoll; die Breite über einen halben Zoll, und die Höhe fast einen halben Zoll. Sie ist in- und auswendig schmutzig weiß gefärbt. Siehe Tab. VI. fig. 10.

Dritte Classe.

Patellen mit offnem Wirbel.

151) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 90. aus Davila. tab. 3. fig. C. **Die grosse weiß und grünliche magellanische Napfschnecke mit offnem Wirbel und geflammten violetten Strahlen. Martini.** Sie hat eine ansehnliche Grösse, deren Länge $3\frac{1}{2}$ Zoll beträgt. Ihre Schale ist sehr stark, eyförmig gebaut, und ihr Wirbel zeigt eine weite länglich runde Oeffnung, und stehet nicht völlig in der Mitte. Die äussere Fläche ist wie die innre, weiß und grünlicht gewölkt; sie unterscheidet sich von der innern vornemlich durch sechs doppelte über einander stehende Ringe, welche den Rücken in gleichem Abstand, wie mit Reifen umwinden, am meisten aber durch die abwechselnden violetten und weissen Strahlen, die in abgebrochenen wellenförmigen Linien schräg vom Wirbel über den Rücken herablaufen, und sich, je näher sie dem glatten Rande kommen, immer weiter ausbreiten. Sie ist aus der magellanischen Meerenge.

152) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 93. 96. 97. Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 7. **Die länglichte rothbraune, oder rothfahl und weißgestrahlte Napfschnecke mit körnigten oder schuppichten Streifen. Mart.** Diese Patelle erscheinet in vielen Abänderungen. Einige sind ganz schwach, andre stärker und faltiger geribbt. Einige sind einfärbig fahl, oder gelblich grün, andre gefleckt, und noch andre bunt gestrahlt. Inwendig ist ihre glänzende Fläche auf einem milchweissem Grunde mit 1, 2, oder 3. mattgrünen Bändern belegt, und die Oeffnung des Wirbels ist bey einigen mit einem rothbraunen Faden eingefaßt. Der Rand ist bey einigen stärker, bey andern schwächer eingekerbt. Sie sind alle länglich rund, und an dem einen Ende schmäler als an dem andern. Der Wirbel steht nicht ganz in der Mitte, und hat eine kleine runde Oeffnung. Der Rücken ist mit körnigten oder schuppichten Ribben von ungleicher Dicke besetzt. Man findet diese Patellen auf der Insel Barbados in Nordamerica häufig.

153) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 94. Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 6. **Die weisse knotigt geribbte Napfschnecke mit gefaltetem Rande, Mart.** Ihr Bau ist pyramidenförmig, weißlich, auch wohl zwischen den Ribben rosenroth, oder fahl gefärbt, und auf dem erhabenen Wirbel mit einer in der Mitte eingedrückten länglichen Oeffnung versehen. Die Ribben fangen am Rande an, und werden immer knotiger, höher und stärker, je näher sie dem Rande kommen. Die Knoten sind blättrich, ausserdem aber wird die Schale mit erhabenen Ringen versehen, die sie zuweilen gitterförmig darstellen. Die innre Vertiefung ist weiß, und die stärksten Ribben haben inwendig kleine hohle Rinnen. Man findet sie um Jamaica und auf der Insel Barbados häufig.

154) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 95. **Die schwarzgestrahlte Napfschnecke, Mart.** Ihre Figur

Figur ist im Umriß eyförmig, die Seiten sind etwas flach gedrückt, und der Wirbel ist ziemlich erhaben. Die Oeffnung desselben ist länglich rund, und befindet sich beynahe völlig in der Mitte. Von aussen ist die graue oder weisse Schale nicht allein gestreift und mit schwarzen Strahlen geziert, sondern auch von der Spitze bis an den Rand mit den feinsten haarförmigen Faden umzogen. Der Rand ist zart ausgezackt, und hat zuweilen inwendig einen schwarzen Saum. Die Vertiefung der Schale ist milchfarbig, und einige Beyspiele sind nahe am Wirbel grün. Sie kommt von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung**, und ist selten.

155) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 102. 103. **Die kleine weisse gestreifte Napfschnecke mit purpurfarbigen Ringen, Mart.** Sie hat eine längliche an den Seiten etwas gedrückte Figur, und eine kleine ganz runde Oeffnung im Wirbel. Die Grundfarbe ist weiß, der Rücken mit vielen Streifen von ungleicher Dicke vom Wirbel bis nach dem glatten Rand mit fünf purpurfarbigen schmalen und unterbrochenen Ringen belegt, die innre glänzende Fläche fällt aus dem Weissen ins Grünliche, und die Oeffnung des Wirbels ist inwendig mit einem dunkelrothen Faden eingefaßt. Sie kommt aus **Nordamerica** zu uns, und ist eben nicht gemein.

156) **Martini** Conchyl. tab. 12. fig. 105. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 529. fig. 22. **Die kleine weisse gestreifte Napfschnecke mit 10 bis 12 rosenrothen Strahlen, Mart.** Einige dieser Patellen sind länglich, und an den Seiten platt gedrückt, oder mehr rund und höher gewölbt. Die Oeffnung des Wirbels ist eyförmig, die äussre Fläche fein gestreift, und mit abwechselnden rosenfarbigen und weissen Strahlen gezieret, die nach dem Rande zu immer breiter werden. Einige haben auch ein rosenfarbiges Queerband, und diese sind inwendig weiß; bey andern spielt die innre Fläche ins

Grün-

Grünliche, und die Oeffnung des Wirbels ist inwendig mit einem rothen Ring eingefaßt.

157) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 3. **Beschäftigungen der Gesellschaft Naturf. Freunde in Berl. Th. II. S. 362. tab. 12. fig. 4. 5. Naturforscher** XVIII. Stück, S. 12. tab. 2. fig. 1. **Der Daumennagel, Mart. Das flache durchbohrte Schildchen, Meusch.** Diese Patelle hat einen fast runden Bau, der blos an dem schmälern Ende etwas abgestutzt ist, sie ist ausserordentlich flach, und hat die Länge herablaufende flache Ribben. Einige Queerstreifen, die man bemerkt, sind neue Ansätze der Schale, und ihr nicht wesentlich. Der Wirbel ist mehrentheils weiß, und liegt etwas vertiefter, die Oeffnung des Wirbels ist länglich, in der Mitte aber am weitesten. Inwendig hat die Schale einen aufgeworfenen Rand; und ist weiß. Auswendig ist die Farbe verschieden. Das im Naturforscher abgebildete Beyspiel ist auf schmutzig weissem Grunde carmoisinroth gedüpfelt, das **Martinische** ist ganz weiß, wahrscheinlich ausgebleicht, das meinige ist ganz rosenroth, und **Lister** hat von dem Seinigen keine Farbe angegeben. Diese Patellen sind sehr selten.

158) **Lister** Histor. Conchyl. tab. 528. fig. 5. Patella viridis, striis raris majusculis, albidis insignita, foramine vtrinque nigricante. **List.** Der Bau ist mehr rund als oval; die Wirbelöffnung ist rund, und von ihr laufen auseinander stehende Ribben, die zwischen sich zarte Streifen haben, bis zum Rande herab. Die Zeichnung giebt 16. Ribben an. Der Durchschnitt der Länge ist nicht gar einen Zoll. Die Farbe ist grünlich, die Ribben sind weiß, und der Wirbel ist von aussen und von innen schwärzlich. Sie ist aus **Barbados.**

159) **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. E. **Das Schlüsselloch.** Die Napfschnecke Fig. E. hat in ihrem Wirbel zwey vereinigte Löcher, die eine länglicht runde Figur machen. Sie ist dick, ungleich, aschgrau und läng-

länglicht. Argenv. Sie ist reichlich $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und etwas über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich ansehnlich groß, und völlig oval gebaut. Das merkwürdigste ist ihr offner Wirbel. Er ist auf beyden Seiten abgerundet, und in der Mitte sehr zusammengedrückt, es scheinet also, als wenn zwey Oeffnungen bey einander stünden, die einigermassen ein Oval bilden, da es doch eigentlich nur eine einzige Oeffnung ist.

160) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 29. fig 4. Die jetzige Abbildung stellet eine magellanische Schüsselmuschel dar, deren Spitze mit einem runden Loch durchbohrt ist. Die Farbe ist schwärzlich, und durch breite Striche, welche schmutzig weiß sind, in Fächer abgetheilt. Man findet auch solche, die anstatt schwärzlich, einigermassen purpurfärbig oder röthlich sind, ingleichen solche, welche eine Rosenfarbe haben. Inwendig sind sie nicht so glänzend oder perlmutterartig, aber weiß wie die Eyerschnecke. Knorr. Diese Patelle ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch, folglich gehört sie unter die größten Patellen unter denen, die einen offnen Wirbel haben. Sie hat breite Ribben, die wie Strahlen vom Wirbel bis zum Rande laufen, und im regelmäßigen Abstande schmälere Queerribben, daraus ein weitläuftiges Gitter entstehet. Die Farbe ist oben aus Knorr angegeben. Obs aber der Farbe nach so viele Abänderungen gebe, wie im Texte vorgegeben wird? das kan ich nicht sagen.

161) Naturforscher XVIII. Stück, S. 11. tab. 2. fig. 2. Das tiefgefurchte durchbohrte Schildchen, Meusch. Sie würde Abänderung der folgenden Gattung seyn, wenn sie nicht tiefer, ohne die geringste Durchkreuzung gefurcht, an der einen Endseite nicht schräger ausgeschweift wäre, die längliche Wirbelöffnung nicht noch einen besondern runden Einschnitt auf beyden Seiten in der Mitte machte, und mit dergleichen wulstartigen Bändern wie jene versehen wäre. Sie ist

wie

wie die folgende auf beyden Seiten ausgeschweift, und gehört also zu den durchbohrten Kähnchen.

162) Naturforscher XVIII. Stück, S. 11. tab. 2. fig. 3. Das durchbohrte Schildchen, Meusch. Die Farbe ist von innen und aussen gelblich schmutzig weiß, und so wohl am Rande als an dem länglichten Wulst und Wirbel, wie auch auf dem Zwischenraum wulstartig bandirt. Auf der Aussenseite ist sie auf einem schmutzig weissem Grunde mit sehr dunkeln violetten schmalen Flammen geziert. In der ziemlich weiten und etwas ausser der Mitte vorwärts stehenden Wirbelöffnung sind ungemein zarte vertiefte Linien zu erblicken, die wieder durch andere in dem Cirkel herum durchkreuzt werden. Das merkwürdigste an dieser Schale ist, daß solche an beyden Enden sehr hoch ausgeschweift ist, und deswegen für eine durchbohrte Gattung der Kähnchen gelten kan. Diese durchbohrten Kähnchen gehören zwar unter die seltenern Patellen, sie kommen aber in mehrern als in denen von Herrn Meusch beschriebenen zwey Abänderungen vor, von denen ich unter Num. 164 bis 167 noch vier aus meiner Sammlung beschreiben werde. Die hier beschriebene Abänderung besitze ich auch, die sich blos durch eine reichere Farbenzeichnung unterscheidet.

163) Naturforscher XVIII. Stück, S. 10. tab. 2. fig. 4. Die doppelt durchbohrte Nußschale. Aus Argenville haben wir unter Num. 159. eine Patelle beschrieben, die zwey Löcher zu haben schien, aber würklich nur ein einziges hatte. Hier liefert uns aber Herr Meusch eine kleine, etwa wie ein Silberdreyer grosse Patelle, die würklich zwey Löcher hat. Hier ist Herrn Meuschens Beschreibung. „Diese zarte Schale ist ganz weiß. Von dem in der Mitte ziemlich erhabenen doppelt durchbohrtem Wirbel laufen äusserst zarte Streifen der Länge nach dem Rande herab. Die Wirbelöffnung ist länglich, und durch ein schmales dazwischen liegendes Bändchen in zwey Theile getheilet. Besonders

ist,

ist, daß der Rand auf beyden Seiten fast unmerklich aufgeworfen erscheinet. Unter allen Patellen ist dies die seltenste, davon man kein zweytes Beyspiel kennt.

Anmerkung.

Auch bey dieser Classe der Patellen, die nemlich einen durchbohrten Wirbel haben, will ich einige Beyspiele aus meiner Sammlung beschreiben, die unter den vorhergehenden noch nicht vorgekommen sind.

164) **Das feingestreifte grau gestrahlte durchbohrte Kähnchen.** Man kan hier dasjenige wiederholen, was bey ähnlichen Arten Num. 161. 162. gesagt worden, daß diese Patelle vorn und hinten kürzer sey, als auf beyden Seiten, daß man folglich durch die Patelle hindurch sehen kan, wenn sie vor uns liegt; kurz, man kan sie sich unter dem Bilde einer Wiegenstolle gedenken. Die Schale ist darneben wie Patella compressa gebaut, (oben Num. XXVI.) oder sie ist stark zusammengedrückt; an der einen der hohlen Seiten, ich will sie die hintere nennen, ist sie breiter als an der vordern. Das Wirbelloch ist überaus groß, und hat unten von aussen und von innen einen kleinen hervorragenden Stachel. Die Schale ist fein gestreift; sie hat keine wulstartigen Erhöhungen, sondern hin und wieder vertiefte Cirkelstreifen, und nun ist die Schale mit gräulichen breiten Strahlen, die am Rande am breitesten werden, an meinem Beyspiele aber stark verloschen sind, geschmückt. Inwendig hat der Rand einen ziemlich breiten Wulst, und das grosse ovale Wirbelloch ist mit einem noch breitern Wulste eingefaßt. Inwendig ist die Schale ganz weiß. Die Länge ist $1\frac{1}{4}$ Zoll.

165) **Das bläuliche durchbohrte Kähnchen mit den feinsten Streifen.** Es hat den Bau des vorhergehenden, und beynahe auch dessen Grösse. Die Länge herab hat es die feinsten Streifen, und unten am Rande fünf bis sechs starke Queerstreifen, die beynahe

bis

bis zur Hälfte der Schale reichen. Das Wirbelloch ist sehr groß, aber mehr lang als oval, im Mittelpuncte etwas enger als oben und unten, und der hervorragende Stachel fehlt. Der untere Theil der Schale ist bläulich, der obere bis zum Wirbel weiß. Inwendig hat der Rand und das Wirbelloch den angezeigten Wulst, und das Innre ist ganz weiß.

Tab. VI. fig. 11. 166) **Das grau und weiß marmorirte durchbohrte Kähnchen.** Es ist etwas weiter als die beyden vorhergehenden, und folglich weniger zusammengepreßt. Die Schale ist vorzüglich dünne, fein gestreift, und die wulst- oder ribbenartigen Queerstreifen sind flach, und liegen einigermassen wie Dachziegeln über einander. Das Wirbelloch ist lang und schmal, oder enge, und welches an den vorigen Beyspielen nicht war, auch von aussen mit einem weissen Saum eingefaßt, auf welchem Saume oben ein schwarzgrauer Faden liegt. Die ganze Schale ist grau und weiß marmorirt. Der innre Rand ist nicht gesäumt, wohl aber mit einigen flachen Cirkellinien eingefaßt; die Wirbelöffnung aber ist mit einem starken Wulste eingefaßt, dessen äusserer Rand fein gestreift und mit einem grauen Faden eingefaßt ist. Die innre Vertiefung ist innig weiß, und die Schale etwas kleiner als die vorhergehende. Siehe Tab. VI. fig. 11.

167) **Das rothgestrahlte und fein geribbte durchbohrte Kähnchen.** Es ist unter den bekannten Kähnchens das engste. Das eine meiner Beyspiele ist beynahe einen Zoll lang, und nur einen halben Zoll breit. Es ist dabey vorzüglich flach. Es hat feine Ribben, und zwischen diesen ganz schmale Furchen, wie Linien. Das Wirbelloch ist groß, länglich, durchaus gleich weit, und ist mit keinem Saum eingefaßt. Rothe Strahlen, oder besser rothgefärbte vertiefte Linien liegen wie Strahlen, die am Rande am breitesten sind, auf weissem Grunde,

und

und laufen vom Wirbel herab. Der innre Rand und die Wirbelöffnung sind gesäumt, die Säume aber sind flach, und viel weisser und glänzender, als das Uebrige der innern Schale.

168) **Die flachlicht geribbte Napfschnecke.** Sie hat mit Num. 153. einige Aehnlichkeit, weicht aber auch so stark von derselben ab, daß sie gewis eine Gattung ist. Ihr Bau ist oval, aber stark gewölbt, ganz weiß, und nur am Wirbel rosenroth gefärbt. Die Wirbelöffnung ist lang, und in der Mitte nur unmerklich eingedrückt. Die Ribben sind am Wirbel nur etwas schwächer, als am Rande, und sind die Hälfte hinunter glatt, dann folgen vier Reihen Knoten, unter welchen die erste vom Wirbel sehr stumpf ist, die folgenden aber sind scharf, wie Dornen. Der innre Rand ist gekerbt, und von den äussern Ribben laufen überaus flache Furchen bis zum Wirbel. Inwendig ist die Schale schmuzig weiß, doch ist die Farbe des eingefaßten Wirbels etwas heller. Siehe Tab. VI. fig. 12. Tab VI. Fig. 12.

169) **Die geribbte schwarzgestrahlte Napfschnecke.** Sie ist von Num. 154. gänzlich unterschieden. Ihre Figur ist eyförmig, die eine Seite etwas schmäler, als die andre, und sie ist ziemlich stark gewölbt. Vom Wirbel an ist die kleine Schale, die etwa einen Zoll lang seyn mag, stark geribbt, die Ribben sind einigermassen runzlicht, und etwas schwächere Ribben wechseln mit stärkern ab. Die Länge herunter laufen auf schmuzig weissem Grunde breite schwarzbraune Strahlen, die am Rande am breitesten sind. Der Rand ist von aussen ausgezackt, von innen gekerbt. Die Wirbeltiefe ausgenommen, welche weiß ist, ist sie schön grün, und die äussern Strahlen schimmern matt hindurch. Der offne Wirbel bildet beynahe ein längliches Viereck.

170) **Die kleine knotigt geribbte Napfschnecke mit schwarzem Wirbel.** Sie ist oval gebaut, nicht allzustark gewölbt, und am Rande merklich ausgeschweift. Der offne Wirbel stehet stark nach der schmälern Seite zu, und ist schwarz oder rauchfärbig eingefaßt. Feine knotige Ribben laufen vom Wirbel herab, und werden von noch feinern Queerstreifen durchkreußt, wodurch ein unkenntliches Gitter entstehet. Einige sind ganz weiß, andere aber haben einen graulichen Grund, und weisse Ribben. Der Rand ist sehr unmerklich ausgezackt. Inwendig sind sie ganz weiß, ein Beyspiel hat gräuliche Strahlen, und die Oeffnung des Wirbels ist auch hier schwarz eingefaßt.

Tab. VI. fig. 13. 171) **Die flache geribbte Napfschnecke mit rothbraunem Wirbel.** Diese Patelle ist überaus flach, und hat neun für andern kenntliche Ribben; zwischen jeder liegen mehrentheils drey schwächere Ribben, unter denen die mittelste die stärkste ist. Der längliche offne Wirbel ist vorzüglich enge, und stehet merklich nach der schmälern Seite zu. Er ist röthlich eingefaßt, und noch mit einem breiten rothbraunem Bande umgeben, welches fast die Hälfte der Schale ausmacht. Das übrige ist weiß. So weit von aussen das rothbraune Band gehet, so weit ist die Patelle inwendig grün, ausser daß das Wirbelloch röthlich eingefaßt ist; das übrige ist auch weiß. Der Rand ist flach und unmerklich ausgezackt, und die Patelle ist ohngefehr $\frac{3}{4}$ Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 13.

172) **Die ungleiche röthlich gestrahlte Napfschnecke.** Ihr Bau ist oval, und sie ist merklich gewölbt, in ihrem Umrisse ist sie hin und wieder wie eingedrückt und eingebogen. Sie hat Ribben und Streifen, die sehr ungleich sind, auch einige starke Queerstreifen, die ohngefehr zwey Theile von der Höhe der Schale ein-

einnehmen. Die eine schmälere Seite ist in ihrem Umrisse ganz rund, die breitere aber wird durch drey starke Ribben einigermassen dreyseitig. Sonst ist der Rand ganz glatt, inwendig mit einem grünlichen Bande eingefaßt, das übrige ist ganz weiß, der offne Wirbel hat einen noch weissern Wulst, der mit einem rothen Faden eingefaßt ist. Von aussen siehet man rothe, schwach gefärbte Strahlen, die aus einzelnen Linien bestehen. Die Patelle ist einen Zoll lang.

173) **Die kleine Patelle mit 12 Ribben.** Sie ist oval und pyramidenförmig zugleich. Der offne ovale Wirbel stehet gerade in der Mitte, und von ihm laufen 12 Ribben bis zum Rande. Sie sind weiß; die dazwischen befindlichen Furchen sind breit, glatt und röthlich. Der Rand ist ausgezackt, die innre Tiefe weiß, und die ganze Patelle einen halben Zoll lang.

174) **Die auf den Seiten gestrahlte rothpunctirte Napfschnecke.** Sie hat einen ovalen Bau, ist ziemlich gewölbt, und die eine Seite ist etwas schmäler als die andre. Fast stehet der offne Wirbel in der Mitte, und ist erhöhet. Die Wirbelöffnung ist lang und schmal. Die Schale ist gestreift, auch siehet man nach dem Rande zu einige feine nicht tiefe Queerfurchen. Die ganze Patelle ist auf einem gelblichen Grunde roth punctirt, und die Puncte stehen unter dem Wirbel so regelmäßig, daß sie punctirten Bändern gleichen, an jeder Seite siehet man drey schräglaufende Strahlen, die vom Wirbel herunter zum Rande laufen, und am Rande am breitesten sind. Der Rand ist so unmerklich ausgeschweift, daß man sagen kan, er sey glatt. Inwendig ist die Schale glatt und weiß, der Saum aber, mit welchem die Wirbelöffnung eingefaßt ist, ist fein gestreift. Die Patelle ist nicht gar $\frac{3}{4}$ Zoll lang.

175) **Die röthliche fein gestreifte Patelle mit einem weissen Bande.** Der Bau ist oval, doch ist

eine Seite ungleich schmäler als die andre. Die breite Seite ist am Rande merklich ausgeschweift. Der Wirbel steht fast in der Mitte, und seine Oeffnung ist lang und schmal. Von diesem laufen feine Streifen die Schale herunter. Der Wirbel, und der gröste Theil der Schale vom Rande an sind röthlich, und zwischen ihnen liegt ein breites weisses Band. Der Rand ist glatt, die Schale ist dünne, inwendig ganz weiß, der Saum aber, der das Wirbelloch einfasset, ist innig weiß. Die Patelle ist etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll lang.

176) **Die dunkelrothe feingestreifte Patelle.** Ihr Bau ist auch oval, doch ist die breitere Seite weniger ausgeschweift als an der vorhergehenden, und überhaupt ist sie enger als die vorhergehende gebaut, ob sie gleich nicht höher als jene ist. Vom Wirbel herunter laufen feine Streifen, die von noch feinern durchkreutzt werden. Diese Queerstreifen sind unten am Rande, wie geschuppt oder gerunzelt. Der Rand ist glatt, und die ganze Schale von aussen dunkelroth. Inwendig spielt die Farbe aus dem Weissen ins Grüne, die Wirbeltiefe ist röthlich, der Saum aber, der das Wirbelloch umfaßt, ist weiß. Mein Beyspiel ist nicht gar einen halben Zoll lang, und mit einigen kleinen Seeeicheln und Würmern besetzt.

Tab. VI. fig. 14. 177) **Die gewölbte bauchige rothgestreifte Patelle.** Sie ist oval, aber bauchig und gewölbt. Ohnerachtet sie ziemlich hoch ist, so ist doch ihr Wirbel flach und einigermassen platt gedrückt. Der Rand ist nicht ausgebreitet, sondern gerade, und einigermassen einwärts gedrückt. Feine Streifen laufen vom Wirbel herab zum Rande; auch siehet man Queerribben, die der Patelle das Ansehen geben, als ob sie in Terassen abgetheilet wäre. Die feinen Streifen sind rosenroth gefärbt. Der Wirbel stehet etwas nach der schmälern Seite zu, und seine Oeffnung

ist

ist rund. Der Rand ist glatt, und inwendig ist die Schale einfärbig weiß, der Saum aber, der das Wirbelloch einfasset, ist viel weisser, als die übrige Schale. Mein Beyspiel ist fast einen Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 14.

178) **Die kleine gestreifte Patelle mit drey überaus breiten braunen Strahlen.** Tab. VI. fig. 15. Ihr Bau ist ebenfalls oval, doch ist sie ziemlich flach. Die Schale ist fein gestreift, doch siehet man hin und wieder einige stärkere Streifen. Die Oeffnung des Wirbels ist lang und enge, stehet fast im Mittelpuncte, doch wider die Art der Patellen mit offnem Wirbel mehr nach der breitern als nach der schmälern Seite zu. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch die überaus breiten Strahlen fast ganz verdrängt. Diese Strahlen sind am Rande am breitesten, und jeder dieser Strahlen ist fast einen halben Zoll breit. Der eine, der durch einen weissen Streifen unterbrochen wird, liegt da, wo die Patelle am breitesten ist, die andern beyden liegen auf beyden Seiten. Der Rand ist glatt, inwendig ist die Patelle schmutzig weiß; und man siehet nur einen schwachen Schimmer von den äussern Strahlen. Das Wirbelloch hat einen überaus schwachen Saum, dessen äusserer Rand von einem graulichen Faden eingefaßt ist. Diese Patelle ist etwas über einen halben Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 15.

179) **Die dünnschalige gestreifte und gestrahlte Patelle mit offnen erhabenem Wirbel.** Diese ganz kleine niedliche Patelle hat einen ovalen Bau, doch ist, wie gewöhnlich, die eine Seite breiter, als die andre. Sie ist ziemlich gewölbt, doch ist der Wirbel vorzüglich erhaben, gleichsam, als wenn er auf eine fremde Schale aufgesetzt wäre. Die dünne durchsichtige Schale ist die Länge herab fein gestreift, und auf weissem Grunde mit fünf braunen Strahlen geschmückt, unter

denen die zwey an der breitern Seite die breitesten sind. Diese Strahlen gehen indeß nicht durch die ganze Schale hindurch, sondern die obere Hälfte derselben ist ganz weiß, ausser daß der längliche offne Wirbel eine graue Einfassung hat. Der Rand ist glatt, inwendig schimmern die Strahlen auf gelblichem Grunde hindurch, und das Wirbelloch ist mit einem schwachen graugefärbten und fein punctirten Saume eingefaßt. Die Patelle ist etwas über $\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Sechzehentes Geschlecht.

DENTALIUM.

Linn. XII. pag. 1263. Genus 332.

Dieses Geschlecht führt die deutschen Namen der Dentalen, der Röhren, Meerröhren, oder der röhrenförmigen Schnecken; die lateinischen Namen Dentalium bey Linné, Denticuli, Canales testacei und dergleichen; die französischen Tuyaux, Etuis tetracés Dentales, Coquilles faites en tuyaux, und die holländischen: Pypagtige kookers, Olyfants en Wolfstanden; Benennungen, die ihren Grund in dem Bau der zu diesem Geschlecht gehörigen Gattungen haben.

Linné Geschlechtskennzeichen sind folgende: *Animal Terebella. Testa univalvis tubulosa, recta, monothalamia, utraque extremitate pervia.* Das Thier ist eine Terebelle. Der Körper bestehet aus einer röhrenförmigen, geraden, inwendig ganz hohlen, und auf beyden Seiten offnen Schale. Ueberhaupt ist dies eins der unfruchtbarsten unter allen Conchyliengeschlechtern, obgleich die einzelnen Gattungen desselben, wenigstens größtentheils gar nicht selten sind. In denen von Linné angezeigten Stücken aber kommen sie alle überein. Wenn gleich ihre äussere Schale bald glatt, bald gestreift oder geribbt ist, so sind sie doch inwendig

ganz

ganz hohl, ohne Zwischenkammer, und da sie auf beyden Seiten offen sind, so gleichen sie ganz einem Tubus, und das um so viel mehr, da sie, wo nicht ganz gerade, doch wenigstens oben sehr wenig gekrümmt sind. Man kan sie daher auch von allen vorhergehenden Schneckengeschlechten gar leicht unterscheiden. Wir haben unter allen auch nicht ein einziges, das diesem ähnlich oder verwandt wäre. Das folgende Geschlecht Serpula hat zwar auch Gattungen, die inwendig hohl sind; allein die mehresten Gattungen sind mehr oder weniger gebogen, gewunden und gekrümmt, und so gar diejenigen, die einen geraden Bau zu haben scheinen, und daher einen Tubus gleichen, haben doch allemal gewisse Unregelmäßigkeiten an sich, die sie leicht kenntlich machen. Indessen gestehe ich aufrichtig, die **Gieskanne**, Serpula penis wünschte ich aus jenem Geschlechte in dieses herüber. Es hat zu viel Kunst, und in gut erhaltenen Beyspielen zu viel Regelmäßigkeit.

Man kan es auch leicht einsehen, warum **Linné** auf die Patellen die Meerröhren folgen läßt. Unter den Patellen fanden sich doch einige Gattungen, die so eine Art von Windungen hatten, besonders an solchen Beyspielen, die einen zurückgelegten Wirbel hatten, und die Patellen mit einer Klappe, z. B. Patella fornicata, wie nahe kommen diese den eigentlichen Neriten, die nemlich eine Klappe und inwendig keine Spindelsäule haben. Die Dentalen haben von dem allen nichts an sich; es sind ganz einfache Körper, an denen man auch nicht eine Spur von einer Windung siehet. Die Gattungen, die **Linné** in seinem System anführt, sind folgende.

I. Dentalium Elephantinum. Lin. XII. p. 1263. Spec. 783.

Der Elephantenzahn, Linné. Der grüne geribbte Elephantenzahn, franz. Dentale, Le grand

Dentale, holländ. Olyfantstand, groene Olyfantstanden. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 1. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 8. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. I. Gualtieri Index Teſtar. tab. 10. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. H. Argenville Zoomorphoſe tab. 1. fig. H. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 29. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 430. auf der Vignette. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 5. A. aus Argenville. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 1. aus Argenville. Linné Naturſyſtem des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. F. aus Martini. *Dentalium teſta decem - angulata ſubarcuata ſtriata.* Linné.

Die Schale des Elephantenzahns hat zehn Winkel, iſt etwas gekrümmt und geſtreift. Der Elephantenzahn gehöret unter die gröſten Gattungen dieſes Geſchlechtes, denn man hat Beyſpiele, die faſt vier Zoll lang ſind, doch ſind ſie in Abſicht auf ihre Länge und Weite gar ſehr von einander unterſchieden. Was ſie vorzüglich kenntlich macht, das ſind ihre Ribben, oder Streifen und ihre Farbe. Dieſer Streifen zehlet Linné zehn, weil er von zehn Winkeln redet, man hat aber auch Beyſpiele, die ihrer nur neun haben. Sie ſind oben alle grün, und mit noch dunklern grünen Ringen umgeben, ihre Spitze aber iſt weiß. Durch die ſtarken Streifen, welche der Länge herablaufen, wird die Mundöffnung winklicht, oder eckigt, die Furchen dazwiſchen ſind aber auf das feinſte geſtreift. Inwendig iſt die Schale grünlich und glatt. Wenn man gleich dieſe Dentale nach Linné in den indiſchen und europäiſchen Meeren, nach Rumph bey Amboina, und nach Martini an den ſicilianiſchen Ufern findet, ſo ſind doch groſſe und gut erhaltene Beyſpiele gerade keine gemeinen Erſcheinungen.

II. Dentalium aprinum. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 784.

Der Schweinszahn, der weisse gestreifte Elephantenzahn, franz. Dent d'Elephant de couleur blanche. **Martini** Conchyl. tab. 1. fig. 4. B. *Dentalium testa decem angulata subarcuata laevi.* **Linné.**

Der Schweinszahn hat eine zehnwinklichte Schale, welche etwas gekrümmt und glatt ist. Linné sagt noch: dieser Dental sey weiß, und enger als der Elephantenzahn, und habe tiefere Furchen, welche glatt wären. In der zehnten Ausgabe hatte Linné diese Gattung noch nicht. Dort gehörte sie folglich noch zum Dentalium elephantinum, und war blos Abänderung. In der That ist sie es auch. Man sollte zwar glauben, daß ein Dental, der weiß und zwischen den Ribben glatt ist, von einem Dental, der grün und zwischen den Ribben gestreift ist, hinlänglich genug unterschieden sey, allein mehrere Beyspiele zusammengenommen, bestätigen meinen Ausspruch. Indessen sahe Linné den Schweinszahn für Gattung an. Er hat nach Linné zehn Ribben, und dazwischen eben so viele Furchen, die nicht gestreift, sondern glatt sind. Ich besitze zwey niedliche Exemplare, die nur acht Ribben haben, und ein grosses gegrabenes Beyspiel aus **Courtagnon**, das zwölf Ribben hat. Die Furchen der natürlichen Schweinszähne, die durchsichtig, wie Glas sind, sind auf das feinste gestreift, und die Furchen des gegrabenen Schweinszahns sind spiegelglatt. Gleichwohl ist dies Beyspiel nicht enger gebaut, als Dentalium elephantinum. Ein abermaliger Beweis, das beydes nur Abänderungen sind. Nach Linné findet man den Schweinszahn in dem **indischen** Meere, die meinigen sind **ostindisch**.

III. Dentalium dentalis. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 785.

Der Wolfszahn, von Born, franz. Dent de Loup, holländ. Wolfstand. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 6. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 13. *Dentalium teſta viginti - ſtriata ſubarcuata interrupta.* Linné.

Der Wolfszahn hat zwanzig Streifen, iſt etwas gekrümmt, und zeiget neue Anſätze ſeiner Schale. Linné ſagt noch: daß der Wolfszahn in dem mittländiſchen Meere wohne, und daß er eine vorzüglich ſpitzige rothgefärbte Endſpitze habe. Dies letztere iſt indeſſen nicht allgemein, denn das Beyſpiel des kayſerlichen Kabinets iſt durchaus röthlich; die zwanzig Streifen, welche die Schale herunter laufen, muß man auch nicht ſo ſtreng nehmen, ein paar weniger oder mehr machen die Sache nicht aus; auch befürchte ich immer, die neuen Anſätze der Schale dürften auch nicht allgemein ſeyn, wenigſtens gedenket der Herr von Born derſelben nicht, ſo wie auch ſeine Zeichnung davon keine Spur giebt. Indeſſen ſind die Streifen und die rothe Farbe der Endſpitze oder der ganzen Schale Unterſcheidungszeichen genug. Dieſes Meerzähnchen gehört unter die ſeltenſten im ganzen Geſchlechte.

IV. Dentalium entalis. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 786.

Das weiſſe glatte Meerzähnchen. Der weiſſe Wolfszahn, Meuſch. Der Hundszahn, von Born. franz. Antale, holländ. witte Wolfs-Tand. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 2. (und nicht 3, wie Linné ſagt;) tab. 1056. fig. 4. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. E. (und nicht F. wie Linné ſagt, denn dieſes

ses ist Dentalium politum, eben so wie Rumph tab. 41. fig. 5, welches hier ganz unrichtig angeführt wird.) Argenville Conchyl. tab. 3 fig. K. tab. 29 fig. 2. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 29. fig. 4. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 1. 2. *Dentalium testa tereti subarcuata continua laevi.* Linné.

Das weisse glatte Meerzähnchen hat eine runde einigermassen gekrümmte glatte, und mit keinen neuen Ansätzen versehene Schale. Gemeiniglich ist die Schale dieses Zähnchens weiß, glänzend und glatt, und wenn man ja Beyspiele findet, welche gestreift sind, so sind die Streifen gewiß so fein, daß sie das blosse Auge kaum erkennet, daß sie also der Glätte der Schale keinen Eintrag thun, eben so ist die Schale durch nichts unterbrochen, und wenn es ja an manchen Beyspielen scheinet, als wenn neue Ansätze vorhanden wären, so sind sie gewiß durch vorhergegangene Beschädigungen entstanden. Ihre Spitze ist immer etwas gekrümmt, doch findet man in der Vergleichung mehrerer Beyspiele dieser gemeinen Röhrchen mancherley Verschiedenheiten. Bey einigen ist die Spitze feiner und spitziger, bey andern stumpfer; bald ist die Schale stärker, bald schwächer; bald spiegelglatt, bald auf das feinste gestreift, einige sind enger gebaut, als andre, und ein Beyspiel, das ich besitze, ist bey einer Länge von $\frac{3}{4}$ Zoll, nicht stärker als eine schwache Stricknadel. Einige sind durchgängig weiß, andre haben eine gelbliche oder röthliche Spitze. Diese Dentale werden nicht leicht über anderthalb Zoll lang, und werden nach Linné in den europäischen und indischen Meeren, in Schweden, England, und an den persischen Ufern häufig gefunden.

V. Dentalium corneum. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 787.

Das hornfarbige Meerzähnchen, holländ. Hoornkleurige-Tand. *Dentalium testa tereti subarcuata interrupta opaca.* Linné. Tab. VI. fig. 16.

Das

Das hornfarbige Meerzähnchen, oder wie es Müller sehr ungeschickt nennt, der Hornzahn, hat eine runde etwas gekrümmte, mit Ansätzen versehene undurchsichtige Schale. Nachdem Linné gesagt hatte, daß dieses Meerzähnchen in dem africanischen Meere wohne, so erklärt er sich über dasselbe folgender Gestalt: Es ist dem Dentalio entali, oder dem vorhergehenden weissen glatten Meerzähnchen fast ganz gleich, aber es ist hornfarbig und undurchsichtig, und hat viele neue Ansätze. Mein abgebildetes Beyspiel hat eine stumpfe abgerundete Spitze, und die Oeffnung ist nicht viel gröſſer als eine feine Stecknadel. Ich finde diesen Umstand zwar auch an einigen Beyspielen von Dentalium entalis, aber wenn auch ihre Endspitze stumpf ist, so ist sie doch allezeit dünner als hier. Daß aber diese Ausgangsöffnung so klein ist, kommt daher, weil das Thier einen Theil der Schale an der Endspitze sehr verstärkt, das ich aus einem aufgeschliffenen Beyspiele weiß. Sonst ist die Schale gleich stark, aber gerade nicht viel stärker, als an dem Dentalio entali, allein die dichte Farbe, die nach Linné wie Horn an meinem Beyspiele gelbbraun, an der Spitze aber am dunkelsten ist, macht die Farbe dunkel, und das Zähnchen ganz undurchsichtig. Die Schale ist glatt, man siehet aber hin und wieder Queerringe, wie neue Ansätze der Schale, die an meinem Beyspiele weit aus einander, aber gerade nicht in der strengsten Ordnung stehen, ihre Farbe ist etwas dunkler als die Grundfarbe. Mein Beyspiel ist fast $\frac{5}{4}$ Zoll lang. Diese Meerzähnchen sind selten. Siehe Tab. VI. fig. 16.

VI. Dentalium politum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 788.

Das polirte Meerzähnchen, das Meerzähnchen mit cirkelförmigen Streifen, Mart. franz. Antales légerement striés; holländ. gepolyste Tand:

Rumph

Rumph Amboin. Naritätenk. tab. 41. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. F. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 3. A. *Dentalium testa tereti subarcuata continua: striis annularibus confertissimis.* Linné.

Das polirte Meerzähnchen, oder wie es Müller sehr unschicklich nennet, der Polierzahn, hat eine runde, etwas gekrümmte, ununterbrochene, mit einer grossen Menge Cirkelstreifen versehene Schale. Nun sagt Linné noch: es wohnet in Indien, und ist dem Dentalio entali (vorher Num. IV.) überaus ähnlich, aber es ist milchweiß, glänzend, und hat unzehlige an einander liegende Cirkelstreifen. Mein Beyspiel ist einen und einen halben Zoll lang, milchweiß, nur unmerklich gekrümmt, und gehet in eine überaus feine Spitze aus. Ueber den ganzen Körper hinweg gehen die feinsten Cirkelstreifen, die dicht an einander liegen. Diese Streifen hinweggedacht, kan man es kaum von dem weissen glatten Meerzähnchen unterscheiden; wie ich denn überhaupt glaube, daß Num. IV. bis VII. blosse Abänderungen, und keine besondere Gattungen sind. Martini hat von dem polirten Meerzähnchen eine rosenfarbige Abänderung beschrieben, und sagt davon, daß die cirkelförmigen Ringe bey einigen eine weisse, bey andern eine grüne Farbe angenommen hätten. Man findet sie in Indien, und in dem sicilianischen Meere, und sie sind selten.

VII. Dentalium eburneum. Lin. XII. p. 1264. Spec. 789.

Das elfenbeinerne Meerzähnchen. *Dentalium testa tereti subarcuata continua, annulis remotis.* Linné.

Das elfenbeinerne Meerzähnchen hat eine runde etwas gekrümmte, ununterbrochene Schale, und entfernt von einander stehende Ringe. Linné sagt noch: es wohnet in Indien, ist dem Dentalio

talio entali ganz gleich, hat aber eine elfenbein weisse Farbe, ist überaus glatt und glänzend: es hat sehr viele convexe ringförmige Streifen, welche gleich weit von einander abstehen. Unter allen bisher beschriebenen ist das elfenbeinerne Meerzähnchen dem weissen glatten Meerzähnchen am allerähnlichsten, und wenn dieses nur eine kurze Zeit am Strande liegt, so werden Farbe und Ringe ziemlich unkenntlich. Die Farbe wird schmutzig, verkalcht wohl gar, und es bleiben nur noch diejenigen Ringe übrig, die am tiefsten eingeschnitten waren, aber auch diese stehen alsdann gröstentheils gleich weit von einander ab, zum Beweise, daß die Natur hier eine strenge Ordnung beobachte.

VIII. Dentalium minutum. Linn. XII.

Das kleinste Meerzähnchen. *Dentalium testa tereti, erectiuscula laevi minuta.* **Linné.**

Das kleinste Meerzähnchen hat eine runde etwas gestreckte glatte Schale, und ist sehr klein. Linné beruft sich auf den Plancus de Conchis minus notis tab. 2 fig. 2 sagt, daß es im mittländischen Meere wohne, und so klein sey, daß man dessen Geschlecht blos durch ein bewaffnetes Auge erkennen könne. Ich habe dergleichen in verschiedenem Muschelsande gesehen. Man denkt ein Stückchen Porste, oder den kleinsten Seeigelstachel vor sich zu sehen, und erkennet nur durch das Vergrösserungsglas, daß das Körperchen inwendig hohl, oben und unten offen, und folglich ein wahrer Dental sey.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 3. B. **Das fahle Meerzähnchen mit dunkelgrauen Ringen oder Bändern.** Mart. Dieses kleine Meerröhrchen

chen aus dem sicilianischen Meere, ist die Länge herab sehr fein gestreift, fahl auf dem Grunde, und mit vier bis fünf dunkelgrauen, oder braunen Bändern umwunden. Es hat die Dicke einer vollständigen Rabenfeder, und ist stark von Schale, aber nicht gröſſer als Dentalium entalis, (oben Num. IV.) **Martini** beschreibet noch eine Nebengattung, die doch wohl mehr als Nebengattungen seyn möchte, also: Eine Nebengattung, die bey der vorigen gefunden worden, (also auch aus dem **sicilianischen Meere**) ist nicht dicker als eine Heftnadel, aber länger und viel stärker gekrümmt. Die gelbrothen Flecken und Wolken auf weissem Grunde, und die spiegelnde Glätte der äussern Fläche geben diesen feinen Röhrchen ein sehr lebhaftes Ansehen. Sie sind natürlich viel seltener als im Steinreiche, doch besitze ich ein andres schneeweisses Original, welches unsern gewöhnlichsten Dentaliten viel angemessener ist, als das hier von **Martini** beschriebene.

2) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 4. **A. Gualtieri** Ind. Testar. tab. 10. fig. H. **Schröter** vollständige Einleit. Th. IV. tab. 3. fig. 5. gegraben. **Die doppelt gestreifte gerade grün und weisse Meerröhre. Der gerade Meerzahn, Mart.** Es ist eine unverletzte gerade Meerröhre von ziemlich starker Schale. Sie ist mit doppelt neben einander herablaufenden Streifen besetzt, und gemeiniglich ist die eine Streife schwächer als die andre. Die Farbe derselben fällt entweder aus dem Weissen ins Grünliche, und da sind sie noch mit vielen grünen Ringen umgeben, oder sie sind ganz weiß, zuweilen erdfarbig. Der untere Theil ist nicht so spitzig als an dem Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) und hat daher eine viel weitere gleichsam abgestumpfte Oeffnung. Die innre Fläche ist ganz glatt, und der gerade Bau, nebst den doppelt neben einander liegenden Streifen, unterscheiden diese Art deutlich und hinlänglich genug. An dem einen meiner gegrabenen

Bey-

Beyspiele zeigen sich viele Queerringe, und an einem andern liegen bisweilen zwey feine Streifen, zwischen einer stärkern.

3) **Martini Conchyl. Th. I. Tab. I. fig 5. B. Lister** Hist. Conchyl. tab. 547. fig. 1. b. oder die Figur, die ohne Nummer ist; **das lange blaßgrüne und fein gestreifte Elephantenzähnchen, Mart.** Diese Gattung ist enger, feiner geribbt, und länger als Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) Zwischen acht erhabnern Streifen, welche von oben bis nach der Spitze herablaufen, zehlt man eben so viel feinere Striche, in den dazwischen liegenden glatten Furchen. Die Farbe ist blaßgrün, wie Kupferwasser, und dringt bis durch die innre glatte Fläche der Schale. Die weite Oeffnung ist eckigt, und die unterste sehr enge, rund, und wie die Spitze, weißlich. Man findet diese Meerzähnchen in dem sicilianischen Meere, aber sie sind nicht gemein.

4) Schröter vollständige Einleitung Th. IV. tab. 3. fig. 7. gegraben. Dieser Dental hat die Länge und den engen Bau des vorhergehenden, aber keine schwächere Streifen zwischen stärkern, sondern durchaus schwache Streifen, von gleicher Stärke, die dicht bey einander liegen, er ist also fein gestreift, auch ist seine Endspitze nicht so spitzig, und folglich auch die Oeffnung grösser, als bey dem vorhergehenden. Man gräbt diese Dentale bey Loretto in Italien aus, mehrentheils in Fragmenten von einem Zoll, selten sind die Beyspiele von $2\frac{1}{2}$ Zoll, dergleichen mein abgezeichnetes ist.

5) Guettard in den mineralogischen Belustigungen Th. IV. tab. 5 fig. 3. **Eine Dentale mit kleinen cirkelförmigen Streifen, Guett.** Der Verfasser versichert, daß dieser Körper nicht versteint sey, folglich ist er gegraben und calcinirt. Seine Queerstreifen machen ihn merkwürdig, welche eigentlich nicht cirkelförmig sind, sondern einigermassen schräg laufen. Eben so liegen sie nicht dicht an einander, sondern in einiger Entfernung

von

von einander. Daraus erhellet nun, daß es das Dentalium eburneum (oben Num. VII.) nicht sey. Den Ort, woher dieses Meerzähnchen ist, hat Guettard nicht angegeben.

6) Gualtieri Index Testar. tab. 10. fig. G. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis, satis incurvatus striatus ex albido virideſcens. Gualt. Dieser Meerzahn hat eben so starke Ribben, als das Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) allein bey einem fast eben so grossen Umfange des Untertheils oder der Mundöffnung gehet es doch schnell in eine scharfe Spitze aus; dabey ist es sehr gekrümmt, und blos mit einer grünlichen Farbe, ohne dunklere Queerstreifen zu haben, überzogen. Wie sich Gualtieri dabey auf Rumph tab. 41 fig. 5, welches Dentalium politum ist, (oben Num. VI) und auf Bonanni Class. I. fig. 9, welches Dentalium entalis ist, (oben Num. IV.) berufen könne, da keins derselben mit horizontalen Ribben versehen ist, kan ich gleichwohl nicht begreifen.

7) Argenville Conchyl. tab. 3. fig. I. Bey II. sind zwey andre gefurchte und weisse Elephantenzähne zu sehen. Sie scheinen blos abgebrochene Stücke von den vorigen (Dentalium elephantinum, oben Num. I.) zu seyn. Es ist wahrscheinlich, daß es blosse Fragmente sind. Indessen hätte dieses Argenville an den Originalen besser sehen können, als man es an der Zeichnung siehet, und nun hätte er auf diese Tafel ein paar wichtigere Körper setzen sollen. Beyde Körper sind oben und unten gleich stark, und sie wären eine wichtige Erscheinung und eine grosse Seltenheit für das Geschlecht der Dentale, wenn sie keine Beschädigung erlitten hätten. Ihr äusserer Bau ist übrigens wie beym Elephantenzahn, Num. I.

8) Meine Kupfertafeln tab. VI. fig. 17. Tab. VI. fig. 17. Das hornartige dünne und durchsichtige Meerzähnchen aus der Nordsee. Un-

ter den Patellen zeigte uns Herr Adanson ein hornartiges Beyspiel, als eine wahre Seltenheit, und hier ist ein ähnliches Dentalium aus der Nordsee, das ich einzeln, und mit dem Bewohner der Nereis besitze. Nicht nur die Farbe spielt in eine helle Hornfarbe, sondern es ist auch selbst von einer hornartigen Natur. Es braußt mit keinen Säuern, wie bekanntermassen alle Schalengehäuse thun, und im Wasser oder Weingeist wird es zwar nicht weich, doch aber elastisch und biegsam. Wenn es sehr trocken ist, splittert es sich, wie Horn, bricht aber nicht wie Conchylie. Es ist ein sehr enges dünnes ganz durchsichtiges Röhrchen, höchstens $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, fast durchgängig von gleicher Stärke, und gerade, oder doch sehr unmerklich gekrümmt, von honiggelber aber überaus blasser Farbe. In der See oder auch im Weingeist ist die Farbe dunkler, und der Körper ist ganz undurchsichtig. In der Nordsee ist dieser Dental gar keine Seltenheit. Siehe Tab. VI. fig. 17.

Noch beschreibe ich einige gegrabene Meerzähne.

9) **Der gegitterte Meerzahn.** Seine Endspitze ist nicht spitzig, sondern abgestumpft, und er ist ganz unmerklich gebogen. Feine Streifen laufen die Länge herunter, welche durch noch feinere Queerstreifen durchkreuzt werden. Hierdurch entstehet nicht nur ein feines Gitter, sondern die grössern oder die Länge herablaufende Streifen haben auch feine Knötchen, und die ganze Schale ist rauh. Das eine meiner Beyspiele ist fast einen Zoll lang, das andre ist etwas kleiner. Beyde sind aus Piemont, und wie alle calcinirte Conchylien von einer grauweissen Farbe. Man könnte es Dentalium radula nennen.

10) **Das gegitterte Meerzähnchen mit absetzenden Streifen.** Die horizontalen etwas stärkern Streifen laufen über die feinern Streifen hinweg, daher erscheinet die Schale zwar gitterförmig, aber nicht

rauh,

rauh, wie eine Raspel. Der Umfang übertrift das vorhergehende über die Hälfte, von dem übrigen Bau aber kan ich nichts sagen, weil ich ein blosses Fragment, welches $\frac{3}{4}$ Zoll lang ist, besitze. Hin und wieder siehet man Cirkelstreifen wie neue Ansätze, aber diese hindern die Richtung der Streifen gar nicht, die in der Hälfte der Länge der Schale freywillig absetzen, als wenn sie zwischen die untern eingeschoben wären. Auch dieses Meerzähnchen ist aus Piemont.

11) **Das gläserne Meerzähnchen.** Es ist spiegelglatt, helle und durchsichtig wie Glas, feiner noch wie der Papiernautilus (Argonauta argo. Lin.) obgleich dessen Schale, wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark, als am Papiernautilus ist. Es ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, doch siehet man deutlich, daß die Endspitze fehlt, daher ich den ganzen Bau, dieses, allem Anschein nach, ganz geraden, oder doch nur unmerklich gekrümmten Meerzähnchens nicht beschreiben kan. Sein Durchschnitt unten ist gerade ein Viertelszoll, und es nimmt in seiner Stärke ganz unmerklich ab, und wird nach und nach dünner; wo fern man nun diesem Dental nicht eine ungewöhnliche Länge beylegen wollte, so muß man annehmen, daß es sich in eine stumpfe Spitze endiget. Es ist ebenfalls aus Piemont, und gegraben, aber so gut erhalten, daß es gewiß nicht besser aus der See erhalten werden kan. Das kommt aber ohne Zweifel daher, daß es sich in einen grössern Körper eingenistet, und in eine lockre Kalkerde eingehüllt hatte, und dadurch für der Calcination geschützt wurde.

12) **Das sechseckigte Meerzähnchen.** Es hat sechs scharfe erhabene, doch nicht allzustarke Ribben, welche die Länge herablaufen, die in richtiger und gleicher Entfernung stehen, und daher den Körper sechseckigt machen. Zwischen jeder Ribbe oder Ecke liegen in der glatten Furche eine auch wohl zwey schwache aber kennt-

liche Streifen. Inwendig ist das Meerzähnchen ganz glatt. Stärke und länge sind dem vorhergehenden gleich, und wahrscheinlich werden sie auch nicht länger. Sie sind von **Loretto in Italien**, verkalcht, und kalkartig weiß.

Siebenzehentes Geschlecht.

SERPULA.

Linn. XII. p. 1264. Species 333.

Wurmgehäuse, oder **Seewurmgehäuse**, lat. Tubuli vermiculares, franz. Vermisseaux de Mer, Vermiculaires, holländ. wormagtige Kookers. **Linné** hat ihnen den schicklichen Namen Serpula gegeben, weil die Gattungen dieses Geschlechts, ja oft eine und eben dieselbe Gattung, gleich einer Schlange verschiedene Gestalten an sich nehmen kan. Beynahe ist dieser Name deutlicher, als es **Linné** Geschlechtskennzeichen sind. Er sagt: *Animal terebella. Testa univalvis tubulosa, adhaerens, (saepe isthmis integris passim intercepta.)*

Das Thier ist eine Terebelle. Der Körper bestehet aus einer röhrenförmigen hohlen Schale, die sich an fremde Körper hängt, und öfters hin und wieder durch ganz neue Ansätze, seinen Bau gleichsam von vorn anfängt. Man siehet nemlich an den Wurmgehäusen es gar nicht selten, daß ein und eben derselbe Wurm seinen Bau durch mehrere neue Ansätze, wobey er immer den vorhergehenden verstopfte, vollenden muste. Da er freylich mehrentheils auf einem fremden Körper wohnet, so stehet es gar nicht in seiner Freyheit und Macht, seinen Bau zu vollenden, wie er will, er ist vielmehr genöthiget, sich nach demjenigen Körper zu richten, auf dem er sitzt. Ja, da sich gar oft ein Wurm auf den andern setzt, so müssen sie sich immer nach einander richten, und man erstaunt oft über

die

die Wurmmassen, wie wunderlich sie sich in einandergeschlungen haben. Indessen ist das adhaerens des Linné nicht durchgängig wahr, ob es gleich auf die mehresten Beyspiele passet, und ich wünsche es hier noch einmal, daß es dem Linné möchte gefallen haben, die Serpulam penis in die vorhergehende Classe der Dentale genommen zu haben.

Was man beynahe an allen Wurmgehäusen gewahr wird, ist eine gewisse Unregelmäßigkeit. Man muß gleichsam den Wurm in seiner Geburt erhaschen, wenn man an ihm einige Regelmäßigkeit erblicken will. So bald er seinen Bau fortführt, so fängt er an seinen Plan zu verlassen, und oft so weit davon abzuweichen, daß man kaum seine ersten Entwürfe finden kan. Ueberhaupt scheinet es, als wenn alle Würmer nur einen gedoppelten Hauptplan befolgen. Einige lieben eine gestreckte, andre eine gewundene Form. Man könnte noch eine dritte Classe aus denen machen, die hinten gewunden, vorn aber gestreckt erscheinen. Die gewundenen, es mag sich nun ihre Windung mehr nach dem Mittelpuncte oder nach der Höhe richten, sind doch nie so regelmäßig, als man es bey den vorhergehenden Schneckengeschlechten zu sehen gewohnt war. Selbst diejenigen Würmer, welche eine gestreckte Form lieben, haben doch so viele Krümmungen und Beugungen, daß man nicht leicht zwey Beyspiele erwarten kan, die sich völlig gleich sind. Und wenn man ganz grosse Massen der Wurmgehäuse zu betrachten Gelegenheit hat, so erstaunet man über die vielerley Gestalten, und vielerley Würmer, die sich oft in einer einzigen Masse vereinigen. Aber eben deswegen, weil die Würmer so viele Gestalten annehmen, wird es nicht nur schwer, sie gehörig und sicher zu claßificiren, denn es würde ein Geringes seyn, nur aus einer mäßigen Sammlung einige hundert Verschiedenheiten herauszulesen; sondern es wird auch in vielen Fällen eben so schwer, diejenige Gattung unter den so vielen Gestalten

zu finden, auf welche Linné bey seinen Geschlechtskennzeichen sahe.

Wie der Bau der Wurmgehäuse, so ist auch ihre Grösse verschieden. Verschiedene, die wir in der Folge finden werden, sind so klein, daß sie fast ein bewaffnetes Auge fordern, um erkannt zu werden; andre sind desto grösser. Einige sind so dünn, wie ein feiner Zwirnfaden, und diese sind zuweilen zu tausenden zusammengeflochten, andre hingegen sind desto stärker, so, daß einige fast zwey Zoll im Durchschnitt halten. Ihr äusserer Bau ist ebenfalls verschieden, glatt, gestreift, geribbt, knotig, stachlicht, blättricht und dergleichen, und fast möchte ich sagen, die Wurmgehäuse wären das Geschlecht der Schnecken, in dem man die Gestalten aller vorigen Geschlechter beysammen findet. Inwendig sind sie alle glatt, und wenn Linné bey den Wurmgehäusen eine Testam tubulosam fordert, eine inwendig hohle Schale, so muß er sich auf seine Serpulam polythalamiam, wenn ihm auch keine andere Beyspiele bekannt gewesen wären, nicht besonnen haben. Ausser einem zweydeutigen Beyspiel aus Gualtieri tab. 10. fig W. besitze ich ein gegrabenes calcinirtes Wurmgehäuse aus Malta, welches deutliche Zwischenkammern hat, von dem ich in den Nachträgen eine Beschreibung geben werde.

Nun wird es auch deutlich werden, daß dieses Geschlecht Serpula beym Linné am rechten Orte stehe. Bisher hatte Linné lauter solche Schnecken beschrieben, die den regelmäßigsten Bau hatten, den man sich nur gedenken kan, so verschieden auch ihre äussern Gestalten immer seyn mochten, das letzte unter diesen Geschlechten aber Dentalium glich einer geraden, oder wenigstens nur unmerklich gekrümmten Röhre, die folglich inwendig hohl seyn muß. Jetzt kommt nun ein Geschlecht, an dessen Gattungen man nichts weniger als Regelmäßigkeit zu suchen hat, die aber inwendig auch hohl sind, und wenigstens einige Aehnlichkeit mit einer Röhre haben. Wahrschein-

scheinlich war die Verschiedenheit der Gestalten an einer und eben derselben Gattung schuld daran, daß Linné bey diesem Geschlecht keine Untergattungen gemacht hat.

I. Serpula seminulum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 791.

Das Saamenkorn des Linné; der halbe Mond, Mart. holländ. Omflingerde wormpyp. Meusch. Gualtieri Ind. Testar. tab. X. fig. S. einmal vergrössert. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 22. a. b. die letzte vergrössert. *Serpula testa regulari ovali libera glabra.* Linné.

Das Saamenkorn des Linné hat eine regelmäßig gebaute, ovale, überaus glatte Schale, die nicht gewohnt ist, sich auf fremde Körper zu setzen. Linné sagt über dieses Wurmgehäuse noch folgendes. Es hält sich im adriatischen Meer auf, und ist sehr klein. Dieses Wurmgehäuse unterscheidet sich von andern Wurmgehäusen dadurch, daß es frey lebt, und sich nicht auf andre Körper setzt, und daß die Windungen an einander angedrückt, und so unter sich vereiniget sind. Linné konnte an seinem Beyspiele keine Mundöffnung finden, die indeß Gualtieri und Martini bey ihren Vergrösserungen deutlich genug abgebildet haben. Indessen ist es wahr, an den mehresten Beyspielen kan man würklich keine Mundöffnung finden, die sich leicht abreiben kan. Die Farbe ist an einigen weiß, an andern gelblich, die Oeffnung ist länglich gedrückt, sie ist doppelt zusammengelegt, und so gebogen, daß sie von aussen eine Ritze zeigt, und das Wurmgehäuse hat auf der Seite der Mündung die Form einer Porcellane, obgleich die Mündung eigentlich oben zu suchen, die, wie schon gesagt, an den mehresten Beyspielen schwer zu finden ist. Martini irrt sich, wenn er vorgiebt, Linné habe bey seiner Benennung auf die Ab- und Zunahme

des Mondes gesehen, er nennet sie nicht *Semilunium*, sondern er sahe auf die Grösse der Schale, da sie einem Saamenkorn nicht ungleich siehet, und nennet sie daher *Seminulum*. Der Ritter sagt, daß sie das adriatische Meer hergebe, die Meinigen sind aus dem rothen Meere, und haben kaum die Grösse eines Sandkorns; hingegen beym Schloß Weissenstein bey Cassel liegen sie in einer Conchylienschicht unter andern gegrabenen Seltenheiten viel grösser, aber doch noch immer so, daß sie unter die wahren Kleinigkeiten gehören. Sie liegen in dieser Muschelschicht überaus häufig, und sind gut erhalten, da die übrigen Conchylien so stark calcinirt sind, daß man sie, ohne sie zu zerbrechen, kaum aus ihrer lockern Mutter herauslösen kan.

II. Serpula planorbis. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 792.

Das bedeckte Posthorn, Schr. Der Punct, Müller. holländ. Stipje, wie Herr Müller versichert: *Serpula testa regulari orbiculata plana aequali.* Linné.

Das bedeckte Posthorn hat eine regelmäßige, runde, platte, durchaus gleiche Schale. Linné erklärt sich über diesen Körper folgender gestalt. Er wohnet auf solchen Conchylien, die sich im Abgrunde der See aufhalten. Kaum daß man die Schale für dasjenige erkennt, was sie ist, denn man siehet blos eine dicht mit der Schale verbundene Schuppe, und daher auch von aussen nicht die geringste Spur von einer Windung; aber wenn sie so zerbrochen wird, daß ihre ganze obere Bedeckung wegfällt, so zeigen sich inwendig die Windungen in die Muschel eingegraben, gleichsam wie concentrische Cirkel. Nach dieser Beschreibung dürfen wir nur die grossen veralterten Conchylien unsrer Sammlungen aufsuchen, und wir werden diesen Körper gewiß, obgleich selten mit seiner Bedeckung finden, und hier ein eingegra-

benes

benes Posthorn in seiner natürlichsten Gestalt erblicken; das zwar selten von mittlerer Grösse, mehrentheils klein, aber doch in der That gröſſer erscheinet, als daß man es mit Herrn Müller, dessen Namen doch mehrentheils verunglückt sind, und daher in der Conchyliologie nicht fortgepflanzt werden sollten, den Punct nennen sollte.

Auf Versteinerungen findet man oft concentrische Cirkel. Aber da es Cirkel auſſer Cirkel, und daher keine Windungen sind, so rühren sie auch nicht von der Serpula planorbis her, sondern von ganz andern Würmern, die Herr Walch im zweyten Stück des Naturforschers S. 126 f. für nackende Würmer hält, von denen ich aber im achtzehnten Stück des Naturforschers S. 129 f. erwiesen habe, daß es allerdings schaligte Würmer sind.

III. Serpula spirillum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 793.

Das kleine weisse gerunzelte posthornförmige Wurmgehäuse, Mart. Das gerunzelte Posthorn, Schr. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. C. D. *Serpula testa regulari spirali orbiculata pellucida anfractibus teretibus sensimque minoribus.* Linné.

Das durchsichtige Posthörnchen hat eine regelmäßig um den Mittelpunct gewundene durchsichtige Schale, glatte Windungen, die nach und nach dünner werden. Linné sagt noch folgendes. Es wohne in dem Meere auf Sertularien und andern Zoophyten, und sey dem folgenden überaus ähnlich. Es unterscheide sich aber von demselben 1) dadurch, daß es wohl dreymal kleiner sey, als das folgende. (indessen findet man das folgende ebenfalls sehr klein, und wenn Plancus beym Martini recht hat, das gegenwärtige zuweilen von der Grösse eines Silbergroschens, und also groß genug.) 2) Daß es durchsichtig sey, da jenes un-

durchsichtig wäre. 3) Daß es unten an der Seite kaum merklich gefurcht sey; und daß es 4) allerdings runde Windungen habe, die andere Seite, die nach dem Mittelpunct gerichtet ist, nur schwach gefurcht sey. Diese Furchen oder Ribben sind deutlich genug, aber man braucht ein Augenglas sie zu erkennen, da sie ganz an der Seite liegen. Indessen wird es doch immer schwer genug seyn, beyde Gattungen bey mehrern Beyspielen hinlänglich unterscheiden zu können, und es wäre immer besser gewesen, wenn Linné diese und die folgende Gattung zusammengeschmolzen, und dafür von ausgewachsenen Würmern uns noch einige bekannt gemacht hätte. Martini hält dafür, aus diesem durchsichtigen Posthörnchen entstehe endlich die Seeschlange tab. 2. fig. 15, welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse. Meine Beyspiele sitzen in dem Innern der Cypraeae stercorariae aus Guinea.

IV. Serpula Spirorbis. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 794.

Das kleine posthornförmige glatte Wurmgehäuse, franz. Nautiloides, Dav. Lister Hist. Conchyl. tab. 553. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. O. Klein de Tubulis tab. 1. fig. 2. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 21. A. B. fig. 21. C. (*). Baster Oper. subcess. tab. 9. fig. 3. (*). *Serpula testa regulari spirali orbiculata, anfractibus supra introrsum subcanaliculatis sensimque minoribus.* Linné.

Das glatte Posthörnchen hat eine regelmässig um den Mittelpunct gewundene Schale, Windungen, die oben nach innen zu einigermassen gefurcht sind, und nach und nach dünner werden. Linné hat uns das Vorzüglichste, woran man diese Gattung erkennen kan, schon bey der vorhergehenden gesagt, und dort habe ich zugleich die Zweydeutigkeiten

ten bemerkt, die über beyden Gattungen herrschen, doch erscheinet die gegenwärtige allezeit mit einer undurchsichtigen Schale. Wie die Zeichnung aus Lister darthut, so erscheinet dieses Posthörnchen zuweilen überaus klein, und so besitze ich dasselbe auf einem Blatte eines Fucus, und auf den Aesten der Corallina officinarum Lin. häufig. Bisweilen erscheinen sie aber auch von einer für solche Körper ganz ansehnlichen Grösse, verlieren aber dann nicht selten viel von ihrer Regelmäßigkeit. Die kleinen sind wenigstens immer auf der Oberseite regelmäßig gewunden, aber auf der Unterseite weichen sie nicht selten von ihrer Regelmäßigkeit ab; dergestalt, daß sie unter sich gewunden sind. Ihre Mundöffnung ist beynahe Cirkelrund, und mit einem weissen Saume eingefaßt.

Linne' rechnet noch eine besondre Abänderung hieher, die ich bey der Angabe der Zeichnungen mit einem Sternchen (*) bezeichnet habe. Man kan von ihr nichts weniger sagen, als daß sie regelmäßig um den Mittelpunct gewunden sey. Ihr Kopf ist gerade ausgestreckt, der Leib hat einige Windungen, die unter einander stehen, wo die zweyte ungleich kleiner ist, als die erste, und der lang ausgedehnte spitzige Schwanz ist etwas gekrümmt. Wenn dieses seltene Beyspiel Linne' zur Gattung gemacht, die vorherbeschriebenen aber zur vorhergehenden Gattung gerechnet hätte, so hätten wir wahren Gattungsunterschied. Linne' sagt überhaupt, daß man dies Wurmgehäuse auf Seesträuchen und Zoophyten finde, Martini aber sagt, daß es im mittländischen und balthischen Meer, in Norwegen und Westgothland gar gemein sey; ein Theil der Meinigen, nemlich diejenigen, die auf der Corallina officinarum sitzen, sind von Ferröe.

V. Serpula triquetra. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 795.

Das dreyeckige Wurmgehäuse, Mart. Die dreyeckige Röhre, von Born. franz. Vermiculaire triangulaire. Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. P. (es ist eine ohne Buchstaben bezeichnete Muschel) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 18. fig. 14. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 25. vergrössert. Baster Opera subcess. tab. 9. fig. 2. A. B. C. *Serpula testa repente flexuosa triquetra.* Linné.

Das dreyeckige Wurmgehäuse hat eine dreyeckige schnell abnehmende und gebogene Schale. Der beständige Character dieses Wurmgehäuses, der es leicht unterscheidet, ist der dreyeckige Bau. Es ist eins der gemeinsten Wurmgehäuse, das sich, wie Linné sagt, auf Conchylien, Steine, an Schiffe und Seesträuche setzt, und es ist doch zu bewundern, daß dies Wurmgehäuse so wenig Schriftsteller abgebildet haben, da es gewiß in allen Sammlungen liegt. Sein Rücken ist scharf, und sein Bauch flach, und daher hat es eine völlige dreyeckige Form, übrigens aber erscheinet es in einer vielfachen Gestalt. Nicht selten ist es klein, ohngefehr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, weiß und durchsichtig, nicht selten aber auch ungleich länger. Wenn dieses Wurmgehäuse in Menge beysammen liegt, so erscheinet es in allen möglichen Gestalten, gekrümmt, gebogen, geschlängelt, gedreht, gewunden, oft regelmäßig gewunden. Alle diese Beyspiele liegen auf zwey eßbaren Austern meiner Sammlung bey einander. Liegt dieses Wurmgehäuse nicht so gedrängt beysammen, so sind die Gestalten etwas regelmäßiger, aber doch immer verschieden genug, bald vorn, bald hinten, bald im Mittelpuncte gebogen. Einige nehmen in ihrer Stärke schnell ab, andre strecken sich aber regelmäßig bis zur feinsten Spitze. Ihre Grösse

ist

ist verschieden, dabey es aber nicht allemal auf ihre Stärke ankommt. Ich besitze einen solchen Wurm in einem Cardio costato, der zwey Zoll lang ist, und doch ist sein Kopfende nicht stärker, als eine gewöhnliche Stricknadel. Doch das sind nur seltnere Beyspiele, ob ich sie gleich auf einer norwegischen Auster (Ostrea excavata Fabricii) von zwey Zoll lang häufig besitze, die zum Theil durchsichtig wie ein Glas sind. Einige seltene Abänderungen werde ich in den Nachträgen beschreiben. Die Schale ist ziemlich stark, an einem Beyspiele stärker, als an dem andern, der scharfe Rücken ist an manchen Beyspielen gezähnelt, an den mehresten glatt; die Mundöffnung ist an gut erhaltenen Beyspielen völlig rund, aber enge, und daher von innen stark verbaut. Gemeiniglich ist die Mündungsseite etwas schwächer, als die folgende Schale, aber nur wunder selten wird man solche complete Exemplare finden, obgleich der Wurm selbst in allen Meeresgegenden häufig angetroffen wird.

VI. Serpula intricata. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 796.

Der verwirrte Fadenwurm, holländ. verwarde Wormpypen. **Meusch. Guettard** in den mineralog. Beluſt. Th. IV. tab. VI. (die aber durch Druckfehler 4. heißt) fig. 12. 13. *Serpula testa filiformi scabra tereti flexuosa.* **Linné**

Der verwirrte Fadenwurm hat eine fadenförmige rauhe, runde, verwirrte, oder gebogene Schale. Linné fährt fort: Man findet dieses Wurmgehäuse im mittländischen Meere auf Pinnen und andern Seeproducten. Die Schale ist einem schwachen Faden gleich, auf mancherley Weise gebogen, grau von Farbe, und durch das Vergrösserungsglas sehr unansehnlich und fast rauh anzusehen. Meine Beyspiele sitzen theils in einer ostindischen Seetulpe, theils in den abge-

abgesägten Rücken zweyer Beyspiele von der Cypraea stercoraria aus Guinea, theils auf einem Fragment von einer Neptunusmanschette; theils in der ersten Windung eines Buccinum. Sie sind nicht stärker, als der feinste Faden, und da sie haufenweis bey einander liegen, so sind sie auch oft so verwirrt, daß man nur hin und wieder einen Anfang oder Ende von ihnen gewahr wird. In der einen Schale liegen sie bey mir etwas sparsamer, und haben sich so artig gelegt, daß sie einen niedrigen Strauch mit Aesten und Zweigen nicht unnatürlich vorstellen. Ihre Schale ist durch das Vergrösserungsglas uneben und rauh, ihre Farbe ist an meinen Beyspielen mehr weiß als grau zu nennen, und ihre Gesellschaft sind ausser einigen andern gestreckten Würmern, die Serpula spirillum (vorher Num. III.) Von der folgenden Serpula filograna unterscheidet sie 1) ihre gerunzelte Schale; 2) die Verschiedenheit des äussern Baues, und 3) die Gewohnheit, oder vielmehr die Nothwendigkeit, auf fremden Körpern zu liegen.

VII. Serpula filograna. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 797.

Die Flechtenröhre, von Born; der geflochtene Fadenwurm, holländ. gevlogtene Wormpype. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 100. fig. 8. Guettard in den mineral. Belust. Th. IV. tab. VI. fig. 14. Schröter vollständige Einleit. Th. IV. tab. 2. fig. 12. gegraben. *Serpula testis capillaribus fasciculatis ramoso-glomeratis cancellatisque.* Linné.

Der geflochtene Fadenwurm bestehet aus mehrern haarförmigen, pündelweiß zusammengeleimten Schalen, welche ein astförmiges Ansehen haben, und viele offne Höhlungen oder Zellen bilden. Linné sagt noch, daß dieser Fadenwurm in dem mittländischen Meere wohne, daß die einzelnen

Scha-

Schalen fadenförmig, weiß gefärbt, und püschelweise so vereiniget wären, daß sie verschiedene offne Höhlen bilden. Mein ganz fürtrefliches Exemplar, das ich ausser einem kleinern besitze, ist vier Zoll lang, drey Zoll in seiner grösten Breite, und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Dieses Gebäude überhaupt ist ein rechtes Meisterstück der Natur. Einige, vielleicht viele tausend Würmer hier beysammen zu sehen, deren jeder seinen eignen Bewohner hat, jeder Wurm den andern trägt, und sich nach ihm bequemt, oder bequemen muß; eine so grosse Schaar von Würmern, alle von einer Art, alle nur wie ein feines Haar, die sich das wundervollste Gebäude aufführen, das kein fremder Körper stützt, und doch so fest ist, das es für sich in der See bestehen kan, wer siehet dies, ohne zu erstaunen, ohne den Schöpfer anzubeten. Linné sagt recht, der Körper habe ein ästigtes Ansehen; aber es sind allemal ein ganzes Püschel von Würmern, durch welche eine solche Ästfigur gebildet wird. Diese Aeste sind freylich wunderlich durch einander geflochten, und verlieren dadurch oft ihre ästförmige Figur, aber eben daraus entstehen die vielen Höhlen, die häufig vorhanden, grösser oder kleiner sind, fast allemal eine runde, oder höchstens eine ovale, allemal aber eine regelmäßige Figur haben, und die es machen, daß man auf allen Seiten durch das Wurmgebäude hindurchsehen kan. Die einzelnen Würmchen sind rund, und von aussen und von innen glatt. Da Seba nur ein sehr mäßiges Exemplar konnte abbilden lassen, dem es doch nicht an seltenen Conchylien fehlte, und der gewohnt war, alle Körper seines grossen Kabinets abstechen zu lassen; da man im Lister, Bonanni, Rumph, Argenville, Martini und dergleichen vergeblich eine Abbildung dieses Wurmgehäuses sucht, so kan man auf die grosse Seltenheit desselben selbst einen Schluß machen.

VIII.

VIII. Serpula granulata. Linn. XII. p. 1266. Spec. 798.

Die Corallenschnur; *Serpula testa tereti spirali glomerata, latere superiore sulcis tribus elevatis.* Linné.

Die Corallenschnur hat eine runde spiralförmig gewundene, aus mehrern an einander sitzenden Würmern gebaute Schale, welche an der äussern Seite drey erhöhete Ribben hat. Linné sagt ferner, man findet dieses Wurmgehäuse in dem mittelländischen Meere auf Steinen und Conchylien. Die Grösse gleicht dem Coriandersaamen, aber es liegen allemal mehr Würmchen bey einander, die alle spiralförmig, aber unregelmäßig gewunden sind. Der Name des Müllers, die Körnerröhre, setzet voraus, daß er diesen Körper nicht kannte, ich habe daher einen angemessenern erwehlet. An meinem Beyspiele aus Island hängen auf einem Fragmente einer Muschel fünf solche Würmer in gerader Linie an einander, wie die einzelnen Glieder einer Corallschnur, und nur einmal liegt das sechste Würmchen neben dem zweyten an der Seite. Sie haben die vom Linné angegebene Grösse, doch sind einige grösser als andre. Ihre Bauart ist ziemlich regelmäßig, doch siehet man von allen nur einige Windungen, und dann ein kleines durchgehendes Nabelloch, wie eine Nadelspitze. Die drey erhöheten Ribben sind kenntlich genug, und die erste bestimmt den Rand des Rückens. Wahrscheinlich wird ihr Bau unregelmäßiger, wenn sich mehrere Würmer dieser Art auf mehrern Seiten zusammenhäufen, und so ein Beyspiel muß Linné bey der Hand gehabt haben, wie aus seiner Benennung und Beschreibung deutlich ist. Die Farbe der Meinigen ist kalkartig weiß. Den Namen der Corallenschnur führt auch ein Thürmchen Voluta sanguisuga Lin. man wird aber gewiß um des gleichen Namens willen nicht in

Ver-

Versuchung gerathen, eine Volute und ein Wurmgehäuse mit einander zu verwechseln.

IX. Serpula contortuplicata. Linn. XII. p. 1266. Spec. 799.

Die Fischdärme, die Canalwürmer, franz. l'Assemblage des boyaux, Argenv. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. I. fig. 20. G. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. B. C. D. Argenville Zoomorph. tab. 1. fig. L. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab 19. fig. 2. ein unbedeutendes Fragment, das fälschlich für Serpula lumbricalis ausgegeben wird. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 24. A. *Serpula testa semitereti rugosa glomerata carinata.* Linné.

Die Fischdärme bestehen aus zusammengehäuften, nicht ganz runden, runzlichten, und auf dem Rücken mit einer scharfen Ribbe versehenen Schalen. Diese scharfe Ribbe ist gleichwohl an der einen Röhre immer kenntlicher, als an der andern, sie ist aber wenigstens an einigen meiner Beyspiele so fein, und so scharf, daß sie gar leicht abgerieben werden kan. Eben so muß man sich die Sache in Rücksicht des runden Baues der einzelnen Röhren gedenken. Einige sind in der That ganz rund, andre aber sind, wie Linné sagt, nur halbrund. Sie sind indessen nicht leicht zu verkennen. Sie kommen zuweilen in sehr grossen Massen vor, sind auch so unter einander verwirrt und verschlungen, daß man keine eigentliche Gestalt von ihnen anzugeben im Stande ist. Indessen liegen doch immer mehrere Röhren gestreckt da, oder wenigstens nur leicht gekrümmt, und haben eine Länge von drey, vier, auch wohl mehr Zollen. Sie sind alle in die Queere gestreift, und hin und wieder stark gerunzelt, oder mit Queerribben versehen, die wahrscheinlich aus neuen Ansätzen der Schale entstanden sind. Ihre Dicke gehet von

der Stärke eines mäßigen Bindfadens, bis zur Dicke einer Schreibfeder, an den stärksten Schalen aber habe ich den scharfen Rücken am gewöhnlichsten vermißt. Inwendig sind alle diese Röhren glatt. Ihre Farbe ist weiß, grau, oder gelbbraun, und sie kommen aus den **westindischen** und **venetianischen** Meeren sehr häufig. **Linné** nennet blos das **europäische Meer.**

X. Serpula glomerata. Linn. XII. pag. 1266. Spec. 800.

Die Vogeldärme, franz. Boyaux des oiseaux, **holländ.** gekluwende of dooren geslingerde, of aaneegeslingerde Wormpyp. **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. I. fig. 20. E. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 10. fig. T. **Argenville** Conchyl. tab. 4. fig. G. mala. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 23. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 11. fig. 2. Lispe. (die Abbildung **Argenville** tab. 4. fig. B. oder in der alten Ausgabe tab. 29. fig. B., worauf sich **Linne** beruft, ist das vorhergehende Wurmgehäuse.) *Serpula testa tereti decussato - rugosa glomerata.* **Linné.**

Die Vogeldärme bestehen aus zusammengeleimten runden Schalen, welche durch creutzweiß laufende Striche runzlicht werden. **Linné** sagt hierdurch genug, uns mit diesem Wurmgehäuse bekannter zu machen, wie er sich denn über diese und die vorhergehende Gattung in der zwölften Ausgabe des Systems deutlicher erklärt hat, als in der zehnten, und besonders in dem Museo Reginae Vlricae. Denn, wenn er S. 698. von Serpula contortuplicata sagt, die Schale sey klein, habe die Dicke eines starken Fadens, sey runzlicht und roth, und gleich einem Wurm vielfach zusammengeschlungen; und S. 699. von unsrer glomerata, die Schale sey rund und stark, wie eine Gänsespuhle, weiß von Farbe, und auf unzehlige Art verschlungen, so kan

man

man fast auf die Vermuthung kommen, Linné habe hier beyde Arten verwechselt. Wenigstens wird man nach dieser Angabe beyde unmöglich hinlänglich unterscheiden können. Wenn hier aber Linné eine Schale fordert, die ein gerunzeltes Gitter bildet, rund ist, und aus einer zusammengeleimten Masse bestehet, so kan man sich nun leichter herausfinden. Mehrentheils sind diese Schalen nicht allzustark, gemeiniglich wie ein starker Bindfaden, doch steigt auch ihre Stärke bis zum Umfang einer Gänsespuhle, davon ich selbst einige Beyspiele besitze. Sie haben Streifen und Queerstreifen, die folglich ein Gitter bilden; allein alles ist nicht regelmäßig genug, daher erscheinet die Schale gerunzelt. Wenn man aber grössere Massen vor sich siehet, zumal von der dünnern Art, so ist alles so in einander geschlungen, daß man weder Anfang noch Ende siehet. Die Mundöffnung ragt eben nicht weit hervor, inwendig sind die Schalen glatt, und ihre Farbe ist weiß, bräunlich, grau, dunkelbraun, fast schwarz. Man findet hier oft ungeheure Massen; wie denn Gualtieri versichert, er habe ein Beyspiel gesehen, das 23 Pfund gewogen habe. Man findet diese Wurmgehäuse nach Linné in den europäischen Meeren, eigentlich in dem sicilianischen Meere, auf der Insel Gorea, in den schwedischen und dänischen Meeren.

XI. Serpula lumbricalis. Linn. XII. p. 1266. Spec. 801.

Die Hornschlange, der Windelbohrer, franz. Vilebrequin, holländ. Hoornslangetje, Zeeslangetje. Lister Histor. Conchyl. tab. 548. fig. 1. Bonanni Mus. Kircher. Class. I. fig. 20. M. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 1. (und nicht 1., wie Linné sagt,) Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. Q. V. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. I. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 13.

fig. 1. Th. IV. tab. 17. fig. 2. Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 12. B. tab. 3. fig. 24. B. ein Theil der gleich folgenden Adanſoniſchen Figur. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 1. Vermet. (die Abbildung Baſter ſub tab. 9. fig. 3., die Linné noch anführt, paſſet nicht zu ſeiner Beſchreibung, und wurde vorher Num. IV. vom Linné als Abänderung von Serpula ſpirorbis angeführt.) *Serpula teſta tereti flexuoſa apice ſpirali acuto.* Linné.

Die Hornſchlange hat eine runde gebogene Schale, deren Endſpitze gewunden iſt, und in eine ſcharfe Spitze ausgehet. Der vordere geſtrecktere Theil iſt oft drey, vier, auch wohl mehr Zoll lang, und auf mancherley Weiſe gekrümmt, gebogen, aber nicht eigentlich gewunden; die Schale, welche Streifen und Queerſtreifen hat, unter denen die erſtern verhältnißmäßig viel ſtärker ſind, als die letztern, die dem feinſten Haar gleichen, nimmt in ihrer Stärke allmählig ab, und endiget ſich in einer gewundenen Endſpitze, die in die feinſte Spitze ausgehet. Dieſer gewundene Theil der Hornſchlange ſtellet die regelmäßigſte Schraubenſchnecke vor, die man, wenn man ſie einzeln kennte, gewiß unter die kleinen Schrauben würde aufgenommen haben. Sie hat eine Länge von einen halben oder dreyviertel Zoll, iſt enge und ſpitzig gewunden, und mit ſcharfen Queerſtreifen, oder Queerribben überlegt, deren die erſte Windung fünf bis ſechs hat. Ich habe einen ſolchen gewundenen Theil aufgeſchliffen, und an demſelben ſechs Windungen und eine zarte geſchlängelte Spindel, dergleichen auch die Schraubenſchnecken haben, gefunden, und die aufgeſchnittenen Windungen erſcheinen rund, gerade, wie bey den Schraubenſchnecken. Man kan alſo dieſes Wurmgehäuſe für den natürlichſten Uebergang auf die regelmäßig gewundenen Schnecken anſehen. Zuweilen erſcheinen dieſe Wurmgehäuſe einzeln, zuweilen in zuſammengeklebten Maſſen. Mein Beyſpiel hat fünf einzelne Röhren mit ihren gewundenen Endſpitzen; mehrere hat

das

das Beyspiel des Adanson, und eine sehr grosse Masse, die leicht hundert einzelne Röhren haben konnte, habe ich vor einigen Jahren bey einem Naturalienhändler gesehen. Linné giebt Indien zum Vaterlande an, sonst findet man dies Wurmgehäuse auf Amboina, Gorea, und im adriatischen Meere; es ist aber gar nicht gemein.

XII. Serpula polythalamia. Lin. XII. p. 1266. Spec. 802.

Die Sandpfeiffe, der Kuhdarm, die Seetrompete, franz. Tuyau trompette, holländ. Zandpyp, Koedarm, Schooltrompetten. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. D. E. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 6. *Serpula testa tereti diaphana laevi rectiuscula polythalamia.* Linné.

Die Sandpfeiffe hat eine runde, durchsichtige, glatte, gröstentheils gerade, mit Zwischenkammern versehene Schale. Linné sagt noch: sie wohnet in Indien, hat eine milchweisse Farbe, die Dicke eines Fingers, und ist inwendig mit Scheidewänden versehen, die auf der einen Seite convex, auf der andern concav erscheinen, aber nicht durchbohrt sind, oder keinen durchlaufenden Canal haben. Da ich dieses Wurmgehäuse nicht besitze, so will ich die Nachrichten wiederholen, die Martini aus Rumph und andern Schriftstellern gesammlet hat. Die Sandpfeiffe, sagt Martini, ist überhaupt zwey bis drey Schuh lang, nur selten gerade, mehrentheils krumm, oder auf unterschiedene Art gebogen. Unten ist sie über einen Zoll im Durchmesser, (Linné muste also ein viel kleineres Beyspiel vor sich haben) und die Schale an einigen Stellen zwey bis drey Linien dicke. Nach oben zu wird sie immer enger. Sie scheint aus unterschiedenen über einander stehenden, und geschickt eingefugten Röhren zu beste-

hen. Die Hauptröhre ist oben durch eine Scheidewand in zwey Oeffnungen getheilt, auf welchen noch zwey engere Röhren sitzen, die fast zwey Spannen lang in die Höhe ragen, und aus lauter kleinen über einander gesetzten Röhrchen zu bestehen scheinen. Diese können vom Bewohner nach Gefallen ausgestreckt und eingezogen werden. Diese dünnen Röhren brechen leicht ab, und stehen oben weiter aus einander, als unten. Leicht brechen sie ab, wenn man diese Sandpfeiffe aus dem Sande, wo sie tief vergraben liegt, ausgräbt. Auswendig ist die Schale weiß, mit Queerrunzeln und Ringen belegt, am breitern Ende wird sie schmutziger, und ist gemeiniglich mit einem schwärzlichen Schlamm bewachsen. Rumph fand sie auf der Insel Ceram, in dem Amahevischen auf der Insel Boero, und in dem Kämlischen Meerbusen. Davila hat einige Stücke aus dem mittländischen Meere erhalten, sie kommt aber in den Kabinetten selten, noch seltner aber unbeschädiget vor.

XIII. Serpula arenaria. Linn. XII. p. 1266. Spec. 803.

Der Hundsdarm, der Ochsendarm, holländ. Hondsdarm. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. I. fig. 20. B. (C., darauf sich Linné auch beruft, gehört nicht hieher.) Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. L. N. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. H. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. g? Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 19. A. B. C. Adanson Hist. du Seneg. tab. 11. fig. 5. *Maſier. Serpula teſta articulata integra, diſtincta ſubtus planiuſcula.* Linné.

Der Hundsdarm hat eine gegliederte inwendig durch keine Scheidewände unterbrochene, und mit absetzenden, oder deutlich getrennten Windungen versehene Schale, die etwas glatt ist. Man siehet es aus dieser Beschreibung deutlich, daß sich

diese

diese Gattung von der vorhergehenden unterscheiden soll; und sie unterscheidet sich in aller Rücksicht von derselben. Wenn wir Linné angeführte Zeichnungen zusammenhalten, so sehen wir bey alle den Verschiedenheiten, unter welchen der Hundsdarm zu erscheinen pflegt, doch immer eine Art von regelmäßiger Windung um den Mittelpunct, oder wenigstens nach dem Mittelpuncte zu. Einige sind so gar so regelmäßig gewunden, wie ein Posthorn, oder ein Ammonshorn; bey andern gehen die Windungen unter, auch wohl übersich, und ich besitze ein Beyspiel, wovon Gualtieri fig. N. der zehnten Tafel ein ganz ähnliches abbildet, wo die Mundöffnung eine hervorragende Röhre ist, dann einige Windungen über sich steigen, die sich endlich in eine gewundene Endspitze endigen. Man kan gleichwohl bey allen diesen Verschiedenheiten den Hundsdarm leicht durch folgende Kennzeichen unterscheiden: 1) muß der Hundsdarm allezeit eine Art von einer Windung um den Mittelpunct haben; 2) hat dieses Wurmgehäuse flache oder stärkere, gerade oder geschlängelte Queerribben, daher es scheinet, als wenn es aus lauter einzelnen Gliedern bestehe; 3) ist es unten immer etwas platt. Die Schale ist von aussen nie ganz glatt. Das eine meiner Beyspiele ist fein gegittert, doch laufen unten drey starke etwas knotige Streifen die Schale hinauf; und ein anders hat drey dergleichen merklich knotige Streifen, oben. Inwendig ist der Hundsdarm glatt, so wie seine Schale rund gebaut ist. Das eine meiner Beyspiele ist schmutzig weiß, das andre ist auf weissem Grunde hellbraun geflammt, in der Mündung aber, nach unten zu, braun, nach oben zu, weiß. Linné giebt Indien zum Wohnort an, Adanson fand es auf Senegall; es gehöret aber dies Wurmgehäuse gar nicht unter die alltäglichen Erscheinungen.

XIV. Serpula anguina. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 804.

Die gespaltene Schlange, die Schlangenpfeiffe, der gespaltene Hühnerdarm, franz. Solen serpent, Tirebourres, holländ. gespleede Hoender-Darm. Lister Hist. Conchyl. tab. 548. fig. 2. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 20. F? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. H. und 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. Z. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 18. fig. 15. Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 13. A. B. C. fig. 14. Guettard in den mineralog. Belust. Th. IV. tab. 5. fig. 36. *Serpula testa teretiuscula subspirali, fissura longitudinali subarticulata.* Linné.

Die gespaltene Schlange hat eine etwas runde, und einigermassen gewundene Schale, die mit einer die Länge herablaufenden einigermassen gegliederten Spalte versehen ist. Linné sagt noch, sie wohne in Indien, nehme allerley Gestalten an, sey aber leicht durch ihre gegliederte Spalte, die aber in Absicht auf die Grösse gar sehr verschieden sey, zu unterscheiden. Sie zeige sich besonders in zwey Abänderungen, indem an einigen die Röhre rund, an andern aber winklicht sey. In der That sind auch die Verschiedenheiten bey dieser Gattung so groß, daß man sie nimmermehr zu einer Gattung rechnen würde, wenn sie nicht das gemeinschaftliche Kennzeichen der gegliederten Spalte hätten. Einige sind ziemlich regelmäßig in die Höhe gewunden, enge gebaut, und haben eine nicht allzuweit hervorragende Mündung; andere, wie das Beyspiel im kayserlichen Kabinet, hat eine lange Röhre, und oben eine in die Höhe gewundene Spitze; noch andre sind gestreckt, geschlungen, oder nur einigermassen gewunden; und noch andre haben einen winklichten Bau. Bey einigen

gen ist die Schale glatt, bey andern mehr oder weniger rauh, eckigt, zackigt, gestreift, geribbt, gerunzelt, und dergleichen, alle aber haben, wie gesagt, die gegliederte Spalte gemein, obgleich die Glieder bisweilen unkenntlich sind. Ausser Indien überhaupt, das uns Linné nennt, werden sie auch nach Rumph auf Amboina gefunden, und gehören unter die Seltenheiten in den Sammlungen.

XV. Serpula vermicularis. Lin. XII. p. 1267. Spec. 805.

Der rüßlichte Meerpinsel, Lesser. franz. Vers a coquille tubuleuse. Klein de tubulis tab. 1. fig. 1? Ellis Naturgesch. der Corall. tab. 38. fig. 2. *Serpula testa tereti subulata curvata rugosa.* Linné.

Der rüßlichte Meerpinsel hat eine runde pfriemenförmige gekrümmte runzlichte Schale. Linné sagt noch, daß dieser Wurm im europäischen Meer wohne, und daß das Thier seinen innern Saugrüssel nach Belieben, folglich auch so lang, als er will, aus der Schale hervorstrecken könne, der dann die Figur des Lichenis pyxidati habe, und beruft sich dabey auf Herrn Skene. Wenn ich die Figur aus Klein sicher hieher rechnen darf, und das darf ich, deucht mir, um der Aehnlichkeit des Bewohners willen, wenn ich dazu ein Beyspiel aus meiner Sammlung rechnen darf, das ich aus Norwegen erhalten habe, und mit seinem Bewohner in Weingeist aufhebe; so erscheinet dies runzliche unansehnliche Wurmgehäuse in verschiedenen Gestalten. Das Beyspiel des Ellis ist gleich einer Pfrieme gebogen, nimmt aber bis zur stumpfen Endspitze verhältnißmäßig ab. Das Beyspiel im Klein ist sehr unmerklich gebogen, und gehet schnell in eine scharfe Spitze aus, und mein Beyspiel ist auf beyden Seiten ein wenig nach der Seite zu gebogen, ist hinten etwas stärker,

als vorn, und weil es an einem Felsen angesessen hat, breit gedrückt, hier ist die Schale weiß, die übrigens grau ist. Der Rüssel des Bewohners gleichet einem Trichter mit langen Halse, und wo sich der endiget, da ist das Thier mit Franzen besetzt, die kleinen Püschelchen mit Stielen gleichen, der Wurm selbst, der über einen Zoll ausser der Schale hängt, ist nicht stärker als eine Stricknadel, und braungelb.

XVI. Serpula penis. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 806.

Die Gieskanne, der Venusschacht, franz. l'Arrosoir, le Pinceau de Mer, holländ. Venus-Schaft, Neptunus-Schaft of Gieter. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 548. fig. 3. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 38. ohne Kragen. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 7. **Valentyn** Abhandl. tab. 10. fig. 87. **Gualtieri** Index Testar. tab. 10. fig. M. **Argenville** Conchyl. tab. 3. fig. G. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 28. fig. 1. Th. VI. tab. 40. fig. 1. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 7. **Müller** Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 19 fig. 3. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin Th. II. tab. 11. fig. 1. bis 5. entstellt und als solche beschrieben: Museum Leerian. fig. 1. optima. *Serpula testa tereti recta extremitate radiata: discoporis cylindricis.* **Linné.**

Der Neptunus- oder Venusschacht hat eine runde gerade Schale, ist unten am Ausgange gestrahlt, und mit einer Scheibe bedeckt, die cylindrische Löcher hat. Linné sagt noch, daß man dieses Wurmgehäuse bey Java finde, und daß man das Thier, welches ein Molluscum ist, noch nicht kenne. Seine Beschreibung ist kurz, aber hinreichend. Man findet freylich dieses Wurmgehäuse oft entstellt, allein es bleibet sich in seinen wesentlichen Kennzeichen allemal getreu.

Wenn

Wenn wir die Krone hinwegdenken, so sehen wir eine Röhre, die wohl sechs Zoll lang werden kan, die allmählig dünner wird, und am dünnsten Ende offen ist. Die Schale ist eigentlich glatt, doch findet man selten ein Beyspiel, welches nicht Unregelmäßigkeiten, Eindrücke, Erhabenheiten und dergleichen haben sollte. Alles dies ist Zufälligkeit. Hingegen siehet man in einiger Entfernung von dem Kragen, oder der Krone eine muschelförmige Erhabenheit, als wenn zwey kleine Tellinen sich aus einander gelegt, und sich beyde Schnäbel gegen einander gekehret hätten, und diese Erhabenheit liegt in einer flachen Vertiefung, welche mit halbmondförmigen Streifen versehen ist. Das schönste an diesem Wurmgehäuse ist der Kopf. Am Rande desselben siehet man einen Kragen, der aus lauter hervorragenden Cylinders besteht, die alle offen sind, und wo ein Cylinder an den andern stößt; dann eine convex erhabene Scheibe, die den ganzen Kopf zudeckt, auf welcher eine Menge offner etwas hervorragender grösserer und kleinerer Cylinder liegen. Die Farbe ist entweder weiß, oder sie fällt in das Graue, und ist mit etwas schwachem Roth untermischt. Ausser Java, das Linné nennt, findet man dieses Wurmgehäuse auch auf Amboina, und auf der Küste Koromandel, und wird, wenn es gut erhalten, und lang ist, bis zu 50 Gulden bezahlt.

Entstellungen und mancherley Unregelmäßigkeiten, die bey diesem Wurmgehäuse oft vorkommen, bestimmen keine Abänderungen, ich übergehe sie also. Aber zweyer Abänderungen gedenket Menschen, die ich nicht übersehen kan. Die erste in dem Museo Leersiano p. 3. n. 4. hat keine Krone; een onbekende, of zeer zeldzame niet gekroonte zeer particuliere, kostete in der Auction 46. Gulden, und war also kein Fragment. Die andre in dem Museo Gronoviano p. 136. n. 1447. hat einen ganz

schma-

schmalen, platten, ebenen Kragen. Praeputium s. Glandula, van voorsz. Gieter; de geenlins smalle kraag is ringsom even breed.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 8. **Gualtieri** Index Testar. tab. 10. fig. R. **Die rosenfarbige Schlange mit Stacheln.** Es hat die Stärke einer Rabenspuhle, mancherley Krümmungen, sonderlich an der schmälern und stumpfen Endspitze. Seine Mündung ist gesäumt, und der Körper mit einigen Reihen Stacheln besetzt. Die Farbe ist rosenroth. Des Herrn von **Born** Serpula muricata ist davon unterschieden, und verdienet besonders angeführt zu werden. Mus. Caes. Vind. Test. tab. 18. fig. 16 (Unten Num. 26.)

2) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 9. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. K. **Der Stiefel. Das stiefelförmige Corallenrohr, holländ.** Bootshell. Weder **Rumph** noch **Martini** sagen über dieses Wurmgehäuse etwas. Nur dies, daß es an Korallenklippen, oder zwischen Korallen sitze, daß es eine braune Farbe habe, und gestreift sey, daß es an der einen Seite fest ansitze, und verschlossen sey. Es hat die wahre Gestalt eines Stiefels.

3) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 10. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. L. **Der Ofen. Der Backofen, holländ.** Ovenshell. **Rumph** und **Martini** sagen über dies Wurmgehäuse eben das, was sie über das vorhergehende gesagt haben. Es hat eben diesen Wohnort, eben diese äussre Beschaffenheit, aber einen andern Bau, denn es gleichet einem kleinen Backofen. Daß aber **Martini** vorgiebt, der **Backofen** gehöre

höre als Abänderung zu Serpula arenaria (oben Num. XIII.) das glaube ich doch nicht so gerade zu.

4) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 11. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1056. fig. 3. **Klein** de tubulis tab. 1. fig. 3. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 94., wo verschiedene Beyspiele von ausserordentlicher Grösse vorkommen. **Der Rindsdarm, das grosse Wachslicht**, franz. Le Cierge. Der Durchmesser dieser grossen Wurmröhre beträgt oft über einen Zoll. Die Schale ist erdfahl oder weiß, sehr schwer, und an einigen Stellen einige Linien dicke. Von aussen ist die Röhre uneben und rauh, inwendig aber glatt und glänzend. Wahrscheinlich erscheinen die mehresten Beyspiele in blossen Fragmenten, im Seba werden einige vollständige Beyspiele abgebildet, und diese scheinen mir gegen **Davila, Martini** und **von Born** darzuthun, daß man dieses Wurmgehäuse von Serpula anguina (Num. XIV.) trennen müsse.

5) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 12. A. **Rumph** Amboin. tab. 41. fig. 3. **Die ausgestreckte Hornschlange, holländ.** uitgestrekde Hoornslang. Sie ist milchfarbig, glatt und glänzend, so dick, als eine starke Gänsefeder. Man entdeckt daran einige zarte Falten, welche wie verschobene Ringe um die Schale herumliegen, ohne ihrer Glätte etwas zu benehmen. Die Abnahme des Durchmessers von der obersten bis zur untersten Oeffnung ist sehr gering. Meine Beyspiele von schmutzig weisser, oder bläulicher Farbe sind dünner als die abgebildeten, zum Theil gestreckt, zum Theil aber auch auf verschiedene Art gebogen. Erscheinungen, die man an Wurmgehäusen schon gewohnt ist. Man findet die schönsten Beyspiele dieser Art in **America**.

6) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 15. **Bonanni** Recreat. et Musc Kircher. Class. I. fig. 20. A? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 4. **Die gekrullte oder aufgerollte Seeschlange.** Dies Wurm-

gehäuse

gehäuse ist glatt, und von gelblicher Farbe. Der obere ausgestreckte Theil ist rund, bald gerade, bald gebogen, und mit einigen Eindrücken oder Falten versehen. Der untere Theil ist über einander gerollt, und an einigen Stellen gedrückt, wodurch es hin und wieder einen scharfen Rücken bekommt. Das Bestimmte dieses Wurmgehäuses ist, daß es oben ausgestreckt, und unten gewunden ist; daß es aber, wie **Martini** vorgiebt, Abänderung von der Serpula lumbricali (oben Num. XI.) seyn sollte, davon lehrt die gegebene Beschreibung das Gegentheil. **Martini** Beyspiel saß auf einer Muschel.

7) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 16. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. C. **Knorr** Vergnügen Th. I tab. 29. fig. 5. **Der Hühnerdarm.** Die Schale ist glatt, zuweilen gerunzelt, oder mit einzelnen Queerstreifen versehen, und an den Krümmungen gefaltet. Zuweilen ist sie rund, und so dick als eine Schwanenfeder, zuweilen an der innern Seite der Krümmungen flach gedrückt, wenn sich die Röhre vorher um einen andern platten Körper herumgewunden gehabt. Oben ist der Canal allemal weiter als unten, bey vielen ganz enge und spitzig. Sie erscheinet in vielen Abänderungen. **Martini** hält diesen Hühnerdarm für eine darmförmig gedrehete und gefaltete Abänderung von Serpula lumbricalis (oben Num. XI.) welches nach **Linne'** Beschreibung nicht möglich ist. Abgebrochene Stücken der gestreckten und auf mancherley Weise gekrümmten Röhren, an denen die gewundene Endspitze fehlt, könnten es ehe seyn.

8) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 17. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 4. **Das röthlich gestreifte Seewurmgehäuse, Mart.** Es gleicht einem Wurm, der seinen Schwanz bis zum Munde umgebogen, auf der äussern Seite ist dies Röhrchen in die Länge und in die Queere gestreift, inwendig ist es weiß und glatt. Ich glaube, **Liſter**, und aus ihm **Martini**, haben

ben ein blosses Fragment dieses allerdings seltenen Wurmgehäuses abgebildet. Ich besitze ein Beyspiel auf einer ostindischen Seetulpe, das mehr unordentliche Windungen hat, sich ausstreckt und schlingt, und endlich in eine scharfe Endspitze ausgehet. Die Farbe ist dunkelroth, die Queerstreifen sind fein, die horizontallaufenden, die sich nach den Krümmungen richten, sind stärker, stehen aber weit von einander. Ausserdem ist das Wurmgehäuse gerunzelt. Inwendig ist das Gehäuse ganz glatt, und spielet aus dem Weissen sanft in das Rothe.

9) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 18. A. **Der kleine eingezogene Elephantenrüssel, Mart.** Er ist von aussen und von innen glatt, glänzend und weiß, an dem weitesten Ende stark gefaltet, und auswendig rauchfärbig gewölkt. Sein breiteres Ende hat fast einen halben Zoll im Durchmesser, ist fast gerade gestreckt, und verdünnet sich nach unten zu um die Hälfte. Die Länge beträgt zwey Zoll.

10) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 18. B. **Der grosse ausgestreckte Elephantenrüssel, Mart.** Er ist durchgängig weiß und glatt, oben mit Queerfalten versehen, auch hin und wieder durch etliche Eindrücke uneben gemacht. Sein gröster Durchmesser übersteigt den Durchmesser des vorhergehenden um ein Geringes, und doch ist er mehr als noch einmal so lang, und hinten gerade nicht viel dünner, als der vorhergehende war. Er ist etwas mehr gekrümmt, als jener. Indessen erscheinet auch dieses Wurmgehäuse in verschiedenen Gestalten, und ich besitze ein Beyspiel, das durchaus gerunzelt ist, das an der stärkern Seite die Krümmung, wie das Martinische Beyspiel hat, an der etwas schwächern abgebrochenen Seite aber eine leichte Einbeugung hat, die an vollständigen Exemplaren stärker seyn kan.

11) Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. A. B. aus Adanson Hist. du Seneg. tab. 11. fig. 4. A. B. *Datin.* **Das kleine gelbbraune rundgewundene Wurm-**

Wurmgehäuse. Es dreht sich von der Rechten nach der linken in drey Windungen, die entweder dicht in einander gerollt sind, oder über einander stehen, und die Spitze in ihrem Mittelpunct verbergen. Sie erhalten dadurch eine Aehnlichkeit mit einem oben und unten tellerförmigen Horn. Die äussere Fläche ist mehrentheils glatt, zuweilen mit fünf oder sechs Streifen bezeichnet, die von der Oeffnung bis nach der Spitze herablaufen. Die Mündung stehet nur selten über die Gewinde hervor. Es wird auf der Insel Gorea gefunden.

12) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. E. aus **Davila** Catal. raiſ. Tom. I. tab. 4. fig. E. **Der gelbliche plattgedrehete Wachsstock, Mart. franz.** Pain de bougie. Man sieht aus der Figur, daß diese Wurmröhre ein glatter, runder, ausserordentlich langer Canal sey, der sich wie ein dünner in einander gedreheter Wachsstock oben eilfmal, und an der Seite noch fünfmal regelmäßig eingerollt hat, und dessen kleiner Durchmesser an den innern Gewinden kaum merklich abnimmt. Herr Davila hat sie aus America erhalten.

13) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. D. In der Beschreibung werden die Körper A. B. C. D. zusammengenommen, und von ihnen gesagt, was man auch aus den blossen Abbildungen ohne Beschreibung siehet, daß sie rund und glatt sind. Das gegenwärtige Beyspiel ist enge, in die Höhe gewunden, und bestehet aus sieben Windungen, davon die fünf obern überaus regelmäßig sind. Das erste ist enger gewunden, als das zweyte, von dem es sich sichtbar getrennet hat, und das zweyte ist stark auf die Seite geschoben. Der Mündungscanal raget etwas hervor.

14) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 10. fig. W. Tubulus marinus vermicularis, concameratus diverſimode ſtriatus, tuberoſus, punctatus, albidus. Dies Wurmgehäuse ist etwas unregelmäßig gewunden, obgleich die erste Windung beynahe cirkelrund ist. Es ist von aussen

sehr

sehr uneben, gestreift, geribbt, gerunzelt, knotigt, und dergl. Das merkwürdigste aber sind die Zwischenkammern, welche Gualtieri diesem Wurmgehäuse ausdrücklich beylegt. Es hat eine weißliche Farbe, und ohngefehr die Grösse eines Silbergroschens.

15) Gualtieri Index Testar. tab. 10. fig. X. Tubulus marinus vermicularis, concameratus, striatus, striis circularibus tuberosis, et punctatis, aliquando candidus, aliquando rubicundus. Gualt. Dieses Wurmgehäuse ist sehr unregelmäßig gewunden, und mehr verschlungen, als gewunden zu nennen. Es hat Cirkelstreifen, die mit grössern und kleinern Knötchen besetzt sind, und erscheinet bald weiß, bald röthlich. Gualtieri legt diesem Wurmgehäuse ebenfalls Zwischenkammern bey, ob ich es gleich fast nicht begreifen kan, wie er dieses an einem unverletzten Körper sehen konnte. Gleichwohl meynet er wahre Zwischenkammern, denn er sagt von allen den Körpern, die bey ihm das dritte Geschlecht der Wurmgehäuse bestimmen: Tubulus marinus, *intus aliquibus concamerationibus terminatus.*

16) Argenville Conchyl. tab. 4. fig. E. Argenville setzt zu fig. C. D. E. die magre Anmerkung, sie wären etwas dicker, als A. und B., weiter sagt er von ihnen nichts. Der Körper E. kan vielleicht Fragment von der Serpula contorta plicata (oben Num. IX.) aber auch zusammengeleimte Beyspiele von der ausgestreckten Hornschlange seyn, von der ich vorher Num. 5. angemerkt habe, daß sie auch zuweilen gebogen erscheine. Dies Wurmgehäuse ist rund und glatt. Die eine der drey vorhandenen Röhren gleicht einer Schlinge, das andre ist gerade, das dritte ist auf der einen Seite nur ein wenig gekrümmt, alle drey aber sind zusammengeleimt.

17) Argenville Conchyliol. tab. 4. fig. F. Man sieht bey F. ein Seewurmgehäuse, das einzeln, und wegen seiner Länge und Krümmungen merkwürdig ist. Man könnte es leicht für eine wahre Schlange ansehen. Der-

gleichen Seewurmgehäuse fallen in Ostindien. Argenville. Es hat fast die Stärke eines kleinen Mannes-Finger, doch ist die Mundöffnung stark aufgeworfen, und hat einen ungleich grössern Umfang, als der gleich unmittelbar darauf folgende Theil der Schale. Der hintere Theil ist merklich dünner als der vordere, und hat einen starken runden Knoten. Wahrscheinlich war hier das Wurmgehäuse an einem Körper z. B. an einem Felsen angewachsen, und machte seinen Befestigungspunct so dicht, daß seine Schale keine Gefahr lief. Das Wurmgehäuse ist gestreckt, es hat aber verschiedene Krümmungen, und gleicht hier einer Schlange, wenn sie kriecht.

18) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 93. fig. 3. Buccinum nostras, Balanis, quos Tulipas marinas vocant, ac tubulis vermium externe adnatis, consitum, colore est dilute cinereo, balani autem magis obscuri sunt, tubulique etiam in obscurum vergunt. Seba. Die Conchylie, auf welcher die Seeeicheln und die Wurmgehäuse sitzen, ist Murex antiquus, und von mir im ersten Bande S. 522 f. angeführt, jetzt nehme ich um der Würmer willen eben diese Conchylie vor mich, die zwar häufig genug vorkommen, aber doch von den Schriftstellern nicht besonders bemerkt worden sind. Sie sind ganz glatt, mehrentheils regelmäßig um den Mittelpunct gewunden, der Vordertheil ist gestreckt, manchmal noch einmal gewunden, und die Windungen schliessen bald an, setzen bald ab. Die äusserste Glätte und die ziemlich regelmäßigen Windungen machen dieses Wurmgehäuse kenntlich.

19) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 93. fig. 4. und 5. Ueber fig. 4 bis 9. wird im Texte folgende allgemeine Anmerkung gemacht. Tubuli vermium perpulchri, tum rectus, dum plures diversimode contorti, intestiniformes, nonulli sature fusci, alii nigricantes et albidi, subrufi ex purpureo striati, nonulli etiam dilute cinerei. Rarius

rius id genus domunculae inveniuntur, (wenn die Rede von den abgezeichneten ist, so ist es wahr, denn diese sind ausgesucht,) nec unquam duae per omnia inter se similes fere occurrunt. Das Wurmgehäuse fig. 4. 5. hat den regelmäßigsten Bau eines Ammonshorn, vollkommen in sich gewundene runde Windungen, einen Durchschnitt, der drey Zoll übersteigt, und feine Cirkelstreifen oder Runzeln. Da dies Wurmgehäuse keine sichtbare Glieder hat, und völlig rund ist, so kan ich es nicht für Abänderung von der Serpula arenaria (oben Num. XIII.) halten.

20) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 93. fig. 6. Wenn dieses Wurmgehäuse nicht etwa auf einem fremden Körper liegt, sondern, so wie es hier gezeichnet ist, für sich bestehet, so ist es eins der sonderbarsten. Der stärkere Theil ragt hervor, und hat fast den Durchschnitt eines Zolls, nun folgt eine cirkelrunde Windung von gleicher Stärke, und oben drauf liegen noch einige unregelmäßige Windungen, die ungleich schwächer sind, und sich etwas in die Höhe dehnen. Der gröste Durchschnitt beträgt $2\frac{1}{2}$ Zoll.

21) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 93. fig. 7. Dieses Wurmgehäuse unterscheidet blos der Bau von dem vorhergehenden, es ist blos anders gewunden. Der Umfang des stärksten Theils der Röhre ist noch etwas gröfser, als an dem vorhergehenden, und sie scheinet bis zur Endspitze, die sich nach mancherley Krümmungen, die einigermassen nach dem Mittelpuncte zu gerichtet sind, in zwey Windungen endiget, verhältnißmäßig abzunehmen.

22) Seba Thesaurus Tom. III. tab. 93. fig. 8. Diese acht Zoll lange, und in ihrer gröfsten Stärke nicht einen halben Zoll dicke Wurmröhre, ist fast ganz gerade gestreckt; sie hat nur einige ganz leichte Krümmungen. In ihrer Stärke nimmt sie nur ganz langsam ab, und endiget sich in eine stumpfe verschlossene Spitze. Sie

scheinet mehr glatt als gestreift und gerunzelt zu seyn; wenigstens hat sie vorn, bis zur Hälfte des ganzen Gehäuses feine Runzeln, wie Queerstreifen.

23) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 93. fig. 9. Dieses Wurmgehäuse von fünf Zoll würde wenigstens die Länge des vorhergehenden haben, wenn es nicht in der Mitte einige starke Krümmungen fast wie Windungen hätte. Seine äussere Schale scheinet übrigens nicht so glatt als die vorhergehende zu seyn, obgleich die Zeichnung zu dunkel und zu zweydeutig ist, als daß man darüber etwas entscheiden könnte.

24) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 22. fig. 1. Hier zeigen wir einen dicken schwarzen Wurmköcher, (dikke zwarte Wormbuis, Grand Vermisseau noir) der wegen seiner Weitung sehr ansehnlich ist. Derselbe ist zur Seiten mit einigen Falten besetzt, und das Ende ist in einen Schneckengang umgebogen, die untere Seite ist platt. Knorr. Die Benennung des Herrn Müller macht uns einigermassen zweifelhaft, ob dies Wurmgehäuse Serpula oder Sabella nach Linné sey? Doch weil es an seinem Hintertheil würklich gewunden, und die untere Hälfte der Röhre stark gerunzelt ist, so glaube ich es hier an den rechten Ort gesetzt zu haben. Der Durchschnitt des stärksten Theils, da wo die Oeffnung ist, beträgt einen Zoll. Die schwarze Farbe desselben kan dem Wurmgehäuse natürlich seyn, kan aber auch von dem Orte in der See herkommen, wo es gelegen hat.

25) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 371. und fig. 1. 2. von Born Mus. Caes. Vind. Test. pag. 361. auf der Vignette; und tab. 13. fig. 10. 11. *Cornu copiae*, das Füllhorn. Die kegelförmig gethürmte Schale hat zwey Gewinde, und eine ganz runde Mündung, die Schale ist kegelförmig und gethürmt, nach der Rechten gedrehet. Die zwey Gewinde sind unter-

bro-

brochen *) walzenförmig, und stehen von einander frey entfernt, davon das letztere am weitesten abstehet. Die Spitze ist stumpf. Die Mündung scheibenrund, an der innern Seite etwas wenig auswärts übergeschlagen, ohne Spindel, Lefze und Nabelloch. Von gelblicher Farbe, mit drey nach der Länge des Rückens laufenden schwarzbraunen Bändern. Dadurch unterscheidet sie sich als eine besondre Art von jener, welcher **Seba** (Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 27.) **Argenville** (Zoomorphose tab. 9. fig. 8. und nicht, wie es im Indice heißt: Conch. II. P. 9. f. 2.) und vielleicht auch von der, welcher **Otho Müller** (**Otto Friedrich Müller** Hist. Verm. II. Sp. 313.) gedenket. **von Born** Ind. l. c. An einem Orte meiner Schriften habe ich gemuthmasset, dieses Füllhorn möchte eine in ihrem Bau irre gewordene Weinbergsschnecke seyn, eine Meynung, die man gar nicht albern finden wird, wenn man den Helix des **Argenville** ohne Vorurtheil und als Kenner betrachtet. Da indessen **Herr von Born** ausdrücklich versichert, daß sein Füllhorn keine Spindel habe, so gehört es als ein hohles unregelmäßig gekrümmtes Schalengehäuse unter die Serpulas als eine eigne merkwürdige und seltene Gattung.

26) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 18. fig. 16. Serpula muricata. **Die Stachelröhre.** Eigentlich eine bloße Abänderung von der Serpula anguina, (oben Num. XIV.) die aber doch allemal eine eigne Anzeige verdient. Sie hat vorn die fissuram longitudinalem, aber die ganze Schale ist mit einigen Reihen scharfen Dornen besetzt. Der vordere Theil hat einige Krümmungen, der hintere aber ist verschlungen, oder unregelmäßig gewunden. Bey allen diesen Krümmungen ist gleichwohl das Wurmgehäuse über vier Zoll lang, welches aber noch

*) Eigentlich gar nicht gewunden, sondern nur eingebogen, gedrehet und gedehnt. Man gedenke, was Linné anfractus nennet.

nicht die Hälfte seiner ganzen Länge seyn würde, wenn man sich dasselbe ausgestreckt gedenkt. Wie der Herr von Born sagt, so hat es zehn die Länge herablaufende, und mit hohlziegelförmigen Stacheln besetzte Streifen, und eine röthliche Farbe.

27) Adanson Hist. du Seneg. tab. 11. fig. 3. Dofan. p. 164. Cette espece s'attache par monceaux ronds d'environ un pied de diametre, sur les coquillages et sur les morceaux de bois que le hazard a fixés au fond sablonneux et coquillier de la rade de l'isle de Gorrée. La longueur de sa coquille est de huit à neuf pouces, et sa largeur de trois a quatre lignes. Elle est contournée plus irreguliere me que la premiere espece (Serpula lumbricalis oben Num. XI.) et fait un peu moins de spires, qui vont aussi de droite à gauche. Sa surface est relevee de cinquante petits filets longitudinaux, fort serres, et traversés par d'autres filets semblables, qui forment un treillis extrêment fin. Son ouverture ne s'éleve pas d'un demi-pouce au-dessus des spires. Elle s'incline toujours un peu sur le côté. Elle est jaune au dehors, et de couleur de corne au dedans. Adanson.

28) Adanson Hist. du Seneg. tab. 11. fig. 6. Jélin. p. 166. Sa coquille ne s'est présentée à moi que deux fois, autour du cap Manuel. — C'est une des plus singulieres qu'on ait peut-être, vû dans le genre du Vermet. Elle ne paroît d'abord que comme un boyau inégal, replié irrégulierement sur lui-même, long de huit à neuf pouces, et large de six a neuf lignes: mais lorsqu'on l'examine attentivement, on voit qu'elle affecte de prendre une forme triangulaire, chose qu'on observe dans les deux exemplaires que j'en ai, et qui ne diffèrent qu'en ce que l'un présente à droite ce que l'autre porte à gauche. La face R. qu'on peut regarder comme la face antérieure, est verticale, formée de deux tours de spirales peu inégaux, à peu près triangulaires, et rapprochés côte à côte. Elle est renflée, vers le milieu

lieu à l'endroit de leur réunion, et un peu plus avancée que sur les côtés qui déclinent en s'approchant de la face postérieure. Celle-ci est en partie verticale, formée par le dos des deux tours de spirale de la face antérieure; et en partie horizontale, formée par un troisiéme tour de spirale qui fait un cercle horizontal en communiquant avec eux, et laisse un petit cul-de-sac au milieu de son ombilic. La face inférieure est plate et horizontale, réglée par le dessous de la troisieme spire. Cette coquille est blanchâtre, peu epaisse, très-fragile, et d'une grande légereté, qui provient de ce que surface exterieure est toute piquée de petits trous. Ces trous ne pénetrent pas tout-à-fait, jusqu'à sa surface intérrieure, qui est lisse et d'un beau poli: ils sont entre mêlés de petits tubercules, qui en certains endroits paroissent enfermés dans un réseau extrêment fin. Les mailles de ce réseau sont hexagones, fort régulieres, et coupées par trois filets, qui en se croisant à leur milieu, vont se rendre à chacun de leurs angles. Le morceau détaché que l'on voit, en z, en montre le tissu tel qu'il paroît grossi par le secours du verre lenticulaire. A la beauté et à régularité du réseau qui recouvre cette coquille, on la prendroit au premier coup d'oeil pour un Madrépore des mieux ouvragés. Mais ce qui la rend encore plus singuliere, ce sont deux ouvertures Q O. en forme de tuyaux d'inégale grandeur, qui s'élevent parallélement l'un à l'autre. La grosseur et la longeur de ces tuyaux varie depuis deux jusqu'à quatre lignes; de sorte que lorsque le tuyau le plus grand a quatre lignes, l'autre n'en a que deux. Au-dessous de ces deux ouvertures, à l'extrêmité opposée des spires, on voit encore en X. X. deux ouvertures à peu près semblables, par lesquelles la coquille étoit foiblement attachée aux rochers et dans les sables. Adanson. Eins der seltensten Wurmgehäuse.

29) Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. S. 358. tab. 12. fig. 1. Der Wurmtrichter Serpula infundibulum. Dies postshornförmige Wurmgehäuse ist in drey sichtbaren Krümmungen ziemlich regelmäßig so zusammengerollt, daß die folgende Windung immer enger wird, als die vorige. Die erste Windung hat ohngefehr $\frac{3}{4}$, die andre $\frac{1}{2}$, die dritte $\frac{1}{4}$ Zoll, die Röhre selbst nicht viel über eine Linie im Durchmesser. Es ist weiß von Farbe, und etwas queer gestreift auf seiner Fläche. Das einzige Merkwürdige und neue daran bestehet aus fünf trichterförmigen Einsätzen, welche die erste Hauptkrümmung ausmachen, und wovon an der folgenden keine weitere Spur wahrzunehmen. Der äussere scharfe Rand jedes Einsatzes ist wie der untere Theil eines Waldhorns, weit, nach aussen umgebogen, und in eine solche Mündung immer wieder ein ähnliches Horn eingeschoben. Unmittelbar vom weiten Mundstück an läuft die Höhlung immer enger, also würklich trichterförmig zusammen, und wird ganz enge an der Mündung des folgenden Trichters. Bey einer Abänderung siehet man zwar die neuen Ansätze deutlich, die weiten scharfen Ränder aber der trichterförmigen Ansätze fehlen.

30) Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. S. 569. tab. 9. A. fig. 3. 4. 5. Spengler Catal. raisonnée: tab. 5. fig. 12. bis 17. *) Das graue pyramidenförmige Wurmgehäuse mit eingeschlossener Muschel, Schr. Auf kleinen Strahlmuscheln, oder Mänteln Ostrea Lin. von der Küste von Koromandel, und in andern Conchylien

*) Dieses Verzeichniß des Herrn Spenglers über sein kostbares Conchylienkabinet ist zwar noch nicht durch den Druck bekannt, die dazu gehörigen fünf Kupfertafeln besitze ich durch Herrn Spenglers Güte. Möchte doch dieser grosse Conchyliologe uns recht bald mit diesem Verzeichniß beschenken.

lien z. B. Murex anus, Turbo distortus, sonderlich aber auf der angezeigten Muschel siehet man eine stahlgraue steinschaligte Materie, von Gestalt eines pyramidenförmigen Wurmgehäuses, das am schmalen Ende eine kleine Oeffnung hat. Das Wurmgehäuse erreicht höchstens die Länge eines Zolls, und ist ziemlich regelmäßig in die Höhe gewunden, bald völlig gerade gestreckt, bald ein wenig gekrümmt. Es bestehet aus vier bis sieben Windungen, davon die erste ungleich gröſſer ist, als die zweyte, von der zweyten aber nehmen sie verhältnißmäßig ab. Oben ist das Wurmgehäuse gewölbt, unten aber platt. In diesem Gehäuse findet man allezeit zwey schmale, schief gedrehete Schalen, die sich als Muschelschalen genau zusammensetzen lassen, die aber an ihrem untern Ende einen weiten Ausschnitt zwischen sich lassen, welchen man sonst an keiner einzigen Muschelart antrift. Ich werde diese Muscheln unter den Muscheln selbst beschreiben, und bemerke jetzo nur, daß der Herr **Kunstverwalter Spengler** aus dieser und einigen ähnlichen von ihm entdeckten Muscheln ein eignes Geschlecht macht, das er *Gastrochena* nennt.

31) **Guettard** in den mineral. Belustig. Th. IV. S. 306. tab. 5. fig. 37. gegraben. Wurmförmige Röhren, die mit feinen die Länge herabgehenden unregelmäßig gewundenen Streifen versehen sind, und auf einem Haufen liegen. Mehr kan ich über eine äusserst dunkle und zweydeutige Zeichnung, wie die gegenwärtige ist, nicht sagen, als das Wenige, was **Herr Guettard** über dieselbe gesagt hat.

32) **Meine Kupfertafeln:** Tab. VI. fig. 18. **Die Seeschlange mit ausgezackten Seitenlappen.** Tab. VI. fig. 18. Dieses kleine aber merkwürdige Wurmgehäuse entdeckte ich in einer ostindischen Meertulpe (Lepas tintinnabulum Lin.) Es hat die Form einer ausgereckten Schlange, und nur der Schwanz, der überaus schnell abnimmt, und sehr dünne

ausläuft, ist unmerklich gekrümmt, und fast ganz glatt. Der vordere Theil, der ohngefehr zwey Theile der Länge der ganzen Schale beträgt, ist desto breiter, oben platt, und mit einer schmalen, runden, glatten Ribbe, die im Mittelpuncte liegt, bezeichnet. An den Seiten liegen feine gekerbte Lappen, einer an dem andern, die bald spitzig zulaufen, bald abgerundet sind, und unter dem Vergrösserungsglase ganz rauh erscheinen. Unten, wo die Wurmröhre auf der Schale sitzt, ist der Rand unregelmäßig, und tritt hervor, und die Zwischenwände zwischen den obern Lappen und dem untern Rande sind eingebogen. Die Endspitze ist verschlossen, die Mundöffnung und die ganze innre Höhlung ist cirkelrund. Die Farbe ist weiß; und die Länge ohngefehr drey Viertheile eines Zolls. Siehe *Tab. VI. fig. 18.*

Tab. VI. fig. 19.

33) **Meine Kupfertafeln** Tab. VI. fig. 19. **Die vielkammerige gewundene Seeschlange.** Gegraben. Dieses ansehnliche Wurmgehäuse aus **Maltha** ist in die Höhe gewunden, und zwey runde Windungen liegen gerade über einander, die übrigen aber sind unregelmäßiger als jene, und liegen in der zweyten in unordentlichen Gängen und Krümmungen, bis zum äussern Rande der zweyten Windung. Hier mag wohl das Wurmgehäuse an einem fremden Körper angesessen haben, denn es ist sichtbar gedrückt, und in seinem regelmäßigen Bau gehindert worden. Ueber die Schale laufen zwischen starken, knotigen, beynahe stachlichten Ribben feine Streifen, die von noch feinern durchkreuzt werden, dergestalt, daß die ganze Schale uneben und rauh erscheinet. An den obern unregelmäßigen Windungen vermisse ich die Ribben, Streifen und Knoten gänzlich, sehe aber hingegen mancherley Unregelmäßigkeiten, welche auch diesen Theil der Schale uneben machen. Die erste Windung ist beynahe cirkelrund, fast um den Mittelpunct gewunden, und hat unten ein tiefes Nabelloch. Die andre Windung

dung würde auch rund seyn, wenn sie nicht, wie schon gesagt, gedrückt wäre, und eben das gilt von den folgenden. Die innre Höhlung der Schale ist glatt, und gleichsam mit einer neuen Schale überzogen; und hier zeigt mir eine Verletzung der Mundöffnung die deutlichsten Zwischenkammern, womit die innre Schale ausgelegt ist. Drey derselben sehe ich deutlich, welche eine concave Gestalt haben, und aus einer dünnen Schale bestehen. Daß das ganze Wurmgehäuse dergleichen Zwischenkammern habe, schliesse ich daher, weil ich oben beym Ausgange des Wurmgehäuses, wo es einige Beschädigungen erlitten hat, dergleichen Zwischenkammern wieder erblicke. Sie sind alle verschlossen, folglich muß meiner Wurmröhre noch ein Theil der Schale fehlen, der hohl, ohne Zwischenkammern ist, wo das Thier wohnen konnte. Ich habe schon gesagt, daß dieses Wurmgehäuse aus Maltha und gegraben sey. Siehe Tab. VI. fig. 19.

Achtzehentes Geschlecht.

TEREDO.

Linn. XII. p. 1267. Genus 334.

Der Bohrwurm, lat. Xylophagus, franz. Taret, holländ. Boorworm. *Animal Terebella: Maxillae duae calcareae, hemisphaericae, antice excisae, subtus angulatae. Testa teres, flexuosa, lignum penetrans.* **Das Thier ist eine Terebelle, es hat zwey kalkartige hemisphärische Kinnladen, die oben ausgeschnitten, unten aber winklicht sind. Die Schale ist rund, gebogen, und durchdringet das Holz.**

In der zehnten Ausgabe hatte Linné diesem den Schiffern so fürchterlichen, und den Schiffen so nachtheiligen Wurme noch keinen Platz unter den Conchylien eingeräumt. Das Geschlecht Teredo stund S. 651. unter

den

den Inteſtinis, und hatte zwey Gattungen: Teredo lapidaria und Teredo navalis Der letztere, der für uns gehört, hatte die Gattungskennzeichen Teredo intra lignum teſta flexuoſa, er ſey ein Bohrwurm, der ſich im Holze aufhalte, und eine auf mancherley Art gekrümmte Schale habe; wodurch der Ritter alſo eingeſtund, daß er unter die Schalthiere gehöre. Dahin ſetzte nun auch der Ritter denſelben in der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems, welches auch der eigentliche Ort für denſelben iſt. Unter den vorher beſchriebenen Wurmgehäuſen kommen mehrere vor, welche wie der Bohrwurm eine runde und auf mancherley Weiſe gebogene Schale haben, denen man die gröſte Aehnlichkeit mit demſelben nicht abſprechen kan. Allein es gehörte auch dieſem Wurme der Vorzug, ein eignes Geſchlecht zu beſtimmen, weil er wegen der zwey Schalen, womit derſelbe, wie alle Pholadenthiere an ſeinem hintern Ende bekleidet iſt, und die Linne' ſehr unrichtig für Kinnladen hielt, von den Wurmgehäuſen gänzlich abweicht, und ſich dadurch dem Geſchlecht der Pholaden nähert. Linne' hat nur eine einzige Gattung, weil ihm eine zweyte, die ich hernach beſchreiben werde, noch nicht bekannt war, und nicht bekannt ſeyn konnte, weil ſie nach der Herausgabe der zwölften Ausgabe des Naturſyſtems den Freunden der Conchylien erſt bekannt wurde.

I. Teredo navalis. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 807.

Der Holzbohrer, der Phalwurm, der Bohrwurm, lat. Xylophagus, navalis, franz. Taret, holländ. Zeehout-Worm, Paalworm, Boorworm, Scheeps-Boorworms-Koker. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. F. G. Sellius Hiſt. nat. Teredinis tab. 1. tot. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 4.

Lin-

Linné Natursyst. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. h.
Adanson Hist. du Seneg. tab. 19 fig. 1.

Linné hat keine Gattungskennzeichen angegeben, und beweiset dadurch, daß das von ihm gelte, was er bey den Geschlechtskennzeichen von der Schale gesagt hatte: *Testa teres flexuosa, lignum penetrans.* Die Schale ist rund, auf mancherley Art gebogen, und durchdringet das Holz. Er sagt aber noch: dieser Wurm hält sich in dem Holze der Schiffe, und in den Pfählen, die an den Ufern der See stehen, auf; er ist das Verderben der Schiffe, das man aus Indien nach Europa gebracht hat. Die Schale ist überaus dünne, rund, glatt, und wird in dem Holze, darein sich dieses Thier genistet hat, in verschiedenen Lagen, Richtungen und Krümmungen, zuweilen gerade gestreckt, zuweilen nur leicht gebogen, gefunden. Er gehet schneller oder langsamer in eine bald spitzigere, bald stumpfere Spitze aus, und ist also an dem einen Ende dicker, als an dem andern, hat auch bald einen grössern, bald geringern Durchschnitt. Zuweilen ist die Schale von aussen ganz glatt und eben, zuweilen auch höckricht und unregelmässig. Seine Länge, die vier bis sechs, auch wohl noch mehr Zoll betragen kan, ist unbestimmt; und am hintern Ende ist das Thier mit zwey halbrundgebogenen, und mit noch zwey lanzettenförmigen Schalen bewaffnet. Es thut, wie bekannt, an Schiffen, und an den Pfählen, die an den Ufern in der See stehen, unbeschreiblichen Schaden, und das um so viel mehr, da sich der Wurm in dem Holze, wo er einmal wohnet, so erstaunend vermehret, daß das ganze Holz endlich mit solchen Würmern erfüllt wird. Die Vermehrung muß von innen geschehen, denn an einem Stückchen Schiffsbret, das ich besitze, das dieser Wurm ganz durchritten hat, siehet man von aussen kaum einige Spuren seines Daseyns. Man pflegt daher in Dännemark, die nach Ostindien und China gehenden Schiffe zu verhaudern,

dern, davon man des Herrn Pastor Chemnitz Nachricht in den Beschäftigungen der Gesellschaft naturf. Freunde in Berlin Th. II. S. 560. nachlesen kan. Eine solche Verhauderung kostet 1000, auch 1200 Thaler, und muß gleichwohl bey einer jeden neuen Reise wiederholt werden. Was eben diese Würmer 1730 f. für erschreckliche Verwüstungen an den Seedämmen in Holland, die sie in kurzer Zeit ganz durchfraßen, angerichtet haben, die man nicht nur immer wiederherstellen, sondern auch mit unbeschreiblichen Kosten eine Vormauer an den Dämmen gegen Ueberschwemmungen aufführen muste, das ist alles bekannt. Wenn es nun gleich scheinet, daß die gegebenen Abbildungen verschiedene Würmer vorstellen, so muß man auch wissen, daß dieser Wurm, wie alle Seewürmer, verschiedene Gestalten annehme, und in verschiedener Grösse erscheine. Rumph sagt, daß diese Würmer in verfaultem Holze, so wohl an Schiffen, als an Bäumen, die in der See herumschwimmen, besonders an den Mangi-Mangiholz wachsen, worinne sie sich dergestalt fortpflanzen, daß man ganze Bäume inwendig mit diesen Röhren, die mit allerhand Bogen wunderlich durch einander laufen, angefüllet findet. Die meisten Röhren aber sind ledig, weil das Thier darinne verfaulet, so bald es seine Schale nicht weiter fortbauen kan.

Gattung, die im Linné fehlt.

Tab. VI. fig. 20. 1) Naturforscher X. Stück. S. 38. tab. 1. fig. 9. 10. XIII. Stück. S. 53. tab. 1. fig. 1. bis 11. tab. 2. fig. 12. 13. 14. mit den innern schaligten Theilen, und der Frucht, in welcher dies Wurmgehäuse wohnt. Die Herkuleskeule. Es ist ein schaliger Körper, so wie die Schale der Conchylien, besonders der so genannten See- und Wurmröhren, gemeiniglich zu seyn pflegt. Auf der einen Seite

ist

ist er rundkolbigt, und ohne alle Oeffnung, nimmt alsdann allmählig ab, ist dabey etwas wenig gekrümmt und gebogen, und endiget sich in eine stumpfe Spitze, die in der Mitte ein Loch hat, das zur innern Höhlung führet, inwendig ist die Schale glatt, von aussen etwas rauh. Die gewöhnliche Gestalt dieses Teredo gleichet einer am dickern Ende gebogenen Keule, darum nannte ihn auch Walch die Herkuleskeule. Allein da diese Thiere in einer unbekannten Frucht haufenweise beysammen wohnen, und sich gemeiniglich dicht an- und in einander gedrängt haben, so nehmen sie auch, wie leicht zu erachten, verschiedene Gestalten an, und gleichen einige einer geraden Keule, und andre haben eine andre Form angenommen. Einzeln werden sie nie gefunden, doch kommen einzelne Beyspiele vor, die sich nicht genau genug an ihre Nachbarn befestigen, an denen man also von aussen keine Spur findet, daß sie an einem andern Körper angesessen hätten. Wenn sie gut erhalten sind, so haben sie eine bräunliche Farbe, ohngefehr wie Rindsleder, unter welche hin und wieder etwas Weiß hindurchschimmert. Wenn sie in einer ganz weissen Farbe erscheinen, so sind sie gewiß ausgebleicht. Ihre gröste Stärke kan einen halben, und ihre höchste Länge etwas mehr als zwey Zoll betragen.

Dieses Thier gehört zum Teredo, darüber Herr Spengler im Naturforscher XIII. Stück S. 57. folgenden Beweis führet: „Sie sind wie die Teredines navales mit zwey halbrundgebogenen Schalen, die alle Eigenschaften der vielschäligten Pholadenmuscheln haben, an dem untern und dicken Ende, welches so wohl zum Bohrer als zum Ansauger bestimmt ist, bewaffnet. An dem vordern und schmalen Theile sind zwey zungen- oder lanzettenförmige mit einem Stiel versehene Plättchens durch einen Muskel an die Haut des Thieres befestiget, welche vermuthlich dazu dienen, die kleine Oeffnung der Wurmröhre zu schliessen oder offen zu halten, wenn das

Thier

Thier es für nöthig findet, seine mit zwey Oeffnungen versehene rüsselförmige Röhre entweder auszustrecken oder einzuziehen. Der Leib des Thiers ist ebenfalls und zwar nach seinen Hauptheilen dem Pfahlwurm immer ähnlich genug, aber seine gebogene und eingezogene Lage, und die ungleiche Weite der zugespitzten Röhre, in die er eingeschlossen, giebt ihm ausser seiner Kürze eine ganz eigne Gestalt.„ Die Küste Coromandel giebt uns diesen Teredo, der allein in einer Frucht wohnt, von der Herr Spengler beweißt, daß es eine Landfrucht sey, deren Baum entweder nahe an der See stehet, damit seine Früchte, wenn sie abfallen, in die See kommen, oder die doch wenigstens durch andre Zufälle in die See geführet werden. Siehe Tab. VI. fig. 20.

Neunzehentes Geschlecht.

SABELLA.

Linn. XII. p. 1268. Genus 335.

Man hat den Namen *Sabella* auch in die deutsche Sprache übergetragen, und nennet die Körper, von denen ich jetzt rede, Sabellen, sonst werden sie auch sandige Röhren, sandige Wurmröhren, oder Wurmgehäuse, lat. Tubuli marini arenosi, Bast. Solenes fragiles, Klein, und im Holländischen Zand-Kookers genennet.

Animal Nereis. Os ringens. Tentacula duo crassiora pone caput. Testa tubulosa, contexta ex arenulis, confertim membranae vaginali impositis. Das Thier ist eine Nereis. Der Mund hat ein zangenförmiges Gebiß, am Kopfe ruhen zwey stärkere Fühlhörner. Die Schale ist röhrenförmig, und aus Sandkörnern erbaut, welche auf einer innern Membrane oder Haut befestiget sind. Freylich gehören die Sabellen, da sie aus Sand erbauet sind, nicht

unter

unter die Schalengehäuse, sie gränzen aber doch, um der Aehnlichkeit des Baues willen, mit den Wurmröhren an dieselben an; daher sie der Ritter nicht füglich übergehen, ihnen aber auch nicht wohl einen andern Ort anweisen konnte, als der ist, den er ihnen gab. Sie beschliesen bey ihm das weitläuftige Geschlecht der Schalthiere, oder will man lieber, sie sind ein Anhang zu den Schalthieren. Sie sind auf mancherley Art gebaut, doch haben sie dies gemeinschaftlich unter sich, daß ihr Innres röhrenförmig ist. Man findet sie in der See, und in den süßen Wassern, die letztern aber sind, wie wir in der Folge zeigen werden, nicht allemal aus Sand erbaut, sondern auch zuweilen aus größern Steinen, aus Conchylien, und so gar aus vegetabilischen Producten. Auch ist das Thier der mehresten Sabellen der süßen Wasser eine bloße Larve, daraus ein fliegenartiges Insect entstehet *). Ob es sich mit den Sabellen der See auch also verhalte? kann ich nicht sagen. Da indeß diese Wurmgehäuse gröstentheils aus Sand erbauet sind, so sind sie auch überaus zerbrechlich, und das ist die Ursache, warum man sie so gar selten in den Kabinetten findet. Linné hat folgende Gattungen.

I. Sabella scrupoſa. Linn. XII. p. 1268.
Spec. 808.

Die Grottenröhre, Müll. Die pfriemenförmige Sabelle, Schr. *Sabella teſta ſolitaria libera ſimplici curvata: granis lentiformibus nitidis.* Linné.

Das Gehäuse dieses Sandköchers wohnet einsam und frey, es ist einfach gebaut und gekrümmt, und bestehet aus linsenförmigen glänzenden Sandkörnern. Linné sagt, es wohne in Indien; das Gehäuse sey pfriemenförmig, stumpf, nur mäßig

*) Schröter Abhandl. von den Flußconchylien, S. 407. f.

mäßig gebogen; es habe die Stärke einer Schwanenfeder, werde auch wohl dicker gefunden, und sey aus linsenförmigen, weißen, glänzenden Sand erbaut, der von einerley Größe sey.

II. Sabella granulata. Linn. XII. p. 1268. Spec. 809.

Die Griesröhre, Müll. Die lange unten zugespitzte sandige Wurmröhre: Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 28. Der sich zugleich auf Pallas Miscell. Zoolog. tab. 9. fig. 15. beruft: *Sabella testa solitaria libera simplici curvata: granis arenaceis fuscis.* Linné.

Diese Sabelle wohnet einsam, frey, und ist gekrümmt; es bestehet aus braunen Sandkörnern. Dieser Sandköcher wohnet, wie Linné sagt, in den mitternächtlichen Meeren, in einer grossen Tiefe, es hat die Stärke einer Gänßefeder, und hat eine dunkle Farbe. Martini giebt vor, daß man diese Sabellen auch zuweilen in Holland unter einer Menge der von Sand und zerbrochnen Muschelschalen erbauten Sabellen finde. Dieser Sandköcher hat eine ansehnliche Länge, bis zu fünf Zoll, ist nicht allzu stark, obgleich auch Beyspiele vorkommen, die stärker als eine Gänßespule sind, und seine Endspitze ist gekrümmt. Er ist an seiner gekrümmten Endspitze, und an seiner schmutzigen Farbe kenntlich genug.

III. Sabella scabra. Linn. XII. p. 1268. Spec. 809.

Die Sandröhre. Müll. *Sabella testa solitaria basi fixa, simplici curvata, granis radiato-scabris.* Linné.

Die Sandröhre wohnet einsam, ist aber mit dem untern Theile an einem fremden Körper befesti-

festiget, die Endspitze ist gekrümmt, sie ist rauh durch die Körner die durch ihre Lage Strahlen bilden. Man findet diese Sabelle in den amerikanischen Meeren.

IV. Sabella ringens. Linn. XII. p. 1268.
Spec. 810.

Der Röhrenpolype, Müll. Die ästigte Sabelle, Schr. Die Blumenpolypen der süßen Wasser, Schäfer, der eine eigne Abhandlung von ihnen geschrieben hat, wo diese Sabelle tab. 1. 2. abgebildet ist. Die Abbildung Baster Oper. subcess. tab. 9. fig. 4. worauf sich Linné beruft, kann nicht hieher gehören, weil das Gehäuse viel zu groß, und aus Fragmenten von Muschelschalen erbauet ist, es ist also Sabella chrysodon; Pallas Elench. p. 91. Sp. 46. Brachionus tubifex, holländ. p. 112. de Pype maaker. *Sabella testa subramosa fixa erecta.* Linné.

Die ästigte Sabelle hat eine einigermaßen ästigte an einem fremden Körper befestigte aber aufrecht stehende Röhre. Linné sagt, sie wohnt in den europäischen Sümpfen und ist überaus klein. Man siehet, fähret er fort, zuweilen aus der Röhre mit dem Thier einen oder den andern Ast hervorsteigen, ob aber dieser Ast eine eigne Erzeugung sey, die aus dem Thier wie ein Ast der Bäume, hervorkeime, oder ob es ein junges in der Röhre zugleich erzeugtes Thier sey? das könne er nicht bestimmen. Der Blumenpolype den Herr Schäfer beschrieben hat, war so klein, daß zu seiner nähern Betrachtung ein Vergrösserungsglas gehörte, denn er war nur den 12ten Theil eines Zolles lang und nicht dicker als das feinste Pferdehaar. Der Gestalt nach war er Kegelförmig, am untern Ende dünne, braun, oder gelblich grün, auch wohl weiß und halb durchsichtig. Diese Röhren bestehen aus einer Menge

sechseckiger an einander gekitteter Körperchen, und geben zuweilen Nebenästchen aus. Das Thierchen, das aus dieser Röhre hervorkriecht, nimmt allerley Gestalten an. **Müller.**

V. Sabella alveolata. Linn. XII. p. 1268. Spec. 812.

Die bienenzellichte Sabelle, Linné. Die Bienenzelle. Der Trichterwurm, Müll. *Tubularia arenosa anglica* **Ellis. Englischer sandichter Röhrencorall.** Corail Anglois sabloneux et tubuleux. **Ellis von den Corallen tab. 36. besonders fig. A.** *Sabella testa composita concamerationibus numerosis poro communicantibus.* **Linné.**

Die Bienenzelle ist ein aus vielen Zwischenwänden zusammengesetzter Körper, die durch eine Oefnung unter sich Gemeinschaft haben. Sie kommt, sagt **Linné**, aus dem **brittannischen** Meere, und liegt **Hauffenweis** bey einander, indem sich mehrere Thiere aus Sandkörnern ein gemeinschaftliches Haus bauen, das aus lauter Scheidewänden bestehet. Das Thier hat vieles mit den Nereiden gemein, aber der Mund und Fühlhörner sind äußerst verschieden. Die beyden etwas starken Fühlhörner, die am Kopfe sitzen, sind verschieden; Nichts von dem Gehäuse zu gedenken, denn ob dieses gleich durch die Kunst gemacht ist, so bleibet doch immer eine scheidenartige Haut übrig, wenn man sich auch das sandigte Gebäude hinweg denken wollte. In der zehnden Ausgabe hatte **Linné** p. 790. Sp. O. dies sandige Wurmgehäuse unter die **Tubiporen** gesetzt, und ihm den Namen *Tubipora arenosa* gegeben, hier aber in der **zwölften** Ausgabe steht es am rechten Orte. Die Beschreibung, die **Ellis** von den Corallen, deutsch S. 97. von dieser merkwürdigen Sabelle giebt, ist folgende: Man findet zum öftern große Stücken davon an den **Küsten bey Yarmouth**, zur Zeit des Ablaufens der

Ebbe,

Ebbe, ingleichen an den Ufern bey Dieppe in Frankreich. Es war die abgebildete Masse ohngefehr 6 Zoll lang, fünf breit, und drey dick, von einer dunkeln Sandfarbe; von einem leicht zerbrechlichen Gewebe, mehr leicht als schwer, auf allen Seiten porös, an etlichen Orten aber, waren einige besondre Oefnungen wahrzunehmen. Der obere Theil der Masse ist auf eine überaus sonderbare Art gebildet. Man kann ihn mit einer Anzahl kleiner, und etwas breit gemachter Trichter vergleichen, welche schief über einander stehen, und zwar dermaßen dicht, daß der obere Rand eines jeden Trichters, durch den untern Rand des zunächst darüber befindlichen, verdeckt wird. Sie haben eine so schiefe Lage, daß man das unten befindliche Loch, welches man als die Röhre des Trichters ansehen kann, ohne Mühe wahr nimmt. Diese Röhren gehen von dem untersten Theile des Bechers vom Trichter an, bis ohngefehr zur Hälfte der Tiefe der sandichten Masse, und zwar nicht in gerader Linie fort, auch nicht überall nach einerley Breite, sondern etwas schlangenweise gekrümmt, und von einer mehrern oder wenigern Weite oder Tiefe, nach dem Verhältniß der Größe des in jedem Trichter wohnenden Thiers. Man bemerkt auf den meisten Zellen einen kleinen Deckel von Sand, welchen, wahrscheinlicher Weise, die Thiere zu ihrer eigenen Sicherheit und Beschützung alsdann bilden, wenn sie den ofnen Theil des Trichters verlassen, und sich in die Röhre hinnein begeben. Es sind diese Röhren nicht von einerley Masse, auch nicht allemal gerade. Das aber haben sie alle mit einander gemein, daß sie unten verschlossen sind, indem die Thiere den Theil, welchen sie, so wie sie vorwärts rücken, hinter sich zurück lassen, durch einen beständigen Ansatz sandichter Theile ausfüllen, welche durch die aus ihren Körpern herauskommende leimige Materie fest mit einander verbunden werden.

VI. Sabella Chryſodon. Linn. XII. p. 1269. Spec. 813.

Die aus Sand und Muſchelſchalen erbaute Wurmröhre, Mart. Der Goldzahn, Müll. Klein de Tubul. tab. 1. fig. 4. Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 29. 30. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 9. fig. 4. *Sabella teſta ſubcylindrica teſtaceo-papyracea*, Linné.

Dieſe Sabelle hat einen einigermaßen cylindriſchen Bau, und eine dünne aus Conchylienſchalen erbaute Röhre. Es iſt wahr, das Wort *Teſtaceo-* könnte auch braun, oder braungelb heißen, allein ich folge dem Martini, und überſetze es durch Conchylienſchalen. Nun ſo mag auch Martini die Beſchreibung hergeben. Ihre Figur iſt allemal walzenförmig, und nur der unterſte Theil iſt enger, als die übrige Röhre, und ſtark zugeſpitzt. Sie beſtehet eigentlich aus einer von natürlichem Leim des Thieres gebildeten Haut. Dieſe iſt ſchmutzig gelb, im Waſſer biegſam, und nach der Austrocknung ſpröde. Allenthalben iſt ſie mit zerbrochenen Stücken von kleinen Muſchelſchalen, öfters mit ganzen Schalen, hin und wieder auch mit groben Sandkörnchen zwiſchen denſelben beklebt. Die großen Stücken von Muſchelſchalen liegen allemal quer über die Röhre und ſind oft wie Hohlziegeln richtig über einander geſchoben. Die unterſte Spitze der Röhre pflegt gemeiniglich 1 Zoll lang, ganz unbedeckt und blos häutig zu ſeyn. Der gröſte Theil derſelben ſchwebt frey im Meere, und nur mit dem unterſten Ende ſcheinen ſie am Grunde feſt zu ſitzen. Man findet ſie von unterſchiedener Größe bis zu $\frac{1}{2}$ Fuß, und von der Dicke einer Gänſefeder, in dem europäiſchen Meer, an der Küſte von Coromandel, in dem Vorgebürge der guten Hoffnung; beſonders werden ſie an den holländiſchen Ufern häufig gefunden.

VII.

VII. Sabella Penicillus. Linn. XII. p. 1269.
Spec. 814.

Der maltheſiſche hornartige Meerpinſel, Mart. Der Meerpinſel, Müll. Corallina tubularia melitenſis. Ellis: franz. Coralline tubuleuſe de Malthe. Ellis: Iuyaux de mer cartilagineux Etuis de Scolopendre. Dav. Ellis von den Corallen tab. 34. mit dem Thier. Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 32. Linné lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 40. fig. i. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 9. fig. 1. a. b. c. ein Theil der Röhre und das Thier; *Sabella teſta membranacea erecta radicata.* Linné.

Dieſer Meerpinſel hat eine häutige geſtreckte und mit Wurzeln verſehene Röhre. Dieſe Röhren, deren gemeiniglich mehrere bey einander ſitzen, werden von den Bewohnern ſelbſt gebaut, ſie haben unten einen ſchleimigten Sack, in welchem einige Wurzeln derſelben feſt ſitzen. Nach und nach werden ſie immer weiter, je höher ſie ſteigen. Ihr auswendiger Ueberzug, iſt mit cirkelrunden Streifen belegt. Er beſtehet aus einer aſchfarbigen erdichten, auf mannichfaltige Weiſe ſchattirten, und feſt an einander gekütteten Materie. Die inwendige Haut, welche an der auswendigen ſehr feſt ſitzt, beſteht aus einer harten, wie Horn, durchſichtigen Materie, und hat eine ungemeine glatte Fläche. Die Höhle der Röhre iſt vollkommen rund. Linné nennt das mittländiſche Meer, woher dieſer Meerpinſel kommt, Ellis nennt inſonderheit Maltha.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 27. Klein de Tubulis. tab. 1. fig. 5. Klein nat. diſpoſ. Echinod. tab. 33. fig. A. B. mit dem Thier. Das holländiſche ſandige Wurmgehäuße,

Mart. Es hat einen conischen Bau, und eine verschiedene Größe, die aber doch nicht leicht drey Zoll erreicht. Der Sand, daraus es erbauet ist, ist nicht allemal von einer Art, doch mehrentheils fein, wie denn ein solches Thier die Bedürfniße zu seiner Wohnung nehmen muß, wie es sie findet. Man findet diese Sabelle sonderlich an den holländischen Stranden.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 26. der sich auf Pallas Miscell. Zool. p. 118. tab. 9. fig. 1. 2. beruft. Das große zerbrechliche Seewurmgehäuse vom Vorgebürge der guten Hofnung, Mart. Der Meerpinsel, Rumph. Rumph sagt, dieser Meerpinsel sey so dick und lang, als ein kleiner Finger, auswendig rauh, inwendig glatt und so mürbe, daß er aus bloßen Sand erbaut zu seyn scheinet. Pallas Röhre hingegen ist 5 Zoll lang, und hat vollkommen Zwickelförmige Ringe oder Abschnitte. Der Umfang nimmt vom obern bis zum untern abgestumpften Ende langsam ab, und die Röhre bestehet aus einer Haut, so dicke als starkes Pappier, die aus lauter über einander gesetzten Zwickelförmigen Fibern gewebt zu seyn scheinet. Ihre Farbe ist aschgrau oder desto weiser, und die Röhre desto zerbrechlicher, je trockner man sie werden läßt. Dieser Meerpinsel ist also blos häutig, und müste, wenn der Rumphische würklich sandig wäre, von ihm unterschieden werden.

3) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 31. aus Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. D. Der große winkelrechte Meerpinsel. Er ist von ungewöhnlicher Länge (9 Zoll lang) aber nicht gar einen halben Zoll dicke. Seine Röhre ist ganz gerade, unten offen, und nicht viel schwächer als oben, wo sie wie ein Winkelmaas gerade übergebogen ist. Die Haut, woraus sie gebildet worden, ist braun, und überall mit abwechselnden weiß und schwarzen Cirkel umgeben. Das umgebogene Ende ist höckrig.

4)

4) Müller linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 19. fig. 6. 7. mit dem Thier. Müller meynt, es sey Sabella chrysodon (Oben Num. VI.) das es aber nicht seyn kann, weil es nicht aus Muschelschalen gebaut ist. Die Schale, sagt er, ist cylindrisch rund, fast so dünne wie Pappier, und etwa einen Finger lang, kegelförmig an beyden Seiten offen, in die Queere mit unterbrochenen Strichen gestreift und rauh. Ob diese Röhre indessen sandig, oder blos häutig sey? davon sagt Müller kein Wort, sondern er setzet noch hinzu, sie sey durch einen gewaltigen Sturm aus der Tiefe des Meeres in dem capschen Strande in Africa hervorgeworfen worden.

5) Schröter Flußconchylien tab. 11. Min. D. fig. 1. Die kleine cylindrische zusammengeleimte und aus feinem Sande erbaute, schwarze Sabelle, Schr. Sie ist nur einen halben Zoll lang, und etwa eine halbe Linie breit, durchaus von gleichem Umfange, und also walzenförmig. Unten ist sie verschlossen. Der Bewohner hat zu diesem Gehäuse den feinsten Sand genommen, daher dasselbe von Aussen ziemlich glatt, und durchgängig regelmäßig ist. Die Farbe ist schwarz. Ich habe dies Wurmgehäuse bey Thangelstedt in einem kleinen Bache, in zusammen geleimten großen Massen gefunden.

6) Schröter Flußconchyl. tab. 11. Min. C. fig. 13. min. D. fig. 9. Die schwarze oder graue conische sandige Sabelle mit gerader Endspitze und gesäumter Mündung, Schr. Sie wird über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, ist aber dünner in ihrem Umfange, als die vorhergehende. Sie ist ganz gerade, an beyden Enden offen, und nimmt zwar unmerklich ab, allein man siehet doch, daß die Endspitze kaum halb so dicke ist, als die Mündung. Die Mündung ist gesäumt. Sie sind aus dem feinsten Sande erbauet, daher ist ihre Peripherie ganz glatt und rund. Einige sind durchaus schwarz, und diese leben einsam; andre sind grau, und diese hängen sich im Wasser an den Ranunculus fluitans, wo mehrere beysam-

sammen wohnen. Sie werden in der Sale unweit Calah gefunden.

7) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 14. **Die sandigte comische Sabelle mit gerader Spitze und ohne Saum, Schr.** Sie gehet gerade aus, und die Mündung hat keinen Saum. Es ist ein kleines höchstens einen halben Zoll langes schmales Gehäuse, das aus sehr feinem Sande erbauet, und ganz rund und glatt ist. Die Endspitze ist offen. Diese Sabellen sind mehrentheils grau mit schwärzlicher Endspitze und werden bey Jena gefunden.

8) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 8. **Das comische sandige Wurmgehäuse mit ofner gekrümmter Endspitze, Schr.** Die grösten dieser Sabellen haben eine Länge von $\frac{3}{4}$ Zoll, und einen völlig conischen Bau. Sie sind also oben am stärksten, und nehmen allmählig bis zu einer feinen merklich gekrümmten ofnen Endspitze, ab. Sie sind aus feinem Sand gebaut und daher rund und glatt. Einige sind grau, andere schwarz, und noch andre oben grau und unten schwarz. Ich habe sie bey Thangelstedt in einem kleinen Bache gefunden, wo sie einsam wohnen.

9) Schröter Flußconchyl. S. 416. n. VII. tab. 11. min. D. fig. 4. **Die griesigte cylindrische Sabelle mit verschlossener Endung, Schr.** Diese Sabellen sind aus einem gröbern Sandgries erbauet, sie haben durchgängig eine Dicke und sind also cylindrisch. Sie erreichen nicht ganz die Länge eines Zolls, sind aber beynahe $\frac{1}{4}$ Zoll dicke, ganz rund und walzenförmig. Ihre Endung ist kolbicht und verschlossen, doch wie ein Durchschlag mit feinen Oefnungen versehen, sie ist abgerundet, so wie die Mündung, wenn sie das Thier zur Verwandlung verschließt. Die Sandkörner sind grob, oft wie ein Hirsenkorn. Die mehresten sind gerade, einige in der Mitte leicht gebogen. Einige sind hellgrau, andre

schwarz,

schwarz, noch andere oben grau und unten schwarz. Sie werden in Thüringen und bey Mastricht gefunden.

10) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 9. **Aus Gienmuscheln und Vegetabilien erbaute Sabellen.** Sie sind aus kleinen Reisern, Stengeln, Rinden und kleinen Gienmuscheln, (Tellina cornea Lin.) erbaut. Einige haben nur einige, andre mehrere Muscheln an sich, und sind oft ganz mit denselben bedeckt. Weil das Thier zu seinem Gehäuse alles zusammen raft, was es nur finden kann, so entstehet daraus ein unregelmäßiges Gehäuse, das mehr breit als rund, und nur einen Zoll lang ist. Es wird in Thüringen in solchen Wassern gefunden, wo sich die Horntelline des Linné aufhält.

11) Schröter Floßconchyl. tab. 11. min. C. fig. 10. **Aus Ammonshörnern erbaute Wurmgehäuse, Schr.** Das Thier nimmt die Ammonshörner, wie es sie findet, und bindet sich an keine Gattung, wehlt aber immer gern die kleinsten Arten. Aber auch unter diesen verbindet es größere mit kleinern. Daraus kann nichts als Unregelmäßigkeit, oder ein vieleckigtes Gehäuse entstehen, das sich übrigens der runden Form nähert. Inwendig ist indeß dieses, wie alle Wurmgehäuse der süßen Wasser rund und glatt. Man findet diese Wurmgehäuse bey Zelle in fliesenden, nie aber in stillstehenden Wassern.

12) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 11. **Aus kleinen Schnecken ganz erbaute Wurmgehäuse, Schr.** Es ist die kleine cylindrische schwarze Trompete (Schröter Flußconchyl. S. 319. Num. CXV. tab. 7. fig. 14. a. b.) woraus diese Sabellen erbaut sind, nur selten hat sich eine größere Art eingemischt. Es sind diese Schnecken allenthalben ganz dicht an einander gedrängt, und daher bekommt das Gehäuse ein überausgefälliges Ansehen. Das Gehäuse ist kaum einen Zoll lang, oft etwas drüber, und etwas über $\frac{1}{4}$ Zoll dicke.

dicke. Jedes dieser kleinen Gehäuse bestehet zuverläßig aus einigen hunderten kleiner Schneckchen. Innwendig ist das Gehäuse rund und glatt. Ich habe es in Thangelstedt in einem Graben, und also in stillstehendem Wasser ziemlich zahlreich gefunden.

13) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 3. **Nur am Kopfe mit Schnecken erbaute Sabellen.** Einige bestehen aus bloßen Sand, andere aus gröbern Sand oder Gries u. d. g. sie haben aber alle das Eigne, daß derjenige Theil, wo das Thier seinen Ausgang hat, mit kleinen Schnecken zugebauet ist, nur ein einziges Beyspiel hat an dem schmälern oder dünnern Theile des Gehäuses ein einziges Schneckchen, die andern alle aber, die ich doch bey Thangelstedt ziemlich zahlreich antraf, haben blos den Kopf mit Schnecken verbauet und haben dadurch die Form einer Keule. Ich will zwar dadurch nicht behaupten, daß sie eine eigne Gattung der Wurmgehäuse bestimmen, allein sie verdienen doch allezeit eine eigne Anzeige; zumal da die mehresten Sabellen bloße Spielarten sind. Könnten wir sie alle mit ihren Innwohnern betrachten, so würde es sich zeigen, daß die Anzahl wahrer Gattungen überaus klein seyn würde. Hier rede ich von Gattungen und Abänderungen und zeige an, was meine Vorgänger angezeigt haben.

14) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 12. **Wollenförmige auf der untern Seite ganz ofne, und aus größern Steinen erbaute Sabellen, Schr.** Sie legen sich an größere Steine in Wassern, wehlen dazu immer gern Steine von mittlerer Größe, und können ihren Standort nicht verändern. Sie sitzen bald unter den Steinen, bald am untern äußern Rande derselben. Sie sitzen also sicher, und das Thier hat daher sein Gehäuse mit einer wahren Nachläßigkeit gebaut. Es ist aus größern und kleinern Steinen erbaut, worunter die größten die Größe einer Zuckererbse haben.

Diese

Diese größern und kleinern Steine füget das Thier so gut, und so genau zusammen, als es kann. Doch immer mit einer Art von Regelmäßigkeit. Von Aussen siehet das Gehäuse einem kleinen Steinhauffen nicht unähnlich, und ist da, wo der Kopf des Thiers liegt, am breitesten, und läuft etwas schmäler zu, und gleicht dem Deckel eines Sarges ziemlich genau. Unten passet das Gehäuse genau auf den Stein, auf welches es liegt, von Aussen ist es aber allenthalben verschlossen. Reißt man es von dem Stein ab, so ist es unten offen; doch geschiehet dieses Abreissen oft mit gänzlicher Zerstöhrung des Gehäuses, das indes fest und dauerhaft genug ist, wenn man es behutsam von dem Steine abgelößt und gehörig getrocknet hat. Immer sitzen auf einem Steine mehrere Gehäuse bey einander, doch so, daß sie sich nicht leicht berühren. Ich habe diese Sabellen, die nicht gar die Länge eines Zolls haben, oft aber kleiner sind, bey **Weimar** und bey **Thangelstedt** gefunden.

15) **Schröter** Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 2. **keulenförmige aus größern Steinen erbaute Sabellen, Schr.** Sie lagen in einem Graben in guter Anzahl, alle nach einem Maasstabe gebaut. Sie sind alle aus grössern Steinen erbaut, doch so, daß bey einigen die kleinen Steine am Ende des Gehäuses allein angebracht sind, die grössern aber an der Mündung liegen, bey andern aber liegen größere und kleinere Steine wechselsweise durch einander her. Bey allen aber findet man, daß in der Gegend der Mündung die größern Steine zahlreicher liegen, als irgend an einem andern Theile des Gehäuses. Dadurch wird hier das Gehäuse am dicksten, und das Ganze erhält die Form einer Keule. Nur dann und wann, und nur an einzelnen Beyspielen ist ein Stückchen Holz eingebaut, und diese Gehäuse wohnen einzeln, selten haben sich zwey zusammen gekettet. Ich habe sie hier bey **Weimar** hinter dem **Baumgarten** gefunden.

16)

16) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 5. **Aus Rinden und Stengeln erbaute Sabellen, Schr.** Das Thier bedienet sich zwar bey diesem Gehäuse verschiedener Stengel von Gräsern und Kräutern vorzüglich aber erwehlt es kleine Stückchen von schwachen Rinden verschiedener Bäume. Mehrentheils besteht das Gehäuse ganz aus Rindenstückchen, ausser daß das Thier ans Ende seines Hauses einen oder einige Stengel anlegte. Dann ist der Umriß des Gehäuses mehrentheils rund. Nicht selten aber nimmt das Thier alles mögliche aus dem vegetabilischen Reiche, und macht dadurch sein Haus ganz unförmlich. Grössere zum Theil ziemlich lange und starke Holzstengel, einen bis drey legt das Thier ans Ende seines Hauses. Man findet hier unzehliche Abänderungen. Ich habe diese Wurmgehäuse ziemlich häufig in einem kleinen Bache bey Thangelstedt gefunden.

17) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 6. **Aus Schilf erbaute Sabellen, Schr.** Diese Sabellen sind aus Schilf erbaut. Aber das Thier nahm nicht ganze Schilfstengel, oder Schilfblätter, sondern nur kleine Fragmente von der äussern Schale der Schilfe. Sie sind so gut über einander gelegt, daß das Gehäuse fast ganz rund erscheinet. Nur dann und wann hat das Thier kleine Grasstengel eingemischt. Der Bau ist mehrentheils conisch, und das Gehäuse auf beyden Seiten offen. Die Länge übersteigt selten einen Zoll, und ich habe diese Sabelle hier bey Weymar, aber eben nicht häufig gefunden.

18) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 7. **Stachlichte Wurmgehäuse, Schr.** Das Thier nahm die feinsten Stengel von Gräsern und Kräutern, die nicht länger seyn durften, als der Durchschnitt der Breite des Gehäuses war. Alle diese Stengel legte es queer über einen an den andern, und daraus entstund ein stachlichtes Gehäuse, das auf allen Seiten eine Men-

ge

ge von Hervorragungen Spitzen oder Stacheln hatte. Diese Gehäuse habe ich so bey Thangelstedt in Menge gefunden, die bald einen conischen, bald einen cylindrischen Bau haben. Manchmal sind einige andre Baumaterialien eingemischt, Holz, Rinden und dergleichen. Diese Gehäuse werden nicht leicht über einen Zoll lang.

19) Meine Kupfertafeln Tab. VI. fig. 21. Die Beutelförmige Sabelle. Tab. VI. fig. 21.

Diese Sabelle hat die Form eines Beutels oder eines Spadels, dessen sich die Aerzte bedienen, wenn sie Pflaster streichen. Da wo das Thier seine Oefnung hat, ist es schmal, fast rund, nun wird es schnell breiter, wird aber nach und nach schmäler, und ist unten abgerundet. Auf den Seiten und unten ist es zusammen gepreßt, nach oben zu aber aufgeblasen. Es ist aus dem feinsten schwarzgrauen und schwarzen Sande erbauet, innwendig aber ist es mit einer braunen zähen Haut umgeben, und daher ganz platt. Es ist über zwey Zoll lang, und fast anderthalb Zoll beträgt die gröste Breite. Ein zweytes Beyspiel ist aus schwarzen feinen Sande erbauet, und würde einen conischen Bau haben, wenn es nicht in der Mitte am breitesten wäre, und unten spitzig zu lief. Es hat fast den Bau eines Pantoffels. Beyde Sabellen sind aus der See, den eigentlichen Ort aber, wo sie wohnen, kann ich nicht angeben. Sie sind ein Geschenk meines Spenglers. Siehe Tab. VI. fig. 21.

20) Aus Norwegen habe ich eine Sabelle mit dem Thier erhalten, welche über vier Zoll lang ist, und nur die Dicke einer ausgewachsenen Rabenspule hat. Es ist durchgängig von einer Stärke, oben und unten offen, und scheinet gröstentheils häutig zu seyn, doch hat sich von aussen ein feiner schwarzgrauer Sandstaub angelegt, den man aber dann erst kennt, wenn man einen Theil des trocknen Gehäuses zerreibt, und nun das Vergrösserungsglas zu Hülfe nimmt. Es ist ganz rund und

grö-

gröſten Theils gerade, doch ſehr zart und zerbrechlich, daher es getrocknet ſeine Geſtalt ganz verliert. Der Bewohner hat ſeine äuſſern Theile wahrſcheinlich im Todte zuſammen gezogen, daher ich deſſen aus mehrern Lappen und Theilen beſtehende Structur nicht eigentlich unterſcheiden kann.

Auf **Muſcheln** und **Wurmgehäuſen** beſonders aus der Oſtſee, ſehe ich noch mancherley Sabellenfragmente, mehrentheils aus Seeſand erbaut, die auch mancherley Formen zu haben ſcheinen, von denen ich aber keine Nachricht geben kann, weil es nur Fragmente ſind. Ueberhaupt ſind in dieſem Geſchlecht noch viele Lücken, die vielleicht unſre Nachfolger noch ausfüllen werden, wenn ſie mit eben dem Eifer fortarbeiten werden, mit welchem ihnen die Naturforſcher unſrer Zeit vorgearbeitet haben.

Der andre Theil
von den Muſcheln
oder
von den zweyſchaligen Conchylien.

Von den Muscheln.

Einleitung.

Von den Muscheln überhaupt.

Wenn gleich das Wort **Muschel** in den vorigen Zeiten so weit ausgedehnet wurde, daß man darunter alle Conchylien verstund, es mochten Muscheln oder Schnecken seyn; so redet man doch in unsern Tagen bestimmter, und verstehet darunter blos diejenigen Conchylien, welche aus zwey deutlichen Schalen bestehen, die auf verschiedene Art unter sich verbunden sind. Bald durch ein eigentliches Schloß, wenn gewisse Hervorragungen, die man Zähne nennt, in entgegengesetzte Vertiefungen eingreifen, bald aber auch nur durch ein muskulöses Band, welches sich an beyden Schalen zugleich befindet, in dem Wasser biegsam und elastisch ist, und daher Dauer genug hat, beyde Schalen fest zu halten. Der Herr **von Linné** hat bey seinen Geschlechtscharacteren auf diese Verbindung beyder Schalen genaue Rücksicht genommen, wir werden also auch in der Folge darüber mehreres zur Erläutrung sagen können. Solche Conchylien nun, die aus zwey einzelnen Schalen bestehen, die sich von einander trennen lassen, beym Leben des Thiers aber nicht getrennt gedacht, und auch nie getrennet werden können, nennet man eigentlich **Muscheln**, **lat.** Conchae, Conchae bivalves, **franz.** Coquillages, Coquillages bivalves, **holländ.** Schelpen, tweeschaalige Schelpen, Doubletten, Schulpen. Der Ritter **von Linné** hat sich über die äussern Theile der Muscheln,

bey dem Herrn Murray Fund. Testaceol. p. 30. deutlicher, obgleich in manchen Fällen sehr unanständig, und daß ich dem Kinde den rechten Namen gebe, obschon erklärt; indessen wer den Linné erläutern oder verstehen will, der muß diese Worte beybehalten und ihre Bedeutung wissen. Hier sind diejenigen, deren sich Linné bedient.

Basis testae, s. latus s. margo inferior, die Basis, oder die untere Seite, der untere Rand ist derjenige, wo das Schloß ist.

Margo s. latus superius, der obere Rand, oder die obere Seite ist diejenige, welche sich dem Schloß gegenüber befindet.

Nates heissen die vorzüglichsten oder sichtbarsten Erhabenheiten oder Hervorragungen in der Gegend des Schlosses. An den mehresten Muscheln werden sie um ihrer schnabelähnlichen Form willen Schnäbel genennet. Sie erscheinen auf mancherley Art.

Hymen wird die auf der einen Seite des Schlosses befindliche Haut oder Membrane genennet, welche beyde Hälften oder Schalen verbindet, die aber in den Muscheln, die in den Sammlungen liegen, mehrentheils fehlt. Man nennt es sonst das äussere, auch das muskulöse Band der Muscheln.

Labia vulvae heissen die beyden Ränder dieser Membrane, oder diejenigen Theile beyder Muschelhälften, woran sich das muskulöse Band der Muschel angelegt und befestiget hat.

Vulva, ist der Zwischenraum bey den Labiis.

Pubes heissen die Unebenheiten bey der Vulva, die oft bis zu den Natibus oder den Schnäbeln reichen.

Mons veneris heißt der obere Theil der Pubis.

Nymphae wird der Knorpel genennet, durch welchen das Hymen befestiget ist.

Rima heißt die Oeffnung zwischen den Nympfen.

Margo

Margo anterior, oder der vordere Rand heißt diejenige Seite, wo sich die Vulva befindet.

Anus heißt der Eindruck, der sich an Muscheln oft auf der einen Seite der Schnäbel (Nates) befindet.

Margo posterior oder Latus posterius, der hintere Rand, oder die hintere Seite ist diejenige, wo der Anus liegt.

Das, was *Latus* bedeutet, eben das bedeuten die Worte Regio und Facies.

Wenn ich von dem Schlosse bis zu dem entgegengesetzten Rande, oder nach **Linné** von der Basi bis zum margine superiori eine gerade oder horizontale Linie ziehe, so bestimme ich dadurch **die Länge einer Muschel**; wenn ich aber diese Linie von der einen Seite der Muschel bis zur andern, oder von dem margine anteriori bis zum posteriori queerdurch ziehe, so bestimmt das **die Breite der Muschel.** Damit ich bey meiner Abhandlung und Beschreibung der Muscheln keusche Ohren nicht beleidige, so werde ich dabey allezeit das lateinische Wort des **Linné** anführen. Verstehen doch nun meine Leser was diese Worte bedeuten.

Von den beyden Schalen, woraus eine jede Muschel bestehet, heißt die eine die obere, und die andre die untre, **Linné** nennt es die rechte und die linke Schale, und erklärt sich darüber folgender gestalt. „Wenn man eine Muschel auf ihre beyden Schnäbel stellt, und zwar also, daß die Vulva den vordern, der Anus aber den hintern Theil anzeigt, und nun die Schalen in dieser Lage besonders und von einander getrennt gestellt werden, so ergiebt es sich von selbst, welches die rechte und welches die linke Schale sey.„ Linné erklärt sich selbst über diesen Umstand etwas näher, wenn er von den Austern redet, darunter aber seine Ostreae zu verstehen sind, wohin ausser den eigentlichen Austern auch die Mäntel gehören. Er nennet da die gewölbtere Schale die rechte,

die platte oder wenigstens die plättere die linke Schale. Nach dem Sprachgebrauch neuerer Conchyliologen ist die platte Hälfte der Mäntel ihre obere Schale, die gewölbtere aber die untere. Die Erhabenheiten, welche sich im Schlosse einer Muschel finden, nennet **Linne'**, und mit ihm alle Conchyliologen, Zähne. Derjenige Zahn, welcher der Rimae (Siehe vorher) am nächsten ist, heißt beym **Linne'** der Vorderzahn, und der sich da, wo die Nates oder die Schnäbel sind, befindet, wird der erste oder der Hauptzahn, Dens primarius genennet. Daß indessen nicht alle Muscheln ein gezahntes Schloß haben, ist bekannt, und schon oben bemerkt.

Die grossen Verschiedenheiten der Muscheln in Rücksicht auf Geschlechter, Gattungen und Abänderungen, werden sich aus der folgenden Beschreibung von selbst ergeben, daher ich auch nicht einmal einen allgemeinen Entwurf davon mittheilen mag; allein das kann ich nicht verschweigen, daß die Beschreibung der Muscheln viel mehr Schwierigkeiten bey sich hat, als die Beschreibung der Schnecken. Ich werde daher zuweilen genöthiget werden, bey manchen Gattungen weitläuftiger zu seyn, als es bey den Schnecken nöthig war. In den Conchylienbeschreibern, ich nehme den **Chemnitz** aus, findet man immer weniger Muscheln als Schnecken, und selbst für die Kabinette bekommt man zwar einzelne Schalen genug, aber viel seltener gute Dupletten, und gleichwohl muß man nothwendig beyde Schalen kennen, wenn man sagen will, daß man die ganze Muschel kenne. Indeß reicht es zur Kenntniß hin, wenn man von jeder Muschelart nur beyde Hälften besitzt, gesetzt auch, daß sie nicht genau auf einander passen sollten. Man muß, deucht mir, einen Unterschied unter einem Kabinet machen, das der Naturforscher zu seinem Unterrichte sammlet; und unter einem Kabinet eines Reichen, der Geld verschwenden kann, und bey seiner Sammlung auf

Pracht

Pracht siehet. Gute Dupletten, wenige gemeine Gattungen ausgenommen, stehen in grosser Achtung und werden theuer bezahlt. In der Folge werde ich davon einige Beweise vorlegen.

Das erste Geschlecht.

M Y A.

Linn. XII. pag. 1112. Genus 303.

Man nennet diese Muscheln im **Deutschen Klaffmuscheln**, im **Lateinischen** nach **Linné** Mya, sonst auch Hiatula, im **Französischen** Coquillages beantes, und im **Holländischen** Gaapers, obgleich dieser Name auch andern Muscheln, die nicht zu diesem Geschlecht gehören, beygelegt wird. Man hat bey diesem Namen vorzüglich darauf gesehen, daß die gewöhnlichsten Arten dieses Geschlechts ihre Schalen nicht ganz verschliessen können, welche gemeiniglich auf der einen Seite offen stehen oder klaffen. **Linné** hat selbst auf diesen Umstand Rücksicht genommen, denn er legt dem Geschlechte Mya folgende Kennzeichen bey. *Animal Ascidia. Testa bivalvis, hians altera extremitate. Cardo dente (plerisque) solido, crasso, patulo, vacuo, nec inserto testae oppositae.*

Das Thier ist eine Ascidia. Die Muschel bestehet aus zwey Schalen, und klafft an der einen Seite. Die mehresten Gattungen haben einen dichten, dicken, breiten Zahn, der gleichsam müssig da stehet, indem er nicht in die gegenseitige Schale eingreift. Diese Kennzeichen sind deutlich genug, sie bedürfen keiner Erläuterung. Allein sie sind nur nicht allgemein, und passen bald einzeln, bald zusammengenommen auf die wenigsten Beyspiele, und eigentlich nur auf Myam truncatam und Myam arenariam. Die Beweise darüber hat uns der **Herr Pastor Chemnitz**

nitz *) gegeben. Mya margaritifera und pictorum, haben mehr als einen dicken Zahn, und beyde Schalen klaffen gar nicht, sondern passen genau zusammen. Mya vulsella hat in jeder Schale einen solchen Zahn, wie ihn Linné fordert; und man kann daher mit Grunde sagen, daß uns die sichern Kennzeichen für dieses Geschlecht noch fehlen. Zum Glück hat uns Linné die mehresten Gattungen dieses Geschlechts deutlich genug characterisirt, und was noch das Beste ist, es ist eins der kleinsten Geschlechte im ganzen Linné, dazu er nur 7 Gattungen zählt, und wozu ich eben nicht gar zu viele Gattungen und Abänderungen aus Schriftstellern setzen kann. Die Geschlechtskennzeichen der Klaffmuscheln hat Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. abgebildet; Linné aber macht über die Lebensart der Gattungen dieses Geschlechts noch folgende Anmerkung: Myae saepius terebrant fundum et intra eundem se defodiunt vel totae, vel qua partem; sie haben nemlich zum Theil die Gewohnheit an sich, sich in den Meeresgrund in Sand oder Schlamm einzugraben, und sich auf diese Art bald ganz, bald zum Theil zu verbergen.

I. Mya truncata. Linn. XII. pag. 1112. Spec. 26.

Die abgestumpfte Klaffmuschel, der abgestumpfte Gaper. franz. Telline beante de forme courte et bombée Dav. holländ. Stompe Gaaper; Lister Hist. Conchyl. tab. 428. fig. 269. mediocr. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 36. mediocr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. D. Linné Westgothländ. Reisen tab. 5. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 1. 2. *Mya testa ovata postice truncata, cardinis dente antrorsum porrecto, obtusissimo.* Linné.

Die

*) Neues systematisches Conchylienkabinet Th. VI. S. 4. 5.

Die abgestumpfte Klaffmuschel hat eine eyförmig gebaute Schale, welche hinten abgestumpft oder wie abgeschnitten ist, und einen hervorwärts stehenden ausgestreckten, überaus stumpfen Zahn. Die Natur hat überhaupt diese Muschel durch solche Kennzeichen bezeichnet, daran sie nicht nur leicht zu erkennen, sondern auch von allen Muscheln leicht zu unterscheiden ist. Die Vorderseite derselben ist abgerundet, und hier schliessen beyde Schalen gut zusammen, nach der Hinterseite zu hingegen läuft die Muschel etwas schmäler zu, und ist hier wie abgeschnitten, macht auch eine solche Oeffnung, daß man in die verschlossene Muschel gar leicht einen Mannsfinger stecken kann. Die Ränder dieser abgestumpften Seite sind ein wenig zurückgebogen, und durch diese Oeffnung streckt das Thier einen Saugrüssel heraus, der an getrockneten Beyspielen, die Herr Chemnitz besitzt, noch 6 Zoll lang ist. Die Schale ist mit unregelmäßigen Queerstreifen versehen, die sich auf beyden Seiten und unten in wahre Runzeln verwandeln. Die beyden Schnäbel passen genau zusammen, und lenken sich ein wenig nach der vordern Seite. Inwendig sind die Schalen so ziemlich glatt, aber unansehnlich. Der breite Zahn ist stumpf und nur einigermassen abgerundet, er ragt weit hervor, lenkt sich stark nach der hintern abgestumpften Seite, ist in der Mitte vertieft, hat zwischen der Vertiefung auf beyden Seiten eine erhöhete Ribbe, ist oben mit feinen Queerstreifen versehen, unten aber glatt. Fast ist dies der ansehnlichste Theil an der ganzen Muschel, denn er hat doch wenigstens einigen Glanz. Die entgegengesetzte Schale hat keinen Zahn, sondern eine blosse Vertiefung, in welcher der graue Knorpel liegt, der sich an den Zahn befestiget und beyde Schalen zusammenhält. Die Schalen sind beyde gewölbt und ziemlich stark, aber unansehnlich. Denn unter ihrem gelbbraunen Epiderm liegt eine schmutzig weisse Farbe, die an manchen Beyspielen etwas

in das braunrothe übergeht. Sie erlangen eine Länge bis $2\frac{1}{2}$ Zoll, und eine Breite bis über $3\frac{1}{2}$ Zoll. **Linné** nennet blos den **europäischen Ocean**, wo man sie findet. **Lister** fand sie in **England**, **Linné** in **Westgothland**, und **Chemnitz** versichert, daß man sie häufig an den **Isländischen** und **Grönländischen Ufern** antreffe, aber auch auf den **Ferröischen** Eylanden finde. Sie kommt auch in **Norwegen** vor. Sie pflegen sich tief in nassen Sand zu vergraben.

II. Mya arenaria. Linn. XII. p. 1112. Spec. 27.

Der Sandkriecher, der Sandgaper, der Wasserspritzer, franz. Patagau, holländ. Zand Gaaper. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 418. fig. 262. **Argenville** Zoomorph. tab. 5. fig. C. **Lesser** Testaceotheol. fig. 106. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. S. 3. auf der Vignette, mit dem Thier, und Tab. I. fig. 3. 4. (**Linné** beruft sich noch auf **Baster** opusc. subcess. 2. p. 69. tab. 7. fig. 1. 2. 3. Mya arenaria, allein bey mir hat die siebente Tafel lauter corallinische Gewächse und keine Muschel, **von Born** nennet es Mus. Caes. Vind. Test. p. 19. tab. 7. fig. A. aber auch das trifft nicht zu, und **Chemnitz** wiederholt sogar **Basters** Worte Tom. 2. pag. 69-71. die ich in meinem Exemplar aber auch nicht finde; den dritten Theil von **Basters** Werken besitze ich nicht, ich kann mir also hier aus der Verwirrung nicht heraushelfen, aber das weiß ich, daß die Citaten, so wie sie hier stehen, falsch sind.) *Mya testa ovata postice rotundata, cardinis dente antrorsum porrecto rotundato denticuloque laterali.* **Linné**.

Der Sandgaper hat eine eyförmige hinten abgerundete Schale, einen hervorwärtsstehenden ausgestreckten abgerundeten Zahn, der noch einen Seitenzahn hat. **Linné** sagt ferner: Er hält sich

in

in dem mitternächtigen europäischen Meere unter dem Sande auf, und hat über sich im Sande zwey offne Löcher, mit seinem Rüssel durchgräbt er den Sand. Der Zahn ist nur in einer einzigen der beyden Schalen befindlich, ragt hervor, und hat in der Gegend der Vulva noch einen Seitenzahn. Dieser Zahn ist länger, gestreckter und weit abgerundeter, als an der vorhergehenden Gattung. Er ist inwendig unmerklicher vertieft, und die Länge herab, aber überaus fein gestreift. Nach der Vorderseite der Muschel zu ist er übergeschlagen, oder einwärts gebogen, nach der hintern Seite zu hat er einen starken etwas hervorragenden Wulst, den sich Linné als einen Seitenzahn gedachte. Die andre Schale hat eine starke Vertiefung, in welcher ein schwarzbrauner Knorpel liegt, der beyde Schalen verbindet. Die beyden Schalen können sich nicht genau verschliessen, sondern sie klaffen auf beyden Seiten, doch auf der hintern stärker als auf der vordern. Diese hintere Seite ist nicht abgestumpft, wie an der vorhergehenden, sondern abgerundet, gehet aber ungleich spitziger zu als die Vorderseite. Ueber die Schale laufen Queerstreifen, die sich auf beyden Seiten in Runzeln verwandeln, und vom Wirbel herab laufen einige Strahlen, die aber immer an einem Beyspiele kenntlicher sind als an dem andern. Die Farbe ist gemeiniglich gelblich oder braunröthlich oder auch schmutzig weiß. Mein größtes Exemplar ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Je älter die Schale ist, desto stärker ist sie, jugendliche Schalen sind so fein, daß sie gegen das Licht sogar durchsichtig sind. Solche Beyspiele sind es wahrscheinlich, die in Olaffens Reisebeschreibung von Island Th. II. S. 1009. beschrieben, und Tab. 11. fig. 10. abgebildet werden. Er nennet sie Mya membranacea, testa ovata candida, margine ad proboscidem protracto, reflexo. Wohin der Ritter Linné ihr Vaterland setzt, haben wir oben gehört, er fand sie aber auch in Westgothland, und sagt uns nicht nur,

daß

daß sie tief im Sande stecken, sondern daß man auch ihr Daseyn an zwey Löchern erkennen könne, die sich auf der Oberfläche des Sandes zeigen. Einige seiner Beyspiele hat der Herr Pastor Chemnitz von der Insel Föhr erhalten.

III. Mya pictorum. Linn. XII. p. 1112. Spec. 28.

Die Mahlermuschel, die hell- oder dunkelgrüne Flußmuschel: franz. Moule des Peintres, Moule fluviatile, holländ. Verfhouder (Farbenbehälter) Lister Histor. Conchyl. tab. 146. fig. 1. tab. 147. fig. 2. 3. Lister Hist. Animal. tab. 2. fig. 30. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 40. 41. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 39. 40. Valentyn Abhandl. tab. 14. fig. 15. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. E. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 10. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 12. fig. 66. 67. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. die innre Seite des Schlosses. Linné' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. d. Schröter Flußconchyl. tab. 2. fig. 2. tab. 3. fig. 2. 4. 5. fig. 4. ist abgeschliffen: tab. 4. fig. 6. *Mya testa ovata, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali: alterius duplicato.* Linné'.

Die Mahlermuschel hat eine eyförmig gebaute Schale, der Hauptzahn des Schlosses ist mit Einkerbungen versehen, die zweyte Schale aber hat einen gedoppelten Zahn. Diese Muschel, die in sehr vielen Flüssen, auch in manchen Teichen und stehenden Wassern in und ausser Deutschland sehr häufig wohnet, hat allezeit einen ovalen Bau, denn sie ist viel breiter als sie lang ist. Mein grösstes Beyspiel, das ich besitze, ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch findet man nicht an allen ein gleiches Verhältniß ihrer Breite

zu

zu ihrer Länge. Eben so ist auch ihre Stärke sich gar nicht gleich, dabey es gar nicht auf ihre Grösse, vermuthlich auch nicht allezeit auf ihr Alter, sondern oft zugleich auf ihre Nahrung ankommt. Ich besitze Beyspiele, deren Schale so dicke, als die Schale der gleich folgenden Perlenmuschel ist; indessen ist die Schale an den mehresten Beyspielen dünner, doch nie so dünne, daß sie gegen das Licht durchsichtig würden. Beyde Schalen sind ziemlich stark gewölbt, doch ist auch diese Wölbung bald stärker bald geringer. Ueber die Schale hinweg laufen stärkere oder schwächere etwas bogenförmige Queerstreifen, die vermuthlich durch Wachsthum und Verstärkung der Schale entstehen, daher ganz alte Schalen gerunzelt erscheinen. Die Schnäbel stehen nicht im Mittelpuncte der Schale, sondern ganz an der einen Seite, die allemal abgerundet ist, die andre Seite ist daher ungleich länger und schmäler, aber mehr zugespitzt. Beyde Schalen schliessen indessen fest zusammen. Die Schnäbel sind an alle den Beyspielen, die ich gesehen habe, deren Anzahl doch sehr groß ist, abgerieben, die Schale selbst aber hat ein bräunliches oder schwärzliches Epiderm, unter welchem auf gelblichen oder grünlichen Grunde gemeiniglich schöne hellgrüne Strahlen liegen. Ich sage gemeiniglich, weil ich Beyspiele besitze, welche dieser Strahlen gänzlich ermangeln. Man kann ihnen, wenn sie nicht allzusehr veraltert sind, oder sonst Beschädigungen erlitten haben, eine überaus schöne Politur geben. Die innre Schale ist glatt, hat aber ein schlechtes Perlmutter. Der Hauptzahn, der gegen die schmälere und mehr abgerundete Seite zu stehet, ist breiter oder schmäler, stärker oder dünner, allemal aber am Rande und auf der Oberfläche gekerbt, unten aber glatt; der gegenüberstehende Seitenzahn aber ist lang, schmal und scharf. Dieser passet auf der andern Schale in eine Rinne ein, die seiner Grösse angemessen ist. Diese Schale hat auf der andern Seite einen gedoppelten Zahn, oder vielmehr ei-

nen

nen durch einen schrägen Einschnitt in zwey Theile abgetheilten Zahn, wohinein der Hauptzahn der andern Schale passet; er ist ebenfalls gekerbt und unten glatt. Ich habe überhaupt in Rücksicht auf das Schloß, und den übrigen Bau der Mahlermuscheln viele Verschiedenheiten gefunden, daraus man allerdings Abänderungen machen könnte, und vielleicht machen würde, wenn nur die Muschel nicht so gemein wäre. So weit der lange, schmale, scharfe Zahn von Innen gehet, so weit hat die Muschel von Aussen ihr knorplichtes Band, welches erhöhet ist, und beyde Schalen zusammenhält.

IV. Mya margaritifera. Linn. XII. p. 1112. Spec. 29.

Die Perlmuschel der Flüsse, die schwarze dickschalige Flußmuschel; franz. Moule de Perles. **holländ.** Paarl Mossel der Rivieren: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 149. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 102. fig. C. abgezogen und schlecht gestochen. **Klein** Method. tab. 10. fig. 47. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 25. fig. 2. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 12. fig. 65. A. B. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 5. **Schröter** Flußconchyl. tab. 4. fig. 1. **Mylius** Saxon. Subterran. P. II. S. 20. *Mya testa ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.* **Linné.**

Die Perlmuschel der Flüsse hat einen eyförmigen Bau, eine nach vorn zu eingebogene Schale, einen conischen Hauptzahn des Schlosses, und abgeriebene Schnäbel. Das letztere hätte füglich wegfallen können, denn ob es gleich wahr ist, daß man die Schnäbel dieser Muschel allezeit abgerieben findet, so findet man doch eben dieses auch an der vorhergehenden Mahlermuschel. Die Muschel ist ja so schon kenntlich genug, besonders durch ihre Grösse, und durch die Beschaffenheit ihres Schlosses. Mein gröstes Beyspiel

ist

ist $5\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Schale ist überaus stark, und wird durch die vielen Queerrunzeln, und durch die schwarzbraune oder schwarze Farbe, an und vor sich unansehnlich genug, dadurch aber noch unansehnlicher, daß sich allenthalben Verheerungen von Würmern zeigen, besonders in der Gegend der Schnäbel, die oft ganz unkenntlich sind. Die eine Seite ist etwas mehr abgerundet und stumpfer als die andre, welche mehr verlängert ist, und etwas spitzig zu gehet. Die Schnäbel stehen in der Gegend der abgestumpften Seite, und also gar nicht im Mittelpuncte, und unten siehet man nach der Vorderseite zu eine Einbeugung, die gleichwohl an manchen Beyspielen stärker und kennbarer als an andern, an allen aber merklich genug ist. Der Hauptzahn, oder eigentlich der einzige Zahn dieser Muschel ist stark, dicke und stumpf, zuweilen am Rande stark, zuweilen unkenntlich ausgezackt, oben weiter oder enger gekerbt, unten aber glatt; er greift in einen völlig und breit und tief gespaltenen Zahn, der andern Schale ein, von der man allerdings sagen könnte, daß sie zwey Zähne habe. Der Seitenzahn fehlt gänzlich, ob sich gleich sonderlich in der einen Schale eine schwache etwas abgeschärfte Erhöhung zeigt, die aber in keine gegenseitige Furche eingreift. Inwendig hat diese Muschel eine ganz feine Perlmutter, die auch zuweilen mit verschiedenen Farben spielt, aber freylich gegen die wahre Perlmutter der See nichts ist. Diese Muschel hat sich besonders durch die schönen Perlen, die sie reicht, berühmt gemacht. **Linné** hat Recht, wenn er sagt: Habitat in totius orbis arctici cataractis. Es würde indessen so weitläuftig seyn, hiervon an diesem Orte umständlich zu reden, oder auch von ihren Perlen etwas zu sagen: ich verweise meine Leser auf meine Abhandlung von den Flußconchylien, wo ich Seite 169. bis 178. das Nöthigste davon, und von den Perlmuscheln aus **Norwegen**, **Lappland**, **Liefland**, **Voigtland**, **Franken**, **Zelle**, und dergleichen gehan-

handelt habe. Daß sie in den Sammlungen gar nicht selten sind, folgt schon daraus, daß sie in den Flüssen, wo sie einmal wohnen, häufig anzutreffen sind.

V. Mya Perna. Linn. XII. p. 1113.

Tab. VII. fig. 4. **Die magellanische Mya. Die schinkenförmige Mya.** Argenville Conchyl. tab. 22. fig. N? *Mya testa oblonga dilatata basi angustiore depressa.* Linné.

Die schinkenförmige Mya hat eine länglich gebaute Schale, die sich ausbreitet, an der Basi aber engerer und zusammengedrückt ist. Die Schriftsteller haben über diese Muschel verschiedene Gedanken, die ich nicht sammlen kann, das Resultat ist aber, daß wir diese Muschel nicht kennen. Linné sagt von ihr im System weiter nichts als dieses: Sie wohne in der **Magellanischen Meerenge** und sey vielleicht ein Mytilus. Dadurch, deucht mir aber, rechtfertiget er sein Citat aus dem Argenville, und behauptet, sie habe gerade den Bau, wie eine gemeine Mytul. Argenville sagt von seiner Figur: sie sey sehr schön violet, mit Purpur und Achatfarbe melirt, und heisse die grosse **magellanische Miesmuschel.** Etwas mehr licht darüber giebt uns Linné in dem Museo Reginae Vlricae S. 470. Num. 10. Die Schale, sagt er, hat die Figur eines Schinkens, ist glatt, blau und weiß. Der Rand, der den Rücken umschließt, (Margo dorsalis) ist ausgebreitet. Der spitzige Theil der Schale bestimmt ihre Gränze, d. i. die Muschel läuft spitzig zu, und ist einigermassen zusammengedrückt, und die nach der Spitze zu laufende Seiten sind nicht ausgebreitet. Das Schloß liegt in der Wirbelspitze, und bestehet aus einer queerliegenden Furche, in welcher ein einziger Zahn sitzt. Vorausgesetzt, was Linné sagt, Testa perniformis und forte Mytili species, so kann ich Linné Beschreibung nicht anders

ders als also auslegen: die Muschel ist oben spitzig, und wird nach und nach immer breiter, folglich ist sie unten abgerundet, aber ungleich breiter als oben. An ihrer Seite ist der spitzige Theil ein wenig zusammengedrückt, und folglich ist sie hier nicht ausgebreitet, und erst unter den Schnäbeln, wenn ich so reden darf, gehet die Ausbreitung an. Unter ihren Farben ist die blaue und weisse die herrschende, doch können sich nach Argenville auch andre Farben einmischen, welches auch Beyspiele darthun. Das Unterscheidende ist das Schloß. Man siehet nemlich in der Spitze eine tiefe Grube, welche queer hindurch gehet, und in ihrem Mittelpuncte liegt ein spitziger sehr kenntlicher Zahn, der sich in beyden Schalen findet, in der einen aber merklicher als in der andern ist. Alle diese angegebenen Kennzeichen passen sehr gut auf meine Tab. VII. fig. 4. gegebene Abbildung, zu deren Rechtfertigung ich noch folgendes hinzusetze, daß diese Muschel auf der einen Seite sehr merklich klafft, daß sie folglich bey aller ihrer Aehnlichkeit mit einer Miesmuschel, allerdings eine Klaffmuschel heissen könne. Ich besitze noch ein weit farbenreicheres Beyspiel, das wohl noch einmal so groß, als das abgebildete ist, das aber einen Druck bekommen hat, und daher weniger ausgebreitet ist. Das von mir abgebildete Beyspiel ist ein abgeschliffenes Exemplar aus der Barbarey, welches ein Geschenk meines theuren Spenglers ist, daher meine Leser an der Richtigkeit desselben gar nicht zweifeln dürfen.

VI. Mya vulsella. Linn. XII. p. 1113. Spec. 31.

Der Bartkneiper, die Korn- Haar- oder Bartzange, das Bohnenduplett, oder die Bohnenschoote, franz. Tire-barbe, Tire-poil, holländ. Baardknyper, Boon-duplet. Lister Hist. Conchyl. tab.

tab. 1055. fig. 10. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. A. mediocr. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 28. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. H. Linné Mus. Tessinian. tab. 6. fig. 3. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 2. fig. 1. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 2. fig. 8. bis 11. Naturforscher XVII. Stück S. 126. tab. 3. fig. 1. 2. 3. 4. das letztere ist der vergrösserte Zahn, fig. 3. aber eine Spongie, in die sich der Bartkneiper eingenistet hat: *Mya testa linguiformi, cardine terminali depresso semiorbicalato.* Linné.

Die Schale des Bartkneipers ist zungenförmig gebaut, das Schloß stehet am Ende der Schale, es ist platt, und halbrund. Von dieser zumal in grossen Beyspielen überaus seltenen Muschel, muß man die kleinern und jüngern von den grossen und ausgewachsenen sorgfältig unterscheiden, denn sie nehmen allerley Formen an, bis sie die von Linné festgesetzte zungenförmige Gestalt erhalten. Ich besitze sie von der Grösse eines guten Viertheilzolls bis über zwey Zoll lang, und nur die letztere hat das Bild einer Zunge, die erstere nur im entferntern Verstande. Ganz kleine Beyspiele erscheinen bald abgerundet, bald unten mehr oder weniger gekrümmt, mehr oder weniger spitzig, alle aber sind oben am Schlosse abgestumpft, haben eine schilfrige, dabey zart gestreifte oder vielmehr gegitterte Schale, und entweder eine blos grauweisse, oder auf einem solchen Grunde mit Flammen oder Streifen geschmückte Schale. Grössere Beyspiele aber, die wenigstens zwey volle Zolle erreicht haben müssen, haben eine völlig zungenförmig gebaute Schale, sie sind unten nicht viel breiter als oben, folglich lang und schmal, und auf beyden Seiten abgestumpft. Beyde Schalen sind wenig ausgehöhlt, und daher machen sie ziemlich flache Dupletten. Das Beyspiel im Chemnitz ist fünf Zoll drey Linien lang und beynahe anderthalb Zoll breit. Ueber die Schale laufen viele feine etwas körnigte Queerstreifen. Oben am

Schlosse

Schlosse befindet sich gerade im Mittelpuncte der Schale ein feiner aber in der That fast unmerklicher Schnabel. Beyde Schalen schliessen nicht genau zusammen, sondern sie klaffen, welches man schon an jungen Schalen beobachtet. Das Schloß ist ein langer, breiter, unten abgerundeter, in der Mitten rinnenförmig vertiefter Zahn, der in beyden Schalen gleiche Gestalt hat; der auf beyden Seiten der Muschel tiefe Rinnen hat, unter denen doch die eine länger ist, als die andre. In diesem vertieften Zahne liegt der Knorpel, der beyde Schalen verbindet. Inwendig haben diese Bartkneiper ein schlechtes Perlmutter, von Aussen aber, wenn sie ausgewachsen und gut erhalten sind, haben sie eine gelbliche Grundfarbe, auf welcher schwärzliche und gelbliche Strahlen vom Schlosse herablaufen. Jüngere Schalen halten sich gern in einer Spongie auf, wovon im Naturforscher am angeführten Orte geredet wird, und ein solches Beyspiel besitze ich aus dem rothen Meere, dort findet man auch die grössern, die aber auch auf Amboina, und der Tranquebarischen Küste gefunden werden. Alle Conchyliologen stimmen darinne überein, daß sie grosse Seltenheiten sind, und doch wurde in der Leerischen Auction in Holland ein Beyspiel für 3, das andre für 7, und das dritte für vier holländische Gulden verkauft. Verschiedene Conchyliologen glauben, daß der Bartkneiper hier am unrechten Orte unter Mya stehe, und daß er vielmehr unter Ostrea gehöre.

VII. Mya arctica. Linn. XII. p. 1113. Spec. 32.

Die archenähnliche Mya oder Klaffmuschel.

Mya testa striata: valvulis carinis duabus spinulosis cardine edentulo. Linné.

Die archenähnliche Klaffmuschel hat eine gestreifte Schaale, auf jeder einzelnen Schale zwey

etwas dornigte Ribben und ein ungezahntes Schloß. Verschiedene Naturforscher, unter denen ich nur den Herrn Conferenzrath **Müller** in Kopenhagen nennen will, geben vor, unsre Mya arctica, und der Solen minutus des **Linné** wären eine und eben dieselbe Muschel, die **Linné** aus Versehen zweymal in sein System gesetzt habe. Obs wahr sey? das werden wir am besten sehen, wenn wir die ausführlichen Beschreibungen des **Linné**, welche er von beyden gegeben hat, gegen einander setzen.

1. Mya arctica.

Die Muschel hat die Grösse einer Bohne, ist unansehnlich wie eine Nocharche gebaut, und blaßgelb gefärbt. Vorn ist sie eingedrückt und etwas platt, am Vordertheile sehr platt, an dem hintern kürzern aber etwas zugespitzt. Der obere Theil jeder Schale hat zwey weit von einander stehende Ribben, die von den Schnäbeln auslaufen, und vorn einigermassen stachlicht sind. Inwendig ist die Schale milchweiß, und vom Schloß ist beynahe keine Spur vorhanden. Sie wohnet in dem **Norwegischen Meere**, wo sie **Zoega** entdeckt hat.

2. Solen minutus.

Die Schale ist eyförmig gebaut, und hat die Grösse eines Kürbiskern, sie ist die länge herab gestreift, und oben stumpf. Die Ribben laufen von den Schnäbeln herab, sind scharf und Sägeförmig gezähnelt. **Martini** hat sie in dem **norwegischen** Meere gefunden.

Folglich unterscheiden sich beyde Muscheln als wahre Gattungen 1) durch ihren Bau, wo die Schnäbel der Mya arctica nicht zusammenstossen, denn sonst könnte sie

sie nicht faciem arcae noae haben; 2) durch die Beschaffenheit der Ribben, die bey Solen minutus durchaus dornigt und gezähnelt sind, bey Mya arctica aber nur unten mit schwachen Dornen besetzt sind, und 3) vorzüglich durch das Schloß. Von Mya arctica sagt Linné Cardo vix nullus, und erklärt dies durch Cardo edentulus. Von Solen minutus sagt er zwar hierüber gar nichts, aber an dem Beyspiele, das ich besitze, sehe ich gar deutlich einen spitzigen hervortretenden Zahn. Gewiß ist also Mya arctica und Solen minutus unterschieden, aber eben so gewiß ist Mya arctica die größte Seltenheit, die den Conchylienbeschreibern, ausser Linné, noch nicht vorgekommen ist. Mein Beyspiel, das mir Herr Spengler verehrt hat, sitzet auf einer nordischen Madrepore.

Anmerkung.

Linné hat in seiner Mantissa eine vom Herrn Collegialrath Pallas am Caspischen Meer entdeckte Klaffmuschel unter dem Namen des Pallas: *Mya edentula*, die ungezahnte Mya oder Klaffmuschel aufgenommen. Ich kann nichts thun als Pallas Worte anführen: Mya edentula. Testa pollicaris tenuis, alba, subantiquata, striata ovalis, aequiualuis, valvulis productiore extremitate late hiantibus. Striae seu costae argutae circiter 33 in breviore extremitate distantes, in productiore confertae. Cardo edentulus, labio crassiusculo, subinflexo, neque spina intra testam ulla. — Inter Conchylia arenae Caspiae rarior occurrit, attamen viua quoque visa. Prof. Müller übersetzt das in dem Supplementbande S. 359. also: Die Schale ist einen Zoll lang, sehr dünne und weiß, siehet etwas alt aus, (muß heissen, die Streifen, werden durch die jährigen neuen Ansätze der Schale etwas unterbrochen,) und ist übrigens oval, gleichschalig, gestreift, und klafft sehr (breit kann wegfallen) an dem meistgedehnten Ende. Man zehlet ungefehr drey und dreyßig scharfe Ribben,

die am kürzesten Ende weit von einander stehen, am gedehnten aber dicht zusammen geruckt sind. Das Schloß hat keinen Zahn, aber eine dicke, und etwas eingebogene Lippe, auch merkt man innerhalb der Schale keinen Dorn.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 2 fig. 7. **Die feine gestrahlte ostindische Mahlermuschel. Chemn.** Sie ist viel dünner, breiter, flächer, zerbrechlicher, auch durchsichtiger als die gewöhnlichen Mahlermuscheln. (Mya pictorum Oben Num. III.) Beyde Schalen derselben sind einander gleich, und innerlich perlmutterartig, aber beyde Seiten einer jeden Schale sind sehr ungleich. Denn diese Muschel ist auf der einen Seite sehr breit, und auf der andern sehr schmal. Ihre Farbe fällt ins Grüngelbliche. Die zarten Queerstreifen ihrer Oberfläche lassen sich mit blossen Augen kaum bemerken, dahingegen sind die schwarzbläulichten Strahlen, welche vom Wirbel bis zum äusserſten Rande herabgehen, desto sichtbarer, und unterscheiden sie hinlänglich genug von andern gemeinen Mahlermuscheln. In der Zeichnung erscheinen diese Strahlen grün, und sind durch einen neuen Anwuchs der Schale unterbrochen. Der Hauptzahn ihres Schlosses ist ebenfalls wie gezackt und gekerbt. Diese seltene Muschel wohnet in den **malabarischen Flüssen auf der Halbinsel Coromandel.**

2) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 152. fig. 7. Musculus latior subfuscus, caeruleis lineis radiatus. **List.** Diese Muschel aus den **virginianischen** Flüssen hat fast ganz den Bau der vorhergehenden, nur daß sie an dem kürzern Ende merklich schmäler zu läuft, und an dem breitern Ende mehr ausgebreitet, und weniger regelmäßig abgerundet ist. Ob die Schale stark oder schwach sey? davon

davon schweigt **Lister**, sagt aber, daß sie auf bräunlichem Grunde feine blaue Strahlen habe.

3) **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 2. fig. 12. **Die länglichte Mya. Chemn.** Sie ist von der Mya arenaria (Oben Num. II.) mit der sie viele Aehnlichkeit, und auch dieses gemein hat, daß sie von Aussen ein unansehnliches Kleid trägt, und inwendig eine schlechte Perlmutter hat, deutlich genug unterschieden. Sie ist in ihrer ganzen Form und Bauart länglichter, schmäler und eyförmiger. Ihre Länge beträgt anderthalb Zoll und ihre Breite drey Zoll. Sie klafft stärker als jene, und ist von Aussen in der Gegend der offenstehenden Seite gerunzelt. Ihr Wirbel stehet nicht in der Mitte, sondern fast am Ende der Schale. In der einen Schale siehet man beym Schlosse einen starken breiten Zahn, der sich in eine tiefe Höhlung der gegenseitigen Schale legt: neben demselben stehet noch ein kleinerer, der in der andern Schale zwischen zwey kleinere eingreift, wodurch die Muschel der Mactrae lutrariae nahe kommt, von der sie sich aber durch ihre viel bauchigere Form unterscheidet.

4) **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 2. fig. 13. bis 16. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 2. Tugon. **Die klaffende Entenmuschel von Guinea. Chemn.** Mya anatina. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Solen anatinus des **Linne'**, allein sie unterscheidet sich deutlich genug. Die ganze Schale ist kugelförmig, schneeweiß, dünne und durchsichtig. An der einen Seite ist jede Schale ausgeschweift, und daraus entstehet, wenn beyde Schalen zusammen gelegt sind, eine weite abgerundete Oeffnung, welche mit einem merklichen Saum eingefaßt ist; die länge herab laufen Streifen, derer **Adanson** 40 zehlt, die durch Queerstreifen durchschnitten werden. Das Schloß hat einen hervorragenden abgerundeten Zahn; und die Muschel fällt auf **Guinea** selten häufiger, wie **Adanson** sagt, an der **africanischen Küste**,

und besonders beym Ausfluß des Nigerstroms. Wie sie aber Adanson unter die vielschaligen Muscheln setzen, und unter die Pholaden rechnen konnte? das ist doch kaum zu begreifen.

5) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 17. 18. **Die weisse ostindische Mya. Chemn.** Beyde Schalen sind einander gleich. Sie haben eine schneeweisse Grundfarbe und eine länglicht eyförmige Bildung, deren eine Seite gewölbter, breiter und am Rande abgerundeter erscheinet; die andre Seite aber ist ausgebogener, eckigter, schmäler und flächer. An dieser abgestumpften Seite klaffet sie ein wenig. Sie hat die feinsten Queerstreifen, und zarte senkrechte Linien. Die innern Wände sind auch weiß. Jede Schale hat im Schlosse einen einigen breiten Zahn, der gleichsam senkrecht herabhänget, in der Mitte hohl ist, und einem ausgehöhlten Löffel gleichet. Er schliesset genau mit dem eben so grossen, und eben so gebildeten Zahn der gegenseitigen Schale zusammen. Bey den Nicobarischen Eylanden, oder den sogenannten Friedrichs-Inseln findet man diese seltene Muschel.

6) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 19. 20. **Die neuseeländische Klaffmuschel. Chemn.** Diese Mya hat viel Eignes. Ihr Hauptzahn gleichet dem Zahne der Mya vollkommen, sie hat indessen noch zwey Nebenzähne, die man sonst an den Myen nicht findet, und ihre Schalen schliessen genau zusammen. Beyde Schalen haben eine eyförmige Bildung, sie sind ziemlich flach und wie zusammen gedrückt. Die schmutzig gelblich weisse Farbe dieser Muschel hat wenig Einnehmendes. Die Narben der Muskeln sind an den innern Wänden vorzüglich stark und tief; und der Wirbel nebst dem Schlosse stehen beynahe völlig in der Mitte.

7) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 22. **Die spanische Mya. Chemn.** In beyden Schalen siehet man den, den eigentlichen Myen eignen Zahn.

Ihre

Ihre Form ist mehr gerundet als länglich, mehr flach als erhaben. Die Wirbelspitzen stehen in der Mitte, und kehren sich gegen einander. Ueber die gelblichweiß gefärbte Oberfläche laufen feine Queerstreifen, die innern Wände aber sind weiß. Sie ist zu Cadix am Seestrande aufgelesen worden.

8) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 22. a. b. Beschäftigung der Gesellschaft Naturf. Freunde in Berlin Th. IV. tab. 3. fig. 7. 8. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 3. Die gerunzelte Mahlermuschel. Chemn. Mya corrugata. Müll. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der eigentlichen Mahlermuschel, fast ganz die Beschaffenheit des Schlosses, nur ist sie im Verhältniß ihrer Länge zu ihrer Breite länger und schmäler als die Mahlermuschel (Mya pictorum, Oben Num. III.) und ihr Bau nähert sich stark dem runden. Ihre Schale ist eigentlich glatt zu nennen, ob man gleich dergleichen Queerringe auch hier wie an der Mahlermuschel erblickt, die von jährigen Ansätzen der Schale herrühren. Aber oben in der Gegend der Schnäbel, und an beyden Seiten, des Anus und der Vulva, siehet man eine Menge Runzeln, und Chemnitz drückt sich sehr gut darüber aus, als wenn die Schale hier zusammen geschrumpft wäre, nur daß sowohl in der Chemnitzischen Zeichnung als auch in der Meinigen der Künstler diese Runzeln übersehen hat; denn keine Abbildung drückt sie aus. Bey frischen Stücken ist die Farbe olivenfarbig oder grünlich, bisweilen schmutziger, bisweilen feiner. Schleift man diese Oberhaut weg, so liegt unter derselben das schönste Perlmutter, das sie auch inwendig hat. Mein gröstes Beyspiel ist noch keinen Zoll lang und 1½ Zoll breit, und viel gröser findet man diese Muschel nicht. Sie findet sich in Tranquebar in Flüssen gar nicht selten.

9) Meine Kupfertafeln Tab. VII. fig. 5. Die unächte gerunzelte Mahler- Tab. VII. fig. 5.

muschel. Spengl. Pseudo-Mya corrugata. Sie hat die größte Aehnlichkeit mit der unmittelbar vorher beschriebenen gerunzelten Mahlermuschel, eben den Bau, eben die Farbenzeichnung, eben die Beschaffenheit des Schlosses, inwendig eben die herrliche Perlmutter, und sie kommt eben sowohl wie jene aus den Tranquebarischen Flüssen. Sie unterscheidet sich aber von jener sonderlich in zwey Stücken: 1) daß sie ungleich grösser, und fast noch einmal so groß ist, als jene. 2) Daß sie an den Schnäbeln keine Runzeln, auch nicht die geringste Spur davon hat. Auch der Anus ist ganz frey von Runzeln, und nur die Vulva hat Runzeln, doch sind hier die Runzeln weder so häufig, noch so sichtbar als an jener. Sie ist ein Geschenk meines lieben Spengler in Kopenhagen. Siehe Tab. 7. fig. 5.

10) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 23. 24. Die Maroccanische runzelvolle Mya. Es ist eine Flußmuschel, deren Schloß von dem Schlosse der Mahlermuschel (Mya pictorum, Oben Num. III.) wenig verschieden ist. Sie ist nur klein, und gleichwohl hat sie viele erhobene fast schlangenförmige Runzeln von oben bis unten. Diese Runzeln sind sogar an den innern Wänden sichtbar, und dies unterscheidet sie von der Mahlermuschel hinlänglich. Ihre Farbe ist bräunlich, und Herr Chemnitz hält sie für eine junge Schale.

11) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 25. Lister Hist. Conchyl. tab. 414. fig. 258. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 59? Klein Method. tab. 11. fig. 72. Aus Bonanni. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 135. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. A. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 8. Die gröste unter den klaffenden Muscheln. Chemn. Die bauchige Klaffmuschel. von Born. lat. Chama glycymeris Aldrov. List. Mya glycymeris v. Born. franz. Telline beante. Diese überaus grosse Muschel, die 5 Zoll lang und 10 Zoll breit seyn kann, klaffet auf

bey-

beyden Seiten, wie ein Solen, hat aber einen Zahn wie eine Mya, und bestimmt also die Gränze unter beyden Geschlechtern des Linné. Ihre Schale ist sehr dick, und bestehet aus lauter blättrichten Lagen. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung, und scheinet sowohl vorn als hinten abgestumpft zu seyn. Sie hat breite Queerstreifen, die vorn und hinten grosse Runzeln bilden. Die ausser der Mitte stehende Wirbelspitzen stehen gegen einander. Das Schloß hat einen grossen ungewöhnlich dicken Zahn, der in eine Höhlung der andern Schale passet, und neben diesem sitzt gerade unter der Wirbelspitze ein kleinerer; und hinter diesen Zähnen erblickt man eine ganze Reyhe Falten. Von Aussen ist die Schale gelblich weiß oder lichtgrau, inwendig aber kalkartig weiß. Nach Davila findet man diese Muschel in dem europäischen, nach Lister in dem Spanischen Meere, und Chemnitz hat sie vom Strande bey St. Hubes erhalten. Aechte Dupletten sind eine wahre Seltenheit.

12) Lister Hist. Conchyl. tab. 148. Musculus fluviatilis e fluvio Tamesi ad Batterſey. An vitium 2? Lister hält also diese Muschel für eine verunstaltete Mahlermuschel, mit der sie doch beynahe gar keine Aehnlichkeit hat. Länge und Breite sind sich fast ganz gleich, und sie ist auf beyden Seiten, sonderlich aber an der einen stark eingedrückt. Die Oberfläche ist voller Queerrunzeln, die Beschaffenheit des Schlosses aber kann ich nach der Zeichnung nicht angeben, sie kann sich aber von der Mahlermuschel nicht allzuweit entfernen, weil Lister dies Beyspiel für eine entstellte Mahlermuschel hält.

13) Lister Hist. Conchyl. tab. 419. fig. 263. Ueber diese Muschel hat Lister nichts gesagt, als daß sie aus dem norwegischen Meere sey, sie hat aber mit seiner vorhergehenden Abbildung tab. 418. fig. 262. eine so grosse Aehnlichkeit, daß ich sie für nichts anders, als

für

für eine geringe Abänderung von der Mya arenaria halten kann. Siehe oben Num. II.

14) **Liſter** Hiſt. Conchyliorum tab. 429. fig. 270. Chamae pholas fasciatus, ex altera parte intus violacea. **Liſt.** **Liſter** ſtellet dieſe Muſchel der Myae truncatae (Oben Num. I.) an die Seite, mit der ſie auch einige Aehnlichkeit hat. Sie ſcheinet indeß ſehr wenig abgeſtumpft zu ſeyn, hat ziemlich regelmäßige Queerſtreifen, und iſt auf der einen ihrer innrer Seiten blau gefärbt.

15) **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 18. die erſte Figur. **Argenville** ſagt hier nur, es wären unter Fig. 18. drey Teich- und Tellmuſcheln abgezeichnet, welche auſſer ihrer verſchiedenen Bildung nichts beſonders hätten. Die gegenwärtige hat mit Mya pictorum (Oben Num. III.) die gröſte Aehnlichkeit, ſie iſt aber glatt. Da ſie gegraben iſt, ſo kann ſie auch abgeſchliffen ſeyn.

16) **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 1. 2. Mya (Syrmataphora) teſta ovata depreſſa, cardinis margine addentem primarium mucrone ſubulato, altero dilatato. **Gron.** Dieſe Muſchel, von der **Gronov** ſagt, daß ſie in den **Guineiſchen** Flüſſen wohne, und die man daher die **Guineiſche Klaffmuſchel** nennen könnte, hat noch das Eigne, daß die Seitenzähne an beyden Schalen rinnenförmig und lang ſind. (Dentes marginales vtrinque parallele duplicati.) Sie hat neben dem Hauptzahn noch einen ſpitzigen Nebenzahn, und faſt den Bau, wie Mytulus anatinus, ſo wie ich ihn in meiner Abhandlung von den Flußconchylien tab. 1. fig. 3. abgebildet habe. Nur iſt dieſe Muſchel um die Hälfte gröſſer, ſtark gerunzelt und an der einen Seite ſichtlicher eingebogen. Die Farbe hat **Gronov** nicht angegeben.

17) **Schröter** Flußconchylien tab. 3. fig. 3. Dieſe kleine Mya hat eine überaus groſſe Aehnlichkeit mit der Mya pictorum (Oben Num. III.) allein, bey ihrer

rer Länge von fast $\frac{3}{4}$ Zoll, und Breite von $1\frac{1}{4}$ Zoll, kann sie nicht einmal eine junge Mahlermuschel seyn, weil sie 1) auf der längern etwas spitzig zu laufenden Seite überaus stark klafft, da sich die Mahlermuschel, wie bekannt, fest verschließt, und weil 2) der Hauptzahn nicht gleichsam verdoppelt ist, sondern er ist verlängert, schmal, scharf, fein gestreift, und in der einen Schale, wie in der andern gebaut. Er hat in beyden Schalen hinter sich eine Grube, worein der Zahn der andern Schale passet. Der lange Seitenzahn ist wie an der Mahlermuschel beschaffen. Inwendig hat die Schale feine die Länge herunter laufende Streifen, und ein schönes Perlmutter, von Aussen aber fällt die Farbe aus dem Grün in das Gelbe. Ich habe sie vom sel. **Martini** erhalten, der mir aber den Ort ihrer Herkunft verschwiegen hat. So viel ist indessen gewiß, daß sie aus den **innländischen** süssen Wassern ist.

18) **Schröter** Flußconchyl. tab. 9. fig. 1. **Die breite Mahlermuschel aus den Flüssen von Tranquebar.** Sie scheinet eine blosse Abänderung von Mya pictorum (Oben Num. III.) zu seyn, sie hat aber viel Eignes und Unterscheidendes. Ihre Schale ist bey gleicher Grösse mit der Mahlermuschel überaus dünne und zart. Der Hauptzahn ist nicht stärker als das feinste Pappier, und die Vertiefung unter diesem Zahne ist kaum merklich. Der lange Seitenzahn ist wie bey der Mahlermuschel. Die Schale ist flach und wenig gewölbt $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Von Innen hat sie ein schönes Perlmutter, von Aussen aber ist sie schmutzigbraun.

Das zweyte Geschlecht.

SOLEN.

Linn. XII. pag. 1113. Genus 304.

Die Gattungen dieses Geschlechts führen verschiedene Namen, unter welchen die Deutschen, die Rinnenmuscheln, Scheidenmuscheln, Messerschalen, Messerhefte, die Lateinischen Solenes, Conchae cultriformes, Vaginae, die Französischen: Manches des couteaux, Couteliers, und die Holländischen: Scheeden, Geut Doubletten, Orgelpypen die gewöhnlichsten sind. Linné giebt von diesen Muscheln folgende Geschlechtskennzeichen an. *Animal Ascidia. Testa bivalvis, oblonga, utroque latere hians. Cardo dens subulatus, reflexus, saepe duplex, non insertus testae oppositae: margo lateralis obsoletior.*

Das Thier ist eine Ascidia. Die Muschel bestehet aus zwey Schalen, ist länglich, und klafft auf beyden Seiten. Das Schloß bestehet aus einem pfriemenförmigen Zahne, der etwas gebogen ist, oft verdoppelt erscheinet, und in kein Grübchen der entgegengesetzten Schale passet; der Seitenrand ist etwas schwer zu unterscheiden. Die Muscheln dieses Geschlechts, das eben nicht so gar viel Gattungen aufweisen kann, sind aus den gegebenen Kennzeichen kenntlich genug; ob sie gleich in ihrem Bau verschieden sind, so haben sie doch darinne, daß ihre Schale auf beyden Seiten klafft, und daß sie nur einen gekrümmten Zahn haben, Unterscheidungszeichen genug. Manche haben indessen zwey Zähne, andre zugleich Nebenzähne, und noch andre haben beym Schlosse einen breiten länglichen Wulst. Da sich indeß dieses bey der nähern Beschreibung der Gattungen und Abänderungen am

am besten in das Licht setzen läßt, so thue ich nur die einzige Anmerkung hinzu: daß ächte Dupletten, bey den mehresten Gattungen dieses Geschlechts, eine wahre Seltenheit sind, weil die Schalen so gar leicht zusammenhängen, und daher auch leicht aus einander fallen. Den Bau des Schlosses hat **Murray** Fundam. Testac. tab. 2. fig. 7. angegeben.

I. Solen vagina. Linn. XII. pag. 1113. Spec. 33.

Die Scheide, die Orgelpfeiffe, die Rinne, franz. Manche de couteau, holländ. Orgelpypen: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 409. fig. 255. tab. 410. fig. 256. tab. 412. die erste Figur. tab. 1056. fig. 5. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 57. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 56. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. M. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 95. fig. C. D. E. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. K. M. M. **Argenville** Zoomorphose tab. 6. fig. G. H. mit dem Thier. **Klein** Method. tab. 11. fig. 65. **Lesser** Testaceotheol. fig. 120. **Bytemeister** apparat. tab. 11. fig. 52. b. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 28. fig. 3. **Müller** linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 11. fig. 1. aus dem **Argenville** mit dem Thier. **Linné** Natursyst. des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. e. auch mit dem Thier aus **Argenville.** **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. S. 36. Vignette 2. fig. G. H. aus **Argenville** mit dem Thier. tab. 4. fig. 26. 27. 28. und lit. a. b. c. welche drey die Beschaffenheit des Schlosses vorstellen: *Solen testa lineari recta: extremitate altera marginata, cardinibus unidentatis.* **Linné.**

Die Schalen der Scheide, oder der Orgelpfeiffe sind ganz gerade, an der einen Seite gesäumt, und das Schloß hat an jeder Schale einen ein-

einzigen Zahn. Dieser Solen kann eine Breite von 6 bis 7 Zoll erhalten, und hat nur eine Länge von einem Zoll. Jede einzelne Schale ist rinnenartig, beyde zusammengelegt sind nicht allzustark gewölbt, und die Scheide selbst ist ganz gerade, dergestalt, daß der Durchmesser der Länge an der einen Seite eben so groß ist, als an der andern. An beyden Enden stehet die Schale offen, und an dem Ende, wo der Zahn des Schlosses ist, ist die Schale gesäumt. Dieser einzelne Zahn, der ziemlich stark, doch in der einen Schale stärker als an der andern ist, ist zugleich das sichre Kennzeichen, das diesen Solen von dem folgenden unterscheidet. Von Innen hat die Schale ein schlechtes oder besser gar kein Perlmutter, von Aussen aber hat sie ein grünliches Oberkleid, und unter demselben einen gedoppelten spitzwinklichten Triangel, davon der eine durch Queerstreifen, der andre aber durch bogenförmige Bänder schattirt wird. Dieser gedoppelte Triangel fällt bey einigen Exemplaren ins Röthliche, bey andern ins Bläuliche, und noch bey andern ins Purpurfarbige. **Linné** giebt die **Europäischen** und **Indischen** Meere zu ihrer Wohnung an, und man findet sie auch sowohl in den **europäischen** als auch in den **Ost-** und **Westindischen** Meeren, und sie sind nicht selten.

II. Solen siliqua. Linn. XII. p. 1113. Spec. 34.

Tab. VII. fig. 6. **Die Messerscheide, die Messerschale, das Messerheft, holländ.** Messehecht. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 413? **Lister** Hist. Animal. tab. 5. fig. 37. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 4. fig. 29. und fig. d. welche letztere Figur die Schloßseite abbildet: (Die Abbildungen aus **Bonanni, Gualtieri** und **Argenville**, die **Linné** anführt, sind

der

der vorhergehende Solen.) *Solen testa lineari recta, cardine altero bidentato.* Linné.

Die Schalen der Messerscheide sind ganz gerade, und das Schloß hat in der einen Schale zwey Zähne. In der andern Schale folglich nur einen, und dieser legt sich in die beyden Zähne der andern Schale genau ein. Indessen hat die Schale mit zwey Zähnen an der verlängerten Schwüle noch einen spitzigen Seitenzahn. Diese zwey Zähne sind hinlängliches Unterscheidungszeichen von der vorhergehenden, mit welcher sie, wie Linné selbst eingestehet, und man nicht läugnen kann, die gröste Aehnlichkeit hat. Ich habe also auch nicht nöthig noch etwas hinzuzusetzen, als das Einzige, daß das von mir abgebildete Beyspiel aus Ostindien eine überaus dünne Schale hat, und daß der eine Triangel der äussern Schale mit rosenrothen halbmondförmigen Bändern gemahlt sey, der andre aber aus dem Rothen in das Graue übergehe. Siehe Tab. VII. fig. 6.

Man hat aber eine Abänderung von dieser Messerscheide, und das ist diejenige, die Knorr und Chemnitz abbilden. Sie ist ungleich gröſſer, stärker von Schale, etwas gekrümmt, und könnte also auch Abänderung von der folgenden Gattung seyn. Die eine Schale hat zwey Zähne und auch zwey Seitenzähne, die andre aber einen Haupt- und einen Seitenzahn. Ihre Farbe gehet aus dem schwarzbraunen in das gelbliche über, der mit Bogenstreifen besetzte Triangel gehet, besonders wenn die Schale etwas abgeschliffen ist, ganz sanft in das röthliche über. Mein gröstes Beyspiel ist 8 Zoll breit und $1\frac{1}{4}$ Zoll lang. Man findet sie in Norwegen und an den Ferröischen Eylanden. Sie sind gemeiner als die vorige Abänderung.

III. Solen ensis. Linn. XII. p. 1114. Spec. 35.

Tab. VII. fig. 7. **Der ungarische Säbel, die gekrümmte Scheidenmuschel, die Erbsenschoote,** franz. Manche de couteau courbe, Sabre Hongrois. holländ. Suiker-Peultje: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 411. fig. 257. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. L. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 4. fig. 30. und e. welche letztere die Beschaffenheit des Schlosses abbildet: *Solen testa lineari subarcuata, cardine altero bidentato.* **Linné.**

Der ungarische Säbel ist überaus breit und kurz, etwas gekrümmt, und hat am Schlosse der einen Schale zwey Zähne. Linné setzt noch hinzu, daß die Schale an beyden Enden abgerundet sey, und sey kleiner und mehr gekrümmt als die vorhergehende. Indessen beweiset doch mein abgebildetes Beyspiel, daß dieser Solen eine ganz ansehnliche Grösse erlange, doch ist es im Verhältniß seiner Breite zu seiner Länge kürzer als die vorigen Gattungen. An beyden Enden ist es, wie Linné fordert, abgerundet. Die eine Schale hat zwey Zähne, welche in ein triangelförmiges Grübchen der andern Schale passet, und nun folgt in jeder Schale ein langer rinnenförmiger Seitenzahn, der, wenn beyde Schalen geschlossen sind, in einander greift. Diese Beschaffenheit des Schlosses, und die Krümmung des Körpers, unterscheiden diesen seltenen Solen von den beyden vorhergehenden. Man findet den ungarischen Säbel nach Linné in dem mittländischen und englischen Meere; aber auch an der Holländischen Küste und in Frankreich.

IV. Solen legumen. Linn. XII. p. 1114. Spec. 36.

Die Saubohne oder Pferdebohne, holländ. Boereboon. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 420. fig. 264. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. A. Klein Method. tab. 11. fig. 66. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 32. 33. 34. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 19. fig. 3. *Molan. Solen teſta lineari-ovali recta, cardinibus bidentatis: alterius bifido.* Linné.

Die Pferdebohne iſt breit und kurz, doch oval und gerade, das Schloß hat in jeder Schale zwey Zähne, darunter der eine geſpalten iſt. Linné ſetzt noch hinzu: ſie iſt nicht ſo breit als die vorhergehenden, und das Schloß ſtehet nach dem Mittelpuncte zu, und nicht an dem Ende der Schalen, wie bey den vorhergehenden. Auf beyden Seiten iſt dieſe Muſchel abgerundet, und klafft, macht aber keine ſo weite Oeffnung als die vorhergehenden. Das Schloß hat Linné genau beſchrieben. Da, wo ſich das Schloß endiget, ſiehet man einen Anfang zu einer Queerribbe, die aber nur einen Theil der Schale trifft. Die äuſſere Zeichnung iſt den vorhergehenden gleich. Derjenige Triangel, der bogenförmige Streifen hat, iſt bläulich, das Epiderm aber iſt gelblich. Wenn wir uns ihre Breite zu drey Zoll gedenken, ſo iſt die Länge nicht gar dreyvierthel Zoll. Linné ſagt, man finde ſie in dem mittländiſchen Meer, und bey den an Conchylien ſo reichen Algier. Adanſon fand ſie auf Senegall, und Chemnitz ſagt, daß man ſie an der africaniſchen Küſte, und beym Ausfluß des Nigerſtroms finde. Sie iſt ſehr ſelten.

V. Solen cultellus. Linn. XII. p. 1114. Spec. 37.

Das Messer, Linné, das pohlnische Messer, die Bohnenhülse. Franz. Couteau Polonois, Gousse de feve, holländ. Kleurige Messchecht. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. F. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. E. Lesser Testaceotheol. fig. 126. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 36. 37. *Solen testa ovali oblonga subarcuata.* Linné.

Das Messer hat eine ovale längliche und etwas gekrümmte Schale. Linné sagt noch: die Zähne des Schlosses wären wie an den ersten drey Gattungen beschaffen, aber die Schwüle an der Seite sey der ersten Gattung gleich. Da ich nicht so glücklich bin, diesen so gar seltenen Solen selbst zu besitzen, so merke ich aus Chemnitz folgendes an. Die dünne zerbrechliche Schale ist etwas bogenförmig; die beyden Enden sind abgerundet, offen und schneidend scharf. Die eine Schale hat nur einen einzigen Zahn, die andre hat derselben zwey, beyde haben einen kleinen Wulst, der sich in einen spitzigen Zahn endiget. Der Grund ist schmutzig weiß mit rothbraunen und violetten grössern und kleinern Flecken bestreut. Diese Zeichnung ist auch von Innen sichtbar. Das Epiderm ist gelblich. Sie wird ohngefehr zwey Zoll drey Linien breit, und acht Linien lang. Sie wohnt im Sande bey Amboina und Tranquebar.

VI. Solen radiatus. Linn. XII. p. 1114. Spec. 38.

Der violetblaue Sonnenstrahl mit weissen Strahlen, die blaue Strahlschneide, franz. Soleil levant, le rayon du Soleil de couleur pourperine, La Tel-

Telline violette avec quatre zones blanchatres. holländ. Blaauwe Zonneſtraal, de groote Tourde Bra. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 422. fig. 266. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. E. Gualtieri Index Teſtar. tab. 91. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. P. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 9. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 6. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 38. 39. 40. *Solen teſta ovali recta laevi, coſta transverſali adnata depreſſa.* Linné.

Der violetblaue geſtrahlte Solen hat eine, in gerader Linie fortlaufende, ovale, glatte Schale, und eine vom Schloß herablaufende und mit dem Schloß vereinigte platte Ribbe. Linné ſagt noch, ſie wohne im aſiatiſchen Meere, und habe auf blauem Grunde vier weiſſe Strahlen. Eben dieſe Ribbe, die inwendig gerade unter dem vierten Strahl, an der Schloßſeite liegt, ziemlich ſtark, platt, ſchneeweiß gefärbt iſt, und faſt durch die ganze Schale hindurch geht; und die weiſſen Strahlen auf blauem Grunde, deren gemeiniglich vier, an ſeltenen Abänderungen aber nur zwey ſind, machen dieſen Solen kenntlich genug. Ich merke daher nur an, daß der Bau der Schalen völlig einer breiten Telline gleiche, daß die Schalen ſehr dünne und zerbrechlich ſind, und daß das Schloß in jeder Schale zwey Zähnchen, und auf beyden Seiten Schwülen habe. Man findet ſie nach Linné im aſiatiſchen Meere, in Indien, auf Amboina und an der Tranquebariſchen Küſte. Sie ſind nicht ſelten.

VII. Solen ſtrigilatus. Linn. XII. pag. 1115. Spec. 39.

Die roſenrothe Strahlſcheide, der roſenrothe Sonnenſtrahl, die peloriſche Gienmuſchel, franz. Telline beante de coleur de roſe, a ſtries obliques, holländ.

länd. Roodachtige Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 416. fig. 260. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 77. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 76. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. N. undeutlich. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. C. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 5. fig. 4. Murray Fund. testac. tab. 2. fig. 7. die Schloßseite. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 41. 42. Adanson Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 2. *Golar. Solen testa ovali oblique striata.* Linné.

Der rosenrothe Sonnenstrahl hat eine oval gebaute schräg gestreifte Schale. Linné fährt fort. Er wohnet in dem mittländischen Meere, und hat auf incarnatrothen Grunde zwey weisse Strahlen; das Schloß hat einen zurückgebogenen zarten Zahn, und der Schloßrand raget etwas hervor. Diese Muschel, ob sie gleich seltener als die vorhergehende ist, kann doch an ihrem Bau nach Linné angegebenen Kennzeichen leicht erkannt werden. Die ziemlich starke Schale hat den Bau einer breiten Telline, fast wie die vorhergehende, sie ist bauchich, klaffet auf beyden Seiten stark, und hat auf einer an und vor sich selbst rauhen Schale schräg etwas bogenförmig laufende Streifen. Gemeiniglich ist ihre Farbe roth mit 2 weissen Strahlen, im Mittelpunct der Schale, doch versichert Chemnitz, daß er ganz weisse unausgebleichte Beyspiele besitze, man findet sie an den sicilianischen Ufern ohnweit des peloritischen Berges, im ganzen mittländischen Meere, an der portugiesischen und westlichen africanischen Küste, in Ostindien besonders an der nicobarischen Küste.

Abänderungen, die Linné selbst eingesteht, bilden ab: Lister Hist. Conchyl. tab. 421. fig. 265. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 353 mala. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 107. Klein Method. tab. 11. fig. 68. aus Lister. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig.

fig. 43. 44. Adanson Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 1. *Tagal.* Diese Abänderungen unterscheiden sich vorzüglich durch den Mangel der rothen Farbe und der weissen Strahlen, und durch die stärkern Queerstreifen. Ihre Farbe ist weiß, und sie kommen aus Ostindien.

VIII. Solen anatinus. Linn. XII. pag. 1115. Spec. 40.

Der Entenschnabel, die Laterne. Lat. Rostrum anatis: Rumph. Franz. Telline papyracee, la Lanterne, holländ. Ende bekken, Altoos ligtende Lantaarn, Altoos duur ende Gaaper. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. O. mala. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. R. mediocr. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 23. auf der Vignette, die obere und untere Figur. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 46. 47. 48. *Solen testa ovata membranacea inflata pilosa, cardinis costa falcata.* Linné.

Der Entenschnabel hat eine eyförmige dünne aufgeblasene haarige Schale, und an der Seite des Schlosses eine sichelförmige Ribbe. Linné setzet noch folgendes hinzu: Er wohnet im asiatischen Meere im Sande, und hat eine durchsichtige weisse und fast pergamentähnliche Schale. Diese seltene Muschel ist auf der einen Seite abgerundet, und hier fest verschlossen, auf der andern Seite aber schnabelförmig, und hier klafft sie. Der abgerundete Theil ist aufgeblasen, und die weisse Schale ist so dünne, wie feines Papier. Der Zahn in jeder Schale gleichet einem Ohrlöffel, und an demselben liegt in der Schale selbst eine sichelförmig gekrümmte Ribbe. Man findet diese Muschel auf Amboina, und am nicobarischen Meerstrande, aber in guten Dupletten in den Kabinetten sehr selten.

IX. Solen bullatus. Linn. XII. p. 1115. Spec. 41.

Die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel. Der runde aufgeblasene Solen. Lister Hist. Conchyl. tab. 342. fig. 179. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. N? Gualtieri Ind. Testar. tab 85. fig. H. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 49. 50. *Solen testa subrotunda inflata substriata, antice crenato-hiante.* Linné.

Der runde aufgeblasene Solen hat eine abgerundete aufgeblasene schwachgestreifte Schale, welche vorn Einkerbungen hat, und klafft. Linné sagt noch, daß er den Wohnort dieser Muschel nicht wisse, und daß das Schloß nur einen einzigen Zahn habe, die Seitenzähne aber wären entfernt und platt. Sie schliessen indeß in der entgegengesetzten Schale in Gruben ein. Die Schale ist nicht so sonderlich stark, und daher gegen das Licht durchsichtig, sie ist mehr rund als oval, und mit vielen die Länge herab laufenden Streifen versehen. Linné hätte sie immer striatam nennen können, denn die Streifen sind kenntlich genug. Auf weissem Grunde hat sie häufiger oder sparsamer grössere oder kleinere dunkelrothe Flecken oder Wolken. Wahre Dupletten sind sehr selten. Ist Rumphs Zeichnung richtig, darwider man freylich mancherley einwenden könnte, so wird diese Muschel in Ostindien auf Amboina gefunden; zuverläßiger wohnt sie in dem westindischen Meere, insonderheit bey der Insel Curassao, und bey der Küste Guinea.

X. Solen minutus. Linn. XII. p. 1115. Spec. 42.

Der kleine dornichte Solen. Lister Hist. Conchyl. tab. 426. fig. 267? Spengler Catal. raison. tab. 6. fig.

fig. 6. 7. 8. vergrössert. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 6. fig. 51. 52. *Solen testa ovali, valvularum angulis vtrisque ferratis.* Linné.

Der kleine Solen hat eine oval gebaute Schale, und auf jeder Schale zwey dornigte (sägeförmige) Ribben. Da ich bey dem vorigen Geschlechte bey Mya arctica (Num. VII.) zeigte, daß Mya arctica und Solen minutus hinlänglich genug, und als wahre Gattungen unterschieden wäre, so habe ich bey dieser Gelegenheit die gegenwärtige Muschel zugleich so deutlich beschrieben, daß ich jezo nicht nöthig habe, noch etwas hinzuzusetzen. Ich merke nur an, daß sie nur auf der einen Seite klafft, und daß man sie zwischen den See- und Corallengewächsen findet, die bey Island, Grönland und Norwegen aufgefischt werden.

XI. Solen virens. Linn. XII. p. 1115. Spec. 43.

Der grüne Solen. *Solen testa ovato oblonga, umbonibus tumidis.* Linné.

Der grüne Solen hat eine eyförmig länglich gebaute Schale, die in der Gegend der Schnäbel aufgeblasen ist. Ich kenne diesen Solen nicht, daher will ich nur die ausführlichere Beschreibung wiederholen, die Linné von derselben giebt. Sie wohnet, sagt er, in Java, ist ungleichschalig, eyförmig länglich gebaut, in der Gegend der Schnäbel ist sie aufgeblasen, weiß, von Aussen grünlich, und überaus zerbrechlich, durchsichtig, und hat fast den Bau der Mahlermuschel (Mya pictorum), und schliesset an der Spitze und Basi kaum, klaffet also ein wenig. Die eine Schale hat zwey nahe bey einander stehende Zähne, die der andern Schale gänzlich mangeln; ausserdem hat jede Schale eine Schwüle, die man sich allenfalls auch als einen Zahn gedenken könnte.

XII. Solen diphos. Linn. Mantissa II. p. 544.

Der Zweystrahl. Chemn. Der violetfarbige Sonnenstrahl. Val. franz. Telline violette. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 53. 54. *Solen testa ovali recta laevi nymphis prominentibus.* Linné.

Der Zweystrahl hat eine ovale gerade glatte mit hervorragenden Nymphen versehene Schale. Linné sagt noch, dieser Solen habe eine überaus grosse Aehnlichkeit mit Solen radiatus (Vorher Num. VI.) eine blaue Schale, aber nur zwey weisse Strahlen und inwendig keine Ribbe. Die Sache verhält sich also, nur liegt über der blauen äussern Schale ein grünlicher Ueberzug; und nun siehet man auf der Schale viel feine Strahlen, etwas unkenntlich, aber zwey, die vorn schräg herablaufen, sind breit und kenntlich, auch dann noch, wenn der grüne Ueberzug weggearbeitet ist. Nun erscheinet die dünne Schale von Aussen und von Innen violetblau. Die eine Schale hat einen, die andre aber zwey Schloßzähne, und beyde Schalen haben eine starke hervorragende Schwüle an der Seite des Schlosses. Dieser Solen kann eine Länge von $2\frac{1}{2}$ Zoll und eine Breite von 5 Zoll erhalten. Er fällt in Ostindien, vorzüglich an den nicobarischen Eylanden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 31. a. b. Die kleinste Hülse oder Schoote. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Solen legumen (Oben Num. IV.) unterscheidet sich aber 1) durch ihre Grösse, da sie ungleich kleiner, als jene ist. 2) Sie hat ihr Schloß nicht in der Mitte, sondern ganz nach dem einen Ende

zu.

zu. 3) Die inwendige Ribbe am Schlosse gehet durch die ganze Schale hindurch, und ist an der dünnen Schale sogar von Aussen sichtbar. 4) Sie ist unter einer zarten gelblichen Oberhaut ganz weiß, und wird an den Tranquebarischen Meerufern gefunden.

2) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 35. **Die gröste Gattung von Hülsen. Chemn.** Ihre auf beyden Seiten abgerundeten Schalen klaffen auf beyden Seiten stark. Diese dünne durchsichtige zerbrechliche Schale hat feine bogenförmige Queerstreifen; unter einem strohfarbigen Epiderm ist sie ganz weiß. Das Schloß stehet nah an dem einen Ende der Schale, hat in jeder Schale zwey Zähne, die aber nicht in einander greifen, und beym Schlosse liegt noch eine breite Schwüle, von woher noch eine Ribbe sich bis zum offenstehenden Rande ausdehnet. Die Muschel wird einen Zoll 5 Linien lang, und vier Zoll breit, und wird in den Ufern der nicobarischen Friedrichs-Inseln gefunden, und ist sehr selten.

3) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 45. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 17. **Der gleichsam eingedrückte und eingeschnürte Solen. Chemn.** Diese von beyden Seiten abgerundete Muschel, davon mein Exemplar $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit ist, klaffet auf beyden Seiten. Die schmutzigweisse Schale ist durch Queerrunzeln rauh, das Schloß, das fast ganz in der Mitte stehet, hat bald in jeder Schale nur einen einzigen Zahn, bald wie an meinem Beyspiele in der einen Schale zwey Zähne. In der Mitte, nemlich in der Gegend des Schlosses, ist die Schale sichtbar eingedrückt. Sie kommt von den nicobarischen Eylanden.

4) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 55. **Der Solen aus dem rothen Meere. Chemn.** Dieser Solen hat zwey gleiche Schalen, und fast den Bau wie Tellina radiata, aber beyde Seiten der Muschel klaffen. So hat auch das Schloß nur einen doch etwas gespal-

gespaltenen Zahn, und daneben eine kleine Vertiefung, wohin sich der Zahn der gegenseitigen Schale legt. Neben dieser Schale liegt eine breite Schwüle. Die Schale hat eine sanfte rosenrothe Farbe, doch hat mich der Herr Kunstverwalter Spengler auch unlängst mit einem ganz weissen Exemplar beschenkt. Dieser Solen liegt an den Ufern des rothen Meeres.

5) Chemnitz Conchyl. tab. 7. fig. 56. Lister Hist. Conchyl. tab. 397. fig. 236. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 4. **Der Solen mit rosenrothen Wirbel.** Chemn. franz. Telline saignante. Die Schale hat eine eyförmige Bildung und eine ganz glatte Schale, welche auf beyden Seiten etwas klaffet. Der Wirbel ist von Aussen und von Innen rosenroth, und das Schloß hat zwey Zähne, und neben dem Schlosse eine Schwüle. Man findet diese Muschel bey Jamaica, und sie ist nicht gemein.

6) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 57. 58. **Der feingestrahlte und gestreifte Solen.** Chemn. Die beyden Schalen dieser dünnen Muschel sind sich völlig gleich; sie klaffen ein wenig, und jede Schale hat nur einen einzigen Zahn. Ueber ihre Oberfläche laufen feine Queerstreifen, und auf rosenrothem Grunde liegen einige weisse Strahlen. Sie ist nur von einer mittlern Grösse, und wird an den nicobarischen Eylanden oder den sogenannten Friedrichs-Inseln gefunden.

7) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 59. 60. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 417. fig. 261. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. J. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 6. 7. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 20. *Gatan.* **Die Abendsonne, das Abendlicht.** franz. Telline bariolée de violet et de blanc. holländ. Daalende Zonnestraal. Man muß diese Muschel mit Tellina gari nicht verwechseln. Ihre Schalen klaffen, und die Muschel hat keine winkelhaften Einbeugungen, wie die Tellmuscheln haben müssen.

sen. Beym Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einziger Zahn, der sich zwischen einen doppelten der gegenseitigen Schale hinein legt, neben diesem Zahne aber liegt eine kleine Seitenschwüle. Einige dieser Muscheln sind glatt, andre durch Queerstreifen rauh, alle aber sind länglich eyförmig gebaut. Vom Wirbel herab laufen auf weissem Grunde braunrothe Strahlen breiter oder schmäler, häufiger oder sparsamer, und inwendig ist die Schale blau und weiß. Man findet diese Muschel im muttländischen Meere und bey den westindischen Zuckerinseln. Auf Senegal hat sie Adanson nur einmal gefunden.

8) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 61. Die größte Art der Abendsonnen. Die untergehende Sonne. Chemn. Diese 2 Zoll 3 linien lange und über 4 Zoll breite, auch wohl noch grössere Muschel gehört zu den neuern Entdeckungen, und ist in den Kabinetten noch jezt eine grosse Seltenheit. Sie hat den Bau einer Telline, ists aber nicht, weil sie auf beyden Seiten klafft. Das Schloß hat in jeder Schale 2 Zähne, zwischen ihnen Grübchen, wohinein die Zähne der andern Schale passen, und eine starke Seitenschwüle. Das Schloß stehet nicht in der Mitten, daher ist sie auf der vordern Seite breiter, als auf der hintern. Ueber die breite etwas gewölbte Oberfläche laufen Queerstreifen, und vom glatten Wirbel, dessen Endspitzen sich genau gegen einander kehren, laufen in schiefer Richtung weisse und blaßröthliche Strahlen herunter. Man findet auch hin und wieder weisse und röthliche Flecken. Die innern Wände sind weiß, doch schimmert die röthliche äussere Farbe hindurch.

9) Lister Hist. Conchyl. tab. 412. fig. b. Solen foemina unicolor, Athenaei, Pliny. List. Ohne Zweifel ist dies Solen vagina (Oben Num. I.) dessen Bau sie ganz hat. Nur vermisset man an ihr die winklichten Triangel, die entweder von dem unverletzten Epiderm über-

überdeckt waren, oder die vielleicht auch weggeschliffen sind.

10) Lister Histor. Animal. tab. 5. fig. 38. Concha altera parte dimidia striis vndatim crispatis donata, altera laevis apophysi longa, angusta recurva dentiformi. Lister. Diese Muschel hat einige Aehnlichkeit mit Solen anatinus (Oben Num. VIII.) allein wenn sie auch nichts von demselben unterscheidet, so ist es der ungewöhnlich lange schmale Zahn. Ausserdem giebt Lister von dieser Muschel, von der er sagt, daß sie allenthalben klaffe, folgende Beschreibung. Modice crassa est; a latere ad latus paulo supra duo digitos lata, a cardine ad imam oram digitum non multum excedit. Pars gibba per medium distinguitur vnico latiusculo sulco, rugis transversis striato; altera medietas laevis aut certe laeviter rugosa, altera densis striis undatim crispis, et a latere ad latus procedentibus donatur; ipsae etiam eaedem striae versus extimam oram quibusdam aculeis eminentibus exasperantur: illa autem medietas, quae laevis est, in ambitu rotundatur, atque in aciem quandam finitur; haec vero quae crispa, in acutum mucronem procedit; ab ipso autem cardine ad istum mucronem quasi quaedam fimbria tenuis reflectitur. Pars concava laevis est; at e regione sulci paululum elata. Am Flusse Tees wird nach Listers Anzeige diese Muschel häufig gefunden.

11) Der Herr Kunstverwalter Spengler hat auf seinen Kupfertafeln, in seinem Catalogue raisonné, den er über sein vortrefliches Conchylienkabinet herausgeben wird, Tab. I. fig. 8. 9. einen Solen abstechen lassen, den ich den Spenglerischen Solen, oder den Solen mit durchschnittenen Wirbel nennen will, weil sich sein Wirbel durch einen Durchschnitt gleichsam in zwey Theile theilet. Herr Spengler hat mir darüber weiter keine Auskunft gegeben, als nur in den wenigen Worten: „eine zarte durchsichtige Art Solen, die

einen

einen durchschnittenen Wirbel hat.„ Seine Länge beträgt nicht ganz einen Zoll, seine Breite aber $2\frac{1}{2}$ Zoll. Beyde Seiten sind abgerundet, und das Schloß stehet nicht ganz in der Mitte. Sein Schloß scheinet mir sonderbar zu seyn; ich sehe einen hervorragenden runden Zahn, und neben diesem 2 lange schmale Zähne, unter denen der eine gekrümmt ist. Doch ich will nach einer bloßen Zeichnung nicht urtheilen, vielleicht ist Herr Spengler so gütig, und macht uns diese Muschel im Naturforscher bald bekannter.

Das dritte Geschlecht.

TELLINA.

Linn. XII. p. 1116. Genus 305.

Dies Geschlecht führt fast allgemein den Namen der Tellinen, Tellmuscheln, auch wohl der Dünnschalen, franz. Telline, Tenille, holländ. Dunnschaalen, gladde Strand - Schulpen oder Strand - Schulpjes, wenn gleich die Schriftsteller in der Bestimmung der Gattungen, die sie hieher zehlen, nicht eins sind. Linné hat sich indeß für sein System darüber genauer erklärt, welche Gattungen er hieher rechne, indem er folgende Geschlechtskennzeichen festsetzt: *Animal Tethys. Testa bivalvis, antice hinc ad alterum latus flexa. Cardo dentes tres: laterales plani, alterius testae.*

Das Thier ist ein Tethys. Die Muschel besteht aus zwey Schalen, und ist vorn, nach der andern Seite gebogen. Das Schloß hat drey Zähne, und die Seitenzähne sind an der einen Schale platt, daher die Zähne der entgegengesetzten Schale nicht in Grübchen eingreifen. Darüber, daß man an den Tellmuscheln, an der Vorderseite eine Einbeugung gewahr wird, macht Linné noch selbst folgende Anmerkung. Die Schalen der Tellmuscheln sind

vorn

vorn eingebogen, dergestalt, daß man an der einen Schale eine Erhöhung, an der andern aber eine Vertiefung gewahr wird; an den runden Tellmuscheln aber wird man diese Falte kaum gewahr, indessen siehet man doch an ihnen in dieser Gegend Streifen, die einen Wink von diesem Geschlechte geben. Doch diese Ausnahme von den **Linnäischen** Geschlechtskennzeichen ist nicht die einzige, man hat ihrer mehrere, denn selbst **Linné** giebt einige Tellmuscheln an, die gar keine Seitenzähne haben, und andre, wo die Seitenzähne in entgegengesetzte Grübchen eingreifen, daher hat **Chemnitz** in dem Conchylienkabinet Th. VI. S. 78. recht, wenn er sagt: „man muß öfters froh seyn, wenn nur ein einziges Kennzeichen recht deutlich vorhanden ist.„ Indeß hat **Linné** seine angegebenen Gattungen wenigstens in den mehresten Fällen deutlich genug beschrieben, und da er seine Tellmuscheln selbst in gewisse Classen geordnet hat, so will ich das, was etwa über den verschiedenen Bau, und übrige Beschaffenheit der Tellmuscheln gesagt werden könnte, auf die Beschreibung der einzelnen Gattungen verschieben. Genug die mehresten sind an den angegebenen Kennzeichen 1) der Einbeugung an der vordern Seite, und 2) der drey Schloßzähne kenntlich genug, und die einzelnen Ausnahmen lernt man nach den gegebenen Beschreibungen des **Linné** und anderer Conchyliologen leicht kennen. Die Beschaffenheit der Schloßseite hat uns **Murray** Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 8. abgebildet.

A. Ovatae, crassiusculae. Eyförmige, die eine etwas starke Schale haben.

I. Tellina gargadia. Linn. XII. p. 1116. Spec. 44.

Die am Vorderrande gezähnelte Kunzelmuschel. Die gezähnelte Telline: holländ. getaande Venus

Venus Doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. N. Klein Method. tab. 10. (und nicht 11., wie es im Linné heißt) fig. 55. Lesser Testaceotheol. fig. 119. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 63. 64. a. b. *Tellina testa subrotunda compressa, antice rugosa, rima dentata.* Linné.

Die gezähnelte Runzelmuschel hat eine abgerundete, gepreßte oder flache vorn runzlichte, und in der Spalte mit Zähnen versehene Schale. Sie ist fast rund gebaut, und überaus flach, und an der Vorderseite ganz unmerklich gekrümmt. Ihre Runzeln gehen über die ganze Schale hinweg, doch sind sie vorn am stärksten und sichtbarsten, in der Gegend des Wirbels pflegen sie gemeiniglich zu fehlen. Was sie am kenntlichsten macht, das sind die Zähne an der Spalte, oder bey der Vulva, es sind ihrer sieben bis zehn, auch wohl mehrere. Das Schloß und die Seitenzähne sind gerade so, wie es oben Linné verlangte. Der Mittelzahn ist gespalten, ein Umstand, den man an mehrern Tellmuscheln findet. Die Farbe ist weiß, bey der Spitze aber, und an den innern Wänden gemeiniglich gelblich. Linné nennt uns das asiatische Meer, wo sie wohnet. Chemnitz sagt, daß sie insonderheit an den nicobarischen Ufern wohne, und daß sie überaus selten sey.

II. Tellina Lingua felis. Linn. XII. p. 1116. Spec. 45.

Die Katzenzunge, franz. Langue de chat, Telline chagrinée, le Chagrin. holländ. Catstongue. Katte-Tong. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. G. Gualtieri Ind. Testar. tab. 76. fig. B. Klein Method. tab. 11. fig. 62. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 65. *Tellina testa subovata scabra, squamulis lunatis quincuncialibus.* Linné.

Die Katzenzunge hat eine eyförmig gebaute rauhe Schale, die aus lauter Schuppen bestehet, welche in ihrer Richtung die Figur eines V. haben. Linné sagt noch: daß sich die Katzenzunge von der Tellina scobinata dadurch unterscheide, daß sie halb mehr breit als lang sey. Und so ist es auch. Denn wenn ein Beyspiel z. E. $1\frac{1}{2}$ Zoll lang ist, so ists gewiß über 2 Zoll breit, mit der Tellina scobinata aber verhält sichs anders, wie wir Num. XXI. sehen werden. Die Einbeugung am Vorderende betrifft zwar nur den kleinsten Theil der Muschel, aber sie ist sehr kenntlich, und noch kenntlicher machen sie, ausser den angeführten feinen Schuppen, die in einer solchen regelmäßigen Ordnung stehen, daß sie einem feinen Gitterwerke gleichen, das allenthalben ein regelmäßiges V macht, wo immer eins in den andern liegt, noch die sanften rosenrothen Strahlen, die vom Wirbel herablaufen. Auch der Wirbel ist rosenroth gefärbt. Diese Muschel gehört zu denen, wo die Seitenzähne, wenigstens gewissermassen eingreifen. Man findet diese Telline nach Linné in dem asiatischen Meere, nach Rumph auf Amboina, nach Davila in Indien, und nach Chemnitz an den Nicobarischen Eylanden. Sie ist selten, sonderlich wenn sie unausgebleicht ist.

III. Tellina virgata. Linn. XII. p. 1116. Spec. 46.

Der gestreifte Sonnenstrahl, die strahlichte Tellmuschel: franz. Telline radiée, Rayon du Soleil, holländ. Roode Zonnestraal: Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. H. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. G. (Fig. A., worauf sich Linné beruft, ist Tellina radiata.) Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 4. Th. IV. tab. 25. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 66. bis 72. *Tellina testa ovali striis transversis*

versis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus prominulis. Linné.

Der gestreifte Sonnenstrahl hat eine eyförmig gebaute, mit gekrümmten Queerstreifen versehene, und vorn winklicht geformte Schale, deren Seitenzähne etwas hervorragen. Linné sagt noch, der Seitenzahn vor der Vulva und bey dem Anus sey dreyseitig. Diese Tellmuschel ist noch breiter als die vorhergehende. Mein größtes Beyspiel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch hat man auch eine Abänderung, die fast rund ist. Ihre vielen kenntlichen Queerstreifen, die etwas bogenförmig laufen, aber gar nicht stark und dicke sind, die überaus starke Einbeugung an der vordern Seite, und die rothen Strahlen, die auf weissem oder gelben Grunde vom Wirbel herablaufen, machen diese Muschel kenntlich und unterscheiden sie deutlich von Tellina laevigata und radiata. Sie kommt in vielen Abänderungen vor, unter denen die eine, die ich schon angeführt habe, fast rund, die andre aber ohne Strahlen ist, für andern merkwürdig sind. Der Mittelzahn ist an dieser Muschel gespalten, und von den Seitenzähnen hat Linné schon selbst das merkwürdigste gesagt. Linné nennet uns das Indische Meer, besonders aber sind es Amboina, die Insel Ceylon, die nicobarischen Ufer, Tranquebar, und die Küste Guinea, die uns diese Tellmuschel, die gar nicht selten ist, liefern.

IV. Tellina angulata. Linn. XII. p. 1116. Spec. 47.

Die eckigte Telline, Chemn. Die winklichte Telline, Linn. Lister Hist. Conchyl. tab. 388. fig. 235. tab. 406. fig. 252. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 9. fig. 74. 75. Tab. VII. fig. 8.

Tellina testa subovata striis transversis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus nullis. Linné.

Die eckigte Telline hat eine etwas eyförmig gebaute, mit gekrümmten Queerstreifen versehene und vorn winklicht gebaute Schale, die keine Seitenzähne hat. Linné sagt noch, sie sey der vorhergehenden Tellinae virgatae verwandt, sie sey aber weniger länglich, weiß, habe weder Flecken noch Strahlen; der vordere Winkel sey mehr nach dem Ende zu befindlich, und vorzüglich sey sie an dem gänzlichen Mangel der Seitenzähne kenntlich. Der Anus sey oval, und habe keinen eingebogenen Rand. So ist die Muschel beschaffen, die ich Tab. VII. fig. 8. habe abzeichnen lassen. Sie ist über anderthalb Zoll lang und 2 Zoll breit, hat also den Bau, den Linné fordert; sie ist innig weiß, und hat auf ihrer dünnen zerbrechlichen Schale weiter keine Zeichnung, und ihre gebogenen Queerstreifen, die am Wirbel am sichtbarsten sind, sind fein, aber kenntlich. Linné giebt die Insel Java zu ihrem Wohnorte an, man findet sie aber auch an den Tranquebarischen Ufern. Wie der Herr von Born eine Muschel, Mus. Caes. Vind. Test. tab. 2. fig. 5. deren Bau der Beschreibung des Linné widerspricht, und welche bunt wie eine Raupe ist, hieher rechnen könne? ist mir unbegreiflich.

V. Tellina gari. Linn. XII. p. 1117. Spec. 48.

Tab. VII. fig. 9. Das Bacassanduplet, die Bacassanmuschel, die amethystene Telline (wenn sie blau ist.) franz. Telline bariolée, holländ. Bacassan doublet. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 92. 93. (Die Abbildungen, die Linné anführt: Rumph tab. 45. fig. D. und Argenville Conchyl. tab. 22. fig. J. oder nach der alten Ausgabe, Tab. 25. fig. J. können nach Linné Beschreibung nimmermehr

mehr hieher gehören.) *Tellina testa ovali striis transversis recurvatis, dentibus lateralibus obsoletis.* Linné.

Die Bacassanmuschel hat eine eyförmig gebaute mit gekrümmten Streifen umlegte Schale, und unkenntliche Seitenzähne. Hier eine Telline, über welche in den Schriftstellern grosse Verwirrung herrscht, und die verschiedene Conchylienbeschreiber z. B. der Herr von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 31. zuverläßig nicht kennen. Ich will die ausführliche Beschreibung des Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 478. n. 22. wiederholen, und auf diese passet meine Tab. VII. fig. 9. gegebene Abbildung sehr genau. Linné sagt: sie hat den Bau, wie Tellina virgata (Vorher Num. III.) nur ist sie kleiner und enger, vorn eingebogen und überaus runzlicht. Die Farbe ist entweder gelbbraun, oder grau, oder weiß mit undeutlichen blauen oder röthlichen Strahlen. (Meine zwey Beyspiele haben rothe Strahlen auf weissem Grunde, und sind inwendig blauroth.) Die Queerstreifen sind am Ende einigermassen schuppicht, und hier findet man im Mittelpuncte der Seiten die Länge herablaufende Streifen, (anomalae) welche vom scharfen Winkel an die Queerstreifen, welche viel enger bey einander liegen, als die horizontalen, durchschneiden, und dies, sagt Linné, ist das vorzüglichste Kennzeichen für diese Muschel. Die Nymphen ragen äusserlich hervor, sie sind aber in der Spalte gleichsam abgeschnitten. Das Schloß hat in der einen Schale zwey, in der andern aber nur einen gespaltenen Zahn. Seitenzähne sind gar nicht vorhanden, obgleich gemeiniglich unter den Nymphen ein Rand, der sich in eine unkenntliche Hervorragung endiget, angetroffen wird. Die Abänderungen, die Linné angiebt, sind 1) grau mit braunen Strahlen; 2) weiß mit blauen Strahlen; 3) bläulich, weiß gefleckt, mit rothen Strahlen; 4) weißröthlich, mit rothen Strahlen. Die letzte Farbe hat diejenige, die ich Tab. VII. fig. 9.

habe abbilden lassen, diese halte ich für die eigentliche Tellinam gari des Linné.

VI. Tellina fragilis. Linn. XII. p. 1117. Spec. 49.

Die zerbrechliche Telline, Linné, die geschnäbelte Telline, Chemn. holländ. Kraakende Telline. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 84. *Tellina testa ovata alba gibba: striis transversis recurvatis, natibus flavescentibus.* Linné.

Die zerbrechliche Telline hat eine eyförmige, weisse, aufgeblasene Schale, gekrümmte Queerstreifen, und ist an den Schnäbeln gelblich gefärbt. Linné sagt noch: sie wohnet in dem europäischen Meere, hat die Grösse eines äussern Gliedes am Finger, ist aufgeblasen, und die Streifen sind einigermassen rauh. Ihre Schale ist nicht allzustark, doch scheinet Linné ein vorzüglich dünnes und stark gewölbtes Exemplar bey der Hand gehabt zu haben. Die Queerstreifen kehren sich mehr gegen den Wirbel, als gegen den äussern Rand, und werden von feinen horizontalen Streifen durchschnitten, wodurch die Schale einigermassen rauh wird. Die Vorderseite ist verlängert und zugespitzt, die Hinterseite aber abgerundet. Die eine Schale hat zwey Zähne, die andre hat nur einen einzigen gespaltenen Zahn. Die Seitenzähne mangeln gänzlich. Die gelbe Farbe der Schnäbel ist auch inwendig unter dem Wirbel sichtbar.

B. Ovatae compressae, eyförmige und flache.

VII. Tellina albida. Linn. XII. p. 1117. Spec. 50.

Die weißröthliche Telline. *Tellina testa ovali laevi, nymphis prominentibus.* Linné.

Die

Die weißröthliche Telline hat eine ovale glatte Schale, und hervorragende Nymphen. Linné sagt noch, sie wohne in dem europäischen Meere, das Schloß habe keine Seitenzähne, und auf beyden Seiten des Schlosses befinde sich eine mit rothen Queerlinien bezeichnete Sutur. Weitläuftiger beschreibt Linné diese mir unbekannte Muschel in dem Museo Reginae Ulricae p. 479. n. 23. Die Telline, sagt er, hat die Grösse eines Eyes, ist weiß, doch fällt sie in das Röthliche, inwendig ist sie ganz weiß, und von Aussen hat sie Queerstreifen, die aber nicht allzukenntlich sind, aber auch nicht allzunah bey einander stehen. Vorn ist sie sehr unmerklich eingebogen, und gar nicht zugespitzt. Die Sutur, die sich an den beyden Seiten des Schlosses befindet, hat kleine rothgefärbte Queerstriche. Die Spalte hat weisse Nymphen, die länglich sind, über die Schale hervorragen, und sich in einen Winkel endigen. Jede Schale hat drey Zähne, unter denen die zwey erstern in der einen Schale verbunden sind, und diese Schale hat keine Seitenzähne.

VIII. Tellina foliacea. Linn. XII. p. 1117. Spec. 51.

Das gelbe Blatt, Linné, die Goldzunge, franz. Langue d'Or, Telline feuille, holländ. Goude Tong Doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. K. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. E. mala. Klein Method. tab. 11. fig. 64. mala. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 29. fig. 2. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. f? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 95. *Tellina testa ovali, pube scabra, rima serrata.* Linné.

Das gelbe Blatt hat eine eyförmig gebaute Schale, ist in der Gegend der *Vulvae* rauh, und die Spalte ist gezähnelt. Ihre eyförmige Schale

ist zart, durchsichtig, flach, und ohnerachtet der vielen feinen Queerstreifen gleichwohl glatt. Auf der Seite des Winkels, wo sie eine flache Einbeugung hat, ist sie rauh, denn hier werden horizontale Streifen von Queerstreifen durchschnitten. Die Spalte ist offen, und ihr scharfer Rand ist mit kleinen spitzigen Zähnen besetzt, die aber an vielen Beyspielen fehlen, wo sie abgerieben sind. Das Schloß hat einen gespaltenen Hauptzahn, und einen sehr verlängerten Seitenzahn. Die Farbe ist goldgelb, und die Schale kann eine Länge von $1\frac{1}{2}$ und eine Breite von 3 Zoll erhalten, auch wohl noch grösser werden. Diese Telline fällt in Ostindien, besonders bey den moluckischen Inseln, und ist sehr selten.

IX. Tellina planata. Linn. XII. pag. 1117. Spec. 52.

Die flache Telline. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. G? Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 28? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 100? *Tellina testa ovata compressa, transversim substriata laevi, marginibus acutis, pube subtomentosa.* Linné.

Die flache Telline hat eine eyförmige flache Schale, ist, ihrer feinen Streifen ohnerachtet, gleichwohl glatt, hat einen überaus scharfen Rand, und ist nur in der Gegend der *Vulva* etwas gewölbt. Linné sagt noch: sie wohnet in dem europäischen und mittländischen Meere, ist überaus flach, durchsichtig, roth, ist sehr wenig gebogen, und hat den schärfsten Rand. Ausführlicher beschreibt Linné diese Muschel in dem Museo Reginae Ulricae p. 480. n. 25. Die Schale ist durchsichtig, und wenn wir den rothgefärbten Wirbel ausnehmen, flächer als irgend eine Tellmuschel ist, zart, hat einzelne überaus feine Streifen, ist vollkommen eyförmig, hat sehr unkenntliche Winkel, und hat vorn keine Einbeugung, wie die übrigen Tell-

muscheln

muscheln haben. Der Rand ist allenthalben überaus scharf, selbst bey den Suturen, ist nicht eingebogen, sondern gehet in eine Spitze, wie ein scharfes Messer aus. Die Spalte hat hervortretende Nymphen, die wie zerfressen aussehen: Die zwey erstern Zähne des Schlosses sind klein, gespalten, und stehen nah beysammen, Seitenzähne aber sind nicht vorhanden. Ich habe diese ausführliche Beschreibung des Linné darum beygefügt, weil ich glaube, daß keine der angeführten Zeichnungen, die Tellina planata des Linné seyn kann, und nach der nun gegebenen Beschreibung gewiß nicht ist, ob sich Linné gleich auf die ersten beyden aus Gualtieri und Regenfuß selbst beruft.

X. Tellina laevigata. Linn. XII. pag. 1117. Spec. 53.

Der glatte blaßrothe Sonnenstrahl. Die glatte blaßroth und weiß gestrahlte Telline. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. J? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 111. *Tellina testa ovata laevigata, dentibus lateralibus marginatis, pube striato scabra, nymphis inflexis.* Linné. Tab. VII. fig. 10.

Der glatte blaßrothe Sonnenstrahl hat eine eyförmige glatte Schale, die Seitenzähne sind gesäumt, die Gegend der *Vulvae* ist durch Streifen rauh, und die Nymphen sind eingebogen. Die eyförmige Schale ist manchmal mehr abgerundet, wie an dem Beyspiel im Chemnitz, manchmal aber breiter, wie an meinem Beyspiel. Ohnerachtet die Schale feine Queerstreifen hat, die sogar auch zuweilen durch eben so feine horizontale Streifen durchschnitten werden, so ist doch die Schale überaus glatt. Sie hat eine merkliche Einbeugung, welche nach dem Rande zu rauh, uneben und runzlicht ist, die Runzeln aber beste-

hen aus feinen neben einander liegenden Streifen. Die Schale ist nicht stark, aber auch nicht dünne. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und zwey Seitenzähne, davon der eine nahe am After steht. Auf weissem Grunde laufen blaßrothe Strahlen vom Wirbel herunter, die aber gar leicht, entweder gänzlich oder doch zum Theil ausgebleicht werden können. Inwendig sind die Schalen bald röthlich, bald gelblich, bald weiß, und mein abgebildetes Beyspiel hat einen sehr schönen vielfarbigen Perlmutterglanz. Linné nennet das europäische und indische Meer, Chemnitz aber die westindischen Strande, wo diese Muschel wohnt, und letzterer sagt, wenn man sie groß, frisch, und unausgebleicht bekommen kann, so ist sie gewiß nicht gemein. Siehe Tab. VII. fig. 10.

XI. Tellina radiata. Linn. XII. p. 1117. Spec. 54.

Der glatte rothe Sonnenstrahl. franz. Telline rayée couleur de chair, Telline radiée, holländ. Roode gladde Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 393. fig. 240. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. J. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. A. Klein Method. tab. 11. fig. 60. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 1. Th. IV. tab. 2. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 102. *Tellina testa oblonga longitudinaliter subtilissime substriata nitida, sutura anali canaliculata.* Linné.

Der glatte rothe Sonnenstrahl hat eine längliche die Länge herab auf das feinste gestreifte glänzende Schale, deren Sutur am *Ano* gefurcht oder ausgehöhlt ist. Linné sagt ferner: Diese Telline wohnt im europäischen Meere, hat auf weissem Grunde rothe Strahlen, sie ist so fein gestreift, daß man

man ihre Streifen kaum erkennen kann, und die Spalte hat von einander stehende oder offne Nymphen, die aber nicht hervorragen. Von der vorhergehenden Tellina laevigata, welche auch glatt ist, (denn Tellinam virgatam oben Num. III. machen ihre deutlichen Queerstreifen kenntlich genug,) kann man diese Tellinam radiatam gar leicht unterscheiden. Die Strahlen sind nicht nur viel lebhafter roth, sondern sie hat auch einen ganz andern Bau, da jene eyförmig, diese aber länglich, und wenigstens noch einmal so breit als lang ist. Der Grund ist glänzend weiß, gehet aber gemeiniglich in das Gelbe über, oder ist gelb schattirt. Man findet indessen auch eine Abänderung, welche keine rothen Strahlen hat. Bey dieser sind nur die Wirbelspitzen roth, und einige sind ganz weiß, andre haben ein oder auch zwey gelbe Queerbänder, alle aber sind überaus glänzend, und sind inwendig gelb. Es ist fast nicht zu begreifen, wie **Linné** die deutlichsten Abbildungen im **Klein**, **Argenville** und **Gualtieri** übersehen, und manche Conchylienfreunde auf die Gedanken bringen konnte, diese Conchylie sey selten, und nirgends abgebildet. Sie ist gemein genug, und **Chemnitz** sagt, daß man sie in **Westindien vom Strande der Zuckerinseln** zu Tausenden erhalten könnte.

XII. Tellina rostrata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 55.

Die geschnäbelte Telline, das Schinkchen, lat. Petasunculus. **franz.** le Jambonneau. Petit Jambon de Banquet. Pince de Chirurgien. **holländ.** Hammetje, Banquet Hammetje. Roos doublet. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 382. fig. 225. tab. 395. fig. 242? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. L. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 86. fig. D? tab. 88. fig. T. **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. O. **Klein** Method. tab. 11. fig. 63.

Knorr

Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 2. fig. 3. 5. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 96. tab. 11. fig. 104. 105. *Tellina testa oblonga: antice angulato-rostrata, angulis subdentatis.* Linné.

Das Confectschinkchen hat eine eyförmig gebaute Schale, die vorn einen mit einem gedoppelten Wulst versehenen Schnabel hat, und diese Wulste oder Ribben sind einigermassen gezähnelt. Dieser Schnabel, der diese Muschel so kenntlich macht, ist gerunzelt, wenn auch die Schale ganz glatt ist, die doch auch in manchen Fällen feine Queerstreifen hat; und da scheinet es, als wenn die Ribben oder Wulste gezähnelt wären. Die Schale ist nicht stark, und wenigstens zweymal so breit als sie lang ist, obgleich Beyspiele vorhanden sind, die länger sind als andre. Vorn ist die Muschel zugespitzt, hinten aber abgerundet. Das Schloß hat einen gespaltenen Zahn, und stehet nicht im Mittelpuncte. Der Schnabel ist bald länger bald kürzer, allemal aber kenntlich. Der Farbe nach hat man sie weiß, ein seltnes Beyspiel meiner Sammlung hat rothe Strahlen, roth, mit kürzern oder längern Schnabel, ein Beyspiel meiner Sammlung hat weisse Strahlen, und gelb. Linné giebt das indische Meer und Java zu ihrem Wohnort an, man findet sie aber auch auf Amboina. Sie ist selten, sonderlich die ganz weisse.

XIII. Tellina inaequivalvis. Linn. XII. p. 1118. Spec. 56.

Die ungleichschalige Telline, die weisse Bohne. holländ. Platzydige Telline, Witte Boon, Beschäftigungen der Gesellschaft Naturf. Freunde in Berlin. Th. III. S. 313. tab. 7. fig. 25. bis 28.

Gro-

Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 106. a. b. c. d. *Tellina testa oblongo-rostrata, valvula altera plana.* Linné.

Die ungleichschalige Tellmuschel hat einen länglichen Bau, gehet in einen Schnabel aus, und die eine Schale ist platt. Linné, der diese Muschel Ed. X. p. 673. Spec. 32. *Solen inaequivalvis* nannte, sagt von ihr noch folgendes. Sie wohnet im mittländischen Meere, hat etwa die Länge eines Zolls, eine milchweisse Farbe, und ist glatt und durchsichtig. Der rechte Winkel des Rückens endiget sich in einen stumpfen Schnabel, und auf dieser Seite klafft die Muschel. Von den Wirbelschnäbeln an bis zum Ausgange des Schnabels ist eine schräge Einbeugung, wie bey den Tellmuscheln. Die eine Schale (die obere) ist ganz platt, die andre ist etwas mehr convex. Das Schloß hat zwey Zähne, die Seitenzähne aber fehlen gänzlich. Wenn nur diese Tellmuschel in ächten Dupletten nicht so gar selten wäre, ihre dünne, durchsichtige weisse Schale, die in einen deutlichen Schnabel ausgeht, und ihre platte Oberschale, würden sie kenntlich genug machen. Man findet sie an den Ufern des mittländischen Meeres, bey Lissabon, an den maroccanischen Ufern, und wenn Gronov recht hat, auch an den norwegischen Ufern.

XIV. Tellina trifasciata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 57.

Der rothe Dreystrahl. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 114. a. b. *Tellina testa ovata laeviuscula, sanguineo-triradiata, pube rugosa.* Linné.

Der rothe Dreystrahl hat eine eyförmige, etwas glatte, und mit drey rothen Strahlen bezeichnete Schale, und ist in der Gegend der Vulva gerun-

gerunzelt. Linné giebt das europäische Meer zu ihrem Wohnorte an, und sagt: Sie ist so groß wie ein Fingernagel, und hat auf blaßgelbem Grunde drey rothe Strahlen, die vom Wirbel herablaufen; vorn ist sie abgestumpfter als hinten, und die Vulva ist eyförmig. Das Beyspiel aus Chemnitz ist grösser als es Linné angiebt; daran aber darf man sich eben so wenig stossen, als daran, daß es eine weisse Grundfarbe hat, denn das sind Conchylienkenner schon gewohnt, daß in Rücksicht auf Grösse und Farbe die Conchylien oft anders vorkommen, als es Linné angiebt. Der Bau ist fast dreyeckig, und die Oberfläche hat ungleiche Queerstreifen, die durch senkrechte, sehr feine, kaum kenntliche Streifen durchschnitten werden. Das Schloß hat einen einzigen gespaltenen Zahn, und die Seitenzähne stehen in einiger Entfernung. Sie ist nicht gemein.

XV. Tellina incarnata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 58.

Die fleischfarbige Telline. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. M. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 2. fig. 13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 110. *Tellina testa ovata antice productiore, compresso planiuscula, natibus submucronatis.* Linné.

Die fleischfarbige Telline hat eine eyförmige, vorn mehr verlängerte, flach gebaute Schale, und einen hervorragenden Wirbel. Nachdem Linné gesagt hatte, daß sie in dem europäischen und mittländischen Meer wohne, so setzt er folgendes hinzu: Die Muschel ist so groß als das äusserste Glied des Daumens, und ist der Tellinae planatae (vorher Num. IX.) überaus ähnlich, sie ist aber roth und hat einzelne blasse Strahlen. Die Wirbelschnäbel sind etwas spitzig. An der etwas zusammengepreßten Vorderseite hat sie

eine

eine kleine Krümmung und ist einigermassen geschnäbelt, die Hinterseite ist abgerundet. Ueber die Schale laufen feine Queerstreifen. Die Schalen sind dünne, und durchsichtig. Die eine Schale hat 2 Zähne, zwischen welche der einzelne Zahn der entgegengesetzten Schale eingreift. Die Farbe ist rosenroth, und an meinem Beyspiele liegen, wie es Linné fordert, an der vordern zugespitzten Seite einige weißgelbe Strahlen.

XVI. Tellina donacina. Linn. XII. p. 1118. Spec. 59.

Die abgestumpfte Telline. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. N? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 119? welche aber dort fälschlich 115. heißt: *Tellina testa ovata compresso planiuscula laeviuscula, antice obtusissima.* Linné.

Die abgestumpfte Telline hat eine eyförmig gebaute, platte zusammengedrückte etwas glatte Schale, welche vorn überaus stumpf ist. Linné sagt noch: sie wohne im mittländischen Meere, sey der vorhergehenden Tellinae incarnatae gleich, sie sey aber kleiner, und habe auf röthlichem Grunde viele rothe Strahlen; die Gegend der Vulva sey sehr stumpf, und fast wie abgeschnitten, wie bey einem Donax. Ich habe zwar diese Muschel nie gesehen, allein die vom Linné gegebene deutliche Beschreibung rechtfertiget mich zu zweifeln: ob eine der beyden angeführten Abbildungen hieher gehöre?

XVII. Tellina truncata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 60.

Die abgeschnittene Telline. *Tellina testa ovali compressa substriata, parte antica truncata futuraque distincta.*

Die

Die abgeschnittene Telline hat eine eyförmige, platte, feingestreifte Schale, welche vorn wie abgeschnitten, und durch eine Sutur von der übrigen Schale getrennt ist. Sie wohnt nach Linné in Java, und ist der Tellinae incarnatae (vorher Num. XV.) ähnlich, sie ist aber blau, zerbrechlicher, und an der vordern Spitze gleichsam wie abgeschnitten. Die vordere Seite wird durch eine erhöhete Linie kenntlich gemacht. Alle Zähne sind gekerbt. Ich kenne diese kleine seltene Telline nicht.

XVIII. Tellina balaustina. Linn. XII. p. 1119. Spec. 61.

Die Granatblüthe. *Tellina testa dilatato-orbiculata laeviuscula, valvula altera dentibus lateralibus.* Linné.

Die Granatblüthe ist rund, aber ausgebreitet und ziemlich glatt, und nur die eine Schale hat Seitenzähne. Sie wohnt, wie Linné versichert, im mittländischen Meere, hat die Grösse des Saamens von der weissen Lupine. Fast ist sie rund, doch etwas mehr ausgebreitet, und hat auf weißlichem Grunde rothe unkenntliche Strahlen. Auch diese Telline kenne ich nicht.

C. Suborbiculatae; abgerundete.

XIX. Tellina remies. Linn. XII. p. 1119. Spec. 62.

Die Sandtelline, lat. Remies, holländ. gevoorende Remies. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. J. Lister Hist. Conchyl. tab. 266. fig. 102. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 11. Chemnitz

nitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 112. 113. Murray Fund. Testac. tab. 2. fig. 8. die Seite des Schlosses: (Die Abbildung Gualtieri Ind. Test. tab. 76. fig. F. ist eine Venus und gehöret nicht hieher.) *Tellina testa subborbiculata compressa rugosa.* Linné.

Die Sandtelline ist fast rund, flach und gerunzelt. Dies zu verstehen, muß man wissen, daß sich die Sandtelline in Ost- und Westindien findet, und daß die Ostindische, die ganz weiß ist, viel stärkere Queerstreifen habe, als die Westindische. Linné muß also ein Beyspiel aus Ostindien vor sich gehabt haben, weil er ihr eine gerunzelte Schale beylegt. Der Bau ist fast rund oder linsenförmig, sie hat die allerfeinsten horizontalen Streifen, eine starke Schale, nur eine geringe Einbeugung des Vorderrandes, hier aber die stärksten Runzeln. Die Farbe der westindischen Sandtelline ist von Aussen und von Innen weiß mit etwas gelb gemischt, die aus Ostindien ist ganz weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, davon der größte gespalten ist, von den Seitenzähnen stehet der eine nahe am Anus. Die Ostindische Gattung fällt auf Amboina, und an den nicobarischen Eylanden. Mein größtes Exemplar dieser gar nicht gemeinen Tellmuschel ist 3 Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und viel gröſſer findet man sie nicht.

XX. Tellina reticulata. Linn. XII. p. 1119. Spec. 63.

Die netzförmige Telline. Chemn. Die Nettelline. Schr. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 118. (Die Abbildung Rumph Amboin. tab. 43. fig. E., darauf sich Linné beruft, ist Tellina scobinata, wie besonders Rumphs Beschreibung lehrt.) *Tellina testa lentiformi, compressa, reticulata.* Linné.

Die Netztelline hat eine linsenförmige, flach gebaute und netzförmig gestreifte Schale. Sie wohnt, sagt Linné ferner, nach Tesdorfs Zeugniß in Indien, hat eine weisse Schale, die striae longitudinales sind oft unterbrochen, die erhöheten striae transversae aber sind so fein, daß man sie mit einem Vergrösserungsglase aufsuchen muß, und beyde bilden ein Netz. Der Anus ist herzförmig, eingedrückt und überaus klein. Striae longitudinales heissen bey Linné die Queerstreifen, wider seinen eignen gegebenen Begriff von der Länge einer Muschel, und folglich sind bey ihm die Striae transversae diejenigen, welche vom Wirbel die Länge herablaufen. Die Schale ist fast rund, und die den Tellinen eigne Einbeugung kaum zu merken. Im Schlosse befinden sich zwey Zähne, die fein sind, und in einander greifen, in einiger Entfernung aber von ihnen liegt auf jeder Seite noch ein Seitenzahn. Von Aussen ist die Schale weiß, inwendig aber spielt sie stark in das Gelbe. Die Strande der westindischen Zuckerinseln geben uns diese Muscheln aber nicht häufig. Meine Exemplare sind 2 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

XXI. Tellina scobinata. Linn. XII. p. 1119. Spec. 64.

Die Robbenzunge, die schuppichte Telline, franz. Guillochée, holländ. Robbe Tong. Lister Hist. Conchyl. tab. 302. fig. 143. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. E. Gualtieri Index Testar. tab. 76. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 37. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 122. 123. 124. *Tellina testa lenticulari scabra: squamis lunatis quincuncialibus.* Linné.

Die Robbenzunge hat eine linsenförmige rauhe Schale, die mit mondförmigen vierseitigen Schup-

Schuppen besetzt ist. Linné sagt noch, daß sie im asiatischen Meere wohne, daß der Anus eine längliche Grube sey, an der man keine vertieften labia wahrnehme. Fast ist diese Muschel cirkelrund. Mein grösstes Beyspiel ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Die Schale ist bald stärker bald schwächer, aber nie dünne. Die Einbeugung am Vorderrande ist sehr merklich. Die mondförmigen Schuppen sind am Wirbel am feinsten, werden nach Unten zu immer grösser, verwandeln sich aber unten in blosse Runzeln. Sie liegen so regelmäßig, daß sie einem fein gestrickten Netze gleichen, dessen Maschen an dem einem Beyspiel immer feiner als an dem andern sind. Die Farbe ist weiß, und hat nur hin und wieder rostfarbige Flecken. Der Bau der Schale aber ist flach. Der Bau des Schlosses ist fast wie bey den Herzmuscheln, und die Seitenzähne der einen Schale greifen in lange und weite Furchen der andern Schale ein. Diese Beschaffenheit des Schlosses, der runde Bau, die Zeichnung und selbst die Beschaffenheit der Schuppen, unterscheiden die Robbenzunge hinlänglich von der Katzenzunge (Tellina lingua felis, Oben Num. II.). Man findet sie in Ostindien, besonders auf Amboina, Tranquebar und an den nicobarischen Ufern. Sie ist gar nicht gemein.

XXII. Tellina lactea. Linn. XII. pag. 1119. Spec. 65.

Die Milchlinse. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. D. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 125. *Tellina testa lentiformi gibba alba pellucida laevi.* Linné.

Die Schale der Milchlinse ist linsenförmig, gewölbt, weiß, durchsichtig und glatt. Linné sagt noch: sie wohnet in dem mittelländischen Meere, ist grösser als der Saame von der weissen Lupine, und

hat einige unkenntliche Queerstreifen. Groß ist diese Tellmuschel nicht, aber nach ihrer Gröſſe betrachtet ziemlich stark gewölbt. Die milchweiß gefärbte Schale ist fein, und daher durchsichtig, die Queerstreifen sind fein, und fast unkenntlich. Das Schloß hat keine eigentlichen Zähne, es verbindet also beyde Schalen ein bloſſes Ligament, und daher ist es, wie **Chemnitz** sagt, leicht begreiflich, warum von ihr nur so wenig Dupletten in den Sammlungen der Conchylienfreunde gesehen werden.

XXIII. Tellina carnaria. Linn. XII. p. 1119. Spec. 66.

Die Fleischlinse, holländ. Ronde vleeschkleurige Straal. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 339. fig. 176. **Liſter** Hiſt. Animal. Angl. tab. 4. fig. 25. mala. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 2. fig. 14. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 126. (Die Abbildung **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. J. kann nicht hieher gehören, weil sie **Gualtieri** glatt nennet.) *Tellina teſta ſuborbiculata laevi vtrinque incarnata oblique ſtriata: ſtriis hinc reflexis.* **Linné.**

Die Fleischlinse hat eine fast runde, glatte, von Aussen und Innen fleischfärbig gefärbte schräg gestreifte Schale, bey welcher die Streifen hin und wieder wellenförmig gebogen sind. Noch sagt **Linné**, die Schale habe die Gröſſe des weiſſen Lupinensaamens, und sey ein wenig flach. In der That ist auch diese fast runde Telline, welche die Gröſſe eines Zweygroschenstücks erhalten kann, sehr wenig aufgeblasen, und die dünne Schale hat feine vom Wirbel herablaufende Streifen, die zwar schon dem Auge sichtbar sind, allein sie sind dabey so fein, daß sich dem ohnerachtet die Schale glatt anfühlt. Hin und wieder

z. B.

z. B. am untern Rande werden diese Streifen wellenförmig. Ein angenehmes Roth überzieht die Schale von Aussen und von Innen, wo gemeiniglich die Gegend des Wirbels am lebhaftesten gefärbt ist, und bey recht frischen Schalen liegen auf blassem Grunde hellere halbmondförmige Queerstreifen. Das Schloß hat einen gespaltenen Zahn, und auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. An den englischen Ufern in den Buchten und Meerbusen, vorzüglich aber bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln, findet man diese Telline in unzehliger Zahl.

XXIV. Tellina bimaculata. Linn. XII. p. 1120. Spec. 67.

Der Blutflecken. Chemn. Die mit zwey rothen Flecken bezeichnete Telline. Schr. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 27. *Tellina testa triangulo subrotunda, latiore, laevi, albida: intus maculis duabus sanguineis oblongis.* Linné.

Der Blutflecken hat eine dreyeckigt-abgerundete, etwas breite glatte, inwendig mit zwey länglichen blutrothen Flecken bezeichnete Schale. Linné sagt noch: sie wohnet in dem europäischen Meere, und ist kaum so groß, als das äussere Glied des Daumens, sie ist von Aussen weiß, aber die innern Flecken scheinen einigermassen hindurch; sie würde ganz glatt seyn, wenn sie nicht einige undeutliche Queerstreifen hätte. Die Einbeugung der Schale ist an dieser Telline nicht kenntlich. Die Form der Schale ist mehr flach und dreyseitig, als gewölbt und rund. Die eine Schale hat zwey Zähne, oder will man lieber, einen gespaltenen Zahn, in welche ein einzelner Zahn der andern Schale passet. Nicht alle sind weiß, sondern einige sind auch gelblich. Sie wohnet an den westindischen Ufern, und an eini-

gen Stranden der europäischen Meere, ist aber eben nicht zu gemein.

XXV. Tellina balthica. Linn. XII. p. 1120. Spec. 68.

Die Telline der Ostsee, oder des balthischen Meeres. Chemn. Die balthische Telline. Linné. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 128. *Tellina testa subrotunda laevi, extus incarnata.* Linné.

Die balthische Telline ist abgerundet, glatt, und von Aussen fleischfarbig. Linné fährt fort: Sie wohnet in dem balthischen Meere, hat die Grösse des Saamens von der weissen lupine, ist sehr zart und zerbrechlich, inwendig weiß, nur von Aussen roth gefärbt, und mehr dreyseitig als rund. Sie hat auf diese Art mit der Tellina carnaria (Vorher Num. XXIII.) einige Aehnlichkeit, mit der sie auch der Herr von Born verwechselt hat. Allein man kann diese von der carnaria unterscheiden: 1) durch die dreyseitige Figur, 2) durch den Mangel der schräglaufenden horizontalen Streifen, und 3) durch den Mangel der innern rothen Farbe. Das Schloß hat sie indeß mit der Tellina carnaria gemein. Chemnitz sagt noch von ihr: daß sie niemals viel gröſſer als eine kleine Bohne zu seyn pflege, daß man sie schon bey den Dänischen Ufern, im Sunde, und am Strande bey der Belte, und überhaupt an allen Ufern der ganzen Ostsee finde; daß sie gemeiniglich sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich sey, vornemlich alsdann, wenn sie nicht erst frisch aus dem Wasser gekommen, sondern schon eine Zeitlang an dem Strande gelegen; und daß sie beym Wirbel sowohl äusserlich als auch innerlich röthlich, sonst aber auf ihren Schalen fleischfärbig sey.

XXVI.

XXVI. Tellina pisiformis. Linn. XII. p. 1120. Spec. 69.

Die erbsförmige Telline. *Tellina testa subglobosa laevi, intus incarnata, oblique substriata, striis antice angulo acuto reflexis.* Linné.

Die erbsförmige Telline hat eine etwas kugelförmige glatte Schale, ist inwendig roth gefärbt, und hat feine schräglaufende Streifen, welche sich vorn in einen scharfen Winkel endigen. Linné sagt noch von dieser mir unbekannten Telline, daß sie in den Mündungen europäischer Flüsse wohne, die Gröſse einer Erbse habe, weiß, in der Wirbeltiefe aber roth sey; sie habe so feine schräglaufende Streifen, daß sie kaum das bloſse Auge erkennen könne, die aber nach vorn zu in einen scharfen Winkel ausgehen, das Schloß habe auſser den hervorragenden Seitenzähnen einen einzigen Haupt- oder Mittelzahn. Selten werde sie ganz weiß gefunden. Linné beruft sich zwar in seinem System auf Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. C. allein, das ist die bald folgende Tellina cornea.

XXVII. Tellina divaricata. Linn. XII. p. 1120. Spec. 70.

Die ungleich gestreifte, oder die mit auseinanderfahrenden Streifen bezeichnete Telline. Chemn. Die wellenförmig gestreifte Telline. Schr. franz. Came blanche à stries fines onduleuses. Dav. Lister Hist. Conchyl. tab. 301. fig. 142. mala. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 349. Bonanni Musc. Kircher. Class. II. fig. 104. Klein Method. tab. 9. fig. 28. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 129. 130. *Tellina testa subglobosa alba bifariam oblique striata.* Linné.

Die wellenförmig gestreifte Telline hat eine einigermassermassen kugelförmige weisse Schale, die auf beyden Seiten jeder Schale schräglaufende Queerstreifen hat. Linné sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere, habe die Grösse einer Erbse, sey bauchig, aber etwas gedrückt, und im Mittelpuncte aufgeblasen; die Streifen wären sehr zart, und auf jeder Seite wellenförmig gebaut. In der That sind auch diese Streifen ein rechtes Meisterstück der Natur. Sie laufen vom Wirbel auf beyden Seiten aus einander, und machen besonders im Mittelpuncte eine wellenförmig laufende Erhöhung, die sich besser sehen als beschreiben läßt. Es laufen auch einige Queerstreifen hindurch, davon die stärksten wahrscheinlich durch neuen Anwachs der Schale entstanden sind. Die den Tellinen sonst eigne vordere Einbeugung sucht man hier vergeblich. Der Rand sitzt voll der feinsten Kerben oder Zähne. Im Schlosse stehen zwey Zähne, die Seitenzähne fehlen gänzlich. Die Schale ist ganz weiß, inwendig glatt. Man findet sie viel grösser als eine Erbse, bis zur Länge, die über einen Zoll beträgt, je kleiner sie aber sind, desto bauchiger sind sie. Man findet sie im mittländischen Meere, und an den Stranden der westindischen Zuckerinsein, häufig. Chemnitz gedenket einer Abänderung, die ins Bläuliche und Graue fällt, und stärkere Streifen hat.

XXVIII. Tellina digitaria. Linn. XII. p. 1121. Spec. 71.

Die Fingertelline: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 120. 121. *Tellina testa subglobosa pallida, cincta striis obliquis uniformibus.* Linné.

Die Fingertelline ist einigermassen kugelförmig, blaßgelb, und hat schräglaufende Streifen, die durchgängig einerley Richtung beobachten.

Linné

Linné setzt hinzu: sie wohnet in dem mittländischen Meere, hat die Grösse einer Erbse, doch hat sie zuweilen wellenförmig laufende rothe Flecken; die Streifen laufen in die Queere, doch unmerklich schräg, indem sie sich nur nach und nach dem äussern Rande nähern, ohngefehr wie die Streifen an der Spitze eines Fingers, daher scheinet es, als wenn die Streifen halbmondförmig liefen. Diese **westindische Telline**, die **Linné** kenntlich genug gemacht hat, wird selten grösser als eine Erbse.

Man hat aber auch eine **ostindische Fingertelline**, welche alle Eigenschaften der vorher beschriebenen hat, nur daß sie ungleich grösser ist. Man findet bey derselben schiefe Queerstreifen, die nach dem äussern Rande zu immer stärker werden. Innerlich sind die Schalen ganz glatt, und röthlich orangenfärbig; äusserlich aber siehet man einige zerstreute dunkelröthliche Wolken und Flecken. Sie wohnet an den **Stranden der nicobarischen Inseln**, und ist sehr selten.

XXIX. Tellina cornea. Linn. XII. p. 1121. Spec. 72.

Die Horntelline, das hornartige Erbschen, Meusch: die Flußtelline, die Telline der süssen Wasser, die kleine Gienmuschel, die Breitmuschel der Flüsse. franz. Came de ruisseaux, holländ. hoornagtig Erwetje. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 159. fig. 14. **Lister** Hist. animal. tab. 2. fig. 31. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. C. **Argenville** Conchyl. tab. 27. fig. 9. malae. **Argenville** Zoomorph. tab. 8. fig. 10. mit dem Thier. **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 63. A. B. Schröter** Flußconchyl. tab. 4. fig. 3. 4. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 133. a. b. *Tellina globosa glabra cornei coloris, sulco transversali.* **Linné.**

Die Horntelline hat eine kugliche glatte hornfarbige Schale, und eine Queerfurche. Linné sagt noch, daß man diese Telline in den Sümpfen und stillstehenden Wassern in Europa finde, daß sie die Grösse einer Erbse habe, ansehnlich und hornfarbig sey; in Island finde man sie wohl viermal grösser. Auch in Deutschland findet man sie viermal grösser als eine Erbse; doch sind die kleinern gewöhnlicher, und ungleich bauchiger als die grössern. Auf der glatten Schale siehet man hin und wieder etwas bogenförmige Queerstreifen, unter denen aber die eine vorzüglich kenntlich ist. Ausser der Hornfarbe, welches ihre herrschende ist, giebt es mancherley Abänderungen, wie sie denn z. B. nach des Herrn Prof. Blumenbachs Zeugniß in der Leine bey Göttingen himmelblau mit weiß vermischt gefunden werden. Anmerkungswürdig ist, daß sie ihre Jungen gleich mit der Schale gebähren, davon ich mehrere Beweise in meinen Händen habe. Diese Telline ist in und ausser Deutschland in den Flüssen, Bächen, stehenden Seen und Graben sehr gemein.

Das erste Register

über

die angeführten Abbildungen solcher Schriftsteller, deren Abbildungen keine systematischen und Linnäischen Geschlechts- und Gattungsnamen haben.

I. Lister Historia Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
8	1	Helix 1.
	2	Helix 2.
	3	Helix L.
9	4	Helix XXXIV.
10	5	Helix 3.
11	6	Helix 4.
13	8	Helix 5.
14	9	Helix 6.
17	12	Helix XLI.
18	13	Turbo 2.
19	14	Turbo 125.
	14 A.	Turbo 126.
20	15	Turbo 127.
	16	Turbo 128.
21	17	Turbo 129.
21	18	Turbo 130.
22	19	Turbo 131.
	20	Helix 7.
23	21	Helix 8.

I. Lister Historia Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
24	22	Helix 9.
25	23	Turbo 60.
26	24	Turbo XXXV.
27	25	Turbo 61.
28	26	Helix 10.
29	27	Helix.
30	28	Turbo IV.
31	29	Turbo 132.
33	31	Helix 11.
	32	Helix 12.
34	33	Helix XXXIV.
35	34	Helix XXXIV.
36	35	Helix 13.
38	37	Helix 14.
39	37 b.	Helix 15.
40	38	Turbo XLVI.
41	39	Turbo XLVI.
42	40	Helix 16.
43	40	Helix 16.

I. Lister Hist. Conchyl.			*I. Lister Hist. Conchyl.*		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
44	41	Helix 17.	81	82	Helix 51.
	42	Helix 18.	82	83	Helix 52.
45	43	Helix 19.	83	87	Helix 53.
46	44	Helix 20.	84	84	Helix 54.
47	45	Helix 21.	85	85	Helix 55.
48	46	Helix XXIII.	86	86	Helix 56.
49	47	Helix 22.	87	88	Helix 57.
50	48	Helix 23.	88	89	Helix 58.
51	49	Helix 24.	90	90	Helix 59.
52	50	Helix 25.	91	91	Helix 60.
54	50	Helix XXV.	92	92	Helix 61.
55	51	Helix 26.	93	93	Helix 62.
56	53	Helix XXVI.		94	Helix 62.
57	54	Helix XXXVII.	94	95	Helix 63.
58	55	Helix 27.	95	96	Helix 64.
59	56	Helix 28.	96	97	Helix 65.
60	57	Helix XXV.	97	98	Helix 66.
61	59	Helix 29.	98	99	Helix 67.
62	60	Helix 30.	99	100	Helix X.
63	61	Helix XI.	108	1	Helix 68.
64	62	Helix 31.	109	2	Helix 69.
65	63	Helix 32.	110	3	Helix 70.
66	64	Helix 33.		4	Helix 71.
67	65	Helix 34.	111	5	Helix 72.
	66	Helix 35.	112	6	Helix 73.
68	67	Helix 36.	113	7	Helix 74.
69	68	Helix II.	114	8	Helix 75.
70	69	Helix 37.	114	9	Helix 75.
71	A.	Helix 38.	115	10	Helix 76.
72	70	Helix 39.	116	11	Helix 77.
73	71	Helix 40.	117	12	Helix 78.
	72	Helix 41.	119	14	Helix 79.
74	73	Helix 42.	123	21	Helix XLIX.
	74	Helix 43.		22	Helix LIV.
75	75	Helix 44.		23	Helix LI.
76	76	Helix 45.	125	25	Helix XXII. *a.*
77	77	Helix 46.	126	26	Helix XXXVI.
78	78	Helix 47.	127	27	Helix 80.
	79	Helix 48.	128	28	Helix 81.
79	80	Helix 49.	129	29	Helix 82.
80	81	Helix 50.	130	30	Helix XXII.

I. Lister Hist. Conchyl.			I. Lister Hist. Conchyl.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
131	31	Helix 83.	416	260	Solen VII.
132	32	Helix LIII.	417	261	Solen 7.
133	33	Helix XLVIII.	418	262	Mya II.
135	35	Helix 84.	419	263	Mya 12.
136	40	Helix XX.	420	264	Solen IV.
137	41	Helix XVII.	421	265	Solen VII. α.
138	42	Helix VIII.	422	266	Solen VI.
	43	Helix XIII.	426	267	Solen X?
139	44	Helix 269.	428	269	Mya I.
	45	Helix 270.	429	270	Mya 14.
140	46	Helix 271.			
	47	Helix 272.	527	1, 2	Patella XXXIV.
141	38	Nerita IX.			
141	39	Patella XXIII.	528	3	Patella 157.
142	36	Nerita 21.		4	Patella XXXV.
143	37	Nerita XII.		5	Patella 158.
146	1	Mya III.		6	Patella 153.
147	2	Mya III.		7	Patella 152.
	3	Mya III.	529	22	Patella 156.
148		Mya 12.	530	8	Patella 38.
149	4	Mya IV.	531	9	Patella XXV.
152	7	Mya 2.	532	10	Patella VIII.
159	14	Tellina XXIX.		11	Patella 31.
266	102	Tellina XIX.	533	12	Patella XI.
301	142	Tellina XXVII.	534	13	Patella XI.
342	143	Tellina XXI.	535	14	Patella 42.
339	176	Tellina XXIII.	536	15	Patella X.
342	179	Solen IX.	537	16	Patella 22.
382	225	Tellina XII.		17	Patella XVII.
388	235	Tellina IV.		18	Patella XIV.
393	240	Tellina XI.		19	Patella 43.
395	242	Tellina XII.		20	Patella 44.
406	252	Tellina IV.	538	21 a.	Patella 21.
409	255	Solen I.		21 b.	Patella 26.
410	256	Solen I.	539	22	Patella 18.
411	257	Solen III.		23	Patella.
412	a.	Solen I.	540	24	Patella 45.
	b.	Solen 9.	541	25	Patella XXVI.
413	a.	Solen II.	542	26	Patella 46.
	b.	Solen II.	543	27	Patella XXIV.
414	258	Mya 11.		28	Patella XXXII.

I. Lister Hist. Conchyl.		
Tab.	Fig.	
544	29	Patella 47.
544	30	Patella 37.
	31	Patella 36.
	32	Patella XV.
545	33	Patella V.
	34	Patella IV.
	35	Patella V.
	36	Patella II.
	37	Patella.
546	38	Patella I.
	39	Patella III.
547	1a.	Dentalium I.
	1b.	Dentalium 3.
	2	Dentalium IV.
	4	Serpula 8.
548	1	Serpula XI.
	2	Serpula XIV.
	3	Serpula XVI.
559	1	Nerita I. γ.
	2	Nerita 26.
560	3	Nerita I. δ.
	4	Nerita I. α.
	5	Nerita 6.
561	7	Nerita 4.
	8	Nerita 27.
562	9	Nerita II.
563	10	Nerita 23.
564	11	Nerita I. β.
565	12	Nerita III.
	13	Nerita 22.
566	14	Nerita V.
	15	Nerita 21.
	16	Nerita 29.
567	17	Nerita 3.
	18	Nerita 30.
568	19	Nerita I. η.
569	20	Nerita 31.
570	21	Nerita 32.
571	22	Nerita V.
572	23	Nerita 33.
	24	Helix XXXV.

I. Lister Hist. Conchyl.		
Tab.	Fig.	
572	25	Nerita 34.
573	23†	Nerita 35.
574	26	Helix 85.
	27	Helix 86.
575	28	Turbo 12.
576	29	Turbo 8.
	30	Helix 87.
577	31, 32	Helix I.
578	33	Helix 88.
581	35	Helix 89.
582	35a.	Helix 90.
583	36	Turbo 62.
584	39	Turbo VIII.
	40	Turbo IX.
	41	Turbo 63.
585	43	Turbo III.
586	45	Turbo 64.
587	46	Turbo XV.
588	47	Turbo XXXII.
	48	Turbo XXXII.
	49	Turbo XXXII.
	50	Turbo 133.
	51	Turbo XXVII.
	52	Turbo 134.
589	53	Turbo 135.
590	54	Turbo XLI.
	55	Turbo 136.
591	56	Turbo 137.
	57	Turbo 138.
	58	Turbo XL.
	59	Turbo XXXVIII.
592	60	Turbo 139.
593	61	Turbo 140.
595	1	Nerita XVIII.
	2	Nerita 121.
	3	Nerita XXI.
596	4	Nerita 122.
	5	Nerita XXV.
	6	Nerita 123.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
596	7	Nerita XXIV.
	8	Nerita 124.
597	9	Nerita 125.
	10	Nerita 126.
598	11	Nerita XX.
	12	Nerita 127.
	13	Nerita 128.
	14	Nerita 129.
599	15	Nerita XXV.
600	16	Nerita XIX.
	17	Nerita XVII.
601	18	Nerita 130.
	19	Nerita 131.
602	20	Nerita XVII.
603	21	Nerita 132.
	22	Nerita 133.
	23	Nerita 134.
604	24	Nerita 135.
	25	Nerita 136.
	26	Nerita 137.
	27	Nerita 138.
	28	Nerita 139.
	29	Nerita 140.
605	30	Nerita 141.
	31	Nerita 142.
	32	Nerita 143.
	33	Nerita 144.
606	34	Nerita 145.
	35	Nerita XVI.
	36	Nerita XVI.
	37	Nerita XVI.
	38	Nerita 146.

II. Liſter Hiſt. Animal.

Tab.	Fig.	
2	1	Helix XXIII.
	3	Helix XXXVII.
	4	Helix XXVI.
	5	Turbo 61.
	6	Turbo XLVII.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
607	39	Nerita X.
	40	Nerita X.
	41	Nerita 147.
	42	Nerita 148.
	43	Nerita 149.
	44	Nerita 150.
608	45	Turbo XXII.
	46	Turbo XIII.
	46a.	Turbo XIII.
610	1	Haliotis VI.
611	2	Haliotis II.
612	3	Haliotis I.
	4	Haliotis IV.
613	5	Haliotis I.
614	6	Haliotis V.
640	30	Turbo XVIII.
644	36	Turbo XII.
647	41	Turbo XIV.
1055	1	Helix 91.
	2	Helix 92.
	3	Helix 93.
	4	Helix 94.
	5	Helix XI.
	6	Helix 95.
	8	Helix XLVIII.
	10	Mya VI.
1056	5	Solen 1.
1059	4	Helix 98.
	5	Helix 99.
	6	Turbo 65.
	7	Turbo 66.
	8	Turbo 67.

II. Liſter Hiſt. Animal.

Tab.	Fig.	
2	7	Turbo 141.
	8	Turbo XLVII. *a.*
	10	Turbo XLVI.
	11	Turbo 142.
	12	Helix 100.

II. Lister Hist. Animal.

Tab.	Fig.	
2	13	Helix 276.
	14	Helix II.
	18	Helix XXXVI.
	19	Helix LIII.
	20	Nerita IX.
	21	Helix XLIX.
	22	Helix 101.
	23	Helix LIV.
	24	Helix LI.
	26	Helix XVII.
	27	Helix VIII.
	28	Helix XIII.
	30	Mya III.

III. Bonanni Recreatio.

Claff.	Fig.	
I	3	Patella XXXV.
	4	Patella XII.
	5	Patella 29.
	6	Patella XXXIV.
	7	Patella 17.
	8	Dentalium I.
	9	Dentalium IV.
	10	Haliotis II.
	11	Haliotis II.
	12	Patella III.
	20 A.	Serpula 6.
	20 B.	Serpula XIII.
	20 C	Serpula 7.
	20 D.	Serpula 13.
	20 E.	Serpula X.
	20 F.	Serpula XIV.
	20 G.	Serpula IX.
II	40	Mya II.
	41	Mya III.
	57	Solen I.
	59	Mya II.
	77	Solen VII.
III	5	Helix 102.
	7	Nerita 37.

II. Lister Hist. Animal.

Tab.	Fig.	
2	31	Tellina XXIX.
	32	Patella XXIII.
3	7	Turbo XXXIX.
	8	Turbo XLI.
	9	Turbo III.
	11	Nerita X.
	12	Nerita X.
	13	Nerita 36.
	16	Haliotis II.
4	25	Tellina XXIII.
5	36	Mya I.
	37	Solen II.
	38	Solen 10.

III. Bonanni Recreatio.

Claff.	Fig.	
III	8	Nerita 38
	9	Turbo XVII.
	12	Turbo XIV.
	13	Turbo XIV.
	23	Turbo XLI.
	24	Turbo XXXVII.
	29, 30	Turbo XVIII.
	31	Turbo XXII.
	39	Turbo 143.
	41	Turbo XLV.
	42	Turbo 144.
	43	Turbo 60.
	44	Helix 103.
	54	Helix LIV.
	55	Helix XLIX.
	56	Helix XLI.
	100	Turbo 68.
	106	Turbo 145.
	111	Turbo XXVII.
	112	Turbo XLII.
	113	Turbo XL.
	114	Turbo XXXIX.

III. Bonanni Recreatio.

Class.	Fig.	
III	115	Turbo XLI.
	116	Helix XXXIV.
	117	TurboXXXVIII
	140	Turbo XXXII.
	148	Helix 104.
	164	Nerita 39.
	165	Nerita 40.
	166	Turbo XVI.
	168	Nerita 41.
	169	Nerita 42.
	176 bis 181	Nerita XVI.
	184	Turbo XVII.
	197	Nerita 152.
	198	Nerita 43.
	199	Turbo 69.
	200	Nerita 153.
	203	Nerita 44.
	204	Nerita XVI.
	205	Nerita 154.
	206	Nerita 155.
	214	Nerita XVIII.
	215	Nerita XXIV.
	216	Nerita 156.
	217	Nerita 157.
	218	Nerita 158.
	219	Nerita 159.
	220	Nerita XXV.

III. Bonanni Recreatio.

Class.	Fig.	
III	221	Nerita XVII.
	224	Nerita I. ζ.
	225	Nerita II.
	226	Nerita 45.
	227	Nerita 46.
	228	Nerita I. β.
	316	Helix XVII.
	320	Turbo 70.
	330	Helix X.
	331	Helix X.
	333	Helix 105.
	334	Nerita 47.
	335	Turbo 71.
	349	Tellina XXVII.
	353	Solen VII. α.
	371	Helix 107.
	385	Helix I.
	386	Nerita XXI.
	387	Nerita 48.
	388	Nerita 160.
	389	Nerita 161.
	390	Nerita 162.
	391	Nerita 163.
	392	Nerita 164.
	399	Nerita 165.
	400	Nerita 166.
	401	Nerita 167.
	402	Nerita 168.
	406	Turbo 72.

IV. Rumph Amboin.

Tab.	Fig.	
19	A	Turbo XVII.
	B	Turbo XVII.
	C	Turbo 28.
	D	Turbo VIII.
	E	Turbo X.
	1	Turbo VII.

IV. Rumph Amboin.

Tab.	Fig.	
19	2	Turbo XX.
	3	Turbo XXI.
	4	Turbo XXI.
	5	Turbo VIII.
	6	Turbo VIII.
	7	Turbo VIII.

IV. Rumph Amboin.

Tab.	Fig.	
20	H	Turbo XXII.
	I	Turbo XIII.
	2	Helix XXXV.
21	D	Turbo XII.
	11	Turbo 75.
22	A	Nerita III.
	B	Nerita IV.
	C	Nerita 5.
	D	Nerita 2.
	E	Nerita 50.
	F	Nerita V.
	G	Nerita 4.
	H	Nerita XII.
	I	Nerita XVII.
	K	Nerita XVII.
	L	Nerita XXIII.
	M	Nerita VII.
	N	Nerita XXII.
	O	Nerita VI.
	1	Nerita 51.
	2	Nerita 169.
	3	Nerita 99.
	4	Nerita 104.
	5	Nerita 170.
	6	Nerita 119.
	7	Nerita 116.
	8	Nerita XIX.
27	I	Helix I.
	O	Helix III.
	P	Helix 279.
	Q	Helix XXII.
	R	Helix XXVIII.
30	M	Turbo XLI.
33	F F	Helix XLVIII.
40	A	Patella XXV.
	B	Patella VIII.
	C	Patella VII.
	E F	Haliotis VI.
	G	Haliotis IV.

IV. Rumph Amboin.

Tab.	Fig.	
40	H	Haliotis II.
	I	Patella XX.
	L	Patella XXI.
	M	Patella 52.
	O	Patella IV.
	P	Patella I.
	Q	Patella I.
	R	Helix LIX.
41	D	Serpula XII.
	E	Serpula XII.
	F	Teredo I.
	G	Teredo I.
	H	Serpula XIV.
	I	Dentalium I.
	K	Serpula II.
	L	Serpula 3.
	1	Serpula XI.
	2	Serpula XIV.
	3	Serpula 5.
	4	Serpula 6.
	5	Dentalium VI.
	6	Dentalium 3.
	7	Serpula XVI.
43	E	Tellina XXI.
	I	Tellina XIX.
	N	Tellina I.
44	N	Solen IX.
45	E	Solen VI.
	F	Solen V.
	G	Tellina II.
	H	Tellina III.
	I	Tellina X.
	K	Tellina VIII.
	L	Tellina XII.
	M	Solen I.
	N	Solen VII.
	O	Solen VIII.
46	A	Mya VI.
49	A	Turbo XXVI.

V. Valentyn Abhandl.

Tab.	Fig.	
1	7	Turbo 146.
3	27	Turbo 76.
4	35	Turbo 48.
5	41	Turbo XXII.
6	53	Turbo X.
	54	Turbo IX.
	55	Turbo VIII.
	56	Turbo IX.
8	72	Nerita 52.

V. Valentyn Abhandl.

Tab.	Fig.	
9	79	Turbo 77.
	80	Turbo 77.
	81	Turbo 77.
10	87	Serpula XVI.
12	101	Turbo XXVI.
	102	Haliotis I.
13	5	Solen XII.
14	15	Mya III.
16	28	Mya VI.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
1	A	Helix XXIII.
	B	Helix XXXIX.
	C	Helix XXXVIII.
	D	Helix 110.
	E	Helix 111.
	F	Helix 112.
	G	Helix 113.
	H	Helix 114.
	I	Helix 115.
	L	Helix 116.
	M	Helix 117.
	N	Helix 118.
	O	Helix 119.
	P	Helix XXXVII.
	Q	Helix XXXVII.
	R	Helix XXII.
2	A	Helix XXXVII.
	B	Helix 120.
	C	Helix 121.
	D	Helix XXXVII.
	E	Helix 122.
	F	Helix XXXVII.
	G	Helix 126.
	H	Helix 127.
	I	Helix 128.
	L	Helix 129.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
2	M	Helix 130.
	N	Helix 130.
	O	Helix 131.
	P	Helix 130.
	Q	Helix 132.
	R	Helix 133.
	S	Helix 280.
	T	Helix XXX.
	AA	Helix 123.
	BB	Helix 124.
	CC	Helix 125.
3	A	Helix 134.
	B	Helix 135. a.
	C	Helix 135. b.
	D	Helix XXV.
	E	Helix XXV.
	F	Helix 136.
	G	Helix 137.
	H	Helix 138.
	I	Helix XII.
	L	Helix 139.
	LL	Helix XXVII.
	M	Helix 140.
	N	Helix 281.
	O	Helix 282.
	P	Helix 276.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
3	Q	Helix IV.
	R	Helix 283.
4	A	Turbo 61.
	B	Turbo 61.
	C	Turbo XLVI.
	D	Turbo XLV.
	E	Turbo XLV.
	F	Turbo 147.
	G	Turbo 148.
	H	Turbo 149.
	I	Turbo 150.
	L	Turbo 151.
	M	Helix 141.
	N	Turbo 152.
	O	Helix XLI.
	P	Helix XLI.
	R	Turbo 153.
	S	Helix I.
	AA	Patella XXIII.
	BB	Patella XXIII.
	DD	Helix XVII.
	EE	Helix VIII.
	FF	Helix 284.
	GG	Helix XIII.
	HH	Nerita XII.
	LLL	Nerita IX.
	MM	Nerita XI.
5	A	Helix XXXVI.
	B	Helix LIII.
	C	Helix 151.
	D	Helix 152.
	E	Helix 101.
	F	Helix LIV.
	G	Helix LIV.
	H	Helix LI.
	I	Helix XLIX.
	L	Helix XLIX.
	M	Helix 142.
	N	Helix 143.
	NN	Helix 144.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
5	O	Helix XXXIV.
	P	Helix XXXIV.
	Q	Helix 153.
	SS	Helix 145.
6	B	Helix XLVIII.
	B.B	Helix XLIV.
	E	Helix 146.
	F	Helix 147.
	G	Helix 148.
	GG	Helix 149.
	H	Helix 150.
	I	Helix 6.
7	C	Tellina XXIX.
	E	Mya III.
8	A	Patella 53.
	B	Patella XXV.
	C	Patella 54.
	D	Patella X.
	E	Patella XI.
	F	Patella 55.
	G	Patella 56.
	H	Patella 57.
	I	Patella 58.
	L	Patella 33.
	M	Patella 3.
	N	Patella 2.
	O	Patella 59.
	P	Patella 9.
	Q	Patella XII.
	R	Patella 60.
9	A	Patella 2.
	B	Patella 61.
	C	Patella 1.
	D	Patella 62.
	E	Patella 6.
	F	Patella XI.
	G	Patella 22.
	H	Patella 29.
	I	Patella VIII.
	L	Patella 63.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
9	M	Patella VIII.
	N	Patella XXXIV.
	O	Patella VIII.
	P bis T	Patella XXXV.
	VV	Patella XV.
	X	Patella.
	Z	Patella I.
10	D	Sabella 3.
	E	Dentalium IV.
	F	Dentalium VI.
	G	Dentalium 6.
	H	Dentalium 2.
	I	Dentalium I.
	L	Serpula XIII.
	M	Serpula XVI.
	N	Serpula XIII.
	O	Serpula IV.
	P	Serpula V.
	Q	Serpula XI.
	R	Serpula 1.
	S	Serpula I.
	T	Serpula X.
	V	Serpula XI.
	W	Serpula 14.
	X	Serpula 15.
	Z	Serpula XIV.
	ZZ	Turbo XXVI.
44	X	Turbo V.
	Z	Turbo 154.
45	A	Turbo III.
	C	Turbo III.
	E	Turbo IV.
	F	Turbo 78.
	G	Turbo III.
56	A	Turbo.
58	A	Turbo XLI.
	B	Turbo XXXVIII.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
58	C	Turbo XXXIX.
	D	Turbo XXXII.
	E	Turbo XXXVI.
	G	Turbo 154. a.
	H	Turbo XXVII.
	I	Turbo 155.
	L	Turbo XLIV.
60	M	Turbo 79.
62	A	Turbo.
	B	Turbo XII.
	C	Turbo XII.
	D	Turbo 80.
	E	Turbo 81.
	F	Turbo 82.
	G	Turbo 83.
	H	Turbo X.
	I	Turbo 84.
	M	Turbo 85.
	N	Turbo 86.
63	C	Turbo 87.
	F	Turbo XIV.
	H	Turbo XIV.
	I	Turbo 88.
	L	Turbo 89.
	M	Turbo 90.
	N	Turbo 91.
64	A	Turbo XV.
	B	Turbo 28.
	D	Turbo XX.
	E	Turbo 92.
	F	Turbo VIII.
	I	Nerita VII.
	N	Nerita 53.
	O	Helix XXXV.
65	N	Turbo XIII.
	P	Turbo XIII.
66	A	Nerita 54.
	B	Nerita 171.
	C	Nerita XVII.
	D	Nerita XVII.

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
66	E	Nerita 172.
	F	Nerita XVII.
	G	Nerita XVII.
	H	Nerita XVII.
	I	Nerita 173.
	L	Nerita 174.
	M	Nerita 175.
	N	Nerita 176.
	O	Nerita 177.
	P	Nerita XXIV.
	Q	Nerita 178.
	R	Nerita 179.
	S	Nerita 180.
	T	Nerita 181.
	V	Nerita XXI.
	X	Nerita XXIII.
	Z	Nerita XVIII.
	AA	Nerita 182.
	CC	Nerita XXV.
67	A	Nerita II.
	B	Nerita II.
	C	Nerita V.
	D	Nerita 21.
	E	Nerita 55.
	F	Nerita 56.
	G	Nerita 56.
	H	Nerita 57.
	I	Nerita 58.
	L	Nerita III.
	M	Nerita III.
	N	Nerita 6.
	O	Nerita 4.
	P	Nerita 59.
	Q	Nerita I. *ε.*
	R	Nerita I. *ζ.*
	S	Nerita I. *β.*
	T	Nerita 60.
	V	Nerita I. *α.*

VI. Gualtieri Index.

Tab.	Fig.	
67	X	Nerita 61.
68	A	Turbo XVII.
	B	Turbo XVIII.
	C	Turbo XXII.
	D	Turbo XXII.
	E	Helix XVI.
69	A	Haliotis V.
	B	Haliotis I.
	C	Haliotis V.
	D	Haliotis VI.
	E	Haliotis 3.
	F	Helix LIX.
	H	Patella VI.
	I	Haliotis II.
	L	Haliotis IV.
	M	Haliotis IV.
71	D	Tellina XXII.
76	B	Tellina II.
	E	Tellina XXI.
85	H	Solen IX.
86	D	Tellina XII.
88	M	Tellina XV.
	N	Tellina XVI.
	T	Tellina XII.
89	G	Tellina IX.
	H	Tellina XI.
90	A. I.	Mya 11.
	E	Solen V.
	H	Mya VI.
91	A	Solen IV.
	B	Solen VI.
	C	Solen VII.
	D	Mya I.
95	C	Solen I.
	D	Solen I.
	E	Solen I.
102	C	Mya IV.

VII. Argenville Conchyl.

Tab. Fig.

2 A Patella 7.
B Patella 34.
C Patella XXXV.
D Patella 64.
E Patella 159.
F Patella III.
G Patella XI.
H Patella X.
I Patella XXXIV.
K Patella I.
L Patella.
M Patella VIII.
N Patella V.
O Patella VII.
P Patella XXV.
Q Patella 8.
R Patella XV.
S Patella I.
3 A Haliotis II.
B Haliotis V.
C Helix LIX.
D Haliotis 4.
E Haliotis VI.
F Haliotis II.
G Serpula XVI.
H Dentalium I.
I Dentalium 7.
K Dentalium IV.
4 B Serpula IX.
C Serpula IX.
D Serpula IX.
E Serpula 16.
F Serpula 17.
G Serpula X.
H Serpula XIII.
I Serpula XI.
6 A Turbo XXI.
B Turbo 50.
C Turbo 93.
D Turbo X.

VII. Argenville Conchyl.

Tab. Fig.

6 E Helix 279.
F Turbo XX.
G Turbo 94.
H Turbo XXII.
I Turbo 98.
K Turbo VIII.
L Turbo III.
M Nerita 62.
O Turbo 51.
Q Turbo 26.
R Turbo XIII.
S Helix XXXV.
T Turbo 96.
7 A Nerita I. *α.*
B Nerita 183.
C Nerita I. *β.*
D Nerita 184.
E Nerita 185.
F Nerita XIX.
G Nerita XVIII.
H Nerita 186.
I Nerita XXV.
K Nerita XVII.
L Nerita 187.
M Nerita VIII.
N Nerita 188.
O Nerita XVIII.
P Nerita XVI.
Q Nerita XXIII.
R Nerita 189.
S Nerita 190.
T Nerita 63.
V Nerita II.
X Nerita V.
Y Nerita 64.
Z Nerita 65.
& Nerita 103.
1 Nerita 66.
2 Nerita VI.
3 Nerita 67.

VII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
7	4	Nerita 6.
8	A	Turbo XII.
	B	Turbo XVI.
	D	Helix XI.
	E	Helix 285.
	F	Helix III.
	G	Turbo XVIII.
	H	Turbo XIII.
	O	Turbo XIV.
	P	Turbo XI.
9	G 2	Helix XXXIV.
	T	Helix I.
11	C	Turbo XL.
	D	Turbo XLI.
	E	Turbo XXXVII.
	I	Turbo 156.
	V	Turbo XXVI.
17	B	Helix 154.
22	A	Tellina XI.
	E	Tellina VIII.
	G	Tellina III.
	I	Solen 7.
	N	Mya V.
	O	Tellina XII.
	P	Solen VI.
	R	Solen VIII.
24	K	Solen I.

VII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
24	L	Solen III.
	M	Solen I.
27	1	Patella XXIII.
	2 a.	Helix 155.
	2 b.	Helix 156.
	2 c.	Helix XVII.
	2 d.	Helix 157.
	2 e.	Helix 158.
	3	Nerita IX.
	5 c.	Turbo 171.
	6 a. b.	Helix XLIX.
	6 c.	Helix XXXI.
	6 d.	Helix 159.
	6 e.	Helix 160.
	6 f.	Helix XLVIII.
	6 g.	Helix LI.
	7	Helix LIV.
	8	Helix XVII.
	9	Tellina XXIX.
	10	Mya III.
29	1	Patella.
	2	Dentalium IV.
	3	Nerita 68.
	4	Nerita 191.
	5	Turbo.
	18	Mya 15.
	21	Solen.

VIII. Argenville Zoomorph.

Tab.	Fig.	
1	1	Patella 65.
	2	Patella 65.
	3	Patella 65.
	C	Haliotis II.
	D	Haliotis 5.
	E	Dentalium I.
	H	Dentalium I.
	L	Serpula IX.

VIII. Argenville Zoomorph.

Tab.	Fig.	
3	A	Turbo III.
	B	Nerita 69.
	C	Nerita 192.
4	F	Turbo XLI.
5	C	Mya II.
6	G	Solen I.
	H	Solen I.
8	1	Patella XXIII.

VIII. Argenville Zoomorph.

Tab.	Fig.	
8	2	Helix XXXVI.
	3	Nerita IX.
	4	Turbo 97.
	5. b.	Helix XLIX.
	6	Helix LIV.
	7	Helix XVII.
	10	Tellina XXIX.
	11	Mya III.
9	1	Helix 169.
	2	Helix 287.
	3	Helix 170.
	4	Helix XXIII.
	5	Helix XXXVII.

VIII. Argenville Zoomorph.

Tab.	Fig.	
9	6	Helix 288.
	7	Helix 289.
	8	Helix 171.
	9	Turbo 61.
	10	Helix 290.
	11	Turbo XLVII.
	12	Turbo 160.
	13	Turbo XLVI.
	14	Turbo 161.
10	A	Patella XV.
	C	Helix 172.
	D	Turbo VIII.
	E	Nerita 70.

IX. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
1	4	Helix 85.
	5	Helix 86.
	7	Helix XX.
	8	Helix VIII.
	9	Helix XIII.
	10	Helix III.
	11	Helix XXVIII.
	12	Helix 48.
	16	Helix 40.
	17	Helix 46.
	18	Helix 43.
	21	Turbo XIII.
	22	Helix 62.
	23	Helix I.
	24	Helix I.
	25	Nerita X.
	26	Nerita X.
	27	Turbo XIII.
	28	Helix 26.
	29	Nerita XVII.
2	31	Nerita 146.
	32	Nerita XVI.

IX. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
2	33	Nerita 147.
	34	Nerita 148.
	37	Turbo XII.
	44	Turbo 124.
	45	Turbo.
	50	Turbo XIV.
	51	Turbo VIII.
	52	Turbo XVIII.
	55	Turbo IX.
3	65	Helix.
	66	Turbo XXVII.
	69	Helix XLIX.
	70	Helix LI.
	71	Turbo XXXV.
5	100	Nerita XXI.
7	113	Haliotis IV.
	114	Helix LIX.
	115	Nerita 152.
	124	Turbo XVII.
	125	Turbo XVII.
	126	Turbo X.
8	1	Patella XVII.

IX. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
8	2	Patella 43.
	3	Patella XXXIV.
	4	Patella VIII.
	5	Patella 31.
	6	Patella 46.
	7	Patella 46.
	8	Patella.
	9	Patella 37.
	10	Patella XV.
	11	Patella 36.
	12	Patella 36.

IX. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
9	28	Tellina XXVII.
10	47	Mya IV.
11	60	Tellina XI.
	62	Tellina II.
	63	Tellina XII.
	64	Tellina VIII.
	65	Solen I.
	66	Solen IV.
	68	Solen VII. α.
	72	Mya 11.

X. Seba Thesaur. T. III.

Tab.	Fig.	
38	1 bis 7	Helix XXII.
	8	Helix XXIV.
	9	Nerita V.
	10	Nerita V.
	11	Helix 173.
	12	Helix XXXVI.
	25	Helix 291.
	26	Nerita 4.
	27	Nerita I. α.
	28	Nerita 71.
	29	Nerita I. δ.
	30	Nerita III.
	31	Nerita 72.
	32	Nerita V.
	33	Nerita 3.
	51	Nerita I. α.
	52	Nerita I. α.
	53	Nerita 73.
	54	Nerita 74.
	55	Nerita 75.
	56	Nerita XVII.

X. Seba Thesaur. T. III.

Tab.	Fig.	
38	57	Nerita 76.
	58	Helix XXII.
	59	Helix XXII.
	60	Nerita I. β.
	61	Nerita I. β.
	62	Nerita 5.
	63	Nerita 5.
	64	Nerita I. δ.
	65	Nerita I. δ.
	66	Nerita 77.
	67	Helix 292.
	68	Helix XXVI.
	69	Nerita 78.
	70	Nerita 6.
39	1 bis 8	Helix XXV.
	9	Helix 293.
	10	Helix 294.
	11	Helix 295.
	12	Helix XXXVII.
	13	Helix XXXVII.
	14	Helix XX.

X. Seba Theſaurus.

Tab.	Fig.	
39	15	Helix XX.
	16	Nerita II.
	17	Helix XVII.
	18–20	Helix XXXVII.
	21	Nerita 79.
	22	Nerita 80.
	23	Nerita 81.
	24	Nerita 82.
	25	Turbo 98.
	26	Turbo 99.
	27	Turbo 100.
	28	Turbo 101.
	29	Turbo 101.
	30	Nerita 83.
	31	Helix 174.
	32	Helix 174.
	33	Helix XXXVI.
	34	Helix XXXVI.
	35	Helix 175.
	36	Helix 176.
	39	Helix 177.
	40	Helix 177.
	41–46	Helix L.
	47	Turbo 102
	48	Turbo 102
	49	Helix 178.
	50	Helix 179.
	51	Helix 179.
	52	Helix XLIX.
	53	Helix XLIX.
	54	Helix 180.
	55	Helix 180.

X. Seba Theſaurus.

Tab.	Fig.	
39	58	Helix 181.
	59	Helix 181.
40	3–5	Helix 182.
	6	Helix XL.
	7	Helix XL.
	8	Helix 296.
	9	Helix 297.
	10	Helix 298.
	11	Helix XXVIII.
	12	Helix XXVIII.
	15	Helix.
	16	Helix XI.
	17	Helix XI.
	18	Helix 299.
	19	Helix 299.
	20	Helix 300.
	21	Helix 300.
	22	Helix 183.
	23	Helix 183.
	24	Helix 184.
	25	Helix 184.
	26	Helix 185.
	29	Helix 301.
	30	Helix 302.
	31	Helix 105.
	32	Nerita 193.
	33	Helix 303.
	34	Helix 303.
	35	Helix 186.
	36	Helix 186.
	37	Helix XXXIV.
	40	Helix 187.
	43	Helix 304.
	44	Turbo 103.
	45	Turbo 103.

X. *Seba Thesaurus.*

Tab.	Fig.	
40	46	Nerita 194.
	47	Nerita 194.
	48 bis 55	Helix 188.
	56	Helix 44.
	57	Helix 44.
	58	Helix 44.
	59	Helix 186.
	60	Helix 305.
	61	Helix 190.
	62	Nerita 84.
	63	Helix 191.
	64	Helix 191.
	65	Nerita I. α.
	66	Nerita I. α.
	67	Helix 192.
41	1	Nerita 85.
	3	Helix 193.
	7	Nerita 86.
	8	Nerita 87.
	9	Nerita IV.
	10	Nerita IV.
	11	Nerita IV.
	12	Nerita 88.
	13	Nerita 88.
	14	Nerita 89.
	15	Nerita 89.
	16	Nerita 90.
	17	Nerita 90.
	18	Nerita VII.
	19	Nerita VII.
	20	Nerita 21.
	21	Nerita 21.
	22	Nerita V.
	23	Nerita XII.
	24	Nerita XII.
	25	Nerita XII.
	26	Nerita XII.

X. *Seba Thesaurus.*

Tab.	Fig.	
41	27	Nerita 195.
	28	Nerita 196.
	29	Nerita 197.
	30	Nerita 198.
53	24	Helix XLVIII.
	25	Helix XLVIII.
55	21	Turbo XXXII.
56	7	Turbo XXXIX.
	8	Turbo XXXIV.
	12	Turbo XLI.
	18	Turbo XLI.
	22	Turbo 162.
	25	Turbo XLI.
	26	Turbo XXXVI.
	29	Turbo 163.
	30	Turbo XLII.
	31	Turbo XXXVI.
	32	Turbo XLI.
	33	Turbo XXXVI.
	34	Turbo XXXVI.
	37	Turbo XLII.
	38	Turbo XLII.
	40	Turbo XLI.
59	12 bis 27	Turbo XXII.
	1	Nerita XVII.
	2	Nerita XVII.
	3	Nerita XVII.
	4	Nerita XXV.
	5	Turbo XIII.
	6 bis 10	Nerita XXV.
	11	Nerita 199.
	12	Nerita 200.
	13	Nerita 201.
	14	Nerita 202.

X. *Seba Theſaurus.*

Tab.	Fig.	
59	15	Nerita 203.
	16	Nerita XIX.
	17	Nerita 204.
	18	Nerita XXI.
	19	Nerita 205.
	20	Nerita 205.
	21	Nerita 206.
	22	Nerita 207.
	23	Nerita 208.
	24	Nerita 209.
60	3	Turbo XII.
71	17	Helix 8.
	18	Helix 8.
	19	Helix 8.
	20	Helix 8.
74	1	Turbo XV.
	2	Turbo XV.
	3	Turbo 104.
	4	Turbo XXI.
	5	Turbo 105.
	6	Turbo XX.
	7	Turbo 106.
	8	Turbo 106.
	9	Turbo X.
	10	Turbo X.

X. *Seba Theſaurus.*

Tab.	Fig.	
74	11	Turbo X.
	13	Turbo 52.
	14	Turbo 52.
	15	Turbo 53.
	16	Turbo 107.
	17	Turbo VIII.
	18	Turbo VIII.
	19	Turbo VIII.
	20	Turbo 108.
	21	Turbo 108.
	22	Turbo 109.
	23 bis 29	Turbo VIII.
	30	Turbo IX.
93	3	Serpula 3.
	4	Serpula 19.
	5	Serpula 19.
	6	Serpula 20.
	7	Serpula 21.
	8	Serpula 22.
	9	Serpula 23.
100	8	Serpula VII.

XI. *Knorr Deliciae.*

Tab.	Fig.	
B. III.	2	Turbo 110.
	6	Turbo III.
	7	Turbo VIII.

XI. *Knorr Deliciae.*

Tab.	Fig.	
B. III.	8	Tellina XI.
	9	Solen VI.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	3	1	Turbo 110.
		3	Turbo 111.
		4	Turbo VIII.
		5	Turbo IX.
	6	5	Solen VI.
		6	Nerita V.
		7	Nerita V.
	7	2	Nerita III.
	8	6	Turbo XLI.
	10	1	Turbo XVIII.
		2	Helix 102.
		3	Nerita 6.
		4	Nerita 3.
		5	Nerita I. δ.
	11	5	Turbo XXVII
	13	5	Nerita 210.
	16	5	Helix XXXIV.
	17	2. 3.	Haliotis III.
	19	1	Tellina XI.
		2. 3.	Patella 21.
	20	2	Patella 13.
		3	Haliotis VII.
	21	1	Patella XXV.
		3	Helix 194.
	22	4. 5.	Turbo XXII.
	25	3. 4.	Turbo XII.
	28	3	Solen I.
	29	3	Dentalium I.
		4	Dentalium IV.
		5	Serpula 2.
	30	2	Patella XI.
		3	Patella XXXIV.
II	2	1	Tellina II.
	8	5	Nerita III.
	9	1	Turbo XVII.
	10	5	Nerita 91.
	11	1	Nerita II.
	13	1	Serpula XI.
		4	Helix XX.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
II	13	5	Nerita 92.
	14	2	Turbo X.
	17	4. 5.	Haliotis V.
	21	3	Turbo XVIII.
		4	Tellina III.
	22	1. 2.	Turbo VIII.
	26	3	Patella 66.
		4	Patella 67.
	27	1	Turbo XXXVI.
	30	2	Helix XXXV.
		3	
III	1	4	Nerita XVII.
		5	Nerita XXV.
	3	3	Turbo VIII.
	4	3	Turbo 112.
	15	1	Haliotis VI.
		4	Nerita I. α.
		5	Turbo XX.
	19	5	Turbo XXXVIII.
	20	1	Turbo XIV.
		4	Nerita I. α.
	23	4	Turbo VIII.
	26	1	Turbo XV.
	27	1	Turbo XV.
	28	2 bis 5	Turbo VIII.
	29	3	Patella 68.
		4	Patella 69.
	30	1	Patella 70.
		2	Patella XXV.
		5	Patella XXV.
IV	2	3	Tellina XII.
		4	Tellina XI.
		5	Tellina XII.
	3	2	Solen 5.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
IV	4	2	Turbo XIII.
		3	Turbo 113.
		4	Turbo 114.
		5	Turbo 4.
	5	1	Helix XXXIV.
		2.3.	Helix XI.
	6	3.4.	Nerita 22.
	7	1	Turbo 115.
		2.3.	Turbo XXII.
		4.5.	Nerita IV.
	8	1	Turbo XXII.
		4	Nerita V.
	9	1.2.	Patella 71.
	11	5	Turbo XXVII
	13	4	Helix 306.
	17	2	Serpula XI.
		5	Helix LIX.
	20	2.3.	Turbo XXVI.
		4.5.6.	Turbo XXVII
	21	5	Turbo.
	25	1	Tellina III.
		2	Mya IV.
	27	3	Helix 195.
	28	1	Serpula XVI.
		4.5.	Helix XXXIV
	29	3	Patella 72.
		4	Patella 160.
	30	5	Patella 73.
V	2	1.2.3.	Mya VI.
	3	2	Nerita XVIII.
	5	2	Helix XVII.
		3	Helix XXIV.
	13	3	Turbo X.
		5	Patella IX.
	15	4	Nerita XXIII.
		7	Turbo 164.
	17	4	Helix XXXVI
	19	2	Patella 74.
		3	Patella 21.
	20	3	Haliotis I.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
V	21	3.4.	Helix XXVII.
	22	1	Serpula 24.
		6	Helix XVII.
		7	Helix XXV.
	23	1	Turbo XXVI.
		4.5.	Helix XXXIV
	24	6	Turbo XXVI.
	26	5.6.7.	Helix 196.
	29	2	Tellina VIII.
VI	5	4	Solen VII.
	7	1	Solen II.
	12	2	Tellina V.
	13	2	Nerita XX.
		3	Nerita XII.
		4	Nerita XIX.
		7	Nerita II.
	16	3	Patella XV.
		8	Turbo XLII.
	17	8	Nerita 211.
	19	2.3.	Helix I.
		5	Turbo 165.
	21	3	Patella V.
	22	1	Patella.
	23	8.9.	Turbo II.
		9	Turbo II.
	25	2	Turbo XXXVI.
		3	Turbo XXXVII.
		4	Turbo XXXII
	27	8	Patella 75.
	28	1	Patella XXVI.
		6	Patella 76.
		9	Patella 18.
	30	2	Patella 77.
		3	Patella 79.
		4	Patella 78.
		5	Patella 80.
		6	Patella 81.
		7.8.	Patella 82.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	32	2	Helix XII.
		3	Helix XLI.
	33	4	Patella 83.
	35	4. 5.	Patella I.
	37	3	Tellina XXI.

XII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	39	2	Turbo 166.
		3	Turbo XXVI.
		5	Helix LIX.
	40	1	Serpula XVI.
		2. 3.	Nerita 21.

XIII. Regenfuß Pars I.

Tab	Fig	
1	7	Turbo XVI.
	12	Turbo IX.
2	23	Patella XXXIV.
	24	Patella X.
3	26	Nerita 212.
	28	Tellina IX.
	34	Nerita II.
4	43	Nerita XVII.
5	52	Turbo 19.
	54	Nerita 22.
6	66	Turbo XVIII.
8	14	Turbo.
	18	Turbo VIII.

XIII. Regenfuß Pars I.

Tab.	Fig.	
8	20	Haliotis II.
	22	Tellina XI.
9	27	Turbo VIII.
	29	Haliotis VI.
	31	Patella XI.
10	39	Nerita 213.
	42	Haliotis 6.
	43	Turbo XXI.
	44	Turbo 27.
11	50	Turbo XX.
	57	Turbo XVIII.
	70	Turbo 38.

XIV. v. Born Muſ. Caeſ.

Tab.	Fig.	
1	8	Mya 11.
2	1. 2.	Solen IV.
	6. 7.	Solen 7.
	11	Tellina XIX.
	12	Tellina XII.
	13	Tellina XV.
	14	Tellina XXIII.
12	13. 14.	Turbo III.
	15. 16.	Turbo IV.
	17. 18.	Turbo VI.
	23. 24.	Turbo 116.
	25. 26.	Turbo 117.
13	1. 2.	Turbo 18.
	3. 4.	Turbo 118.

XIV. v. Born Muſ. Caeſ.

Tab.	Fig.	
13	5. 6.	Turbo 119.
	7	Turbo 167.
	8	Turbo 168.
	9	Turbo 169.
	10. 11.	Serpula 25.
	12. 13.	Helix XVI.
	14. 15.	Helix XXV.
	16. 17.	Turbo 46.
	18. 19.	Helix 197.
	20. 21.	Nerita 93.
14	1. 2.	Helix 198.
	3. 4.	Helix 307.
	5. 6.	Helix VIII.
	7. 8.	Helix 199.

XIV. v. Born Muſ. Caeſ.

Tab.	Fig.	
14	9. 10.	Helix XI.
	11. 12.	Helix X.
	13. 14.	Helix 200.
	15. 16.	Helix 201.
	17. 18.	Helix 202.
	19. 20.	Helix 308.
	21. 22.	Helix XXIII.
	23. 24.	Helix 44.
15	1 bis 10	Helix XXV.
	11. 12	Helix 203.
	13. 14.	Nerita 21.
	15. 16.	Helix 204.
	17. 18.	Helix 102.
	19. 20.	Helix 205.
	21. 22.	Helix 8.
16	1. 2.	Helix 206.
	3 bis 8	Helix XXXVII.
	9. 10.	Helix 207.
	11. 12.	Helix 208.
	13	Helix 6.
	14	Helix 209.
	15	Helix 210.
	16	Helix XLIX.
	17	Helix 211.

XIV. v. Born Muſ. Caeſ.

Tab.	Fig.	
16	18. 19.	Helix XXXVII.
	20	Helix LIV.
	21	Helix XLVII.
17	1. 2.	Nerita I. γ.
	3. 4.	Nerita 2.
	5. 6.	Nerita 15.
	7. 8.	Nerita VII.
	9. 10.	Nerita XII.
	11 bis 16	Nerita XVII.
	17. 18.	Nerita XXI.
	19. 20.	Nerita 105.
18	1	Patella 84.
	2	Patella XIII.
	3	Patella 66.
	4. 5.	Patella 85.
	6	Patella 86.
	7	Patella 41.
	8	Patella 87.
	9	Patella XXIV.
	10	Patella 88.
	11	Patella 89.
	12	Patella XXXII.
	13	Dentalium III.
	14	Serpula V.
	15	Serpula XIV.
	16	Serpula 26.

XV. Adanſon Hiſt. du Sen.

Tab.	Fig.	
1	—	Coret. Helix 317.
	—	Pietin. Helix 263.
	2	Pouchet. Helix 264.
2	1	Libot. Patella 21.
	2	Liri. Patella 39.
	3	Soron. Patella 90.

XV. Adanſon Hiſt. du Sen.

Tab.	Fig.	
2	4	Gadin. Patella 1.
	5	Mouret. Patella 91.
	6	Daſan. Patella XXXV.
	7	Gival. Patella XXXIV.

XV. Adanſon Hiſt. du Sen. Tab.	Fig.	
2	8	Sulin. Patella IV.
	9	Garnot. Patella VI.
	10	Jenao. Patella.
	1	Ormier. Haliotis II.
	2	Sigaret. Helix LIX.
10	6	Soni. Turbo V.
	6	Ligar. Turbo XLI.
	7	Meſal. Turbo 173.
11	1	Vermet. Serpula XI.
	2	Liſpe. Serpula X.
	3	Doſan. Serpula 27.
	4	Datin. Serpula 11.
	5	Maſier. Serpula XIII.
	6	Jelin. Serpula 28.
12	1	Marnat. Turbo 120.
	2	Boſon. Turbo IV.

XV. Adanſon Hiſt. du Sen. Tab.	Fig.	
12	3	Daki. Turbo 121.
	4	Rifel. Turbo 122.
	7	Livon. Turbo XVIII.
13	1	Foſſar. Helix LX.
	2	Natice. Nerita I. η.
	3	Fanel. Nerita I. β.
	4	Gochet. Nerita 3.
	1	Dunar. Nerita 221.
	2	Tadin. Nerita 222.
	3	Lagar. Nerita 223.
	4	Selot. Nerita 224.
	5	Kiſet. Nerita 225.
17	20	Gatan. Solen 7.
19	1	Tagal. Solen VII. α.
	2	Golar. Solen VII.
	3	Molan. Solen IV.
	2	Tugon. Mya 4.

Das zweite Register
über die deutschen, lateinischen, französischen und holländischen Namen der beschriebenen Conchylien.

A.

Abendlicht Seite 636.
Abendsonne 636. die gröste Art 637.
Aiguille faite en Vis de Tampour 50.
Aiguilette 163.
Aile de Papillon 275. dorè 277.
Ajuyn Shill, gebande 142.
Alikruik 24. gekorrelde 284.
Aliekruk 5. gepaarelde 284.
Ambrée 169.
Ammonsauge 226.
Ammonshoorntje 129.
Ammonshorn, das sechsfach gewundene runde 269. das platte 129.
Amphibie 169.
Amphibienschnecke 169.
Ancile 422.
Antale 522.
Antales légerement striés 524.
Anus 597.
Arrosoir 554.
Assemblage des boyaux 545.
Astrolepas 404.
Auge, das violette 444. Auge der Nachteule 279.
Austerpatelle, die stachlichte 501.

B.

Baardknyper 609.
Bacaßandublet 644.
Bacassandoublet 644.

Bacaßanmuſchel 644.
Backofen 556.
Badſchnecke 34.
Band, das blaue 219.
Banquet Hammetje 651.
Barbu, le petit 58.
Barillet, le petit 58.
Bartfneiper 609.
Bartmannetje 30.
Bartmännchen 30.
Bartzange 609.
Baſis teſtae 596.
Baſtaard Midas Oor 180.
Baſtaard Wenteltrapje 36.
Baſtartlampe 132. 207. die bandirte 133.
Baſtart Wendeltreppe 38.
Baſtert lampje 132. 207. geband 133.
Baſueſchnecke 122.
Bateau 427.
Bauernpatelle 428.
Beydlebige 109.
Bienenkörbchen 41. das kleine europäiſche 58.
Bienenzelle 580.
Biſchoffsmütze der Flüſſe 251.
Blatter 436.
Blitznerite 305. die ungenabelte 339.
Bloedige Tand 295.
Blumenpolypen der ſüſſen Waſſer 579.
Blutflecken 661.
Blutzahn 295.
Bocksauge 125. 226. 455. des Argenville 258.
Bockſchnecke 9.
Böckchen 9.
Boereboon 627.
Bohne, die weiſſe 652.
Bohnenduplett 609.
Bohnenhülſe 628.
Bohnenſchoote 609.
Bohrwurm 571. 572.
Bokje 9.
Bonnet, chineeſch 398. Chinois 398. de Dragon 394. 413.
Boon, witte 652.

Boonduplet 609.
Boorworm 571. 572.
Boot, das kleine 439.
Bootshell 556.
Boſon 7.
Bouche d'argent 29. chagrinée 28. cornue 69. epineuſe 73. à rigole 72.
Bouche d'Or 14.
Bouclier de coleur d'ecaille de Tortue 425.
Boucliers ronds en écaille de Tortue 425.
Boyaux des oiſeaux 547.
Brachionus tubifex 579.
Braunband 135.
Breitmuſchel der Flüſſe 665.
Breitrand 43.
Bretſpiel 66.
Brillante 240.
Brunetchen, das bandirte 164.
Bruintje 164.
Bruſt der Indianerin 312. der Negerin 311.
Bruſtwarze 416.
Buccin 172. le grand 167.
Buccins legers a bouches gauches 153.
Buccinum, das achatfarbige linke 245. das bauchige mit kurzem ſpitzigem Zopfe 248. das weiſſe bauchige mit ausgeſchweifter weiten Mündung 249. das weiſſe von ſehr zerbrechlicher Schale 168.
Buccinum zebra Müll. 225. f.
Buchſtabennerite 306.
Bürſte, die ſchwarze 72.
Bund, der bandirte 81. der braunrothe 81. der Emirs 81. der grüne 81. der orangenfarbige 81. des türkiſchen Kayſers 79.
Bunde, perſiſche 80. Anm. türkiſche ebend.
Burgau appellé Princeſſe 21. de la Chine 69. perle 22. 23.
Burgaux 1.
Bykorfjes 41.

C.

Cabochon 394. blanc de Barbade 413.
Came blanche à ſtries fines onduleuſeus 663. de ruiſſeaux 665.
Cameelleopard 12.
Camelleopard 12.

Camelot 300.
Camelot 300.
Camelotchen 300.
Canales teſtacei 518.
Canalwürmer 545.
Canot 439.
Caſtanie, gebratene 5. mit glatten Reifen 76. mit knotigen Reifen 75. weſtindiſche weiß geflammte 75.
Catinus lactis 176.
Catstongue 641.
Chagrin 641.
Chamäleon des Linné 300.
Chineeſch Bonnet 398.
Chineſiſche Eſtrich oder Pflaſter 306. Mütze 398.
Chiure de Puces 307.
Cierge 557.
Citronſchnecke 146.
Coccinellſchnecke 137. mit dreyeckiger Mündung 268.
Cochlea hiſpida, apertura triangulari 259.
Cochleae lunares 1.
Coco 22.
Cocusnuß 22.
Conchae 595. bivalves 595. cultriformes 622.
Concholepas 466.
Conque ſpherique 172.
Coquillages 595. beantes 599. bivalves 595.
Coquille faite en eſculier 35.
Coquilles fuites en tuyaux 518.
Corail Anglois ſabloneux et tubuleux 580.
Corallenrohr, das ſtiefelförmige 556.
Corallenſchnur unter den Wurmgehäuſen 544.
Corallina tubularia melitenſis 583.
Coralline tubuleuſe de Malthe 583.
Cordon bleu 219.
Coret 268.
Cornet de Chaſſeur 149.
Cornu copiae 564.
Couronne fermée 71.
Coutelieurs 622.
Couteau Polonois 628.
Creutzpatelle, die verſchloſſene 71.
Cuiller 468.
Cylinderhelix 162.

D.

Dach, das persische 15.
Dacisches Schild 479.
Daki 104.
Dasan 439.
Datin 559. f.
Daumennagel 508.
Dauphin 30.
Deckelschnecke 143. die feingestreifte 86.
Delphin 30. der knotenvolle 63. der purpurrothe 64. der rothe 32. der rothe wie verdrehete und verrenkte 32. der zornige 64.
Dent d'Elephant de coleur blanche 521. de Loup 522.
Dental 518. mit kleinen cirkelförmigen Streifen 528.
Dentale 519. le grand 519.
Dentales 518.
Dentalium Linn. 518. aprinum Linn. 521. corneum Linn. 523. Dentalis Linn. 522. eburneum Linn. 525. elephantinum Linn. 519. entalis Linn. 522. minutum Linn. 526. politum Linn. 524. radula Schr. 530.
Denticuli 518.
Deuil, petit 25.
Diorchite 279.
Dofan 566.
Dolphyn, getakte 30.
Doorentje-Rivier 283.
Doppelribbe 48.
Doppelschraube 48.
Doubletten 595.
Dragonder-Muts 415.
Dragonermütze 394. 413. 415. die aufgeschlitzte 434. die kleine 421. die weisse dickschalige und faltige 456.
Dünnschalen 639.
Dunar 369.
Dunnschaalen 639.
Dreystrahl, der rothe 653.
Dryhoorntje 163.
Dryvertje 163.

E.

Ecailles de Rocher 393.
Ecore d'orange 312.
Einzige 154.

Elegante striée 86.
Elephantenfuß 311.
Elephantenrüssel 260. der aschfarbige oder braune 222. der grosse ausgestreckte 559. der kleine eingezogene 559.
Elephantenzähnchen, das lange blaßgrüne und feingestreifte 528.
Elephantenzahn 519. 529. der grüne geribbte 519. der weisse gestreifte 521.
Elfenbeinschraube, stark oder schwächer geribbte 40.
Elster 25. unter den Neriten 336.
Elsterschnecke 25. die ungenabelte kleine 84.
Endebekken 631.
Entenmuschel, die klaffende 615.
Entenschnabel 631.
Entfant au maillot 41.
Entonnoir 443.
Eperon, le petit 18.
Epervier 73.
Erbschen, das hornartige 665.
Erbsen, westindische 4.
Erbsenschnirkel 173.
Erbsenschoote 626.
Erdschnecke, die graue 160. die weisse Ceylonische mit schwarzer Mündung 254.
Erdschraube, die linksgedrehete und gestreifte 119. die linksgewundene mit gekerbten Windungen 55. die linksgewundene mit zehn Windungen 56. die rechtsgedrehete mit sehr engen Windungen 119.
Erdtellerschnecke 259.
Erwetje hoornagtig 665.
Esel, der gestreifte unter den Neriten 305.
Eselsohr 381.
Estrich, das chinesische 306.
Etoiles 404.
Etuis de Scolopendre 583. Etuis testacés 518.
Eyerdooyer, geele 280. met het Klotje 279. stralwys gebande 275.
Eyerdotter 280. die gedruckte 281. die gelbe 280.
Eyerschaal, witte 282.
Ezes-Oor 381.

F.

Facies 597.
Fadenwurm, der geflochtene 542. der verwirrte 541.

Fähre, die schmale 481.
Fäßchen, das kleine 58.
Faltennerite 298.
Faltenpatelle 476.
Fausse Lampe 132. scalata 36.
Federbuschträger 246.
Festungswerk 408.
Fingertelline 664.
Fischdärme 545.
Fischerweiberhaube 394.
Flachwirbel 136.
Flechtenröhre 542.
Fleckenrand 431.
Fleischlinse 660.
Fliegendreck unter den Neriten 307.
Flußbischoffsmütze 251.
Flußdornchen 283.
Flußmuschel, die hell- oder dunkelgrüne 604. die schwarze dickschalige 606.
Flußnadel 163. die virginianische 198. mit 7 in die Länge gestreiften und durch Queerbänder abgetheilten Windungen 199.
Flußnerite 286. die gelblichgrüne mit schwarzen Wellenlinien 366. die grüne gezahnte längliche 291.
Flußpabstkrone 166.
Flußpatelle 421.
Flußschnecke, die gelbe bauchige 246. die gelbe französische 220. die kleine genabelte mit 4 Gewinden 239. die lebendig gebährende ohne Bänder 253. die röthliche mit einem Bande 244. die spitzige 167.
Flußschraube, die kleinste bauchige mit engen bauchigen Windungen 250. die kleinste graue mit abgestumpfter Spitze 250. die kleinste weisse mit weiten bauchigten Windungen 250.
Flußtelline 665.
Flußtrompete, die kleine schwarze 246. mit aufgeblasener Mündung 247.
Fortereſſe 408.
Fortres 408.
Fossar 178.
Four ardent 14.
Fraisette 30.
Füllhorn 564.

G.

Gaaper altoos duurende 631.
Gaapers 599. ſtombe 600.
Gadin 441.
Gaper, der abgeſtumpfte 600.
Garnot 402.
Gartenſchnecke 143. die gefleckte 147.
Gatan 636.
Gerſtenkorn 116.
Geut Doubletten 622.
Gienmuſchel, die kleine 665. die peloriſche 629.
Gieſtanne 554.
Gitter 437.
Gival 437.
Glaspatelle, die punctirte 423.
Glasſchnirkel 175. 234.
Gochet 305.
Goldmund 14. der nicobariſche 78.
Goldzahn 582.
Golar 629. f.
Gothländer 174.
Goudmond, getakte 14.
Gouſſe defeve 628.
Granatblüthe 656.
Griekſche Tregter 437.
Griesröhre 578.
Grive à vives arretes 303. rouſſé 299.
Grönländiſche Mondſchnecken 85.
Groot Maans-Oog 24.
Grottenröhre 577.
Gualtieriſche Helix 136.
Guele de Loup 122.
Guignette 3. 5.
Guillochée 658.
Gürtelſchnecke 148.

H.

Haarzange 609.
Häubchen, das gefaltete chineſiſche 502. das geſtreifte chineſiſche ebend.
Haferkorn 59. 116.
Halbmond, der gefleckte 79.

Haliotis Linn. 372. asinina Linn. 381. marmorata Linn. 379. Midae Linn. 374. parva Linn. 382. striata Linn. 377. tuberculata Linn. 375. 386. varia Linn. 378.
Hammetje 651.
Hanglippe 43.
Harlequin unter den Neriten 319.
Haselnuß aus den südländischen Meeren 310.
Haube, die grünlich gestreifte mit stumpfen Wirbel 441. die kleine weisse mit braunen körnigten Streifen 441.
Helix, der abgestumpfte 161. aus Algier 165. der ausgeschnittene 232. des balthischen Meeres 174. der braune nadelförmige 236. der bunte 235. der cylindrische mit abgestumpften Wirbel 162. der dickschalige 231. der gefaltene nadelförmige 235. der gefleckte 232. der gefleckte nadelförmige 236. der gemahlte 206. der gläserne 234. der glatte 173. der Gualtierische 136. der mauritianische weit genabelte 127. der neritenähnliche 174. der offne 234. der punctirte mit gezahnter Mündung 233. der queergestreifte 126. der rauhe 135. der zerbrechliche 168. der zweifelhafte 178.
Helix Linn. 121. aculeata Müll. 244. albella Linn. 126. algira Linn. 127. amarula Linn. 166. ambigua Linn. 178. ampullacea Linn. 142. 219. aperta v. Born 234. arbustorum Linn. 147. auricularia Linn. 172. balthica Linn. 174. barbara Linn. 165. calcarea v. Born 179. carocolla Linn. 132. citrina Linn. 146. complanata Linn. 129. contorta Linn. 139. cornea Linn. 137. cornu arietis Linn. 139. cornu militare Linn. 133. cretacea v. Born 234. decollata Linn. 161. folliculum Gronov 237. fragilis Linn. 168. fuscata v. Born 236. glauca Linn. 144. gothica Linn. 135. grisea Linn. 160. Gualteriana Linn. 136. haemastoma Linn. 160. haliotoidea Linn. 176. hispana Linn. 152. hispida Linn. 141. janthina Linn. 155. isognomostomos Herm. 194. Itala Linn. 150. lapicida Linn. 124. leucas Linn. 127. laevigata Linn. 173. limosa Linn. 170. lucorum Linn. 159. lusitana Linn. 151. lutaria Linn. 153. maculata v. Born 236. maculosa v. Born 232. mammillaris Linn. 152. marginata v. Born 232. mitra Gron. 251. nemoralis Linn. 158. neritoidea Linn. 174. octona Linn. 163. oblonga Müll. 180. oculus capri Linn. 125. paradoxa v. Born 70. pella Linn. 164. perspicua Linn. 175. perversa Linn. 154. picta v. Born 206. pileus v. Born 235. planorbis Linn. 128. plicaria

caria v. Born 235. polygyrata v. Born 266. pomatia Linn. 143. priamus Gron. 236. punctata v. Born. 233. pupa Linn. 165. putris Linn. 169. ringens Linn. 136. scabra Linn. 135. scarabaeus Linn. 122. sinuata v. Born 232. solida v. Born 231. spirorbis Linn. 138. stagnalis Linn. 167. stagnalis (minor) Linn. 163. striatula Linn. 126. tentaculata Linn. 171. subcylindrica Linn. 162. ungulina Linn. 149. variegata Herm. 230. f. volvulus v. Born 188. versicolor v. Born 235. vitrea v. Born 234. vivipara Linn. 156. vortex Linn. 134. zonaria Linn. 148.
Herkuleskeule (ein Bohrwurm) 574.
Hermannische Mondschnecke 74.
Hiatula 599.
Hoenderdarm, gespleede 552.
Holzbohrer 572.
Holzschraube 52.
Hoonsdarm 550.
Hoorenslang, uitgestrekde 557.
Hoorenslangetje 547.
Hoorentje, doorschynend 422. geknot 161.
Hornnerite 285.
Hornpatelle, die punctirte 432.
Hornschlange 547. die ausgestreckte 557.
Horntelline 665.
Horntreppe 42.
Hornzahn 523. f.
Hubertshorn 125.
Hühnerdarm 558. der gespaltene 552.
Hülse, die größte 635. die kleinste 634.
Hundsdarm 550.
Hundszahn 522.
Huth, der spanische 476.
Huthschnirkel 235.
Hymen 597.

J.

Jagdhorn 149.
Jambon, petit de Banquet 651.
Jambonneau 651.
Janthina 155.
Jaune d'oeuf 280. applati 281.
Jelin 566.

Imperialmondschnecke 71.
Jongwerpende Slak 156.
Jonquille 297.
Italiänische Landschnecke 151.

K.

Käfer 122.
Kähnchen, das blauliche durchbohrte mit den feinsten Streifen 511. das feingestreifte grau gestrahlte durchbohrte 511. das grau und weiß marmorirte durchbohrte 512. das roth gestrahlte und fein geribbte durchbohrte 512.
Käseschnecke, die linke 242.
Kahn 427. der gelbe 427.
Kahnschnecke 169.
Kalbsauge 144.
Kalfs-Oog 144.
Kamelotje 300.
Kammpatelle 458.
Kanthorn 24.
Kapje, geele 427. gewoone 411.
Karkalschnecke 133.
Kartelhoorentje 34.
Katte Tong 641.
Katzenzunge 641.
Kegelschnecke, die eingesäumte 232.
Kerbenschnecke 34.
Kindje, gebakerd 41.
Kirsche, die wilde 3.
Kiset 380.
Klaffmuschel 599. die abgestumpfte 600. die archenähnliche 611. die bauchige 618. die größte 618. die guineische 620. die neuseeländische 616. die ungezahnte 613. Siehe auch Mya und Mya.
Klappenschnecke, die dornichte 283.
Klippklevers 393.
Klokhuisje 404.
Knobbelhooren, de bonte 21. de groene 68. f.
Knobbelhorn 24. das bunte 21. das grüne 68. f.
Knopf 261.
Knopfplatte, die feingestreifte 416.
Knotennabel 275.
Koedarm 549.
Körnerröhre 544.

Kookers, pypagtige 518. wormagtige 532.
Korallenschnur, ein Wurmgehäuse 544.
Kornschaufel, netzartige gefederte 395.
Kornzange 609.
Korhschnecke 142. die grosse 143. die längliche 153.
Krammetsvogel 299.
Kräusel, der blaue 155. der gestreckte genabelte 245. der langlebende 16. der leicht gestirnte 63.
Kräuselschnecke, die mit einem Reif umlegte 245.
Kreidenschnecke 234.
Kreutzpatelle 432.
Krone, die verschlossene 71.
Kuhdarm 549.
Kühauge 145.
Kupferglanz, der braun gestrahlte magellanische 482.

L.

Labia vulvae 596.
Lagar 380.
Lampe 124. 265. die ächte? 231. der Alten 132. 260. Bastart 207. Siehe Bastartlampe.
Lamp, getygerd 425.
Lampe 124. antique 132. fausse 132.
Lampje, bastert 132. 207. geband bastert 133. gesternde 403.
Lampjes 393.
Landschnecke, die italiänische 150. die portugisische 151. die spanische 152.
Langue de chat 641.
Lantaarn, altoos ligtende 631.
Lanterne 631.
Lappenschnecke 30.
Larve 340.
Larvenschnecke 9.
Laterne 631.
Latus inferius 596. superius 596.
Lebendiggebährende crystallinische Wasserschnecke 238.
Lebendiggebährende Flußschnecke ohne Bänder 253.
Lebendiggebährende Wasserschnecke 158.
Leckstеinchen 60.
Lepades 393.

Lepas fendu 434. a grandes ſtries détachées 403. le grand Magellanique 443. — Moule 482. petit olive et transparent 423. reticulé 437.
Libereyſchnecke 158.
Libot 449.
Likſteentje 60.
Limaçons à bouche ronde 1.
Limaçon a clavicule rotournée 130.
Limas rubanné 9.
Linksbandirte Poſthorn 139.
Linksſchnecke 153.
Linksſchraube 56.
Linkſe 56. Tophooren 153. tweetandige 55.
Liri 457.
Liſpe 546.
Livrée 158. la petite 339.
Lobbetje 30.
Löffel 468.
Lunares 1.

M.

Maan-Hoorens 1.
Maanhoorntje, geſtippeld 9.
Maans-Oogen 1.
Maans-Oog, groot 24.
Mäuſeohr 172. 419.
Mahlermuſchel 604. die breite aus den Flüſſen von Tranquebar 621. die feine geſtrahlte oſtindiſche 614. die gerunzelte 617. die unächte gerunzelte 617.
Malnommes 153.
Mammelon a columelle noire 311. blanc ou brun 282. jaune 312.
Manches de coteaux 622. 623. courbées 626.
Margo anterior 597. inferior 596. poſterior 597. ſuperior 596.
Marmornadel 179.
Marmorſchraube, die ausgekehlte 52.
Marnat 104.
Maroccaniſche Neriten 309.
Marron roti 5.
Maſier 550.

Matrosenmütze 413. die enge gefaltene 417. die schuppichte 415.
Meduſenhaupt 476.
Meerohr 372. das bunte oſtindiſche feingeſtreifte 379. das dickſchalige geſtreifte 388. das gewölbte mit knotigen Ribben 378. das geſtreifte 377. das grünbunte mit doppelten Streifen 384. das grüne bunte ſchuppichte 385. das grüne oder bunte mit ſtarken Queerfalten 375. das kleine 382. das kleine mit verkehrter Mündung 390. das kleine undurchlöcherte 419. das knotige 375. Siehe auch Seeohr.
Meerpinſel 583. 584. der groſſe winkelrechte 584. der maltheſiſche hornartige 583. der rüßlichte 553.
Meerröhre, die doppelt geſtreifte gerade grün und weiſſe 527.
Meerröhren 518.
Meerzähnchen, das elfenbeinerne 525. das fahle mit dunkelgrauen Ringen, oder Bändern 526. das gegitterte mit abſetzenden Streifen 530. das gläſerne 531. das hornartige dünne durchſichtige 529. das hornfarbige 523. das kleinſte 526. mit cirkelförmigen Streifen 524. das polirte 524. das ſechseckigte 531. das weiſſe glatte 522.
Meerzahn, der gegitterte 530. der gerade 527.
Melknapje 176.
Meſal 119.
Meſſehecht 624.
Meſſer 628. das pohlniſche 628.
Meſſerhefte 622. 623.
Meſſerſchalen 622. 623.
Meſſerſcheide 624.
Meſſchecht, kleurige 628.
Midas Ooor, baſtard 180.
Milchlinſe 659.
Milchnapf 176.
Milchnerite 298.
Milchſchale 176.
Milchtreppe 40.
Milchzahn 358.
Mille points 276. a bandes 278. marbre 277.
Miſpel 65.
Mönchſchuh 400.
Mohrin mit den weiſſeſten Zähnen 78.
Moltkiſche Mondſchnecke 73.
Mond, der halbe 535.
Mond, gezoomde 148.

Mondschnecken 1. die aschgraue 103. die bräunliche Neritenähnliche 240. die bundförmige genabelte südländische 69. die flache unmölkte 66. die gekerbte 76. die gekielte 103. die gelbe gesprenkelte genabelte 240. die geschwärzte 67. die gezahnte, glatte, genabelte, marmorirte 67. die glatte kohlschwarze aus der Südsee 83. die granulirte knotenvolle 65. die Herrmannische 74. die kleine 9. die kleine, wie mit Blut befleckte 27. die knotige 68. die linke 224. die Gräflich Moltkische 73. die papierne 77. die platte am Wirbel stumpfe 3. die Reißbrey Mondschnecke 7. die röthliche geperlte Neuseeländische 74. die schwarze weißgefleckte 84. die Spenglerische 74. die weisse oder röthliche Tranquebarische 253.

Mondschnecken, Grönländische 85. neritenartige 4.

Mondschneckenförmige Neriten 4.

Mons veneris 596.

Moorsche Tempel 16.

Moosschraube 58.

Moraltschnecke 153. 170.

Moule fluviatile ou des Peintres 604. des Perles 666.

Mouret 478.

Muiltje 400.

Mütze, die chinesische 398. 500. die gekörnte chinesische 500. die gelbliche und schwarzbunte mit körnigen Streifen 458.

Muizen Oortje 177.

Mund, der blutige 160. der gesäumte 148.

Mundstück, das gezähnelte 130.

Muscheln 595.

Mutterbrust, die weisse oder braune 282.

Mya, die archenähnliche 611. die längliche 615. die magellanische 608. die marockanische runzelvolle 618. die schinkenförmige 608. die spanische 616. die ungezahnte 613. die weisse ostindische 616. Siehe auch Klaffmuschel.

Mya Linn. 599. Anatina Chemn. 615. arctica Linn. 611. arenaria Linn. 602. corrugata Müll. 617. edentula Linn. 613. margaritifera Linn. 606. perna Linn. 608. pictorum Linn. 604. syrmataphora Meusch. 620. truncata Linn. 600. vulsella Linn. 609.

Myter-Rivier 251.

N.

Naalde 163.
Nabelschnecke 146. die dünnschalige hornfarbige 205. die perlenfarbige 241. die scharfgewundene braunbunte 124. die weisse fleisch- oder achatfarbige 241.
Nacelle 482.
Nachen, der magellanische 482. Siehe Nächchen.
Nachteule, Auge der 279.
Nadel 163. die abgestumpfte 161. die geribbte und queergestreifte 251. die schwarz umwundene 117.
Nächchen, das ausgebreitete 480. das zweyte ausgebreitete 480.
Nagel des Linne' 420.
Nagelpatelle, die kleine flache olivenfarbige mit gelbbraun marmorirten Wirbel 490. die leberfarbige 489.
Nagelschraube 53.
Napfmuschel 393. die fahle gegitterte mit gelben Linien 442. mit übergebogenem Wirbel 421. f.
Napfschnecke 393. die auf den Seiten gestrahlte rothpunctirte 515. die blaue 412. die braungeflammte eyförmige mit weissem Auge 444. die braungestrahlte dickschalige 446. die feingestreifte und gestrahlte mit eingekerbten Rande 450. die flache geribbte mit rothbraunen Wirbel 514. die flache schwarzbraun gestreifte 451. die gelbe flachgestreifte mit glänzend weissen Wirbel 447. die gelblich gestreifte mit schwarzbraunen Strahlen 449. die geribbte schwarzgestrahlte 513. die geschliffene carthaginensische 447. die gestreifte kräuselförmige mit Kammern und einem gelben Auge 498. die gewundene körnigt gefaltete 500. die gewundene stachlichte mit Kammern 504. die gewundene stark gefaltene 503. die grosse starkgeribbte rostfarbige mit weissem Bande 450. die grosse weiß und grünliche magellanische mit offnem Wirbel und geflammten violetten Strahlen 505. die inn- und auswendig gelbe gefurchte 446. die kammmuschelförmige 458. die kegelförmige gestreifte mit rothbraunen und weissen gekörnten Strahlen 442. die kleine hornartige mit verkehrten krummen Wirbel 457. die kleine kegelförmige mit scharfen eingebogenem Rande 443. die kleine schwarz und weiß gestreifte mit weissem Wirbel 448. die kleine schuppicht gefleckte mit krummen spitzigen Wirbel 457. die kleine weisse gestreifte mit purpurfarbigen Ringen 507. die kleine weisse gestreifte mit 10 bis 12 rosenrothen Strahlen 507. die längliche mit ungleichen Streifen 455. die längliche rothbraune, oder rothfahl und weiß gestrahlte mit körnigten oder schuppichten Streifen

sen 506. die magellanische fahlrothe pyramidenförmige 444. die muschelförmige 482. die platte faltigt gestreifte mit braunen Körnchen 451. die rothpunctirte carthaginensische 446. die schuppichte kammmuschelförmige 458. die schwarze dickschalige mit schwarzen gefurchten Rücken 448. die schwarzgestrahlte 506. die flachlicht geribbte 513. die ungleiche röthlich gestrahlte 514. die weisse cyprische 453. die weisse grau gestrahlte und schwarzpunctirte 497. die weisse knotigt geribbte mit gefaltenen Rande 506. die weisse mit vielfarbigen Puncten 448. die weisse zartgestreifte mit hellrothen Flecken 451. Siehe auch Patelle und Schüsselmuschel.
Narrenkäppchen, das gekrümmte 481. das überhängende 481.
Narrenkappe 394. 413. die flache mit einem rosenrothen Bande 494. die kleine röthliche enge mit abgebrochenen Streifen 456. die schuppichte 415.
Naßauer 10. der pomeranzenfarbige 90.
Nassauwer 9.
Nates 9.
Natice mouchetée 276. orangée 280. pavée 306. siamoise 276. a Zigzags 305.
Nautiloides 538.
Nautilus crista 61.
Nautilusschraube 60.
Navels-Slak 146.
Neffle 65.
Negerin, Brust der 311.
Neptunusschacht 554.
Neptunus-Schaft of Gieter 554.
Neriet gegolfde 302. geplooyde 298. gespikkelde 299. gladde 293. Strant- 287. wrattige 303. zwartbonte 296.
Nereitje, groen. 291. paarsch gestreept 364. Rivier- 286.
Nerita Linn. 273. albicilla Linn. 296. albumen Linn. 281. bidens Linn. 290. canrena Linn. 275. chamaeleon Linn. 300. cornea Linn. 285. corona Linn. 283. dissimilis Müll. 253. f. exuvia Linn. 303. fluviatilis Linn. 286. glaucina Linn. 279. grossa Linn. 299. histrio Linn. 297. lactaria Linn. 298. Anm. lacustris Linn. 288. littoralis Linn. 287. peloronta Linn. 295. plicata Linn. 298. polita Linn. 293. pulligera Linn. 289. pupa Linn. 290. radula Linn. 284. rufa v. Born 305. sulcata v. Born 309. undata Linn. 302. vir-

ginea Linn. 292. viridis Linn. 291. vitellus Linn. 280.

Nerite 273. die angebrannte 311. die blaulichte 279. die breitgefurchte 303. die breitgefurchte mit erhabener Spitze und glatter Unterlippe 337. die bunte 335. die doppelt bandirte 340. die dornichte 283. die dunkelbraune mit einem weissen Halsband umwundene 305. die elfenbeinerne 308. die Elster unter den Neriten 336. die feinere und leichter gewässerte 336. die flammichte 305. die gefiederte 292. 311. die gestochtene 334. die gefurchte und gestreifte schwarze 338. die geribbte 336. die geschwärzte 334. die gesprenkelte 299. die gestreifte mit weissen Zähnen und einzelnen Flammen 338. f. die gewürfelte 339. die glatte 293. die größte ungenabelte schwarz und gelblichweiß geflammte 333. die grüne 291. die hieroglyphische 340. die hornartige 288. die kleine mit einer doppelten eckigten Spitze und Kannte auf braunen Grunde umwundene 310. die kohlschwarze zartgestreifte 337. die kugelförmige 307. die liniirte 276. 335. mit chinesischen Buchstaben 340. die mit den feinsten röthlichen Linien, wie mit einem Spinnengewebe überspannene 310. die mit einem Halsband gezierte 278. die mit rothen Flecken besprützte 308. die platte fein gegitterte mit halbverdeckten Nabel 332. die polirte des Linne' 293. die rauhe 284. die Rehfarbene 307. die runzelvolle 308. die rothbraune 304. 305. des rothen Meeres 337. die runde gesäumte mit knotigen Queerstreifen 371. die runzelvolle granulirte und geflammte 309. die schwarzbunte 296. die starkgefleckte marmorirte und bandirte 277. die vielfach punctirte 276. die vielfach punctirte und bandirte 278. die violettstreifige 364. von der Insel Ascension 334. die weiß- und schwarzbunte 297. die wellenförmige 302. die zweifelhafte 340. die zweyzahnigte 290. Siehe auch Schwimmschnecke.

Nerite a bec 296. a bouche jaune 289. a dents de cheval 298. a quenottes saignantes 295. à rayes pourpres 364. des Rivieres 286. epaisse unie 293. fasciée 275. striée à palais chagrinée 300. striée a quenottes blanches 339.

Neriten, marockanische 309. mondschneckenförmige 4.

Neritenähnliche Patelle 395.

Netznerite, die violettne 367.

Netzpatelle 433.

Netzschnirkel 136.

Netztelline 657.
Non pareille 56.
Noote Doppen 399.
Nußschale, die doppelt durchbohrte 510.
Nußschalen des Rumphs 399.
Nymphae 596.

O.

Ochsendarm 550.
Ochsengaum 296.
Oelhorn 24.
Oeil d'Ammon 226. de Bouc 125. 226. 455. de Rubis radie 408. de Vache 144.
Ofen 556. der glüende 14.
Ohr 172.
Ohrlöffel, der kleine 59.
Ohrlöffelchen 59.
Ohrschnecke 172. die schwarze schmale 244.
Ohrschulpe, die weisse 176.
Olearia, le grand 24.
Olyfans tand 519. 520. groene ebend.
Olyfans tanden 518.
Oorlepeltje 59.
Oor-Schulp, witte 176.
Oorstelpje 176.
Oortje, gerand 125. Muizen- 172.
Orlamje Visch Huifges 394.
Opercule, petite 171.
Orangenauge, das geperlte 22.
Oreille d'Ane 381. de Geant 374. marbrée 379. de mer grande 374. de mer nacrée 375. noueſe marbrée 378. de mer ſtriée 377. oblongue 381. de Venus 176. 382. verte 375.
Oreilles de Mer 372. imperforées 176. non percées 176.
Orgelpfeiffe 623.
Orgelpypen 622. 623.
Ormier 376.
Offen Oog 142.
Oude Wyf met Tanden 122.
Oven gloeynde 14.
Ovenshell 556.

P.

Paalworm 572.
Paarl Moſſel der Rivieren 606.
Pabſtkrone der ſüſſen Waſſer 166.
Pagode 16. die kleinere 15.
Pagode 16. la petite 15.
Pain de bougie 560. d'Epice 281.
Palais de boeuf 296.
Pantoffel 400. der bunte 499. der gewölbte queergeribbte 504. der kleine chineſiſche 498. des Linne' 402.
Pantoffel 400.
Papiermondſchnecke 77. 78.
Papillonsflügel 275. der kleinere 277.
Pareille, la non- 56.
Paroſol chinois 445.
Patagau 602.
Patella Linn. 393. antiquata Linn. 415. barbara Linn. 405. caerulea Linn. 412. chinenſis Linn. 398. cochlear v. Born 468. compreſſa Linn. 427. compreſſa laevis Liſt. 499. crepidula Linn. 402. criſtata Linn. 421. cruciata Linn. 432. equeſtris Linn. 394. fiſſura Linn. 434. fornicata Linn. 400. fuſca Linn. 430. graeca Linn. 437. granatina Linn. 408. granularis Linn. 406. hungarica Linn. 413. lacinioſa Linn. 403. lacuſtris Linn. 421. lutea Linn. 419. mammillaris Linn. 416. neritoidea Linn. 395. nimboſa Linn. 439. notata Linn. 431. nubecula Linn. 440. pectinata Linn. 418. pellucida Linn. 423. pentagona v. Born 476. porcellana Linn. 399. puſtula Linn. 436. radiata v. Born 477. reticulata Linn. 433. ruſtica Linn. 428. ſacharina Linn. 404. teſtudinaria Linn. 425. tricarinata Linn. 417. tuberculata Linn. 413. unguis Linn. 420. vulgata Linn. 411.
Patelle 393. die bleyfarbige Muſchelförmige 494. die braungeſtrahlte 430. die dornichte 406. die dünnſchalige geſtreifte und geſtrahlte mit offnen erhabenen Wirbel 517. die dunkelrothe feingeſtreifte 516. die dunkel- und hellroth gefleckte und geſtrahlte mit auswärts gebogenen Rande 496. die durchſichtige 423. die flache mit 8 knotigen und gerunzelten Ribben 495. die franzöſiſche 473. die gelbrothe 419. die gemeine 411. die gewölbte bauchige rothgeſtreifte 516. die gezackte

zackte 421. die getiegerte 475. die griechische 437. die hahnenkammförmige 421. die honiggelbe mit braungefleckten Rande 493. die kammmuschelförmige 418. die kleine gestreifte mit 3 überaus breiten braunen Strahlen 517. die kleine mit 12 Ribben 515. die kleinste feingestreifte schwarzgefleckte 493. die knotige 413. mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe 431. die neritenähnliche 395. die olivengrüne gestreifte und weiß gestrahlte 496. die ovale gerunzelte mit einzelnen schwarzen Strahlen 493. die ovale geschuppte schwarz und weiß marmorirte 492. die ovale ohne merklichen Wirbel 483. die röthliche feingestreifte mit einem weissen Bande 515. die runde mit scharfen übergebogenem Wirbel 422. die runde stachlichte 501. die schuppichte 420. die schuppichte rothe mit abgerundeten Ribben 489. die schwarze grau punctirte 497. die silberfarbige geribbte mit kupferfarbigen Wirbel 489. die weisse ovale gestreifte mit braunen Strahlen 486. Siehe auch Schüsselmuschel und Napfschnecke.
Patelle 422. griekſche 437.
Patelles 393.
Pauze Kroon-Rivier 166.
Pavé Chinois 306.
Peau de ſerpent 9. 12. de Tigre 306.
Peepershuisje, geel 169.
Pelole de neige 284.
Pennetje zwart omwonden 117.
Perdrix 275.
Perlhühnchen 292.
Perlmuschel der Flüsse 606.
Petaſunculus 651.
Petholaſchnecke 10.
Pethool-hoorn 9.
Pfahlwurm 572.
Pferdebohne 627.
Pflaſter, das chineſiſche 306.
Pie 25.
Pietin 251.
Pince de chirurgien 651.
Pinceau de Mer 554.
Planorb mit gebrochenem Rande 270. der mit Reifen umlegte 270.
Planorbe a areté 128. a fix ſpirales a arete 134. le grand a ſpirales rondes 137. terreſtre 124. tuilé 60.
Point d'Hongrie 305.

Polierzahn 524. f.
Porcellanpatelle 399.
Portugiesische Landschnecke 151.
Posthörnchen, das durchsichtige 537. das durchsichtige feingestreifte 269. das gelbliche platte mit vier Windungen und einem scharfen Rande 128. das genabelte wachsfarbige 267. das kleine viermal gewundene 139. das kleine sechsfach gewundene falsche 267. das kleine mit 3 rauhen Gewinden 267. das kleine platte mit 5 runden Gewinden 138. das linksgewundene Senegallische 268. mit 5 bis 6 Gewinden und scharfen Rande 134.
Posthorn, das bandirte linksgewundene 139. das bedeckte 536. das gerunzelte 537. das genabelte, dessen Thier einen Federbusch trägt 269. mit aufgeblasenen Windungen 270. mit gleich abnehmenden Gewinden und scharfen Rande 129. das vertiefte 137. das vielfach gewundene 266.
Posthoorntje 137.
Pot de Verd 68. f.
Pouchet 252.
Preßschraube 47.
Princesse 21.
Pseudo-Mya corrugata 617. 618.
Pubes 596.
Püppchen 165. 290.
Puist 436.
Punct 536.
Purpurschnecke der Flüsse 137.
Purpurstrich 127.
Pyn-Appel 15.
Pype maaker 579.

Q.

Quallebootchen 155.
Qualle-bootje 155.
Quenotte saignante 295.

R.

Rabe 239.
Raboteuse, la fausse 19.
Radix 172.
Ramshooren 131.
Raspel 284.

Rayon du Soleil 642. du Soleil de couleur pourperine 628.
Rebhuhn unter den Neriten 275.
Regenschnecke 122.
Regio 597.
Reibeisen 284.
Reißbrey Mondschnecke 7.
Remies 656. gevoorende 656.
Reuzen Oor 24.
Riesenohr 24. 374. das bunte knotige 21.
Rifet 104.
Rima 596.
Rinde der Pomeranze 312.
Rindsdarm 557.
Ringelschraube 55.
Rinne 623.
Rinnenmuscheln 622.
Riviernerite, die smaragdgrüne 291.
Rivier Doorentje 283. Myter 251. Neritje 286. Pauze Kroon 166.
Robbenzunge 658.
Robbe Tong 658.
Röhre, die dreyeckige 540.
Röhren 518. sandige 576.
Röhrenpolype 579.
Rondmonden 1.
Roodlipje 395. f.
Rood Oog 289.
Roosdoublet 651.
Rosenmund 180.
Rostband 135.
Rostrum anatis 631.
Rothauge 289.
Rothlippe 395.
Ruban 9. dit de Naffan 9. plat 148.
Runzelbund 19.
Runzelmuschel, die am Vorderrande gezähnelte 640.

S.

Saamenkorn 535.
Sabella Linn. 576. alveolata Linn. 580. chrysodon Linn. 582. granulata Linn. 578. penicillus Linn. 583. ringens Linn. 579. scabra Linn. 578. scrupoſa Linn. 577.

Sabelle 576. die am Kopfe mit Schnecken erbaute 588. die ästigte 579. die aus Gienmuscheln und Vegetabilien erbaute 587. die aus Rinden und Steinen erbaute 590. die aus Schilf erbaute 590. die beutelförmige 591. die bienenzellichte 580. die griesigte cylindrische mit verschlossener Endung 586. die keulenförmige aus grössern Steinen erbaute 589. die kleine cylindrische zusammengeleimte und aus feinen Sand erbaute schwarze 585. die mollenförmige auf der untern Seite ganz offne und aus grössern Steinen erbaute 588. die pfriemenförmige 577. die sandige conische mit gerader Spitze und ohne Saum 586. die schwarze oder graue conische sandige mit gerader Endspitze und gesäumter Mündung 585. die stachlichte 590. Siehe auch Wurmgehäuse.
Sabre Hongrois 626.
Säbel, der ungarische 626.
Sammtschnecke 141. mit dreyeckigten Munde 259.
Sanct Hubertshorn 125.
Sandale 400.
Sandgaper 602.
Sandkriecher 602.
Sandpfeiffe 549.
Sandröhre 578.
Sandtelline 656.
Saubohne 627.
Scalata 35. fauffe 36.
Scharfrand 126.
Scharfribbe 47.
Scheeden 622.
Scheeps-Boorworms-Koker 572.
Scheeps-zwaard gevoorende 375.
Scheibenschnecke 128.
Scheide 623.
Scheidenmuschel 622. die aufgeblasene kammartige 632. die gekrümmte 626.
Schelpen 595. tweeschaalige 595.
Schiffchen 427. 428. das buntgemahlte 423.
Schiffermützchen 405.
Schild 427. das dacische 479. das glatte 475. das grosse braune geribbte 471. das weisse feingestreifte, mit einwärts gebogenen Rande 492.
Schild, getygerd 427.

Schildchen, das durchbohrte 510. das flache durchbohrte 508. das gekörnte 500. das tiefgefurchte durchbohrte 509.

Schildje, vlagge doorschoole 436.

Schildkrötenpatelle 425.

Schildkrötenschild 425.

Schilpatelle, die bräunliche glatte mit häufigen grünpunctirten Strahlen 490. die glatte leberfarbige mit grünlichen unterbrochenen Strahlen 490. die kleine hellgraue grünpunctirte gestreifte 491. die kleine pfirschblüthfarbige marmorirte grüngestrahlte feingestreifte 492. die kleine schwarzgraue weißpunctirte feingestreifte 491.

Schinkchen 651.

Schirm, der cylindrische dunkelroth gefleckte 488. der flache rosenroth gefleckte und gestrahlte 487. der geribbte braunrothe 487. der roth- und weißpunctirte 486.

Schlängelchen 149. das kleine 256. das kleine genabelte mit vier flachen Gewinden 239. das kleine mit 3 Gewinden 268.

Schlammschnecke 142. die braune 230. die grosse 143.

Schlange, die gespaltene 552. die rosenfarbige mit Stacheln 556.

Schlangenhaut 12. 93.

Schlangenhorn 149.

Schlangenpfeiffe 552.

Schlüsselloch 508.

Schmaragdschnecke von Neuseeland 77.

Schmetterling, der bunte 408.

Schmetterlingsflügel 408.

Schnecke, die agtsteinfarbige oder bernsteinfarbige 169. die convere 421. die eßbare 143. die gelbliche oder perlfarbig bauchige 246. die rauhe 141. die kleine platte 128.

Schnecken, röhrenförmige 518.

Schneckenkönige 144.

Schnirkelmondschnecke 102.

Schnirkelnadel, die braune 236. die gefaltene 235. die gefleckte 236.

Schnirkelscheibe 266.

Schnirkelschnecke 121. die bunte 235. die gemahlte 206. die offne 234.

Schooltrompetten 549.

Schoote, die kleinste 634.

Schotels 393.

Schoteltje, gekuifde 421. ruwe 418.

Schottel, gedoorende 406.

Schraube, die bauchige kurze mit runder zur Seite gebogenen Mündung 271. die bunte 45. die fünfzähnige 119. die kleine weisse durchsichtige 254. die krummgebogene mit gesäumter Mündung 272. die langgestreckte mit länglich runder Mündung 271. die rothe gestreifte mit runder gesäumter Mündung 43.

Schraubenhorn, das virginianische grünlich gelbe 198.

Schraubenschnecke, die glatte, unten abgebrochene 119. die linke aus Guinea 242. die marmorirte 45. die weitmündige grünliche 196. die schwärzliche mit weissen Reifen 96. die weisse gewölbte 238.

Schüsselmuschel 393. die braune geribbte mit weissem Wirbel 455. die braune stachlichte 472. die geribbte weisse 475. die grünpunctirte 473. die magellanische 472. mit körnigen Streifen 406. die schildkrötenförmige 425. Siehe Patelle und Napfschnecke.

Schuh des Linné 402.

Scauitje 428.

Schulpen 595.

Schwarzmündchen 311. 320.

Schweinszahn 521.

Schwimmer 163.

Schwimmschnecke, die gefurchte 309. die gelbmäulichte 289. die kleine schuppicht gefleckte 286. die queergerunzelte oder gefaltene 358. die stumpfe 296. Siehe auch Nerite.

Schyfje 128.

Sechswinder 127.

Seehundshaut, die grüne scharfe 19.

Seeohren 372. das gestreifte dünnschalige mit 2 oder 3 erhabenen Linien 387. das marmorirte 379. das schmale 381.

das südländische 386. das undurchbohrte kleine mit austretenden Wirbel 389. Siehe auch Meerohr. das grosse hohle 375.

Seeschlange, die gekrullte oder aufgerollte 557. mit ausgezackten Seitenlappen 569. die vielkammerige gewundene 570.

Seetrompete 549.

Seewurmgehäuse 532. das röthlich gestreifte 558. das grosse zerbrechliche vom Vorgebürge der guten Hoffnung 584.

Selot 380.

Senkel 163.

Serpula Linn. 532. anguina Linn. 552. arenaria Linn. 550. contertuplicata Linn. 545. filograna Linn. 542. glomerata Linn. 546. granulata Linn. 544. infundibulum Mart. 568. intricata Linn. 541. lumbricalis Linn. 547. muricata v. Born 565. penis Linn. 554. planorbis Linn. 536. polythalamia Linn. 549. semilunium Mart. 535. seminulum Linn. 535. spirillum Linn. 537. spirorbis Linn. 538. triquetra Linn. 540. vermicularis Linn. 553.

Siamoise a collier 278.

Silbermund 28. der dicke 29. der flache genabelte grünbunte 64. der gehörnte 69. der gestreckte 73. der graue gekerbte 91. der rinnenartige 72. des rothen Meers 70.

Slak, grauwe 160. jongwerpende 156.

Slangetje 149.

Slangevel 12.

Slyk-Slekken 142.

Sohlchen, das ganz platt gewölbte 503.

Soldaat 25.

Soleil, levant 628. le petit 18.

Solen, der fein gestrahlte und gestreifte 636. der gleichsam eingedrückte und eingeschnürte 635. der grüne 633. der kleine dornichte 632. des rothen Meers 635. der runde aufgeblasene 632. mit durchschnittenen Wirbel 638. mit rosenrothen Wirbel 636. der Spenglerische 638.

Solen Linn. 622. anatinus Linn. 631. bullatus Linn. 632. cultellus Linn. 626. diphos Linn. 634. ensis Linn. 626. legumen Linn. 627. minutus Linn 632. radiatus Linn. 628. siliqua Linn. 623. strigilatus Linn. 629. vagina Linn. 623. virens Linn. 633.

Solen serpent 552.

Solenes 622. fragiles 577.

Sonne, die untergehende 637.

Sonnenschirm, der geribbte roth und weiß gestrahlte 449. der grosse rothfahle indianische 445. der grosse weisse chinesische 445.

Sonnenstrahl, der gestreifte 642. der glatte blaßrothe 649. der glatte rothe 650. der rosenrothe 629. der violetblaue mit weissen Strahlen 628. der violetfarbige 634.

Sonnenstrahlschirm, der ostindische geribbte 498. der westindische geribbte 503.

Soron 478.

Spalte 434.

Spanische Landschnecke 152.

Spenglerische Mondschnecke 74. Spenglerischer Sporn 63.

Sperber 73.

Spitzhorn, das bauchige 172. das braune mit einer weissen Binde in den Windungen 247. das goldgelbe mit einer weissen Binde 208. das grosse der süssen Wasser 167. das kleine mit fünf Gewinden 205. das kleine weisse undurchsichtige 249. das kleinste der süssen Wasser 163. das schmutzig weisse, dessen erste Windung aufgeblasen ist 248. das schwarze mit sechs Gewinden 239. das weisse gestreckte von 5 Gewinden 247.

Spitzschnecke, die glänzende 240.

Spoortje 18.

Sporn 18. des mittländischen Meeres 70. der nicobarische mit grünen Lappen und Stacheln 62. der Spenglerische 63. der südländische 19. 62.

Stachelröhre 565.

Sternkräusel 62.

Sternpatelle, die doppelte 470. 474. die doppelte mit einem Auge und eilf Strahlen 454. die doppelte mit 10 bis 12 hohlen Strahlen 455. die doppelte mit zwey Augen 403. die doppelte schwarzbraune mit einem Auge 453. die feingestreifte mit grünen Strahlen 486. die flache gestreifte mit grünpunctirten Rande 485. die getiegerte oder punctirte 452. die flache grau gewässerte mit grünpunctirten Strahlen 485. die kleine neunstrahlichte 452. mit sieben Strahlen 404.

Stern-

Steinschüssel, die braune mit grünen Puncten 454. die grosse braune mit blaupunctirten Wirbel 484.
Stiefel 556.
Stipje 536.
Storm-Slak 122.
Straal, ronde vleeschkleurige 660.
Strahlpatelle 477.
Strahlscheide, die blaue 628. die rosenrothe 629.
Strandmondschnecke 5. die neritenartige 4. die weißgelbliche nordische 84.
Strandnerite 287.
Strandschulpen / Strandschulpjes } gladde 639.
Strand Neriet 287.
Streifkiel 126.
Stürzchen, das ovale mit wulstartigen Reifen 480.
Sturmhäubchen, das niedergedrückte 501.
Sturmschnecke 122.
Südländischer Sporn 62.
Sulin 399.
Sumpfnerite 288.
Sumpfschnecke 170.

T.

Tadin 369.
Tand, bloedige 295. gepolyste 524. hoornkleurige 523.
Taret 571. 572.
Tellerschnecke, die sechsfach gewundene 134. die ziegelförmige 60.
Tellina Linn. 639. albida Linn. 646. angulata Linn. 643. balaustina Linn. 656. balthica Linn. 662. bimaculata Linn. 661. carnaria Linn. 660. cornea Linn. 665. digitaria Linn. 665. divaricata Linn. 663. donacina Linn. 655. foliacea Linn. 647. fragilis Linn. 646.

646. gargadia Linn. 640. gari Linn. 644. inaequivalvis Linn. 652. incarnata Linn. 654. lactea Linn. 659. laevigata Linn. 649. Lingua felis Linn. 641. pisiformis Linn. 663. planata Linn. 648. radiata Linn. 650. remies Linn. 656. reticulata Linn. 657. rostrata Linn. 651. scobinata Linn. 658. trifasciata Linn. 653. truncata Linn. 655. virgata Linn. 642.

Telline 639. die abgeschnittene 655. die abgestumpfte 655. die amethystene 644. die balthische 662. des balthischen Meeres 662. die eckigte 643. die erbsförmige 663. die flache 648. die fleischfarbige 654. die geschnäbelte 651. die gezähnelte 640. die glatte blaßroth und weiß gestrahlte 649. die mit 2 rothen Flecken bezeichnete 661. die netzförmige 657. der Ostsee 662. die schuppichte 658. der süssen Wasser 665. die ungleich gestreifte, oder die mit auseinander fahrenden Streifen bezeichnete 663. die ungleichschalige 652. die wellenförmig gestreifte 663. die winklichte 643.

Telline bariolée 644. bariolée de violet et de blanc 636. beante de coleur de rose, a stries obliques 629. beante de forme courte et bombée 600. chagrinée 641. papyracée 631. radiée 642. 650. raye coleur de chair 650. saignante 636. violette 634. violette avec quatre zones blanchatres 628.

Telline, platzydige 652.

Tellmuschel 639. die strahlichte 642. Siehe Telline.

Tempel, moorsche 16.

Tenille 639.

Teredo Linn. 571. navalis Linn. 572.

Testickel 279.

Testicules 279.

Testikel, platte 281.

Tete de Medusе 476.

Teton blanc ou brun 282. broule 311. de chat 313. d'Indienne 312. de Loup 313. de Negresse 311. de Singe 313. de Venus orangé 312.

Thia-

Thiare fluviatile 166.
Thürhüter 171.
Tiegerhaut 306.
Tire-barbe 609. poil 609.
Tirebourres 552.
Toit chinois 16.
Toll, de papoeſche langleevende 16.
Toorentje, neritagtig 4.
Tooveraar 122.
Toover, Slak 122.
Topf, der grüne 68. f.
Tophooren, linkſe 153.
Topje, geſpriet 171.
Topfſchnecke 154. die linke 154.
Tour de Bra, groote 629.
Trauerkappe 448.
Tregter, geſtraalde 439. griekſche 437.
Treillis 437.
Treppe, die geſtreifte 40.
Trichter, der geſtrahlte 439. der griechiſche 437. der kleine feingeribbte mit weiſſen ſchwarzbraun eingefaßten Auge 494. der magellaniſche 443. der ovale ſtark geribbte mit weiſſen Furchen 488.
Trichterwurm 580.
Trochus longaevus 16. papuanus 16.
Trommelſchraube, die doppelt ſcharf umwundene 48. die eigentliche 50. die einfach ſcharf umwundene 47. die geſtreifte 118. die glatte 46. die ſchneeweiſſe 113.
Trommelſchroef, bonte 52. gevoorende 50. 52. ruwe 46.
Trommelſchroefje, bonte 52.
Trommelſtock, der bald ſcharf, bald fein geribbte 49.
Trommelſtok, bruin geſprenkelde 53. fyn geribde 49.
Trompete, die hornfarbige cylindriſche 249. die kleine cylindriſche 249. die kleinſte weiſſe mit runder Mündung 247. die mit rothen Wellenlinien bezeichnete 216. die queergeſtreifte mit geribbten Zopf 246.

Trompetenſchnecke, die linke marmorirte 245.

Tubularia arenoſa anglica 580.

Tubuli marini arenoſi 576. vermiculares 532.

Tugon 615.

Tuins lak 158.

Tulband, gerimbelde 19. turkſe 80. Anm.

Tulbande 80. Anm.

Tulband-Hoorn 80. Anm.

Turban perſan 80. Anm. Turc ebend.

Turbo, der polirte 60.

Turbo Linn. 1. acutangulus Linn. 47. ambiguus Linn. 38. annatulus Linn. 55. argyroſtomus Linn. 28. auriſcalpium Linn. 59. bidens Linn. 55. calcar Linn. 18. carinatus 103. chryſoſtomus Linn. 14. cimex Linn. 8. cinereus v. Born 103. clathrus Linn. 36. cochlus Linn. 12. corneus Linn. 42. crenatus Linn. 39. crenellus Linn. 34. delphinus Linn. 30. diſtortus Linn. 32. duplicatus Linn. 48. exoletus Linn. 49. helicinus v. Born 102. imbricatus Linn. 45. lacteus Linn. 40. lincina Linn. 40. littoreus Linn. 5. margaritaceus Linn. 29. marmoratus Linn. 21. muricatus Linn. 7. muſcorum Linn. 58. nautileus Linn. 60. neritoides Linn. 4. nitidus 240. olearius Linn. 24. obtuſatus Linn. 3. pagodus Linn. 16. petholatus Linn. 10. perſonatus Linn. 9. perverſus Linn. 56. pica Linn. 25. politus Linn. 60. pullus Linn. 9. quinque dentatus v. Born 119. reflexus Linn. 43. replicatus Linn. 46. rugoſus Linn. 19. ſanguineus 27. ſarmaticus Linn. 22. ſcalaris Linn. 35. ſtriatulus Linn. 40. tectum perſicum Linn. 15. terebra Linn. 50. thermalis Linn. 34. torcularis v. Born 118. ungulinus Linn. 53. uva Linn. 41. variegatus Linn. 52.

Turkſe Tulband 80. Anm.

Tuyau trompette 549.

Tuyaux 518. de mer cartilagineux, Etuis de ſcolopendre 583.

U.

Unique 153.
Unvergleichliche 56. die gekerbte 55.
Urne 443.

V.

Vaginae 622.
Veloutée 141. a bouche triangulaire 259.
Venusbruſt, die braune 282. die citrongelbe 312.
Venusdublet, getaande 640.
Venusohr, das kleine 382.
Venusſchacht 554.
Venus-Schaft 554.
Verfhouder 604.
Vermet 547. f.
Vermiculaire triangulaire 540.
Vermiculaires 532.
Vermiſſeaux de Mer 532.
Vers a coquille tubuleuſe 553.
Veuve 25. perlée 22.
Vigneron 143. f.
Vignot 5.
Vilebrequin 547.
Violette 155.
Vis appellée Scalata 35. bandé en noir 117. de preſſoir 47. 49. de tambour 46. 50. bariolée 52. faite 46. marbrée 45. tronquée 161.
Viſh Huifges 394. orlamje 394.
Vitta coerulea 219.
Vivipare a bandes 156.
Vleeskleurige 27.
Vogeldârme 546.
Voluta fluviatilis 166.
Vulva 596.

W.

Wachslicht, das grosse 557.
Wachsstock, der gelbliche platt gedrehete 560.
Waldhorn 137. das geflügelte 30.
Waldschnecke 158. 159.
Wanze des Linne' 8.
Warze 152.
Warzenschnecke 8.
Wasserschnecke, die kleine bedeckte 171. die lebendiggebährende 158. die wunderbare lebendiggebährende, crystallinische 238.
Wasserspritzer 602.
Waterslak, spitse 167.
Weegluis 8.
Weib, das alte mit Zähnen 122.
Weinbergsschnecke 143. entstellte 237.
Weintraube des Linne' 41.
Weißling 282.
Wendeltreppe, die ächte 35. Bastart — 38. die enggeribbte 105. die falsche, gemeine, oder unächte 36. die gekerbte 39. die milchfarbene 40. die zweifelhafte 38.
Wenteltrap, gewoone 36.
Wenteltrapje 36. bastaard 36.
Westindische Erbsen 4.
Wickelkind 41.
Widderhorn 139.
Windelbohrer 547.
Wirbelhorn 188.
Wittbe, die geperlte 22.
Wolkchen 440.
Wolfstand 522. witte 522.
Wolfstanden 518.
Wolfszahn 522. der weisse 522.
Wormpype, gekluwende of dooren geslingerde, of aan eegeslingerde 546. omslingerde 535. gevlogtene 542. verwarde 541.

Wurmgehäuse 532. aus Ammonshörnern erbaute 587. aus kleinen Schnecken ganz erbaute 587. das conische sandige mit offner gekrümmter Endspitze 586. das dreyeckigte 540. das graue pyramidenförmige mit eingeschlossener Muschel 568. das holländische sandige 583. das kleine gelbbraune rund gewundene 559. f. das kleine posthornförmige glatte 538. das kleine weisse gerunzelte posthornförmige 537. das sandige 576. das stachlichte 590. Siehe auch Sabelle.

Wurmköcher, der dicke schwarze 564.

Wurmröhre, aus Sand und Muschelschalen erbaute 582. die lange unten zugespitzte sandige 578.

Wurmröhren, sandige 576.

Wurmtrichter 568.

Wurzel 172.

Wydmond 296.

Wyngaard-Slak 143. f.

X.

Xylophagus 571. navalis 572.

Z.

Zähne 598.

Zahn, der blutige 295.

Zahnwirbel, der punctirte 233.

Zahnschraube 55.

Zand-Gaaper 602.

Zand-Kookers 576.

Zandpyp 549.

Zebra, unter den Neriten 305.

Zebre 305.

Zeehout-Worm 572.

Zee-Ooren 372.

Zee-Oor, afgeperkte 382. de breede met peukeltjes 378. gegoolfde 374. gemarmelde 379. geſtrepte 377. langwerpige 381. zeer kleine 419.

Zeeſlangetje 547.

Zilvermond 28.

Zitze der Affenbruſt 313. der Katzenbruſt 313. der Wolfsbruſt 313.

Zonneſtraal 629. daalende 636. roodachtige 630. roode 642. roode gladde 650.

Zootskap 394.

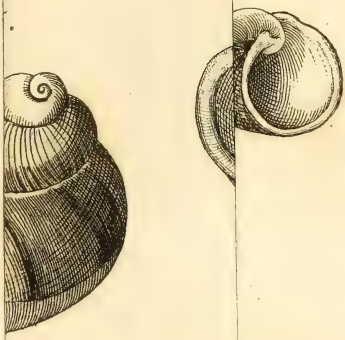
Zootskapje 413.

Zwartmondje 311. 320.

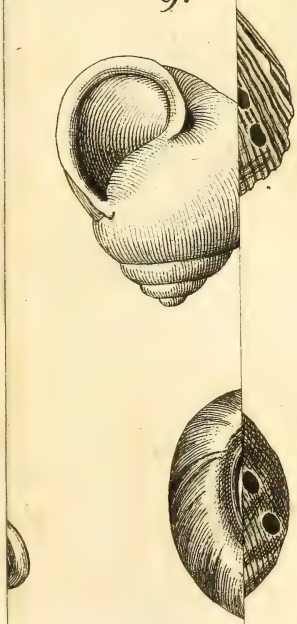
Zweyſtrahl 634.

Tab. IV.

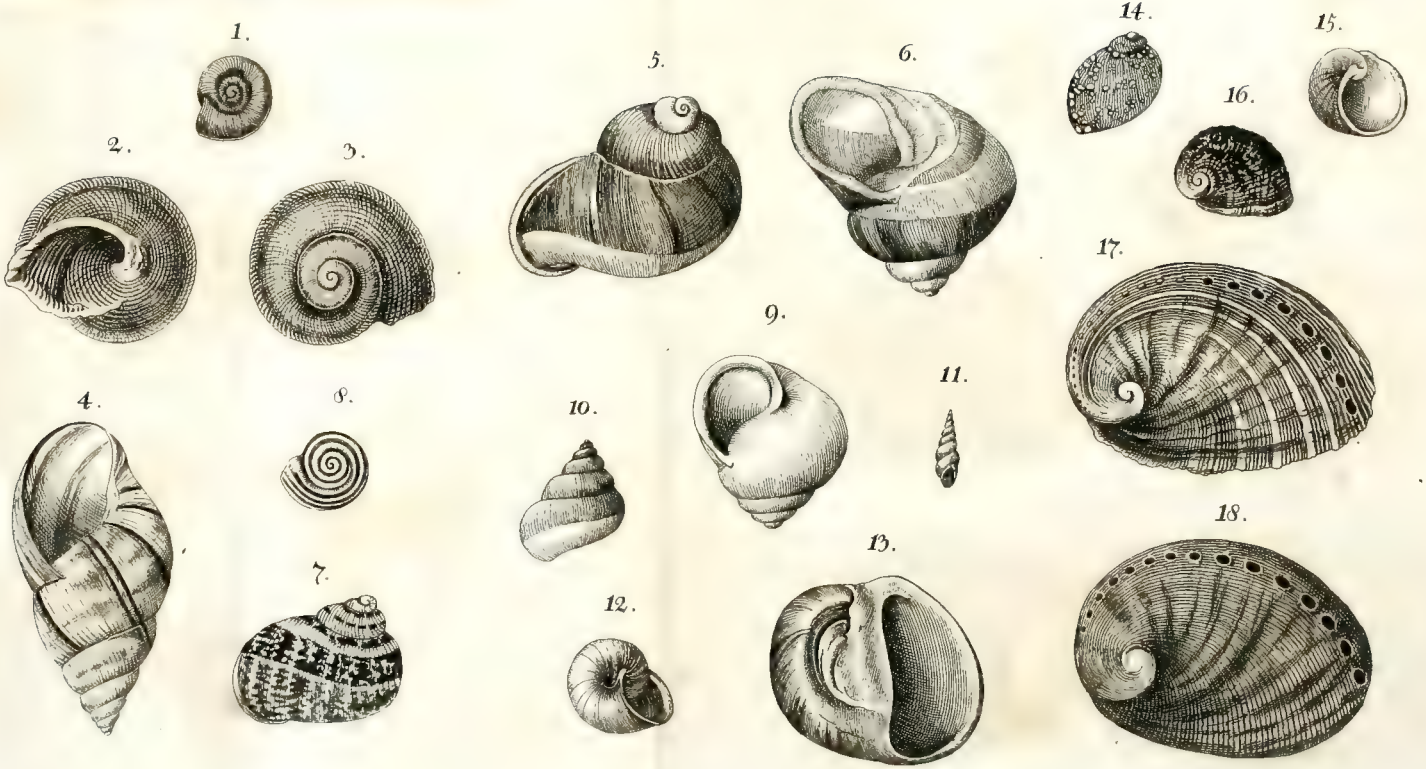
5.



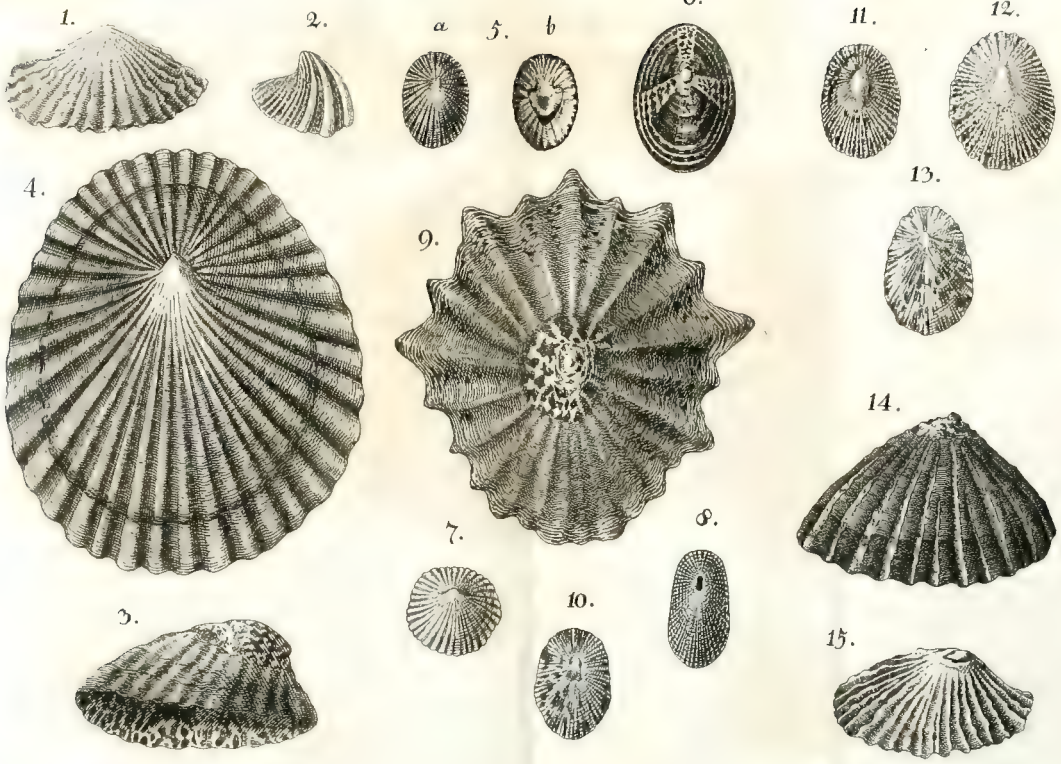
9.



& sculpt. 1704.



Capieux. ad naturam del. et sculpt. 1784



Capieux ad natur delin & sculps 1784

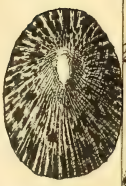
2.

1.

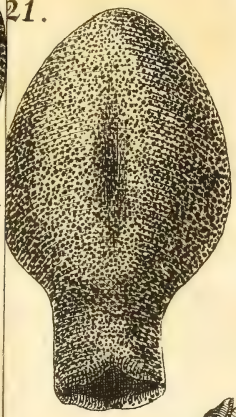
19.

5.

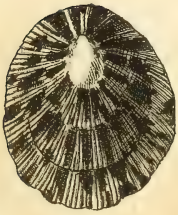
4.



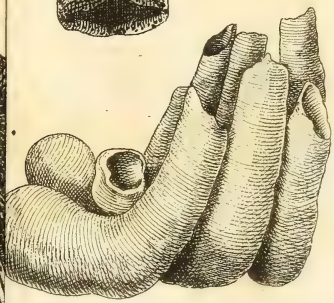
21.

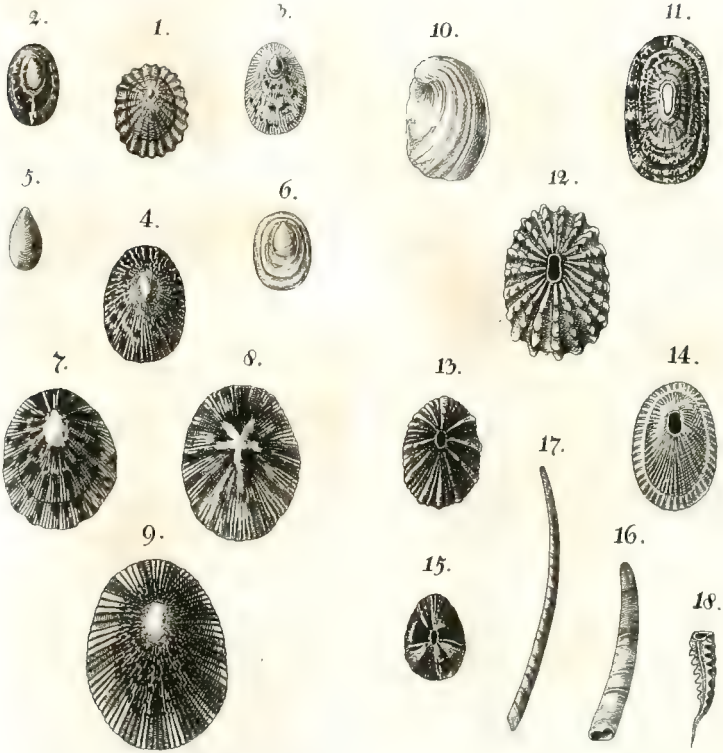


7.



9.



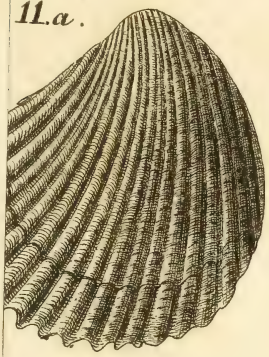


Capieux ad natur. del. & sculpt. 1784

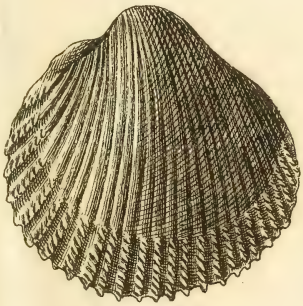
Tab. VII.

a

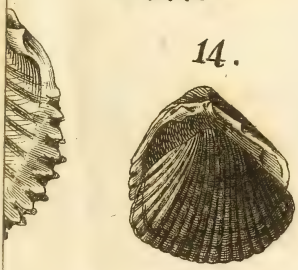
11. a.



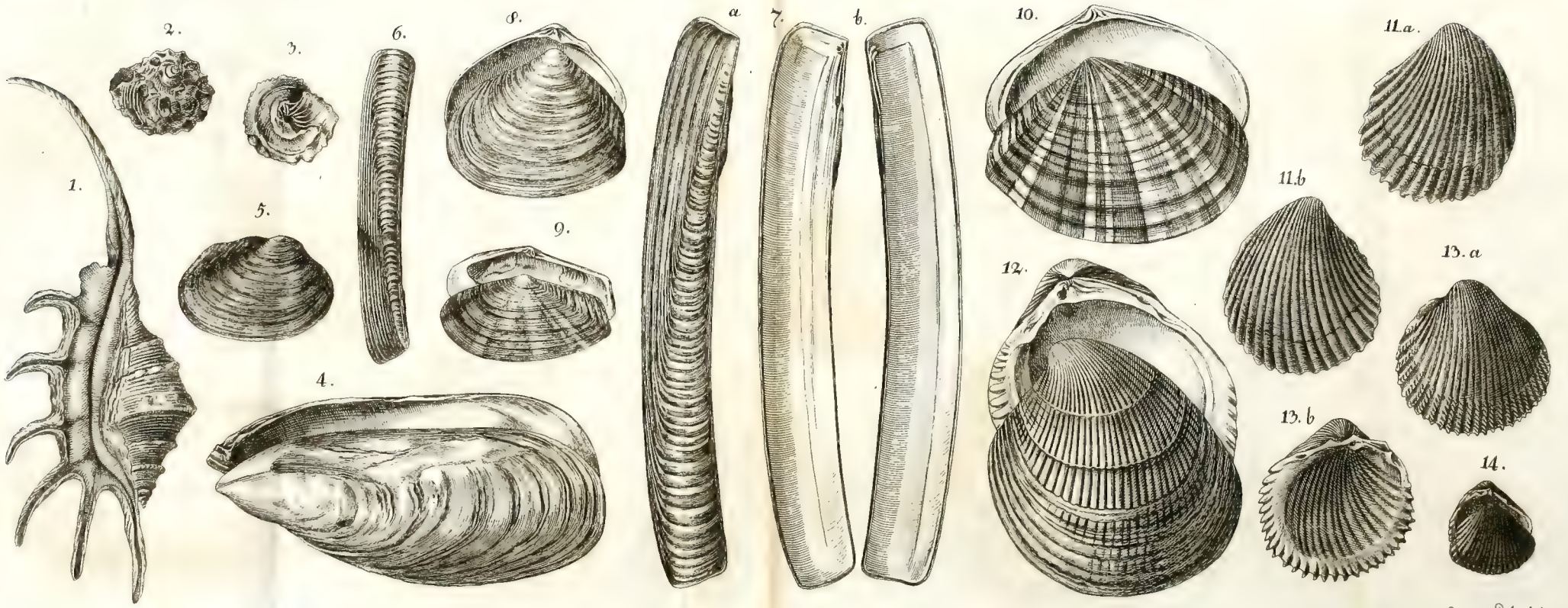
13. a



14.



Capieux. ad natram del. & sculpt. 1784.



Capieux. ad natram. del. & sculpt. 1784.

Carded